image
not
available

eneal.
6.-63
Archivarius.
Th. IV.
Vol. 63.

…ed by Google

<36629638690010

<36629638690010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Fortgesetzte
Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 37. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1765.

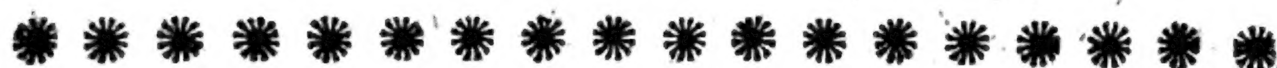
Digitized by Google

Innhalt:

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google



I.

Leben und kurzgeführte Regierung des letztverstorbenen Churfürstens Friedrich Christians von Sachsen.

Friedrich Christian war der dritte Prinz, welcher dem letztverstorbenen Könige August III. von Pohlen, als damahligen Chur-Prinzen von Sachsen, von seiner Gemahlin, Maria Josepha, gebohrnen Kaiserl. Prinzeßin und Erzherzogin von Oesterreich, gebohren wurde. Der älteste Prinz desselben, Friedrich August, war bereits den 21. Jan. 1721. in zarter Kindheit verstorben, der andere Prinz aber, Joseph August, befand sich noch am Leben, als Friedrich Christian den 5. Sept. 1722. frühe gegen 5 Uhr zu Dreßden das Licht der Welt erblickte. Er kam gesund und glücklich zur Welt, hatte auch ein gesegnetes Wachsthum, und prangte mit allen Leibes- und Gemüths-Gaben, nur daß sich bald anfangs ein Gebrechen im Rücken äusserte, das ihm zwar nichts von seiner guten Gestalt und angenehmen Bildung benahm, aber eine Ursache war, daß er in seinem Leben niemahls ohne Beyhülfe anderer gehen können, obgleich vielerley Curen mit ihm vorgenommen, auch das Töplitzer-Bad und die Wasser zu Ischia gebraucht worden. Seine Erziehung geschahe unter der

höchsten Aufsicht seiner Frau Mutter mit großer Sorgfalt, wobey ihm sonderlich die Gottesfurcht und Tugend nach den Grundsätzen der Römischen Kirche eingepräget wurde.

Den 3. Aug. 1727. empfieng er von seinem Groß-Vater, dem Könige August II. nicht nur den Ritter-Orden des Pohlnischen weißen Adlers, sondern auch ein Regiment Cüraßierer. Im Jahr 1728. folgte er seinem ältesten Bruder, dem Prinzen Joseph August, der den 14. März an den Kinder-Blattern starb, in der Qualität eines Erb-Prinzens der Chur-Sachsen, worauf er den Grafen Joseph Anton Gabaleon von Wackerbart-Salmour, einen höchst erfahrnen und sehr gelehrten Herrn, zu seinem Ober-Hofmeister bekam, unter dessen weisen Aufsicht und Anführung er in den Sprachen und Wissenschaften, darzu ihm die geschicktesten Lehrer gehalten wurden, so herrliche Progressen machte, daß man ihn unter die gelehrten Prinzen zehlen konnte.

Als sein Groß-Vater den 1. Febr. 1733. Todes verbliche, und sein Vater dadurch zur Chur-Würde und bald hernach auch zur Pohlnischen Crone gelangte, erhielt er die Vorzüge eines Chur-Prinzens von Sachsen und Königl. Prinzens von Pohlen, mit dem Titel Ihro Königl. Hoheit, worauf ihm noch in diesem Jahre aus Dännemark der Ritter-Orden des Elephantens zugeschickt wurde. Im Jahr 1736. ertheilte ihm auch sein Vater den neugestifteten St. Heinrichs-Orden, und den 24. April 1737. empfieng er aus

den

den Händen des Päbstl. Nuncii das Sacrament der Firmung.

Den 9. May 1738. wurde seine älteste Schwester, die Königl. Prinzeßin Maria Amalia, mit dem Könige Carl von beyden Sicilien, der 1759. den Spanischen Thron bestiegen, zu Dreßden vermählt, wobey er die Ehre hatte, die Stelle des Bräutigams zu vertreten, nachdem er nicht lange vorher die Masern glücklich überstanden hatte. Er begleitete die neuvermählte Königin mit seinem Ober-Hofmeister und dem Obristen von seinem Cüraßier-Regimente, Grafen von Brühl, unter dem Titel eines Grafens von Lausitz nach Italien, um zu Erlangung seiner Gesundheit die Bäder zu Ischia zu gebrauchen. Den 12. May geschahe zu Dreßden der Aufbruch beyder hoher Personen. Der König und die Königin begleiteten sie bis Pillnitz, von dar sie den folgenden Tag die Reise fortsetzten. Als sie auf die erste Post-Station nach Zehesta kamen, trafen sie unvermuthet die Königl. Eltern wieder an, die durch einen kleinen Umweg dahin voraus gereiset waren. Nachdem sie zusammen gespeiset, erfolgte endlich gegen 3 Uhr der völlige, sehr bewegliche Abschied. Sie setzten ihre Reise durch Böhmen so geschwinde fort, daß sie den 20. May schon zu St. Pölten in Oesterreich anlangten, allwo sie ihre Großmutter, die verwittwete Kaiserin Amalia, die deßhalben den Tag vorher von Wien dahin gekommen war, antrafen.

An der Venetianischen Grenze wurden sie im Nahmen der Republik von dem Ritter Anton

Mocenigo, und an der Grenze des Kirchenstaats von dem außerordentlichen Nuncio Chigi, zu Ferrara aber von dem Cardinal Mosca, als Päbstl. Legato a latere empfangen. Den 14. Jun. erreichten sie die Neapolitanische Grenze, wo sich unser Prinz von seiner Schwester, die ihre Reise zu ihrem Gemahl, der ihr bis Gaeta entgegen gieng, fortsetzte, absonderte, und mit seiner Svite nach Ischia sich erhob, wo er die dasigen Bäder zu gebrauchen anfieng, und damit 10 Wochen zubrachte. Anfangs hieß es, daß sie bey Sr. Königl. Hoheit wohl anschlügen, nachgehends aber erfuhr man, daß sie die gewünschte Würkung nicht gethan hätten. Er langte darauf zu Neapolis an, und wurde an dem Königl. Hofe sehr zärtlich empfangen, auch mit dem Ordens-Zeichen des neugestifteten Ritter-Ordens St. Januarii, von welchem er schon den 3. Jul. ein Mitglied worden, beehret. Den 27. Nov. langte er zu Rom an, nachdem er den 15ten von Neapolis abgereiset war. Der Pabst Benedictus XIV. empfieng ihn bey der Audienz mit besondern Ehren-Bezeugungen, ließ ihm auch den 27. Dec. die geweyhte Rose überreichen, um solche seiner Frau Mutter, der Königin, zu übersenden. Er hielt sich fast ein ganzes Jahr zu Rom auf, und hielt stets große Gesellschaft, genoß auch von allen hohen Stands-Personen sonderbare Ehre, und erwieß sich als einen großen Patron der Gelehrten; wie er denn nicht nur unter dem Nahmen Lusatii in die gelehrte Academie der Arcadier eintrat, sondern auch Protector von den

den adelichen Pensionairs in dem Collegio Romano wurde.

Den 3. Oct. 1739. beurlaubte er sich bey dem Pabste, worauf er den 12ten von Rom wieder abreisete, nachdem er viele kostbare Geschenke, die ihm von seinem Vater überschickt worden, ausgetheilet hatte. Er erhub sich über Florenz, Bologna, Modena, Reggio, Parma und Meyland, wo er überall das Sehenswürdigste in Augenschein nahm, nach Venedig, um allda das Carneval mit anzusehen. Zum beständigen Andenken seines Aufenthalts zu Rom, ließ der Cardinal Hannibal Albani, nach seiner Abreise eine lateinische Inscription in Marmor einhauen, und in dem Pallaste, den derselbe bewohnt hatte, aufrichten. Der Prinz, der den 21. Dec. 1739. zu Venedig anlangte, hielt sich bis im Sommer 1740. allda auf, und genoß viel Vergnügen. Zu Anfang des Junii brach er nach Deutschland auf, und langte den 22sten dieses zu Wien an. Seiner Groß-Mutter, der verwitweten Kaiserin Amalia, eine unverhofte Freude zu machen, fuhr er mit seinem Post-Wagen gleich vor ihr Kloster, wo er abstieg und ihr seine Aufwartung machte, die ihn mit großer Zärtlichkeit empfieng. Den folgenden Tag hatte er bey dem Kaiser und dessen hohen Familie Audienz, die ihn ebenfalls sehr zärtlich empfiengen. Alle Große des Hofs machten ihm ihre Aufwartung, und wurden über dessen Gnade und Leutseligkeit in ein besonderes Vergnügen gesetzt. Den 31. Aug. nahm er zu Wien seinen Abschied, und fand sich den 7. Sept.

 glück-

glücklich wieder zu Dreßden ein, allwo er einen prächtigen Einzug hielt. Er hatte sich über zwey Jahr in fremden Landen befunden, und während der Zeit sich zu Neapolis, Rom, Venedig und Wien am längsten aufgehalten.

Den 22. April 1741. kam er mit seinen Königl. Eltern und dem Prinzen Xaverio zum erstenmale nach Leipzig auf die Messe, und nahm alles, was nur in denen Bibliotheken, Naturalien-Cabineten und Gärten sehenswürdig ist, in hohen Augenschein. Er beehrte auch die Breitkopfische Schriftgießerey und Buchdruckerey mit seiner Gegenwart, und wußte von allerhand gelehrten und curieusen Dingen sehr weißlich zu reden. Den 8. Aug. erhub er sich auch mit seinen beyden ältern Brüdern auf die Berg-Vestung Königstein, nahm alles Merkwürdige daselbst in Augenschein, und kam, nachdem er Mittags allda gespeiset, Abends nach Dreßden zurücke.

Er kam hierauf fast alle Messen nach Leipzig, und gab durch sehr ausnehmende Proben von seiner Liebe zu den guten Künsten und gelehrten Wissenschaften an den Tag, daß er nebst seinem Bruder, dem Prinzen Xaverio, nicht nur die vornehmsten Fabriken, Naturalien-Cabinets und Bibliotheken besahe, sondern auch einige Tage hinter einander mit großer Aufmerksamkeit die gelehrten Reden verschiedener öffentlicher Lehrer auf der dasigen hohen Schule, und anderer gelehrten Männer, die sie von allerhand wichtigen und curieusen Materien in lateinischer und deutscher Sprache, theils auf der Universitäts- theils Raths-

Biblio-

Bibliothek hielten, anhörte. Nach der Leipziger Michaeli-Messe 1743. that er mit seinem obgedachten Bruder von Leipzig eine Lustreise über Zeitz und Weissenfels, an welchem letztern Orte sie einige Tage lang von dem dasigen Herzoge prächtig bewirthet, und auf mancherley Weise divertirt wurden.

Im Jahr 1745. brachen die bisherigen Irrungen mit dem Könige in Preußen in einen offenbaren Krieg aus. Es that dieser Monarche im November an zwey Orten einen würklichen Einfall in die Sächsischen Lande, und machte gleich anfangs solche Progressen, daß der König vor gut befand, sich den 2. Dec. aus seiner Residenz so lange nach Prag zu erheben, bis die Ruhe im Lande wieder hergestellt worden. Der Chur-Prinz befand sich nebst der Königin und denen beyden ältern Prinzen, sammt beyden ältern Prinzeßinnen in dessen Gesellschaft. Sie langten über Töplitz den 4. Dec. zu Prag an, wo sie bis zu Anfang des folgenden 1746sten Jahrs blieben, da sie nach Dreßden, wo den 25. Dec. der Friede geschlossen worden, zurücke kehrten. Der Chur-Prinz reisete mit seinen beyden Brüdern schon den 19. Dec. von Prag ab, und richtete seine Reise auf Nürnberg, von dar sie unter dem Titel der Grafen von Sachsen über Plauen, Zeitz und Leipzig den 6. Jan. nach Dreßden zurücke kamen. Den 14. März wurde unserm Prinzen zu Dreßden der überschickte Rußische St. Andreas-Orden überreicht.

In diesem 1746sten Jahre wurde er auch ein Bräutigam, da ihm die Kaiserl. und Chur-Bayerische Prinzeßin Maria Antonia zu einer Gemahlin bestimmet wurde. Der Churfürst von Bayern, ihr Bruder, wurde zu gleicher Zeit mit der Königl. Prinzeßin Maria Anna verlobet, der auch selbst im August nach Dreßden kam, und bis den 6. September da blieb; auch während der Zeit auf vielfältige Weise divertirt wurde. Ehe diese gedoppelte Vermählung 1747. vollzogen wurde, ward die dritte Königl. Prinzeßin Maria Josepha den 10. Jan. zu Dreßden mit dem Dauphin oder Cron-Prinzen von Frankreich vermählt, wobey unser Prinz Vollmacht hatte, die Stelle des Bräutigams zu vertreten. Den 13. Jun. that er solches auch bey der Vermählung der Prinzeßin Maria Anna mit dem Churfürsten von Bayern, da hingegen dieser Churfürst diese Stelle bey seiner Vermählung mit der Chur-Bayerischen Prinzeßin Maria Antonia zu München vertrat. Beyde neuverlobte Prinzeßinnen wurden hierauf gegen einander ausgewechselt und an beyden Höfen deshalben große Lustbarkeiten angestellt.

Den 18. Jun. reisete der Chur-Prinz seiner Gemahlin über Freyberg, wo er bey einem solennen Aufzuge der Bürgerschaft seinen Einzug hielt und übernachtete, bis Oederan entgegen, wo er sie den 19ten empfieng, von dar nach Dreßden begleitete, und allda den 20sten das Beylager vollzog. Ihre Eigenschaften fanden an dem Hofe großen Beyfall. Sonderlich bewunderte man ihre

re Geschicklichkeit in der Italiänischen Dichtkunst, wovon man in der Academie der Arcadier zu Rom im Sept. 1747. ein Stücke herlaß, das wegen der Reinigkeit der Sprache, wie auch Schönheit und Stärke der Poesie sehr grossen Beyfall fand. Die Academie wurde daher bewogen, sie zu ersuchen, daß sie ihrer Gesellschaft die Ehre erweisen, und sich als ein Mitglied in dieselbe aufnehmen lassen möchte, welches sie auch mit Vergnügen that. Als sie sich auch mit ihrem Gemahl von Merseburg, wo sie sich einige Zeit aufgehalten, auf der Leipziger Michaelis-Messe einfand, hörte sie die solennen Reden in der Universitäts-Kirche, die zum Andenken der jüngst glücklich vollzogenen doppelten hohen Vermählung in deutscher und lateinischer Sprache öffentlich gehalten wurden, mit grosser Aufmerksamkeit an.

Den 22. Sept. 1749. that der Chur-Prinz mit seiner Gemahlin eine Reise nach Prag, wo er den Churfürsten von Bayern antraf, mit dem er einige Tage in allem Vergnügen zubrachte, worauf er den 1. Oct. glücklich nach Dreßden zurücke kam. Den 23. Dec. 1750. wurde er in seinem Palais zu Dreßden mit einem jungen Erb-Prinzen erfreuet, der noch denselben Abend in dem Wochen-Zimmer von dem Nuncio Archieto ohne viele Ceremonien getauft wurde, wobey beyde Königl. Majestäten die Pathen-Stelle versahen, und die ganze Königl. Familie zugegen war. Er empfieng den Nahmen seines Groß- und Aelter-Vaters, Friedrich August, und es ist eben der jeztregierende Durchl. Churfürst von Sachsen.

Es war diese Ehe so fruchtbar, daß nachgehends noch verschiedene Prinzen und Prinzeßinnen gebohren worden, deren Nahmen wir unten anführen wollen.

Im Jahr 1753 ließ der König sein Vater, bey Ubigau an der Elbe ein sehenswürdiges Feldlager errichten, welches der Feld-Marschall, Graf von Rutowski commandirte. Der Chur-Prinz ließ sich nicht nur mit dem ganzen Hofe in demselben finden, sondern führte auch in eigener Person zu Pferde sein Cürassier Regiment in der gewöhnl. Uniforme auf. Es war diese Waffen-Uebung ein Vorspiel von derjenigen, die unglücklicher Weise im Jahr 1756. erfolgte, da der König in Preußen mit seiner ganzen Armee im Aug. abermahls einen feindlichen Einfall in die Sächsischen Lande that, und die gesammten Sächsischen Trouppen in ihrem Lager bey Pirna, welches sie kurz vorher bezogen hatten, einschloß. Der König befand sich selbst mit den beyden Prinzen Xavier und Carl in demselben, der Chur-Prinz mit seiner Familie, nebst der Königin und übrigen Königlichen Kindern blieben zu Dreßden, welches der König von Preußen den 9. Sept. besetzte, dem der Chur-Prinz den folgenden Tag eine Visite gab, und sehr gnädig empfangen wurde, übrigens aber von seiner Härte gegen den König seinen Vater nichts nachließ. Das Sächsische Lager wurde durch Hunger gezwungen, sich den 15. Oct. auf Discretion zu ergeben, doch erhielt der König mit den beyden Prinzen Erlaubniß, nach Pohlen zu gehen. Der König in Preußen nahm

darauf

darauf sein Haupt-Qvartier zu Dreßden, und hielt den Hof der Königin sowohl, als des Chur-Prinzens sehr eingeschränkt, ob ihnen gleich sonst mit aller Achtung begegnet wurde; doch mußte der letzte geschehen lassen, daß sein Ober-Hofmeister, der Graf von Wackerbart, im April 1757. in seinem Qvartier Arrest und Wache bekam, auch den 10ten dieses gar nach Cüstrin gebracht, jedoch nicht lange hernach wieder in Freyheit gesetzt, aber von Dreßden nach Pohlen zu gehen befehliget wurde.

Der Chur-Prinz lebte hierauf mit seiner hohen Familie etliche Jahre zu Dreßden sehr eingezogen, konnte auch, so lange die Preußen die Stadt inne hatten, mit Niemanden weiter, als denen zu seiner Hofstatt gehörigen Personen einigen Umgang, auch auswärts keinen Brief-Wechsel führen. Die große Hoffnung, die man sich zu Dreßden machte, durch die anrückende Reichs- und Französische Armee aus den Händen der Preußen errettet zu werden, wurde den 5. Nov. 1757. durch die unglückliche Schlacht bey Roßbach in Thüringen zu Schanden gemacht, welches die Königin so alterirte, daß sie den 25. Nov. an einem Schlagflusse plötzlich starb, wodurch der Chur-Prinz sammt dem ganzen Königl. Hause aufs äußerste gerühret und in das tiefste Leidwesen gesetzet wurde.

Den 4. Sept. 1759. wurden endlich die Preussen durch die Reichs-Armee gezwungen, die Stadt Dreßden zu übergeben, da denn der Chur-Prinz

mit seiner ganzen Familie und den übrigen Personen von dem Königl. Hause sich nach Pirna begaben, von dar aber der Prinz den 11ten dieses auf die Vorstellung des commandirenden Prinzens von Zweybrücken nach Dreßden zurücke kam. Dieser Prinz ritte ihm nebst dem General Haddick und vielen andern Generals und Officiers entgegen, bewillkommte ihn mit vielen Ehrenbezeugungen, und stellten eine Compagnie Grenadiers mit einer Fahne vor sein Palais. Er wohnte den nächsten Sonntag dem Dankfeste und großen Tractamente bey, das der Prinz von Zweybrücken in seinem Qvartiere gab; doch da dieser Prinz mit der Reichsarmee den 18. Sept. von Dreßden wieder aufbrach, verließ auch der Chur-Prinz den 19ten wieder diese Stadt, und erhub sich über Pirna nach Prag, wo er den 20sten glücklich anlangte, und sein Qvartier in dem Czerninischen Hause auf dem Radschin nahm. Hier blieb er bis zu Anfange des folgenden Jahrs, da er mit seiner Gemahlin, Familie und Hofstatt sich nach München in Bayern erhub, wo er den 5. Jan. 1760. anlangte und so lange da blieb, bis er wieder sicher nach Sachsen zurücke kehren konnte. Es fand sich auch der Graf von Wackerbart nebst andern vornehmen Herren vom Sächsischen Hofe bey ihm allda ein, und da der Chur-Bayerische Hof überhaupt zahlreich und prächtig ist, war ihm der Aufenthalt allhier gar nicht verdrüßlich, ob er wohl herzlich wünschte, daß der Krieg und das Elend seines Vaterlandes ein Ende haben möchte. Es wurde ihm hier auch den 27. Febr. 1761. eine

Prin-

Prinzeßin gebohren, aber sein geliebter Graf von Wackerbart starb den 3. Jul. in eben diesem Jahre zu seinem großen Leidwesen.

Den 30. Jan. 1762. langte er endlich mit seiner Gemahlin und seinen Schwestern, denen Königl. Prinzeßinnen, von München wieder zu Dreßden an, weil man nicht glaubte, daß diese Stadt, die von den Oesterreichern stark besezt war, und den tapfern General, Grafen Franz von Guasco, zum Commendanten hatte, wieder in der Preußen Hände kommen sollte. Der Zulauf und die Freude des Volks war bey seiner Ankunft, die des Nachmittags um 5 Uhr geschahe, unbeschreiblich. Er hatte vor seiner Abreise von München sich mit seiner Gemahlin nach Augspurg erhoben, und bey dem dasigen Bischoffe das Mittagsmahl eingenommen. Einige Wochen nach ihrer Ankunft fanden sich auch die jungen Prinzen sammt denen andern Personen von dem Königl. Hause und Hofe allda wieder ein.

Der Anblick der durchschossenen und abgebrannten Häuser zu Dreßden, und die kläglichen Nachrichten, sowohl von den unbeschreiblichen Contributionen und Lieferungen, die an die Preussen geschehen müssen, als auch großen Brand- und andern Schäden, die bisher das Land betroffen, gieng dem Chur-Prinzen so nahe, daß er sich die Herstellung des Friedens äußerst angelegen seyn ließ. Er brachte es auch durch seine triftigen Vorstellungen bey dem Könige, seinem Vater, dahin, daß er ihm die völlige Besorgung dieses wich-

wichtigen Werks überließ. Er erwählte hierauf den geheimen Rath, Baron Thomas von Fritsch, zu seinem Gevollmächtigten, der denn durch seine Geschicklichkeit und unabläßliche Bemühung dieses große Geschäfte glücklich zu Stande brachte, nachdem er zu Leipzig bey dem Könige von Preussen einen gnädigen Zutritt und ein geneigtes Gehöre gefunden. Man erwählte das Königl. Lust- und Jagd-Schloß Hubertusburg zwischen Leipzig und Dreßden zum Conferenz-Orte, wo zugleich sich ein Oesterreichischer Hofrath mit benöthigten Vollmachten von Seiten der Kaiserin-Königin sowohl, als auch von Seiten des Kaisers im Nahmen des ganzen Reichs einfand, da denn mit dem Preußischen Gevollmächtigten, dem geheimen Legations-Rathe von Herzberg, den 15. Febr. 1763. ein völliger Friedens-Schluß sowohl zwischen Preußen und Sachsen, als zwischen Preußen und Oesterreich sammt dem Deutschen Reiche unterzeichnet, und von allerseits Höfen ratificiret wurde.

Sachsen bekam nunmehro wieder Friede. Die Preußen räumten das Land. Ehe aber solches völlig bewerkstelliget wurde, hielt sich der König von Preußen zu Dahlen auf. Da er im März die Sächsischen Lande verließ, beliebte es ihm den 16. März eine Unterredung mit dem Chur-Prinzen zu Moritzburg zu halten, wobey sich auch seine Gemahlin zugegen befand. Der König langte zuerst daselbst an, und hub, da der Chur-Prinz anlangte, die Chur-Prinzeßin aus dem Wagen, ihn selbst umarmte er, worauf er die Prinzeßin in das bestimmte Zimmer führte, wo er mit beyden

Königl.

Königl. Hoheiten ein paar Stunden lang sich unterredete, mit ihnen darauf speisete, und nach aufgehobener Tafel nochmals mit ihnen eine geheime Unterredung hielt, alsdenn aber sich beurlaubte, und wieder abreisete. Der Chur-Prinz kehrte darauf nach Dreßden zurücke, allwo, wie auch in dem ganzen Lande den 21sten März ein solennes Friedens-Fest gefeyert wurde.

Den 30. April hatte der Chur-Prinz und mit ihm das ganze Königl. Hauß, ja das ganze Land das Vergnügen, daß der König aus Pohlen wieder nach Dreßden kam, nachdem er fast 7 Jahr abwesend gewesen. Er schrieb auf den 7. Aug. einen Landtag aus, um über die Angelegenheiten des Hofes und Landes zu rathschlagen. Allein ehe man damit zum Schlusse kam, starb der König den 5. Oct. Nachmittage in Gegenwart seiner Königl. Kinder in einem Alter von 67 Jahren.

Nunmehro ward der Chur-Prinz würklicher Churfürst und Landes-Regente. Den 6. Oct. frühe legten die Cabinets- und Conferenz-Ministers, wie auch würkl. Geheimen Räthe bey demselben den Eyd der Treue ab, der General-Feld-Marschall, Chevalier von Sachsen aber ließ die Generalität in Pflicht nehmen. Der bisherige Premier-Minister, Graf von Brühl, dessen Gesundheits-Umstände sich sehr schlecht befanden, legte mit Beybehaltung des Characters eines Cabinets-Ministers und würkl. Geheimen Raths, alle seine übrigen Chargen nieder, und folgte den 28. Oct. dem Könige im Tode nach.

Gleich nach dem Hintritt des Königs ließ der neue Churfürst diesen hohen Todes-Fall den auswärtigen Höfen durch Couriers und Staffetten bekannt machen. Nachdem das Reglement zur Trauer, die 1 Jahr und 4 Wochen dauern, und den 30sten Oct. ihren Anfang nehmen sollte, durch den Druck bekannt gemacht worden, arbeitete man unter der Direction Sr. Königl. Hoheit, des neuen Churfürstens und dessen vortreflichen Gemahlin, als einer wahren Landes-Mutter, unermüdet an alle dem, was zu besserer Einrichtung der Regierung beförderlich seyn konnte; die noch anwesenden Land-Stände aber, davon die Vornehmsten bey Ihro Churfürstl. Hoheiten zur Condolenz und Gratulation vorgelassen wurden, setzten ihre Sessiones beständig fort. Es gereichte dem gesammten Lande zu nicht geringem Troste und Vergnügen, daß Ihre Churfürstl. Hoheiten gleich anfangs sich gefallen ließen, daß jedermann sowohl mündlich als schriftlich sein Anliegen unterthänigst eröffnen durfte.

Den 9ten 10ten und 11ten wurde auf einem mit rothen Sammet und goldenen Tressen besetzten Parade-Bette, worüber ein dergleichen Baldachin befindlich war, der entseelte Königl. Cörper in dem Audienz-Saale jedermann gezeiget. Derselbe war in einem gold- und silbernen Stück eingekleidet, hatte eine goldene Krone auf dem Haupte und war mit einem rothsammtenen, mit goldenen Droit gefütterten Talar angethan. In der einen Hand lag ein silbernes Crucifix, an dem Ende des Parade-Bettes aber sahe man 4 Tabourets mit

samm-

sammtenen und mit Golde besetzten Küssen belegt, worauf Krone, Scepter und Reichs-Apfel, der Churhut und die Schwerdter und Ritter-Orden lagen. Hinter solchen erblickte man in einer Erhöhung das Königliche Herze in einer silbernen mit rothen Sammt überzogenen Capsel. Auf beyden Seiten des Parade-Bettes stunden 24 silberne Gueridons, mit eben so viel silbernen Giredonelles und angezündeten Wachslichtern, dergleichen auch sehr viel kleinere auf den Stufen des Parade-Bettes sich befanden. Uebrigens erleuchteten den ganzen Audienz-Saal ein großer silberner Cron-Leuchter und viele Wand-Lichter. Oben bey dem Parade-Bette stunden 2 Cammerherren, in der Mitten 2 Officiers von der Carabinier-Garde und unten 2 Cammerjunker. Den 11ten Abends wurde die Königl. Leiche von dem Parade-Bette abgenommen, und in einen kupfernen mit wohlriechenden Kräutern versehenen und mit rothen Sammt überzogenen, auch mit goldenen Tressen bordirten Sarg gelegt, und in die Königl. Hauß-Capelle gesetzt. Den 12ten Abends trugen 16 Cammerherren in Begleitung der Königl. Ober-Chargen und einiger Pohlnischen Magnaten in Trauer-Habit, auch 28 Römisch-Catholischen Geistlichen mit angezündeten Wachs-Kerzen die Königl. Leiche aus der Hauß-Capelle nach der Römisch-Catholischen Kirche bis an die Treppe, wo die Fuß-Trabanten selbigen abnahmen, und in die dasige Gruft bis zur Abholung nach Pohlen brachten. Die gesammte Königl. und Churfürstl. Herrschaft nebst dem hohen Hause begaben sich da-

bey in Dero Oratorium, und wohnten der Todten-Messe und Trauer-Musik auf eine Stunde lang bey.

Der bisher am Wienerischen Hofe gestandene Cabinets-Minister, Graf von Flemming, erhielt das Departement der auswärtigen Staats- und Kriegs-Affairen, und der neue Cabinets-Minister, Graf von Einsiedel, das Departement der Hauß- und innländischen Affairen, der Graf Bose ward Ober-Cammerherr, der Cammer-Rath von Poigk Cammer-Präsident, der Herr von Lindenau Ober-Stallmeister, Carl Friedrich von Schönberg erster Hof-Marschall, der Herr von Kessel Ober-Küchenmeister, der Herr von Oppel Ober-Berghauptmann, Peter August von Schönberg Hauß-Marschall, Adam Rudolph von Schönberg General-Postmeister, der Hofrath von Poigk Vice-Canzler, und der Geh. Rath von Heringen Accis-Präsident; anderer hohen Beförderungen, die aber nicht alle zu gleicher Zeit geschehen sind, zu geschweigen.

Die ersten Sorgen des neuen Landes-Herrn waren auf die Herstellung des sehr verfallenen Cammer-Wesens und die Einführung einer guten Wirthschaft bey Hofe gerichtet. Man schränkte daher die Ausgaben bey der Hofstatt und die Kosten, die bisher auf die starke Jägerey gewendet worden, ein, dankte auch die vielen in des Hofs Besoldung gestandenen Tänzer, Operisten, Virtuosen und Comödianten ab. Man ließ auch wegen der Steuer Schulden unterm 10. Oct. ein Edict bekannt machen, darinnen die Maasregeln zu Wiederherstellung des Steuer-Credits und Er-

füllung

füllung der von dem verstorbenen Könige an abgewichener Oster-Messe in Ansehung der Steuer-Schulden gethanen Declaration zufolge derer gnädigst genehmigten Landtags-Handlungen, öffentlich bekannt gemacht wurden. Diese bestunden unter andern darinnen, daß zu Abtragung derer Steuer-Schulden und derer vom Neuen Jahre 1764. an laufenden Zinsen an dreyen von Hundert jährlich 1100000 Thaler von den bereitesten und sichersten Einkünsten des Landes ausgesetzt, und eine Steuer-Credit-Casse zu Leipzig errichtet werden sollte, mit welcher nur allein die Land-Stände von Ritterschaft und Städten, durch ihre Deputirten, die sie aus ihren Kraysen selbst zu erwählen hätten, zu thun haben, und deswegen vom 1. Nov. 1763. an, bis den 31. Jan. 1764. zu Leipzig an der Einrichtung dieser Credit-Casse arbeiten sollten; die Steuer-Scheine aber, die in die Verloosung kämen, sollten in Landschaftliche Obligationes verwandelt werden, die Verloosung selbst aber auf ein Jahr zweymal, nämlich die Oster- und Michaeli-Messe, geschehen, da denn die Capitalia, die heraus kämen, allemal die nächstfolgende Messe bezahlt werden sollten.

Den 25. Oct. Vormittags hatten die sämmtlichen zu Dreßden anwesenden Gesandten bey dem Churfürsten und der Churfürstin Audienz und statteten sowohl ihre Condolenzen als Gratulationes ab. Den 20sten Nov. wurde der Landtag mit allgemeiner Zufriedenheit geendiget, es wollte aber der Churfürst das von den Ständen angetragene Geschenke von 12000 Thalern nicht an-

 neh-

nehmen. Den 22sten wurde im ganzen Lande eine solenne Gedächtniß Predigt auf den verstorbenen König gehalten. Den Tag vorher nahmen auch die solennen Exeqvien bey einem prächtig aufgerichteten Castro doloris in der Catholischen Kirche zu Dreßden ihren Anfang, welche drey Tage währten. Zu Einnehmung der Huldigung im Stifte Merseburg wurde der Graf von Zech, und im Stifte Zeitz der Geheime Rath von Wurm abgeschickt. An dem ersten Orte geschahe die Huldigung den 7. Nov. mit vielem Gepränge. Daß es aber auch an dem ersten Orte vor dem Tode des Churfürstens geschehen sey, habe ich nicht gelesen.

Unter andern heilsamen Verordnungen der neuen Regierung befand sich auch dasjenige Decret, wodurch alle Anwartschaften auf Bedienungen aufgehoben wurden, und bey Besetzung/ lediger Stellen oder zu ertheilender Anwartschaften nur auf Geschicklichkeit und Verdienste der Personen gesehen werden sollte. Es ergieng auch aus der Landes Regierung unterm 2. Nov. eine General-Verordnung, wie die von dem letztern Kriege herrührenden Berechnungen zwischen Pachtern und Eigenthümern geschehen sollten. Den 2. Dec. nahm der Cabinets-Minister, Graf von Rex, das Cammer-Collegium und den 3ten das Berg-Gemach mit allen dessen Räthen und Bedienten in Pflicht, nachdem dergleichen mit den andern hohen Collegiis schon geschehen war.

Damit auch das Corpus Evangelicorum auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg sich der Evange-

lischen

lischen Religion halben nichts widriges von dem neuen Churfürsten besorgen möchte, mußte der dasige Chur-Sächsische Gesandte, Herr von Ponikau, die in vidimirter Abschrift ihm zugefertigten sehr bündig abgefaßten Chur-Sächsischen Landes- und Religions-Reversalien vorzeigen, worunter die ersteren von dem leztverstorbenen König bey Anfang des Landtages denen Land-Ständen gewöhnlichermaßen ausgestellet worden, der leztere aber, worinnen die Evangelische Lehre nach der ungeänderten Augspurgischen Confeßion und denen übrigen symbolischen Büchern, und überhaupt die Religions-Verfassung nach dem Westphälischen Frieden befestiget und sicher gestellt wird, auch nach dieser Clausel beygefügt war, daß, wenn gegen den Verstand des Westphälischen Friedens eines und das andere anders ausgeleget, und dadurch dem Friedens-Schlusse zu nahe getreten würde, der Churfürst dennoch bey dem wahren Verstande desselben verbleiben, und nichts widriges verhängen lassen, auch alle Mißbräuche und Excesse durch sein Ministerium abstellen würde.

Das Circular-Schreiben, worinnen der Churfürst den Tod seines Vaters dem Durchl. Primas, den Senatoren und Cron-Ministers bekannt machte, war also abgefasset:

„Mein Herr!

„Gott hat uns gestern mit einem eben so unvermutheten als erschrecklichen Schlage heimgesuchet. Er hat den König, meinen Herrn Vater,

 „durch

„durch einen Tod, der für den Erblaßten nicht empfindlich war, für mich aber desto härter fällt, weil ich nicht Zeit gehabt, mich hierzu anzuschicken, zu sich abgefordert. Der gerechte Schmerz, der mich niederschlägt, lässet mich doch nicht eines Reichs, welches von denen Königen, meinem Groß-Vater und Vater so sehr geliebet worden, noch der getreuen Diener vergessen, die ihnen Proben einer wahren Anhängigkeit gegeben haben. Ich empfinde den unersetzlichen Verlust, den Sie erlitten haben, und es würde für mich ein höchstschätzbarer Trost seyn, wenn ich ihn erträglicher machen könnte. Ich habe den Vorsatz, der Republik alle meine Sorgfalt und allen in meinen Kräften stehenden Beystand anzubieten, falls selbige mir durch Antragung der Crone die Zügel der Regierung anvertrauen will; und ich habe Ursache zu hoffen, daß, wenn die Pohlnische Nation geneigt ist, mir dieses Merkmahl ihrer Liebe und ihres Zutrauens zu geben, alle benachbarte Mächte solches gerne sehen würden. Sie haben dem verstorbenen Könige, meinem Vater, so viele Proben von ihrer Anhängigkeit ertheilet, daß ich mir dieselbige Zuneigung verspreche. Ich weiß, wie viel Sie dazu beytragen können, mir diejenige Zufriedenheit zu verschaffen, nach welcher ich strebe, eine berühmte Nation, welche stets durch die Treue und Anhängigkeit an ihre Könige vorzüglich bleiben wird, zu regieren. Seyn Sie vollkommen versichert, daß meine Erkenntlichkeit der Größe dieser Gefälligkeit gemäß seyn werde. Sie können hieran gar nicht zweifeln, wenn Sie „mir

„mir die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu glauben, daß ich von eben den Gesinnungen, als meine Vorfahren, beseelet werde. Ich rufe Gott an, daß er die Berathschlagungen der Republik leiten, und Sie, mein Herr, in seinem heil. Schutze erhalten wolle. Ich bin Ihr wohl affectionirter Freund

Dreßden, Friedrich Christian.
den 6. Oct. 1763.

Jedoch alle diese Absichten wurden durch den unvermutheten Tod dieses hoffnungsvollen Prinzens unterbrochen. Denn es gefiel dem Allerhöchsten, diesen dem guten Sachsenlande kaum geschenkten geliebtesten Landesherrn den 17. Dec. 1763. durch die Blattern und einen darzu gekommenen Schlagfluß Nachmittags um 2 Uhr in seiner Residenz zu Dreßden von dieser Welt hinwegzunehmen, und dadurch das ganze Churhauß sammt allen Unterthanen, derer Chur Sächsischen Lande durch diesen hohen Todes-Fall von neuen in die tiefste Trauer zu setzen, nachdem er sein Alter auf 41 Jahr und 3 Monathe gebracht, die Regierung aber nur 2 Monathe und 12 Tage geführt hatte.

Die Regierung fiel nunmehro an seinen ältesten Prinzen, **Friedrich August**, einen Herrn von 13 Jahren, und weil derselbe noch nicht die Jahre der Mündigkeit erreichet, übernahm der älteste Bruder des verstorbenen Churfürstens, der **Königl. Prinz Xaverius**, die Administration der Chur- und derer darzu gehörigen Lande. Den

19. Dec. wurde der entseelte Leichnam Abends zwischen 8 und 9 Uhr mit eben dem Conduct, wie bey dem verstorbenen Könige geschehen, in das Königl. und Churfürstl. Begräbniß der Catholischen Kirche beygesetzt, und dabey eine Todten-Messe und Trauer-Musik gehalten, nachdem man den erblaßten Cörper einige Stunden lang sehen lassen. Den 21sten wurde das neue Trauer-Reglement publicirt, nach welchem die Trauer bis den 5. Jan. 1765. währen, solche aber von Zeit zu Zeit verändert werden sollte. Den 6. Febr. geschahe durch das ganze Land eine solenne Gedächtniß-Predigt.

Es hat der theure Churfürst mit seiner Gemahlin folgende **Kinder** gezeugt, die er alle bis auf einen Prinzen lebendig hinterlassen hat, nämlich:

1. Friedrich August III. Churfürst, geb. 23. Dec. 1750.
2. Carl Maximilian, geb. 24. Sept. 1752.
3. Joseph Maria, geb. 25. Jan. 1754. †. 26. März 1763.
4. Anton, geb. 27. Dec. 1755.
5. Maria Amalia, geb. 26. Sept. 1757.
6. Maximilian, geb. 13. April 1759.
7. Maria Anna, geb. 27. Febr. 1761.

Es war der verstorbene Churfürst ein wohlgebildeter ansehnlicher Herr von mittler Leibes-Statur und etwas untersetzt. Er erzeigte sich gegen jedermann gnädig, war sehr leutselig und redete verschiedene Sprachen. Die Künste und Wissenschaften sowohl als die Gelehrten hatten einen

nen großen Patron und Beförderer an ihm. Er folgte den weisen Grundsätzen seines vortreflichen Ober-Hofmeisters, Grafens von Wackerbart, ließ sich des Landes Beste sehr angelegen seyn, und haßte alle Arten von Ausschweifung und Verschwendung. Seine vortrefliche Gemahlin liebte er sehr zärtlich, und nahm ohne ihrem Rath und Einstimmung nicht leichtlich etwas für. Seine meiste Ergötzlichkeit fand er in den Schauspielen, darauf er aber, da er zur Regierung kam, keine großen Kosten wendete. In seiner Religion war er zwar eyfrig, aber nicht auf eine übertriebene Weise. Seinen hohen Eltern begegnete er mit großer Ehrfurcht, und seine Geschwister liebte er sehr zärtlich. Sachsen würde allerdings einen guten Regenten an ihm gehabt haben, wenn es der göttlichen Vorsicht gefallen, ihm die Regierungs-Jahre seiner Väter zu schenken.

* *

II.

Die Geschichte des Pohlnischen Interregni bis zum Convocations-Reichs-Tage.

Durch den Tod Königs August III. entstund in Pohlen ein Interregnum, das ganz Europa aufmerksam machte. Kaum war der hohe Todes-Fall den 5. Oct. 1763. zu Dreßden geschehen, so langte schon in der Nacht vom 8ten zum

9ten

9ten dieses zu Warschau eine Staffette mit dieser höchstbetrübten Nachricht an, wodurch das ganze Reich in die tiefste Trauer gesetzt wurde. Der Fürst Primas, der sich damals auf seinem Schlosse Skierniewitz aufhielt, wurde sogleich davon benachrichtiget, welcher es alsbald nach Peterkau meldete, wo der Adel und die vornehmsten des Reichs versammlet waren, um einen Marschall zu dem Reichs-Tribunal daselbst zu erwählen, worzu der Litthauische Mundschenke, Graf Potoki, den der Woywode von Kiow aufs nachdrücklichste unterstützte, die meiste Hoffnung hatte. Da nun nach dem Tode des Königs alle Tribunale, die im Namen desselben gehalten werden, aufhören, so giengen die versammleten Magnaten alsbald auseinander. Den 11 Oct. langte der Primas zu Warschau an und hielt den 14ten mit denen anwesenden Senatoren eine Conferenz über diejenigen Sachen, die keinen Aufschub litten. Er ließ auch durch eine Staffette die beyden Tribunale zu Lublin und Minsk von dem Tode des Königs benachrichtigen und ihnen andeuten, daß nunmehro ihre Gerichtsbarkeiten ein Ende hätten, und die Captur-Gerichte in den Woywod- und Landschaften ihren Anfang nehmen würden.

Der Primas war nunmehro Pro-Rex und Regente von Pohlen und Litthauen. Der jetzige heist **Uladislaus Alexander Lubienski**, ein Herr von einem liebenswürdigen Character. Er ist den 11 Nov. 1711 gebohren und ward den 8. Aug. 1740 Cron-Groß-Secretarius, den 27 Nov. 1757 Erzbischof zu Lemberg, den 3 Aug.

1758

1758 Ritter des weissen Adlers und den 9 April 1759 Erzbischof von Gnesen und Primas oder erster Fürst des Reichs. Man rühmt ihn als einen tugendhaften redlichen und uneigennützigen Prälaten, der sowohl viel Staats-Klugheit besitze, als auch sehr patriotisch gesinnet sey.

Dieser Herr zog nunmehro aller Augen auf sich, weil er das Regiments-Ruder führte und die Triebfeder von allen Handlungen war, die auf die Sicherheit des Reichs und die bevorstehende Königs-Wahl abzielten. Die Verwaltung der Reichs-Geschäfte, die ihm nunmehro oblag, erforderte von ihm, sich eine besondere Hofstatt zuzulegen, da denn unter andern der Castellan von Czersk, Michael Suffczynski, sein Ober-Hofmarschall und der Abt von Hebdow, Andreas Mlodziejowski, sein Canzler wurde. Die Sorge vor die Sicherheit der Stadt Warschau und deren Einwohner trug er dem Cron-Groß-Marschall und die General-Administration der Posten dem Starosten von Janow, Andreas Mokronowski, General-Inspector der Cron-Armee auf, der solches durch ein Manifest im ganzen Reiche bekannt machte. Der Cron-Groß-Marschall ordnete auch die Trauer wegen des verstorbenen Königs im Reiche an, die bis zu Ende des Convocations-Reichs-Tages währen und vom 9 Nov. bis zum 18ten dieses täglich zwey Stunden mit allen Glocken gelautet werden sollte.

Den 7 Nov. eröfnete der Primas in seinem Palais das angesetzte Senatus Consilium, wobey

bey er eine sehr rührende Rede hielt. Es heist unter andern in solcher also: „Dem unumschränkten Willen der Gottheit hat sich auch der Allerdurchlauchtige August der dritte nicht nur bey seinem Leben und während seiner Regierung, sondern auch bey seinem Tode willigst unterworfen. Er war unser König, Herr und 30 jähriger Beherrscher, der Beste unter den Monarchen, indem wir die süßen Früchte seiner Regierung in Ruhe und Friede genossen, wie auch unser aller Wohlthäter, indem er uns an diese Stellen gesetzt und uns mit Wohlthaten überhäuft. Er ist zwar dem Königreiche, beyden Nationen, ja uns allen abgestorben, er lebt aber doch noch in unsern Herzen und bey Gott. Er hat uns als Waysen hinterlassen, aber er bittet doch für uns. Nun befindet sich das Vaterland ohne Vater, die Königl. Hoheit ohne König, der Senat und die Crone ohne Haupt, das Scepter ohne Führer, die Unterthanen ohne Herrn, der ganze Cörper der Republik ohne Seele, und wir alle sind Vaterlose Waysen ꝛc.

Den gegenwärtigen Zustand des Reichs bildet er in seiner Rede folgendergestalt ab:

„Wir sehen und wissen, in was für einem betrübten Zustande sich unser verwaysetes Vaterland befindet. Nicht allein ieder vernünftiger Mitbürger, sondern auch alle Ausländer können leichte voraussehen, daß dessen gänzlicher Umsturz nicht sogar weit entfernt seyn kann. Ja ein ieder verwundert sich, wie diese so unordentliche Maschine noch bis hieher stehen können.

„Seit

„Seit 37 Jahren haben wir schon keinen freyen, glücklich bestandenen Reichstag mehr. Die so weitläuftigen Länder der Republik, welche von mächtigen und sich vergrößernden Nachbarn umgeben, sind fast ein halbes Jahrhundert ohne Rath ihrem eigenen Schicksaale überlassen, die beschwornen Gesetze ohne Wirkung, das Recht ohne Nachdruck, die Freyheit durch Macht und Gewalt gefesselt, der innerliche Handel verfallen, die Städte gänzlich verwüstet, die Dörfer und adelichen Güter fremder Raube ausgesetzt, und wer der mächtigste ist, will herrschen und regieren. Wir selbst sind ohne Macht, die Grenzen offen, ohne Schutz und Vertheidigung; der allgemeine Schatz ohne Geld und das umlaufende Geld ohne innerlichen Werth. Dieser Zustand, davon man in der Geschichte wenig Beyspiele findet, läßt uns befürchten, daß sich die Republik ihrem letzten Zeitpuncte nähert und die Geschichtskunde zwingt uns zu bekennen, daß dergleichen unordentliche Reiche entweder unter das Joch gekommen oder den Feinden zur Beute oder in wüste Felder, wie die Tartarey, verwandelt worden sind„ rc.

Endlich kömmt er auf sich selbst also zu reden: „Ich, der ich nach dem Willen Gottes zum Stadthalter des verwayseten Vaterlandes gesetzt bin, ich sehe mich genöthiget, und vermöge meines Amts aus christlicher Schuldigkeit und der mir beywohnenden Liebe zum Vaterlande verbunden zu wünschen, zu bitten und zu flehen, daß der alte Pohlnische Eyfer vor die wahre Religion,

„die

„die Liebe und Hochachtung zum Vaterlande, die Erwegung des eigenen Wohls und Besten, ja der Ruhm und die Ehre der alten Vorfahren Sie alle, Durchlauchtige und Erlauchte Mitbrüder, zu dieser, der ganzen Nation so heilsamen Vereinigung und Eintracht anreize und beseele, ja, daß unsere Herzen, Sinne und Gedanken durch dieselben zur Eintracht aufgemuntert und angetrieben werden.„

Keiner von den Senatoren antwortete hierauf nachdrücklicher und patriotischer, als der Cron-Groß Feldherr **Braniki**. Seine Meinung auf die zur Berathschlagung vorgelegten Puncte fand den meisten Beyfall, wobey er auch vor den Primas zu Bestreitung seines ietzigen großen Aufwandes 150000 Gulden von den Königl. Tafel-Gütern bey dem Senate durch seine Vorbitte auswirkte. Das Resultat des Senatus Consilii, das sich den 12 Nov. endigte, betraf die Sicherheit der Grenzen und Reichs-Einkünfte, die Abfertigung der Gesandten, die Exeqvien des verstorbenen Königs, die Bestimmung des Convocations-Reichstags und der vorhergehenden Landtage, und die bewilligte Summa an den Primas, wie auch die Ersetzung der Ausgaben, die der Castellan zu Cracau, der Woywode von Kiow, der Castellan von Caminieck und der Fürst Lubomirski wegen der rühmlich geendigten Angelegenheiten mit den Tartarn vorgeschossen haben, anbetrafen. Der Primas meldete noch bey dem Schlusse dieses Consilii, daß bey Absendung der Gesandten nach Peters-

burg

burg und Berlin die möglichste Achtsamkeit angewendet werden sollte, damit der Republik durch die gegebene Titulatur einer Kaiserin von allen Reußen und eines Königs von Preußen, die noch keinem Theile wegen ihrer besorglichen Ansprüche auf Pohlnisch Reußen und Preußen zugestanden worden, kein Nachtheil zugezogen würde; allenfalls könnten ihnen solche Titel unter der Verwahrung zugestanden werden, wenn Rußland und Preußen deßhalben Reversalien ausstellten, daß es künftig von keinen nachtheiligen Folgen für Pohlen seyn sollte.

An eben dem obgedachten 12 Nov. waren auch die Universalien des Fürsten-Primas, dadurch er den Tod des Königs bekannt machte, und den ganzen Adel zu dem Convocations-Reichstage einladete, unterschrieben. Dieser Reichstag sollte den 7 May 1764 zu Warschau eröfnet und die vorhergehenden Landtage theils den 30 Jan. theils den 6 Febr. gehalten werden. Die Universalien waren an die Preußischen Woywodschaften und Städte in Lateinischer und an die übrigen in Pohlnischer Sprache abgefaßt. Der Primas ließ unterm 22ten Nov. noch ein besonderes Schreiben an die Woywodschaften abgehen und demselben eine Instruction beyfügen, was für Materien auf denen dem Convocations-Reichstage vorhergehenden Landtagen abgehandelt werden sollten. Immittelst hatten auch die beyden Groß-Feldherrn von der Crone und von Litthauen Braniki und Maßalski, unterm 13ten und 18ten Nov. besondere Ordonanzen für ihre

untergebenen Armeen heraus gegeben, wie sich dieselben in den Stand-Qvartieren auf Postirungen und in Besatzungen zur Sicherheit des Landes während dem Interregno verhalten sollten.

Den 15 Nov. wurden zu Warschau in der Pfarr-Kirche zu St. Jahann für den König die solennen Exeqvien bey einem aufgerichteten sehr prächtigen Trauer-Gerüste gehalten und damit etliche Tage zugebracht. Dergleichen solenne Leichen-Begängnisse haben auch auf eine ausnehmende Art und auf eigene Kosten der Erzbischoff **Sierakowski von Lemberg** in seiner Metrapolitan-Kirche und der Cabinets-Minister und General-Postmeister in Pohlnisch Preussen, **Graf Stanislawski**, in der Königl. Capelle zu Danzig angestellet.

Wegen des Kaiserl. Titels aller Reußen wurde dem Russischen Bothschafter, **Graf von Kayserling**, eine schriftliche Anzeige eingehändiget, darinnen man zu erkennen gab, daß sie aus vorzüglicher Achtung für eine so ansehnliche Macht, als Rußland ist, weit entfernt wären, den Kaiserl. Titel, welcher der Grösse dieses Reichs gemäß ist, streitig zu machen; allein da diesem Titel die Worte **von allen Reußen** beygefügt sind, so können der Primas, die Senatores und die Ministers der Republik nicht umhin, die besondere Anmerkung noch beyzufügen, daß man dadurch in Unruhe gesetzt werde, und befürchten könne, es dürfte daher dereinst der Russische Hof auf den Besitz derer, unter solcher Benennung bekannten, so wohl in Pohlen als Litthauen gelegenen, und der

der Republik zugehörigen, Provinzen Folgerungen ziehen wollen.

Auf diese Anzeige that der Graf von Kayserling dem Primas die Erklärung, daß, da der Titel **Kaiserl. Maj. von allen Reussen** der Kayserin von allen andern Mächten beygelegt würde, es auf keinerley Weise sich schicken würde, hierinnen eine Aenderung zu machen; er versichere aber die Republik, daß die Kaiserin sich desselben niemals zu irgend einem Anspruche gebrauchen würde. Den 10 Nov. hatte er seine erste öffentliche Audienz bey dem Primas, darinnen er in einer zierlichen lateinischen Rede im Namen seiner Kaiserin wegen des Absterbens des Königs seine Condolenz abstattete und darauf bey dem Primas nebst verschiedenen Magnaten zur Tafel blieb.

Kurz darauf fand sich noch ein Russischer Gesandter, nemlich der General-Major, **Fürst Nicolaus Repnin** ein, der den Grafen von Kayserling in seinen Verrichtungen unterstützen sollte. Er brachte zugleich ein Schreiben von der **Kaiserin** unter dem 8 Nov. an den Primas mit, darinnen es unter andern also hieß: „Wir versehen uns zu Ew. Fürstl. Durchl. bekannten Geschicklichkeit und Staats-Erfahrung, daß Sie denenjenigen Polacken, welche bey einer künftigen Königswahl die Aufrechthaltung der Gesetze und die unbeschränkte Freyheit der Stimmen sich zur ersten und vornehmsten Sorge rechnen, Unsern Schutz in Unserm Namen versichern werden; wie wir denn alle nur mögliche Kräfte aufbieten,

„um die Beeinträchtigung einer freyen Wahl zu verhindern. Da Uns seit langer Zeit die Gedenkungsart von Ew. Fürstl. Durchl. nicht verborgen ist, so bilden wir uns gar gerne vor, daß Sie unsere dermaligen Gesinnungen mit Vergnügen vernehmen und selbige, in Betrachtung, daß Sie mit wesentlichem nutzen der freyen Pohlnischen Nation ganz einstimmig sind, durch Dero Beytritt, durch die von den Gesetzen selbst Ihnen beygelegte Macht und durch Dero eigene Tugenden, wodurch Sie sich Liebe, Hochachtung und ein allgemeines Vertrauen erworben, einen noch wichtigern Nachdruck geben werden.„

Den 27 Dec. übergaben die beyden Russischen Ministers dem Primas und der Republik im Namen der Kaiserin eine Erklärung, darinnen dieselbe ihr höchstes Mißfallen über das Gerüchte bezeugte, als ob sie darum die Wahl eines Piasten unterstützte, damit sie durch dessen Beystand und Nachsicht einige Provinzen von Pohlen an sich ziehen könnte; sie wäre vielmehr aufrichtig und unveränderlich entschlossen, die Durchl. Republik in dem gegenwärtigen Zustande ihrer Rechte, Freyheiten, Einrichtungen und Besitzungen, dem Tractate von 1686 gemäß, zu erhalten; vielmehr werde sie niemals zugeben, daß jemand jemals etwas davon abreiße; indessen wünschte sie aus Antrieb wahrer Freundschaft, daß durch die künftige Wahl ein Piaste auf den Thron gehoben würde, der von väter- und mütterlicher Seite aus dem Geblüte des National-Adels und im Königreiche gebohren wäre;

und welcher könnte der Durchl. Republik zu Erfüllung ihrer Reichs-Constitutionen zuträglicher seyn und selbige glücklicher beherrschen, als derjenige, der ihre Gesetze kennet, selbige mit der Muttermilch eingesogen und durch die Auferziehung Fähigkeiten erlangt hat, seine Handlungen darnach einzurichten. Ein König, der selbst aus der Nation erwählt worden, könne nur das Interesse, die Ruhe und Glückseeligkeit des Königreichs zum Entzwecke haben 2c.

Zu gleicher Zeit übergab auch der Preußische Resident **Benoit** eine Declaration von eben diesem Inhalte und bezeugte, daß der König keinen größern Vortheil für die Republik voraus sähe, als wenn sie sich einen König erwehle, der selbst aus der Pohlnischen Nation entsprossen und vom Vater und Mutter aus dem Blute des National-Adels herstamme; das Ansehen, in welchem die Republik unter der Regierung der Piastischen Könige sich befunden habe, gebe genug Beyspiele von dem Glücke, welches sich die Nation in Zukunft versprechen kann, wenn sie bey der künftigen Wahl ihre Absichten nach dem Vorbilde ihrer Vorfahren nehme.

Der Primas übergab hierauf denen Russischen Ministern eine Anzeige, die den 30 Dec. unterschrieben war, worinnen man als Proben von der Kaiserin höchst schätzbaren Freundschaft verlangte, 1) daß die Russischen Trouppen, die noch in Pohlnisch Preußen stünden, unverzüglich abmarschiren, 2) eine Genugthuung in Ansehung einiger Excesse geben und 3) diejenigen, die durch

 die

die Rußischen Durchmärsche Schaden gelitten, schadloß halten möchte. Hierauf antworteten die Ministri den 2 Jan. 1764, daß die Rußischen Trouppen unter dem General **Chomukow** den Grund der Republik verlassen würden, so bald von Seiten der letztern die nöthigen Wachen zur Sicherheit ihrer Magazine gegeben worden; was aber die andern beyden Puncte anbeträfe, sollte der Republik alle mögliche Genugthuung geschehen. Hierauf wurde der Cron-Groß-Feldherr von dem Primas ersucht, die nöthige Mannschaft zu den Wachten für die Rußischen Magazine abzusenden.

Als der nach Berlin abgeschickte Gesandte **Gadomski** zurücke kam, ließ er folgendes in die Warschauer Zeitung einrücken: „Jhro Maj. der „König in Preußen haben mir gesagt, ich könnte „bey meiner Zurückkunft meinen Lands-Leuten „vermelden, daß höchst Dieselben alles vollkom„men genehmigten, was von ihrem Residenten „in ihrem Namen declarirt worden. Sie wünsch„ten von Herzen der Durchl. Republik eine ein„trächtige Wahl. Wenn aber wegen innerlicher „Unruhen und Trennungen fremde Trouppen ein„rücken sollten, würden Sie sich gezwungen se„hen, ebenfalß ihre Trouppen einrücken zu „lassen„.

Den 7 Febr. 1764 hatte der neuangelangte Kaiserl. Königl. Bothschafter, **Graf von Mercy**, seine erste Audienz bey dem Primas, darinnen er seine Creditive, eines von dem Kaiser, und das andere von der Kaiserin-Königin, mit

mit einer kleinen französischen Rede überreichte, und darauf bey dem Primas speisete. Der Französische Abgesandte, **Marquis von Paulmy d' Argenson**, hat nur einen Besuch bey dem Primas abgestattet, weil er schon bey Lebzeiten des Königs an die Republik accredirt gewesen, und daher keine erste Audienz nöthig gehabt. Den 16 März übergaben beyde Bothschafter an den Primas die Erklärung ihrer Höfe. Die **Erklärung des Wienerischen Hofs** gieng dahin, daß, da Pohlen ein eigenmächtiger und unabhängiger Staat wäre, welcher sich durch eine freywillige Wahl einen König ernennen, folglich ohne Nachtheil seiner Unabhängigkeit und uneingeschränkten Freyheit keine Ausschließung statt finden könne, so hätte man sich vorgesetzt, bey allen Gelegenheiten seine Maasregeln darnach zu nehmen und sich verbunden, von nun an denjenigen für König zu erkennen, den eine nach Anleitung der Gesetze geschehene freie Wahl auf den Thron erhoben; und da man feste entschlossen sey, der Nation bey ihrer Wahl auf keinerley Art Zwang anzuthun, so würde man auch zu gleicher Zeit nicht mit Gleichgültigkeit ansehen, wenn etwas Gegentheiliges darwider unternommen werden sollte.

Die **Erklärung des Französischen Hofs** war von eben dem Inhalte, nur wurde in Ansehung der Cron-Candidaten hinzugesetzt: Ihre Maj. empfehlen keinen davon, und bringen auch keinen in Vorschlag. Sie sind eben so abgeneigt, jemanden davon auszuschließen, weil Sie hier-

durch wider ihre Grundsätze handeln und der Freyheit Gewalt thun würden. —— Pohlen zählet große Leute unter seinen Piastischen Königen; allein, viele mächtige Häuser haben auch demselben sowohl durch eigene Thaten berühmte, als durch die Geburth Durchlauchtige Könige gegeben. Es ist allein der Nation Sache, wie sie ohne Bedacht auf den Einfluß der Auswertigen ihre Wahl einrichtet, und ihre Maj. declariren, daß Sie denjenigen, welcher durch eine freye Wahl der Nation und auf eine mit den Gesetzen und Reichs-Constitutionen einstimmige Weise erwählt seyn wird, für einen König von Pohlen erkennen, unterstützen und vertheidigen werden.

Da diese Botschafter ihren Erklärungen weder den Monaths-Tag, noch ihre Unterschrift beygefügt hatten, so entstund darüber an der Glaubwürdigkeit derselben einiger Zweifel, welches dieselben bewog, zu Abwendung des Verdachts gegen die Glaubwürdigkeit eine schriftliche Anzeige mit ihrer Unterschrift unterm 26 März zu thun, worinnen sie declarirten, daß, da ihre Erklärungen im Namen ihrer Monarchen an ganz Europa gerichtet, auch auf die allerfeyerlichste Weise öffentlich bekannt gemacht worden, sie die Unterzeichnung derselben vor eine ganz überflüßige Formalität gehalten hätten.

Aus Constantinopel wurde auch von dem dasigen Pohlnischen Minister, Obristen Stankiewitz, berichtet, daß der Groß-Sultan auf die empfangenen Schreiben von der Republik Pohlen diese Erklärung gethan habe: „Mein Ver-

„langen

„langen bestehet darinnen daß die Republik Poh„len ihre Freyheiten gehörig bewahren und nicht „aus Folgsamkeit, noch einer Partheylichkeit ge„gen einen oder den andern von den benachbar„ten Höfen etwas dergleichen vornehmen möge, „so ihren Freyheiten entgegen seyn könnte.„ Es schrieb auch der Russische Resident Obrescow an den Grafen von Kayserling, daß die Pforte entschlossen sey, sich mit den Absichten Ihrer Russisch-Kaiserl. Maj. und des Berliner Hofs völlig zu vereinigen und denen Herren Pohlen die volle Freyheit zu lassen, sich aus ihnen einen Piasten nach den Gesetzen und Constitutionen der Republik zum Könige zu erwählen; sie würde auch niemals zugeben, daß auf einen fremden Prinzen die Wahl ausfiele, er möchte auch seyn, wer er wolle. Hiermit stimmt auch das Schreiben des Groß-Veziers überein, das er zu dem Ende an den Cron-Groß-Feldherrn Braniki abgehen lassen.

Immittelst hatten die Landtage ihren Anfang genommen, wobey es nicht ohne Zank und Zwietracht abgegangen. In Warschau selbst entstund vor der Eröfnung des Landtags eine Zwistigkeit zwischen dem Cron-Groß-Feldherrn Braniki und dem Chef der Cron Garden, dem Fürsten Czartoriski, Woywodens von Reußen, weil jener die Cron-Garden aus der Stadt ziehen und dargegen solche mit einigen Detaschements von der Cron-Armee besetzen wollte, darwider sich aber der letztere setzte und Recht behielt. Diese Irrung war von großer Folge und der

Grund von der Trennung des Cron-Großfeldherrn von dem Primas und dessen Anhängern. Der Landtag selbst, der zu Warschau gehalten wurde, lief ohne Streit ab. Die Wahl der Landbothen für diese Landschaft fiel auf den litthauischen Groß-Truchseß, **Grafen Stanislaum Poniatowski**, und den Fähndrich und Grod-Richter dieser Landschaft, **Theodor Szydlowski**, zum Präsidenten der Captur-Gerichte, über ganz Masuren aber wurde der **Fürst Czartoriski, Woywode von Reußen**, erwählt. Die Haupt-Puncte der mitgegebenen Instructionen für die Landbothen waren diese: 1) Daß die an weibliche Erben gewöhnliche Uebertragung der Starosteyen und anderer Königl. Güter gänzlich aufgehoben werden, 2) die Krönung des neuen Königs gleich hier in Warschau geschehen, 3) die Pohlnische Armee ansehnlich vermehret werden, und 4) keine Frey-Quartiere mehr in den Städten für Deputirte und Landbothen statt finden sollten.

Die übrigen Landtage sind fast meistens durch das ganze Reich glücklich und friedlich abgelaufen. Nur in Groß-Pohlen und Litthauen hat es an einigen Orten Streit gesetzt. In Cujavien, Siradien, Dobrzyn und Wilda sind die Landtage getheilt und zweyerley Landbothen erwehlt worden. Dieses geschahe auch in den Woywodschaften Posen und Kalisch, da zu Szroda der gemeinschaftliche Landtag eines Theils unter der Direction des **Bischofs zu Posen, Fürstens Czartoriski**, an einem Ende des Kirchhofs, andern

andern Theils unter der Direction des **Woywodens von Posen, Fürstens Jablonowski,** an dem andern Ende desselben bis zum 10 Febr. gehalten ward. In der Woywodschaft Braclau wurde gleichfalß ein gedoppelter Landtag zu Winnica und zwar mit großen Thätlichkeiten gehalten. Der **Woywode von Braclau, Fürst Jablonowski,** wurde hierbey in dem Gedränge mit dem Kopfe so heftig gegen etwas geprellt, daß er darüber bey seinem hohen Alter den 6 März sterben mußte.

Der General-Landtag in Preußen, der zu Graudenz gehalten wird, war zwar sehr zahlreich und ansehnlich, gab auch alle Hoffnung eines glücklichen Erfolgs von sich. Allein nach vollendeter Messe, da die ausgezogenen Russischen Trouppen unter dem General-Major, **Nicol Chomutow,** zurück kamen, gieng man auseinander, ohne an die Widerkunst zu gedenken, und da die Zeit verlief, folglich kein Landtag mehr eröfnet werden konnte, ist dieser General-Landtag ganz und gar unterblieben. Denn bey der Rückkunft der Russen war es Abends zwischen den Russen und einigen Pohlen unter den Thoren zu einem Gefechte gekommen, wobey auf beyden Seiten stark gefeuert und verschiedene getödtet und verwundet wurden. Der Preußische Adel gab darauf den 27 März ein Manifest heraus, darinnen er alle Schuld wegen des nicht gehaltenen Pohlnisch-Preußischen Land-Tages auf den Russischen Chomutow schob. Allein, der Russische General rechtfertigte sein Verhalten gegen die Beschul-

Beschuldigungen des Preußischen Adels in einem Gegen-Manifeste, das den 1 April unterschrieben war, und schob die Schuld auf die vielen Pohlnischen Trouppen, die sich nach seinem Abzug der Stadt genähert und ihn zu Rettung seiner Magazine genöthiget hätten, wieder in die Stadt zurücke zu kehren.

Als der Primas diese traurigen Nachrichten vernommen, hat er sich öffentlich erklärt, daß er denen Deputirten derjenigen Woywodschaften, wo doppelte Land-Tage gehalten, auch zweyerley Landbothen erwählt worden, keine Audienz ertheilen würde; da hingegen er die übrigen sehr gnädig aufgenommen hat. Den 27 Febr. wurden zwar die Captur-Gerichte zu Warschau eröfnet, der Cron-Großmarschall Bielinski aber setzte zugleich seine Marschalls-Gerichte fort, wegen deren Aufgebung vergebliche Vorstellungen gethan wurden. Die Irrung aber zwischen dem Woywoden von Pommerellen Mostowski und dem Preußischen Adel wegen des Indigenats, welcher Streit schon 7 Jahr gedauert hatte, wurde den 25 Febr. glücklich verglichen.

Im Febr. langte ein Schreiben aus Curland, das von verschiedenen dasigen Edelleuten unterschrieben war, an den Primas und die Senatores nebst beyliegendem statu causæ an, darinnen sie wider den Herzog Biron und dessen Gewaltthätigkeiten große Klagen führten und um die Widereinsetzung des Herzogs Carl baten. Als darauf keine Antwort erfolgte, langten die Herren von Howen und von Mirbach selbst als Depu-

Deputirte zu Warschau an und thaten in der bey dem Primas erhaltenen Audienz um die Entledigung des Grafen von Büron, (nach ihrem Ausdruck zureden) und Widereinsetzung ihres Rechtmässigen Herzogs unterthänigste Ansuchung, baten auch, daß dieses ihr Ansuchen auf dem künftigen Reichs-Tage in Berathschlagung gezogen werden möchte. Der Primas antwortete: Es könnten ihre Beschwerden über den Herzog während einem Interregno nicht angebracht werden, sondern es sey hierzu die ganze Republik nöthig, die aber niemals ohne einen König dergleichen Sachen in Bewegung brächte, vielweniger jetzo in Berathschlagung ziehen würde.

Der Russische Hof nahm dieses Vornehmen des Herrn von Howen, davon solcher schon vor seiner Abreise nach Warschau benachrichtiget worden, sehr übel auf, und ließ deßhalben ein Rescript an den Herrn von Simolin in Curland unter dem 23 Jan. 1764 ergehen, mit dem Befehl, solches dem Herrn von Howen zuzustellen; es wurde aber der an ihn Abgeordnete unter mancherley Vorwand abgewiesen, bis der Herr von Howen abgereiset war, worauf ihm das gedachte Rescript in Abschrift zugeschickt wurde, der sich aber wegen seiner bereits geschehenen Abreise und der angekündigten Kaiserl. Ungnade, wie auch, daß man ihn einen ehemaligen Land-Hofmeister nenne, da er es doch noch wirklich sey, in einem Gegen-Schreiben beklagte. Es hieß in dem gedachten Rescripte unter andern also: „Wir befehlen euch hierdurch allergnädigst, den Sächsi-

„schen

„schen Cabinets-Minister von Howen, als ehemaligen Curländischen Land-Hofmeister und allen seinen Anhängern auf das nachdrücklichste begreiflich zu machen, wie Wir höchst mißfällig vernehmen müssen, daß sie keine Scheu tragen, allerley Mittel anzuwenden, das Land wider ihres rechtmässigen Herzogs Durchl. aufzuwiegeln, auch sie aufs neue und allen Ernstes zu ermahnen, von aller Widerspenstigkeit abzustehen, und nicht nur aller Verwirrungen und Aufwiegelungen sich gänzlich zu enthalten, sondern auch ihrem rechtmässigen Herzoge allen schuldigen Gehorsam und Ehrerbietung zu leisten, mithin die vorhabende Delegation nach Pohlen gänzlich einzustellen, widrigenfalls wir solches alles nicht mit gleichgültigen Augen ansehen, und sowohl diejenigen, die als Delegirte nach Warschau abgehen sollten, als auch alle die, welche an einer solchen Delegation Antheil haben möchten, als Feinde und Stöhrer der Ruhe ihres Vaterlandes betrachten und mit ihnen so, wie es ihre Boßheit verdienet, verfahren werden.„

In Warschau lief zu Anfang des Aprils die unvermuthete Nachricht ein, daß eine Russische Armee von 40000 Mann in Litthauen eingerückt sey, davon ein Theil unter dem General en Chef, Fürsten Wolkonskoi, über Minsk, und ein anderer Theil unter dem General-Lieutenant von Daschkow über Grodno gienge. Den 5ten brachen auch die in Pohlnisch-Preußen gestandenen Russen unter dem General-Major Chomutow auf und nahmen ihren Weg über Straßburg

und

und Zakroczyn nach der Gegend von Warschau. Sie bestunden aus etliche 1000 Mann zu Fuß und 800 Cosacken, von welchen leztern etwan 100 Mann bey dem Magazin zu Graudenz zurücke blieben.

Diese Nachricht setzte die Gemüther derer in Warschau anwesenden Senatoren in große Verlegenheit. Sie begaben sich ihrer 12 an der Zahl, worunter außer dem Cron-Groß-Feldherrn und dem Bischof von Caminiek die Woywoden von Posen, Novogrod, Lublin und Kiow die vornehmsten waren, zu dem Primas, und ersuchten denselben, nicht nur unverzüglich in seinem und ihrer aller Namen an die Rußische Kaiserin zu schreiben und sich über diesen gethanen Schritt ihrer Trouppen zu beklagen, sondern auch, da im Reiche hier und da gedoppelte Landtage gehalten, der General-Landtag in Preußen aber gar nicht zu Stande gekommen, auch eine fremde Armee in der Nähe stünde, den ausgeschriebenen Reichs-Tag einzustellen; sie wünschten insgesamt, daß solcher auf andere Zeit verlegt und dargegen das allgemeine Aufgeboth des Adels ausgeschrieben würde. Allein, der Primas stellte ihnen vor, daß seine höchste Reichs-Würde ihn verbände, seine Anschläge so einzurichten, damit die allgemeine Sicherheit und die Rechte ungekränkt erhalten und alle Vorsicht angewendet würde, damit nicht, anstatt Nutzen und Hülfe zu erlangen, Schaden und Unheil zugezogen würde. An die Rußische Kaiserin zu schreiben, sey unnöthig und nicht möglich, weil man deren hiesige

hiesige Ministers nicht übergehen dürfe und ohne deren Paßports kein Pohlnischer Courier nach Petersburg gelangen könnte. Er wollte daher in Beyseyn des Cron = Großfeldherrn mit diesen Ministris eine Unterredung halten und die Erklärung derselben den Senatoren mittheilen. Ohne Einwilligung der sämmtlichen Reichs-Stände, welche ohnedem gleich hier seyn würden, könnte er den Reichstag nicht verlegen, vielweniger sich zum Aufgeboth des Adels entschliessen, weil er voraus sähe, daß weit grössere Unruhe und Zwietracht daraus in der Nation entstehen würde.

Weil der Graf von Kaiserling wegen Unpäßlichkeit nicht ausgehen konnte, schickte der Primas denen beyden Rußischen Ministern eine Schrift unterm 10ten April zu, darinnen er sich wegen des Einmarsches der Rußischen Trouppen in das Herz des Königreichs eine Belehrung ausbat, was die Ursache und der Endzweck dieser Unternehmung sey. Hierauf erfolgte von ihnen unterm 17. April eine schriftliche Antwort, darinnen die bisherige Unruhe und Zwiespalt auf den Landtagen zu einer Ursache gemacht wurde, warum man sich genöthiget sähe, zu verhindern, daß nicht zum Nachtheil der Wahl-Freyheit denen freyen Stimmen Gewalt geschehen möchte. Es hieß in dieser Schrift unter andern, daß der Einmarsch der Rußischen Trouppen in das Königreich keinen andern Endzweck habe, als die Wiederherstellung und Erhaltung der Ruhe in der Republik und die Beschützung ihrer Rechte und Wahl-Freyheit; sie

sollten

sollten indessen Niemanden zur Last seyn, sondern alles für baar Geld bezahlen.

Man wollte sich aber Pohlnischer Seits damit nicht zufrieden geben, sondern ließ durch den Cron-Groß-Feldherrn an verschiedene Mächte Schreiben ergehen, worinnen man sich über die Einrückung der Rußischen Armee beklagte. Der König in Preußen gab in seiner Antwort unterm 28. April sein Misvergnügen über dergleichen Schreiben zu erkennen, weil es ein Mißtrauen in die Versicherungen, die die Kaiserin der Republik von ihrer guten Gesinnung gegen die Pohlnische Nation gegeben, anzeigte.

Immittelst wurde den 16. April in Litthauen eine Conföderation errichtet, wobey der Groß-Stallmeister von Litthauen Brzostowski zum General-Marschall erwählt wurde. Es traten derselbe der Adel von einem großen Theil von Litthauen bey, worunter sich auch viele Magnaten und besonders der Litthauische Groß-Feldherr Maßalski, sein Sohn, der Bischoff von Wilda, und der Litthauische Groß-Schatzmeister, Graf von Flemming, befanden. Sie wurde durch ihre Macht unterstützt, und man bezeugte dabey viele Klugheit und Mäßigung, daß sich daher dieselbe fast täglich verstärkte. Es wurden dem Conföderations-Marschall von jeder Woywodschaft und Landschaft Räthe beygegeben, mit deren Zuziehung und Einwilligung alles gütlich geschehen sollte, so, wie es die Nothwendigkeit der Zeit und Umstände erforderten. Es ließ auch

der Marschall ein Schreiben ausgehen, worinnen er die übrigen Pohlen und Litthauer einladete, der Conföderation beyzutreten.

Die Rußischen Trouppen rückten indessen ganz nahe an die Stadt Warschau, und postirten sich so, daß der General **Daschkow** mit seinem Corps hinter der so genannten neuen Welt und der General **Chomutow** hinter der Neustadt in einem mit Retrenschements und Canonen versehenen Lager zu stehen kam. Sie stellten auf alle Ausgä ge aus Warschau Piqvets aus, damit sie vor allen Ueberfällen sicher waren. Es faßten auch in dem Garten an dem Pallaste des Rußischen Bothschafters, Grafens von Kayserling, einige Compagnien Grenadiers mit Canonen Posto. Gleich den Tag darauf ließ der **Cron-Groß-Feldherr Branicki**, der mit dem Anmarsch der Rußischen Trouppen und ihren Absichten am wenigsten zufrieden war, das Warschauer Zeughauß ausräumen, und das Geschütze und Gewehr aus demselben nach dem an der Weixel liegenden Pulver-Thurm in der Neustadt bringen, von dar es durch einige Schiffe nach Marienburg abgeführt wurde. Die Bestürzung und Furcht der Leute nahm hierbey zu, und man stellte allerhand Berathschlagungen an, wie man sich hierbey klüglich verhalten wollte.

Da der Anmarsch der Rußischen Trouppen gegen Warschau bey dem Senat und Volke ein großes Aufsehen machte, übergaben die Rußischen Abgesandten im Nahmen ihrer Kaiserin eine Er-

klärung, die den 4. May unterschrieben war. Es hieß in solcher unter andern also:

„Ihro Kais. Maj. wünschen, daß Sie dieses Schrittes, den sie jetzo gethan hätten, überhoben seyn könnten; allein Sie haben den Umständen der Zeit nachgeben müssen, da jetzt bey Niemanden mehr weder Gesetz, noch Gründe, weder Liebe zum Vaterlande, noch für die öffentliche Ruhe einigen Eindruck mache. Die Cron-Trouppen, deren natürliche Bestimmung ist, die Grenzen zur Sicherheit des Reichs zu bewahren, hat man auf den Landtagen gebraucht, die freyen Stimmen eines freyen Volks zu hindern, und die Captur-Gerichte mit gewaffneter Hand zu errichten. Die Begebenheit zu Graudenz ist zu neu, als daß es schon vergessen seyn könnte. Die Ordres, welche man den Cron-Trouppen gegeben, sich der Stadt Warschau zu nähern, lassen befürchten, daß man vielleicht dasjenige auch hier versuchen wolle, was man schon bey den bisherigen Vorfällen versucht hat.„

Der Schluß dieser Declaration lautete also: „Wir erklären und versichern hiermit im Nahmen Ihrer Maj. den Durchl. Fürsten-Primas, und die allerdurchl. Republik auf die allerfeyerlichste Art und Weise, daß die Rußischen Trouppen nicht die geringste Hinderniß bey den Berathschlagungen der Republik machen, sich in nichts, was den Convocations-Reichstag betrift, mischen, und auf keine Weise etwas anfangen werden, so lange es den Gliedern der Republik belieben wird, sich aller Arten von Gewaltthätigkeiten zu enthalten,

welche die öffentliche Ruhe und Sicherheit der Particular-Personen stören können.„

Den 4. May langte der Königl. Preußische an die Republik abgeschickte Bothschafter, Fürst von Schönaich-Carolari, zu Warschau an, und hatte den 6ten dieses bey dem Primas Audienz. Es geschahe dieses auf eben die Art, wie bey dem Kaiserl. Königl. Bothschafter geschehen, doch mit der Ausnahme, daß des Fürstens-Primas Marschall sogleich das überreichte Creditiv öffentlich ablaß. Das Gedränge auf der Senatoren-Gasse zu dem Pallaste des Primas war hierbey so groß, daß der Gesandte dadurch nicht wenig aufgehalten wurde.

Den 7. May wurde der Convocations-Reichs-Tag eröffnet, dessen Merkwürdigkeiten wir künftig erzählen wollen. Immittelst verdienet der Auszug eines Schreibens aus Pohlen vom 6ten May allhier eine Stelle. Er lautet also:

„Dem Reichstage, der Morgen eröffnet werden soll, siehet alles mit bangen Verlangen entgegen. Niemals ist Warschau so lebhaft gewesen als jetzo; aber auch niemals hat es so kriegerisch darinnen ausgesehen, als eben jetzo. Nicht allein sind die Magnaten und Landbothen in grosser Anzahl eingetroffen, sondern es führet auch ein jeder seine Hauß-Trouppen bey sich. Es lassen sich nicht weniger die Herrschaften schon jetzo größtentheils nicht anders, als in dem so kriegerischen Aufzuge zu Pferde sehen, wobey sich jedesmal ein so starkes bewaffnetes Gefolge befindet, daß eine einzige von solchen Herrschaften eine ganze Straße

damit

damit einnimmt. Unterdessen ist äußerlich noch alles ruhig, auch außerhalb Warschau, nahe bey welcher Hauptstadt aber der Rußische General **Daschkow** mit seinem Corps von Grodno über Wengerow würklich eingetroffen ist. Ob noch, und wie bald, die Cron-Trouppen auf Befehl des Cron-Groß-Feldherrn sich bey Pultusk, 4 Meilen von Warschau, zusammen ziehen werden, kann ich, da ich dieses schreibe, noch nicht zuverläßig melden. Dieses aber ist gewiß, daß der Fürst Primas desfalls einige Senatoren an den Cron-Groß-Feldherrn abgeschickt hat. Zu der Litthauischen Conföderation gesellen sich immer mehrere Woywod- und Landschaften. Es sind von derselben Abgeordnete nach Warschau geschickt worden, wo sie dem Reichstage die Ursachen dieser Conföderation anzeigen, und diejenigen, welche von gleichem Eifer belebet werden, zum Beytritt einladen sollen.„

Wir fügen noch etwas von den **Cron-Candidaten** bey. Der erste und vornehmste wäre unstreitig der **Churfürst, Friedrich Christian von Sachsen**, des verstorbenen Königs Augusti III. Sohn, gewesen, wenn er nicht zu bald demselben im Tode nachgefolget wäre. Das Recht der Anfrage und Bewerbung um diese Krone fiel darauf auf seine beyden ältern Herren Brüder, **Xaverius** und **Carl**, denen es an Cronwürdigen Eigenschaften gar nicht fehlt. Es würden vielleicht auch andere Deutsche Prinzen sich um die Pohlnische Crone beworben haben, wenn nicht gleich anfangs bekannt gemacht worden, daß diß-

mal kein anderer, als eine Piaste oder ein gebohrner Polake auf den Thron gesetzt werden sollte. Man nennte davon bereits Prinz Carln von Lothringen, Prinz Friedrichen von Zweybrücken und den Fürsten von Anhalt-Zerbst, jedoch stehet dahin, ob ein einziger von diesen Herren sichs würklich hat in Sinn kommen lassen, sich um die Pohlnische Crone zu bewerben.

Unter denen Pohlnischen Magnaten wurden sonderlich 1) der Cron-Groß-Feldherr und Castellan zu Cracau, Johann Clemens, Graf Branicki, 2) Michael Friedrich, Fürst Czartoriski, Litthauischer Groß-Canzler, 3) August Fürst Czartoriski, Woywode von Reußen, 4) Ulrich, Fürst Radzivil, Woywode von Wilda, 5) Stanislaus Augustus, Graf Poniatowski, Litthauischer Groß-Truchseß und 6) Stanislaus, Fürst Lubomirski, Cron-Unter-Truchseß, unter die Candidaten und Competenten der Pohlnischen Crone gezählt. Es hat aber unter denselben keiner so öffentlich sich darzu angegeben, als der letztgedachte Fürst Lubomirski, der den 6. März mit dem Woywoden von Kiow nach Warschau kam. Als er den folgenden Tag denen Fürsten Czartoriski vorstellte, daß, da vor dißmal ein Pohle König werden sollte, einer von ihnen die Crone annehmen möchte, wobey er sie des Beystandes seines Hauses und ganzen zahlreichen und starken Anhangs versicherte. Allein, da er die deutliche Antwort erhielt, daß weder Vater noch Sohn jemals die Crone verlangen, noch annehmen würde, empfahl er sich ihnen selbst wegen der

Ver-

Verdienste seines Hauses als einen Candidaten der Crone, erhub sich auch den 8ten zu dem Primas, und entdeckte ihm seine Gesinnung, mit dem Ersuchen, ihn unter die Cron-Candidaten zu setzen, und ihm in seinen Absichten beförderlich zu seyn. Der Primas gab ihm zur Antwort, daß er der erste nach dem verstorbenen Churfürsten von Sachsen wäre, der sich zur Crone meldete, indem sich weder ein auswärtiger Prinz, noch ein Piaste angegeben hätte; er würde nicht unterlassen, zu seiner Zeit eingedenk zu seyn; worauf der Fürst den 12ten nach Zitomircz ins Kyowische abreisete, um daselbst als Marschall des dasigen Captur-Gerichts seine Jurisdiction zu eröffnen.

Keiner von den obgedachten Cron-Candidaten hat gleich von Anfang größere Hoffnung zu Erlangung der Königl. Würde gehabt, als der Graf Poniatowski. Er hatte nicht nur die würdigsten Eigenschaften und viele gute Freunde im Reiche, sondern konnte sich auch auf die Recommendation und den Beystand der Rußischen Kaiserin und des Königs in Preußen Rechnung machen. Er erhielt daher nicht nur von der erstern viele ansehnliche Geschenke, sondern es überschickte ihm auch der leztere den schwarzen Adler-Orden, welcher ihm von dem Preußischen Residenten Herrn Bennoit den 10. April überreichet wurde, wobey er zugleich ein gnädiges Handschreiben vom 5. April empfieng, welches in den öffentlichen Zeitungen mit folgenden Worten zu lesen gewesen:

„Herr Graf!

„Ich bin recht sehr gerührt, sowohl über den Brief, den Sie an mich zu senden, mir das Vergnügen gemacht, als auch über die Gefälligkeit, mit welcher Sie sich gegen meinen Residenten, Herrn Bennoit, wegen der in meinem Nahmen angethanen Frage erklärt haben. Ich werde Ihnen deßhalben eine wahre Erkenntlichkeit aufbehalten, und solche in der Vermehrung Ihrer Freunde zeigen, um die Ausführung desjenigen Entwurfs zu erleichtern, dessen Erfüllung ich mit Vergnügen sehen werde. Aus Achtung, die ich für Sie habe, nehme ich daran wahrhaftigen Antheil; und wünsche, daß ich Ihnen bey allen sich ereignenden Gelegenheiten überzeugende Beweise von denenjenigen Gesinnungen geben könne, mit welchen ich bin

Ihr ergebener

„Friedrich.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Im deutschen Reiche:

Nachdem der Kaiserl. würkl. Geh. Rath, und Minister im Niedersächsischen Kreise, Carl Joseph, Graf von Raab, den 21. Febr. 1764. zu Oßnabrück angelangt, um als Kais. Commissarius

missarius der Postulation eines dasigen Fürsten-Bischoffs beyzuwohnen, so wurde endlich dieses große Geschäfte, wornach das ganze Hochstift so lange geseufzet, vorgenommen, und den 27. Febr. glücklich vollendet. Es fiel die Postulation und Wahl ganz einstimmig auf den jüngstgebohrnen **Königl. Prinzen Friedrich von Großbritannien.** Nach geendigtem Wahl-Actu wurde das Te Deum, unter Trompeten- und Pauken-Schall, Läutung aller Glocken und Abfeurung der Canonen von den Wällen, abgesungen. Mittags gab der Chur-Hannöverische Gesandte und Geh. Rath, **Albrecht Friedrich von Lenthe**, auf dasiger Fürstl. Residenz ein großes Tractament, wobey der Graf von Raab, alle Domherren und die ganze Ritterschaft zugegen waren. Abends war die ganze Stadt erleuchtet, wobey die Stücke auf den Wällen sich wieder tapfer hören ließen. Den 28sten wurde wieder herrlich auf dem Schlosse tractirt, und den 1. März war auf dem Schlosse großes Soupee und Bal paré. Den 2ten reisete der Graf von Raab wieder nach Hamburg ab.

Den 3. Jan. 1764. ward **Carl, Graf von Bathyani**, Kaiserl. Königl. Conferenz-Minister, würkl. Geh. Rath und General-Feld-Marschall, auch Ritter des güldenen Vließes und gewesener Ober-Hofmeister des Cron-Prinzens und Erzherzogs Josephs, mit allen seinen ehel. Descendenten in des Heil. Röm. Reichs Fürsten-Stand erhoben, und ihm auch die Münz-Gerechtigkeit verliehen.

II. Am Wienerischen Hofe:

Am Neujahrs-Tage 1764. lösete die neu errichtete Kayserl. Königl. adeliche Arcier-Garde die alte ab. Diese neue Garde bestehet dermalen in 50 Köpfen von Adelichen, die schon als Officiers im Felde gedienet, und nun den Rang als Ober-Lieutenants haben. Der Garde-Hauptmann ist der Feld-Marschall, Ferdinand Carl, Graf von Aspermont-Linden, Ritter des güldenen Vliezes. Die Uniforme auf alle Tage bestehet in rothen Röcken von feinem Tuche mit Aufschlägen von schwarzen Sammet. Die Knopflöcher sind mit Golde ausgemacht, die Westen lederfarbigt mit einer goldenen Borde und die Beinkleider roth. Die Cartusch-Riemen sind von schwarzen Sammet mit Golde bordirt, die Degen und das Beschläge der Carabiner aber stark vergoldet. Die Galla-Uniform ist sehr kostbar, und die Flügel-Röcke sind mit Golde reich gestickt.

Den 2. Jan. 1764. erhielt der General-Wachtmeister, Vincenz, Graf von Migazzi, das Tyrolische Feld- und Land-Regiment, das bisher der General-Feld-Zeugmeister, Joseph Siegmund, Graf von Maqvire, gehabt.

Nachdem die Kaiserin-Königin dem Erzbischoffe von Gran und Primas von Ungarn, Franz, Grafen von Barkozzy, im Jahr 1763. das Schloß zu Gran in Nieder-Ungarn geschenkt, und derselbe den Anfang machen lassen, auf dem Platze des alten Schlosses ein neues aufzuführen, um sowohl seine bisherige Residenz, als auch das

Dom-

Dom-Capitul, davon die erste, als Gran, dem Türken in die Hände gefallen, nach Preßburg, das letztere aber nach Tyrnau verlegt worden, nach Gran wieder zu versetzen, so hat man bey Ausgrabung des Grundes eine große Menge alter Römischer Münzen von Erz und Silber gefunden, darunter sich viele seltene befinden.

III. Am Französischen Hofe:

Den 1. Jan. 1764. ernennte der König zu Rittern des Heil. Geistes, folgende Herren:

1. Den Grafen Carl Michael von Saulx-Tavannes, General Lieutenant und Chevalier d'honneur der Königin.
2. Ludwig Nicolaus Victor von Felix, Ritter von Muy, General-Lieutenant und Menin des Dauphins.
3. Den Grafen von Chatelet-Lomont, Marschall de Camp, und
4. Den Marschall de Camp, Johann Baptista Carl, Grafen von Estaing.

Den 8. Jan. e. d. J. langte auf Königl. Erlaubniß der Cardinal, Franz Joseph von Bernis, aus seiner Abtey zu St. Medard bey Soißons, wohin er verwiesen worden, in der Abtey St. Denis an, von dar er sich den 9ten nach Versailles begab, wo er von dem Könige und der ganzen Königl. Familie auf das gnädigste empfangen wurde. Man glaubte, es habe der Herzog von Choiseul seine Aussöhnung ausgewürkt, und vermuthete, daß er wieder zu den Affairen gezogen werden dürfte. Es hieß hernach, er

er sollte als außerordentlicher Ambassadeur dem Pohlnischen Wahltage beywohnen, so aber nicht erfolgt ist.

Im Febr. d. J. wurde der Titel der Herzogl. Pairin von Choiseul auf die Ländereyen von Amboise gelegt, und dem Herzoge, Stephan Franz von Choiseul gegeben, nachdem er seine andern Ländereyen dargegen dem Könige durch Tausch überlassen hat.

In eben diesem Monathe erhielten der Marschall, Victor Franz Herzog von Broglio, und dessen Bruder, Carl, Graf von Broglio, wiederum Erlaubniß bey Hofe zu erscheinen, nachdem sie 1760. auf ihre Güter verwiesen worden. Den 10. April wurden sie dem Könige vorgestellt.

IV. Am Spanischen Hofe:

Als den 15. Febr. 1764. zu Madrit die Ehe-Beredung zwischen der Königl. Infantin, Maria Louise, und dem Erzherzoge Peter Leopold unterzeichnet worden, geschahe eine Beförderung von 9. Rittern des güldenen Vließes, 4. Grands d'Espagne, 3. Staats-Räthen, 5. Rittern des Heil. Januarii-Ordens, 10. würkl. Cammerherren und 7. Gentilshommes d'Entree. Nämlich zu Grandes von Spanien. 1. Ferdinand Colonna, Fürst von Stigliano. 2. Graf v. Mora. 3. Graf v. Torreson. 4. Johann v. Arragona, Marqvis v. Fogliani. Zu würklichen Gey. Staatsräthen. 1. Hieronymus, Marqvis v. Grimaldi. 2. Don Gregorius de Leopoldo, Marqvis v. Sqvillace. 3. Don Alfons

Alfons Muniz Caso y Osforio, Marqvis del Campo de Villar. Zu Rittern des güldenen Vließes. 1. Herzog v. Arcos. 2. Joseph v. Miranda, Herzog v. Losada. 3. Herzog v. Arcos. 4. Fürst della Catolica. 5. Johann Just Ferdinand, Graf v. Priego. 6. Graf v. Banos. 7. Fürst Michael v. Francavilla. 8. Graf Casimir v. Egmond. 9. Herzog Emanuel v. Saint-Estevan. Zu Rittern des Januarii Ordens. 1. Marquis v. Montealegre. 2. Bernhard, Marchese Tanucci. 3. Don Richard Wall. Zu Cammer-Herren. 1. Herzog v. Hijar. 2. Graf v. Santa-Eufemia. 3. Marqvis v. Muranda d'Auta. 4. Marqvis Peter v. Almodavar. 5. Herzog v. Albuqverqve. 6. Graf v. Volhermoso. 7. Marqvis v. Velgida. 8. Graf v. Fernannunez. 9. Graf v. Seruela. 10. Prinz von Salm-Salm. Zu Gentilshommes d'Entree. 1. Don Johann v. Villalba. 2. Marqvis v. Mirabel. 3. Marqvis v. Castelfuerte. 4. Marqvis v. Spinola. 5. Marqvis v. Semanat. 6. Marqvis v. Trusillo. 7. Marqvis v. Grimaldo.

Im Jan. 1764. ward der Graf von Aranda General-Gouverneur in dem Königreiche Valentia.

V. Am Großbritannischen Hofe:

Den 21. Jan. 1764. wurden Carl Wilhelm Ferdinand, Erb-Prinz von Braunschweig, und Heinrich Friedrich, Königl. Prinz von Groß-

Großbritannien zu Windsor zu Rittern des blauen Hosenbandes installirt.

In eben diesem Monathe hat der General-Major Acourt von allen seinen Aemtern bey Hofe und in der Armee abgedankt. Er ist ein Parlaments-Glied und die Ursache seiner Abdankung sollte seyn, weil er den guten Absichten des Hofs, eine gute Harmonie mit dem alten Ministerio herzustellen, mit vieler Hitze widersprochen, und dadurch die bisher obwaltenden Uneinigkeiten mehr unterhalten als gehindert hatte.

So wenig man seit 400 Jahren in der Engelländischen Kirchen-Historie Exempel hat, daß ein Bischoff in diesem Reiche freywillig sein Amt und Würde niedergelegt habe, so hat es doch D. Sacharias Pearce, Bischoff zu Rochester und Dechant zu Westmünster, im Jan. 1764. gethan, um, wie man sagt, in der Stille und bey mehrerer Muse seine Anmerkungen über das Neue Testament zu Stande zu bringen. Die Resignation geschahe den 26. Jan. in die Hände des Erzbischoffs von Canterbury, worauf der bisherige Bischoff zu Bristol, D. Newton, der auch durch Schriften bekannt ist, das Bißthum zu Rochester erhalten hat.

VI. Am Rußischen Hofe:

Die Kaiserin hat im Dec. 1763. dem Litthauischen Truchseß, Stanislaus August, Grafen Poniatowski, den St. Andreas-Orden nebst einem mit Brillanten besetzten Sebel und 7000 Spe-

cies-Ducaten übersendet, so ihm den 26ten dieses zu Warschau überreicht worden.

Die bekannte Comtesse Elisabeth von Woronzow, die bey dem verstorbenen Kaiser Peter III. in besondern Gnaden gestanden, erhielt von der Kaiserin die Erlaubniß, wieder nach Petersburg zu kommen, sie hat aber solches verbeten und zu vernehmen gegeben, daß sie entschlossen sey, ihr Leben auf den Gütern ihres Vaters zu beschliessen.

Zu Ende des Jahrs 1763. errichtete die Kaiserin zu Verbesserung und mehrer Aufnahme der Rußischen Handlung eine besondere Commercien-Commißion, bey welcher die würkl. Geh. Räthe, Herr von Neplujew, Fürst Schachowskoi und Graf von Münnich, nebst den würklichen Cammerherren, Grafen von Schuwalow, und dem würkl. Staats-Rathe, Herrn von Teplow, zu Gliedern derselben ernennet, denen der Staats-Rath, Herr von Klingstedt, aber, der Procureur vom Commercien-Collegio, Herr Puschkin und der Hofrath Odar, als Gehülfen zugeordnet wurden. Diese Commißion sollte unmittelbar von der Kaiserin abhangen, die auch bisweilen denen Berathschlagungen derselben in eigener Person beywohnen wollte.

Den 6. Jan. 1764. empfieng Gregorius Gregorowitsch, Graf von Orlow, den St. Andreas-Orden, dargegen nicht lange darauf der Admiral Wilhelm Louis und der General-Lieutenant Simon Georgewitz Karaulow, Alters und kränklichen Zustandes wegen mit Beybehaltung

behaltung ihres vollen Gehalts aller Dienste erlassen wurden.

Im Jan. e. d. J. legte der General, Zacharias, Graf von Czernichew, Ritter des St. Andreä und Pohlnischen Adlers, auch Vice-Präsident des Kaiserl. Kriegs Collegii, der sich im letzten Kriege sowohl durch seine Tapferkeit und gehaltene gute Mannszucht, als auch bewiesene Uneigennützigkeit einen großen Ruhm erworben, seine Bedienung nieder.

VII. Am Dähnischen Hofe:

Im Jan. 1764. ward Christian, Graf von Stollberg, Königl. Cammerherr; aus den abgedankten 9 Compagnien der Garde zu Fuß aber wurde ein neues Regiment errichtet, das den Nahmen des Königl. Leib-Regiments führen sollte; der Prinz Carl von Hessen-Cassel erhielt das Commando darüber. Der Cammerherr, Ulrich Adolph, Graf von Holstein, erhielt eine Stelle unter den Deputirten im General-Kriegs-Directorio. Der Herzog von Sachsen-Hildburghausen, ward General der Infanterie und Friedrich Albrecht, Erb-Prinz von Anhalt-Bernburg ward Chef des Artillerie-Corps. Prinz Friedrich von Hessen erhielt das Nordische Leib-Regiment, das bisher sein Bruder, Prinz Carl, gehabt hatte, welcher dargegen das Seeländische Regiment aufgab.

Der Königl. Schwedische Reichsrath und Ritter des St. Annen-Ordens, Baron Carl Otto Hamilton, erhielt den Elephanten-Orden,

der

der General-Lieutenant, Woldemar, Graf von Schmettau aber wurde zum General der Reuterey und commandirenden General der sämmtlichen Völker in Norwegen ernennet, nachdem er bey den Dähnischen Trouppen eine neue Einrichtung gemacht, auch neue Manoeuvres eingeführt hatte. Die ihm von Venedig angetragenen Vortheile hat er ausgeschlagen.

Den 29. Jan. eben dieses Jahrs erhielten die Gräfin von St. Germain, die Baronin von Schimmelmann und die Cammerherrin von Thienen, gebohrne von Plessen, den Orden de l'Union parfaite. Diesen Orden bekamen auch im Febr. der Fürst und die Fürstin von Anhalt-Cöthen, ingleichen die Gräfin von Schönburg-Glauchau.

Im Febr. e. d. J. ward der Geh. Rath und Ober-Hofmeister der regierenden Königin, Niels Krabbe Wind zum Directeur der Oeresundischen Zoll-Cammer ernennet.

VIII. Am Schwedischen Hofe:

Den 23. Jan. 1764. wurde der Ober-Stadthalter zu Stockholm und Commandeur des Schwerdt-Ordens, Jacob Albrecht, Baron von Lantingshausen, zum Ritter des Seraphinen-Ordens ernennet.

Im Febr. e. d. J. ward der General-Lieutenant, August Ehrenswärd zum General, der General-Major, Baron Samuel Stierneld, zum General-Lieutenant und der Obrist, Peter von Törne, zum General-Major erklärt.

IX. Am Preußischen Hofe:

Im Jan. 1764. ward Geromar Berend Wilhelm von Schack zum Cammerherrn, der Kriegs- und Domainen-Rath bey der Breslauischen Cammer, Gottfried Ludwig von Braxein, zum Geheimen Rathe und ersten Director bey der Glogauischen Cammer, anstatt des wegen hohen Alters erlassenen Geh. Raths Christian von Busse Stelle, und der Prinz, Joh. Adolph von Nassau-Usingen zum General-Major und Chef des Grabowischen Füßilier-Regiments ernennet, dem General-Major von Grabow aber ward ein Gnaden-Gehalt ausgesetzt. Der bey der alliirten Armee gestandene General-Kriegs-Commissarius, Carl Simeon Gerhard von König, ward nebst seinen Kindern und Bruder in den Freyherrn-Stand erhoben. Es ward auch in diesem Monate der Kriegs- und Domainen-Rath zu Königsberg, Gottfried Lehmann, zum Director der Gumbinischen Kriegs- und Domainen-Cammer, und der Herr von Wegener zum Director der Ost-Friesländischen Kriegs- und Domainen-Cammer zu Aurich ernennet, dem Fürsten, Friedrich Johann Carl von Schönaich-Carolath aber ward der Orden des schwarzen Adlers überschickt.

Im Febr. d. J. ward der Geh. Regierungs-Rath und Land-Rentmeister zu Cleve, Abraham, Edler von Meinertshagen, zum Cammerherrn, und der bisherige Obrist-Lieutenant der

Reu-

Reuterey, und gewesene Commandeur der Garde du Corps, **Johann August von Blumenthal**, zum Ober-Hofmeister des jüngern Prinzens von Preußen ernennet, der Kriegs-Rath **Christian Ludwig von Tiefenbach** aber ward Geheimer Rath und Präsident bey der Ober-Kriegs-und Domainen-Rechen-Cammer zu Berlin. Es verwilligte auch der König in diesem Monathe auf Ansuchen des Dom-Dechants zu Halberstadt, **Ernst Ludwigs, Baron von Spiegel zum Diesenberg**, denen Dom-Herren zu Halberstadt, außer dem im Jahr 1754. gnädigst accordirten, an einem Ponceau-rothen Bande um den Halß zu tragen erlaubten emaillirten Ordens-Creutze, ein silberfarbenes mit goldener Einfassung bordirtes, in 8 Spitzen ausgehendes, und mit einer goldenen Crone versehenes Creutz, in dessen Mitte im goldenen Felde ein Königl. Preußischer goldgekrönter schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln den goldenen Scepter in der einen, den Donnerkeil in der andern Klaue haltend, befindlich, auf der linken Seite des Rocks gestickt, künftig stets zu tragen.

X. Am Portugiesischen Hofe:

Don Francisco de Sousa, ist als Gouverneur nach Angola in Africa abgegangen, der Präsident des Raths de la Relation aber, **Don Ignaz Alvarez de Silva** aber ward wegen begangener Malversationen seiner Charge und Ehre entsetzt.

Den Staats-Minister Grafen von Oeyras, sollte ein so gefährlicher Schlagfluß betroffen haben, daß er dadurch zu allen Geschäften untüchtig worden. Allein man hat dieser Nachricht nachgehends widersprochen.

XI. Am Päbstl. Hofe:

Im Febr. 1764. bekam der Cardinal Molino, die Abtey St. Simon und Judä zu Bergamo, und der Cardinal Priuli die Abtey St. Euphemiä zu Treviso, die Aebte Trombini und Calcagnini aber erhielten die Bißthümer zu Cariati und Fondi, nachdem der Bischoff zu Fondi, Onuphrius Roßi, Bischoff zu Istria worden.

Der P. Johannes Dominicus Mansi von den Regular-Geistlichen der Mutter Gottes zu Rom ward Erzbischoff zu Lucca.

Den 20. Febr. e. d. J. wurden folgende Erz- und Bischöffe confirmirt:

1. Nicolaus Oddi, als Erzbischoff von Ravenna,
2. Nicolaus Angelus Landini, Augustiner-Ordens, als Bischoff von Porphirio in Partibus, nachdem er kurz zuvor Sacristan des Apostolischen Pallasts, wie auch Consultor der heil. Rituum und Beysitzer der Congregation von den Indulgentien und Reliqvien worden,
3. Herrmann, Freyherr von Blümigen, bisheriger Dom-Dechant zu Ollmütz, als Bischoff zu Königsgräz,
4. Gabriel Franz Moreau, als Bischoff von Macon,

5. Mi-

5. Michael Franz Coret von Vivier, als Bischoff von Vence, und
6. Joseph, Graf von Arco, Domherr zu Passau, als Bischoff von Hippona und Weyh-Bischoff von Passau.

In diesem Monathe ward auch der Abt Vicentini zum Spanischen Auditore Rotà vom Pabst ernennet.

Bey außerordentlichen Congregationen werden, außer denen Cardinälen, Cavalchini, Torreggiani und Rezzonico, sonderlich auch die Cardinäle Castelli, Galli, Antonelli, Negroni, Stoppani und Serbelloni stark gebraucht.

XII. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Im Jan. 1764. ward der Legations-Rath, Abt Joseph Victor, zum würkl. Geh. Rathe, und der Conferenz-Minister und Canzler, Hieronymus Friedrich von Stammer, zum Land-Vogt in der Ober-Lausitz ernennt. Der General-Lieutenant und würkl. Geheime Kriegs-Rath, August Siegfried von Zeutzsch, erhielt unter dem Nahmen eines Vice-Präsidentens den Vorsitz in dem geheimen Kriegs-Raths-Collegio; der geheime Kriegs-Rath und Cammerherr, Alexander von Unruh aber resignirte die Kriegs-Raths-Stelle, und ward geheimer Rath, an dessen Stelle der Geh. Rath, Otto Bernhard von Borke, in das Kriegs-Raths-Collegium eingeführt wurde.

Im Febr. e. d. J. ward der Geh. Rath, Rudolph, Graf von Bünau, auf Seuselitz, Ober-Steuer-Director, der Hofrath, Christian Wil-

helm von Nischwitz Vice-Steuer-Director, der geheime Legations-Rath, Emmerich von Vattel Geh. Rath, und Friedrich Anton von Heinitz, Geh. Cammerrath.

Die verwitwete Churfürstin hat auch im Jan. 4 Evangelisch-Lutherische Hof-Damen ernennet, nämlich die Comtesse von Löser, und die Fräuleins von Thielau, Nostitz und Brand.

XIII. In Holland:

Im Febr. 1764. ward der Pensionarius der Stadt Harlem, Paul Abraham Gilles, Staats-Secretarius bey den General-Staaten derer Vereinigten Niederlande.

XIV. Am Chur-Maynzischen Hofe:

Den 1. Jan. 1764. ward der Geh. Rath und Ober-Amtmann zu Dieburg und Gernsheim, Freyherr Friedrich Carl von Groschlag, der bisher als Gesandter am Französischen Hofe gestanden, zum Staats- und Conferenz-Minister, wie auch zum Vice-Großmeister ernennet. Er hat den folgenden Tag in des Churfürstens Hände die Pflicht abgeleget.

XV. Am Chur-Hannöverischen Hofe:

Im Jan. 1764. ward der Prinz, George von Waldeck, Rittmeister bey dem Leib-Regimente, und Prinz Ernst von Mecklenburg-Strelitz, Gouverneur zu Zelle.

XVI. Am Meklenb. Schwerin. Hofe:

Die regierende Herzogin Louise Friderica, hat den 3 Febr. 1764. zu Ludwigslust ihr Geburts-Fest begangen, und hierbey für die drey Evangelischen

schen Landes-Klöster, Dolbertin, Malchau und Ribnitz, einen Orden gestiftet. Das für das Kloster Dobertin gewidmete Ordens-Creutz wird an einem blauen Bande getragen, und ist blau emaillirt; im Centro stehen die Buchstaben F. L. und in dem Sterne die Worte: Pour la vertu. Das Kloster Malchau hat ein roth emaillirtes Creutz an einem rothen Bande, nebst einem roth emaillirten Sterne; und das Kloster Ribnitz ein blau emaillirtes Creutz an einem weißen Bande, nebst einem darzu gehörigen Sterne. Die Buchstaben und Worte stehen in den letztern beyden Ordens-Zeichen, wie in den ersten. Die Sterne sind alle von Golde, und der, welchen die Domina trägt, ist mit Brillanten besetzt. Die bürgerlichen Conventualinnen bekommen zwar diese Ordens-Creutze auch, aber nur mit dem Unterschiede, daß die Bänder schmäler als derer Adelichen ihre sind, als welche breite Bänder über die Schultern tragen; dagegen die Bürgerlichen die Creutze über der Brust mit einer Schleife befestigen. Die Ordens-Statuta sind in blauen, in rothen und weißen Sammet eingebunden und bleiben bey den Klöstern.

XVII. Am Sachsen-Weimarischen Hofe:

Der würkliche Geheime Rath und Director der Landschafts-Casse, Gottfried Nonne, und der würkl. Geheime Rath und Regierungs-Präsident, Johann Poppo Greiner, sind im Jan. 1764. von dem Kaiser wegen ihrer erworbenen Verdienste mit dem Prädicat von in den Reichs-Adel-Stand erhoben.

XVIII. Am Brand. Bayreuth. Hofe:

Nach dem Absterben des ersten Ministers, Landschafts-Directoris und Hof-Richters, Herrn von Lauterbach, ward im Febr. 1764. Philipp, Graf von Ellrod, zum ersten Minister und Landschafts-Präsidenten, der Geheime Rath, Carl Christian von Lindenfels zum Hofrichter, der Geh. Regierungs-Rath, Johann Stephan Erkert zum Geh. Rath und Consistorial-

sistorial-Präsidenten, der Geh. Regierungs-Rath und Lehn-Probst, Christoph Salomon Mohr zum Geh. Rathe, und die Geh. Regierungs-Rathe, Wilhelm Friedrich Thomas und Johann Friedrich Steinheil, zu würkl. Geheimen Regierungs-Räthen mit Sitz und Stimme in dem Geh. Raths-Collegio, und der Geh. Regierungs Rath, Wolfgang Friedrich von Ellrod zum Consistorial-Vice-Präsidenten ernennet.

XIX. Am Würtembergischen Hofe:

Den 11. Febr. 1764. als an des Herzogs prächtig begangenem Geburts-Feste, wurden folgende Beförderungen vorgenommen: Die bisher verledigte Ober-Hof-Marschalls-Stelle wurde dem Baron, Franz Carl von Bock aufgetragen. Der bisherige Ober-Land-Jägermeister, Johann August von Brandenstein, ward Obrist-Jägermeister; der Hof-Jägermeister Philipp Adolph von Wechmar, ward Ober-Land-Jägermeister; der Vice-Jägermeister, Ernst August von Rieben, ward Hof-Jägermeister; und der Ober-Forstmeister von Brandenstein zu Reichenberg ward Vice-Jägermeister; der Ober-Schenke, Moritz Carl, Graf v. Puttbus, aber erhielt den Character eines Geh. Raths.

Bey dem Militair-Etat erhielt der General-Major, Gustav Ferdinand von Bidenfeld, das erledigte Wolfische Regiment Fußvolk. Der Obrist, Moritz Ferdinand von Reitzenstein ward General-Major, die Obrist-Lieutenants Heinrich August von Mandelsloh, von Heimburg, von Scheler und von Witzleben wurden Obristen, und die Obrist-Wachtmeisters von Spitznaß, Friedrich Eberhard, Graf von Hohenlohe und von Welling wurden Obrist-Lieutenants. Der Obrist-Lieutenant von Hügel erhielt die Obrist-Lieutenants-Stelle bey der Garde zu Fuß. Der Obrist, Johann Friedrich von Schönfeld ward General-Major der Cavallerie, der Flügel-Adjutant, Graf, Friedr. Phil. Carl Pückler, ward General-Adjutant, und der Graf von der Lippe, Flügel-Adjutant mit Obrist-Wachtmeisters-Character.



Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

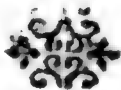
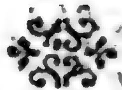
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

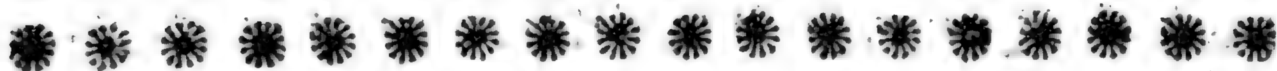
Der 38. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1765.

Digitized by Google

Innhalt:



I.

Merkwürdige Lebens-Geschichte des berühmten Premier-Ministers, Grafens von Brühl.

Heinrich, Graf von Brühl, stammte aus einem alten Thüringischen Geschlechte her, an dessen Adel nichts auszusetzen ist. Sein Stammgut heist Gangloff-Sömmern, welches die Herren von Brühl etliche 100. Jahr besessen haben. Es liegt in der Gegend von Weisensee, und ist jetzo eine ansehnliche Herrschaft. Allhier ward der Graf von Brühl den 13. Aug. 1700. zur Welt gebohren. Sein Vater war Hanß Moritz von Brühl, auf Ganglof-Sömmern, welcher an dem Sachsen-Weisenfelsischen Hofe geheimder Rath, Ober-Hofmarschall und Landshauptmann des Fürstenthums Querfurt gewesen, aber dem Verfall seines Hauses in Ansehung des Vermögens nicht aufhelfen können, sondern sich genöthiget gesehen, sein Stammgut an seinen Herrn, den Herzog von Weisenfelß, zu verkaufen. Er war mit Erdmuth Sophien, des Schwedischen Obristens und Chur-Pfälzischen Cammerherrns, George Peters von der Heide, Tochter vermählt, die ihm verschiedene Kinder gebohren, davon 4 Söhne und eine Tochter zu erwachsenen Jahren gekommen. Die Tochter,

Namens Johanna Eleonora, ward mit Erich Volkmar von Berlepsch, auf Urleben, vermählt. Unter den 4 Söhnen war unser Heinrich der jüngste, der aber seine Mutter gar nicht kennen gelernet, weil er nicht viel über anderthalb Jahr alt gewesen, da sie den 24 März 1702 Todes verblichen.

Die Bedienungen, die sein Vater an dem Weisenfelsischen Hofe bekleidete, gaben Gelegenheit, daß er das Gymnasium zu Weisenfelß, welches Herzog Christian gestiftet hatte, einige Zeit besuchen konnte, nachdem er vorher einigen Privat-Unterricht in seines Vaters Hause bekommen. Er wurde hierauf Page bey der Herzogin Friderica Elisabeth von Weisenfelß, Herzogs Johann Georgens Witwe, die sich damals zu Leipzig aufhielt. Und dieses gab Anlaß, daß er sich in der Französischen Sprache und in den ritterlichen Leibes-Uebungen auf dieser berühmten Universität fester setzen konnte, ob er gleich kein academischer Bürger daselbst war. Seine gute Gesichts-Bildung und einnehmenden Manieren, die Munterkeit seines Geistes und dessen überaus große Höflichkeit brachten ihm gar bald Patrone zu wege, die ihn an den Hof des Königs Augusti II. recommandirten, der dergleichen artige und aufgeweckte Leute gerne um sich hatte. Er wurde unter die Königl. Pagen aufgenommen, da er sich denn durch seine vorzügliche Dienstfertigkeit, Treue und Klugheit in kurzen dergestalt um den Mo-

narchen

narchen verdient machte, daß er gar bald dessen Liebling wurde, dem er sich in den geheimesten Angelegenheiten vertraute. Er machte ihn daher zu seinem Leib-Pagen und behielt ihn stets um sich, erhub ihn auch 1726 zum würklichen Cammerjunker.

Es währte nicht lange, so ward er Cammerherr und bald darauf geheimer Cämmerer, wobey er den Rang über alle Cammerherren und die nechste Stelle nach den gewöhnlichen Hof-Aemtern erhielt. Er muste in solcher Qualität beständig um den König seyn und ihn auf allen seinen Reisen begleiten. Weil er den Aufwand und das Spiel liebte, gebrach es ihm öfters am Gelde. Allein, sein höchster Principal ließ ihn nicht Mangel leiden, sondern half ihm stets aus seinen Bedrängnüssen heraus. Sein vielgeltendes Ansehen bey dem Könige, das täglich zunahm, leuchtete gar bald den auswärtigen Höfen in die Augen und setzte ihn in solche Hochachtung, daß er von allen Seiten her geehrt und beschenkt wurde. Selbst der König Friedrich Wilhelm von Preußen schätzte seine Freundschaft so hoch, daß er ihm im Jun. 1730. nach dem geendigten großen Campement bey Zeithayn den Ritter-Orden des schwarzen Adlers ertheilte.

Im April 1731 ward er zum Ober-Steuer-Einnehmer, und im May eben dieses Jahrs zum General-Accis-Inspector erklärt, auch im Oct. in das würkliche geh. Raths-Collegium aufgenommen,

nommen, wobey ihm das Domestiq-Departement anvertrauet wurde, das der verstorbene Cabinets-Minister, Graf von Watzdorf, gehabt. Er wurde auch den 25 Febr. als würklicher Vice-Steuer-Director in das Königl. Ober-Steuer-Collegium eingeführt, auch nicht lange darauf mit dem Königl. Pohlnischen weissen Adler-Orden beehrt. Sein Ansehen stieg demnach in wenig Jahren an dem Dreßdnischen Hofe dergestalt, daß er eine Stütze seines ganzen väterlichen Hauses wurde. Sein Vater war zwar bereits den 24 Sept. 1727 gestorben, aber er hatte außer ihm noch drey Söhne hinterlassen, die der jüngste nunmehr an den Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hof zog. Der älteste Bruder, Johann Adolph, der bisher an dem Weimarischen Hofe Stallmeister gewesen, ward 1732 Königl. Cammerherr und Reise-Stallmeister, die andern beyden Brüder aber avancirten im Militair-Stande.

Den 10 Jan. 1733 begleitete er den König August II. zum letztenmale nach Pohlen, wobey man sich nicht einbildete, daß man diesen Monarchen in Sachsen nicht wieder zu sehen bekommen sollte, weil er sich bisher ganz wohl befunden. Allein, er war kaum zu Warschau angelangt, so brach der böse Schenkel wieder auf und der Schade verschlimmerte sich dergestalt, daß er den 1 Febr. frühe seinen Geist aufgab. Er starb gleichsam in den Armen seines Lieblings, des Herrn von Brühl, welcher alsbald die Königl. Juweelen in

Verwah-

Verwahrung nahm, und alles zu Abführung der Königl. Hofstatt und Eqvipage veranstaltete und nach Sachsen zurück kehrte, wohin ihm die Königl. Hofstatt und Eqvipage unter einer ansehnlichen Pohlnischen Bedeckung nachfolgte. Sie machte bey 4000. Personen aus, und führte außer 20 beladenen Maulthieren, 74 sechsspännige und 60 vierspännige Wagen bey sich.

Bey Lebzeiten des verstorbenen Königs schien der Herr von Brühl nichts weniger, als die Gnade des Churprinzens zu besitzen. Man wollte deutlich bemerkt haben, daß derselbe diesem Günstling seines Vaters ziemlich kaltsinnig begegnet, und eben so wenig schien auch der Herr von Brühl beflissen zu seyn, sich um die Gewogenheit des künftigen Nachfolgers zu bewerben, weil er voraus sahe, daß der damalige Cammerherr, Graf von Sulkowski, der als Page mit dem Prinzen aufgewachsen war, das Herze desselben in seinen Händen hatte. Da man nun zwischen den beyden Lieblingen des Vaters und des Sohnes keine Anzeigen einer vertraulichen Freundschaft wahrnahm, urtheilten alle Hofleute, daß das Glücke des Herrn von Brühl bey dem Absterben Augusts des II. seine Grenzen erreichen würde.

Allein, sie betrogen sich in ihren Urtheilen. Der Herr von Brühl, der sich von einem so unvermutheten Schlage, als der Tod seines wohlthätigen Monarchens war, nicht betäuben ließ, wuste sich gar bald um den neuen Regenten ver-

 dient

dient zu machen. Er hatte in der Stille sich der Pohlnischen Krone und anderer Reichs-Kleinodien bemächtiget, womit er nach Sachsen geeilt, ehe die Pohlnischen Magnaten bey einem so unvermutheten Fall einige Anordnungen machen können. Seine Ankunft zu Dreßden geschahe den 22 Febr. gegen Abend, worauf er alsbald bey Hofe erschien und dem neuen Churfürsten von seinen Verrichtungen Bericht abstattete. Er wurde von ihm höchst gnädig aufgenommen, weil er nicht nur die Reichs-Kleinodien überbracht hatte, sondern auch versicherte, daß er durch seine Freunde in Ansehung der Pohlnischen Königswahl viele dienliche Unterhandlungen zum Vortheil Sr. Königl. Hoheit gepflogen hätte. Er wendete sich darauf zu dem Grafen von Sulkowski und versicherte ihn in den allerstärksten Ausdrücken seiner vollkommensten Freundschaft und Ergebenheit. Und da er auch klüglich einsahe, daß er sich dem steigenden Glücke dieses Ministers nicht widersetzen könnte, ohne selbst davon zerschmettert zu werden, erbot er sich, ihm die ansehnliche Stelle eines Ober-Cämmerers abzutreten, wenn er dafür andere Bedienungen, die jener als ein Catholicke in Sachsen nicht bekleiden könnte, erhielte. Diese Erbietung wurde angenommen. Der Graf von Sulkowski wurde Ober-Stallmeister und Ober-Cämmerer, der Herr von Brühl aber Cammer-Präsident, wobey er in seinen übrigen Chargen, die er bereits unter der vorigen Regierung bekommen, bestätiget

wurde.

wurde. Auf diese Art stieg der Herr von Brühl unter der neuen Regierung selbst durch Vorschub seines Rivals, des Grafens von Sulkowski. Dieser glaubte aber nicht, daß er von demselben etwas zu besorgen hätte, und vermeinte, vermöge der schönen Versicherungen desselben, an ihm einen Freund zu haben, der ihm vollkommen ergeben wäre. Allein, der Erfolg hat gezeigt, daß er sich in dieser Vermuthung betrogen gehabt.

Im Jun. 1733 wurden sie alle beyde zu Cabinets-Ministern erhoben, wobey der Herr von Brühl darinnen vor jenem den Vorzug erhielt, daß er die Direction von allen einheimischen Sachen bekam, auch in den Cammer- Finanz- und Steuer-Sachen schon so gut als Premier-Minister war. Jedoch in der Gunst des Königs behielt der Graf von Sulkowski einen überwiegenden Vorzug, welches sich sonderlich bey Vergebung der ansehnlichsten Civil- und Militair-Bedienungen äußerte, worinnen Brühl allemal das Nachsehen haben muste. Den 5 Dec. folgten sie beyde dem Könige nach Pohlen, als er dahin reisete, um von dem Throne Besitz zu nehmen. Sie langten mit ihm den 11 Jan. 1734 zu Cracau an, wo sie den 17ten der Krönung beywohnten, von dar aber den 27 März mit dem Könige wieder nach Dreßden zurück kamen. Auf solche Weise hat der Herr von Brühl nachgehends den König auf allen seinen Reisen, die er nach Pohlen oder sonst wohin gethan, begleitet, welches noch in diesem

Jahre zweymal geschehen, da derselbe im Jun. nach Danzig und im Nov. nach Warschau sich erhoben.

In eben diesem Jahre bekam er an Francisca Maria Anna, einer gebohrnen Gräfin von Kolowrat-Krakowski, eine liebenswürdige Gemahlin. Sie war damals eine Dame von 17 Jahren und die einzige Tochter der verwitweten Gräfin von Kolowrat, Ober-Hofmeisterin bey der Königin. Das Beylager wurde mit großem Gepränge in Gegenwart des Königl. Hauses den 29 April 1734 auf dem Schlosse Moritzburg vollzogen, wobey der damalige Bischoff zu Cracau und nachmalige Cardinal Lipsky, die Trauung verrichtete. Durch diese Vermählung bekam das Glücke des Herrn von Brühl eine große Stütze, weil die neue Gemahlin eine große Favoritin der Königin war.

Bey dem Cammer- und Finanz-Wesen, wobey der Herr von Brühl damals schon alles galt, fieng er an, seine Günstlinge und Clienten zu befördern. Einer der Vornehmsten hiervon war der Cammer-Rath Hennicke, welchen er als einen geschickten und arbeitsamen Mann sich gleichsam an die Seite setzte, um als Vice-Cammer-Präsident in seinem Namen alles, was in dieses Fach gehörte, zu besorgen. Derselbe wurde nach und nach durch seinen Vorschub zu den höchsten Chargen befördert, auch endlich in den Grafen-Stand erhoben, ist aber verschiedene Jahre vor ihm gestorben.

Im

Im Jahr 1735 ward der Herr von Brühl Director des Berg-Gemachs und Präsident des Ober-Rechnungs-Collegii, im Jahr 1736 aber Ritter des Russischen St. Andreas-Ordens. Die Kaiserin Anna überschickte drey Ordens-Zeichen zugleich durch den jüngern Grafen von Münnich nach Warschau, allwo den 20 Jun. eines dem Könige, das andere dem Grafen von Sulkowski und das dritte dem Herrn von Brühl mitgetheilt wurde. Als sie zusammen wieder nach Dreßden kamen, machte sich der Herr von Brühl ein besonderes Vergnügen mit den Groß-Eltern seiner Gemahlin, dem alten Baron Philipp Ernst Joseph von Stein, und Marien Theresien, gebohrner Gräfin von Khünburg. Sie hatten sich von ihren Böhmischen Gütern nach Dreßden gewendet, wo der alte Baron den Titel eines Königl. Cammerherrn bekommen. Da sie nun über 50 Jahr in vergnügter Ehe mit einander gelebt, veranstaltete es der Herr von Brühl, daß sie den 27 Dec. ihr Jubilæum Gamicum begiengen und sich in der Königl. Capelle von dem Päbstl. Nuncio wieder einseegnen ließen. Sie speiseten darauf an der Königl. Tafel. Abends aber wurde ihnen zu Ehren in dem Brühlischen Palais ein großes Festin gegeben, welchem viele hohe Stands-Personen beywohnten. Der alte Herr lebte darauf nicht lange mehr, sondern starb den 22 Febr. 1737. Und eben zu dieser Zeit erhielt der Herr von Brühl die reiche Präbende eines Dom-Probsts

zu

zu Budißin nebst einer Domherrn Stelle in dem hohen Stifte Meißen.

Weit angenehmer war ihm seine bald darauf erfolgte Erhebung in den Grafen-Stand. Denn da er den König und dessen Königl. Hauß im May 1737 nach Böhmen begleitet und der Zusammenkunft mit der verwitweten Kaiserin Amalia zu Neuhauß beygewohnet hatte, überreichte ihm der Kaiserl. Abgesandte am Sächsischen Hofe, Graf von Wratislau, das Diploma, kraft dessen ihn der Kaiser Carl VI. mit allen seinen ehelichen Descendenten in des Heil. Römischen Reichs Grafen-Stand erhoben hatte. Dieses Diploma war den 27 May unterzeichnet und enthielt alles, was zum Ruhm seines Geschlechts und seiner Verdienste gereichen konnte.

Nunmehro hatte dieser Minister fast alles erlangt, worzu er an dem Königl. Hofe gelangen konnte, zumal da er den 3 Jan. 1738 annoch als Ober-Steuer-Director in das Ober-Steuer-Collegium eingeführt wurde, da er denn von solcher Zeit an alle Steuer-Scheine, die auf des Landes Credit ausgestellt worden, unterschrieben hat. Es war ihm Niemand weiter im Wege, als der Graf von Sulkowski, der zwar mit den Landes-Angelegenheiten nichts zu thun hatte, aber doch sowohl bey Hofe in einem hohen Range, als auch bey dem Könige in ganz besonderer Hochachtung und Gnade stund. Es wäre derselbe längst im Stande gewesen, den Grafen von Brühl zu stürzen,

zen, wenn er gewollt hätte. Denn ob er gleich einsahe, daß dieser Minister ihm entgegen arbeitete, so war er doch des Vorzugs in der Gunst des Königs so versichert, daß er aus besonderer Großmuth dem Grafen von Brühl nicht zu schaden suchte. Allein, dieser war gegen ihn anders gesinnt. Der Graf von Sulkowski erkannte nachher, wie übel er gethan, daß er denen Versicherungen des Grafens von Brühl zuviel getrauet hatte. Er wollte nunmehro seinen Fehler verbessern und den König bewegen, diesen Minister vom Hofe zu entfernen. Allein es war nunmehro zu späte. Die Königin nahm eben von diesem Ansuchen Gelegenheit, so stark in ihren Gemahl zu dringen, daß er einwilligen muste, den Grafen von Sulkowski von sich zu entfernen.

Dieses wurde den 5 Febr. 1738 ins Werk gesetzt. Zwey Cabinets-Ministri musten ihm in seinem Qvartier im Namen des Königs die Niederlegung aller seiner Bedienungen und die gänzliche Entfernung vom Hofe mit Beybehaltung des Characters eines Cabinets-Ministers und Generals ankündigen. Er versuchte zwar den König auf andere Gedanken zu bringen. Als er aber nichts ausrichtete, erhub er sich nach Pohlen, wo er die Güter des Königs Stanislai kaufte und auf solchen bis an sein Ende als ein Fürst, darzu er auch von dem Kaiser nachgehends erhoben worden, lebte.

Der Graf von Brühl erhielt nunmehro den Vortrag im Cabinet, wie auch die Obrist-Cämmerer-

merer-Charge, sein ältester Bruder aber ward Ober-Stallmeister. Ueberhaupt brachte er nunmehro sein ganzes väterliches Hauß bey Hofe in das höchste Ansehen. Es wurden nicht nur alle drey Brüder mit ihren ehelichen Nachkommen im April 1738 in des heil. Römischen Reichs Grafen-Stand erhoben, sondern auch zu den ansehnlichsten Bedienungen befördert. Des ältesten, Namens Johann Adolph, haben wir bereits gedacht. Der andere, Hanß Moritz, der die Balley Thüringen bekommen, ward General und Chef des Chur-Prinzlichen Cüraßier-Regiments, folgte auch nach einigen Jahren dem verstorbnen ältesten Bruder in der Ober-Stallmeister-Charge; und der dritte, Friedrich Wilhelm, ward Ober-Steuer-Einnehmer und Cammerherr, nachgehends aber Krayß-Hauptmann und würklicher geheimer Rath, auch endlich Landshauptmann in dem Weisenfelsischen Landes-Bezirk. Es sind diese Brüder alle vor dem Minister gestorben, haben aber insgesammt, bis auf den General, der nicht vermählt gewesen, Nachkommen hinterlassen. Die einzige Schwester, die den Herrn von Berlepsch zur Ehe gehabt, ist allen ihren Brüdern im Tode vorgegangen. Ihre Kinder sind in dem Brühlischen Hause erzogen worden, und haben durch ihres Oncle Vorsorge ihr Glücke an dem Dreßdnischen Hofe gefunden. Die Tochter ward mit dem geheimen Kriegs-Rathe, Alexander von Unruh, einem Vetter des Grafens dieses Namens vermählt. Der älteste Sohn

erhielt

erhielt die Stadthalterschaft der Balley Thüringen, und der jüngere ward Cammerherr und zuletzt Obrist-Küchenmeister, hatte auch das Glücke die reiche Comtesse von Hennicke zur Gemahlin zu bekommen.

Alles dieses beförderte der Graf von Brühl. Er genoß die Gunst und das Vertrauen seines Monarchens nun ganz alleine. Er hatte bey beyden Majestäten seine Vertrauten, die sein Bestes beobachteten und ihm von allem, was vorgieng, Nachricht gaben. In allen Collegiis und fast an allen Orten befanden sich Leute, die ihm ergeben waren und auf deren Treue, weil er sie wohl belohnte, er sich verlassen konnte. Alle Dinge giengen durch seine Hände.

Niemals hat ein erster Minister mit mehrerm Glanze sich der Welt gezeigt, als der Graf von Brühl. Seine Hofhaltung übertraf an Menge der Bedienten und Hauß-Officiers fast alle Fürstl. Höfe. Seine Tafel war kostbar und nach dem besten Geschmack eingerichtet, stund auch allen Gesandten und Standtes-Personen offen. Die Meublen in seinen Schlössern und Palästen hatten an Kostbarkeit wenig ihres gleichen. Seine Küche, Kellerey und Canditorey, sein Stall, seine Bilder-Gallerie, seine Bibliotheck, sein Kunst- und Naturalien-Cabinet und seine Gärten, wie auch seine reiche Liverey zeugten von der Grösse ihres Herrn und machten gewisser maßen dem Hofe, an welchem ein so prächtiger Minister

lebte,

lebte, Ehre. Er hatte so gar eine Art von einer Capelle und ein eigen Comödien-Theater. In seinem Palais zu Dreßden war alles höchst prächtig und nach dem neuesten und besten Geschmack ausmeublirt; in seinem Garten in der Friedrichsstadt aber, der an Größe und besonderer Einrichtung in Sachsen wenig seines gleichen hatte, fiel alles höchst zierlich, kostbar und anmuthig in die Augen. Er selbst hielt sich in der Kleidung und Eqvipage überaus prächtig und hatte eine Garderobbe, die Könige und Fürsten nicht schöner und reicher haben konnten. Die Meißnische Porcellan-Fabrik, die er, wie alle Königl. Cassen, völlig in seinen Händen hatte, trug nicht wenig zu Ausschmückung seiner Säle, Gallerien und Zimmer bey, weil die kostbarsten Aufsätze und Figuren davon überall zu sehen waren.

In diesen prächtigen Umständen hat dieser Minister bis an sein Ende gelebt und die ganze Zeit über die höchste Gnade seines Königs genossen. Er hatte sich bey diesem allzu gütigen Monarchen auf eine solche Weise unentbehrlich gemacht, die recht bezaubernd war.

Im Jahr 1740 brachte der Graf von Brühl die ansehnliche Stands-Herrschaft von Pförten in der Nieder-Lausitz an sich, welche bisher das Gräfliche Hauß von Watzdorf besessen hatte. Hierzu bekam er 1746 die nicht weit davon gelegene Stands-Herrschaft Forsta von dem Könige geschenkt, wo sich eine Canzeley und Consistorium

befindet,

befindet, von dar aber an die Regierung und das Consistorium zu Lübben appellirt werden kann. Um die beyden kleinen Städte Pförten und Forsta in mehreres Aufnehmen zu bringen, legte er Manufacturen und Fabriken daselbst an. Er errichtete auch zu Pförten eine gedoppelte fahrende Post, und verschafte beyden Oertern viele Freyheiten. Er bauete auch daselbst neue Schlösser und legte herrliche Gärten an.

Es waren aber dieses die Güter nicht allein, die er in den Sächsischen Landen an sich gebracht. Er besaß unter andern auch das herrliche Gut Mischwitz bey Wurzen, allwo er ein prächtiges Schloß mit einem vortreflichen Garten angelegt hat. Nach dem Tode des letzten Herzogs von Weisenfelß wurde ihm auch sein Stammgut Gangloff-Sömmern in Thüringen wieder gegeben, welches er durch einige Dörfer des Amts Weisensee und durch den großen auf einige Meilen weit sich erstreckenden See, den der letzte Herzog austrocknen und gegen ein gewisses Geld unter die Bürger zu Weisensee austheilen lassen, verstärken und zu einer Herrschaft erheben ließ.

Der Tod des Kaisers Carls VI. der sich den 1 Oct. 1740 unvermuthet ereignete, hätte dem Sächsischen Hofe große Vortheile zuwege bringen können. Der Graf von Brühl, der als erster Minister die Staats-Angelegenheiten dirigirte, verzog allzulange, die Gerechtsame des Churhauses Sachsen auf die Oesterreichischen Lande

der Welt vor Augen zu legen. Denn als solches im Oct. und Nov. 1741 in einigen Manifesten geschahe, hatte nicht nur der Dreßdnische Hof die Königin von Ungarn bereits vor die rechtmäßige Thronfolgerin ihres Vaters erkannt, sondern es hatten auch schon der Preußische und Bayerische Hof ihre Ansprüche auf die Oesterreichischen Lande mit gewaffneter Hand geltend zu machen angefangen. Der Graf von Brühl unterzeichnete den 8 Jan. 1745 den Warschauer-Tractat, und verband sich dadurch zu einer ansehnlichen Hülfe, im Fall die Königin von Ungarn in Böhmen feindlich angegriffen würde. Er machte sich dadurch um diese Monarchin so verdient, daß sie ihm im Jun. das Böhmische Indigenat verliehe, Kraft dessen er unter den Böhmischen Grafen auf den Landtagen Sitz und Stimme erhielt.

Mitlerweile war der Graf von Brühl auch in den Militair-Stand getreten. Er hatte nicht nur 1742 ein Regiment zu Fuß errichtet und darüber sich zum Obristen erklären lassen, sondern auch den Character eines Generals von der Infanterie angenommen, worauf er Commendant von der Sächsischen Garde in Pohlen wurde, und deßhalben den 5 Jun. 1744 zu Warschau den Eyd ablegte. Er kaufte auch 1748 dem General Sibilski das Dragoner-Regiment ab, das derselbe bisher geführet, so, daß er nunmehro 2 Regimenter hatte, und zwar sowohl eines zu Pferde, als eines zu Fuß.

So

So bald im Aug. 1744 der feindliche Einfall des Königs in Preußen in das Königreich Böhmen geschahe, gerieth die Sächsische Armee in Bewegung. Ihr Chef, der Herzog von Weisenfelß, der von den Befehlen des Hofs, und folglich auch des Grafens von Brühl dependirte, rückte im Oct. 1744 mit 24000 Mann in Böhmen ein, da die Preußen sich schon des größten Theils dieses Königreichs bemächtiget hatten. Er stieß zur Oesterreichischen Armee und half jene aus solchem wieder heraus treiben. Allein hierdurch erbitterte man den König in Preußen dergestalt, daß er sich an Sachsen zu rächen suchte.

Sachsen ward demnach noch vor Ausgang dieses Jahrs ein blutiges Kriegs-Theater. Zwey Preußische Armeen fielen ins Land ein, die beyde ihren Marsch nach Dreßden richteten, aus welcher Stadt nunmehro der Graf von Brühl mit dem ganzen Hofe nach Böhmen flüchtete. Es kam den 15 Dec. bey Kesselsdorf zu einer blutigen Schlacht, die vor die Preußen glücklich ausfiel, worauf Dreßden den 18ten besetzt wurde. Der siegende König, der selbst dahin kam, mußte viele Mühe anwenden, durch Vermittelung des Großbritannischen Hofs den Grafen von Brühl von der Oesterreichischen Parthey abzuziehen und ihn zu bewegen, daß er den angebotenen Frieden eingienge, der den 25 Dec. zu Dreßden unterzeichnet wurde.

Den 22 Febr. 1746 wurde ihm von den Curländischen Ständen durch einen Deputirten das

Diploma überreicht, kraft dessen er das Indigenat dieses Herzogthums erhielt und unter den dasigen Adel aufgenommen wurde. Es war ihm aber hieran so viel nicht, als an dem Pohlnischen Indigenate gelegen. Er wendete daher sehr große Kosten darauf, um durch einen Stammbaum mit erforderlichen Zeugnissen darzuthun, daß er aus Pohlnischen Geblüte entsprossen und für einen wahren Pohlnischen Edelmann zu halten sey, damit er sowohl Güter als Kron-Chargen in diesem Reiche erlangen möchte. Ehe er aber dieses ausführen konnte, wurde er den 22 Dec. 1746 zum Premier-Minister erklärt, mit welchem Character noch niemals sich ein Minister am Chur-Sächsischen Hofe befunden.

Er hatte im folgenden Jahre Gelegenheit, sich in solcher Qvalität mit besondern Glanze an dem Königlichen Hofe sehen zu lassen, da sowohl die Prinzessin Maria Josepha mit dem Dauphin in Frankreich, als auch hernach der Königliche Chur-Prinz mit der Kaiserlichen und Chur-Bayerischen Prinzessin Maria Antonia, ingleichen der Churfürst von Bayern mit der Königlichen Prinzessin Maria Anna, zu Dreßden vermählet wurden. Der neue Premier-Minister richtete bey solcher Gelegenheit bald in seinem prächtigen Palais, bald in seiner kostbaren Bilder-Gallerie, bald auch in seinem vortrefflichen Garten an die fremden Abgesandten und andere Hohe, und theils Fürstliche Personen die köstlichsten Tractamente

aus,

aus, da er denn alle Fremden durch seine Pracht und den überall herrschenden Geschmack in die höchste Verwunderung setzte.

Im Jahr 1748 kam der neue Stammbaum des Brühlischen Geschlechts zum Vorschein, in welchem dargethan ward, daß die Grafen von Brühl aus einem alten Geschlechte, das sich vorlängst in Pohlen feste gesetzt, herstammten. Sie sollten in gerader Linie von Johann von Brühl herkommen, welcher Cämmerer von Posen gewesen. Unter ihre Anherren wurde sonderlich Ernst von Brühl gezählt, der zu seiner Zeit unter dem Nahmen eines Grafens von Ociescyno-Brühl bekannt gewesen, und die Tochter des Castellans Pronarowski von Oswiecin zur Gemahlin gehabt. Herzog George von Sachsen, der mit einer Pohlnischen Prinzessin vermählt gewesen, habe Johannen von Brühl zuerst mit den Gütern belehnt, die dieses Hauß in Sachsen erlanget.

Dieser Stammbaum ward auf dem Reichstage 1748 dem Pohlnischen Adel vorgelegt und da man die Vornehmsten von demselben bereits gewonnen hatte, wurde er vor richtig erkannt und dem Grafen darauf das Pohlnische Indigenat ertheilet. Er brachte hierauf für eine Summa Geld die Stadt Wengerow mit ihrem Zubehör in Masovien an sich, worüber er zwar mit einigen Pohlnischen Herren in einen Streit gerieth, der aber vor dem Tribunal zu Petrikow zu seinem Vortheil entschieden wurde. Er kaufte nicht

lunge hernach auch die Herrschaft Sierakow von der Königin in Frankreich, die sie von ihrer Mutter, des Königs Stanislai Gemahlin, geerbet hatte. Seinen Söhnen kam dieses Indigenat sonderlich sehr wohl zu statten. Der älteste Graf Friedrich Aloysius, bekam schon 1750 die wichtige Starostey Warschau, ob er gleich erst 11 Jahr alt war. Der Fürst Czartoriski, Woywode von Reußen, hatte sie ihm zu Gefallen niedergelegt. Er nahm den 7 Sept. des gedachten Jahrs mit großem Gepränge davon Besitz. Seine älteste Tochter, Maria Amalia, ward in eben diesem Jahre mit dem Cron-Hof-Marschall, George Vandelin, Grafen von Mniszech, vermählt, welcher aus einem der vornehmsten Häuser in Pohlen entsprossen ist. Die andere Tochter, Maria Anna, würde ebenfalß glücklich vermählt worden seyn, wenn sie nicht den 20 May 1756 im achten Jahre ihres Alters gestorben wäre.

Er selbst, der Premier-Minister, kaufte 1752 von dem Fürsten Jacob Alexander Lubomirski die Bedienung eines Cron-Feldzeugmeisters, nachdem er vorher die Starostey Bolinow an sich gebracht hatte. Als ihn der König auf dem Reichstage zu Grodno in der obgedachten Kron-Charge bestätigte, rühmte man sowohl überhaupt seinen Eifer für das Vaterland, als auch insonderheit, daß er auf seine eigene Kosten das Zeughaus zu Warschau mit Pulver, Kugeln und Kanonen versehen, auch sich um das dasige Grod und

und die Archive sehr verdient gemacht habe. Er brachte nachgehends noch mehr Starosteyen, sammt der Vogtey zu Bromberg an sich.

Im Jahr 1753 ließ der König bey Ubigau an der Elbe ein Lager errichten, und darinnen seine Trouppen etliche Wochen lang ihre Manoeuvres machen, da denn der Premier-Minister sein Infanterie-Regiment eben, wie die andern Chefs der Regimenter thaten, in der Uniform selbst aufführte, und auf solche Weise sich in diesem Lust-Lager als einen Kriegs-Helden zeigte, aber dadurch sich nicht hindern ließ, noch vor Ausgang dieses Jahrs das Cammer-Directorium in den Stiftern Merseburg und Zeitz zu übernehmen, welches durch den Tod des jungen Grafens von Hennike verlediget worden.

Immittelst wurden zwischen dem Wienerischen und Sächsischen Hofe viele geheime Staats-Handlungen gepflogen.

Der König in Preußen war bereits mit dem Sächsischen Hofe wegen der von der Stadt Magdeburg ausgeübten Stapel-Gerechtigkeit in ziemliche Irrungen gerathen. Er schöpfte dabey einen starken Argwohn, daß der Dreßdnische Hof ein geheimes Verständniß mit Oesterreich und Rußland unterhielte. Der Graf von Brühl war hierbey sicher und vermeinte um so viel mehr außer Verdacht zu bleiben, da er nicht die geringsten Kriegs-Rüstungen vornehmen, auch so gar viele unnöthige Leute bey den Regimentern abdanken ließ.

Allein, ehe man sichs in Sachsen versahe, brach das Wetter loß. Der König in Preußen fiel im Aug 1756 mit drey Armeen in die Sächsischen Lande ein, bemächtigte sich aller Kriegs-Geräthschaft und Cassen, besetzte Leipzig, Wittenberg, Torgau und andere haltbare Oerter, und langte den 9 Sept. zu Dreßden an. Nirgends geschahe einiger Widerstand, weil der Sächsische Hof für neutral angesehen seyn wollte. Mitlerweile hatte sich die ganze Sächsische Armee, die etwan aus 16 bis 17000 Mann bestund, eiligst in das abgesteckte Lager bey Pirna an der Elbe gezogen, welches durch die Berg-Vestungen Sonnenstein und Königstein und durch die es umgebenden ungeheuern Berge genugsam verwahret war, und wohin man auch aus Dreßden viele Artillerie und Kriegs-Geräthschaft geschaft hatte. Allein, das Schlimmste war, daß das Lager nicht mit genungsamen Proviant und Fourage versehen worden. Der König selbst hatte sich nebst denen Prinzen Xaverius und Carl, dem Premier-Minister Brühl und der gesammten Generalität in dasselbe erhoben. Das Haupt-Qvartier war zu Struppen, doch hatte man die Communication mit dem Königstein offen.

Nun war auf Seiten des Grafens von Brühl guter Roth theuer. Die kleine Sächsische Armee, die sich der König viel stärker eingebildet hatte, ward von den Preußen eingeschlossen und litte an Futter und Lebens-Mitteln großen Mangel.

gel. Das Archiv befand sich mit allen geheimen Briefschaften in des Feindes Händen. Alle Landes-Einkünfte waren abgeschnitten, von denen Alliirten aber hatte man so bald noch keine Hülfe zugewarten; ja man durfte nicht einmal, weil man für neutral angesehen seyn wollte, derselben Erwehnung thun. Sich mit Gewalt durchzuschlagen, war man zu schwach, und wenn es auch mit großem Verluste gelungen wäre, so wußte man doch hernach nicht wohin. Wäre es auf den Feld-Marschall, Grafen Rutowski angekommen, würde man dieses Lager gar nicht bezogen, sondern sich lieber gerade nach Böhmen gewendet haben, da man einmal sich mit dem Wienerischen Hofe verbunden hatte. Allein, der Graf von Brühl war anders Sinnes. Er ließ sich mit der Armee, ohne die wenige Subsistenz in Erwegung zu ziehen, in ein wohlverschanztes Lager einschließen, obgleich Oesterreich seine Armee nicht beysammen hatte, Rußland und Frankreich aber viel zu weit entfernt waren, denen Preußischen Progressen Einhalt zu thun. Er schmeichelte sich mit der angenehmen Hoffnung, den König in Preußen dadurch, daß Sachsen sich in gar keiner Kriegs-Verfassung befände, zu überzeugen, daß man Sächsischer Seits gar nicht gesonnen sey, sich in geringsten in einen Krieg einzulassen, sondern neutral bleiben wollte. Allein, der König in Preußen ließ sich dieses nicht bereden, war aber geneigt, dem Dreßdnischen Hofe die Neutralität unter diesen Bedingungen zuzu-

 gestehen,

gestehen, daß man die Sächsische Armee entwafnete und aus einander gehen ließe, sich von allen Verbindungen mit Oesterreich und Rußland loßsagte, die haltbaren Plätze an der Elbe den Preussen einräumte, denselben freye Durchmärsche und Etappenmäsige Verpflegung verstattete und sich aller Correspondenz mit den Feinden Sr. Preußischen Majestät enthielte.

Allein diese Bedingungen hielt der Graf von Brühl für zu harte. Er hoffte vielmehr durch den Grafen von Broune, der mit einer Armee den Sachsen in ihrem Lager Luft machen sollte, aus der damaligen Noth errettet zu werden. Es kam auch dieser tapfere General mit seiner Armee durch die Gebürge herbey. Allein das sehr üble nasse Wetter, die Versäumung der bestimmten Zeit, der an einem unrechten Orte geschehene Uebergang der Sachsen über die Elbe, die Mattigkeit der ausgehungerten Trouppen und Pferde, und die große Wachsamkeit der Preußen verhinderten die Vereinigung, und nöthigten endlich die Oesterreicher, sich wieder nach Böhmen zurücke zu ziehen. Der Graf von Brühl hat nachgehends in einem Briefe an den Russischen Hof seine begangenen Fehler denen Generals zur Last gelegt, welche sich aber in einer öffentlichen Schrift deßhalben sattsam vertheidiget haben.

Dem Könige gieng das klägliche Schicksal seiner getreuen Trouppen sehr zu Herzen. Er gab endlich die Resolution von sich, daß, wenn man

mit

mit dem König in Preußen einen raisonablen Vergleich treffen könnte, man mit ihm capituliren sollte. Der Entwurf dieser Capitulation wurde auch, da die Trouppen auf der so genannten Ebenheit unter dem Lilienstein jenseit der Elbe eingeschlossen stunden, so abgefaßt, daß, wenn die Puncte Preußischer Seits eingegangen und erfüllet worden wären, die Armee hätte gerettet werden können. Allein da der König in Preußen darauf bestund, daß nicht nur die gesammten Trouppen sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben, sondern auch in Preußische Dienste treten sollten, so war es mit der Sächsischen Armee aus. Sie mußte den 15 Oct. das Gewehr strecken und zugleich dem König in Preußen schwören, die Ober- und Stabs-Officiers aber, die nicht in Preußische Dienste treten wollten, mußten Reverse von sich stellen, daß sie nicht wider Se. Preußische Maj. dienen, noch aus ihrem Vaterlande gehen wollten. Der König August erhielt mit den beyden Prinzen nebst dem Grafen von Brühl und was zu des Königs Suite vom Civil-Stande gehörte, Erlaubniß, sich nach Pohlen zu begeben, wohin man sich auch den 19 Oct. von dem Königstein erhub. Der König und Graf Brühl sind auch von dar nicht eher als nach hergestelltem Frieden nach Sachsen zurück gekommen.

Vor der Uebergabe der Armee ließ der Graf von Brühl ein Schreiben an den Grafen von Broune abgehen, worinnen er seinen Schmerz

über

über die damaligen betrübten Umstände folgendergestalt zu erkennen gab: „Ew. Excellenz werden aus der Beylage den Entschluß ersehen, „den der König gefaßt hat, gegen seine Bundsgenossen und Freunde treu und unveränderlich „zu bleiben. Sie werden leichte begreifen, in „welchen Umständen sich mein Durchlauchtigster „Herr befindet, und wie voller Verzweifelung ich „seyn muß, daß ich alle die Unfälle, so ihn beschweren, erlebt habe. Ich bitte sie, Ihro „Kaiserlichen Majestäten die Unmöglichkeit der „Ausführung vorzustellen, und sie im Namen des „Königs zu ersuchen, daß sie seinen betrübten Zustand und seine Standhaftigkeit so, wie sein „Vertrauen zu dem Beystande seiner Freunde „und Bundsgenossen, den Höfen in Rußland „und Frankreich bekannt machen. Se. Maj. der „König schmeicheln sich, daß man ihn so bald als „möglich, aus seinem Gefängnisse ziehen werde„.

Nunmehro war ganz Sachsen in den Preussischen Händen. Wie es aber darinnen bis zum Frieden zugegangen, wollen wir hier nicht erzählen, weil der Graf von Brühl keinen Antheil daran gehabt. Auf seinen Gütern haußeten die Preußen sonderlich sehr übel. Vornehmlich mußten seine schönen Schlösser zu Pförten und Nischwitz vielen Schaden an den Gebäuden, Meublen und Gärten leiden. Sein Pallast zu Dreßden, worinnen der König in Preußen im ersten Winter sein Qvartier gehabt, wurde zu einem

Laza-

Lazarethe gemacht, und in solchem vieles ruinirt, welches auch seinem schönen Garten in der Friedrichstadt wiederfuhr. Seine Gemahlin blieb anfangs bey der Königin in Dreßden zurück, als er mit dem Könige nach Warschau gieng. Allein, sie setzte sich bey dem Preußischen Monarchen gar bald in den Verdacht, als ob sie mit seinen Feinden einen heimlichen Briefwechsel unterhielte. Sie bekam daher den 9 April 1757 den Befehl, sich sogleich mit ihrer ganzen Familie nach Pohlen zu ihrem Gemahl zu begeben, welchem sie auch, ohngeachtet alles Einwendens, nachleben mußte. Ihre Ankunft setzte ihren Gemahl in große Bestürzung, zumal da er hörte, wie es in Sachsen zugienge; doch ließ er sich solches nicht sonderlich gegen den König merken, verhinderte auch, so viel möglich, daß die Excesse und Schäden, die in Sachsen geschahen, nicht so genau vor Se. Maj. kamen, um dessen Gemüthe nicht allzu sehr zu beunruhigen.

Im Jahr 1757 vermeinte man, die Sächsischen Lande wieder in Freyheit zu setzen, weil nach der Schlacht bey Kolin die Preußen nicht nur aus Böhmen und der Lausitz getrieben wurden, sondern sich auch eine starke Armee von Reichs-Völkern und Franzosen in Sachsen einfand, die den Preußen den Weg wieder aus dem Lande weisen sollte. Allein, da es den 5 Nov. bey Roßbach in Thüringen zu einer Schlacht kam, erhielt der König in Preußen einen so vollkommenen Sieg,

daß

daß nicht nur das ganze Hülfs-Heer zerstreuet wurde, sondern auch das ganze Land wieder in Preußische Hände kam. Diese widrigen Umstände machten alle gute Hoffnung zu Schanden, und die Königin wurde insonderheit dadurch so gerührt, daß sie den 17 Nov. an einem Schlagflusse zu Dreßden plötzlich Todes verbliche, welches den König und ganzen Hof zu Warschau in große Bestürzung und in ein tiefes Trauren setzte.

Durch den Tod der Königin war die wichtige Starostey Zips verlediget worden, die jährlich über 20000 Ducaten einträgt. In Betrachtung nun des Schadens, der denen Brühlischen Gütern in den Sächsischen Landen durch die Preussen zugefüget worden, schenkte solche der König dem Grafen von Brühl. Ihm war nunmehro Niemand mehr im Wege, das Aufnehmen seines Hauses zu befördern, als woran er stets mit großem Eifer arbeitete. Seine Söhne gelangten zu ansehnlichen Kron-Chargen. Der älteste, Graf Friedrich, ward 1761 Kron-Mundschenke und Ritter des weissen Adlers, der andere aber, Graf Carl Adolph, ward 1762 Litthauischer Hof-Jägermeister. Jener vermählte sich den 8 Febr. 1760 mit des angesehenen Woywodens, Frantz Salesii Potocki, von Kiow einzigen Tochter, die eine Enkelin des vormaligen berühmten Kron-Groß-Feldherrn Potocki war, welcher unter dem Namen Kiowski ehedessen sehr berühmt gewesen. Er wurde auch 1762 als Gesandter nach Petersburg geschickt, um dem Kaiser Peter III. zu Be-

steigung

steigung des Throns zu gratuliren, kam aber vor dessen Dethronisation wieder nach Hause. Als er aber auf dem kurz hernach eröffneten Reichstage zu Warschau als ein erwählter Landbothe erschien und einen Competenten zu der Stelle eines Reichstags-Marschalls abgeben wollte, wurde er von denen vornehmsten Landbothen und besonders dem Litthauischen Truchseß Poniatowski als ein unächter Pohlnischer Edelmann verworfen, welches Anlaß gab, daß der ganze Reichstag zerrissen wurde. Seinem Vater, dem Premier-Minister, dem hierdurch selbst nebst seinem ganzen Geschlechte ein großer Schimpf wiederfuhr, gieng dieses Verfahren sehr nahe und es ließ ihn dieses vor sein Hauß nach dem Tode des Königs nichts Gutes hoffen.

Nicht lange vor diesem Reichstage wurde er durch das Absterben seiner Gemahlin zum Witwer. Es befiel dieselbe zu Warschau ein hitziges Fieber, daran sie den 12 May 1762 sterben mußte, nachdem sie ihr Alter nicht viel über 45 Jahr gebracht. So schmerzhaft ihm dieser Todesfall war, so würde es ihm doch noch schmerzhafter gefallen seyn, wenn der König selbst an der Krankheit, die ihn im Febr. 1763 befiel, gestorben wäre. Jedoch die freudenvolle Nachricht von dem am 15 Febr. zu Hubertusburg geschlossenem Frieden, welche den 20sten dieses zu Warschau anlangte, trug nicht wenig darzu bey, daß der König von seiner Krankheit wieder genaß.

Der Graf von Brühl, der sich selbst damals schon nicht allzuwohl befand, wurde nicht weniger dadurch sehr erfreuet, wiewohl seine Unpäßlichkeit dabey mehr zu- als abnahm. Nichts destoweniger wollte er nicht zurück bleiben, als der König den 25 April frühe zu Warschau seine Rückreise nach Sachsen antrat, sondern begleitete ihn dahin. Sie haben auch beyde dieses Königreich nicht wieder betreten.

Der König langte zu großer Freude seiner Unterthanen und seines ganzen Königl. Hauses den 30 April glücklich und gesund zu Dreßden an, der Graf von Brühl aber befand sich an einer Brust-Wassersucht ziemlich unpäßlich; jedoch wechselte es durch den Gebrauch der dienlichsten Arzeney-Mittel, worüber die besten sowohl einheimischen als auswärtigen Aerzte zu Rathe gezogen wurden, mit seinem Zustande so ab, daß man zu seiner Genesung bisweilen gute Hoffnung schöpfte. Allein, da das Uebel nicht gehoben werden konnte, fieng er selbst nunmehro an zu erkennen, daß er nicht lange mehr leben würde. Er sorgte daher noch erstlich vor seine Söhne, denen zum Besten er im May sowohl die Kron-Feld-Zeugmeister-Stelle, als auch die Starosteyen Zips, Piaseczin und Kapmos nebst der Vogtey Bramberg niederlegte. Die Kron-Feldzeugmeister-Stelle bekam darauf der älteste Sohn, Graf Friedrich, nebst der Starostey Zips, dem hinwiederum der andere Sohn, Graf Carl Adolph, als Kron-Mundschenke, und die-

sem

sem der dritte Sohn, Graf Albert Heinrich, als Litthauischer Hof-Jägermeister folgte, der zugleich die Vogtey Bramberg bekam, dahingegen die beyden Starosteyen Piaseczin und Kapinos dem obgedachten zweyten Söhne zu Theile wurden. Es gab auch der König noch insbesondere im August seine ausnehmende Zuneigung gegen das Brühlische Hauß dadurch zu erkennen, daß er den ältesten von den 4 Söhnen des Ministers zum Chef der Leib-Grenadier-Garde, den andern zum Chef der Carabinier-Garde und den vierden Graf Hanß Moritzen, zum Commandeur des Brühlischen Infanterie-Regiments ernennte, wobey die ältesten beyden zugleich den Character als General-Lieutenants führten, der Schwester-Söhn des Ministers, Gottlob Ehrich von Berlepsch aber ward zu gleicher Zeit Königl. Obrist-Küchenmeister.

Den 5 Jul. begleitete der Graf von Brühl den König in das Töplitzer-Bad, das auch an dem letztern so gute Würkung that, daß er den 28sten ziemlich gesund wieder nach Dreßden zurück kam. Allein an dem Minister that es wenig gute Würkung, weil sein Leibeszustand sich gar nicht verbesserte. Er hieß zwar noch immer der Premier-Minister, war aber nicht im Stande, sich ferner der Affairen anzunehmen. Als den 3 Aug. das Ordens-Fest des weissen Adlers in seinem Garten, der bereits, wie auch sein Palais, herrlich wieder hergestellet worden, begangen würde,

wohnte er solchem noch mit ziemlichen Kräften bey, ob er gleich sehr blaß und kränklich aussahe. Allein, gleich darauf wurde es von neuen so schlimm mit ihm, daß auf einmal die Hoffnung der Genesung wieder verschwand. Er konnte daher an dem Landtage, der den 7 Aug. eröfnet wurde, keinen Antheil nehmen.

Bisher hatte man nicht anders dafür gehalten, als daß er zu der Römisch-Catholischen Religion übergetreten sey, weil er nicht nur alle seine Kinder darinnen hatte erziehen lassen, sondern auch dem Catholischen Gottesdienste viel öfter beygewohnet, als dem Evangelischen, da er nun zuletzt sich so viele Jahre nach einander in Pohlen befunden, zweifelte fast kein Mensch mehr an seiner Religions-Veränderung, und es hieß, es habe ihn schon der P Qvarini zu derselben gebracht. Allein nunmehro, da er auf dem Sterbe-Bette lag, verlangte er nicht nur den Zuspruch des Evangelischen Ober-Hof-Predigers, sondern er ließ sich auch von demselben auf Evangelische weise das heil. Abendmahl reichen.

Ohngeachtet seiner elenden Leibes-Umstände, überlebte er doch noch den König, dem er in seinem Leben so vieles zu danken gehabt. Dieser Monarche starb den 5 Oct. Nachmittags plötzlich, nachdem er vorher noch an der Tafel gesessen, daran ihn aber eine tödliche Schwachheit befallen. So bald der Graf von Brühl auf seinem Kranken-Lager von diesem hohen Todesfall Nachricht erhielt,

erhielt, legte er sogleich mit Beybehaltung des Characters eines würklichen geheimen Raths und Cabinets-Ministers, wie auch einer ansehnlichen Pension, alle seine übrigen Chargen nieder, womit denn auch die Stelle eines Premier-Ministers ein Ende hatte.

Er lebte nach des Königs Tode noch etwas über 3 Wochen und starb den 28 Oct. Nachmittags um 5 Uhr in seinem Palais zu Dreßden auf einem sehr schmerzlichen und jämmerlichen Lager, nachdem er sein Alter auf 63 Jahr und etliche Monathe gebracht, während der ganzen Regierung des letztverstorbenen Königs aber, wie auch 10 bis 12 Jahr unter der vorhergehenden Regierung, zusammen über 40 Jahr ein Schooßkind des Glücks, ein Liebling zweyer Monarchen gewesen.

Den 1 Nov. wurde seine Leiche in einem schwarz beschlagenen Zimmer seines Palasts auf einem Parade-Bette jedermann öffentlich gezeiget. Er lag in einem langen Sterbe-Kleide von weissen Atlas mit herunterhangenden weissen Band-Schleifen. Um den Sarg herum stunden auf beyden Seiten 12 Gueridons, auf deren jeglichen 2 Lichter brannten. Unten sahe man 2 Tabourets von weissen Atlas, worauf die Ritter-Orden, sein Stock und der ausgezogene Degen mit der Scheide, wie auch der runde Kragen und die Feldzeichen lagen. Oben zum Haupte stunden ein Secretair und Cammerdiener, weiter unten aber zwey

 Pagen.

Pagen. Das ganze Zimmer war mit einem Cron-Leuchter und vielen Wandlichtern erleuchtet. Den 2 Nov. wurde von 1 bis 2 Uhr Nachmittags in allen Kirchen geläutet, auch die Leiche von neuen öffentlich gezeiget. Abends um 8 Uhr wurden über anderthalbe Stunde lang bey vielen angezündeten Fackeln vor dem Palais Trauer- und Sterbe-Lieder gesungen, worauf der entseelte Cörper des Nachts um 12 Uhr mit verschiedenen Trauer-Carossen unter dem Schein vieler Windlichter nach Forsta zur Beerdigung abgeführt wurde.

Das war das Ende aller irdischen Hoheit und Herrlichkeit, die der Graf von Brühl zu einem erstaunenswürdigen Exempel bis an sein Ende unverrückt genossen. Er war ein wohlgebildeter Herr, von nicht gar großer Leibes-Statur, und der artigste Hof-Mann, der nur gefunden werden kann. Seine überaus große Höflichkeit und sein sehr einnehmendes Wesen machten ihn bey Hohen und Niedern gefällig. Er hatte an sich selbst ein gutes Herze, aber das Hof-Leben, worein er von Jugend auf verwickelt gewesen, hatte dasselbe so zerstreuet, daß er bey dem Glanze seiner Hoheit und der Vielfältigkeit seiner Geschäfte nicht eher zu sich selbst kommen konnte, als auf seinem Sterbe-Bette. Er war der Pracht und Verschwendung aufs höchste ergeben, und liebte Lust und Spiel mehr, als man von einem Premier-Minister erwartete. Er war sehr sinnreich, sich in der Gnade seines Herrn zu erhalten und aus den gefährlichsten Fällen sich heraus zu wickeln.

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

a) im Jan. 1764.

I.

Joseph Alexander Furietti, der Röm. Kirche Cardinal, starb den 24 Jan zu Rom in einem Alter von 79 Jahren, nachdem er nur 4 Jahr und 4 Monathe die Cardinals-Würde bekleidet hatte. Er war den 24 Jan. 1685 zu Bergamo, einer Stadt in dem Venetianischen Gebiethe, gebohren worden. Seine Studia hatte er meistens zu Rom getrieben und gleich vom Anfang darnach gestrebet, wie er an dem Päbstlichen Hofe zu ansehnlichen Kirchen-Aemtern befördert werden möchte. Er muste aber lange warten, ehe er zu einem ansehnlichen Amte gelangen konnte. Unter Clemente XI. legte er den Prälaten-Habit an und ward unter die Protonotarios Apostolicos aufgenommen. Benedictus XIV. gab ihm im Sept. 1743 die Stelle eines Secretairs bey der Congregation del Concilio, wodurch er die Anwartschaft zu der Cardinals-Würde bekam. Es verzog sich aber lange, ehe eine Cardinals-Promotion erfolgte, und als solche endlich den 26 Nov. 1753 vor sich gieng, wurde er zu

seiner höchsten Kränkung hierbey übergangen. Er hatte kurz vor der Promotion bey dem Pabste geheime Audienz, in welcher ihm der heil. Vater die Versicherung gab, daß er seiner Verdienste bald eingedenk seyn wollte. Allein, Benedictus XIV. starb den 3 May 1758 ohne daß er ihn zu dem geistl. Purpur beförderte. Er muste daher von dem neuen Pabste Clemens XIII. der den 6 Jul erwählt wurde, sein Glücke erwarten, welches auch den 24 Sept. 1759 erfolgte, da er nebst noch 21 Prälaten die Cardinals-Würde erhielt, ob er gleich schon ein Mann von 75 Jahren war. Er empfieng noch an diesem Tage nebst noch einigen andern neucreirten Cardinälen aus des Pabsts Händen das Biret und den 27sten frühe den Hut, wobey ihm gewöhnlicher maßen der Mund geschlossen, den 19 Nov. aber wieder geöfnet wurde. Er bekam hierbey den Priester-Titel St. Quirici und Julietta und ward ein Mitglied von verschiedenen ansehnlichen Congregationen, die er, ohngeachtet seines hohen Alters, fleißig abwartete. Er führte in übrigen ein stilles Leben und wurde von dem Volke sehr geliebt. Wäre er nicht so gar alt gewesen und hätte ein Conclave erlebet, würde er ohnfehlbar einen Candidaten zu der Päbstl. Würde abgegeben haben. Sein Leichnam wurde den 16 alla Minerva gebracht, allwo der Pabst und das Cardinals-Collegium seinem Leichen-Begängnüsse beywohnten. Er wurde in der Kirche von Bergamasco, seines Vaterlandes, welcher er auch seine Bibliothek vermacht hatte, beygesetzet.

II. Lou-

II. Louise Christina Carolina, Prinzeßin von Holstein-Augustusburg, starb den 27 Jan. im 12ten Monathe ihres Alters. Sie war Herzog Friedrich Christians von Holstein-Augustusburg einzige Tochter, die dessen Gemahlin, Charlotte Amalia Wilhelmina, des letzten Herzogs Friedrich Carls von Holstein-Plön Tochter, den 16 Febr. 1763 zur Welt gebohren hatte.

III. Michael Wodzicki, Cron-Groß-Canzler und Senator von Pohlen, Bischoff von Premislau, Dom-Dechant der hohen Stifts-Kirche zu Cracau, Abt sowohl des Cistercienser-Stifts zu Mogila in der Cracauer-Dioeces, als auch der regulirten Chorherren des heil. Augustini zu Czervien in der Ploßker-Dioeces, auch Ritter des weissen Adlers, starb den 4 Jan. im 76sten Jahre seines Alters. Er war ein gelehrter Herr von besonderer Fähigkeit und vielen persönlichen Verdiensten, durch welche er sich den Weg zu den größesten Ehrenstellen gebahnet. Er erwählte den geistlichen Stand und gelangte frühzeitig zu ansehnlichen Präbenden. Den 1 Oct. 1746 ward er zum Cron-Unter-Canzler ernennet und hierdurch unter die Reichs-Senatores aufgenommen. Kurz darauf bekam er den Ritter-Orden des weissen Adlers. Im Jahr 1759 erhielt er das Bißthum zu Premislau und 1762 ward er Cron-Groß-Canzler. Er hat sich durch seine Redlichkeit, Güte und Uneigennützigkeit die Hochachtung und Liebe der ganzen Nation erworben, auch sich meistens bey der Person des Königs sowohl zu

Dreßden als zu Warschau aufgehalten. Er war dem Königl. Hause ganz besonders ergeben und einer von denjenigen Magnaten, welche die Erhebung des Prinzen Carls zur Herzoglichen Würde von Curland am meisten befördert hatten. Er hat viel Geld, nemlich an Golde 12000 Species Ducaten, eben so viel alt Silber-Geld und eine gleiche Summa in jetziger Silber-Münze, ingleichen kostbare Juwelen und ein Silber-Servis vor 500 Personen verlassen.

IV. **Jacob Murray, Herzog von Athol und Baron Strange von Knockyn**, Pair von Großbritannien und Ritter des Schottländischen Distel-Ordens, Erbherr der Insel Man, starb den 8 Jan. zu Dunkeld in Schottland im 74sten Jahre seines Alters. Er stammte aus dem alten und berühmten Schottländischen Geschlechte von Murray her und war ein Sohn Johann Murray, ersten Herzogs von Athol, der ihn mit seiner ersten Gemahlin Catharina, Herzogs Wilhelmi von Hamilton Tochter, gezeuget hat. Als der Vater 1724 starb, nahm er den Titel eines Herzogs von Athol an und vermählte sich den 28 Apr. 1726 mit Johanna, einer Tochter Johann Friedrichs von Westmünster und Witwe Timothei Lanoy von Hammersmith, die aber bereits den 24 Jun. 1748 gestorben ist, nachdem er verschiedene Töchter mit ihr gezeuget. Er ward 1733 Canzler von Schottland und 1734 einer der XVI. Schottländischen Pairs, die im Oberhause zu London Sitz und Stimme haben. Er erhielt kurz

kurz darauf den Distel-Orden. Den 9 Febr. 1737 starb der Graf Jacob Stanley von Derby, Erbherr der Insel Man, ohne Erben, da er denn das Glücke hatte, die gedachte Insel nebst der Würde und dem Titel eines Lord Strange von Knockyn zu bekommen, in welcher Qvalität er den 21 März in dem Oberhause des Parlaments als Pair von Großbritannien Sitz nahm. Im Jahr 1745 ergriff er die Parthey des Prätendentens, als derselbe eine Landung in Schottland that, er verließ aber solche bald wieder und richtete zum Dienst des Königs ein Bataillon von 500 Mann wider die Rebellen auf. Sein Bruder, Wilhelm Murrai, Marqvis von Tullibardine, war nicht so gesinnet. Da er schon 1715 an der Rebellion Theil gehabt und deßhalben seinen Aufenthalt in Frankreich nehmen müssen, so kam er auch 1745 mit dem jungen Prätendenten wieder nach Schottland, wurde aber nach der Schlacht bey Culloden 1746 gefangen und nach dem Tower gebracht, wo er ohnfehlbar seinen Kopf auf dem Schavot würde haben hergeben müssen, wenn er nicht noch zu rechter Zeit den 20 Jul. an der Dysenterie gestorben wäre. Weil die Insel Man seit geraumer Zeit die Haupt-Niederlage von dem Weine, Thee und andern Waaren ist, welche in die 3 Königreiche heimlich eingeführt werden, wurde schon 1751 stark daran gearbeitet, dieselbe dem Herzoge abzukauffen und der Crone einzuverleiben, welches aber bey seinem Leben nicht zu Stande gekommen ist. Von seiner

Familie ist mir nichts weiter bekannt, als daß er einige Töchter gehabt, davon die älteste im Febr. 1747 an den Grafen von Crawford vermählt worden, aber nach 8 Monathen im Aachner-Bade, wo sie ihren Gemahl besucht, frühzeitig verstorben. Die andere, Namens Maria hat sich den 20 Jun. 1749 mit Jacob, Lord Decksford, des Grafens Jacobi von Finlatur ältesten Sohne und die dritte, Charlotte, im Oct. 1753 mit dem Ritter-Baronet, John Murray, vermählt. Weil der Herzog von Athol keinen Sohn hinterlassen, so ist mir unbekannt, wer ihm in dieser Würde gefolget ist.

V. **Wilhelm August von der Osten**, Königl. Dähnischer geheimder Conferenz-Rath, Ritter des Elephanten-Ordens, und Director des Oeresundischen Zolls, starb den 15 Jan. zu Copenhagen im 68sten Jahre seines Alters. Sein Vater Peter Christoph von der Osten, welcher bey Christian V. die Stelle eines Ober-Hofmeisters und Ober-Hof-Marschalls bekleidet hatte, gieng nachhero in Preußische Dienste und starb als geheimer Rath und Land-Drost in Minden. Er vermählte sich mit Louise Benedicta von Reichow, deren Vater Hannöverischer Ober-Hof-Marschall gewesen. In dieser Ehe wurden 5 Töchter und 6 Söhne gezeugt, unter deren letztern der verstorbene Wilhelm August der dritte war. Er trat 1721 in Dähnische Dienste und ward anfänglich Stifts-Amtmann, bald darauf Director des Oeresundischen Zolls, und den 10 Febr.

1740 Ritter von Dannebrog. Den 31 März 1752 erhielt er den Orden de l' union parfaite. Den 4 Sept. 1755 ward er geheimer Conferenz-Rath und im May 1763 Ritter des Elephanten-Ordens. Den 9 Aug. 1750 verlohr er seine Gemahlin und im Aug. 1751 seinen Sohn, wegen dessen Absterben ihm der König in allerhöchster Person sein Beyleid bezeugt hat.

VI. Der Marquis von St. Germain, Königl. Sardinischer Staats-Minister der ausländischen Affairen und General-Inspector der Reuterey, auch Ritter des Ordens del' Annonciada, starb den 15 Jan zu Turin an einer auszehrenden Krankheit. Er war ein gebohrner Piemonteser und hatte sich durch verschiedene Gesandschaften berühmt gemacht. Im Jahr 1749 gieng er als Gesandter an den Großbritannischen Hof, wo er bis 1752 die Angelegenheiten seines Königs besorgte. Er ist nachgehends auch Gesandter am Französischen Hofe gewesen. Er soll sich auch in Kriegs-Diensten hervor gethan haben, ist aber allererst im May 1745 zum Brigadier ernennet worden. Er ward im Dec. 1764 nach dem Absterben des Ritters von Osorio zum Staats-Minister der auswärtigen Affairen erklärt. *)

VII. Ma-

*) Es wird von vielen gezweifelt, daß er die obige Gesandschaften von 1749 an bekleidet habe, weil zu diesen Zeiten die Sardinischen Gesandten in Engelland der Graf von Perron und der Graf von Viry und in Frankreich der Baille Solaro de

VII. Maria Josepha Theresia, Gräfin von Daun, starb den 19 Jan. zu Wien im 53sten Jahre ihres Alters. Sie war die ältere Tochter Christoph Ernsts, Grafens von Fuchs, der als Kaiserl. geh. Rath und Gevollmächtigter zu Hamburg den 4 Jan. 1719 gestorben ist. Ihre Mutter, Maria Catharina Charlotte, gebohrne Gräfin von Mollart, war der ietztregierenden Kaiserin-Königin Ober-Hofmeisterin, bey welcher sie in dem größten Ansehen gestanden. Sie war unter den zwey Töchtern die ältere und wurde den 4 Apr. 1711 zur Welt gebohren. Nachdem sie verschiedene Jahre Cammer-Dame gewesen, wurde sie den 20 Febr. 1740 mit Anton Christoph Carl, Grafen von Nostitz, Kaiserl. Reichs-Hofrath, vermählt, der aber den 7 April 1740 schon wieder verstarb, nachdem sie noch nicht 2 Monathe mit ihm in der Ehe gelebt hatte. Als sie fast 5 Jahr im Witwen-Stande gelebet, vermählte sich den 1 März 1745 der General, Graf Leopold von Daun mit derselben, der durch diese Vermählung seine Verdienste dergestalt erhöhete, daß

de Breille gewesen. Man findet auch keinen Marqvis von St. Germain weder unter der Liste der Sardinischen Generals, noch unter den Staats-Ministers und Rittern des Annonciaden-Ordens. Es scheinet, als ob er unter einem ganz andern Namen die obigen Chargen bekleidet habe; doch wird er in allen neuen öffentlichen Nachrichten mit dem Namen St. Germain unter die Verstorbenen gezehlt.

daß er nach und nach zu den höchsten Staats- und Kriegs-Chargen gelangt ist, wie er denn währendem dem letzten Kriege beständig gegen den König in Preußen das Ober-Commando über die ganze Oesterreichische Armee geführt und dadurch sich in der Welt einen berühmten Namen gemacht. Sie hat von ihm einen Sohn und eine Tochter hinterlassen. Die erste heist Maria Theresia, und ist den 12 Jul. 1762 mit Leopolden, Grafen von Palfy, Kaiserl. Cammerherrn und Nieder-Oesterreichischen Regiments-Rathe, vermählt worden, der Sohn aber, Namens Franz, stehet in Oesterreichischen Kriegs-Diensten. Den 27 April 1754 starb ihre Mutter, die vielgeltende Ober-Hofmeisterin, im 80sten Jahre ihres Alters, von welcher sie ein großes Vermögen erbte, doch sind derselben Güter ihrer Schwester, Marien Ernestinen, die mit dem würklichen geh. Rathe, Grafen Losy von Losimthal vermählt ist, zu Theile worden. Sie hat bis an ihr Ende in ganz besondern Gnaden bey der Kaiserin gestanden, die daher auch ihren Tod gar sehr bedauert hat.

VIII. Albert Sieminski, weltlicher Cron-Groß-Referendarius von Pohlen und Ritter des weissen Adlers, starb im Jan. *) zu Warschau. Er war ein wohlverdienter Mann, der dem Vaterlande viele nützliche Dienste geleistet. Als Staroste von Dembowick ward er 1748 zum Reichs-

*) Andere Nachrichten behaupten, er sey im Dec. voriges Jahrs gestorben.

Reichstag-Marschall erwählt. Im Jahr 1749 suchte er als Director der Landbothen-Stube die Zerreissung des Reichstages möglichst zu verhindern. Im Jahr 1750 ward er zum Cron-Groß-Referendario ernennet, und den 3 Aug. 1758 mit dem weissen Adler-Orden beehret.

IX. Johann George von Moltke, Königl. Dähnischer General-Lieutenant der Reuterey und Commendant der Vestung Cronenburg, auch Ritter des Ordens von Dannebrog, starb den 20 Jan. zu Copenhagen in einem Alter von 61 Jahren. Er war aus einem alten Mecklenburgischen Geschlechte entsprossen und hatte Joachim von Moltke, auf Großen-Riesenau, zum Vater. Seine Mutter, Sophia Magdalena von Gottmann, brachte ihn den 12 Febr. 1703 zur Welt. Er stund anfänglich in Hessischen Diensten, das hohe Ansehen seines jüngern Bruders, Graf Adam Gottlobs von Moltke, aber, der als Ober-Hofmarschall und geheimer Conferenz-Rath des jetzigen Königs in Dännemark vornehmster Liebling ist, brachte ihn aus den Hessischen Diensten, worinnen er zuletzt als Obrister stund, in die Dähnischen Dienste, in welche er den 17 Dec. 1753 als General-Major, und Chef des zweyten Fühnischen Cüraßier-Regiments getreten. Den 24 Sept. 1755 erhielt er das Leib-Regiment Dragoner, den 31 März 1759 ward er General-Lieutenant der Reuterey und Commendant zu Cronenburg und den 16 Oct. 1760 empfieng er den Ritter-Orden von Dannebrog. Von seiner Gemahlin

mahlin und Kindern ist mir nichts bekannt. Sein ältester Bruder, Joachim Christoph von Moltke, ist Königl. Dähnischer geheimer Rath, Ritter von Dannebrog und Comitial-Gesandter zu Regenspurg, lebt aber vor jetzo auf seinem Ritter-Guthe Lohmaan der Sprotte im Fürstenthum Altenburg.

X. **Anna Maria Louise, Gräfin von Pappenheim**, starb den 25 Jan. zu Pappenheim in einem Alter von 58 Jahren. Sie war eine Tochter, Johann Friedrichs, Grafens von Leiningen-Hartenburg und wurde von ihrer Mutter, Catharina, gebohrnen Prinzessin von Baden-Durlach, den 11 Jan. 1706 zur Welt gebohren. den 30 Sept 1725 ward sie mit Friedrich Ferdinand, Grafen von Pappenheim, Reichs-Erb-Marschall und Kaiserl. würkl. geheimen Rathe, vermählt, dem sie verschiedene Söhne gebohren, davon ihrer noch dreye leben, nemlich Friedrich Carl, Würtembergischer geh. Rath, und Ober-Forst-und Jägermeister, Johann Friedrich Ferdinand, Kaiserl. Königl. Obrister und Friedrich Wilhelm.

XI. **Ulrich Heinrich von Lauterbach**, Marggräfl. Brandenburg-Bayreuthischer geh. Minister, Landschafts-Director und Hofrichter, wie auch des rothen Adler-Ordens Groß-Creutz, starb den 27 Jan. zu Bayreuth im 77sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn des verstorbenen Reichs-Cammer-Gerichts-Assessoris Ulrich Thomas von Lauterbach, der ihn mit Rosina Elisa-

Elisabeth von Gülchen, gezeugt. Im Jahr 1714 kam er nach Bayreuth und ward anfänglich Proceß-Rath, hernach Hof- und endlich geh. Rath und Minister. Seine Gemahlin, Maria Regina, gebohrne von Schütz, und die mit ihr erzeugten beyden Söhne, Helwig Christoph und Johann Friedrich, sind ihm im Tode vorangegangen.

XII. Johanna Sophia Louise Friderica, Gräfin von Werthern, starb den 3 Jan. zu Gotha in dem 24sten Jahre ihres Alters. Sie war die Tochter des Sachsen-Gothaischen geh. Raths, Schack Herrmanns von Buchwald, dem sie von seiner Gemahlin, die bey der Herzogin Oberhofmeisterin ist, den 5 Aug. 1740 gebohren worden. Sie ward den 2 Nov. 1762 mit Johann George Heinrich, Grafen von Werthern, Königl. Pohl. und Churfürstl. Sächsischen Cammerherrn, der Herzogin zu Gotha Ober-Hofmeister und Fürstl. Sachsen-Gothaischen Ober-Aufseher, zu Eisenberg, vermählt, hat aber nicht viel über ein Jahr in der Ehe gelebt.

XIII. Augusta Charlotte von Lindenau, starb den 12 Jan. zu Graitz im 33sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Carl Gottlob von Seydewitz, auf Pülswerda, Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Majors und Dorotheen Sophien von Troschke. Sie ward den 2 May. 1754 mit Heinrich Gottlieb von Lindenau, auf Machern, Zeititz, Gotha und Coßen, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Cammerjun-

merjunker, vorjetzo aber Churfürstlichen Sächsischen Ober-Stallmeister, wie auch Grafen des heil. Röm. Reichs vermählt, dem sie 2 Söhne, August Carl und Carl Anshelm, sammt einer Tochter, Namens Johanna Augusta Elisabeth, gebohren, davon aber nur noch der älteste Sohn lebt, die andern beyde aber ihr im Tode vorgegangen sind.

XIV. **Margaretha Elisabeth verwitwete von Schönberg**, starb den 27 Jan. nach dreymonathlicher schmerzhaften Krankheit auf ihrem Witwensitz Dörenthal bey Freyberg in einem Alter von 74 Jahren. Sie war eine gebohrne von Ribbeck aus dem Hause Klinecke und hatte den 11 Jan. 1690 das Licht der Welt erblickt. Im Jahr 1712 vermählte sie sich mit Caspar Dietrich von Schönberg, auf Pfaffenrode und Dörenthal, der 1730 als Königl. Pohlnischer und Königl. Preußischer Cammerherr gestorben ist. Ihr Sohn, Caspar Dietrich, ist 1753 vor ihr gestorben, die Tochter aber, Johanna Elisabeth, befindet sich noch unvermählt.

XV. **August Siegmund von Reitzenstein**, Churfürstl. Sächsischer Obrister des Prinz Maximilianischen Regiments zu Fuß, starb den 14. Jan. zu Zwickau in einem hohen Alter, nachdem er dem Churhause Sachsen über 50 Jahre nützliche Dienste geleistet.

XVI. **Johann Baptista Decuries von St. Saliveur**, Königl. Französischer General-

Consul in Rußland und Ritter des St. Michael-Ordens, starb den 9 Jan. zu Petersburg. Er hatte lange Zeit als Consul zu Petersburg gestanden, als ihn der König 1749 zum General-Commissario der Marine zu Amsterdam ernennte, von dar er 1757 als General-Consul von neuen nach Petersburg geschickt wurde, um einen Commercien-Tractat mit Rußland zu Stande zu bringen. Er wurde als ein Mann von großer Einsicht und vieler Geschicklichkeit sehr bedauert.

XVII. D. Samuel Troilius, Erzbischoff von Upsal, Procancellarius der dasigen Universität und Primas von Schweden, starb den 5 Jan. in einem ziemlichen Alter. Sein Leben gehört eigentlich in die Gelehrten-Geschichte.

b) einige nachgeholte von 1763.

I. Friedemann, Graf von Werthern, auf Beichlingen, Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter, wie auch Königlicher Pohlnischer und Churfürstlich Sächsischer Cammerherr, starb im Dec. 1763 in einem Alter von 79 Jahren. Er war der jüngere Sohn Friedrichs, Freyherrns von Werthern, auf Groß-Neuhausen und Beichlingen, Chur-Sächsischen würklichen geheimen Raths, Ober-Hofrichters zu Leipzig, Ober-Consistorial-Präsidentens und Ober-Hauptmanns in Thüringen, der ihn mit seiner zweyten Gemahlin, Justina Elisabeth, gebohrnen

von

von Löser, gezeuget hatte. Er erblickte den 24 Dec. 1684 das Licht der Welt und bekam in der mit seinem Bruder gemachten Theilung 1708 das ansehnliche Guth Beichlingen, nachdem er den 17 Jan. dieses Jahrs vorher in des heil. Römischen Reichs Grafen-Stand erhoben worden. Er hat seine Lebens-Zeit meistens auf seinen Gütern zugebracht, und ob er gleich zwey Gemahlinnen nach einander gehabt, doch keine Kinder hinterlassen. Seine erste Gemahlin war Maria Renata, des Grafens Hectoris Maximiliani von Geyersberg Tochter, mit der er sich den 14 Febr. 1708 vermählt, die aber den 31 Jul. 1739 wieder gestorben ist. Die andere Gemahlin, die er als Witwe hinterlassen, heist Constantia, und ist des Grafens Christoph Ehrenreichs von Windischgrätz Tochter, mit der er sich den 17 May 1740 vermählt hat. Seine Güter sind nach seinem Tode seinem Bruders-Sohne, Graf Georgen von Werthern, auf Eutra und Neunheiligen, Chur-Sächsischen würcklichen geheimden Rathe, heimgefallen.

II. **Christian Daniel, Freyherr von der Schulenburg**, Königlicher Sardinischer General der Infanterie und Obrister über ein deutsches Regiment zu Fuß, Erbherr auf Angern, Vergunz, Crissau, Hohenseden, Wandurf und Buliß, starb den 22 Nov. 1763 in einem Alter von 84 Jahren, 8 Monathen und 5 Tagen. Er stammte aus dem berühmten

Schulenburgischen Geschlechte in Deutschland her und fand sein Glücke in den Savoyischen und Sardinischen Kriegsdiensten, darinnen er von Jugend auf gestanden und sowohl in dem Spanischen als Pohlnischen und Oesterreichischen Successions-Kriege sich hervor gethan. Als der König 1742 dem Herzoge von Modena, der die Spanische Parthey ergriffen, in seine Staaten fiehl wohnte er unter demselben dem Feldzuge als General-Lieutenant bey, dirigirte auch die Attaqve der Citadelle zu Modena und commandirte hernach ein besonder Corps, als der König den anrückenden Spaniern nach Savoyen entgegen gieng, aber gegen dieselben nichts ausrichten konnte. Er hat nachgehends keinem Feldzuge weiter beygewohnet, ist aber doch im Jan 1744 zum General der Infanterie ernennet worden. Von seiner Familie weiß ich nichts anzuführen.

III. Ernst Wilhelm, Freyherr von Eisenberg, Königlicher Staats-Rath und Amtmann oder Stadthalter der Americanischen Inseln St. Croix, St. Thomas und St. Dean, starb im Jahr 1763.

---

* *

III.

Brand-Schäden, Erdbeben und andere Unglücks-Fälle im Jahr 1763.

I. Folgende merkwürdige Feuers-Brünste.

I.

Im Jan. langte aus Gambia zu London die Nachricht an, daß das Fort auf der Insel Goree an der Africanischen Küste durch einen Zufall in die Luft gesprengt und dadurch ein Theil der Garnison zugleich verschüttet worden. Da diese Insel kraft des letztgeschlossenen Friedens an Frankreich zurück gegeben werden soll, und zwar in eben dem Zustande, in welchem sie sich befunden, als sie von den Engelländern erobert worden, so dürfte, anstatt dieses Fort wieder aufzubauen, eine Schadloßhaltung dafür an Gelde gegeben werden.

II. Den 1 Febr. entstund in dem Hessen-Darmstädtischen Städtgen Ulrichstein eine entsetzliche Feuersbrunst, wodurch binnen etlichen Stunden 103 Gebäude an Wohnhäusern und Scheunen in die Asche gelegt wurden, nachdem solches vorhin schon durch die ausgestandenen

Kriegs-Calamitäten in die gröste Noth gesetzt worden.

III. Im April entstund in dem grossen Opern-Hause zu Paris aus Unachtsamkeit ein Feuer, wodurch nicht nur dieses große Gebäude sammt allen Musicalien und Meublen der Opera, wie auch viele nahe stehende Boutiqven zu Grunde gegangen, sondern auch ein Theil des daran stoßenden Königlichen Palasts Schaden gelitten. Es war das schönste Opernhauß in Europa, ist aber herrlich wieder aufgebauet worden. Der Ritter Servandoni hat die Aufsicht daben gehabt.

IV. Den 3 Jun. in der Nacht entstund zu Petersburg ein heftiger Brand, wodurch auf Waßilen Ostrow, einem Platze nahe bey der Kauffmanns-Börse, alle Cram-laden sammt 5 steinernen und etliche 40 Hölzernen Häusern bis auf den Grund abbrannten, ohne daß etwas davon gerettet werden konnte. Es sind ohngefehr 20 Kinder in den Flammen umgekommen und der Schade wurde auf 30000 Rubel geschätzt.

V. Den 19 Jun. brach in der kleinen Stadt Birnbaum in Groß-Pohlen eine große Feuersbrunst aus, welche 110 Häuser nebst dem Rathhause und der Catholischen Kirche in die Asche legte. Die Evangelische Kirche ist nebst wenig Häusern stehen geblieben. Diese Stadt gehört dem Gräffl. Unruhischen Hause.

VI.

VI. Den 10 Jul. entstund zu London in dem Theile der Stadt, welcher Wapping genennet wird, in einem kleinen Brauhause ein Feuer, wodurch in wenig Stunden 170 Häuser nebst einigen Packräumen in die Asche gelegt wurden. Ein Schiff, das vom Stapel laufen sollen, ist zugleich drauf gegangen, verschiedene Personen aber haben ihr Leben und über 100 ihre ganze Haabseeligkeit eingebüsset.

VII. Im Jun. am Fronleichnams-Tage brannte die ganze Stadt Kobelin in Groß-Pohlen nebst der Catholischen und Evangelischen Kirche, ingleichen dem Rathhause ab, so, daß nur 11 schlechte Häuser stehen blieben.

VIII. In eben diesem Monath hat auch die Stadt Witepsk in Litthauisch Reußen eine schreckliche Feuersbrunst betroffen, indem über 700 Häuser daselbst nebst verschiedenen schönen Kirchen und Klöstern, sowohl Catholischen als Griechischen, im Rauche aufgegangen sind.

IX. Den 14 Jul. des Nachts halb 10 Uhr schlug der Donner bey einem schweren Gewitter zu Rehau, einem Städtgen im Marggrafthum Bayreuth, in eine Scheune ein, die sogleich in Brand gerieth. Ein hierbey entstandener Sturmwind verbreitete das Feuer in wenig Minuten dergestalt, daß in 6 bis 7 Stunden 83 bürgerliche Wohnhäuser nebst der Kirche, dem Pfarr-Schul-Rath- und Brauhause, in der

Asche lagen, wobey ein Weib mit einem Kinde und fast alle Habseligkeit der Einwohner mit verbrannt ist.

X. Den 31 May ereignete sich in der Russischen Stadt Tweer eine heftige Feuersbrunst, wodurch, ohne die Kirchen und andern öffentlichen Gebäude, 852 Wohnhäuser in die Asche gelegt worden.

XI. Den 5 Aug. entstund zu Smirna in der Türken eine schreckliche Feuersbrunst, die aber allein die Christen betraf. Sie brach in dem Quartier aus, welches man die Franken-Gasse nennet. In weniger als 24 Stunden lag das ganze Quartier, bis auf einige Häuser, in der Asche. Die Franken oder Christen, die nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen, dependiren jetzt bloß von dem guten Willen der Türken, Griechen und Juden. Der Cadi hat sich während der Feuersbrunst sehr harte erwiesen und keinen einzigen Befehl zum Löschen oder der Flamme einhalt zu thun, geben wollen; weder Flehen, noch gebotenes Geld, noch Drohungen, noch sonst etwas war fähig, ihn zu bewegen. Das Feuer dauerte 26 bis 30 Stunden. Ueber 400 Häuser sind im Rauch aufgegangen. Die Magazine der Holländer und sonderlich die vom Caffee, welche von großem Werthe waren, sind alle dahin. Man rechnet den Schaden über 4 Millionen Piasters.

XII. Im Sept. war auch ein grosser Brand in der Türkischen Stadt Scutari, die Constantinopel gegen über liegt. Es sind mehr als 400 Häuser und auf die 600 Magazine und Laden in die Asche gelegt worden, auch sind dabey viele Menschen ums Leben gekommen.

XIII. Briefe aus Jamaica, die im Nov. in London angelangt, haben gemeldet, daß im Fort Augasta ein Pulver-Magazin, worinnen 2850 Fässer Pulver gelegen, durch Zündung des Blitzes in die Luft geflogen sey, wodurch nicht nur an den Nordwestlichen Bastion ein beträchtlicher Schade geschehen, sondern auch 20 Personen, außer den Verwundeten, ihr Leben eingebüsset, worunter sich der Capitain Talbot mit seiner Frau, der Capitain Dunbar und andere befunden.

2. Folgende Erdbeben:

I. Den 28 Jun. 1763 wurde ein grosser Theil von Ungarn durch ein starkes Erdbeben erschüttert, welches auch zu Wien und an anderen, gegen Ungarn zu gelegenen Oertern in Nieder-Oesterreich, jedoch ohne Schaden, verspüret worden. Aus Raab wurde unterm 30 Jun. folgendes berichtet:

Den 28sten dieses, ein Viertel nach 5 Uhr frühe, geschahe der erste Stoß und um halb 6 Uhr der zweyte, einer heftiger als der andere.

Fast alle Häuser in der Stadt sind durch die gewaltige Erschütterung beschädiget und einige davon zur Wohnung ganz unbrauchbar gemacht worden. Die Kirch-Thürme haben am meisten dabey gelitten. Unter einer eingestürzten Mauer musten zwey Personen ihr Leben lassen. Noch gestern hat man etliche Stöße von Erdbeben gespüret. Wir sind noch immer auf dem freyen Felde gelagert, und es will sich fast Niemand in die Stadt zurück zu gehen getrauen. Gott war uns bey dem allen noch gnädig. Denn unsere Nachbarn, die von Comorra, sind viel härter heimgesucht worden. Wunderlich ist es, daß zu Röfalo, jenseit des Donau-Arms, unserer Vestung gegen über, die Erde eine Oefnung gemacht, woraus ein gelbes, eiskaltes und von Schwefel stark riechendes Wasser hervor qvillt.

Zu Pest hat man dieses Erdbeben zu gleicher Zeit verspüret. Die letztern Stösse, die viel heftiger waren, verursachten, daß das Königl. Ungarische Wappen, welches auf dem Rathhauß-Thurme stehet, gebogen, das steinerne Creutz aber von dem Franciscaner-Kloster herab geworfen wurde. Die übrigen dasigen Kirchen und Klöster litten ebenfalß, indem sie zum Theil Schröcke bekamen und der äußerliche Anputz herab fiel. Am allermeisten betraf dieses das Kaiserliche Königliche Militair-Invaliden-Hauß, indem es durch und durch Spaltungen und

Schröcke sowohl in den Mauer-Wänden, als in den Gewölbern bekam. In der benachbarten Stadt Ofen ist dieses Erdbeben noch heftiger gewesen.

In den Ungarischen Bergstädten richtete dieses Erdbeben mehr Schrecken als Schaden an. In einem Schreiben aus Schemnitz hieß es unter andern also: „Ich war sehr begierig, zu „erfahren, was unter der Erde in den Stollen, „Läufen und Schächten, die allhier auf einige „tausend Klaftern in die Länge und mehr als „hundert in die Tiefe bereits durchgearbeitet und „verlängert sind, vorgegangen seyn dürfte. Ich „ließ derohalben nicht nur die gesammten Berg-„werks-Officianten, sondern auch die Arbeiter „selbst, deren doch bey 800 Mann damals in „der Grube arbeiteten, befragen, welche aber „einmüthig aussagten, daß sie nicht das mindeste „hiervon wahrgenommen hätten. Ueberhaupt „kann man von Erdbeben allhier nichts, außer „einigen kleinen Spuren aus alten Schriften „aufweisen; welches uns daher um so vielmehr „in Verwunderung setzet.„

Außer denen bereits gemeldeten Oertern hat das Erdbeben am meisten St. Jring bey Preßburg, Jllava, Turnau, Neuheusel, Martinsberg, Moczan, Kottrich und Sensoffen betroffen. Es sind auch zu Schönbrunn, Laxenburg und Haimburg, grosse Beschädigungen

gungen geschehen, und besonders hat der Haimburgische Thurm sich so geneiget, daß er abgetragen werden muß.

Den größten Ruin hat dieses Erdbeben in der Vestung Comorra angerichtet, wie folgende Nachricht aus Wien bezeuget:

„Es war der 28ste Junii, nemlich der Vorabend des Festtages von St. Peter und Paul, „als bald nach 5 Uhr des Morgens der erste Erdstoß wahrgenommen wurde. Die Einwohner „waren theils in den Kirchen, theils auf den „Markt-Plätzen, die meisten aber noch in ihren „Häusern. Das Schrecken über diesen ersten „Stoß und Erschütterung war größer, als der „Schaden, und es ist der göttlichen Vorsicht „und Barmherzigkeit zuzuschreiben, daß dadurch „die Einwohner der Stadt ihre Sicherheit zu „suchen ermahnet worden; wie denn auch die „meisten sogleich in sichere Oerter sich geflüchtet „haben. Es währte eine Viertel Stunde, so „folgte der zweyte Erdstoß, welcher unter allen „übrigen, die hernach bemerkt worden, der heftigste war und anderthalb Minuten dauerte, „wobey ein Gethöne und Geräusche wahrgenommen wurde. In einem Augenblicke spalteten „sich die Kirchen, Klöster und bürgerlichen Gebäude: die Gewölber und Doppel-Böden fielen ein, und die Schütt-Mauern lagen über „den Haufen. Die schöne und prächtige Kirche „der Jesuiten blieb nicht verschont. Die Thürme „stürz-

„stürzten ein, der Priester vor dem Altare aber „wurde am Haupte verletzt. Die Residenz die„ser Paters wurde sehr beschädiget und der dritte „Stock davon ist eingefallen. Einen noch „größern Schaden hat die Kirche und das Klo„ster der Franciscaner gelitten. Alle Altäre „giengen in Stücken, wobey das ganze Kirchen„Gewölbe den Leuten, welche der heiligen Messe „beywohnten, über den Kopf zusammen fiel, „wodurch viele derselben unter dem Schutte be„graben wurden. Die Kloster-Geistlichen ha„ben zwar das Glücke gehabt, sich mit der Flucht „zu retten, doch sind ihrer etliche leichte verwun„det worden. Der Thurm des Rathhauses ist „auch geborsten und herabgefallen, wodurch meh„rere auf dem Platze sich befundene Leute ver„schüttet worden; ja, es ist fast kein Hauß, wel„ches unbeschädigt geblieben; sogar etliche nie„drige und von Koth-Ziegeln gebauete Häuser „sind von einander gerissen worden. Es sind „auch bey den Franciscanern die Zimmer über „dem Refectorio und über der Küche eingestürzt; „welches auch in mehrern Häusern geschehen ist.*) „Die Bestürzung ist groß und allgemein. „Wäre das Unglück in der Nacht geschehen, so „würden die meisten Einwohner ihr Grab in „ihren

*) Den Palast des Königlichen Pohlnischen Prinzens Albert, den er als Gouverneur hier beziehen sollen, hat dieses Unglück auch betroffen.

„ihren Betten gefunden haben. Etliche Rauch-
„fänge sind in der Mitten entzwey geborsten und
„stehen nun umgekehrt da. Die Zahl der Er-
„schlagenen ist noch ungewiß, indem noch viele
„unter dem Schutte liegen. Der Todten, wel-
„che man bisher hat ausgraben können, waren
„bis zum 4 Julii schon 54 und die Zahl derer
„Verwundeten, unter welchen viele schwere Con-
„tusiones bekommen, andere aber an Händen und
„Füßen gequetschet worden, ist leichte auf 200
„zu rechnen. Es sind auch viele Krankheiten
„aus diesem Jammer entstanden. Säugende
„Kinder sind aus Mangel der Nahrung gestor-
„ben, einige Leute aber verwirrt und einige gar
„sinnloß worden. Man hörte in der ganzen
„Stadt nichts als Weinen und Wehklagen.
„Die Geistlichen haben sich bey dieser Gelegen-
„heit fleißig und eyfrig erzeiget. Ganze Nächte
„sind mit Gebeth und Bußwerken zugebracht
„worden. Der Gottesdienst wird nun in denen
„von Bretern zusammen geschlagenen Hütten
„gehalten. Die Leute haben sich in ihre Gärten
„geflüchtet, mehr aber als zwey drittel in andern
„Oertern ihre Zuflucht gesuchet, auch einige in
„den Schiffen ihren Aufenthalt genommen.
„An den Lebens-Mitteln entstund ein Mangel;
„doch ward aus den benachbarten Orten Brod
„zugeschickt und stückweise ausgetheilet. Das Erd-
„beben hat vom 28 Jun. bis zum 4 Jul. *) an-
„gehal-

*) Den 12ten und 18ten Jul. hat Comorra abermals beträchtliche Stösse des Erdbebens empfunden.

„gehalten. Während dieser Zeit zählen die „Einwohner in allen 90 Stösse, unter welchen „ein paar dem zweyten ziemlich gleich, die übri„gen aber bey weiten nicht so heftig gewesen. „Unweit der Donau hat das Wasser an vielen „Orten auf 5 Schuh hoch und wenigstens einen „Arm dicke, wie ein Springbrunnen, heraufge„strudelt und einen blaufarbigen, nach Schwefel „riechenden, feinen Sand hervor gestoßen, wel„cher den Geruch seitdem zwar verlohren, jedoch „nitrös und salzig ist. Etliche Brunnen haben „das Wasser gänzlich verlohren, andere hinge„gen den Zufluß so häufig bekommen, daß das „Wasser seine bey 3 Schuh hohe Einfassung „überstiegen hat.„

II. In der Nacht vom 9ten zum 10ten Jun. 1763 hörte man zu Langres in Frankreich ein großes unterirdisches Getöse, worauf man einen leichten Stoß von Erderschütterung spürte. Den Tag darauf zwischen 9 und 10 Uhr folgte ein anderer, den aber nicht alle Leute empfanden. Endlich um 9 Uhr 5 Minuten des Abends kam ein dritter und weit stärkerer mit großem Brausen, das 2 bis 3 Minuten dauerte. Die Häuser wankten diesesmal und etliche Personen fielen zu Boden. Die Felsen gegen der Stadt über machten ein Getöse, daß man glaubte, sie würden über einander stürzen. Dieser letzte Stoß ist in vielen Dorfschaften mehr oder weniger verspüret worden und mag sich weit erstreckt haben;

doch höret man nicht, daß er schlimme Folgen gehabt habe.

3. Starke Ungewitter in Frankreich.

Diese zeiget folgendes Schreiben aus Frankreich unterm 25 Jul. 1763 an:

„In diesem Reiche haben die Wetter auf eine schreckliche Weise getobet. Am 25 Junii wurden in Ober-Auvergne in mehr als 20 Kirchspielen, den 26sten zu Maconnois in 36 Dörfern und am 29sten zu Joneville in Champagne alle Feld-Früchte, die Weinstöcke und die Hoffnung zur nahen Erndte völlig niedergeschlagen. Die Wiesen sind verschwemmet: in den verwüsteten Feldern liegen die umgerissenen Bäume: Die Häuser sind meistens abgedeckt und gar nicht zu bewohnen, und die ins größte Elend versetzten Unterthanen müssen ihren Lebens-Unterhalt weiter suchen. Am 13ten geschahe dergleichen zu Duc le Bar, Ligny und in selbigen Gegenden, wo der Hagel 8 bis 10 Schuh hoch und so heftig und groß fiel, daß die Mauern aussahen, als wäre mit Kugeln darwider geschossen worden. Des Tages zuvor hatte der Donner in den Thurm des Frauen-Klosters von St. Clara eingeschlagen. Den 14 Jul. betraf Besançon und mehr als 200 Kirchspiele dieser Provinz ein gleiches Unglück. Der Hagel fiel daselbst so groß und heftig, daß alle Felder gänzlich zu Grunde gerichtet worden. Viele Häuser und Bäume von ungeheurer Grösse

„sind

„sind durch den dabey entstandenen Wind umgeworfen und verschiedene Personen, die sich zum Unglück auf dem Felde befunden, hart verwundet, und einige so gar durch den Hagel, der größtentheils so groß wie ein Hühner-Ey gewesen, und davon verschiedene 5 bis 6 Zoll im Durchschnitte gehalten, getödtet worden.„

4. Das Toben des Berges Aetna.

Den 19 Jun. 1763 drohete der Berg Gibello oder Aetna dem ganzen Thal di Demond, der größten Provinz des Königreichs Sicilien, den völligen Untergang. Unter einem erschrecklichen Krachen that er an ermeldetem Tage einen der gewaltsamsten Ausbrüche, wobey verschiedene starke Stösse einer Erd-Erschütterung verspüret wurden. Alsdenn entdeckte man, daß der Schwefel-Strom herab geflossen kam. Die feurige Materie war so häufig und trieb mit solcher Gewalt, daß sie am 24sten bereits 5 Ital. Meilen weit fortgeflossen war. Der Strom schien über 30 Schuh breit und ohngefehr 16 Schuh tief zu seyn. Die Bestürzung der Oerter, wohin er seinen Lauf gerichtet, war sehr groß, weil durch solchen alles verbrannt und verheeret wurde.

Aus Meßina wurde nicht lange darauf berichtet, daß der neue Ausbruch des Berges Aetna immer noch nicht nachgelassen hätte.

Den 1 Jul. floß der Strom oder die Lava immer noch und erstreckte sich schon auf 12 Meilen. Das Brüllen und Prasseln aus der Oefnung, so man auf 20 Meilen weit hören konnte, und die wiederholten Stösse vom Erdbeben verbreiteten die Bestürzung und das Schrecken in die umliegenden Gegenden. Vom 29sten Jun. bis den 1 Jul. warf der Berg eine große Menge schwarzen ganz feinen Sand aus, der in Gestalt eines Nebels herab fiel und die Luft 29 Meilen umher so verdunkelte, daß man kaum gehen konnte.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Geburten.

I.

Ludwig Dauphin oder Cron-Prinz von Frankreich, bekam den 3 May 1764 Nachts gegen 2 Uhr zu Versailles von seiner Gemahlin die zweyte Prinzessin. Sie wurde den 4ten in Gegenwart des Königs, der Königlichen Familie, der Prinzen von Geblüte und des ganzen Hofs getauft, wobey sie die Namen Elisabeth Philippa Maria Helena empfieng. Der Herzog von Berry sind im Namen des Infanten Don Philipp,

Philipp, Herzogs von Parma, und die Madame Adelhaid im Namen der verwitweten Königin von Spanien, Taufzeugen gewesen. Der Cardinal von Rochechouart, Erzbischoff von Rheims, der Königin Groß-Allmosenierer, verrichtete die Tauf-Handlung. Man hoffte vor der Niederkunft stark auf einen Prinzen und hielt schon die Canonen bereit, die in solchem Fall abgefeuert werden sollten. Ihr Accoucheur war der Herr Levret. Der König hat nach dem Tode der Marqvisin von Pompadour den Abend meistens bey derselben zugebracht.

II. Victor Amadeus, Herzog von Savoyen und Cron-Prinz von Sardinien, bekam den 17 Jan. 1764 von seiner Gemahlin, Maria Antoinette, gebohrnen Königlichen Infantin von Spanien, ebenfals eine Prinzessin, die in der heiligen Taufe den Namen Maria Charlotte Antoinette Adelheit empfieng.

III. Heinrich Ludwig von Rohan, Prinz von Guimené, ein Sohn des Prinzens von Rohan erhielt den 18 Jan. 1764 von seiner Gemahlin, Victoria Armanda Josepha von Rohan, einer Tochter des Fürstens und Marschalls von Soubise, einen Prinzen, der den Titel eines Herzogs von Montbazon erhielt.

IV. Carl Christian, Fürst von Nassau-Weilburg, wurde den 6 Febr. von seiner Gemahlin

mahlin Carolina, gebohrnen Prinzessin von Oranien und Nassau-Dietz, im Haag mit einer Prinzessin erfreuet, die den 8ten getauft und Augusta Maria Carolina genennet wurde. Sie hatte das Vergnügen, daß die einige Tage zuvor aus Engelland angekommene neuvermählte Erbprinzessin Augusta von Braunschweig, gebohrne Königliche Prinzessin von Großbritannien, sie noch vor ihrer Abreise nach Deutschland zur Taufe halten konnte. Die übrigen hohen Pathen waren 1) die Landgräfin von Hessen-Cassel, 2) der Marggraf von Baden-Durlach, 3) die verwitwete Herzogin von Pfalz-Zweybrück und 4) die Prinzessin Henriette von Nassau-Saarbrücken. Bey der Auffahrt zur Tauf-Ceremonie hielt die verwitwete Baronin Johanna Henriette Constantia von Golz, eine gebohrne Gräfin von Mannteuffel, in einer besondern Carosse das Kind auf ihrem Schoosse. Der Gemahl dieser Dame, der Preußische Obriste, Freyherr Balthasar Friedrich von Golz, starb 1757 worauf sie 1761 erste Hofdame bey der Fürstin von Nassau-Weilburg wurde.

V. Franz Adolph, Prinz von Anhalt-Bernburg, Königlicher Preußischer General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß, ein Sohn Victors Amadei Adolphs, Fürstens zu Schaumburg, bekam den 28 Febr. 1764 von seiner Gemahlin, Maria Josepha, einer gebohrnen Gräfin von Haßlingen, zu Halle einen Prinzen, Viktor Friedrich.

VI.

VI. Johann Britannicus, Herzog von la Tremouille, Pair von Frankreich, bekam den 24 März 1764 von seiner Gemahlin, Maria Genevieva de Durefort, des Herzogs von Randan einzigen Tochter, zu Paris einen Sohn, der der Prinz von Tarento genennet wurde.

VII. Friedrich, Graf von Ranzau, Königlicher Dähnischer Cammerherr, erhielt den 19 Nov. 1763 von seiner Gemahlin, Friderica Louise Amoena, gebohrnen Gräfin von Castell-Remlingen, Erbfrau der Herrschaft Breitenburg, auf dem Schlosse Breitenburg, einen jungen Herrn, der den 21sten getauft und Detlev George Christian genennet wurde.

VIII. George Albert, Graf von Erpach-Fürstenau, wurde den 23 Jan. 1764 von seiner Gemahlin, Josepha Eberhardina, gebohrnen Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen, ebenfals mit einem jungen Grafen erfreuet, der den Namen George empfieng.

IX. Johann Ernst Carl, Graf von Sohns-Aßenheim, bekam den 22 Jan. 1764 von seiner Gemahlin, Amoena Charlotte Eleonora, gebohrnen Gräfin von Löwenstein-Wertheim, ebenfals einen jungen Herrn, der Carl Christian Philipp Casimir genennet wurde.

X. Adam Gottlob, Graf von Moltke, Königlicher Dähnischer geheimer Conferenz-Rath und Ober-Hofmarschall, erhielt den 20 Febr. 1764 von seiner Gemahlin, Sophia Hedwig, gebohrnen von Raben, einen jungen Grafen, dessen Name aber nicht genennet worden.

XI. Wilhelm Friedrich Heinrich, Graf von Wartensleben, Preußischer Hauptmann und gewesener General-Major des Marggraf Carlschen Regiments Fußvolk, der sich 1763 mit Elisabeth Louise Sophie, einzigen Fräulein des Königlichen Preußischen geheimen Kriegsraths, Friedrich Wilhelm Freyherrn von Printzen vermählet, bekam den 27 Febr. 1764 eine Comtesse, die Susanna Friderica Elisabeth genennet wurde.

XII. Detlev, Graf von Ranzau, Königl. Dähnischer Major, des Leibregiments der Königin, erhielt den 8 März 1764 von seiner Gemahlin Gisela Christiana, gebohrne von Stammer, eine Comtesse.

XIII. Johann Friedrich Wilhelm, Graf von Isenburg, des regierenden Grafens zu Meerholz einziger Sohn, bekam den 20 May 1764 von seiner Gemahlin, Christiana Carolina, gebohrnen Rheingräfin von Grumbach, einen jungen Herrn, der Friedrich Wilhelm Christian Ludwig genennet wurde.

XIV.

XIV. Christian Carl, Graf von Giech, bekam den 15 Jun. 1764 von seiner Gemahlin, Augusta Friderica, gebohrnen Gräfin von Erpach-Schönberg, einen jungen Grafen, der Carl Alexander Andreas genennet worden.

XV. Christian Magnus Friedrich, Graf von Moltke, Königlicher Dähnischer Cammerherr und Obrister des Holsteinischen Cüraßier-Regiments, wurde den 29 Febr. 1764 zu Odensee von seiner Gemahlin, Friderica Elisabeth, gebohrnen von Reventlau auf Fahrenstedt, mit einer Comtesse erfreuet.

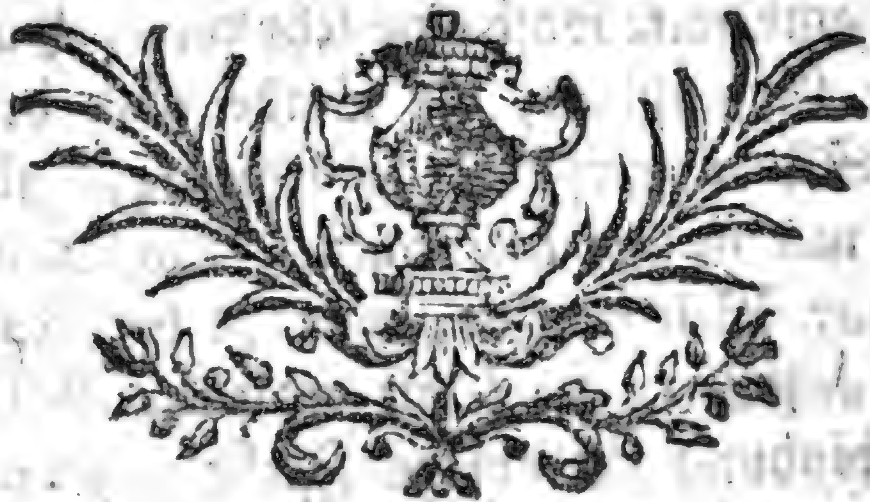
XVI. Von der Französischen Herzogin von Aiguillon wollen wir hier eine Nachricht beyfügen, die in allen öffentlichen Zeitungen gestanden. Es lautet solche also:

Die Herzogin von Aiguillon giebt den Naturforschern ein curieuses Problema aufzulösen. Diese Dame hatte sonst eine sehr weisse Haut und die beste Gesundheit, sie wurde aber bey ihrer leztern Schwangerschaft so schwarz, als eine Mohrin nur immer seyn kann. Das Kind, welches sie zur Welt brachte, war in der Farbe gar nicht verunstaltet; sie selbst erhielt auch nach ihrer Entbindung die vorige Farbe wieder. Da diese Dame abermal schwanger ist, so äußert sich eben diese Farbe wieder und weil die Schwangerschaft noch nicht zur Reiffe, so hat sie bloß die

Farbe

Farbe einer Mulattin, d. i. einer in America von einem Mohren und einer Americanerin gezeugten Weibs-Person.

Diese Nachricht wurde aus Paris unterm 20 Febr. 1764 berichtet, man hat aber nichts weiter davon gelesen. Es ist daher ungewiß, ob diese Dame würklich niedergekommen, und die ganze Begebenheit in der Wahrheit gegründet sey. Der Herzog von Aiguillon hieß sonst der Herzog von Agenois, nach des Vaters Tode 1750 aber führt er den jetzigen Titel und heist Emanuel Armand Vignerod du Pleßis. Er ist ein Vetter des Herzogs und Marschalls von Richelieu. Seine Gemahlin, die er sich den 4 Febr. 1740 beygelegt, heist Louise Elisabeth und ist eine Tochter Ludwig Roberts de Brehan, Grafens von Plelo. Sie hat bereits 39 Jahr zurück gelegt und ihrem Gemahl verschiedene Kinder gebohren.



Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 39. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1765.

Digitized by Google

Innhalt:

I.

Der wegen der vorhabenden Römischen Königs-Wahl gehaltene Churfürstl. Collegial-Tag zu Frankfurt.

Was der Wienerische Hof schon vor verschiedenen Jahren gesucht hat, das ist endlich als eine Frucht des Hubertsburgischen Friedens erfolget. Der König in Preussen war am meisten hinderlich, daß die Wahl des Erzherzogs Josephs im Jahr 1752 nicht vor sich gieng. Da er aber mit dem Hause Oesterreich im 1763sten Jahre einen Frieden schloß; versprach er unter andern der Kaiserin-Königin in einem Separat-Artickel *), seine Stimme zum Faveur ihres ältesten Prinzens bey der künftigen Wahl eines Römischen Königs oder Kaisers zu geben. Er that auch hernach selbst dem Kaiserl. Hofe den Antrag, das Wahlgeschäfte je eher je lieber vorzunehmen, welches denn den Kaiser im Nov. 1763 bewog, an den Churfürsten von Mäynz, als Directorem des Churfürstlichen Collegii, ein Schreiben ergehen zu lassen, darinnen er denselben ersuchte, die sämmtlichen Churfürsten nächstens zu einem Churfürsten-Tage nach Augspurg

*) Siehe die Fortges. Neuen Geneal. Hist. Nachr. B. II. S. 837.

spurg einzuladen, um über die Wahl eines Römischen Königs zu rathschlagen; worauf denn auch kurz hernach der Reichs-Qvartiermeister, Franz Christoph von Lang, Gräflicher Pappenheimischer Canzeley-Director, in gedachter Stadt anlangte, um die nöthigen Anstalten wegen der erforderlichen Qvartiere vor die Kaiserl. Commissarios und sämmtlichen Churfürstlichen Gesandtschaften und deren Gefolge auszumachen.

Zu gleicher Zeit sahe man in den Regenspurgischen Buchläden eine Schrift die diesen Titel führte: Rechtliche Erörterung der deutschen Staats-Rechts-Frage: Ob es dem ganzen deutschen Reiche zuträglich sey, daß bey Lebzeiten Ihro jetztregierenden Kaiserl. Majestät ein Römischer König erwählt würde? Allein, man ließ sich dadurch an dem vorhabenden Wahl-Geschäfte nicht hindern, befand aber sowohl an dem Kaiserl. Hofe, als auch an verschiedenen Churfürstl. Höfen vor gut, nicht erst vorher einen Congreß zu Augspurg zu halten, sondern sogleich in Frankfurt zusammen zu kommen, wobey der Kaiser ausdrücklich verlangte, daß der Churfürsten-Tag und der Wahl-Tag nicht für einen, sondern für zwey von einander abgesonderte Tage gehalten werden sollten.

Es blieb also ein besonderer Churfürsten-Tag feste gesetzet, der aber nicht zu Augspurg, sondern zu Frankfurt am Mayn gehalten werden sollte. Der Kaiser gab dem dasigen Magistrate selbst hiervon Nachricht, und ernennte folgende Herren zu seinen Commissariis:

1. Jo-

1. Joseph Wenzel, Fürst von Lichtenstein, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, Ritter des güldenen Vließes, Kaiserl. Königl. würkl. geheimer Rath, General-Feld-Marschall und General-Feld-Land- und Hauß-Artillerie-Director, auch Obrister über ein Regiment Dragoner, und
2. Joseph, Freyherr von Bartenstein, Kaiserl. würkl. Reichs-Hofrath.

Den 30 Nov. 1763 unterschrieb der Churfürst von Maynz die Einladungs-Schreiben, die den 1 Dec. Abends an die Churfürsten, um sich auf den 7 Jan. 1764 zu Frankfurt zu versammlen, durch besondere Expressen abgeschickt wurden.

Den 12 Dec. ließ der Rath zu Frankfurt auf allen Straßen der Stadt unter Trompeten-Schall eine Verordnung bekannt machen, kraft welcher, in Ansehung der vielen Standes-Personen und Fremden, die auf den ausgeschriebenen Churfürstl. Collegial-Tag anhero kommen würden, 1) kein Bürger ohne Vorwissen des Schatzungs-Amts einen Fremden beherbergen, noch sein Hauß und Wohnung ohne Vorbewust derer zum Qvartier-Wesen verordneten Deputirten vermiethen, 2) jeder allen anhero kommenden hohen Stands-Personen die schuldige Ehrerbietung erweisen und 3) in seiner Nahrung und Gewerbe sich mit zureichendem Vorrath nach Möglichkeit versehen sollte.

Als das Fürstl. Collegium auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg von der bevorstehenden Römischen Königs-Wahl Nachricht

 erhielt,

erhielt, beschlossen die dasigen Gesandtschaften, wegen Aufrechthaltung Dero Fürstl. Gerechtsame, sich zu unterreden, und zu solchem Ende eine Vorstellung der Kaiserl. Principal-Commission zu weiterer Berichtserstattung an Ihre Kaiserl. Maj. durch das Salzburgische Directorium zu übergeben. Diesem zufolge ließ der Salzburgische Directorial-Gesandte, Graf von Saurau, den 24 Dec. 1763 die sämmtl. Gesandtschaften des Fürstl. Collegii zu einer Conferenz in sein Quartier einladen, wo er ihnen folgende zwey Puncte zur Berathschlagung vorlegte, nemlich 1) wie sich das Fürstl. Collegium zu Aufrechthaltung seiner Gerechtsame in Ansehung der Frage: ob die Wahl eines Römischen Königs zuträglich sey? auf eine dem Kaiserl. Hofe weder mißfällige, noch anstößige Weise zu verhalten habe, und 2) was wegen der bevorstehenden Wahl-Capitulation zu beobachten dienlich sey. Wie nun, was den ersten Punct anbetrifft, schon im Jahr 1752, da eben dergleichen Römische Königs-Wahl vorgehen sollen, die Hoffnung vorhanden gewesen, daß deßhalben ein Kaiserl. Commissions-Decret an das ganze Reich gelangen und man dadurch Anlaß nehmen würde, vermittelst einer abzustattenden allerunterthänigsten Gratulation seinen Beyfall über das bevorstehende Wahl-Geschäfte an den Tag zu legen; so wollte man auch erwarten, was auf die der Kaiserl. Principal-Commission geschehene Vorstellung, welche auf ein dergleichen Kaiserl. Commissions-Decret abgezielet, aus Wien für eine Antwort erfolgen würde.

Was

Was aber den zweyten Punct anbelangt, befand man, zu Vermeidung allzugroßer Weitläuftigkeit, für dienlich, zweyen Fürstl. Gesandten, nemlich dem Salzburgischen, Grafen von Saurau, und dem Baden-Durlachischen, Herrn von Schwarzenau, den Auftrag wegen Abfassung derer zur Königl. Wahl-Capitulation zu machenden Monitorum zu thun, welche Monita alsdenn dem gesammten Collegio zu dienlich findenden Erinnerungen und völliger Berichtigung vorgelegt werden sollten.

Man hat zu gleicher Zeit auch in dem Reichs-Städtischen Collegio nicht unterlassen, bey den sämmtlichen Committenten *) den Antrag zu thun, daß die in einem Krayse bey einander liegenden Reichs-Städte, in Ansehung ihrer zur Königl. Wahl-Capitulation zu machenden Monitorum mit einander Correspondiren und durch die Krayß-ausschreibenden Städte die dienlich gefundenen Monita an das Reichs-Städtische Collegium gelangen lassen möchten.

In den Conferenzen des Fürstl. Collegii, die in dem Salzburgischen Qvartiere gehalten wurden, sind zwar diejenigen Gesandtschaften, welche von den Churfürstl. Höfen abhangen und zugleich Fürstl. Vota zu führen haben, nicht zugegen gewesen, aber es hat doch sowohl der Oesterreichische Gesandte, Freyherr von Buchenberg,

*) Hierunter werden die Reichsstädte, welche in dem Reichsstädtischen Collegio Sitz und Stimme haben, verstanden.

berg, als auch der Herr von Pistorius, im Namen der Reichsgräfl. Collegiorum Theil daran genommen. Der leztere hat auch ein besonderes Pro-Memoria den 21sten Artickel der letzten Wahl-Capitulation und die allzustarke Extension der Lehnsherrl. Iurisdiction betreffend, als worüber hochgemeldete Collegia schon im Jahr 1745 mit einer besondern Vorstellung an den damaligen Wahl-Convent sich gewendet haben, übergeben, und ad Acta des Fürstlichen Collegii gebracht.

Immittelst wurde die Eräfnung des Churfürsten-Tages bis auf den 6 Febr. 1764 verschoben. Die dermaligen Churfürsten, die zu dieser illustern Conferenz eingeladen wurden, sind:

I. Emerich Joseph, Churfürst von Maynz, des heil. Röm. Reichs Erz-Canzler durch Germanien, des Churfürstl. Collegii Director, ein gebohrner Freyherr von Breitbach zu Bürresheim, geb. 1707, erwählt den 5 Jul. 1763.

II. Johann Philipp, Churfürst von Trier, des heil. Röm. Reichs Erz-Canzler durch Gallien und Arelat, ein gebohrner Freyherr von Walderdorf, geb. den 24 May 1701 succed. als Coadjutor den 18 Jan. 1756.

III. Maximilian Friedrich, Churfürst von Cölln, des heil. Röm. Reichs Erz-Canzler durch Italien, ein gebohrner Graf von Königseck, geb. den 13 May 1708, erwählt den 16 Sept. 1762.

IV. Maria Theresia, Röm. Kaiserin, wie auch Königin und Churfürstin von Böhmen, des

des heil. Röm. Reichs Erz-Schenkin, geb. den 13 May 1717, succed. den 20 Oct. 1740.

V. Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern, des heil. Röm. Reichs Erz-Truchses, geb. den 28 März 1727 succed. den 20 Jan. 1745.

VI. Friedrich August III. Churfürst von Sachsen, des heil. Röm. Reichs Erz-Marschall, geb. den 23 Dec. 1750, succed. den 17 Dec. 1763.

Wegen seiner Unmündigkeit ist Xaverius, Königl. Prinz von Pohlen, Herzog zu Sachsen, Administrator der Chur.

VII. Friedrich II. König in Preußen und Churfürst von Brandenburg, des heil. Röm. Reichs Erz-Cämmerer geb. den 24 Jan. 1712, succed. den 31 May 1740.

VIII. Carl Theodor, Churfürst von Pfalz, des heil. Röm. Reichs Erz-Schatzmeister, geb. den 11 Dec. 1724, succed. den 31 Dec. 1742.

IX. George III. König von Großbritannien und Churfürst von Braunschweig, des heil. Röm. Reichs Erz-Schatzmeister, geb. den 4 Jun. 1738 succed. den 25 Oct. 1760.

Diese hohen Häupter haben folgende Ministers bevollmächtiget, die in ihrem Namen sowohl dem Churfürsten-Tage, als der darauf erfolgten Wahl des Römischen Königs beygewohnet:

I. von Seiten Chur-Maynz:

1. Friedrich Carl Joseph, Freyherr von Erthal, Domherr zu Maynz und Bamberg, Chur-Maynzischer würkl. geh. Rath und

Hofraths-Präsident, wie auch Fürstl. Bambergischer würklicher geh. Rath, auch Rector Magnificentissimus der Universität Maynz.

2. Friedrich Carl, Freyherr von Groschlag, Chur-Maynzischer würkl. geh. Staats- und Conferenz-Minister, Vice-Groß-Hofmeister, würkl. geheimer Rath und Amtmann zu Gernsheim und Dieburg.

3. Johann Werner Joseph, Freyherr von Vorster, Kaiserl. Reichs-Hofrath, Chur-Maynzischer würkl. geheimer Rath, Conferenz-Minister und Hof-Canzler.

II. Von Seiten Chur-Trier:

1. Carl Ernst George, Freyherr von Breidenbach zu Bürresheim, weyl. Kaiserl. geheimer Rath, Dom-Probst zu Trier, Domherr zu Lüttich, Archidiaconus zu Ardenne und Groß-Canzler zu Lüttich.

2. Hugo Casimir Edmund, Freyherr von Kesselstadt, Chur-Trierischer geheimer Rath, Land-Hofmeister, Erb-Cämmerer und Amtmann zu Pfälzel, auch Ober-Vogt im Cröver-Reich.

3. Johann Joachim George Münch von Bellinghausen, Chur-Trierischer würkl. geheimer Rath, Revisions-Gerichts- und Hof-Kriegsraths-Director, auch Hof-Canzler und Lehn-Probst.

III. Von Seiten Chur-Cölln:

1. Franz Heinrich Anton Christoph, Graf von Hohenzollern-Sigmaringen, Dom-Probst zu Cölln, Land-Hofmeister des Erz-

Stifts

Stifts Cölln, Chur-Cöllnischer geheimer und Extra-Conferential-Regierungs-Minister, auch Kriegs-Raths-Präsident.

2. Carl Otto Theodor, Freyherr von Gymnich, Chur-Cöllnischer geheimer Conferenz-Rath, Hof-Raths-Präsident und Amtmann zu Lietberg.

3. Johann Arnold Engelbert, Freyherr von Franken-Siersdorf, Chur-Cöllnischer geh. Regierungs-Rath und Gräfe zu Cölln.

IV. Von Seiten Chur-Böhmen:

1. Nicolaus Joseph, Fürst Esterhasy, Ritter des güldenen Vließes und Marien-Theresien-Ordens, wie auch des Russischen St. Andreas- und St. Alexander-Ordens, Kaiserl. Königl. würkl. geheimer Rath, General-Feld-Zeugmeister und Obrister über ein Regiment zu Fuß, wie auch Ungarischer Cron-Hüter.

2. Johann Anton, Graf von Pergen, Kaiserl. Königl. würkl. geheimer Rath und Cämmerer.

3. Egidius Valentin Felix, Freyherr von Borie zu Schönbach, Kaiserl. Reichs-Hofrath, wie auch Kaiserl. Königl. Hof- und Staats-Rath in deutsch-innländischen Geschäften.

V. Von Seiten Chur-Bayern:

1. Johann Joseph Franz, Graf von Baumgarten, Chur-Bayerischer geheimer Rath und Conferenz-Minister, auch Comthur des St. Georgen-Ordens.

2. Heinrich Joseph, Freyherr von Schneid, Chur-Bayerischer würkl. geheimer Rath.

VI.

VI. Von Seiten Chur-Sachsen:

1. Carl August, Graf von Rex, Chur-Sächsischer Cabinets- und Conferenz-Minister, würkl. geheimer Rath, und Ritter des Pohlnischen weissen Adler- und des Russischen St. Andreas-Ordens.

2. Johann George von Ponikau, Chur-Sächsischer Conferenz-Minister und würklicher geheimer Rath, auch Comitial-Gesandter zu Regenspurg.

3. Philipp Carl von Weßenberg, Freyherr von Ampringen, Chur-Sächsischer geheimer Rath.

VII. Von Seiten Chur-Brandenburg:

1. Ehrich Christoph, Freyherr von Plotho, Königl. Preußischer würkl. geheimer Staats-Minister und Comitial-Gesandter zu Regenspurg.

2. Gebhard Werner, Graf von Schulenburg, Königl. Preußischer Hof-Marschall.

VIII. Von Seiten Chur-Pfalz:

1. Peter Emanuel, Freyherr von Zettwitz, Chur-Pfälzischer geheimer Staats- und Conferenz-Minister, Ober-Amtmann zu Neustadt und Ritter St. Huberti.

2. Joseph Anton von Reibeld, Chur-Pfälzischer geheimer Rath und Canzeley-Director.

IX. Von Seiten Chur-Braunschweig:

1. Johann Clamor August von dem Busch, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer würkl. geheimer Rath.

2. Lud-

2. Ludwig Eberhard von Gemmingen, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Hof- und Canzeley-Rath, auch Comitial-Gesandter zu Regenspurg.

Außer diesen haben sich auch als Gesandte auf dem Churfürsten- und Wahl-Tage zu Frankfurt eingefunden:

1. Nicolaus Oddi, Erzbischoff von Trajanopel und Nuncius in der Schweitz, als Päbstl. Extraordinair-Nuncius, von welchem weiter unten ein mehres gedacht wird.
2. Florentin Ludwig, Graf von Chatelet-Lomont, Königl. Französischer Abgesandter am Kaiserl. Königl. Hofe, Ritter der Königl. Orden und Marschall de Camp.
3. Demetrius, Graf Mahoni, Königl. Spanischer Marschall de Camp und Gesandter am Kaiserl. Königl. Hofe.
4. Nicolaus, Graf von Bark, Königlicher Schwedischer Cammerherr, Canzley-Rath und Gesandter am Kaiserl. Königl. Hofe, auch Ritter des Nordstern-Ordens.

NB. Diese letztern dreye sind dem Kaiserl. Hofe gefolget, um die Krönungs-Solennitäten mit anzusehen.

Die Churfürstl. bevollmächtigten Ministri langten nach und nach im Jan. und Febr. 1764 zu Frankfurt an, und wurden jeglicher von dem Magistrate daselbst mit den gewöhnl. Ehrenbezeugungen empfangen. Der Kaiserl. Principal-Commissarius, Fürst von Lichtenstein, reisete den 18 Jan. mit dem Legations-Rath, Freyherrn von

von Löschenkohl, von Wien ab, nachdem der Baron von Bartenstein bereits abgegangen war, der aber unterwegens wegen des großen Wassers, darinne er Lebens-Gefahr ausgestanden, aufgehalten worden. Sie langten beyde zu Frankfurt an, als der Churfürsten-Tag bereits den 6 Febr. eröfnet worden. Diese Eröffnung geschahe mit folgenden Umständen:

Es fuhren die sämmtlichen Churfürstl. Gesandtschaften zwischen 9 und 10 Uhr ohne Beobachtung einiges Rangs, jede in einem 6 spännigen Wagen, worinnen die Herren Botschafter, und in einem 2 spännigen, worinnen die Legations-Secretarii saßen, unter Vortretung eines zahlreichen Gefolgs von Livre-Bedienten, Läufern, Pagen, Heyducken und Officianten auf den Römer oder das Rathhauß, wo sie unten an der Thüre von 4 Deputirten des Stadt-Raths dergestalt empfangen wurden, daß deren zweye wechselsweise denen hohen Bothschaftern durch den Römer die hohe Stiege hinauf, die andern zweye aber oben von der Stiege bis an das Wahl- und Conferenz-Zimmer vortraten. Unten auf der großen Treppe stund in Abwesenheit des Reichs-Erb-Marschalls der Reichs-Qvartiermeister, der die Bothschafter vollends hinauf begleitete. Die Conferenz dauerte bis gegen 3 Uhr, worauf sich die sämmtlichen hohen Bothschafter in eben dem Staat wieder nach ihren Qvartieren begaben. Pracht und Ansehen der Eqvipagen, Livreen und überhaupt des ganzen Aufzugs war unvergleichlich,

und der Zulauf von allerhand Volke außerordentlich groß.

In dieser Conferenz wurde wegen des Ceremoniels bey der bevorstehenden Römischen Königs-Wahl ein Conclusum abgefaßt, und dabey sonderlich dasjenige, was bey der Ankunft der Kaiserl. Principal-Commission beobachtet werden sollte, reguliret, das Ceremoniel aber unter den Churfürstl. Gesandschaften sollte in Ansehung der Ankunfts-Notificationen und der solennen Visiten und Gegen-Visiten, jedoch ohne Nachtheil der Collegial-Schlüsse von 1711, 1741 und 1745 für dißmal unterbleiben. Und nach eben diesen Schlüssen sollte auch das Ceremoniel mit den fremden Gesandschaften beobachtet werden.

Den 11 Febr. geschahe die Ankunft der Kaiserl. Commissarien, des **Fürstens von Lichtenstein** und des **Barons von Bartenstein** in 3 Post-Chaisen. Sie wurden von dem Stadt-Magistrat feyerlich eingehohlet und von den Wällen durch Abfeurung 100 Canonen begrüsset, wobey die sämmtliche Garnison und Bürgerschaft paradirte. Sie nahmen ihr Qvartier in dem so genannten Braunfels, und übergaben noch an diesem Tage an Chur-Maynz die Vollmacht ihrer Commission, Abends aber ließen sie den sämmtlichen Churfürstlichen Gesandtschaften ihre Ankunft wissen, welche darauf denselben das Gegen-Compliment machen ließen. Den 12ten machte die Chur-Maynzische Gesandtschaft den Anfang mit der solennen Visite bey den hohen Commissarien, welcher den 13ten die übrigen Churfürstl. Gesandtschaften

schaften in ihrer Ordnung folgten. Es geschahe durchgängig unter Vortretung einer zahlreichen Menge von Livree-Bedienten in einem sechsspännigen Wagen, vor welchem ein zweyspänniger Wagen herfuhr. Die ganze Visite dauerte jedesmal nur eine Viertel Stunde. Den 14ten und 15ten statteten die Kaiserl. Commissarii mit einem prächtigen Aufzuge die Gegen-Visite ab. Sie wurden bey Anlangung vor dem Gesandtschafts-Qvartier von den sämmtlichen Bothschaftern und sodenn von ihrem ganzen Gefolge an dem Schlage des Wagens bey dem Aussteigen empfangen und in das Visiten-Zimmer unter dem Baldachin, wo die Arm-Sessel stunden, eingeführt, unter welchem auch die Bothschafter ihren Platz nahmen. Die Visite währte ebenfalls nicht länger als eine Viertel Stunde. Immittelst waren die Churfürstl. Bothschafter den 14ten Vormittags um 11 Uhr abermals, jedoch nur in zweyspännigen Carossen, auf den Römer gefahren, wo sie die Vollmachten der Kaiserl. Commission verlesen und anerkannt, auch wegen des Päbstl. Nuncii das benöthigte beschlossen hatten.

Den 16 Febr. begaben sich dieselben gegen 10 Uhr auf eben diese Art wiederum nach dem Römer, von dar eine Stunde hernach sich der Chur-Mayntzische erste Bothschafter Baron von Erthal, in völligem Staat nach dem Braunfelß erhub, wo ihn die hohen Kaiserl. Commissarii, der Fürst von Lichtenstein und der Baron von Bartenstein, erwarteten, um sich mit ihm zu

zu Ablegung der allerhöchsten Kaiserl. Proposition nach dem Römer zu begeben, welches sogleich unter Begleitung 18 Churfürstl. sechsspänniger leerer Bothschafts-Wagen geschahe. Vor ihnen gieng das ganze zu der Kaiserl. Commission gehörige Gefolge in kostbarster Livree her. Die hohen Commissarii saßen in einem sechsspännigen Wagen, denen drey andere Wagen, worinnen der Commissions-Secretair und Legations-Rath, Baron von Löschenkohl, und die übrigen Cavaliers saßen, folgten. Bey dem Eingange in den Römer wurden sie von 4 Deputirten des Raths, an der Treppe von dem jüngern Reichs-Erbmarschall, Grafen Friedrich Carl von Pappenheim, sammt dem Reichs-Qvartiermeister, und mitten auf der Treppe von den sämmtlichen Churfürstl. Bothschaftern empfangen und nach dem Conferenz-Zimmer geführt. In diesem war ein Baldachim von einem reichen Stoff aufgerichtet, worunter auf 2 Lehn-Sesseln auf einer erhabenen Stuffe die Kaiserl. Commissarii und auf beyden Seiten ebenfalls unter Baldachinen die ersten Bothschafter, denen Commissarien aber gerade gegen über der Chur-Trierische erste Bothschafter den Platz nahmen. Die zweyten Herren Bothschafter, welche votirten, saßen an dem in der Mitten des Zimmers eine Stuffe niedriger stehenden Votanten-Tische, die übrigen aber hinter denselben.

Nach geendigter Anrede, welche der zweyte Kaiserl. Commissarius, Freyherr von Bartenstein, an das versammlete hohe Churfürstl. Col-

legium hielt, der Chur-Maynzische Hof-Canzler und dritte Bothschafter, **Freyherr von Vorster** aber beantwortete, wie auch nach der von dem **Freyherrn von Löschenkohl** geschehenen Ablesung der von dem ersten Commissario an den ersten Chur-Maynzischen Bothschafter, **Freyherrn von Erthal**, eingehändigten allerhöchsten Kaiserl. Proposition, traten die Herrn Bothschafter zusammen, und nach kurz gepflogener Unterredung nahmen sie wieder ihre Plätze ein und bedeckten ihre Häupter, worauf obgedachter Chur-Maynzischer Canzler **von Vorster** abermals eine Rede hielt. Die Kaiserl. Commissarii kehrten alsdenn in voriger Ordnung wieder zurücke in ihr Qvartier.

Allhier richtete der Fürst von Lichtenstein ein sehr prächtiges Panqvet vor die sämmtl. Churfürstl. Bothschafter aus, wobey sich zugleich die verwitwete Prinzessin Maximiliana, des Prinzens Maximiliani von Hessen-Cassel Witwe, der Prinz George Wilhelm von Hessen-Darmstadt und dessen Gemahlin, wie auch die Prinzessin Henriette Amalia von Anhalt-Dessau, zugegen befanden. Man speisete auf goldenem Servis und beschloß diese Feyerlichkeit mit einem Ball und Soupee für etliche 100 Einwohner der Stadt Frankfurt von distingvirten Stande in dem mit Gemählden, Spiegeln und Wandleuchtern prächtig ausgezierten großen Saale zum so genannten Könige von Engelland.

Den 18ten versammleten sich die Churfürstl. Bothschafter abermals auf dem Römer, und zogen

gen die Kaiserl. Proposition in Berathschlagung, da man denn nicht allein über die Frage: Ob? sondern auch über die Frage: **Wenn?** einig wurde. Man bestimmte den 3 März zur Eröfnung des Wahltags und brachte den 20 Febr. da man zum leztenmale auf dem Römer Conferenz hielt, alles zum Schluß, womit denn der Churfürsten-Tag sein Ende hatte. Der Prinz **Johann von Lichtenstein**, Kaiserl. Königl. Obrister, wurde mit dem Beantwortungs-Schreiben des gesammten hohen Churfürstl. Collegii, das auf die Kaiserl. Propositibn abgefaßt worden, noch an diesem Tage an den Kaiser nach Wien geschickt, wo er auch den 25sten Abends anlangte.

Immittelst hatte der **Kaiser** ein so genanntes Rescriptum ostensibile an seinen Principal-Commissarium auf dem Reichstage zu Regenspurg, **Fürsten von Thurn und Taxis**, abgehen lassen, um solches der Reichs-Versammlung mitzutheilen, und dadurch sie von der bevorstehenden Römischen Königs-Wahl zu benachrichtigen. Man hatte also die Bekanntmachung des Wahl-Geschäfts nicht an das Fürstl. Collegium allein, sondern an die gesammte Reichs-Versammlung gerichtet, auch nicht den Assensum und die Einwilligung desselben hierbey verlanget. Indessen wollte doch der Kaiserl. Hof hierdurch die Rechte des Reichsfürstl. Collegii begünstigen. Den 25 Febr. ließ der Fürst von Taxis den Fürstlichen Salzburgischen Directorial-Gesandten zu sich rufen, und händigte ihm die Abschrift von dem obgedachten Kaiserl. Rescripte ein, worauf den

27sten in dem Fürstl. Collegio über dessen Inhalt gerathschlaget wurde. Da man nun befand, daß Ihre Kaiserl. Maj. dem Reichsfürstl. Collegio hätten Nachricht geben wollen, warum eine Römische Königs-Wahl vorgenommen werden sollte, und wie weit dieses Geschäfte bereits bey den Churfürsten Eingang gefunden hätte, so fragte der Salzburgische Directorial-Gesandte an, ob der gesammte Reichs-Fürsten-Stand nicht hieran den erfreulichsten Antheil nehmen, auch seines Orts die hierdurch dem deutschen Vaterlande zuwachsenden Vortheile erkennen und dieses Ihro Kaiserl. Maj. declariren wollte? Da nun alle Fürstl. Gesandten damit zufrieden waren, legten sie ihre Vota nach dem Wunsche Sr. Kaiserl. Maj. ab.

In dem Brandenburg-Anspachischen Voto wurde das Kaiserl. Rescript, als zu Erhaltung allerseitiger Befugnisse abzielend gerühmt. Auch Salzburg ließ gleich in der Proposition einfließen: Es sey außer Zweifel, daß der gesammte hohe Reichs-Fürsten-Stand an der Römischen Königs-Wahl den erfreulichsten Antheil nehmen, und seines Orts die dadurch dem deutschen Vaterlande zuwachsenden Vortheile beystimmig erkennen und solche patriotische Gesinnungen Sr. Kaiserl. Maj. ordentlich zu declariren geneigt seyn werde. Auf gleiche Weise ließ sich auch Sachsen-Gotha zum Protocoll vernehmen, welchen Stimmen die übrigen mit wenig veränderten Worten beyfielen. Einige derselben, als Braunschweig-Wolfenbüttel, Hessen-Cassel

sel 2c. gründeten diese Berathschlagung und Einstimmung auf das Stimm-Recht der Reichs-Stände, das sie in allen Reichs-Geschäften hätten. Das Votum der Westphälischen Grafen, welches der Herr von Pistorius ablegte, bestund bloß in dem sinnreichen Ausdrucke: aD pla Vota et aCCLaMatIones totIVs patrIæ!

Nachdem das ganze Fürstl. Collegium die Vota einmüthig abgelegt, wurde folgendes Conclusum abgefaßt:

Als in dem Fürstl. Collegio der Inhalt eines von Ihro Kaiserl. Maj. an Höchst Dero allhiesige Principal-Commission unterm dato Wien den 24 Febr. eingelangten allergnädigsten Rescripti ostensibilis sowohl, als auch überhaupt die dermaligen Umstände in Betreff einer bey Lebzeiten Ihro glorwürdigst regierenden Kaiserl. Maj. (die der allmögende Gott bis auf das äußerste Ziel menschl. Alters verlängern wolle!) vorzunehmenden Wahl eines Römischen Königs behörig zu berathschlagen den Anlaß gegeben: hat man in diesem so wichtigen und dem ganzen Reiche ganz besonders hochangelegenen Geschäfte dafür gehalten und beschlossen, daß zuförderst Ihro Kaiserl. Maj. für sothane Vorlegung derer Sachen eigentliche Beschaffenheit, auch für die hierinne mehrmalen zu Tag gelegte Reichs-Väterliche allermildeste Gedenkungs-Art und zu Erhaltung allerseitigen Zuständigkeiten bezeugte Vorsorge der geziemend allerunterthänigste Dank zu erstatten wäre. Uebrigens aber, da man in Erwegung sowohl vergangener als künftig sich ereignen könnenden Weltläuften von der großen Nutzbarkeit und Nothwendigkeit ermeldeten Vorhabens auf das vollkommenste überzeugt wäre, einiger Anstand nicht zu nehmen sey, die solchergestalt dieser Nutzbarkeit Anerkennung allerhöchst gedachter Ihro Kaiserl. Maj. unbeschädet eines jeden Collegii Stimme und anderer Gerechtsamen von gesammten Reichs-[illegible]ten-

Raths wegen (wie hiermit geschiehet) eigends zu erklären. Diese Fürst-patriotische Gesinnung und beystimmige Theilnehmung hätte man also einer höchst ansehnlichen Kaiserl. Principal-Commission unverschiedlich und geziemend zu eröfnen, mit dem hinzufügenden inniglichen Wunsche, daß obgemeldete in Vorschlag gebrachte Wahl eines Römischen Königs zur Ehre Gottes, zum Besten der Christenheit, zur Wohlfahrt und Aufnahme des deutschen Vaterlandes und zu ungestörter Erhaltung dessen inner- und äußerlichen Ruhestandes, zu dauerhaftester Befestigung und hochnöthiger Versicherung desselben Grundverfassung, Freyheit und Unabhängigkeit, auch endlich zu beyder Kaiserl. Majestäten allerhöchsten Vergnügen ihren baldigen glücklichen Fortgang und gedeylichen Ausschlag gewinnen möge.

Immittelst war der Chur-Mayntzische erste Bothschafter **Freyherr von Erthal**, der nach geendigten Churfürsten-Tage eine Reise nach Maynz gethan, den 26 Febr. wieder zu Frankfurt angelangt, nachdem ihn sein Churfürst ernennet hatte, die Churfürstl. Gevollmächtigten zu der Römischen Königs-Wahl einzuladen. Diesem zu Folge begab er sich den 27sten frühe in einer mit 6 Pferden bespannten Carosse unter Vortretung seiner Livree-Bedienten und denen in einer 2spännigen Carosse befindlichen zwey Adelichen Zeugen mit einem Notario nach dem Qvartier der Chur-Trierischen Gesandtschaft, und hierauf auch zu denen übrigen Churfürstl. Gesandtschaften, um bey denselben insgesammt die förmliche Einladung zu thun. Abends gab der **Fürst von Lichtenstein** einen herrlichen Ball an alle zu Frankfurt befindliche vornehme Standes-Personen in dem Saale des so genannten

ten Königs von Engelland, wobey auf 700 Masqven erschienen, die mit allem Ueberflusse versehen wurden. Den 28sten geschahe ein gleiches bey dem Fürsten Esterhasy in dem Jung-Hofe, wobey 100 Mann von der Besatzung mit 3 Ober-Officiers die Wache hielten. Beyde Masqven-Bälle fiengen Abends um 10 Uhr an und dauerten bis früh um 4 Uhr. Den 29sten wurde mit eben der Feyerlichkeit, wie vor Eröffnung des Churfürsten-Tages geschehen, die auf den 3 März angesetzte erste Wahl-Conferenz unter Trompeten-Schall auf 14 Haupt-Plätzen öffentlich ausgeruffen.

Nachdem der Fürst von Lichtenstein seinen, bis anhero mit vielem Ruhm geführten hohen Character eines ersten Kaiserl. Commissarii niedergeleget und durch einen Cavalier solches denen sämmtlichen Wahl-Bothschaftern bekannt machen lassen, empfieng er den 8 März von denenselben die Glückwünschungs-Visiten, worauf er den 9ten Vormittags um 9 Uhr mit eben dem Gepränge, als bey seiner Ankunft beobachtet worden, aus Frankfurt abreisete, wobey ebenfalls 100 Canonen gelöset wurden. Die Begleitung aus der Stadt geschahe bis an die Grenzen des Stadt-Gebieths, worauf er nach dem Jagd-Schlosse Kranichstein sich zu dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt erhub, wo er bis den folgenden Tag blieb, da er, wiewohl ohne Character, nach Frankfurt zurück kehrte und die Wahl- und Krönungs-Solennitäten des neuen Röm. Königs mit ansahe. Man hat von diesem großen Minister

und Feldherrn angemerkt, daß er bey allen seinen Festins und andern Gelegenheiten, wo er seine Magnificenz gezeiget, sich äußerst bemühet, alles was von Stands-Personen um ihn gewesen, vergnügt zu machen, und durch seine einnehmenden Manieren so viel möglich dasjenige, was die eingeführte Etiqvette und das Ceremoniel rauhes und gezwungenes mit sich führt, zu mildern und einzuschränken.

Von fremden Ministris hat sich sonst keiner während dem Churfürsten-Tage zu Frankfurt eingefunden, als der Prälat Oddi, der den 13 Febr. als Päbstl. Extraordinair-Nuncius zu Frankfurt anlangte, nachdem der Canonicus zu St. Peter und Päbstl. Archivarius Garampi schon einige Tage zuvor angelangt war. Der Pabst wollte anfangs seinem Nepoten, dem Herrn Rezzonico, diese Gesandtschaft auftragen, besann sich aber anders, und erwählte den Herrn Oddi darzu, der auch im Jan. von Rom abreisete. Allein, er hatte nicht die Ehre, daß man ihn zu Frankfurt in dem Character erkannte, den er angenommen hatte. Er ließ zwar durch einen seiner Edelleute seine Ankunft den Kaiserl. Commissariis und Churfürstl. Wahl-Botschaftern notificiren; allein da keiner ihm das Gegen-Compliment machen ließ, konnte er auch weder ihnen die Visite geben, noch solche von ihnen erhalten; es sey denn, daß er sich zu einem Ceremoniel verstünde, welches sehr weit von dem Character entfernt war, das sonst damit verknüpft ist. Man beschloß zwar in der am 14 Febr. gehaltenen,

Churfürstl. Conferenz, daß, wenn derselbe sein Creditiv abgeben wollte, er eine Abschrift davon beylegen sollte, welche man, ohne das Original zu eröffnen, in dem Collegio vorzeigen und überlegen wollte, ob es anzunehmen oder was sonst dabey zu beobachten sey; wobey man überhaupt sich in Ansehung seiner nach den Conclusis, die bey den Kaiser-Wahlen 1741 und 1745 abgefaßt worden, zu richten, und ihn in der Qvalität eines Nuncii gar nicht zu erkennen den Schluß faßte. Herr Oddi schickte zwar einen Courier nach Rom und bat um neue Verhaltungs-Befehle, die aber nicht anders lauteten, als die er schon vorher bekommen. Er blieb also unerkannt, weil man darauf beharrte, das versiegelte Creditiv, bevor der Inhalt in Abschrift gegeben worden, nicht anzunehmen.

Zwischen Chur-Trier und Chur-Cölln hat sich auf diesem Churfürsten-Tage eine Rang-Streitigkeit erhoben, die aber durch das Churfürstliche Collegium dahin verglichen worden, daß beyde Churfürsten künftig alterniren sollen.

So viel gehört zu der Geschichte des Churfürsten-Tages; was die Wahl selbst anbetrifft, davon soll nächstens umständlich gehandelt werden.

---

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. im Röm. Deutschen Reiche:

Den 4 April 1764 wurde zu Frankfurt nach vollzogener Krönung des neuerwählten Römischen Königs bekannt gemacht, daß folgende Herren in des heil. Röm. Reichs-Fürsten-Stand erhoben worden:

1. Carl, Graf von Batthyani, Kaiserl. Königl. Conferenz-Minister, würkl. geheimer Rath und General-Feld-Marschall, wie auch Ritter des güldenen Vliesses und gewesener Obrist-Hofmeister des Cron-Prinzens und Erzherzogs Josephi, der auch bereits im Jan. das Diploma erhalten.
2. Wenzel Anton, Graf von Kaunitz und Rietberg, Kaiserl. Königl. Staats-Minister, Obrist-Hof-Canzler und würkl. geheimer Rath, wie auch Ritter des güldenen Vließes.
3. Rudolph Joseph, Graf von Colloredo, Kaiserl. Königl. Conferenz-Minister, würkl. geh. Rath und Reichs-Hof-Vice-Canzler, wie auch Ritter des güldenen Vließes.
4. Johann Joseph, Graf von Khevenhüller, Kaiserl. Königl. Conferenz-Minister, würkl.

würkl. geh. Rath und Obrist-Cämmerer, wie auch Ritter des güldenen Vließes.

5. Die Grafen von Hohenlohe, Neuensteinischer Linie, wovon folgende zu merken sind, als

a. Johann Friedrich, Graf von Hohenlohe-Weikersheim, des ganzen Fürstl. und Gräfl. Hauses Senior.

b. Ludwig Friedrich Carl, Graf von Hohenlohe-Oeringen, des vorigen Sohn, Ritter des weissen Adlers.

c. Ludwig, Graf von Hohenlohe-Langenburg, des Fränkischen Grafen-Collegii Director.

d. Christian Albert Ludwig, Graf von Hohenlohe, des vorigen ältester Sohn, Holländischer Obrister.

e. Philipp Heinrich, Graf von Hohenlohe-Jngelfingen.

f. Albert Wolfgang, Graf von Hohenlohe, dessen Sohn.

g Heinrich August, Graf von Hohenlohe, des Fränkischen Krayses General-Major, des Jngelfingischen Grafens Bruder.

h. August Wilhelm, Graf von Hohenlohe, Fürstl. Sachsen-Gothaischer Cammerherr, General-Major und Obrister, des vorigen Bruder,

i. Carl August, Graf von Hohenlohe-Kirchberg, Kaiserlicher Königlicher geheimer Rath und Ritter des weissen Adlers.

k. Chri-

k. Christian Friedrich Carl, Graf von Hohenlohe, Kaiserl. Königl. Cämmerer, des vorigen ältester Sohn, welcher noch 4 Brüder hat, die aber den Gräflichen Titel behalten.

Es soll auch im May eben dieses Jahrs in des heil. Röm. Reichs Fürstenstand erhoben worden seyn

6. Philipp Carl Dominicus, Graf von Oettingen = Wallerstein, Kaiserl. Königl. Cämmerer und Ritter des Würtembergischen großen Jagd = Ordens.

In den Reichs = Grafen = Stand ward in diesem Monathe Caßian, Freyherr von Enzenberg, Kaiserl. Königl. würkl. geh. Rath und Gubernial = Präsident in Tyrol erhoben.

II. Am Wienerischen Hofe:

Im April 1764 wurde zu Meyland ein von der Kaiserin = Königin anhero abgefertigtes Decret unterm 19 März bekannt gemacht, darinnen angezeigt wurde, daß anstatt des Erzherzogs Peter Leopolds der Erzherzog Ferdinand als General = Gouverneur der Oesterreichischen Lombardey nach Meyland kommen würde, wobey es auf eben dem Fuße bleiben sollte, wie es im Jahr 1753 verordnet worden.

Den 4 April eben dieses Jahrs wurde zu Frankfurt folgende Militair = Promotion bekannt gemacht:

Gene=

General der Reuterey.

Friedrich August, Fürst von Anhalt-Zerbst. *)

General-Feld-Zeugmeister:

1. Wilhelm, Prinz von Sachsen-Gotha,
2. Carl, Baron Cavallieri,
3. Sigmund Friedrich, Baron von Lietzen,
4. Samuel, Baron von Haller,
5. Ignatius, Graf von Forgatsch,
6. Bonaventura Graf von Petazzi,
7. Christian Carl, Prinz von Stollberg, und
8. Nicolaus, Fürst Esterhasy.

General-Feld-Marschall-Lieutenants:

1. Philipp, Graf Guicciardi,
2. Peter Graf Ponce de Leon,
3. Philipp, Marqvis von Viteleschi,
4. Joseph Wenzel Szigan de la Tscerma,
5. Johann Friedrich von Hartenegg,
6. Christian Jacob von Vogelsang,
7. Vincenz Felix, Graf von Migazzi,
8. Carl, Baron von Würzburg.
9. August, Marqvis von Voghera,
10. Johann Anton, Graf von Bettoni,
11. Franz Anton, Graf von Hallweil,
12. Franz Xaverius, Graf von Hohenzollern,
13. Joseph, Graf von St. Ignon,
14. Franz Anton, Graf von Hamilton, und
15. Jacob Robert von Spallard.

Gene-

*) Es ist also falsch, daß er schon vor einigen Jahren sollte Feldmarschall worden seyn.

General-Wachtmeister der Reuterey:

1. Anton Gr. von Waldstein, Obr. bey Stampach,
2. Franz von Laßgalner, bey Zerbst,
3. Abraham Gottlieb von Gersdorf, bey Stampa,
4. Ferdinand Graf von Millesimo, bey de Ville,
5. Friedrich August, Prinz von Nassau-Usingen bey Zweybrücken.

General-Wachtmeister des Fusvolks:

1. Peter Julius Cäsar Mac Eligot, Baron von Frughenacmt.
2. Michael Johann, Graf von Wallis, Obrister bey Wallis.
3. Carl Joseph, Prinz von Ligne bey Ligne
4. Johann Friedrich Ferdinand, Graf von Pappenheim bey Wolfenbüttel,
5. Wenzel von Bernkopf, von der Artillerie,

Obristen:

1. Christian Graf von Rindsmaul bey Stampach,
2. Der Graf von Lanthieri bey Zerbst,
3. Der Graf von St. Julian bey Stampa,
4. Joseph, Graf von Kinski bey Zweybrücken
5. Friedrich Anton, Graf von Hohenzollern bey Würtemberg,
6. Franz Ignaz, Freyherr, von Haslinger, bey Wolfenbüttel,
7. Johann Anton von Hoerger, bey Ligne,
8. Nicolaus Graf von Arberg, bey Arberg.
9. Nicolaus von Jeschek bey Wallis.

Den 13 May e. d. J. wurden auch zu General-Feld-Marschall-Lieutenants ernennet:

1. Peter, Graf von Gourcy und
2. Maximilian, Baron von Rehbach.

Den

Den 3 May e. d. J. wurden folgende Damen in den Stern-Creutz-Orden aufgenommen.

1. Josepha, Fräul. Gräfin Erdödy, Kaiserl. Königl. Hof-Dame.
2. Antonia, Gräfin von Thierheim, geb. Gräfin von Kaunitz-Rietberg,
3. Maria Theresia, Gräfin Palfy, geb. Prinzessin von Lichtenstein.
4. Maria, Gräfin von Gambarana, geb. Gräfin Mariani, Hofdame bey der Prinzessin von Modena.
5. Isabella von Warcoing, Stifts-Dame zu Mons.
6. Maria Charlotte Beatrix, Freyin von Zucknzantel.
7. Die Gräfin von Dießbach, geb. von Afry.
8. Maria Josepha, Gräfin von Hatzfeld, Scholastica zu Essen und Stifts-Dame zu Thoren.
9. Maria Theresia, Gräfin von Khevenhüller, geb. Gräfin von Rothal.
10. Carolina, Gräfin von Stürgk, geb. Gräfin von Wurmbrand.
11. Barbara, Gräfin von Bathyani, geb. von Brigny.
12. Rosalia, Gräfin von Trautmansdorf, geb. Gräfin von Saurau.
13. Christina, Gräfin von Abensperg und Traun, geb. Gräfin von Breuner.
14. Lucretia Pignatelli, Fürstin von Monte Roduni, geb. von Mormiee.

15. Ma-

15. Maria Charlotte Augusta, verwitwete Gräfin von der Leyen und Hohen-Geroldseck, geb. Gräfin von Hatzfeld.
16. Johanna, Gräfin von Zierotin, geb. Gräfin von Schratenbach.
17. Josepha, Gräfin von Auersberg, geb. Gräfin von Rothal.
18. Mechtildis, Marchesin Riva, geb. Gräfin Gordani.
19. Maria Dorothea, Gräfin von Stahrenberg, geb. Gräfin von Rimatsch und Oels.
20. Maria Ludovica, Gräfin von Korzenski, geb. Gräfin von Potztatzki.
21. Maria Anna, Gräfin von Migazzi, geb. Gräfin von Künigl.
22. Maria, Gräfin Simonetti, geb. Gräfin von Montecuculi.
23. Catharina Eva, Freyin von Gabelkoven, geb. Gräfin von Metternich.
24. Johanna Nepomucena, Gräfin von Ayasas, geb. Gräfin von Hoditz.
25. Maria Anna, Freyin von Fünfkirchen, geb. Freyin Telr-Zoseki von Einsiedel.
26. Eleonora, Gräfin von Abensperg und Traun, geb. Gräfin von Kollonitsch.
27. Maria Anna, Gräfin Colonna von Fels, geb. Freyin von Bieschir.
28. Sperandia, Gräfin Guglielmi, gebohrne Gräfin Guarnieri.
29. Caßandra, Marchesin, Capponi, geb. Gräfin Ceretani.

30. Ca-

30. Carolina, Gräfin von Waldorf, geb. Gräfin Esterhasy.
31. Maria Walpurgis, Gräfin Czeicka von Olbranowitz, geb. Gräfin von Waldorf.
32. Die Gräfin von Siberg, Starostin von Chilesta.
33. Anna, Louise, Gräfin von Bork, geb. Gräfin von Siberg.
34. Constantia, Gräfin Zamoyska, geb. Fürstin Czartoriska.
35. Theresia, Fürstin Oßolinska, geb. Gräfin Stadnicka.
36. Theresia, Gräfin Potocka, geb. Gräfin Oßolinska.
37. Josepha, Gräfin von Klenau, geb. Gräfin von Breda.
38. Maria Josepha, Gräfin von Nostitz, geb. Gräfin von Kaunitz.
39. Theresia, Gräfin von Forgatsch, geb. Gräfin von Graßalkowitz.
40. Anna Charlotte Francisca, Marqvisin von Harcourt, geb. Baronin von Hänesse.
41. Anna Maria Sophia, Freyin von Sickingen, geb. Schenckin von Castell.

III. Am Französischen Hofe:

Im May 1764 bekam der Erzbischoff von Alby, Herr von Choiseul de Stainville, das Erzbißthum zu Cambray und der Cardinal von Rochechouart die Abtey St. Ouen, der Cardinal von Bernis aber, der das schöne Hauß in der Universitäts-Gasse, das vormals

die Madame von Montesson bewohnet hat, in bestand genommen, bekam das Erzbißthum von Alby.

In eben diesem Monathe hat der Marschall von Clermont-Tonnere die durch den Tod des Marqvis du Mesnil erledigte General-Lieutenants-Stelle in Dauphine vor 360000 Livres gekauft, wobey der König seinem Sohne, dem Marqvis von Clermont-Tonnere, die Anwartschaft darauf verliehen. Anfangs hieß es, es habe der Marqvis von Castries, diese Stelle bekommen. Es hat auch im May der General-Lieutenant in der Normandie, Herzog von Harcourt, das verledigte Gouvernement dieser Provinz erhalten, der gewesene Gouverneur von Neu-Frankreich aber, Marqvis von Voudreuil, bekam über die bereits habende jährl. Pension noch eine besondere von 6000 Livres, und der Herzog von Olonne ward Schulden wegen auf das Schloß zu Saumair gesetzt.

Der neue General, Controlleur der Finanzen, Herr Laverdy, macht sich zum Vergnügen des Hofs um die Finanzen ungemein verdient. Die Franzosen singen von ihm:

De l' habile et sage sully
Il ne nous restoit qve l' image;
Aujourdhui ce grand personage,
Va revivre dans Laverdy.

Das Publicum hat allerdings Ursache mit der Aufführung dieses Ministers zufrieden zu seyn. Er besitzt Klugheit und Uneigennützigkeit, daher er die Gelder, die ihm der König zum Unter-

halt

halt seiner Tafel ausgesetzt hat, ausgeschlagen, die ansehnliche Summe aber, welche die General-Pachter gewohnt sind den General-Controlleurs bey dem Antritt ihres Amts zu geben, hat er in den Königl. Schatz bringen lassen. Der König hat sich gefallen lassen, daß Herr Laverdy die großen Mißbräuche in den Ausgaben, die man bey Hofe mit den Lebens-Mitteln und Speisen, mit Wachslichtern und andern überflüssigen und unnöthigen Dingen bisher getrieben, mit Ernst abzuschaffen suchet, welches auch bey den Ställen geschehen soll. Das Beste ist, daß, indem dieser Minister Tag und Nacht daran arbeitet, die Schulden der Crone zu bezahlen, selbiger gleichwohl dahin siehet, daß das Volk dadurch nicht zu sehr mitgenommen werde. Er siehet ein, daß der Zustand des Reichs nicht nach der Hauptstadt Paris beurtheilt werden dürfe, und weiß, daß es in den Provinzen anders aussiehet, als zu Paris, allwo man auf Unkosten des Landes Pracht und Verschwendung treibet. Er ziehet von allen Dingen genaue Nachricht ein und achtet es nicht, wenn er gleich darüber bey vielen saure Gesichter kriegt. Die Vorsteher der Kaufleute, die Administratores der Hospitäler und die General-Pachter müssen sehr genaue und richtige Nachrichten von dem Einkommen und Ausgaben ihrer Aemter und anvertrauten Güter einschicken, welche aufs genaueste untersucht werden. Unter andern hat sich bey dieser Untersuchung gefunden, daß die General-Pachter die Einkünfte vom 20sten Pfennig und andern auf die Waaren und Güter

gelegten Auflagen eingenommen, ohne davon dem Staate Rechenschaft zu geben, so, daß er 18 Millionen von ihnen zurück fordert, welche sie seit 6 Jahren, da diese Auflagen eingeführt worden, gewonnen haben.

IV. Am Spanischen Hofe:

Im Febr. 1764 ward der General-Capitain, **Marqvis von Villalka**, zum Vice-König in Mexico ernennet. Er sollte daselbst neue Festungs-Werke anlegen und zugleich die Spanischen Trouppen in den dasigen Gegenden in guten Stand setzen.

Nachdem denen Jesuiten ihre Bemühungen fehlgeschlagen, um die Stelle eines General-Inqvisitoris, welche bisher der P. Ravago, ehemaliger Beicht-Vater des Königs gehabt, wieder durch ein Glied ihres Ordens besetzen zu können, so hat der P. Joachim d' Osma, jetziger Königl. Beichtvater, einer der Recollecten oder Minoriten, diesen wichtigen Posten erhalten.

V. Am Großbritannischen Hofe:

Den 23 Apr. 1764 als an dem Festtage des heil. Georgii hielt der König zu St. James in London Capitul des Ordens vom blauen Hosenbande, wobey folgende zwey Herren zu Rittern dieses hohen Ordens ernennet wurden:

1. **Adolph Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Strelitz**, der Königin ältester Bruder, und
2. **George Montagu Dunk, Graf von Halifax**, erster Admiralitäts-Commissarius.

Der

Der Obrist Gräme wurde darauf nebst dem Wappen-Könige Leack zu Commissarien ernennet, dem gedachten Herzoge die Ordens-Zeichen zu überbringen und die Ceremonie der Einkleidung zu verrichten.

Den 20 April e. d. J. langte der Königin jüngster Bruder, **George August, Prinz von Mecklenburg-Strelitz**, der auf der Universität zu Leiden seine Studia absolvirt hatte, zu London an und wurde von Ihro Majestäten auf das zärtlichste empfangen. Er gieng hierauf in Begleitung des Herzogs von Ancaster nach Cambridge, wo er den 29 Apr. bey der dasigen Universität mit vieler Solennität den Gradum eines Doctoris der Rechte annahm.

Zu **Philadelphia** und **Neu-York** in America sind zwey neue Universitäten errichtet worden, damit die Einwohner in diesem Welttheile nicht mehr nöthig haben mögen, ihre Söhne Studirens wegen nach Engelland zu schicken, als welches grosse Kosten verursachet. Es ist zu Sammlung einer hierzu bestimmten Collecte ein Königl. Patent auf allen Canzeln verlesen worden, das so viel gewürket, daß diese Collecte überaus reichlich ausgefallen ist.

D. **Tucker**, Decanus der Kirche zu Bristol, ward im März dieses Jahrs zum ersten Englischen Bischoff in America ernennet, der seinen Sitz zu Albanien nimmt. Man bauet ihm daselbst ein eigenes Hauß und giebt ihm 1500 Pf. Sterlings Solarium. Er hat sich bereits um

den Americanischen Staat durch seine Schriften sehr verdient gemacht.

Der Bischoff zu Peterborough, D. Terrick, hat im May das wichtige Bißthum zu London, und der Decanus zu Peterborough, D. Lamb, an dessen Stelle das Bißthum zu Peterborough bekommen.

Den 25 April erhielt der bekannte Lord Clive den Orden von Bath. Die Bedingungen, unter welchen er sich des Commando in Bengalen unterziehen will, bestehen nunmehro, nach geschehener Aussöhnung mit dem Herrn Sullivan, ersten Director der Ost-Indischen Compagnie, darinnen, daß ihm die Einkünfte von seiner dortigen Jaghiere versichert werden sollen. Er ist im May am Bord einer leichten Königl. Kriegs-Fregatte dahin unter Seegel gegangen.

Der General Conway ward schon im Dec. 1763 seiner Dienste erlassen.

VI. Am Rußischen Hofe:

Die Kaiserin hat zu Anfang des Jahrs 1764 eine neue Einrichtung im Senate gemacht, um die Ausfertigung der Affairen besser als bißher zu beschleunigen. Diese neue Einrichtung kommt hauptsächlich darauf an, daß der ganze Senat in 6 Departements vertheilt worden, davon viere ihren Sitz zu Petersburg behalten, zweye aber zu Moscau, anstatt des sonst daselbst gewesenen Comtoirs des Senats, sich befinden sollen. In der deßhalben bekannt gemachten Ukase sind allen Departements ihre Affairen, die sie eigentlich unter

ter sich haben sollen, angewiesen worden. Uebrigens sollen alle diese 6 Departements gleiche Macht und Auctorität haben, ohne daß einem vor dem andern ein Vorzug zukomme.

Der Fürst Baratinskoi hat im May c. d. J. dem Schwedischen Cron-Prinzen den St. Andreas-Orden überbracht. Das Ordens-Zeichen war mit so vielen köstlichen Brillanten besetzt, daß der Werth derselben auf 60000 Rubeln geschätzt wurde. Der König von Schweden hat diesen Orden bereits 1743 erhalten.

Der Graf Zacharias von Czernischew, welcher zu Anfang dieses Jahrs alle seine Aemter niedergelegt, trat im April wieder in seine vormaligen Verrichtungen ein, der Graf Gregorius von Orlow aber ward Obrist-Lieutenant der Garde zu Pferde und Lieutenant bey der Chevalier-Garde.

In eben diesem Monathe wurde der geheime Rath, Senator und Ritter Olsufjew wegen seiner andern überhäuften Geschäfte von Annehmung der an die allerhöchste Person der Kaiserin gerichteten Bittschriften freygesprochen und hierzu der Kriegsrath von Kosmin mit Beylegung des Characters eines würkl. Etatsrath ernennet.

Im May ward die durch den Tod Peter III. eingegangene Canzeley von Holstein zu Petersburg wieder eingeführt, und der geheimde Rath Casper von Saldern zum Präsidenten hierbey ernennet. Alle Berichte des zu Kiel befindlichen geheimden Conseils sollen durch dieselbe an die Kaiserin gelangen.

VII. Am Dähnischen Hofe:

Im März 1764 erhielt der Obriste und Chef der Land-Cadeten, Heinrich von Gude, der Königin Leib-Regiment zu Fuß.

Im Aprile e. d. J. ward der Justizrath, Herr von Wasmer, Land-Canzler im Herzogthum Schleßwig und der Obrist-Lieutenant bey dem Jütländischen geworbenen Infanterie-Regimente, Friedrich Christian von Dehn, Cammerherr.

Als die verwitwete Königin den 31 April ihren Geburthstag begieng, wurden folgende Damen und Herren mit dem Orden de l' union parfaite beehret: die Gräfin von Schack, die General-Majorinnen von Hoden und von Hauch, die Cammerherrinnen von Gram, von Gabel und Adelheit Benedicte von Holstein, gebohrne von Ranzau, ferner der Graf Otto Manderup von Ranzau, der General-Major, Graf Holk, der Graf von Brockdorf in Holstein und die Cammerherren, Baron Juel Wind, von Gersdorf und Schoffelizki von Muccadel.

Im Apr. wurde auch zu Christiania in Norwegen ein neues Königl. Kriegs-Directorium angeordnet, welches alle Sachen, die den Kriegs-Staat im Königreiche Norwegen und dessen Oeconomische Einrichtungen anbetreffen, besorgen sollte. Zu Deputirten und Gliedern desselben wurden ernennet 1) Woldemar, Graf von Schmettau, General der Cavallerie und commandirender General in Norwegen, 2) Peter von Deichmann, General-Major der Infanterie,

terie, 3) Peter Voß, General-Kriegs-Commissarius in Norwegen, und 4) Johann Lebrecht Lengnick, General-Auditeur in diesem Königreiche.

Für den Cammerherrn und Deputirten im General-Kriegs-Directorio, Grafen Christian von Holstein, wurde im May ein besonderes Departement errichtet und eine eigene Expeditions-Cammer gesetzt, welcher die Land-Etats-Pensions-Casse, die Kriegs-Hospitals-Casse, das Militair-Erziehungs-Hauß, die Land-Etats-Cadetten-Casse und das ganze Militair-Justitz-Wesen untergeben wurden.

VIII. Am Schwedischen Hofe:

Den 28 April 1764 wurde der Präsident, Baron von Cronhiört, Commandeur des Schwerdt-Ordens.

Den 9 May ward der Ober-Cammerherr, Hofmarschall und Minister am Rußischen Hofe, wie auch Ritter des Nordstern-Ordens, Graf Carl Wilhelm Düben, zum Hof-Canzler anstatt des verstorbenen Herrn Dalin ernennet.

Im April hat der Reichsrath, Baron von Höpken, das Amt eines Canzlers bey der Universität zu Upsal niedergelegt, welche Stelle hierauf der Cron-Prinz nach gehabter Audienz des Rectoris und der Deputirten gedachter Universität bey dem Könige über sich genommen. Es kam hierauf ein Königl. Schreiben an den Prinzen ans Licht, darinnen Se. Maj. ihm als Vater zu dieser Ehren-Stelle Glück wünschte. Der

Schluß desselben lautete also: „Nichts kann Uns „in Unserm Alter mehr trösten, als wenn Wir „sehen werden, daß Ihr dieses Amt vor das „größte Glücke achtet, das Euch begegnen kann, „weil es Euch nicht durch Erbschaft zugefallen, „sondern weil man es Euch in Betrachtung Eu„rer Qvalitäten und Königl. Tugenden aufgetra„gen hat. Wir versichern Euch auch, daß Wir „jederzeit mit einem ganz besondern Vergnügen „alles dasjenige erwegen und mit Unserer gnädig„sten Approbation bestätigen werden, was Ihr „Uns zum Besten der Academie und der studieren„den Jugend vortragen werdet. Zu dem Ende „wünschen Wir Euch zu Verwaltung dieses wich„tigen Amts die Gnade und den Seegen des „Allmächtigen von oben herab.„ rc.

IX. Am Preußischen Hofe:

Im April 1764 ward der Ober-Amts-Regierungs-Rath, Carl Abraham Freyherr von Zedlitz, auf Kapsdorf, zum Präsidenten der Schlesischen Ober-Amts-Regierung zu Brieg und der bisherige Ober-Amts-Regierungs-Rath Ferdinand Sigmund Freyherr von Seydlitz, zum Director bey der Oberamts-Regierung zu Breßlau ernennet.

Im März e. d. J. ward Carl von Schmeling zu Danzig zum geheimen Rath, und der General-Major George Carl Gottlob von Gablenz zum Commendanten der Vestung Schweidnitz ernennet, dem Litthauischen Truchseß, Stanislaus August Grafen Poniatowski aber der schwarze Adler-Orden übersendet.

Im

Im April erhielt der Obriste und Commandeur des Marggraf Heinrichischen Infanterie-Regiments, Heinrich Werner von Kleist, mit General-Majors Character und 600 thl. Gehalt in Gnaden die verlangte Erlassung seiner Dienste.

Im May wurden Joachim Carl, Reichsgraf von Malzan, und Johann Nepomucen Joseph, Reichsgraf von Nostitz auf Lobris Cammerherren und der Obrist-Lieutenant bey dem Schmettauischen Cüraßier-Regimente Baron Reinhold von Overbeck zum Commandeur des Leib-Cüraßier-Regiments ernennet.

Im Jun. erhielt der Commercien-Rath, Herr Teegel, zu Embden den Character als geheimer Commercien-Rath, wobey er zugleich über die daselbst von neuen zu etablirende Asiatische Handlungs-Compagnie privative octroyiret wurde.

Im May ward auch der Obriste und Commandeur des Qveisischen Infanterie-Regiments, Johann Christoph von Billerbeck, mit einer Pension von etliche 1000 Thalern zum General-Major, und der Obrist-Lieutenant bey diesem Regimente, Carl Franz von Sobeck, zum Obristen, und der Major bey dem Prinz Beverischen Infanterie-Regimente, Ditrich Ludwig von der Mylen, zum Obrist-Lieutenant erklärt.

In eben diesem Monathe wurden die General-Majors Christian Friedrich von Dierke und George Carl Gottlob von Gablenz zu General-Lieutenants, und die Obristen Ferdinand

von

von Düringshofen, Chef eines Regiments zu Fuß, Johann von Strechow bey Prinz von Preußen und Carl Gustav von Rosen bey Fouqvet zu General-Majors erhoben, auch dem letztern das bisher ledig gewesene Regiment des General-Lieutenants Heinrich Gerd von Mannteufel, der mit einem Jahr-Gelde seine gesuchte Erlassung erhalten, und dem von Strechow das durch den Tod seines Chefs erledigte Knoblochische Regiment zu Fuß ertheilet.

Zu Obristen wurden in diesem Monathe folgende Obrist-Lieutenants ernennet: 1) Gottlob Erdmann von Lange bey Lestewitz, 2) Döring Wilhelm von Krockow bey Schenckendorf, 3) Carl Magnus von Schwerin bey Nassau-Usingen, 4) Ergert Christoph von Petersdorf bey Lehwald, 5) Carl Lebrecht von dem Busche, Commandeur eines Grenadier-Bataillons, 6) Carl Franz von Sobeck bey Qveis, 7) Friedrich Graf von Anhalt, Flügel-Adjutante, 8) Ernst Friedrich von der Heyden bey Wunsch, 9) Hennig Ernst von Behr bey Hülsen und 10) Friedrich Ernst Julius von Roschenbahr bey Theile.

Im May empfiengen auch auf Intercession des geheimden Ober-Finanz-auch Kriegs- und Domainen-Raths, wie auch Präsidentens der Chur-Märkischen Kriegs- und Domainen-Cammer, Julius August Freyherrn von der Horst, als jetzigen Probsts des hochadel. freyweltl. Stifts zu Levern, nicht alleine die Damen dieses Stifts, sondern auch die von dem Adel. freyweltl. Stifts Qve-

Overenheim, von dem Könige einen eigenen Orden, der in einem goldenen schwarz emaillirten mit einem weissen Rande in acht Spitzen ausgehenden Creutze bestehet, in dessen vier Mittel-Ecken goldene Strahlen befindlich sind. Der Probst trägt solchen Orden an einem blauen Bande um den Halß, die Aebtissin und übrigen Stifts-Damen aber über der Schulter, auch das gedachte Creutz gestickt auf der linken Seite des Kleides.

X. Am Sardinischen Hofe:

Im April 1764 ward der Graf von Viry, gewesener Gesandter in Holland und hernach in Engelland, zum Minister und Staats-Secretair in dem Departement der ausländischen Affairen ernennet.

XI. Am Portugiesischen Hofe.

Im April 1764 ward ein Schottländer Maclean, der vormals in den Diensten der General-Staaten gestanden, zum Marschall de Camp erkläret.

XII. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Im März 1764 ward der Hof-Rath, Hanß George von Poigk, zum Vice-Canzler, der Landgerichts-Assessor in der Ober-Lausitz, Christian Wilhelm Carl von Stutterheim zum Cammerherrn und D. Christian Gottlob Demiani aus Budissin, der im Frühjahr 1763 der gesammten damaligen jungen Chur-Prinzlichen Herr-

Herrschaft die Blattern glücklich inoculirt hat, zum Churfürstlichen Leib-Medico und Hofrath ernennet.

In eben diesem Monathe ward der bisherige Krayß-Hauptmann des Chur-Krayses und Ober-Aufseher der Grafschaft Barby, Peter, Freyherr von Hohenthal, zum Vice-Präsidenten des Ober-Consistorii, wie auch zum Vice-Director der Landes-Oeconomie-Manufactur- und Commercien-Deputation ernennet. Er wurde den 21 März von dem geh. Conferenz-Minister und Canzler, Herrn von Stammer, in dem Ober-Consistorio eingeführt. Dieser aber hat allererst gegen Michaelis 1764 zu Budißin von seiner Bedienung als Land-Voigt in der Ober-Lausitz Besitz genommen, nachdem bereits im Jan. der bisherige Ober-Landshauptmann in der Ober-Lausitz, der geheime Rath, George Ernst von Gersdorf, seine Charge völlig resignirt gehabt.

Es ist auch im März der Hof- und Justitien-Rath, Christian Wilhelm Just, zum würkl. geheimen Kriegs-Rath, und der Artillerie-Obriste, Johann Friedrich von Roth, zum Ober-Zeugmeister ernennet worden.

Im April erhielt der General-Lieutenant, Graf von Solms, die Leib-Grenadier-Garde, der General, Graf von Baudißin, die Carabinier-Garde, und der General, Graf Andreas von Renard, das ehemalige Brühlische Dragoner-Regiment.

Im

Im May ward der Land-Cammer-Rath, Hiob Christian von Bomsdorf, würkl. geh. Cammer- auch Cammer- und Berg-Rath.

Nachdem der verstorbene Churfürst Friedrich Christian dem Dom-Capitul zu Merseburg wegen dessen gegen Dero Durchl. Vorfahren jederzeit bewiesenen unwandelbaren Treue und Devotion ein ausnehmendes und auf künftige Zeiten fortdauerndes Merkmal seiner Huld zu geben und dasselbe mit einem Stifts-Ordens-Zeichen zu begnadigen resolvirt, so hat nach dessen Ableben der Prinz Xaverius, als der Chur-Sachsen Administrator in Vormundschaft des Churfürstens Friedrich Augusts, solchen gnädigsten Entschluß zur Würklichkeit gebracht, und diesen Orden durch den Churfürstl. geheimen Rath von Wurm den 28 April denen Herren Capitularen Rittermässigen Herkommens auf dem Schlosse zu Merseburg in dem großen Audienz-Saale in Gegenwart der Räthe aus den Churfürstl. Stifts-Collegiis, derer Herren Stifts-Stände und vieler Dames, Officiers, Cavaliers und anderer vornehmen Personen feyerlich überreichen lassen. Dieser Orden bestehet in einem emaillirten ausgerändeten abgekürzten Creutze, dessen erste Einfassung Gold und die andere weiß ist. In der Mitten ist ein goldenes Feld, worauf ein schwarzes Creutz als des Stifts Merseburg Wappen liegt. An desselben Mitten siehet man beyde Patronen der Stifts-Kirche zu Merseburg, Johannem den Täufer, der das Lamm mit der Siegs-Fahne im Arme trägt und den heil. Lau-

rentium

rentium mit dem Roste. Zwischen den 4 Ecken des Creutzes wird der verzogene Name des Durchlauchtigsten Ordens-Stifters F. C. erblicket. Der Revers ist diesem gleich, nur daß in dem mittlern Schilde das Stift-Merseburgische Wappen befindlich ist. Ueber dem Ordens-Creutze ist ein Churhut, an welchem ein um den Halß zutragendes schwarz gewässertes moirnes auf beyden Seiten schmahl mit Golde eingefaßtes Band befestiget ist. Die Ordens-Creutze des Dom-Probsts, des Dom-Dechants und des Senioris sind etwas größer als die andern und um die innere Rundung mit Brillanten besetzt. Es trägt auch jeder derer Ordens-Ritter auf der linken Seite des Rocks ein schwarzes Creutz gestickt in einem goldenen Felde, dessen Rand erhaben ist. Zwischen dessen Ecken ist ebenfalß der verzogene Name des Durchl. Ordens-Stifters F. C. zu sehen. In desselben Mitten umgiebt eine doppelt goldene erhabene Rundung ein silbernes Feld, worinnen die Worte befindlich: Pro Deo et Principe. Dieser Orden wird zu des Durchl. Churhauses Sachsen immerwährenden Ehren nur von denenjenigen 14 Capitularen getragen, welche von väterlicher und mütterlicher Seite rittermässig gebohren sind und ihre 16 rittermässigen Ahnen Stiftsmässig bewiesen haben, auch würklich Sitz und Stimme in dem Dom-Capitul haben. Die beyden Professores der Universität Leipzig, die aus der Juristen-Facultät unter den Capitularen des Stifts auch eine Stelle haben, tragen nur ein gewisses Creutz auf der Brust, das von denen or-

dentli-

dentlichen Ordens-Creutzen unterschieden ist. Die sämmtl. Ordens-Zeichen bleiben auf immerdar bey dem Dom-Capitul und werden nach eines Mitglieds Abgang dem neuen Capilulari von dem Dom-Capitul überreicht. Die jetzigen adel. Capitulares, die zuerst diesen Orden empfangen, sind folgende:

1. Heinrich Carl von Tümpling, auf Tümpling und Bleisien, Dom-Probst.
2. Alexander von Veltheim, auf Alvensleben und Rottmarsleben, Dom-Dechant.
3. Joachim Werner von Alvensleben, Senior, Præpositus St. Sixti, auch Consistorial-Präsident und Stifts-Rath zu Merseburg.
4. Reichard Gottlieb von Zinck, auf Straßfurt, Osmarsleben und Witzschersdorf, Scholasticus, wie auch Stifts- und Consistorial-Rath.
5. Johann Heinrich von Helldorf, auf Gröst, Lehmigen und Droßdorf, Cantor, wie auch Churfürstl. Cammerherr.
6. Carl Bernhard von Wolfersdorf, auf Alt-Scherbitz, Beuditz und Schkeuditz, Custos.
7. George Ernst von Gersdorf, auf Reichenbach, Johanniter-Ritter, Dom-Dechant zu Meißen und geheimer Rath, auch gewesener Ober-Amts-Hauptmann in der Ober-Lausitz.
8. Johann Christoph von Ponickau, auf Pomsen, Naunhof und Groß-Zschocher, Churfürstl. geheimer Rath.
9. Carl Christoph von Zehmen, Braunschweigischer Cammerjunker.

10. Moritz Ferdinand von Wilke, auf Liebsdorf.
11. Caspar Friedrich von Gersdorf auf Grödiß, Kriegs-Rath.
12. Adolph August von Berbisdorf, auf Schweinsburg und Crimmitschau.
13. August Siegmund aus dem Winkel.
14. Johann Hilmar Adolph von Schönfeld, auf Schloß-Löbniß, Churfürstlicher Cammerjunker.

Die ersten 9 waren bey der Investitur selbst zugegen. Die beyden Professores sind

1. D. Carl Ferdinand Hommel, Hof- und Justitien-Rath, Hofgerichts-Assessor zu Leipzig und der Juristen-Facultät Ordinarius und erster Professor; und
2. D. Friedrich Alexander Künhold, auf Gohlis, des Codicis P. P.

XIII. Am Päbstl. Hofe:

Im Jan. 1764 ward der bisherige Nuncius zu Florenz, Bernhardinus Onorati, zum Nuncio in der Schweiß, Herr Archinto zum Nuncio zu Florenz und Herr Valenti zum Nuncio zu Neapolis ernennet.

Der Auditor Pirelli wurde zu gleicher Zeit von dem Pabst ernennet, den zwischen den Häusern Colonna und Borghese obschwebenden Proceß zu entscheiden.

Der Cardinal Buonacorsi ward nebst dem berühmten Jesuiten, P. Boscowich, nach der Gegend der Pontinischen Moräste abgeschickt, um

zu

zu untersuchen, ob der von dem verstorbenen Cardinal Cenci übergebene Vorschlag wegen Austrocknung derselben ins Werk zu richten sey.

Im Febr. ward der Abt Vicentini Spanischer Auditor der Rota.

Der nach Frankfurt abgesendete außerordentliche Nuncius Nicolaus Oddi, ward den 20 Febr. zum Erzbischoff von Ravenna confirmiret.

Im Apr. ward der Abt Fiori, Secretair der Päbstlichen Breven, auf Befehl des Pabsts zu Rom arretirt. Die Ursache hiervon gereicht Clementi XIII. zu keiner Ehre. Denn er soll, um die Jesuiten in Frankreich zu erhalten, eingewilliget haben, daß sie den Eyd, welchen die Französischen Parlamenter von ihnen gefordert, leisten und sich äusserlich in allen Stücken den Parlaments-Verordnungen unterwerfen, dabey aber ihre bisherige Verfassung in geheim beybehalten und folglich von ihrer Eydesleistung absolviet seyn sollten. Da nun der Pabst dieserwegen durch den Herrn Fiori ein Breve ausfertigen ließ, gab dieser einem gewissen Gesandten eine Abschrift davon, und weil er auf diese Weise seine Pflicht verlezt, hat man ihn arretirt und einen scharfen Criminal-Proceß wider ihn angefangen.

XIV. in Holland:

Den 29 Sept. 1763 ward Peter Albrecht von der Parra als General-Gouverneur von Ost-Indien zu Batavia mit den größten Solennitäten installirt, und deßhalben sowohl auf dem Castell als auf allen Forts die Artillerie abgefeuert.

ert. Paul Abraham von der Voort ward Secretair bey dem General-Gouverneur und Paul Gottfried von der Voort, dessen Bruder, Secretair bey der Regierung.

XV. Am Chur-Bayerischen Hofe:

Im May 1764 ward der Ober-Stallmeister, Joseph Franz, Graf von Seinsheim, Churfürstl. Ober-Hofmeister, und der Cämmerer und Obriste, Carl Wilhelm, Graf von Daun, Ober-Stallmeister, wobey er zugleich zum geh. Rath and General-Wachtmeister ernennet wurde.

XVI. In Hannover:

Der General der Infanterie, August Friedrich von Spörken, ward im April 1764 zum General-Feld-Marschall über die gesammten Hannöverischen Trouppen ernennet, welche zugleich ein neues Exercitium erhalten haben.

Prinz Ernst von Mecklenburg-Strelitz ward in eben diesem Monathe Gouverneur zu Zelle.

XVII. Am Hessen-Casselischen Hofe:

Im Febr. 1764 bekam der Obrist eines Garnison-Regiments und Commendant zu Rheinfels, Ernst Ludwig von Logau, die gesuchte Erlassung, dessen Regiment und Commendanten-Stelle der General-Major, Ernst Heinrich von Wilke, erhielt. Der General-Major, Wilhelm Heinrich August von Donop, erhielt das Wilkische und der Commandeur des

Gilsischen

Gilsischen Regiments, General-Major Arnold von Haller, ward Commandeur des Erbprinzlichen Regiments.

Folgende Obrist-Lieutenants wurden zu Obristen erklärt:

1) Johann Christoph von Huyne bey Malsburg, ward Obrister bey Gilse, 2) Friedrich Wilhelm von Loßberg bey Anhalt, ward Obrister bey Donop, 3) Heinrich Anton von Heringen bey Wutgenau, ward Obrister bey Prinz Carl, 4) Carl von Bose ward Obrister bey dem Leib-Regimente, und 5) der General-Adjutant, Friedrich von Junkenmünzer.

XVIII. in der Türkey:

Zu Anfang des Jahrs 1764 gieng folgende Veränderung im Ministerio vor: Der Groß-Admiral oder Capitain Bassa, Soliman Bassa, wurde abgesetzt und zum Gouverneur der Insel Rhodus ernennet, sein Stadthalter hingegen erdrosselt, enthauptet und 3 Tage zur Schau gestellt, sein Dollmetscher aber nur nach Retimo auf Candia verbannet. Der ehemalige Caimacan ward wieder Groß-Admiral. Der Reis-Effendi oder Groß-Canzler ward, nebst dem Kiahya Bey oder Staats-Secretario, ebenfalß abgesetzt, doch der letztere zugleich mit einem kostbaren Pelze beschenkt. Die erste Stelle hat der Groß-Schatzmeister, Abdi Effendi, und die andere der erste Reqvetmeister erhalten. Es wurde auch der Bostangi-Bassa oder Ober-

Aufseher der Gebäude und Gärten seines Diensts erlassen. Der Seraskier von Natolien, Hussein Bassa, ward Gouverneur der Levante, und Tschilik Mehemeth Bassa ward hinwiederum Seraskier von Natolien; andere Veränderungen zu geschweigen.

Zu Ende des Märzes 1764 wurde das Haupt des Selem Bassa, gewesenen Gouverneurs von Jamaica, der auf Befehl des Groß-Herrn wegen vieler verübten Erpressungen enthauptet worden, nach Constantinopel gebracht und öffentlich zur Schau ausgestellt. Achmeth Bassa, sein naher Anverwandter, muste diese blutige Commission ausführen und ist zu dessen Nachfolger ernennet worden. Alle Güter des Hingerichteten sind in den Schatz des Groß-Sultans gekommen.

Anstatt des verstorbenen Constantin Rakowitza ward sein Bruder, Stephan Rakowitza zum Fürsten oder Hospodar in der Wallachey ernennet. Er empfieng den 16 Febr. 1764 den Caftan, als das gewöhnl. Zeichen der Investitur, und hatte den 28sten bey dem Groß-Sultan Audienz. Ehe er in seinem Fürstenthum anlangte, entstund ein Aufstand darinnen, der ihn nöthigte, unterwegens so lange Halte zu machen, bis er gestillet worden, worauf er seine Reise fortgesetzt und von seinem Fürstenthum Besitz genommen.

Der Hospodar in der Moldau hat nach Endigung seiner dreyjährigen Regierung die Bestätigung auf fernere 3 Jahr nicht erhalten, sondern der Dolmetscher der Pforte hat diese Würde bekommen.

III.

* *

III.

Die Vermählung des Erbprinzens von Braunschweig nebst einigen andern merkwürdigen Vermählungen.

Carl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig, ein Herr von 29 Jahren, erwählte sich die Königl. Großbritannische Prinzessin Augusta, des jetztregierenden Königs George III. von Großbritannien Schwester, die sich zwey Jahr jünger befindet und den Titel einer Herzogin von Cornwallis führt, zu seiner Gemahlin. Der Herr von Feronce wurde bereits im Sommer 1763 von dem Herzoge von Braunschweig in der Absicht nach London geschickt, daß er diese Heyrath zu Stande bringen sollte. Er war auch in seinen Verrichtungen so glücklich, daß für den Erbprinzen ein sehr vortheilhafter Heyraths-Contract geschlossen und den 9 Dec. unterzeichnet wurde. Es wurden demselben darinnen sowohl eine jährliche Rente von 5000 Pf. Sterl auf die Einkünfte aus Irrland, als auch eine von 3000 Pf. Sterl. auf die Einkünfte aus den Deutschen Landen angewiesen.

Nachdem alles seine Richtigkeit erlangt hatte, trat der Erbprinz seine Reise nach Engelland an. Den 28 Dec. kam er nach dem Haag, von dar er den 5 Jan. 1764 frühe um 7 Uhr nach Hel-

vetsluis abreisete, nachdem er sich eine allgemeine Liebe und Hochachtung in allen denen hohen Gesellschaften, welche er mit seiner Gegenwart beehret, bis zur höchsten Bewunderung erworben hatte. Die Glückwünsche, welche ihm über seinem so blutig erworbenen Kriegs-Ruhme gemacht wurden, beantwortete er ganz kurz mit diesen Worten: **Wir haben, Gott lob! den Frieden.** Ueberhaupt wollte er von keinem Kriege reden, sondern lenkte beständig mit der angenehmsten Wendung, welche seinem Character eigen ist, die Unterredung auf die Glückseeligkeit der Ruhe von Deutschland. Er kaufte vor seiner Abreise aus dem Haag verschiedene Kostbarkeiten und unter andern von einem dasigen Juden einen Ring für 50000 Gulden, worinnen nur ein einziger Stein eingefaßt war. Er theilte in allen Häusern, wo er zu Gaste gebeten worden, überaus starke Geschenke aus. Eine Sängerin, die zweymahl vor ihm gesungen, bekam eine goldene Schnupftoback-Dose, 500 Gulden am Werth und 60 Ducaten darinnen. Ein Violinist aus dem Concret Spirituel zu Paris, der auch zweymal vor dem Prinzen gespielt hatte, bekam 50 Ducaten.

Den 12 Jan. frühe um 4 Uhr langte er von Helvetsluis glücklich zu Harwich an, wo er bis den folgenden Tag ausruhete. Des Abends, da der König mit der Königin in der Comödie war, kam ein Courier mit der Nachricht von des Prinzens Ankunft an, worauf den 13ten frühe viele Lords und Hofleute demselben entgegen giengen, um

um ihn nach London zu begleiten, worunter sich sonderlich der **Marqvis von Granby** befand, der ihn in einer Königl. Kutsche einhohlte. Er langte mit ihm Abends zwischen 6 und 7 Uhr in dem Pallaste von Sommersethouse an, wo er sein Qvartier bekam. Der Zug gieng wegen der vielen Wagen und Menschen nicht durch London, sondern auf der Land-Straße hinter London weg, allwo nur eine kleine Einbiegung nach Sommersethouse ist. Er wurde allhier sogleich von dem Grafen von Winchelsea und Vicomte von Cataloupe im Namen des Königs, der Königin und des ganzen Königl. Hauses bewillkommt, die auch diesen Abend nebst einigen andern vornehmen Personen mit ihm speiseten. Die Landstraßen waren bey seiner Ankunft um London herum zu beyden Seiten mit Tausenden von Menschen und Wagen angefüllt, weil jederman begierig war, diesen jungen Helden, der in dem letzten Kriege einen so berühmten Namen erlanget, zu sehen.

Den 14ten wurde er Mittags um 12 Uhr in einer Königl. Carosse, welcher zwey andere von den seinigen folgten, nach St. James gehohlt, wo sich alle fremde Ministri und der hohe Adel des Reichs nebst dem Herzoge von Cumberland gegenwärtig befanden. Der König empfieng ihn in seinem Zimmer mit vielen Ehrenbezeugungen und besonderer Distinction, und unterredete sich auf eine halbe Stunde mit ihm. Von hier verfügte sich der Prinz in das Apartement der Königin, wo er mit gleicher Achtung aufgenommen wurde. Er begab sich hierauf nach

dem Palaste von Leicester, wo er die verwitwete Prinzessin von Wallis und die Prinzessin Augusta, seine Verlobte, und andere Personen von der Königl. Familie antraf, die ihn alle sehr zärtlich empfiengen, worauf er nach seinem Quartier zurück kehrte, Abends aber wieder nach dem Palaste von Leicester fuhr und allda mit den dasigen Königl. Personen speisete. Den 15ten, als am Sonntage, war Gala bey Hofe, wobey sich der Erbprinz gegenwärtig befand.

Nachdem alles zu Vollziehung der Vermählung fertig war, wurde die Trauungs-Ceremonie auf den 16 Jan. um 7 Uhr Abends angesetzt, und dabey angezeigt, daß Niemand als die Pairs mit ihren Gemahlinnen, und ihren ältesten Söhnen und Töchtern, ferner die Glieder des geheimden Raths und die fremden Ministers mit ihren Gemahlinnen dabey zugelassen werden sollten. Den 16ten frühe erhub sich der Erbprinz zu der Königl. Familie, um sie zu der Solennität seiner Vermählung einzuladen. Gegen 6 Uhr Abends begab er sich nach St. James, worauf sich kurz hernach auch die Prinzessin Augusta mit ihrer Fr. Mutter, der Prinzessin von Wallis, einfand. Gegen 7 Uhr geschahe nicht, wie sonst gewöhnlich, in der Königl. Capelle, sondern in dem geheimden Raths-Zimmer, von dem Erzbischoff von Canterbury, D. Secker, die Trauung, wobey der Herzog von Cumberland die Stelle des Vaters bey der Prinzessin vertrat. Gegen 9 Uhr fuhren die Neuvermählten nach dem Palaste von Leicester, wo sie bey der Königl. Fr.

Mutter

Mutter und übrigen Königl. Familie speiseten, um 11 Uhr aber erhuben sie sich nach dem darneben befindlichen Hotel von Saville, welches vor sie zubereitet worden war.

Den 17ten empfiengen sie von einer ungemeinen Menge Personen von Stande die Glückwünsche, welches auch Ihro Königl. Majestäten sowohl, als der Prinzessin von Wallis und ganzen Königl. Familie geschahe, wobey der Hof sehr zahlreich und glänzend war. Der Adel ließ eine ungemeine Pracht sehen. Sonderlich blitzte es von Juwelen bey den Damen; wie denn die Lady Clive einen orientalischen Diamanten-Schmuck an sich gehabt, der auf 100000 Pf. Sterlings geschätzt worden. Abends war ein großer Ball, welchen aber die Königl. Familie schon um 11 Uhr verließ, weil der König sehr ordentlich in Eintheilung der Zeit ist. Des Nachts um 1 Uhr hatte die ganze Lustbarkeit ein Ende. Den 18ten ward der Namens-Tag der Königin mit vieler Pracht gefeyert, wobey der Hof abermal in höchster Galla erschien, Abends aber wurde wiederum ein Ball gehalten. Den 19ten speisete der Prinz mit seiner Gemahlin bey dem Herzoge von Cumberland und Abends besuchte er zum erstenmale die Englische Schaubühne, wo in Gegenwart des Königs und des ganzen Königl. Hauses eine neue Comödie aufgeführt wurde, die den Titel hatte: No one's Enemy but his own. Er entfernte sich aber bald wieder aus derselben und begab sich in die Königl. Societät der Wissenschaften, wo er vermittelst einer Französischen Rede, die der Graf

von Mosson, der damals den Vorsitz hatte, hielt, zu einem Mitgliede aufgenommen wurde, alsdenn aber wieder in die Comödie zurück kehrte. Sie wurde mit einem Schäferspiele beschlossen, das auf die Neuvermählten verfertiget worden. Den 20sten speisete der Prinz mit seiner Gemahlin mit beyden Königl. Majestäten in dem Palaste der Königin, wo Abends Concert war. Den 21sten besahe er die Königl. Bibliotheck, die Westmünster-Abtey und St. Pauls-Kirche, worauf er einer Opera beywohnte, wo eine unglaubliche Menge Volks ihn sehen wollte. Den 22sten war der Hof so zahlreich, als er in 35 Jahren nicht gewesen war. Die neuvermählte Erbprinzessin trug an diesem Galla Tage ein Kleid von Silber-Stück, davon die Elle 11 Guineen gekostet. Der Prinz besuchte an diesem Tag den am Podagra zu Hayes krank liegenden Herrn Pitt und speisete zu mittage bey dem Herzoge von Newcastle. Den 23sten besahe er den Tower, das Hospital zu Greenwich, das Arsenal, die Stückgießerey und den Schiffsbau zu Wolwich und Deptford.

Den 24sten war der Hof abermal sehr zahlreich, um von den Neuvermählten Abschied zu nehmen. Der Prinz begleitete den König in das Parlament, wo Se. Maj. die Einwilligung zu der Bille gaben, durch welche dieser Prinz die Rechte eines gebohrnen Engelländers erhielt. Er speisete darauf bey dem Herzoge von Cumberland, wo außer dem Herzoge von Newcastle noch verschiedene andere vornehme Stands-Personen zugegen waren. Abends wurde ihm in dem

großen Concert-Saale der Madame Conolley ein großes Fest gegeben, wobey der Herzog von Cumberland und mehr als 250 Personen vom Range gegenwärtig waren. Der Erbprinz eröffnete den Ball mit der Herzogin von Bichmond und dieser dauerte bis frühe um 6 Uhr. Den 25sten Nachmittags um 4 Uhr geschahe bey Hofe der Abschied. Die Prinzen Wilhelm Heinrich und Heinrich Friedrich, der Prinzessin jüngste Brüder, begleiteten das hohe Paar bis Harwich, von dar die Ueberfahrt nach Holland geschahe.

Der Prinz hat sich vor seiner Abreise überall durch die reichsten und kostbarsten Geschenke hervor gethan, dargegen hat auch die Prinzessin derselben eine große Menge erhalten. Man will nachgerechnet haben, daß sie an Geld und Juwelen wenigstens auf 600000 Pf. Sterl. mit nach Deutschland genommen. Insbesondere hat sie von dem *Könige* ein Diamanten Halßband, das auf 30000 Pf. Sterl. geschätzt worden, von der *Königin eine* goldene Repetir Uhr, die sehr künstlich gearbeitet und mit Edelgesteinen besetzt gewesen, und von ihrer Mutter, der Prinzessin von Wallis, ein Etui mit Brillanten besetzt, von einem sehr großem Werthe, empfangen. Als sie aus London abreisete, ließ das Volk, welches dieselbe zärtlich liebte, viele Merkmale blicken, wie schwer ihm diese baldige Abreise falle. Es hat auch jedermann in Engelland sich nur alle ersinnliche Mühe gegeben, dem Erbprinzen diejenige Hochachtung zu bezeugen, die man sowol seiner Geburt, als seinen vortrefflichen Gesinnungen und persön-

persönlichen Eigenschaften schuldig zu seyn erachtet.

Die Ueberfahrt aus Engelland nach Holland war dißmal sehr gefährlich. Die stürmende See hielt das hohe Paar etliche Tage zu Harwich auf, ehe sie sich derselben anvertrauten. Endlich, da man meinte, der Sturm habe sich etwas gelegt, setzten sie sich auf die Jachten, die zu ihrer Ueberfahrt bestimmt waren; jedoch befanden sie sich nicht bey einander, sondern der Prinz sowohl, als die Prinzessin hatten jegliches ein eigen Schiff. Die Jacht, worauf die Prinzessin fuhr, hatte eine höchst gefährliche und beschwerliche Fahrt. Das Schiff verlohr im Sturm einen Mastbaum, welches den Capitain und alle Schiffs-Leute in grosse Verlegenheit setzte; jedoch langte sie noch glücklich kurz nach ihrem Gemahl den 2 Febr. zu Helvetsluis an, nachdem diese kurze Fahrt 62 Stunden gewährt hatte. Ein geschickter Nieder-Sächsischer Dichter hat auf diese gefährl. Schiffart und die von der Prinzessin hierbey bewiesene Standhaftigkeit folgendes Sinn-Gedichte gemacht:

Die Schwester von dem Gott der Meere
Erschrickt nicht vor der Winde Heere,
Und bleibt, Troz aller Stürme Wuth,
Wie Venus, auf der See voll Muth.
Sie folgt dem Held. Der Mastbaum krachte;
Wie nun? Verdunkelt sich Ihr Blick?
O nein! Sie sah ihn an, und dachte:
Dort fährt mein Cäsar! hier mein Glück!

Den 3 Febr. langten beyde Durchl. Personen im Haag an, nachdem der Prinz von Oranien

zu

zu deren Empfang alles veranstalten lassen. Sie nahmen das Qvartier in dem so genannten Alten Hofe, wo sie Abends sehr prächtig tractirt wurden. Den 5ten ward wiederum in diesem Palaste zu Mittage und Abend gespeiset und Concert gehalten. Ehe den 8ten frühe der Aufbruch nach Deutschland geschahe, hatten sie den Abend vorher das Vergnügen, die neugebohrne Prinzeßin, wovon die Schwester des Stadthalters, Prinzens von Oranien, des **Fürstens von Nassau-Weilburg** Gemahlin, den 6ten entbunden worden, aus der Taufe zu heben. Die Abreise geschahe über Leiden nach Utrecht, wo sie bey dem Baron von Aplaing das erste Nacht-Qvartier nahmen. Den 15ten langten sie über Loo, Twickel, Bentheim, Oßnabrück und Diepenau zu Nienburg an, wo sie von den Generals von Spörken und Wangenheim empfangen wurden. Den 16ten kamen sie nach Zell und den 17ten nach Lüneburg, nachdem sie unterwegens zu Neustadt an dem Rübenberge zu Mittage von der bekannten **Gräfin von Yarmouth** complimentirt worden. Man empfieng das hohe Paar zu Lüneburg mit großen Freuden-Bezeugungen. Der Prinz setzte den 18ten Abends seine Reise nach Braunschweig fort, die Prinzeßin aber blieb bis den 20sten hier, da sie ihrem Gemahl nachfolgte.

Nachdem der Erbprinz den 19ten Abends um 5 Uhr in der Stille zu Braunschweig angelangt war, und über seiner Ankunft den ganzen Hof in die größte Freude gesetzt hatte, begab er sich den 20sten

20sten Nachmittags wieder nach Gamsen, wo seine Gemahlin denselben Abend eintraf. Von hier erfolgte den 22sten der Einzug nach der Stadt, wovon man folgende Beschreibung bekannt gemacht.

Mittags gegen 12 Uhr ritte der regierende Herzog mit dem Herzog Ferdinand und den beyden Prinzen von Mecklenburg-Strelitz nebst einer großen Suite von Cavaliers und Officiers diesem hohen Paar nach dem so genannten Wenden-Thurm, der eine halbe Meile von der Stadt liegt, entgegen, wohin sich auch die regierende Herzogin nebst denen Durchlauchtigsten Prinzessinnen und Prinzessinnen Schwestern, sammt dem jungen Prinzen Leopold in acht sechsspännigen Carossen begaben. Bey diesem Wenden-Thurm war ein grünes Pavillon mit vielen Zeltern aufgeschlagen. Als das durchlauchtigste neuvermählte Paar allda ankam, wurde es von allen hohen Fürstl. Personen aufs zärtlichste empfangen. Nachdem man einige Erfrischungen eingenommen, geschahe der Aufbruch nach dem Fallerslebischen Thore, durch welches der Einzug nach dem grauen Hofe gieng. Auf beyden Seiten der Stadt, wo der Zug durchgieng, waren 10 Bataillons zu Fuß gestellt. Bey der Ankunft lösete man die Canonen dreymal um die Stadt und läutete mit allen Glocken, wobey die auf den Straßen und auf dem Schloß-Platz versammleten vielen Menschen ein beständiges Vivat ausriefen. Den Zug eröfneten etliche Escadrons

Husa-

Husaren und die Jägerey, den Schluß aber machte die Garde zu Pferde.

Bey der Ankunft der durchlauchtigsten Herrschaften auf dem Schloß-Platze befanden sich die sämmtlichen Cavaliers und Dames in größter Galla unter den Arcaden und begleiteten dieselben in der Herzogin ihr Zimmer. Bey deren Eintritt erwartete die im 81sten Jahre sich befindende **Witwe Herzogs August Wilhelms** die Erbprinzessin und bewillkommte sie mit vielen Freuden-Thränen. Es wurden hierauf die sämmtl. Dames derselben vorgestellt, und nachdem man die Regimenter über den Schloß-Platz, wo sie ein dreyfaches Lauf-Feuer machten, nach dem Wall Defiliren gesehen, wurde gegen 5 Uhr an einer herrschaftlichen Tafel von 40 und dreyen Marschalls-Tafeln von 120 Couverts unter einer herrl. Tafel-Music gespeiset und dieser frohe Tag Abends in der Stille beschlossen. Hierauf folgten 8 Tage lang allerhand Lustbarkeiten, die in Opern, Comödien, Aßambleen, Bällen und andern Divertissements bestunden. Als die Erbprinzessin das erstemal in der Comödie erschien, war die Freude so groß, daß alles von Zuruffungen und Hände-Klatschen sowohl aus den Logen als von dem Parterre erthönte.

Es war derselben die Stadt Zell eigentlich zu ihrer Residenz bestimmt. Allein da sie zu London der grossen Welt gewohnt worden, hat es ihr daselbst so wenig gefallen, daß sie lieber zu Braunschweig zu bleiben sich ausgebeten hat.

Die andern merkwürdigen Vermählungen:

I. Friedrich August, Fürst von Anhalt-Zerbst, hat sich den 27 May 1764 zum andernmale zu Ballenstädt mit der Prinzeßin Friderica Augusta Sophia von Anhalt-Bernburg, des regierenden Fürstens Victor Friedrichs mittelsten Tochter vermählt. Es ist hierbey anzumerken, daß diese Prinzeßin fälschlich dem Prinzen August von Sondershausen beygelegt worden *), indem dieser sich vielmehr im April 1762 mit der jüngern Schwester derselben, Namens Christina Elisabeth Albertina vermählet hat.

II. Ein gewisser vornehmer Prinz, C. v. P.. hat sich schon den 25 März 1760 mit Francisca, einer Pohlnischen Dame aus dem uralten Hause derer von Corvin-Krasinski, die den 9 März 1742 gebohren worden, vermählt. Sie hat sich im Jan. 1764 von Cracau zu Warschau eingefunden und ihren Aufenthalt in dem Palaste der vormaligen Prinzeßin Constantina in der Neustadt genommen. Man leitet dieses Geschlechte von Marco Valerio Corvino, einem Römischen Kriegs-Helden her, das aus Ungarn schon mit Anfang des XIII. Seculi nach Pohlen gekommen. Aus diesem Geschlechte ist nicht nur die Mutter des Ungarischen Königs Stephani, sondern auch der König Matthias Hunniades selbsten entsprossen gewesen.

III.

*) Siehe die fortgesetzten Neuen Gen. Hist. Nachrichten Tom. I. p. 705.

III. Carl, Fürst von Radzivil, Woywode von Wilda, hat sich im Jan. 1764 über Bialystock nach Volhynim erhoben, um von dar sich zum Cron-Unter-Feldherrn, Wenceslao, Grafen Rzewuski, Woywoden von Cracau zu begeben, um sich mit dessen Tochter zu vermählen.

IV. Basilius Wolodimirowitsch, Fürst Dolgoruki, Russischer Obrister bey dem Caspanischen Cavallerie-Regiment, vermählte sich den 21 Jan. 1764 mit der ältesten Tochter des Feld-Marschalls, Grafens von Butturlin, Namens Warwana Alexandrowna. Den 6ten vorher wechselte die Kaiserin die Ringe zwischen denselben.

V. Anton, Graf von Puebla, Kaiserl. Königl. würkl. geh. Rath und General-Feldzeugmeister, hat sich den 10 Jan. 1764 mit der verwitweten Gräfin von Pacheco, einer gebohrnen Gräfin von Montesanto, in dem Gräfflichen Collaltischen Palaste zu Wien vermählt.

VI. Johann Christian, Graf von Solms-Baruth, zweyten Antheils, ein Herr von 31 Jahren, vermählte sich den 30 Jan. 1764 mit Wilhelmina Louise Constantia, verwitweten Gräfin von Promnitz, gebohrnen Gräfin von Lippe-Bisterfeld, Erbherrin der Herrschaften Wehrau und Klitschdorf, auf ihrem Schlosse Wehrau in der Ober-Lausitz. Sie ist eine Witwe Graf Seyfrieds von Promnitz auf Drehna in der Nieder-Lausitz, der den 27 Febr. 1760 ohne Erben gestorben ist, und eine Tochter Friedrich

Carls, Grafens von Lippe-Bisterfeld. Sie stehet mit ihrem neuen Gemahl in einerley Alter.

VII. Carl, Fürst von Batthyani, Kaiserl. Königl. Conferenz-Minister, würkl. geheimer Rath und General-Feld-Marschall, auch Ritter des güldenen Vließes, vermählte sich den 23 Jan. 1764 zu Wien bey Hofe mit der gewesenen Ober-Hofmeisterin der verstorbenen Gemahlin des Erzherzogs Josephi, Antonia, verwitweten Gräfin von Erdödy, einer Tochter seines Bruders, des Palatins von Ungarn, Ludwig Ernsts, Grafens von Batthyany.

VIII. Carl Friedrich Adam, Graf von Görz, Königl. Dähnischer Cammerherr, auch Obrister vom ersten Fühnischen Regimente, vermählte sich den 2 April 1764 mit Louise Charlotte, Eggert Christophs, Grafens Knuth von Knuthenburg, Stiffts-Amtmanns von Seeland, Tochter.

IX. Franz Joseph, Graf von Wurmbrand, Kaiserl. Königl. Cämmerer und ernannter Minister am Dähnischen Hofe, vermählte sich den 23 April 1764 mit der Kaiserl. Königl. Cammer-Fräulein, Theresia, Comtesse von Tarrouca, einer Tochter des würkl. geheimen Raths, Emanuel Tellez de Silva, Herzogs von Tarrouca.

X. Der Graf von Kollonitsch, Kaiserl. Königl. Obrister und Lieutenant der Königl. Ungarischen adel. Leib-Garde zu Pferde, vermählte sich den 3 May 1764 zu Wien mit der Cammer-Fräulein, Friderica, Comtesse von Cavriani,

einer

einer **Tochter des Cammerherrn, Maximilian, Grafens von Cavriani.**

XI. **Der Marqvis von Tavistock**, einziger Sohn des Herzogs von Bedford, vermählte sich den 7 Jun. 1764 mit **Elisabeth Keppel**, des letztverstorbenen Grafens Wilhelm von Albemarle Tochter.

XII. **Joseph Freyherr von Bartenstein**, Kaiserl. würkl. Reichs-Hofrath, vermählte sich den 18 Jun. 1764 zu Wien mit **Josepha, Baronesse von Buol**, des Vice-Stadthalters in N. Oesterreich, Johann Paul, Freyherrns von Buol, Tochter.

XIII. **Ludwig Carl von Kalkstein**, Königl. Preußischer Obrist-Wachtmeister des Regiments Königl. Prinz Heinrich Fusiliers, und Ritter des Johanniter-Ordens, vermählte sich den 28 May 1764 zu Berlin mit **Henriette Augusta von Bork**, des Königl. würkl. geheimen Staats-Ministers, Friedrich Wilhelms von Bork, zweyten Tochter.

XIV. **Johann Siegmund von Oppel**, Fürstl. Sachsen-Weimarischer geheimer Regierungs-Rath, vermählte sich den 28 Jun. 1764 mit **Carolina Louise Henriette von Beust**, des Königl. Dähnischen würkl. geheimen Raths und Abgesandtens im Ober-Sächsischen Krayse, Joachim Friedrichs, Freyherrn von Beust, zweyten Tochter.

XV. **Ludwig Anton Sophie, Herzog von Fronsac**, des Herzogs und Marschalls von Richelieu einziger Sohn, vermählte sich den

 5 März

5 März 1764 mit der Tochter des Grafens von Hautefort. Den 25 Febr. hatte der König den Heyraths-Contract unterzeichnet.

XVI. Der Graf von Maulevrier-Langeron hat sich mit der Fräulein von St. Pierre und

XVII. Der Marqvis von la Roche du Maine mit der Fräulein von Verneuil vermählt. Der König unterzeichnete den Ehe-Contract des ersten den 22 Apr. und des andern den 28 Apr. 1764.

XVIII. Am Russisch-Kaiserl. Hofe wurden den 6 May 1764 folgende 3 Hof- und Staats-Damen verlobet: 1) Maria Basiliewna, Prinzessin Chowanski mit dem Obristen, Fürsten Baratinskoi; 2) Die Prinzessin Maria Jwanowna Odojewski mit dem Obristen Sagreskoi und 3) Sophia Jesimowna Daragan mit dem Fürsten Chowanski. Die Vermählungen sind bald darauf vollzogen worden.

XIX. Friedrich Philipp Carl, Graf von Pückler, Herzogl. Würtembergischer Cammerherr und General-Adjutant, auch Ritter des rothen Adler-Ordens, des regierenden Grafens Christian Wilhelm Carls von Pückler, Kaiserl. Königl. Cämmerers ältester Sohn, ein Herr von 24 Jahren, hat sich den 1 Febr. 1764 auf dem Schlosse zu Burg-Farrenbach mit Maria Friderica Amoena, des Grafens Friedrich Ernsts von Welz nachgelassenen einzigen Tochter, einer mitregierenden Gräfin von Limpurg-Sontheim, Schmiedefeld und Speckfeld vermählt. Ihre Mutter war Sophia Friderica Henriette, gebohrne Gräfin von Schönburg-Waldenburg, eine

eine mitregierende Gräfin von Limpurg, die erstlich den obgedachten Grafen von Welz und hernach Johann Philipp, Grafen von Löwenstein-Wertheim, zum Gemahl gehabt, aber schon vor verschiedenen Jahren gestorben ist.

XX. **Johann Carl, Graf von Dietrichstein**, des Römischen Königs Josephi Obrist-Stallmeister, ältester Sohn des regierenden Fürstens von Dietrichstein, ein Herr von 36 Jahren, vermählte sich den 30 Jan. 1764 zu Wien bey Hofe mit der Kaiserl. Königl. Cammer-Fräulein, **Christina, Gräfin von Thun**, des Grafens Johann Joseph Antons von Thun, Majorats-Herrn zu Tetschen in Böhmen, hinterlassenen ältesten Tochter, einer Dame von 26 Jahren. Die Trauung verrichtete der Cardinal Migazzi, Erzbischoff zu Wien.

XXI. **Franz Wilhelm Anton, Graf von Nesselrode-Reichenstein**, Chur-Cöllnischer würkl. geheimer Rath und Stadthalter zu Recklinghausen, ein Herr von 63 Jahren, vermählte sich den 27 Jun. 1764 zum andernmale zu Herten mit seiner verstorbenen ersten Gemahlin, Catharina Elisabeth, gebohrnen Marqvisin von Hoensbroich, leiblichen Schwester, **Maria Theresia**, Johann Hugo Franzens, **Grafens von Metternich-Winneburg Witwe**, einer Tochter des Marqvis Franz Arnolds von Hoensbroich.

XXII. Von der Vermählung des **Erzherzogs Peter Leopolds von Oesterreich** mit

P 4 der

der Königl. Spanischen Infantin Maria Louise *) wollen wir vorläufig folgende Nachrichten beyfügen:

Den 9 Oct. 1763 hatte der Graf Wolfgang Franz von Rosenberg eine besondere Audienz bey dem Könige in Spanien, in welcher derselbe mit dem Character als Bothschafter erschien, womit Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten ihn bekleidet, weil er zum Vergnügen beyder Höfe die Vermählung des Durchl. Erzherzogs Peter Leopolds mit der Durchl. Infantin, Maria Louise vermittelt. Die Prinzessin erhielt von der Kaiserin-Königin ein sehr gnädiges Schreiben und auch zugleich das Stern-Creutz Ordens-Band mit einer sehr kostbaren Schleife von Diamanten geziert.

Den 14 Febr. 1764 hielt der Graf von Rosenberg, als außerordentlicher Botschafter Ihro Kaiserl. Königl. Majestäten um die Infantin Maria Louise vor den Erzherzog Peter Leopold an. Er that es in einer öffentlichen Audienz bey Sr. Cathol. Majestät, wo die Grandes, der Päbstl. Nuncius und die Französischen und Spanischen Gesandten zugegen waren. Abends wurde er zu der verwitweten Königin geführt, welche die junge Prinzessin bey sich hatte, warauf er dem Marqvis von Grimaldi, Staats-Secretair in dem Departement der auswärtigen Affairen, die

*) Man hat sie im Jun. 1761 fälschlich unter die Todten gezählt. Siehe neue geneal. hist. Nachr. B. XIII. S. 471.

die Visite machte. Den 15ten unterzeichneten der König, die Königl. Frau Mutter und die Königl. Familie auf einer Seite und der Graf von Rosenberg auf der andern Seite die Ehe-Pacten, wobey der Cardinal de la Cerda, Patriarche von Indien, der Päbstl. Nuncius, die fremden Ministers und andere Personen von Distinction zugegen waren. Den 16ten geschahe bey Hofe durch den Cardinal de la Cerda die Vermählung, wobey der Prinz von Asturien Vollmacht hatte, des abwesenden Bräutigams Stelle zu vertreten. Man brachte diese und die darauf folgenden Tage bis den 23 Febr mit allerhand Festins zu, die sowohl glänzend als wohl eingerichtet waren. Die Königl. Familie brachte diese Zeit zu Prado in der Stille zu, aber die Ministers suchten es einander in den Festivitäten zuvor zu thun. Am meisten haben sich damit der Staats-Secretair, Marqvis von Sqvillace, der Französische Gesandte, Marqvis von Oßun, und der Herzog von Medina Sidonia, dessen Panqvet das kostbarste gewesen, weil es auf 18000 Ducaten geschätzt worden, hervor gethan.

Zu Wien sollen die öffentlichen Freudens-Bezeugungen allererst erfolgen, wenn die Infantin-Braut selbst anlangen und das Beylager vollziehen wird. Der Erzherzog Peter Leopold verrichtete am 16 Febr. da die obgedachte Vermählung geschahe, frühe in der Stille seine besondere Andacht.

XXIII. Den 23 April 1764 verlobte der Groß-Sultan in dem Serail seine Tochter, Schach

Sultana, die ihm den 20 April 1761 gebohren worden, mit dem Groß-Vezier, Mustapha Bassa. Der Werth der Geschenke, die der Groß-Vezier seiner jungen Braut gegeben, und meistens in Juwelen bestanden, ward auf 25000 Piasters geschätzt; doch soll der Groß-Sultan diese Summa dem Groß-Vezier aus seiner Schatz-Cammer wieder zurück gezahlt haben.

XXIV. Den 10 May. e. d. J. vermählte der Groß-Sultan seine Schwester, die Witwe des verstorbenen Groß-Veziers, Rachib Bassa, an den Capitain Bassa oder Groß-Admiral, vormaligen Gouverneur oder Coimacan zu Constantinopel. Die Trauung geschahe mit vielen Feyerlichkeiten. Weil dieser Admiral bereits verheyrathet war, so ist er genöthiget worden, die erste Gemahlin sogleich nach dieser Vermählung von sich zu entfernen.

* *

IV.

Einige Verbesserungen und Zusätze zu den neuen Genealogisch Historischen Nachrichten.

Zum XI. Bande.

Seite 630. Der verstorbene General, Graf Heinrich von Wurmbrand, hat keine Kinder hinterlassen.

S. 632. Eben dieses muß man auch von dem

dem verstorbenen Chur-Sächsischen General, Grafen von Oynhausen, sagen.

S. 633. Der den 17 Sept. 1759 zu Wien im 27sten Jahre verstorbene Graf Rzewuski hieß Johann und war ein Sohn des Woywodens von Podlachien, Michael Rzewuski. Er hatte erst im Jahr vorher die Würde eines Unter-Truchsesses von Litthauen und bald hernach den weissen Adler-Orden erhalten.

S. 689. Der Vater des verstorbenen Marschalls von Coigni hieß Robert Johann Anton de Franqvetot, Graf von Coigni, und das Gut, davon er den Namen Coigni führte, liegt in der Normandie. Er, der Marschall, soll nach andern Nachrichten den 14 Oct. 1672 gebohren gewesen seyn. Sein Herzogthum, das keine Pairie ist, besitzt jetzt sein ältester Enkel, Maria Franz, dessen Gemahlin den 27 Nov. 1757 mit Hinterlassung eines in eben diesem Jahre gebohrnen Sohnes verstorben ist.

S. 819. Der Preußische Obrist von Kleist machte damals in Töplitz die ihrer Gesundheit wegen allda sich aufhaltenden General Feldwachtmeister Friedrich von Bülow und Valentin von Broune nebst andern Oesterreichischen Officiers zu Kriegs-Gefangenen, welche Sache hernach zu vielen Streitigkeiten Anlaß gegeben, weil die Oesterreicher behaupteten, daß das Töplitzer-Bad neutral und diese Gefangennehmung dem Kriegs-Gebrauche zuwider wäre.

S. 834. Nicht des Herzogs von Gotha Schwester, die verwitwete Herzogin von Weissenfelß,

senfelß, sondern die Prinzessin Anna Christina von Sachsen-Weissenfelß war es, welche sich währendem Kriege nach Prag gewendet und von dar am Wienerischen Hofe ihren Besuch abgestattet hat.

S. 898. Die bey Cölln unweit Meißen mit dem Dierkischen Corps zu Kriegs-Gefangenen gemachten Stabs-Officiers waren der Obrist Canitzischen Regiments Fußvolk, Joachim Friedrich von Leckow, und die Majors, Leopold Ludwig, Graf von Anhalt, Johann Ernst von Anclam, beyde von Bernburgischen Regiment Fußvolk. Jsac von Bülow, vom Regiment Hauß Fußvolk, und Johann Friedrich Lasperg vom Regiment Caniß.

S. 902. Der Graf von Lippe-Bückeburg hat sich nicht mit bey dem Corps des Erbprinzens von Braunschweig, das nach Sachsen gieng, befunden. Der König von Preussen, der den 2 Dec. 1759 sein Haupt-Qvartier von Wilsdruf nach Freyberg verlegt hatte, rückte den 27sten bis Pretschendorf, kam aber den 12 Jan. 1760 nach Freyberg zurück, wo auch der Erbprinz sich bis zu seinem Rückzuge nach Hessen aufhielt.

Zum XII. Bande.

S. 31. Die im Jan 1760. verstorbene verwitwete Gräfin von Lannoi, hieß Philippina Louise und war eine Tochter des vormaligen Stadthalters in Sachsen, Anton Egons, Fürstens von Fürstenberg. Sie wurde den 13 März 1704 mit Ludwig August, Grafen von Lannoi aus

Frank-

Frankreich vermählt, der sie 1738 als Witwe hinterließ. Sie ist also eine ganz andere Person, als sie c. l. angegeben wird.

S. 35. Der Graf Ignatius Felix von Fugger-Zinneberg starb nicht unvermählt, sondern hinterließ eine Baronesse von Mayrhofen als Witwe, die ihm auch 1754 eine Comtesse gebohren hat.

S. 40. Der verstorbene Graf von Escars hieß eigentlich Franz Maria, Marqvis von Escars. Er hinterließ von seiner Gemahlin 3 Söhne und 1 Tochter. Den 10 May 1748 ward er Marschall de Camp.

S. 100. Der zum Oesterreichischen Obristen erhobene Graf Caprara stund vorher bey dem Regimente Thierheim, und der neue Obriste von Rieben, ein Mecklenburger, bey Botta. Zu gleicher Zeit wurden auch zu Obristen ernennet, Johann Christoph Meichsner von Alkofen bey Deutschmeister, und Paul Anton, Graf Serimann, ursprünglich aus Persien gebürtig, bey Harrach.

Die Nachrichten, daß der Infant Emanuel von Portugall sein Kaiserl. Cüraßier-Regiment verlohren und der Herzog von Braganza solches erhalten habe, sind falsch.

S. 110. Der Preußische Rittmeister bey dem Kleistischen Frey-Husaren- und Frey-Dragoner-Corps Johann Christoph von Dentsch war sonst Leib-Page des Prinzens Heinrichs und ist aus Pohlen gebürtig.

S. 145.

S. 145. Des Grafens Seyfrieds von Promnitz Herrschaften Klitschdorf und Wehrau hat dessen Witwe, nunmehrige vermählte Gräfin von Solms-Baruth, geerbt.

S. 148. Der verstorbene Preußische Obrist von Wulfen war Commandeur des Nassauischen, jetzo Jung-Platenischen Dragoner-Regiments, als er 1753 zu den Cadets in Berlin versetzt wurde, bey welchen er auch gestorben ist.

S. 150. Der verstorbene Kaiserliche General von Hagen war 1689 gebohren und ein Sohn Johann Heinrichs, Freyherrns von Hagen zur Motten. Seine Gemahlin, mit welcher er sich 1728 vermählt, folgte ihm als eine Stern-Creutz-Ordens-Dame im Tode 1760 nach.

S. 151. Der Schwedische General-Lieutenant von Lingen lebt noch bis diese Stunde und ist seitdem Landshauptmann und Ober-Commendant zu Christianstadt worden.

S. 152. Der Sächsische General-Major von Niesemeuschel starb den 29 Oct. 1758 zu Freyberg im 75ten Jahre seines Alters. Er stund anfangs in Fürstl. Anhalt-Dessauischen Diensten als Hofmeister der jungen Prinzen und zuletzt als Ober Stallmeister, bey welcher Gelegenheit er von dem verstorbenen König Friedrich Wilhelm von Preußen den Orden de la Generosite erhielt; zugleich ward er 1719 Preußischer Obristwachtmeister des Alt-Anhaltischen Regiments Fusvolk, 1724 den 9ten May aber dimittirt. Nachher trat er in Chur-Sächsische Kriegsdienste und bekam 1740 das Caylaische Infanterie-

Regi-

Regiment. Von seiner Gemahlin, Marie Sophie einer gebohrnen von Kraut aus dem Magdeburgischen, hat er 2 Söhne und 2 Töchter hinterlassen, davon die eine Tochter mit dem Chur-Sächsischen Obristen Lestocq vermählt ist.

S. 199. Der Gemahl der verstorbenen Fürstin Aloysia von Thurn und Taxis, Fürst Michael, ist von der Italiänischen Linie dieses Hauses und allererst 1747 von dem jetzigen Kaiser in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben worden. Die Würde eines General-Postmeisters zu Rom ist bey seiner Familie ein bloßer Titel.

S. 200. Der verstorbene Graf von Mortolizki war ein guter Finanz-Minister und hatte an den meisten neuen Einrichtungen in Böhmen großen Antheil. Er war anfangs nur Freyherr, erhielt aber ohngefehr 1756 die Böhmische Gräfl. Würde, worauf er in dem nachher gefolgten Kriege als Obrist-Land-Kriegs-Commissarius sich größtentheils bey der Armee aufgehalten hat. Sein einziger Sohn, Johann Nepomuck Adam, Graf von Nettolizki, war anfangs Hauptmann des Berauner-Krayses, nun aber ist er Kaiserl. Königl. würkl. geheimer Rath, und hat die väterlichen Güter geerbt. Von den zwey Töchtern des verstorbenen Grafens ist die älteste mit dem Grafen Franz Wenzel von Wratislau, und die jüngste Elisabeth, mit dem noch lebenden General, Alexander, Grafen von Guasco, vermählt.

S. 203. Der verstorbene junge Gr. Franz Anton von Trautson war den 25 Febr. 1737 gebohren

bohren und allerdings ein Sohn des jetzigen Fürstens von Trautson aus zweyter Ehe.

S. 204. Der verstorbene Kaiserliche General-Wachtmeister Caraccioli war ein Neapolitaner, hieß mit seinem Vornahmen Anton, und starb den 6 Febr. 1760. Er stund als Obrister bey dem Stampachischen Cüraßier-Regimente, als er 1758 General wurde. Er hatte sich vorher in dem Treffen bey Leuthen wohl verhalten, war aber verwundet und gefangen worden, doch brachte ihm dieses den 23 Jan. 1760 den militarischen Theresien-Orden zu wege.

Der verstorbene Baron von Schroff war anfangs Chur-Pfälzischer Regierungs- und Ober-Appellations-Gerichts-Rath, auch nachher 1741 von Chur-Pfälzischer Seite Assessor des gemeinschaftlichen Vicariats-Gerichts zu Augspurg, worauf ihn der verstorbene Kaiser Carolus VII. 1744 zum Reichshofrath ernennte, worzu er den 17 Jul. introducirt wurde. Im Jahr 1745 ward er Assessor des Chur-Bayerischen Reichs-Vicariats-Gerichts und unter eben diesem Vicariat in den Reichsfreyherrn-Stand erhoben. Im Jahr 1750 erhielt er das Creditiv als Chur-Pfälzischer Minister zu München. Den 29 Jan. 1754 ward er Churbayerischer würklicher geheimer Rath, und zu gleicher Zeit hieß es, daß er zum Reichs-Cammer-Gerichts-Assessor ernennet sey, welchen Posten er aber nicht angetreten.

Der

Der verstorbene Schwedische General Muhl ward im Oct. 1751 General-Major der Cavallerie und 1758 General-Lieutenant.

S. 205. Eine Tochter des verstorbenen Grafens Leopold von Kinski ist mit dem Kaiserl. Königl. General, Andreas, Grafen Poniatowski, einem Bruder des jetzigen Königs Stanislai Augusti von Pohlen vermählt.

S. 207. Der Sächsische General-Major von Carlowitz, starb den 28 Jun. 1759 nachdem er kurz vorher seine Mutter und seinen Bruder verlohren hatte. Er wurde den 22 Jul. 1745 Obrister und kam hernach zu dem Minkwitzischen, jetzt Prinz Antonischen Infanterie-Regiment. Den 29 Jun. 1752 ward er General-Major.

Der Preußische Obriste, Küchenmeister, starb den 13 März 1759 als Witwer. Seine vier Kinder befanden sich zu solcher Zeit zu Cleve bey seinem Schwiegervater, dem dasigen Präsidenten von Raesfeld. Er war Johanniter-Ritter. Seine Eltern hießen Sigismund Küchenmeister von Sternberg, auf Rogallen und Przitallen, und Charlotte Dorothea von Brumsee. Der Obrist-Lieutenant, Gottfried Küchenmeister von Sternberg, ist sein leiblicher Bruder und führt auch den Johanniter-Orden.

S. 212. sq. von den neuen Theresien-Rittern sind folgende nach ihren Vornahmen zu merken:

Franz, Graf Guasco, General-Feldmarschall-Lieutenant,

Rudolph, Baron Pugnetti, Obrist des Darmstättischen Dragoner-Regiments,

Wenzel Pernkopp oder Bernkopf, Major der Artillerie,

Wilhelm, Baron Okelly, General-Feldmarschall-Lieutenant,

Joseph, Ritter von Murray, Obrister bey los Rios,

Johann, Graf Rhedey, Obrister bey Haller,

Carl, Graf Caramelli, General-Wachtmeister,

Franz Carl von Riese, Obrist bey den Warasdienern,

Philipp, Graf von Broune, General-Wachtmeister,

Johann Baptista, Freyherr von Koch, Obrist bey Tillier,

Christian Wilhelm Friedrich von Leiblfing Obrist bey Marschall,

Siegmund, Baron von Gemmingen, Obrist bey Wied,

Ferdinand, Graf von Kokorzowa, Grenadier-Hauptmann bey Sincere,

Johann von Zettwitz (nicht Lettwitz) Obrist der Croaten,

Alexander, Graf Guasco, General-Wachtmeister.

S. 253. Der verstorbene Marqvis von Surgeres hatte den 29 Jan. 1709 das Licht der Welt erblickt. Seine Eltern hießen Franz, Marqvis von Surgeres und Angelica Lee. Sein Sohn und Erbe ist Johann Franz, Graf von Surgeres, der 1734 gebohren worden und Annen Sabinen Rosalien von Chauvelin, des ehemaligen Siegel-Bewahrers von Frankreich Tochter, zur Gemahlin hat.

S. 254. Die Mutter des verstorbenen Prinzen von St. Buono-Caraccioli ist keine Prinzessin von Nardo, sondern eine Prinzessin von Bracciano-Odeschalchi, Namens Theresia.

S. 255. Der Gemahl der verstorbenen Marqvisin von Hautefeuille, mit dem sie 1699 vermählt worden, hieß Stephan Ludwig, Marqvis von Hautefeuille. Sie zeugte mit ihm Jacob Stephan Ludwig, Grafen von Hautefeuille, der aber bereits vor ihr den 4 Jan. 1743 gestorben ist, aber von seiner den 7 Aug. 1729 mit ihm vermählten Gemahlin, Maria Catharina Sorel, 4 Söhne hinterlassen hat, davon der älteste Carl Ludwig Texier, jetziger Marqvis von Hautefeuille, mit Johanna Charlotte de la Tournelle vermählt ist.

S. 260. Der verstorbene Cardinal Mesmer ist zu Rom in die Kirche St. Ambrosii und St. Caroli Borromäi, die der Meyländischen Nation gehöret, begraben.

S. 261. Der verstorbene Bischoff von Rennes hieß mit seinnem völligen Namen Ludwig Guido Guerapin von Vaureal und war aus Champagne gebürtig. Sein Vater war Michael Anton Guerapin, Graf von Belleval, der 1729 gestorben ist. Als ein Schreibe-Fehler ist p. 262. l. 3 anzumerken, daß er 1740 nicht zum Abgesandten am Französischen, sondern am Spanischen Hofe ernennet worden.

S. 263. Der Gemahl der verstorbenen Gräfin von Laval-Montmorancy heisst Guido Andreas Maria Joseph, Graf von Laval, geb. 27. Sept. 1744. Er war gleich nach seiner den 14 April 1760 vollzogenen Vermählung mit seinem Vater, Guido Andreas Peter, Herzoge von Laval-Montmorancy, als General-Adjuiant zu Felde gegangen. Letzterer ist den 2 Sept. 1723 gebohren und 1758 Französischer Erbherzog worden, auch seit 1740 mit Jacobina Hortensia von Bullion-Fervaques vermählt.

S. 377. Der neue Bischoff zu Metz, Ludwig Joseph von Laval-Montmorancy, ist den 11 Dec. 1724 gebohren und ein leiblicher Bruder des vorgedachten Herzogs von Laval-Montmorancy. Er war anfangs Bischoff zu Orleans, von dar kam er nach Condom. Sein Nachfolger zu Condom, Stephan Carl de Lomenie de Brienne, der 1727 zu Paris gebohren

ren worden, ward 1763 Erzbischoff zu Toulouse.

S. 379. Der Marqvis de la Ensenada ist nicht Staats-Secretarius am Spanischen Hofe worden, ob er schon unter der Hand dem Marqvis von Sqvillace mit seiner Kenntniß von Spanien und allerhand dienlichen Rathschlägen nicht wenig zu statten kommen mag.

S. 381. Der Russische Vice-Admiral Polånskoi hat den St. Andreas-Orden nicht bekommen, sondern ist noch immer nur Ritter des St. Alexander-Ordens.

Der Pohlnische General, der den St. Alexander-Orden erhalten, heist nicht Repni, sondern Rexin, der 6te neue Russische Senateur aber nicht *Kasturin*, sondern Kostiurin. Der General-lieutenant Suworow, als der 7te unter den damaligen neuen Senateurs, ist aus Versehen aussengelassen worden.

S. 385. Die 1760 neuernennten Schwedischen Obristen folgen also auf einander:

1. Baron Carl Sparre,
2. Baron Jacob Friedrich Horn,
3. Graf Carl Friedrich Lieven,
4. Andreas Heinrich Ramsay,

5. Carl Hierta,
6. Baron Carl Funk
7. Graf Pontus de la Gardie,
8. Balthasar Friedrich von Wolfrath,
9. Baron Clas Erich Silfverhielm,
10. Baron Ulrich Scheffer,
11. Carl Friedrich Lilljenberg, und
12. Baron Carl Friedrich Pechlin,

Sie sind insgesammt Ritter des Schwerd-Ordens.

S. 389. Der Päbstliche Gouverneur zu Narni, Camillus di Costanzo, ein Neapolitaner, ist nachgehends Gouverneur zu Citta di Castello worden.

S. 390. Der 1760 ernennte Bischoff von Como hieß Johann Baptista Pellegrini und war in eben dieser Stadt den 12 März 1711 zur Welt gebohren worden. Er hat 1764 seinen Landsmann, Johann Baptista Muggiasca, gebohren den 22 Sept. 1721, zum Nachfolger bekommen.

Zum XIII. Bande.

S. 307. Der Preußische General-Major Geschrey heist eigentlich Johann Michael Gschray und ist zu Monheim im Herzogthum Neuburg ohngefähr 1692 gebohren worden.

Sein

Sein Vater war allda Landknecht oder, wie es in den dasigen Landen heist, Eisen-Amtmann, von welchem Stande alle seine Voreltern und Angehörigen sind. Er selbst diente eine zeitlang als Gerichtsknecht, worauf er auch ein so genannter Eisen-Amtmann zu Schierling im Bayerischen Pfleg-Gerichte Kehlheim wurde, nachdem er 1722 seines Vorfahrers Witwe mit 4 Kindern geheyrathet. Er kam von dar in gleicher Qualität erst nach Mitterfels und hernach nach Deckendorf, wo er überall ein lüderliches Leben führte. Als die Franzosen unter dem Grafen Moritz von Sachsen 1741 nach Deckendorf kamen, ließ er sich zu einem Spion gebrauchen, weßhalben er, da die Oesterreicher dahin kamen, nach Straubingen fliehen mußte, wo ihn der dasige Französische Commendant 1742 zu einem Freyschützen machte, in welcher Qualität er mit andern freywilligen Bürgern und Land-Soldaten fleißig auf die herumstreifenden Croaten und Panduren ausfiel und viele gefangen einbrachte. Er erhielt hierauf ein Attestat wegen seines Wohlverhaltens, mit welchem er sich nach Frankfurt zu dem Kaiser Carl VII. erhub, der ihn mit dem Character eines Lieutenants die Erlaubniß gab, eine Frey Compagnie von 50 Mann zu Pferde aufzurichten. Als er bey der Armee anlangte, die damals der Graf von Seckendorf commandirte, gab ihm derselbe wegen seiner schlechten Umstände kein Gehör. Allein er begab sich zu dem Feldkriegs-Canzeley-

Director Bauer, welchen Gschray vorher einige schöne Pferde verschafft hatte. Dieser setzte ihm ein Project auf, wie er zu Pferden, Leuten, Gewehr und Montirungs-Stücken leichte kommen könnte, welches sich Seckendorf gefallen ließ. In kurzen hatte er seine Frey-Compagnie beysammen, die aber, weil sie aus lauter lüderlichen Landvolke und Schergen bestund, worunter sich auch seine 2 Söhne befanden, von den Oesterreichern die Schergen und Büttels-Compagnie genennet wurde. Er kam mit solcher erstlich in der Gegend von Braunau und hernach in Pfarrkirchen zu stehen, da er denn durch seine Leute verschiedene Oesterreichische Patrouillen und Commandos aufheben ließ, aber auch einsmals in seinem Qvartier seine Eqvipage, erbeuteten Pferde und beyden Söhne, die nach Ungarn in die Kriegs-Gefangenschaft geführt wurden, einbüßte. Im Jahr 1743 ward er Hauptmann und seine Frey-Compagnie wurde auf 150 Mann vermehrt. Er streifte mit dieser Mannschaft überall herum und hatte sonderlich das Glück, zu Waßerburg einen Oesterreichischen Husaren-Cornet, der allda mit 35 Mann stund, zu überrumpeln und selbst mit einigen Gemeinen gefangen zu kriegen, die übrigen aber zu zerstreuen, welches ihm großen Ruhm zuwege brachte. Den folgenden Winter kam er zu Wembdingen zu stehen, wo er sich recroutirte, worauf er 1744 mit den andern Bayerischen Trouppen an den Rheinstrom gieng und mit in

Elsaß

Elsaß zu stehen kam, wo er den bekannten Luckner, *) gewesenen Fähndrich bey dem Morawitzkischen Regimente, der bisher sich als Volontair bey seiner Compagnie befunden, zum Lieutenant annahm. Er hatte unweit Straßburg das Glück, einen feindlichen Regiments-Qvartiermeister mit etlichen Husaren gefangen zu kriegen. Weil man nun bey demselben die Liste von der gesammten Oesterreichischen Kriegs-Macht in Elsaß fand, so setzte sich Gschray durch diesen Fang bey dem Grafen von Seckendorf in solche Achtung, daß er ihn durch verschiedene Dragoner-Commandos verstärkte. Bey dem Rückzuge aus Elsas kam er in einem Schwäbischen Reichs-Städtgen mit einem Theil von seinen Leuten zu liegen, wo er sich vor Oesterreichisch ausgab, und allda seine Pfeiffe recht schnitte. Bey Donawerth hatten die Croaten die Donau-Brücke besetzt. Als er nun Ordre bekam, solche von dar zu delogiren, wurde er durch einen Musqveten-Schuß in den Unterleib verwundet. Dieses brachte ihm im Sept. 1744 den Majors-Character zuwege, seine Frey-Parthey aber wurde auf 300 Mann gesetzt. Weil er nun wegen seiner Wunde in diesem Jahr keine Dienste mehr leisten konnte, führte der Herr von Luckner

*) Er ist ein gebohrner Bayer, von Kötzting im Walde, so am Regen-Flusse liegt, gebürtig.

Luckner das Commando. Im März 1745 fand sich Gschray wieder bey seinem Corps ein, wurde aber bald darauf bey Ismaring unweit Freysingen von einem Husaren-Corps so übel zugerichtet, daß über 60 Mann auf der Flucht niedergehauen und er selbst beynahe gefangen wurde. Wenn Luckner den Rest des Gschrayischen Corps nicht aufs neue in Ordnung gebracht und in einer vortheilhaftigen Gegend den Husaren Fronte gemacht hätte, würde dasselbe gänzlich den Feinden in die Hände gefallen seyn. Der bald darauf publicirte Friede zwischen Bayern und Oesterreich machte den Kriegs-Operationen in diesem Lande ein Ende. Es wurde nunmehro sein Corps bis auf 100 Mann reducirt, worüber er den Character eines Obrist-Lieutenants erhielt. Diese 100 Mann wurden in die 5 Bayerischen Hauptstädte vertheilt, um die Straßen reine zu halten und dem Unterschleif bey Entrichtung der Zölle und Geleite vorzubeugen. Da sie aber selbst die größte Untreue begiengen und viele Gewaltthätigkeiten ausübten, Gschray aber die angetragenen Hollandischen Dienste ausschlug, wurde er 1746 mit einer Pension nebst allen seinen Leuten völlig abgedankt. Er hielt sich hierauf einige Zeit zu München auf, führte sich aber nach seiner gewöhnlichen Art so brutal auf, daß er sich mit seiner Familie nach Augspurg retiriren muste, wo er auf sein Bittschreiben an den Grafen von Sachsen

im

im Jul. 1747 die erfreuliche Antwort erhielt, daß man ihn in Französische Dienste aufnehmen wollte. Man traf mit ihm zu Tongern im Stifte Lüttich den 31 Jul. diese honorable Capitulation, daß er mit dem Obristen-Character ein Frey-Corps von 400 berittenen Dragonern und 800 Fußgängern commandiren sollte, zu dessen Errichtung ihm bis zum 1 Jan. 1748 Zeit gegeben und die Stadt Straßburg nebst Neu-Breysach zum Werb- und Sammel-Platz angewiesen wurde. Im März marschirte er mit seinem neuerrichteten Corps nach Brabant und passirte zu Brüssel die Musterung. Die Franzosen belagerten Mastricht und schlossen solche Vestung auf beyden Seiten der Maas so feste ein, daß sie von den Alliirten nicht entsetzt werden konnte. Gschray stund indessen mit seinem neuen Corps in der Gegend von Aachen und wartete die Belagerung ab, während welcher der Aachische Friede zu Stande kam, der allen Kriegs Operationen ein Ende machte. Sein Corps ward darauf bis auf 120 Mann reducirt, über welche er mit einem gewissen Gehalt Obrister blieb und seinen Aufenthalt zu Straßburg nahm, wo der Hauptmann Beyerle, ein Straßburger, seine Tochter heyrathete, und an statt Luckners Obrist-Lieutenant wurde. Hier blieb er bis 1754 da er mit Vorbehalt einer jährlichen Pension von 2000 Livres die Französischen Dienste quittirte

tirte *) und mit dem St. Ludwigs-Orden, den er bey seinem Abschied erhielt, sich nach München erhub und allda neue Dienste suchte, weil er zu Straßburg mit seiner Pension bey seiner üppigen Lebensart nicht auskommen konnte. Da er seinen Zweck nicht erreichen konnte, nahm er seinen Aufenthalt zu Donauwerth, wo er das Seinige vollends durchbrachte und noch viele Schulden machte, da indessen seine Frau zu Straßburg für Chagrin starb. Als 1756 der Krieg angieng und er die Französische Pension verlohr, reisete er nach Sachsen, um allda im Pirnischen Lager Sächsische Dienste zu erlangen, er fiel aber in die Hände der Preußischen Husaren, die ihn zum Könige brachten, der ihm Erlaubniß gab, ein Frey-Bataillon von 600 Pferden aufzurichten. Anstatt aber sich nach Merseburg, als dem ihm angewiesenen Werbe-Platz zu erheben, gieng er nach Bayern zurück und schlug die Preußischen Dienste, unter dem Vorgeben aus, man würde es seiner Familie, die sich in Frankreich aufhielte entgelten

*) Sein Frey-Corps erhielt sein Schwieger-Sohn Beyerle, der es im Jul. 1758 nachdem es verstärkt worden, unter dem Namen der Volontaires d' Alsace zu der Soubisischen Armee nach Hessen führte. Im Jul. 1759 wurde es in dem Dorfe Hämeln an der Weser eben auf solche Art, wie das Gschrayische zu Nordhausen, von den Feinden aufgehoben.

ten lassen. Jedoch da der Herzog von Würtemberg 1760 die ihm angebotenen Dienste als einem alten und halb tauben Mann abgeschlagen hatte, er aber nicht mehr zu subsistiren wuste, meldete er sich zu Regenspurg bey denen Preußischen und Großbritannischen Comitial-Gesandten, und ließ ihnen durch einen Französischen Officier, **Herrn von Thürriegel**, der Lust hatte, unter ihm zu dienen, gewisse Plans zu Errichtung eines Frey-Corps in der Absicht überreichen, daß sie solche an ihre allerhöchste Principalen senden möchten, um dem, welcher ihn zuerst verlangte, zu dienen. Allein es verzog sich bis im November, ehe er einige Vertröstung von dem König in Preußen erhielt. Mitlerweile wurde ihm Hoffnung gemacht, von neuen in Französische Dienste zu kommen. Er reisete in dieser Absicht mit dem Herrn von Thürriegel selbst nach Paris, konnte aber nichts erhalten. Zu seinem Glücke erhielt er von dem Herrn von Plotho aus Regenspurg Nachricht, daß der König den überschickten Plan vor genehm hielte. Sie verließen darauf im Febr. 1761 Paris und kehrten nach Deutschland zurück, wo sie Ordre erhielten, sich zu dem Erbprinzen von Braunschweig nach Nieder-Sachsen zu verfügen. Sie sonderten sich von einander ab, da denn Gschray, als er von Duderstadt nach Northeim reisete, den 14 April in die Hände der leichten Trouppen des Brigadiers von Bel-

sunce

sunce fiehl, die ihn zu einen Kriegs-Gefangenen gemacht haben würden, wenn er sich nicht mit seinem angehabten Ludwigs-Orden als einen Französischen Officier durchgeholfen hätte. Thürriegel hatte indessen sich gerade nach Meissen zum Könige gewendet, wo er den 4 April bey demselben Audienz hatte und den 9ten die Capitulation zu Stande brachte, kraft welcher der Obrist Gschray zu Errichtung eines Frey-Corps von 6 Compagnien zu Pferde und eben so viel Compagnien zu Fuß, darzu ihm vor jedem Mann ein gewisses Geld gezahlt werden sollte, Erlaubniß bekam auch darüber mit dem Character eines General-Majors zum Chef, der Herr von Thürriegel aber zum Obrist-Lieutenant und Commandeur desselben ernennet wurde. Der Werbe-Platz sollte anfangs Minden seyn, der aber bald hernach nach Nordhausen verlegt wurde, wo er mit Thürriegeln und Baumgärtnern, der seine Schwester geehliget hatte, und von ihm zum Major bey der Cavallerie ernennet worden, den 7 May anlangte. Ehe noch das neue Corpo complet war, wurde er den 23 Aug. von dem Französischen Partheygänger Grandmaison zu Nordhausen überfallen, und mit 330 Königlichen Remonte-Pferden und vielen von seinen Leuten gefangen nach Cassel, von dar aber im Febr. 1762 nach Landau geführt, nachdem er einige Tage zuvor seinen Obrist-Lieutenant von Thürriegel, den er in geheim bey dem Könige

vieler

vieler Verbrechen beschuldiget, auf dessen Befehl arretiren und nach Magdeburg abführen lassen. Weil man Französischer Seits keine Hoffnung hatte, daß ihn der König in Preußen ranzioniren würde, ließ man ihn im Aug. 1762 auf Parole loß. Er kam den 8 Sept. nach Leipzig und übernahm wiederum das Commando über den Rest seines angeworbenen Frey-Corps. Allein, der bald erfolgte Friede bewog den König, Thürriegeln im Jan 1763 in Freyheit zu setzen, das ganze Gschranische Corps aber abzudanken, nachdem die besten Leute davon bey andern Regimentern untergesteckt worden. Dieses geschahe den 1 April mit der Cavallerie zu Stetin und mit der Infanterie zu Groß-Glogau. Er selbst der General, und sein Schwager der Major Baumgärtner wurden als Arrestanten von Stetin nach Berlin gebracht, um wegen der eingegebenen Klagen des Obr. Lieutenants Thürriegel Rede und Antwort zu geben. Baumgärtner wurde zu einem dreymonathlichen Arreste auf der Citadelle zu Magdeburg verurtheilt, worauf er nach Straßburg gieng, wo er einen Französischen Officier umgebracht und deßhalben auf Lebenszeit auf die Galeeren zu Toulon verdammt wurde. Gschray wurde auch cassirt und durch einen Officier über die Grenzen

zen gebracht, von dar er seinen Weg nach Wemdingen in Bayern nahm, wo er den Rest seines Lebens zubringet. Das ist das merkwürdige Leben eines Avanturiers, der in Betrachtung seiner Herkunft, schlechten Gemüths-Beschaffenheit und brutalen Aufführung für ein Affenspiel des wandelbaren Glücks zu halten ist.



Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 40. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1765.

Digitized by Google

Innhalt:



I.

Der Pohlnische Convocations-Reichs-Tag während dem Interregno.

Es sahe jedermann in Pohlen diesem Reichs-Tage mit bangem Verlangen entgegen. Niemals ist Warschau so lebhaft gewesen als jetzo, da derselbe eröffnet werden sollte; es hat aber auch niemals so kriegerisch in dieser Stadt ausgesehen, als damals. Es trafen nicht allein die Magnaten und Land-Bothen in grosser Anzahl daselbst ein, sondern es führte auch ein jeder seine Hauß-Trouppen bey sich. Herrschaften liessen sich größtentheils nicht anders als zu Pferde sehen, wobey sich jedesmal ein so stark bewaffnetes Gefolge befand, daß eine einzige solche Herrschaft öfters eine ganze Strasse einnahm. Unterdessen blieb doch äusserlich noch alles ruhig, auch ausserhalb Warschau, ohngeachtet nahe bey solcher Hauptstadt der Russische General Daschkow mit seinem Corps von Grodno über Wengerow würklich eingetroffen war. Allein so gefährlich die Aspecten vor der Eröffnung des Convocations-Reichstags waren, so ruhig und glücklich ist doch derselbe sowohl eröffnet, als auch geendiget worden. Es verdienet solcher eine umständliche Beschreibung.

Kaum war der 7te May 1764 angebrochen, so besetzten die Cosacken die Strassen-Ecken in

der Stadt; um das Schloß herum aber, wo der Reichs-Tag gehalten werden sollte, stunden verschiedene Pohlnische Hauß-Trouppen in abgesonderten Haufen. Nachdem der Primas nebst denen Magnaten, Senatoren und Land-Bothen in der Pfarrkirche die Predigt des Genesischen Domherrn Szoniawski angehöret hatte, verfügte er sich auf das Schloß in den Senatoren-Saal, in welchem der unter dem schwarz überzogenen Königl. Baldachin schwarz bekleidete Sessel rückwerts stund. Er nahm auf einem seitwerts dem Königl. Throne gestellten Sessel seinen Sitz. Nachdem die übrigen Senatoren, wobey aber der Cron-Groß-Feldherr Branicki fehlte, sich gesetzt hatten, so gab der Primas dem letztgewesenen Reichstags-Marschall Malachowski, Cron-Groß-Vorschneidern, die Erlaubniß, die Landbothen-Stube zu eröffnen, damit man zur Wahl eines Reichstags-Marschalls schreiten könnte. Hierauf gieng der Senat nach und nach aus einander, Herr Malachowski aber begab sich zu dem Cron-Groß-Feldherrn, wo verschiedene Magnaten versammlet waren, von dar er um 2 Uhr wieder in die Landbothen-Stube kam. Hier eröfnete er, wie gewöhnlich, durch eine Anrede die Session, worinnen er aber anzeigte, daß er eher nichts thun würde, als bis die fremden Trouppen das Gebiethe der Republik verlassen und der Reichs-Tag seine völlige Freyheit erlangt hätte, worinnen ihn der Cron-Post-Administrator und Landbothe Mokronowki mit einer nachdrücklichen Rede unterstützte. Man zog hier-

hierauf die Säbel, steckte sie aber auf zureden des jungen Fürstens Czartoriski wieder ein.

Die beyden obgedachten Herren verließen alsdenn die Landbothen-Stube, worauf der Siradische Staroste Roßowski als Landbothe den Marschalls-Stab ergriff. Man fieng über allerhand Dinge an zu streiten, man setzte aber die Untersuchung derselben bis nach der Wahl des neuen Marschalls aus, und schritte deßhalben zur Sammlung der Stimmen, die auf den Fürsten Adam Czartoriski, General von Podolien und Ritter des Russischen St. Andreas-Ordens, einen Sohn des Woywodens von Rußland, Fürsten Czartoriski, und Schwieger-Sohn des Litthauischen Groß-Schatzmeisters, Grafens von Flemming, auch leiblichen Vetter des Litthauischen Truchsesses, Grafens Poniatowski fielen. Er legte alsbald den gewöhnlichen Eyd ab, und beschied die Versammlung auf die Mittwoche zur Session. Wegen Abwesenheit des abgegangenen Marschalls unterblieb dießmal die förmliche Niederlegung und Uebergabe des Marschallstabes, der Staroste von Janow aber, Andreas Mokronowski, überreichte in den Grod-Gerichten der Starostey Warschau eine Manifestation in Pohlnischer Sprache, die von verschiedenen Senatoren und Landbothen unterschrieben war. Sie sonderten sich dadurch von dem Convocations-Reichs-Tage ab, und gaben zur Ursache die Russischen Trouppen an, die nicht nur die Stadt Warschau eingeschlossen hätten und die Freyheit ihrer Reichsberathschlagungen hinderten, sondern

auch die Edelleute in dem Großherzogthum Litthauen gewaltsamer weise nöthigten, die Litthauische Conföderation zu unterschreiben, auch Ursache wären; daß der Preußische General-Landtag zu Graudenz nicht bestanden wäre. Sie ersuchten zugleich alle andern Senatores und Magnaten, die hier noch eintreffen möchten, sich mit ihnen zu vereinigen. Diese Manifestation war zu Warschau den 7 May unterzeichnet und von folgenden Senatoren unterschrieben:

1. Adam Krasinski, Bischoff von Caminieck,
2. Johann Clemens Branicki, Castellan von Cracau und Cron-Groß-Feldherr,
3. Wladislaus Rzewuski, Woywode von Cracau und Cron-Unter-Feldherr,
4. Anton, Fürst Jablanowski, Woywode von Posen,
5. Carolus, Fürst Radzivil, Woywode von Wilda,
6. Ignatius Twardowski, Woywode von Kalisch,
7. Anton Dombski, Woywode von Brest in Cujavien,
8. Franciscus Salesius Potoki, Woywode von Kiow,
9. Joseph Ossolinski, Woywode von Vollhynien,
10. Anton, Fürst Lubomirski, Woywode von Lublin,
11. Joseph, Fürst Jablonowski, Woywode von Novogrod

12. Pe-

12. Petrus Miaczinski, Woywode von Czernikovim,
13. Franciscus Bielinski, Cron-Groß-Marschall,
14. Georgius Mniszech, Cron-Hof-Marschall und General von Groß-Pohlen,
15. Janus, Fürst Sangusko, Litthauischer Hof-Marschall,
16. Thaddäus Lipski, Castellan von Lenczicz,
17. Adam Brzostawski, Castellan von Polok,
18. Ignatius Zboinski, Castellan von Plocko,
19. Stephan Kunicki, Castellan von Chelm,
20. Johann Nowosielski, Castellan von Ciechanow,
21. Joseph Stembocki, Castellan von Kruswick, und
22. Albert Dombski, Castellan von Kowal.

Von den Landbothen hatten sich folgende unterschrieben:

1. Stanislaus Letowski, Cammerherr und Landbothe von der Woywodschaft Cracau,
2. Adam Poninski, Cron-Küchenmeister, Staroste von Babimost und Landbothe der Woywodschaft Posen,
3. Caspar Rogalinski, Staroste von Nakiel und Landbothe der Woywodschaft Posen,
4. Franciscus Skorzewski, General-Lieutenand und Landbothe der Woywodschaft Posen,
5. Garczynski, Sohn des verstorbenen Woywodens von Posen, Landbothe von Posen,
6. Joseph Miecilski, Staroste von Kunicz, Landbothe von Posen,

7. Ignatius Pac, Hof-Truchseß von Litthauen, Landbothe von Wilna,
8. Johann Monkiewitz, Landbothe von Wilna,
9. Joseph Lacki, Cammerherr von Brest in Cujavien und Landbothe von Kalisch,
10. S. Turno, Staroste und Landbothe von Kalisch,
11. Johann Lipski, Schwerdträger von Liefland und Landbothe von Kalisch,
12. Anton, Fürst Sulkowski,
13. Stanislaus Zaba,
14. Felix Szoldrski,

Landbothen von Kalisch,

15. Ignatius Potocki, Landbothe von Halicz,
16. Stanislaus Dombski, Landbothe von Brest in Cujavien,
17. Johann Stembocki, Landbothe von Brest,
18. Joseph Niemowieski, Sohn des Castellans von Brdgost, Landbothe von Inowladislau,
19. Ludovicus Mokronowski, Cron-Feld-Wachtmeister, Landbothe von Dobrzyn,
20. Joseph Rzewuski, General Lieutenant und Landbothe von Chelm,
21. Simon Orszanski, Truchseß und Landbothe von Wollhynien,
22. Stephan Aksak,
23. Johann Omer Tarnawski,
24. Joseph Brosza Driewiecki,
25. Michael Podhorski,

Landbothen von Wollhynien.

26. Ignatius Potocki, Staroste von Lezan, Landbothe von Podolien,

27. Se-

27. Severin Rzewuski,
28. Stanislaus Duracki, Unterrichter, Landbothen von Podolien,
29. Xaverius Sapieha, litthauischen Vorschneider, Landbothe von Slonim,
30. Hilarius Toloczko, Landrichter,
31. Petrus Kotleski, Landschaftsschreiber, Landbathen von Lomzyn.
32. Potocki, General der litthauischen Artillerie und Landbothe von Lublin,
33. Anton Wyzza Grabowski, Truchseß und Landbothe von Belcz,
34. Johann Fürst Radzivil, Landbothe von Novogrod,
35. Michael, Fürst Radzivil, Landbothe von Osmian,
36. Joseph Sapieha, Landbothe von Czernikovien,
37. Franciscus Buczynski, Landbothe von Orszanski,
38. Ferdinand Rzewuski, litthauischer Schreiber und Landbothe von Wilkomirz,
39. Andreas Mokronowski, Staroste von Janow, Landbothe von Bielsk,
40. Johann Leduchowski, Schwerdträger und Landbothe von Czernikovien,
41. Ignatius Malczewski, Regente der Cron-Canzeley, Landbothe von Braclau,
42. Ignatius Czeczet, Fähndrich von Zytomirsk, Landbothe von Braclau,
43. Ignatius Bogatko, Mundschenke und Landbothe von Braclau,

44. Franciscus Grocholski, Hof-Truchseß und Landbothe von Braclau,
45. Ignatius Choromirski, Landbothe von Braclau, und
46. Josephus Zadluski, Landbothe von Grodzieks.

Nach der Uebergabe dieser Schrift machten diese Herren ihre Veranstaltung, sich von Warschau wegzubegeben. Sie setzten solches den 8. May, da wegen des Stanislai-Festes keine Session war, ins werk. Der Cron-Groß-Feldherr nahm den bey ihm angelangten Gesandten des Tartar-Chams mit sich und zog bey Kozenice 12 Meilen von Warschau seine Trouppen zusammen. Außer den obgedachten Herren hat es noch andere gegeben, die gedachte Manifestation nicht unterschrieben, aber auch dem Reichstage nicht beygewohnet und gleichsam neutral geblieben, worunter der Cron-Groß-Schatzmeister Weßel, der Woywode Plater von Witepsk und andere gehören, die aber nachgehends sich bey den Sessionen des Reichstags noch eingefunden haben.

Den 9 May schickten die Landbothen 18 Deputirte in den versammleten Senat, wo sie meldeten, daß sie zwar einen Marschall erwählt hätten, es sey aber eine Trennung vorgegangen und wären zweymal die Säbel gezogen worden, baten aber um die Vereinigung mit dem Senat, worauf der Primas durch einige Senatores die Landbothen zur Vereinigung mit dem Senat einladen ließ. In der Landbothen-Stube wurde die Irrung

rung wegen der gedoppelten Wahl der Landbothen glücklich beygelegt, der Cron-Groß-Vorschneider aber, Adam Malachowski, legte im Grod zu Warschau eine Manifestation ein, daß der Staroste und Landbothe Koßowski wider die Reichs-Gesetze den Marschalls-Stab ergriffen, und der neue Marschall, ohne seine vorher gethane Uebergabe der Marschalls-Würde, verpflichtet worden. Und aus eben dieser Ursache gaben auch an eben diesem Tage folgende Landbothen noch eine besondere Manifestation in dem Grod zu Warschau ein und entfernten sich von dem Reichstage:

1. Wodzicki, Staroste von Stobnik und Landbothe der Woywodschaft Cracau,
2. Petrus Malachowski, Staroste und Landbothe von Zator,
3. Franciscus Wielopolski, Landbothe von Zator,
4. Solryk, Schwerdträger und Landbothe von Sendomir,
5. Hieronymus, Fürst Sanguszko, Staroste von Czerkassim und Landbothe von Kyov,
6. Franciscus Zagorski, Schwerdträger und Landbothe von Vollhynien,
7. Felician Bierzynski, Fähndrich von Owruck, Landbothe von Kyow,
8. Felix Czacki, Cron-Groß-Mundschenke und Landbothe von Vollhynien,
9. Joseph Zagorski, Staroste von Owruck, Landbothe von Vollhynien.

10. Czaps-

10. Czapski, Mundschenke von Kyow, Landbothe von Vollhynien,
11. Dombsky, Landbothe von Gostyn,
12. Borch, Cammerherr und Landbothe von Liefland,
13. Czacki, Staroste von Novogrod, Landbothe von Czernikow, und
14. Fürst Jablonowski, Staroste von Kowal, Landbothe von Czernikow.

Den 10 May geschahe die Vereinigung der Landbothen-Stube mit dem Senatoren-Saale. Der Reichs-Tags-Marschall versicherte den Senat, daß die sämmtlichen Landbothen bereit wären, gemeinschaftlich für die Erhaltung des gemeinen Besten zu rathschlagen, mit dem Senate in allem, was dahin abzielte, einzustimmen und solches mit Leib und Leben zu vertheidigen. Der Primas hielt hierauf eine wohlgesetzte Rede, die voller heilsamen Ermahnungen war. Hierauf verlas der Cron-Groß-Secretarius Kierski die zu diesem Reichstage ausgesetzten Propositiones, worauf die Session ein Ende hatte.

Den 11 May wurde der Obriste von der Cron-Groß-Marschalls-Wache Fournier an den litthauischen Groß-Marschall Oginski gewiesen, weil der Cron-Groß-Marschall Bielinski dem Reichstage die Ehrenwache entzogen. Er muste in desselben und des Reichstags-Marschalls Hände den Eyd ablegen, um mit seiner Wache nur allein von diesen beyden Herren zu dependiren und die gewöhnlichen Wachen zum Reichstage ordentlich zu besorgen. Den 12ten that dieselbe

zum

zum erstenmal ihre Ehrenwache, worinnen sie mit der Litthauischen Groß-Marschalls-Wache wechseln sollte. An diesem Tage wurde durch 30 Stimmen der Senatoren gegen 6 und 128 Stimmen der Landbothen gegen 3 der Schluß gefasset, daß der Woywode von Rußland, Fürst August Alexander Czartoriski, zum General-Regimentario der Cron-Armee bestellt und ihm aufgetragen werden sollte, so gleich an alle Commandeurs der Regimenter zu schreiben, daß sie sich bey Verlust ihrer Chargen und Erwartung schwerer Strafen so gleich bey ihm sich einfinden und seinen Befehlen folgen sollten. Das Patent wurde sogleich ausgefertiget, von dem Primas und Reichstags-Marschall unterschrieben, dem Fürsten ausgehändiget und er dieserhalben in Pflicht genommen. Es geschahe dieses zur Sicherheit des Reichs, weil der Cron-Groß-Feldherr sich von dem Reichstage getrennet, der Cron-Unterfeldherr aber sich zu seiner Parthey geschlagen. Der Fürst Czartoriski ließ darauf unter dem 13 May ein Universale an die sämmtliche Cron-Armee abgehen.

Den 14 May langten einige Deputirte von der Litthauischen General-Conföderation *) an, die ihren Platz bey den Land-Bothen von Wilda

*) Die Vornehmsten, die dieselbe errichtet, sind der Bischoff Ignatius Maßalski von Wilda, der Litthauische Groß-Schatzmeister, Graf von Flemming, und der Litthauische Stallmeister, Michael Brzostowski, der auch zum Conföderations-Marschall erwählet worden.

Wilda erhielten. Sie führten die nothdringenden Ursachen an, sich zu conföderiren, und baten dieses Unternehmen vor genehm zu halten, die Litthauische Armee, deren beyde Feldherren schon zur Conföderation gehörten, ihnen zum Schuß zu geben, auch auf allen Fall sie von hier aus zu unterstützen und ihnen beyzustehen, worauf man das Conföderations-Instrument öffentlich ablaß. Den 15ten wurde diese General-Conföderation von der Republik gebilliget und bestätiget. Zugleich erklärte man die von dem Fürsten Carl Radzivil, Woywoden von Wilda errichteten Tribunale und Captur-Gerichte in Litthauen für unrechtmässig und cassirte alle auf denselben ergangenen Decrete. Man verordnete auch, daß die in Litthauen wohnenden Tartarn, aus denen die Sächsischen Ulanen errichtet worden, bey Verlust ihres Vermögens und ihrer Angesessenheit mit ihren Diensten bey Niemand anders als dem Groß-Feldherren von Litthauen sich finden lassen sollten. Es wurde auch zum Reichstags-Protocoll genommen, daß alle Magnaten, Ministers, Beamten und Edelleute von Litthauen, auch die aus Pohlen, welche in Litthauen angesessen sind, und dieser Litthauischen Conföderation noch nicht beygetreten, solche mit unterschreiben und beschwören sollten. Den 16 May frühe geschahe der allgemeine Beytritt zu dieser General-Conföderation in dem Palaste des Primas, der solche als erster Fürst des Reichs beschwor und eigenhändig unterschrieb, dem die übrigen Senatores alle folgten. Da auch verschiedene litthauische

sche Magnaten und Landbothen die Conföderation noch nicht unterschrieben hatten, ob sie gleich an solcher von Anfang Theil genommen, so geschahe solches noch durch eine besondere Acte, die den 16 May zu Warschau nach abgelegten Eyde in Gegenwart des Primas von ihnen unterzeichnet wurde. Die ersten 16 hiervon waren:

1. Gabriel Wodzinski, Bischoff von Smolensko,
2. Michael Massalski, Castellan von Wilda und Groß-Feldherr von Litthauen,
3. Petrus Sapieha, Woywode von Smolensko,
4. Alexander Sapieha, Woywode von Polok und Unter-Feldherr von Litthauen,
5. Joseph Solohub, Woywode von Witepsk,
6. Joseph Massalski, Hof-Schatzmeister von Litthauen,
7. Stanislaus Poniatowski, Groß-Truchseß von Litthauen,
8. Andreas Oginski, Schwerdträger von Litthauen,
9. Anton Zabiello, Jägermeister von Litthauen,
10. Anton Michael Pac, Groß-Notarius von Litthauen,
11. Joseph Sosnowski, Groß-Notarius von Litthauen,
12. Adam Chmara Potiey, Vice-Instigator von Litthauen,
13. Ignatius Oginski, Groß-Marschall von Litthauen,
14. Michael, Fürst Czartoriski, Groß-Canzler von Litthauen,

15. Jo-

15. Joseph Hilzen, Castellan von Liefland,
16. Johann, Fürst Radzivil, Ordinat von Kleck.

Hierauf folgten noch die Unterschriften von 110 andern Herren und Landbothen, deren Namen um beliebter Kürze willen hier weggelassen werden. Sonst wurde bey der Session an diesem Tage nichts zum Schlusse gebracht, obgleich vielerley Dinge in Berathschlagung gebracht wurden, nur empfieng der General-Regimentarius, Fürst Czartoriski, Vollmacht, auch andere Trouppen zu Herstellung und Erhaltung der innern Sicherheit des Reichs zu gebrauchen. Den 17 May kam nichts zum Schlusse, aber den 18ten wurde wegen der Dissidenten nach langer Berathschlagung der Schluß gefaßt, daß die wider dieselben in den Jahren 1717, 1733 und 1736 gemachte Constitutiones aufs neue feste gesetzt und zur Execution gebracht werden sollten, auch sollte kein Protestante etwas mehr, als was ihm erblich gehört, besitzen, und jeder Macht haben, wider einen Protestanten, der wider solches Gesetze etwas besitzet, rechtlich zu verfahren.

Den 19ten wurde der Wahl-Reichstag auf den 20 Aug. angesetzt und dabey für gut erkannt, das die Woywodschaften lieber durch Abgeordnete, als Mann für Mann zur Wahl kommen möchten, doch sollte das letztere ihnen auch frey stehen; die Wahl eines Marschalls aber auf diesem Reichstage sollte durch einen gewissen Ausschuß von den Woywodschaften geschehen. Es wurde auch zu Erhaltung einer guten Policey in der Stadt eine

Mar-

Marschall-Amts-Verordnung durch Trompeten Schall bekannt gemacht, die der litthauische Groß-Marschall Oginski unterschrieben hatte. Den 21sten wohnte der Bischoff von Kiow, Zaluski, dem Reichstage zum erstenmale bey, ob er gleich die von dem Bischoff von Cracau in dem Grod zu Zakroczin wider denselben eingelegte Manifestation (die man zu Warschau nicht hatte annehmen wollen) nebst dem Woywoden von Lenczicz und Castellan von Warschau, Thomas und Matthias Soltyk, unterschrieben hatte. Die Relations-Landtage in den Woywodschaften und Provinzen wurden auf den 9 Jul. anberaumet, der Provinz Preußen aber auf eben diesen Tag ein General Landtag zugestanden, doch sollten aus jedem Districte dieser Provinz künftig nur 2 Land-Bothen zum Reichstage abgeschickt werden, da sie bisher in Gewohnheit gehabt, deren in unbestimmter Anzahl abzuordnen. Auf die Frage: was für ein König zu erwählen sey? fiel der Schluß einmüthig dahinaus: ein Pohle von Pohlnischen Eltern abstammend, der Römischen Kirche zugethan und in den Rechten und Gewohnheiten dieses Reichs erzogen, mit denen darzu gehörigen Gaben ausgerüstet und der nicht allzu alt sey. Hierbey verlangte man, daß der König beständig in Pohlnischer Kleidung gehen sollte, welches sonderlich den folgenden Tag der Landbothe Kraszewski in einer lebhaften Rede nachdrücklich vorstellte.

Es gieng auch an diesem Tag wider den von Kozenize gegen Lublin aufgebrochenen Cron-

Groß-Feldherrn Branicki ein Corps von Pohlnischen und Rußischen Trouppen von Warschau ab, bey welchem sich der Cron-Cammerherr Ponietowski mit dessen Bruder, dem Oesterreichischen General Poniatowski, wie auch der Rußische General Konicker und der Pohlnische Staroste Branicki befanden. Es folgte ihnen der Rußische General Daschkow nebst dem Fürsten Repnin mit einigen Trouppen nach. Allein der Cron-Feldherr zog sich mit der Cron-Armee, davon sich 6 Fahnen zu der Armee des General-Regimentarii begeben hatten, hinter den Fluß Pilitz, wo er alle Brücken abwerfen und die Prahmen versenken ließ. Jedoch die obgedachten Pohlnischen und Rußischen Trouppen kamen ihm so nahe, daß es blutige Köpfe setzte, wobey auf beyden Seiten verschiedene getödtet, verwundet und gefangen wurden, etliche Compagnien aber zu den Trouppen des General-Regimentarii übergiengen.

Den 24 May wurde beschlossen, daß das Archiv und die Kleinodien des Reichs, wie auch die Königl. Salzwerke und Tafel-Güter gehörig untersucht werden, die Brücke aber, welche vor jetzo über die Weixel geschlagen würde, beständig bleiben und von jedermann künftig, nur die zur Wahl Ankommenden ausgenommen, ein gewisses Brücken-Geld gezahlt werden sollte. Es wurden auch diejenigen Herren ernennt, die für den neuen König die Pacta Conventa entwerfen sollten. Aus dem Senat waren es die Bischöffe von Wilda und Cujavien, Maßalski und Ostrowski,

der Castellan von Wilda und litthauischer Groß-Feldherr Maßalski, die Woywoden Wielepolski von Sendomir, Zamoiski von Inowladislau, Podoski von Plocko, Mostowski von Pommerellen und Plater von Mscislau, und die Castellane Mielzinski von Posen, Zbijewski von Kalisch, Mosczinski von Inowladislau, Czarnecki von Braclau und Jaklinski von Oswiecim; von der Ritterschaft wurden ihrer 11 aus Klein-Pohlen, 12 aus Groß-Pohlen und 12 aus Litthauen ernennet. Es brachte auch an diesem Tage der Cammerherr Gurowski, Landbothe von Posen vor, daß der verstorbene König nach den Pactis Conventis für die 30 Jahr, die er regiert hätte, der Republik 3 Millionen und 300000 Gulden schuldig geblieben, weil er versprochen, eine Ritterschule aufzurichten, worzu er jährlich 100000 Pohlnische Gulden ausgesetzt; wenn von dessen Erben nichts zu erlangen wäre, sollte man sich an das Sächsische Palais und die darzu gehörigen Grundstücke halten.

Den 25ten wurde beschlossen und feste gesetzt, daß diejenigen, welche einen Ausländer auf den Thron setzen wollten und der Bestechung dabey überführet würden, für Feinde des Vaterlandes erklärt und aller ihrer Güter beraubet werden sollten. Es wurden auch die Vorrechte des Primas bey dem Wahl-Geschäfte erneuert und feste gesetzet, daß ausser ihm kein anderer Bischoff, es wäre denn im Fall einer Krankheit (da es aber nach der vor langer Zeit fest gesetzten Ordnung

unter den Bischöffen gienge) etwas bey der Wahl, so sonst nur dem Primas zukömmt, unternehmen sollte. Ferner wurden alle Captur-Gerichte, die doppelt ausgefallen, cassirt, ihre Handlungen vor null und nichtig declarirt *) und nur diejenigen, von deren Seite die Landbothen angenommen worden, für gültig und bestehend erklärt.

Den 26ten wurde beschlossen, daß die Landschaften Zator, Oswiecim und Halicz, die sonst immer 8 Tage eher, als alle übrige Land und Woywodschaften im Reiche, ihre Landtage gehalten; selbige von nun an allezeit zugleich mit den andern Landtagen im Reiche halten sollten, und den 27sten, da wieder einige von denen sich abgesonderten Senatoren, als die Woywoden Twardowski und Plater von Kalisch und Mscislau und der Cron-Groß-Schatzmeister Wessel, erschienen, wurde die Frage entschieden und den folgenden Tag zum Schluß gebracht, daß die zu Untersuchung derer Rechnungen der Groß-Schatzmeister und derer Erben derer verstorbenen Groß-Schatzmeister verordneten Herren keinen besondern Eyd ablegen, aber die Rechnungen aufs genaueste abnehmen und eingeben sollten.

Den 30 May wurden die von dem Herzoge Ernst Johann von Curland angelangten Briefe

*) Hierunter gehörten auch diejenigen Gerichte, die wider die Gesetze und Gerechtigkeit mit bewaffneter Hand und gewaltsamer Weise 1763 durch den Fürsten **Carl Radzivil** in Wilda angeordnet worden.

Briefe an die Stände des Reichs, die der abgeschickte Herr von Modem überbracht, verlesen, worauf der litthauische Groß-Notarius, Joseph Sosnowski, an die Versammlung eine weitläuftige Rede hielt, darinnen er zwar des gedachten Herzogs wieder erlangten Besitz seiner Staaten rechtfertigte, aber sich doch beklagte, daß man sowohl bey seiner, als des Prinzen Carls nachmaligen Belehnung den Ritterstand ausgeschlossen habe, da solches doch, wie der litthauische Groß-Canzler, Fürst Czartoriski, bey dem letzten Resultat des Senatus Consilii 1763 mit vielem Eyfer dargethan, eine Sache sey, die vor alle drey Stände gehöre, weßhalben er bat, die Resultate von 1758 und 1763 als solche, die vor den Ritterstaud nachtheilig wären, zu cassiren. Diese Rede würkte so viel, daß dieser Schluß abgefaßt wurde: „Ernst Johann Biron soll „als der einzige rechtmässige Herzog von Curland, erkannt und erklärt, auch die in den Jahren 1758 und 1763 geschehene Investitur und „gegebene Resultate hiermit gänzlich cassirt und „für null und nichtig erklärt seyn, dieser Herzog „aber von dem künftigen Könige die Belehnung „persönlich empfangen, oder, wenn sein Alter „ihm solches nicht verstattete, sein ältester Prinz „Peter für denselben und auch zugleich schon mit „für sich selbst, als Nachfolger solche empfangen, „niemals aber sich jemand von ihrem Hause in „auswärtige Dienste begeben, auch die Herzogliche „Würde bis zum Aussterben bey dieser Familie „verbleiben, nach erfolgtem Aussterben aber mit

„diesem Herzogthum so, wie es die Verträge er„forderten, gehalten werden.„

Den 1 Jun. wurde dem Cron-Groß-Schatzmeister künftig hin ein bestimmter Gehalt von 170000 Pohlnischen Gulden ausgesetzt, dargegen er über alle Einkünfte genaue Rechnung ablegen sollte; auch ward beschlossen, daß die Königl. Tafel-Güter von gewissen Deputirten untersucht und von ihren Einkünften sowohl, als auch, ob würklich alle Protestanten, wie auch Juden und Unadeliche von denen Bedienungen, die sie bisher bey den Schatz-Einkünften und Königl. Tafel-Gütern bekleidet, abgeschaft worden, auf künftigen Krönungs-Reichstage Bericht abgestattet werden sollte. Den 2ten wurde beschlossen, daß sowohl Groß- als Klein-Pohlen, jedes, wegen Beqvemlichkeit derer nach dem Rechte reisenden Personen an zwey Orten sein Tribunal haben sollte. Nachdem den 4ten der kurz vor des Königs Ableben neuernennte Castellan von Rawa, Siemianowski, den Eyd abgelegt, unterschrieb man den Entwurf, wie die Reichstage gehalten und vor der Marschalls-Wahl nichts vorgetragen werden sollte. Es ward auch der Plan von der Errichtung eines neuen Oeconomischen Collegii, welches die Vermehrung und Verbesserung der Reichs-Einkünfte zum Zwecke haben sollte, verlesen und bestätiget. Es sollte im Aug. seinen Anfang nehmen und den Cron-Groß-Schatzmeister mit einem Gehalt von 120000 Pohln. Gulden zum Präsidenten, den Cron-Hof-Schatzmeister mit einem

Gehalt

Gehalt von 32000 Gulden zum Vice-Präsidenten und 16 theils aus dem Senat, theils aus der Ritterschaft jeder mit einem Gehalt von 12000 Gulden zu Beysitzern haben, alle Viertel Jahre aber einen Monath lang Session halten.

Den 5ten wurde der Schluß abgefaßt, daß die Pohlnisch-liefländischen bisherigen Lehn-Güter bloße Erb-Güter seyn sollten. Es sollte auch mit der Zeit Groß-Pohlen von dem Kopf-Gelde befreyet, von den Starosteyen aber und andern Gütern, die aus Königl. Gnade besessen würden, der vierte Theil der Einkünfte in den Cron-Schatz kommen. Es sollten auch alle Bischöffe, Geistliche und Klöster den vierden Theil ihrer Einkünfte zum Besten des Vaterlandes abgeben, welches aber nicht zum Schlusse kam. Wegen der Juden wurde feste gesetzt, daß jeglicher, er sey männlich oder weiblichen Geschlechts, und zwar gleich von der Geburth an, jährlich 2 Pohlnische Gulden zahlen sollte. Den 6ten wurde zum Aufnehmen der Städte verordnet, daß Edelleute und Geistliche, wenn sie darinnen ansässig wären, keine Gerichtsbarkeit darinnen haben, noch ein freyes Gewerbe treiben, noch auch eine Ankaufung und Verschenkung bey den Geistlichen mehr statt haben sollte. Es sollte auch künftig in den Königl. Hof- und Canzeley-Gerichten nach der Mehrheit der Stimmen gehen, auch keine Appellationes von da weiter erlaubt seyn. Die Litthauischen Landbothen brachten an, daß man bey dem Pabste Ansuchung thun sollte, das Litthauische Bißthum Wilda zu einem Erzbißthum zu erheben, da

Groß- und Klein-Pohlen seine Erzbischöffe habe, darüber aber kein Schluß gefaßt wurde; dargegen erfolgte die Einwilligung, daß der Rußischen Monarchin der Titel einer Kaiserin aller Reußen, und dem Preußischen Monarchen eines Königs von Preußen nach vorher ausgehändigten Reversalien, daß beyde Monarchen nichts von denen zu Pohlen gehörigen Provinzen fordern, noch unter dem Namen Reußen und Preußen wegnehmen wollten, von der Cron Pohlen künftig allezeit ein- und zugestanden werden sollte.

Den 7 Jun. wurde über vielerley Dinge gerathschlaget, aber nichts zum Schlusse gebracht, der Woywode Zamoiski von Inowladislau aber hielt eine nachdrückliche Rede wider die allzu große Gewalt derer Feldherrn, dem aber die wenigsten beypflichteten. An diesem Tage ereignete sich auch der scharfe Wortwechsel zwischen dem Französischen Abgesandten Marquis von Poulmy und dem Primas. Man hat in Pohlen selbst eine umständliche Beschreibung von diesem merkwürdigen Auftritt bekannt gemacht, die unter andern also lautete:

Es war dem Marquis von Poulmy nicht unbekannt, daß währendem Reichstage, da der Fürst-Primas beständig Geschäfte hat, die Gewohnheit ist, daß, wenn sie über einige Sachen zu handeln haben, sie vorher sich nach der Stunde erkundigen, da solches am bequemsten geschehen kann. Dem ohngeachtet kam derselbe nebst dem Französischen Residenten, Herrn Hennin, den 8 Jun. ganz unerwartet zu dem Primas. Er fand

fand bey ihm eine große Anzahl von Senatoren und Landbothen, die über allerhand Angelegenheiten mit Ihrer Durchl. in Berathschlagung waren, welche den Marqvis so geziemend, als es dessen schleunige Ankunft zuließ, empfiengen. Der Primas führte ihn in das Cabinet, wo er sich mit den fremden Ministern gewöhnlich unterredete. Weil der Primas durch das Podagra verhindert wurde, sich sogleich zu setzen, so blieb er so wohl, als der Marqvis stehen, welcher sodenn sagte: „da der König, sein Herr, von der „Spaltung, die in der Republik herrschte, be„nachrichtiget wäre, habe er ihm befohlen, nach „Frankreich zurück zu kehren, und so lange das „Interregnum währte, abwesend zu bleiben; in„dem Ihre Maj. nicht für gut befänden, daß ihr „Ambassadeur, anstatt bey dem Cörper der Repu„blik, nur bey einer Parthey residirte.„ Hierauf zog er zum Beweise dessen was er sagte, die Depeschen seines Hofs aus der Tasche und laß daraus einige Worte, die sich auf die Rußischen Trouppen bezogen. Als der Primas sahe, daß der Marqvis die Auctorität und Gegenwart der auf dem Reichstag gesetzmässig und frey versammleten Republik, von welcher er das Haupt ist, nicht erkennte, welches alle Glieder derselben, davon ihrer viele gegenwärtig waren, äußerst beleidigte, so fand derselbe für gut, ihm also zu antworten: Es wäre ihm leid, daß er keine Gelegenheit mehr haben sollte, dem Herrn Ambassadeur seine Attention, noch in dessen Person die Ihro Allerchristl. Maj. schul-

dige Consideration zu bezeugen; wobey er hinzusetzte: „Es rührte ihn am meisten, daß er „sähe, wie der Herr Ambassadeur declarirte, bloß „deßwegen nicht länger hier residiren zu können, „weil der König, dessen Herr, die rechtliche und „volle Auctorität der Republik nicht erkennen „wollte, welches die gröste Beleidigung und Un- „billigkeit wäre, die ihm angethan werden könnte; „es stünde bey dem Herrn Ambassadeur, seinem „Befehle zu folgen und Warschau zu verlassen, „und mein Herr, (indem er auf den Herrn Hen- „nin wieß) dürfte dem Ansehen nach, Ihrem „Exempel folgen:„ Hierauf antwortete der Marqvis: Er soll abreisen, wenn er Befehl bekömmt; worauf der Fürst Czartoriski, Woywode von Reußen sagte: Man muß hoffen, daß wenn Ihre Allerchristl. Maj. genau unterrichtet seyn werden, Höchstdieselben günstigere Gesinnungen für die Republik fassen werden. Der Marqvis versetzte darauf: der König hat keiner weitern Information nöthig; er weiß genau, was hier vorgehet. Alsdenn erwiederte der Fürst-Primas: Wenn Sie die Republik nicht für eine Republik erkennen, so kann ich nicht mehr mit Ihnen negotiiren, und sie erkennet Sie alsdenn wiederum nicht für einen Ambassadeur: also leben Sie wohl, Herr Marqvis von Poulmy; welcher denn im Weggehen sagte: Ihr Diener, Herr Erzbischoff; worauf der Primas etliche Schritte vor that, um ihn zu begleiten, und sodenn stehen blieb. Das schleu-

nige

nige Wegziehen verstattete, der Wache nicht so viel Zeit, ins Gewehr zu treten, noch die gewöhnl. Ehrenbezeugungen zu machen. Der Primas schickte mit dieser Geschichts-Erzehlung sogleich einen Expressen an den Französischen Hof, an welchem aber das Paquet nicht angenommen, sondern uneröfnet wieder zurück geschickt wurde, mit der Bedeutung, daß der König von Frankreich zu gelegener Zeit schon dieses Bezeugen zu ahnden wissen würde.

Den 8 Jun. wurde die neue Errichtung des General-Zolls in Pohlen und Litthauen, des Schatzes, der Commercien-Deputation, und der Lustration der Starosteyen und Güter, wie auch die Gleichheit des Maases und Gewichtes im ganzen Reiche bestätiget, den 9ten aber über vielerley Dinge gestritten, aber nichts beschlossen, welches auch in der folgenden Session am 14 Jun. geschahe. Den 15ten wurde wegen des Groß-Pohlnischen Tribunals zu Petrikau feste gesetzt, daß es wechselsweise zu Posen und Bramberg gehalten werden sollte. Den 16ten ward ausgemacht, daß der neue König eine Commission nach Danzig ernennen sollte, die angegebenen Eingriffe der Stadt in die Vorrechte des Adels zu untersuchen, einzuschränken und abzuschaffen. Alsdenn wurde dem Litthauischen Groß-Instigator, Andreas Zienkowicz, aufgetragen, den Fürsten Radzivil, Woywoden von Wilda, vor die Litthauische Conföderation vorzuladen, um zu beweisen, mit was für Recht er die zwey Ordinat-Güter Olyka und Nieswicz besitze; dem

Groß-

Groß-Feldherrn von Litthauen aber trug man auf, die Radzivilischen Trouppen als ein loses Gesindel überal aufzusuchen und sich seiner festen Plätze zu bemächtigen.

Den 18ten wurden die Relations-Land-Tage vom 9 Jul. auf den 23ten verlegt, die Schatzmeisterlichen Rechnungen aber richtig befunden und qvittirt. Den 19 ward nach großem Streit und Widerspruch bewilliget, daß wegen des baufälligen Schlosses zu Cracau vor dißmal die Krönung des neuen Königs zu Warschau geschehen und dargegen zu Ersetzung der hierdurch der Stadt Cracau entgehenden Vortheile der erste ausserordentliche Reichstag dahin ausgeschrieben werden sollte, wobey verordnet wurde, daß den 15 Aug. die Reichs-Insignien zur Krönung von dar nach Warschau gebracht werden sollten. Den 20ten wurde unter andern verordnet, daß künftig in Pohlen und Litthauen eine jährliche Registratur in allen Woywodschaften und Districten über die würklich adel. Einwohner gehalten werden sollte, damit man eigentlich wissen könne, wer das Recht habe, sich öffentlich als einen Edelmann sehen und hören zu lassen. Es wurden auch dem Primas 150000, dem Reichstags-Marschalle 60000 und dem Reichstags-Secretair 10000 Pohln. Gulden wegen ihres vielen Aufwands bey diesem Reichstage ausgesetzt. Man fieng auch an, die auf diesem Reichstage gefaßten Schlüsse vorzulesen, womit man sich auch den 22ten beschäftigte, worauf den 23ten die Unterschriften der Senatoren und Landbothen geschahen.

Hierauf

Hierauf hielt sowohl der Primas, als Reichstags-Marschall eine umständliche Abschieds-Rede, nach welcher leztern der Primas aufs neue anfieng die Stände zu ermahnen, nach dem Beyspiel der Vorfahren, ein allgemeines Bündniß oder Conföderation zu treffen. Er ließ alsdenn einen weitläuftigen Entwurf hiervon ablesen, der einen allgemeinen Beyfall fand und von allen und jeden unterschrieben wurde. Die litthauische General-Conföderation ist mit derselben verbunden. Man erwählte darauf den Fürsten Czartoriski, Woywoden von Reussen, zum General-Conföderations-Marschall und gab ihm 24 Räthe zur Seite. Die darüber abgefaßte Schrift enthält alle Schlüsse, die auf dem Convocations-Reichstag abgefaßt worden und sie gehört unter die Acta Publica der Cron Pohlen. Hiermit hatte dieser merkwürdige Reichstag ein erwünschtes Ende.

Daß die Schlüsse dieses Reichstags nicht überall Beyfall gefunden, ist leicht zu erachten, wenn man die damaligen Umstände der Republik erweget. Man war sonderlich nicht wol damit zufrieden, daß auf solchem die Curländische Sache entschieden und der Ernst Johann von Biron vor den rechtmässigen Herzog erkannt worden, da doch sowohl der Primas als viele andere Senatores das Senatus Consilium von 1763 unterzeichnet gehabt, wodurch der Herzog Biron, als Bürgerlich tod, seiner Gerechtsame an Curland verlustig und folglich der Prinz Carl von Sachsen zum rechtmässigen Herzog erklärt worden.

Wer

Wer hätte zweifeln mögen, sagen die von der Gegen-Parthey, daß nicht der Primas sich verbunden geachtet hätte, dasjenige zu behaupten, was er als recht und den Gesetzen gemäß zu seyn, das Jahr zuvor erkannt habe? Sie behaupten, daß, da man dasjenige, was zu den Zeiten des verstorbenen Königs geschehen, darum als unrechtmässig verwerfe, weil einer von den dreyen Ständen, nemlich der Ritterstand, abwesend gewesen und derselbe darüber nicht zu rathe gezogen worden, es auch jetzo nicht recht seyn könnte, diese Sache zu entscheiden, da ebenfals einer von den drey Ständen, nemlich der König fehle, dessen Anwesenheit besonders in Lehn-Sachen erfordert werde. Allein man hat sich so wenig daran gekehret, daß vielmehr der Primas sowohl, als der gewesene Reichstags-Marschall, Fürst Adam Czartoriski, ersterer im Namen des Senats, und letzterer im Namen der Ritterschaft, jeglicher in einem besondern Schreiben dem Herzoge Ernst Johann in Ansehung der ihm von der Republik zuerkannten Rechte Glück gewünscht und ihm zugleich die ganze deshalben abgefaßte Constitution überschickt, um solche in seinen Herzogthümern öffentlich bekannt machen zu lassen.

Die größten Widersacher der General-Conföderation von Pohlen waren der Cron-Groß-Feldherr und Castellan von Cracau, Johann Clemens Branicki, und der Woywode von Wilda, Fürst Carl Radzivil, die aber beyde der überlegenen Macht haben weichen müssen. Der erste wurde auf seinem Marsche nach Podo-

lien

lien von einem Corps Russen unter dem General-Major Daschkow und einigen 1000 Polacken unter dem General Poniatowski verfolget. Sie stießen zu Anfang des Junii auf ihn, da es denn zu einem Scharmützel kam, worinnen der Cron-Feld-Wachtmeister Mokronowski nebst 100 Mann gefangen und ein vor den Cron-Feldherrn bestimmter ansehnl. Geld-Transport erbeutet wurde. Es kamen darauf sowohl der Fürst Daschkow, als auch die beyden Herren Poniatowski nebst ihren meisten Trouppen nach Warschau zurück. Man wunderte sich anfangs darüber, nachgehends aber erfuhr man, daß ein Waffen-Stillstand mit dem Cron-Groß-Feldherrn getroffen worden, der bis den 7 Jun. dauern sollte. Allein ehe dieser Termin verstrich, brach derselbe den 5ten mit seinen Trouppen nach Podgorien an der Ungarischen Grenze auf und wuste seinen Marsch so wohl einzurichten, daß man seinen Aufbruch und seine Ankunft zu Dacla, einer dem Hofmarschall gehörigen Stadt fast zu einerley Zeit vernahm. Jedoch glückte es bald darauf den Starosten von Halicz, Branicki, der die Czartoriskischen Hauß-Trouppen commandirte, mit Hülfe eines Russischen Detaschements einen Trupp von des Cron-Feldherrns Armee bey Nyskie im Gebürge zu schlagen und dabey 30 demselben gehörige Bagage-Wagen zu erbeuten, auch das Frauenzimmer von seiner Gemahlin gefangen zu kriegen, die er aber in Freyheit setzen und nach Tyczin abführen ließ. Der Russische-General-Major Ronicker ist nachgehends auch nach Warschau

Warschau zurück gegangen, so, daß nur noch der Staroste Branicki mit seinen Pohlnischen Trouppen stehen geblieben, den Feldherrn zu beobachten. Er griff hernach seine Truppen, die sich zu Liscow an der Ungarischen Grenze befanden an, und nachdem er 20 getödtet und 60 verwundet, giengen etliche Compagnien von der Cron-Armee zu ihm über. Der Cron-Feldherr retirirte sich mit dem Rest seiner Armee nach Lublow ins Zipser-Land, wo sich etliche 100 Edelleute bey ihm einfanden, die der Cron-Vorschneider Malachowski in dem Fürstenthum Oswiecim und in der Woywodschaft Cracau gesammlet hatte, seine Armee aber hat sich sehr zerstreuet. Weil sich der General Mokronowski bey ihm aufhält, so hat man dessen bisher geführte Administration des General-Post-Amts in Pohlen und Litthauen den 8 Jul. dem Obristen Carras gegeben.

Der Fürst Radzivil errichtete den 18 Jun. in Litthauisch-Brest eine Conföderation, die der Litthauischen-General-Conföderation entgegen gesetzt seyn sollte. Sie wurde von vielen Edelleuten, die es mit ihm hielten, unterschrieben. Als er hörte, daß die Litthauischen Conföderirten, bey denen sich ein paar tausend Russen unter dem Obristen Bock befanden, in seine Güter eingefallen und selbige eingenommen, auch unter andern sein Stammgut Nieswicz besetzt hatten, machte er sich mit einem Corps von 10000 Mann wieder sie auf und fiel in ihre Güter ein, wider welche er, so, wie zu Rechtfertigung seiner Sache, ein Manifest publicirte. Unter andern nahm er dem

dem Litthauischen Groß-Schatzmeister, Grafen von Flemming, die Stadt Terespol weg, und machte hierbey etliche 100 Mann von dessen Dragonern zu Gefangenen. Es giengen bey dieser Gelegenheit etliche 40 Häuser in der Stadt im Feuer auf. Als er nachgehends hörte, daß man seine Stadt und Schloß Slucko belagerte und auf seinen und seiner Freunde Gütern viele Gewaltthätigkeiten verübte, auch ihm den Weg überall zu versperren suchte, nahm er seinen Marsch dahin. Als er aber den 26 Jun. Abends zu Kepla, 6 Meilen disseits Slonim anlangte, ward er benachrichtiget, daß sich der Obriste Bock mit 1500 bis 2000 Mann in der Gegend von Slonim befände, um ihm die Passage abzuschneiden. Um allen widrigen Folgen vorzubeugen, faßte er den Entschluß, Slonim linker Hand liegen zu lassen, um durch einen andern Weg nach Hause zu kommen. Den 27ten setzte er seinen Marsch bis Chmielnia 3 Meilen von Slonim ruhig fort, wo er auszuruhen gedachte. Als er aber hörte, daß der Russische Obrist Bock bis auf 5000 Mann verstärket worden und die Avant-Garden bey dem Dorfe Radziwillowice an einander gerathen wären, gieng er auf das Russische Corps loß, da es denn bey dem gedachten Dorfe den 28ten von Nachmittags um 3 Uhr an bis gegen 5 Uhr zu einem hitzigen Scharmützel kam, wodurch die Russen von den Anhöhen vertrieben und bis Slonim verfolgt wurden. Der Fürst bekam 14 Tode und 22 Verwundete, worunter sich 5 Officiers befanden, dargegen kriegte er 26 Gefangene und erbeu-

tete 100 Stück Waffen, tödtete auch von den Feinden ihrer weit mehr, als auf seiner Seite geblieben waren. Nichts destoweniger konnte er aus Mangel der Munition von diesem erhaltenen Vortheile keinen Nutzen ziehen. Er zog sich daher des andern Morgens um 3 Uhr in bester Ordnung zurück und marschirte nach seinen Gütern zwischen Polesinen und Vollhynien.

Man vermuthete hierauf noch mehrere blutige Auftritte, da es zu Ende des Junii hieß, daß von denen, unter den Befehlen des an der Litthauischen Grenze befindlichen Russischen Generals, Fürstens **Wolkonskoi**, stehenden Troupen bereits einige 1000 Mann Minsk vorbey marschirt wären, bey welchen sich die General Majors **Rennecamp**, **Brill** und **Apraxin** befänden; auch komme, hieß es, über Novogrod der General, **Fürst Dolgoruki** herbey; beyde Colonnen, die aus Fußvolk und Reuterey bestünden, hätten auch viel Geschütze bey sich. Es sey auch im Kiowischen der Russische General von Stoffel mit 10000 Mann eingerückt &c. Der gute **Fürst Radzivil** konnte sich daher keinen erwünschten Ausgang von seiner Unternehmung versprechen. Er wandte sich zwar an den **König in Preussen** und suchte bey demselben Schutz. Allein das Schreiben, das dieser weise Monarch an ihn ergehen ließ, giebt sattsam zu erkennen, daß er die Schritte, die dieser Fürst gethan, nicht billige. Es verdienet dieses Schreiben allhier eine Stelle und lautet also:

Mein

Mein Herr Fürst Radzivil!

Ich habe Ihnen den Brief, welchen mir der Graf Pac eingehändiget, schon beantwortet. Jetzt empfange ich einen andern von Ihnen unterm 18 Junii. Die mißlichen Umstände, in denen Sie sich befinden, verursachen mir Unruhe, und ich wollte wünschen, daß Sie sich in dieser Absicht nichts vorzuwerfen hätten. Aber Ihr Verfahren konnte keine andern Folgen nach sich ziehen, als diejenigen sind, darüber Sie sich jezt beklagen und die Sie durch eine gemäßigtere Aufführung hätten vermeiden können. Es ist gefährlich, den ersten Schritt zu thun. Denn in solchen Umständen, als sich jetzo das Königreich Pohlen befindet, kann dieses zu den größten Ungelegenheiten Anlaß geben. Die Maasregeln, welche Sie ergriffen haben, Ihre Troupen zusammen zu ziehen und sie in Graudenz und an verschiedenen andern Orten wider Ihre eigenen Mitbürger agiren zu lassen, müssen ganz natürlicher Weise als die erste Ursache der gegenwärtigen Unruhen der Republik und auch alles dessen, was Ihnen selbst wiederfährt, angesehen werden, und es ist schwer, das gewaltsame Verfahren, das Sie nur noch ganz neulich geäußert, mit den Pflichten eines Bürgers gegen sein Vaterland und mit den friedfertigen Gesinnungen zusammen zu reimen, die Sie in Ihrem letzten Briefe blicken lassen. Sie werden bey diesen Umständen von selbst einsehen, daß ich mich unmöglich in die Weitläuftigkeiten, darein Sie sich verwickelt haben, mischen kann, da sie außer dem von der Art sind, daß ich mich, als Nachbar und als Freund der Republik betrachtet, nicht füglich darum bekümmern darf. Es bleibet mir also nichts weiter übrig, als Ihnen nochmals meinen guten Rath zu Gemüthe zu führen, den ich Ihnen schon im vorigen Briefe gegeben habe. Ich bitte Gott rc. Berlin den 3 Jul. 1764.

Friedrich.

Wir müssen zum Beschluß dieses Artickels noch folgende Nachricht de dato Donaustrom den 24 Jul. anführen, die also lautet:

Briefe aus Ungarn geben Nachricht, daß der abgesetzte Pohlnische Cron-Groß-Feldherr, Graf Branicki, nebst dem Bischoff von Cracau, Cajetan Soltyk, zu Bartsa, einer 4 Meilen von Caschau gegen Pohlen gelegenen Königl. Freystadt, mit ihrer Svite angelangt, da indessen sein kleines Corps sich in den inaccessiblesten Orten des unweit davon gelegenen Carpathischen Gebürges aufhält. Der Fürst-Primas und die zu Warschau versammleten Stände sollen auf die hiervon erhaltene Nachricht den Kaiserl. Königl Hof haben ersuchen lassen, dem Grafen Branicki und seinen Anhängern kein Asylum in Ungarn zu geben, oder ihn allenfalls auszuliefern, widrigenfalls würden sie mit Hülfe ihrer Alliirten solchen in Ungarn aufzuheben sich gemüßiget sehen und zwar um deßwillen hauptsächlich, weil der Bischoff von Cracau die Königl. Crone und Reichs-Insignien, so zu Cracau unter seiner Aufsicht verwahrt gewesen und die von ihm nach Warschau zu liefern verlangt worden, mit sich nach Bartsa genommen.

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Ein neuer Coadjutor zu Augspurg.

Der Bischoff Joseph von Augspurg, der sich in dem 75ten Jahre seines Alters befindet, wünschte bey seiner Kirche und weitläuftigen Diöces einen Coadjutorem zu haben. Um nun

nun dem Königl. Prinzen von Pohlen und Sachsen, Clemens Wenceslau, Bischoffen zu Freysingen und Regenspurg, darzu beförderlich zu seyn, gab ihm der Pabst im Aug. 1764 ein Breve incultativum, kraft dessen er nur postulirt werden konnte. Als es nun den 17 Aug. bey dem Dom-Capitul zu Augspurg zur Wahl kam, wurde der gedachte Prinz einmüthig zum Coadjutor erwählt.

II. Am Kaiserl. Königl. Hofe:

Im May 1764 erhielt der General-Feld-Marschall-Lieutenant von Kleinholt, Director der Militair-Academie und der Kriegs-Pflanz-Schule zu Wien, das verledigte Buccowische Cüraßier-Regiment, im Junio aber bekam der General, Graf Andreas von Haddick, das Gouvernement von Siebenbürgen, wobey er zugleich zum würkl. geheimden Rath ernennet wurde. Er legte in Ansehung der leztern Würde den 18 Jun. zugleich mit Franz Adam, Grafen von Lomberg, Präsidenten des Commercial-Consesses im Herzogthum Crain, bey beyden Kaiserl. Majestäten den gewöhnlichen Eyd ab. Das Gouvernement zu Ofen, das der General von Haddick gehabt, bekam der Prinz Albert von Pohlen und Sachsen, Gouverneur zu Comorra.

Den 26 Jun. bekam das Reichs-Hof-Raths-Collegium an Franz Joseph, Freyherrn Münch von Bellinghausen ein neues Mitglied.

Im Jul. wurde der bey dem Erzherzog Peter Leopold bisher gewesene Ajo, Philipp, Graf von Künigl zu dessen Obrist-Hofmeister ernennet.

Im Junio vorher hieß es, daß der Graf Corsini zum Ober-Hofmeister, der Graf Salviati zum Ober-Stallmeister und der Graf Strozzi zum Ober-Cämmerer desselben im Großherzogthum Toscana von dem Kaiser ernennet worden wäre.

Den 2 Sept. disputirte der junge Graf Caspar von Künigl in der Savoyischen Ritter-Academie von der Bewegung der festen und flüssigen Cörper, und der junge Graf Stephan Olivier von Wallis, Kaiserl. Cämmerer und nunmehro ernannter Rath der Königl. Cammer und des Hoflehn-Rechts in Böhmen, disputirte den 6ten in dem Theresianischen Collegio über das ganze Römisch-Deutsche Staats-Recht. Er hatte diese Disputation der Kaiserin dedicirt, die ihm dafür einen kostbaren mit Brillanten reich besetzten Ring schenkte. Es waren bereits 12 Jahr, daß er in diesem Collegio studirte und er hatte schon vor 3 Jahren, als er einige Philosophische Sätze vertheidiget, von der Kaiserin eine goldene Kette geschenkt bekommen.

Im Jun. wurde eine neue landesständtische Einrichtung zu Wien gemacht, nach welcher am 6ten dieses in einer auf dem Land-Hause gehaltenen Versammlung bekannt gemacht worden, daß die Kaiserin zu neuen Verordneten vom Prälaten-Stande die beyden Prälaten des Klosters Neuburg

Neuburg und zu U. l. F. der Schotten zu Wien, vom Herren-Stande, die Grafen Wenzel von Breuner und von Sinzendorf und vom Ritter-Stande die Herren von Moser und Hace erennet habe, die den 17ten dieses ihre erste Session halten sollten. Der Fürst von Trautson blieb Land-Marschall, Daniel von Moser aber ward Unter-Marschall und der Graf von Perlas General-Landrichter.

Die Kaiserin hat auch zu Preßburg eine Art einer Real-Schule oder das so genannte Collegium de Notre Dame angelegt, worinnen von allem Information gegeben wird, was einem jungen vornehmen Frauenzimmer an Sprachen, Wissenschaften, Künsten und Geschicklichkeiten zum Nutzen, Vergnügen und Wohlstande gereichen kann.

III. Am Französischen Hofe:

Im Jun. 1764 ward, anstatt des Herrn Du Fort, der Herr de la Live de la Briche, Maitre des Reqvetes und Secretair bey der Königin, zum Introducteur derer Ambassadeurs ernennet.

Den 10 Jun. ward der Marqvis von Chatelet-Lomont, Königl. Abgesandter zu Wien, zum Ritter des heil. Geistes installirt.

Der Ritter von Turgot ist zum Gouverneur von Cayenne ernennet worden, welcher Ordre hat, allen Fleiß anzuwenden, diese Colonie ins Aufnehmen zu bringen.

Der ehemalige Kriegs-Minister, Marqvis von Argenson, hat im Jul. die Erlaubniß erhal-

erhalten, aus seinem Exilio nach Paris zurück zu kommen.

Der Staats-Minister, Herzog von Praßlin, hat im Aug. von dem Herzoge von Villars vor 1 Million und 200000 Livres das Landgut Vaux le Villars gekauft, auf welches er mit Genehmhaltung des Königs seine Pairie gelegt, hingegen giebt der Herzog von Villars diesen Titel dem Landgute la Roqve in dem Herzogthum Nivernois.

Den 9 Aug. legte der Cardinal von Bernis den Eyd wegen des Erzbißthums Alby in die Hände des Königs ab.

In diesem Monathe empfieng auch der Graf von Artois, des Königs Enkel, eine besondere Hofstatt. Der Herzog von la Vauguyon ward dessen Ober-Hofmeister und der gewesene Bischoff von Limoges dessen Präceptor. Der Ritter von la Fertieres, der Ritter von Baujeu, der Marqvis von Sineti und der Marqvis von Fougieres wurden zu Unter-Hofmeistern und die Aebte von Radonvilliers, von Mostueges und Gaston zu Unter-Präceptoren desselben ernennet.

Das berühmte ehemalige Jesuiter-Collegium zu la Fleche hat der König in eine Militair-Schule vor 500 junge Edelleute verwandelt. Er ließ dieserwegen den 7 April eine Verordnung ergehen, vermöge welcher 250 adel. Kinder zwischen 8 und 11 Jahren in dem gedachten Collegio nach der in Ansehung der Ecole Militaire bereits vorgeschriebenen Form erzogen werden sollten. Die

in der Ecole Militaire noch zu besetzen übrigen 250 Plätze sollten nicht anders, als durch solche junge Edelleute, die vorher in dem Collegio zu la Fleche gewesen, und das 14te Jahr zurück gelegt, besetzt werden.

IV. Am Spanischen Hofe:

Der Bischoff von Tortosa, Don Louis Garcia Magrero, ward im Aug. 1764 zum Erzbischoff von Saragossa ernennt.

V. Am Großbritannischen Hofe:

Den 12 April 1764 geschahe die neue Wahl der 24 Directeurs der Ost-Indischen Compagnie in Engelland, da denn der bisherige Präsident derselben, Lorenz Sullivan, zwar aufs neue zu einem Director aber nicht wieder zum Präsidenten erwählt wurde, als welche Stelle auf Thomas Rous, einen vertrauten Freund des Lord Clive fiel. Es verdroß dieses den Herrn Sullivan dergestalt, daß er nebst noch 4 andern Directeurs sich der Direction ganz und gar entzogen und solche Stelle niedergelegt. Der Lord Clive war damit wohl zufrieden, weil er dadurch den Stein des Anstosses aus dem Wege geräumt sahe, weßwegen er die Stelle eines General-Gouverneurs und obersten Befehlshabers in Bengalen bisher ausgeschlagen hatte. Sobald die Resignation des Herrn Sullivan bekannt wurde, stiegen die Obligations-Briefe der Ost-Indianischen Compagnie sogleich um 1 ½ pro Cent. Jedoch da die Compagnie den Herrn Sullivan und seine

Freunde inständig ersuchte, sich nicht von ihr zu trennen, nahmen dieselben die Direction wieder an. Der Lord Clive gieng darauf den 19 April auf das Ost-Indische Hauß und übergab die Bedingungen, unter welchen er der Compagnie in Bengalen ferner dienen wollte, schriftlich. Sie bestunden vornehmlich in dem Ersuchen, daß ihm die Einkünfte von seiner dortigen Jaghire versichert werden möchten. Es setzte aber deßhalben noch vielen Widerspruch, und es kam den 7 May von neuen zu einer General-Versammlung der ganzen Compagnie. Seine Widersacher thaten ihm die Ehre an und verglichen ihn mit dem Olivier Cromwell. Sie verwiesen es ihm, daß er bey der Enthauptung des rechtmässigen Nabobs von Bengalen, Surajah Dowla, durch die Finger gesehen, gleichwie Cromwell mit Carl I. gethan; daß er darauf sich selbst empor geschwungen und eine Herrschaft in Bengalen sich beygelegt, eben wie Cromwell, da er die Würde eines Beschützers angenommen; daß er diejenigen Directores der Ost-Indischen Compagnie, unter welchen er sein Glücke gemacht, ihrer Aemter und Würden zu entsetzen gesucht und solches auch bewerkstelliget, andere aber nach seinem Gefallen zu Directoribus gemacht, gleichwie Cromwell, welcher das Parlament, so ihn zu Ehren gebracht, abgesetzt und ein anderes nach seinem Willen erwählet. Endlich wurde doch in der letzt gedachten General-Versammlung der Ost-Indischen Compagnie die Abreise des Lords durch 375 Stimmen gegen 288 beschlossen und ihm zugleich

5000 Pf. Sterlings zu einem jährl. Gehalt verwilliget, auch ihm seine Jaghire in Bengalen gelassen.

Den 1 Jun. erschien der Schottische Pair, **George Keith, Graf von Marshall**, ein Bruder des vormaligen Preußischen General-Feld-Marschalls Keith, zum erstenmale bey Hofe und wurde dem Könige vorgestellt; der Graf von Bute aber kaufte die vortreffliche Bibliothek des ehemaligen Herzogs von Argyle an sich, die aus viel tausend Bänden bestehet.

Den 13 Jun. ernennte der König seinen Bruder, **Prinz Wilhelm Heinrich**, zum Obristen des 2ten Regiments der Garde zu Fuß, welche Stelle der Lord Tirawley niedergelegt hatte.

Im Jul. ward der neue Bischoff zu London, **D. Terrick**, zum Mitgliede des geheimden Raths ernennet.

VI. Am Russischen Hofe:

Im Jul. 1764 überschickte die Kaiserin dem Litthauischen Stallmeister und Conföderations-Marschall, **Michael Brzostowski**, den St. Andreas-Orden. Diesen Orden ertheilte sie auch dem Erbprinzen **Peter von Curland**, als sie sich in Person zu Mietau befand, ingleichen im Sept. dem geheimen Rathe, Cammerherrn und Gesandten am Dähnischen Hofe, **Johann Albrecht, Freyherrn von Korf.**

Im Aug. wurde der **Fürstin von Anhalt-Zerbst** durch den Obrist-Lieutenant von Rhebinder der St. Catharinen-Orden überschickt. Sie

that darauf eine Reise ins Carls-Bad, ihr Gemahl, der Fürst, aber gieng nach Wien.

Im Jul. traten verschiedene Englische See-Capitains in Rußische Dienste, worunter der Capitain Douglas Chef d' Escadre oder Contre-Admiral wurde.

Die Kaiserin hat für die anständige Erziehung der Töchter des Rußischen Adels gesorget, und zu diesem Ende das in Petersburg neu erbaute Jungfer-Kloster bestimmt, worinnen 200 adeliche Fräuleins erzogen werden sollen. Den 9 Jul. nahm diese nützliche Anstalt mit der Einweyhung des Klosters ihren Anfang; und damit alle und jede von Adel, die ihre noch jungen Töchter zur Erziehung dahin abzugeben Willens sind, von dieser Stiftung vollkommen unterrichtet seyn möchten, so wurde das deßwegen abgefaßte Reglement gedruckt und in alle Gouvernements und Provinzen des Reichs geschickt. Die Prinzeßin Anna Sergejewna Dolgorucki ward zur Ober-Vorsteherin, und die verwitwete Staats-Räthin de la Fond zur Ober-Aufseherin dieser Stiftung ernennt.

VII. Am Dänischen Hofe:

Im Aug. 1764 ward Vollrath August von der Lühe, Ritter von Dannebrog, geheimer Rath, Cammerherr, Ober-Cammerjunker und Ober-Präsident der Residenzstadt Copenhagen, auch Ober-Director der Königl. Schaubühne, zum geheimen Conferenz-Rath; und den 1 Sept. der Prinz Friedrich Carl Ferdinand von Braun-

Braunschweig-Bevern, Königl. General-Lieutenant und commandirender General der sämmtl. Infanterie in Seeland, zum Ritter des Elephanten-Ordens; der geheime Rath, Ivar, Baron von Holk, aber zum geheimen Conferenz-Rath ernennet.

Im Sept. wurde der Cammerjunker, Christian von Brand, Landvogt in Delmenhorst.

Es wurden auch im Jahr 1764 drey neue Regimenter zu Fuß aufgerichtet, ein Jütnisches, ein Zalandisches und ein Holstein-Plönisches. Das erste bekam der Obrist Herlof Trolle, das andere der Obrist-Lieutenant Johansen, und das dritte der Cammerherr und Obrist Lieutenant von Dehn. Es wurden von jeder Compagnie der andern geworbenen Regimenter 15 Mann darzu genommen, und diese 15 Mann wieder von den National-Trouppen ersetzt.

VIII. Am Schwedischen Hofe:

Nach Abgang des jetzigen General-Gouverneurs über Pommern und Rügen, Graf Axel Löwen, der sehr alt und schwach ist, soll kein neuer an dessen Stelle kommen, sondern ein General-Lieutenant bestellt werden.

Der Bischoff zu Calmar, D. Magnus Beronius, ein Mann fast von 73 Jahren, ward im Jul. 1764 zum Erzbischoff von Upsal ernennet.

IX. Am Preußischen Hofe:

Im Jun. 1764 ward der geh. Finanz-Kriegs- und Domainen-Rath, Domherr zu Magdeburg

und

und Johanniter-Ritter, **Ludwig Philipp von Hagen**, zum geh. Etats-Kriegs-und dirigirenden Minister bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs-und Domainen-Directorio; der bisherige Cammer-Gerichts-Rath, **Ludwig Martin Kohle**, aber zum geh. Rath ernennt. Hingegen erhielt der würkl. geh. Etats-und Kriegs-Minister, **Carl Rudolf Freyherr von Dankelmann**, die gesuchte Erlassung seiner Dienste, worauf dem geh. Etats-und Kriegs-Minister, **Ernst Friedemann von Münchhausen**, dessen bisher gehabtes Departement der geistlichen Geschäfte, und zwar in lutherischen Kirchen-Schul-und Armen Sachen, gegeben worden.

In diesem Monathe ward auch der bisherige zweyte Präsident bey dem Hof-und Cammer-Gerichte zu Berlin, **Johann Ludwig von Dorville**, zum würkl. geh. Etats-und Justitz-Minister ernannt und ihm zugleich das Departement der geistl. Geschäfte in den reformirten Kirchen-und Schul-Sachen nebst der ersten Präsidenten-Stelle bey gedachtem Hof-und Cammer-Gerichte; der Cammer-Gerichts-Rath, **Christian Ludwig von Rebeuer**, aber zum zweyten Präsidenten bestellt.

Im Jul. ward der Obrist und Königl. Flügel-Adjutant, **Graf Friedrich von Anhalt**, anstatt des **Grafen Heinrich Adrian von Bork**, der seine Erlassung erhalten, zum Gouverneur des Cron-Prinzens ernannt. Es erhielten auch in diesem Monathe die beyden Brüder, **Leopold Wilhelm Ferdinand** und **Ernst**

Friedrich Wilhelm Alexander von Kahlden, das durch ihres mütterl. Groß-Vaters, Friedrich Wilhelms, Freyherrns von Kannenberg, gewesenen Ober-Hofmeisters der Königin, Absterben verledigte Erbmarschall-Amt des Fürstenthums Minden für sich und ihre ehel. männliche Leibes-Erben mit allen davon abhangenden Rechten, Vorzügen und Einkünften dergestalt, daß es der erstere, so lange er leben würde verwalten, nach dessen Tode aber auf seine ehel. Nachkommen nach dem Rechte der Erstgeburt, und daferne er ohne solche absterben sollte, sodenn an den andern Bruder und dessen Nachkommen, fallen sollte.

Im Jul. ward auch der bekannte Paul Beck aus Straßburg wegen seiner in Commercien-Sachen erlangten Erfahrung zum Königl. Commercien-Rath ernennet.

Nachdem auch der würkl. geh. Etats- und Kriegs-Rath auch dirigirender Minister bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs-und Domainen-Directorio, Friedrich Wilhelm von Borke, die erbetene Erlassung seiner Dienste in Gnaden erhalten, gieng er im Jul. nach seinen in Westphalen liegenden Gütern ab.

Im Jul. erhielt der Obriste des Regiments von Prinz Wilhelm von Braunschweig, Peter Heinrich von Stojentin, das Lindstädtische Infanterie-Regiment, und ward zugleich zum General-Major erklärt; der geheime General-Ober-Finanz-Kriegs-und Domainen-Rath, Rudolph Friedrich von Ziegler, aber ward in Betrachtung

tung seines hohen Alters und damit verknüpften Schwäche seines Gesichts seiner Function als geh. Finanz-Rath und Justitiarius bey dem General-Directorio in Gnaden erlassen, dem hinwiederum der geheime Rath Ludwig Martin Kahle als geheimer Finanz-Kriegs- und Domainen-Rath, auch Justitiarius bey dem General-Directorio, folgte.

Im Sept. wurden folgende Obristen der Reuterey zu General-Majors erklärt:

1. Nicol. Alex. von Pomeiske, Chef eines Dragoner-Regiments,
2. Leopold Sebastian von Manstein, Chef eines Cüraßier-Regiments,
3. Johann Wenzel Freyherr von Zastrow, Chef eines Dragoner-Regiments,
4. Friedrich Albert Graf von Schwerin, Chef der Gens d'Armes,
5. Hanß George von Woldeck, Chef eines Cüraßier-Regiments,
6. Friedrich Wilhelm von Löllhöfel, Commandeur bey Markgraf Friedrich,
7. George Ludwig von Dallwig, Chef eines Küraßier-Regiments.

Zu Obristen wurden folgende Obrist-Lieutenants ernennet:

1. George Christoph von Arnim bey Schlaberndorf,
2. Friedrich Wilhelm von Röder } bey Woldeck,
3. Carl Andreas Boyen, }
4. Reinhold Freyherr von Hoverbeck beym Leib-Regiment,

5. Fried-

5. Friedrich Wilhelm, von Podewils bey Meyer,
6. Christian Wilhelm, von Arnstedt,
7. George Ludwig, Herr von Wirsebizki, bey Prinz Heinrich,
8. Just Rudolf von Seelhorst bey Bayreuth, und
9. Carl Erdmann von Reitzenstein bey Finkenstein.

Zu gleicher Zeit erhielt der oben gedachte General-Major von Waldeck das Schmettauische Cürassier-Regiment; dem Commandeur und Obr. Friedrich Wilhelm von Röder ward noch ein jährlicher Gehalt zugelegt; der Husaren-Obrist, Christian von Möhring bekam eine Präbende zu Magdeburg und der Obrist-Lieutenand Friedrich Wilhelm von Möllendorf bey dem Braunischen Regimente empfieng eine Amts-Hauptmannschaft.

In eben diesem Monath ward der Obrist Johann Friedrich Adolf von Marwitz bey den Gens d'armes zum Commandeur dieses Regiments ernennet; der Rittmeister Emanuel Friedrich von Bredow aber ward bey solchem Major. Es erhielt auch der General-Major und Chef eines Infanterie-Regiments, Johann Friedrich von Stutterheim, der ältere, eine Präbende zu Magdeburg.

Der König hat den sämmtlichen Johanniter-Ordens-Rittern die Tragung eines weissen leinenen Creutzes, gleich denen Malteser-Rittern, auf der linken Brust, erlaubet und ihnen deßhalben ein besonderes Diploma ausfertigen lassen.

X. Am Portugiesischen Hofe:

Der König hat alle militarischen Einrichtungen des Grafens von Lippe-Bückeburg bestätiget. Man hat von denselben eine Sammlung gemacht, davon man denen Obristen der Regimenter, wie auch denen Gouverneurs und Commendanten Exemplare zustellen will, damit sie über die Beobachtung derselben halten können.

Der Herzog von Braganza ist General zur See worden, worauf er im Aug. 1764 mit 4 Schiffen unter dem Namen des Grafen von Estremadura zu Lissabon unter Seegel gegangen.

XI. Am Neapolitanischen Hofe:

Nachdem der Hof mit dem Stuhle zu Rom wegen Verleyhung des schönen und einträglichen Erzbißthums von Capua gestritten, so hat solches endlich im Jul. 1764 der Bischoff von Potenza Campese erhalten.

XII. Am Sardinischen Hofe:

Der General, Wilhelm von Bude, der von Montfort bey Genf gebürtig ist, bat sich von dem Könige die Erlaubniß aus, alle Bedienungen nieder zu legen und sich in seinem Vaterlande zur Ruhe begeben zu dürfen. Der König declarirte darauf, daß er in sein Begehren nicht willigen könnte, sondern vielmehr verlangte, daß er bey allen Bedienungen und davon abhangenden Einkünften bleiben, jedoch ihm erlaubt seyn sollte, nach Gefallen zu Genf sich aufzuhalten, wenn er nur in Kriegs-Zeiten sich wieder einfinden und Sr. Maj. zur Seite seyn wollte.

XIII. Am Päbstl. Hofe:

Im Aug. 1764 wurde Franz Caffarelli, ein Römer, Referedarius beyder Signaturen, zum Ponente bey der Congregation del Bnen gouverno und der P. Franz Seraphin Maccarinelli von Brescia zum Commissario bey dieser Congregation ernennet.

Den 26 Febr. e. d. J. hielt der Pabst eine ausserordertliche Congregation in Gegenward der Cardinäle Antonelli, Cavalchini, Torregiani, Rezzonico, Negroni und Castelli, nebst dem Secretario Antonelli, es hat aber Niemand erfahren, was vor Affairen solche anbetroffen habe. Es ist hieraus zu schließen, daß obgedachte Cardinäle vor andern bey dem Pabste einen nahen Zutritt haben müssen.

XIV. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Im May 1764 wurde der geh. Rath, August Ferdinand Graf von Zech, Cammer-Director im Stifte Merseburg, und der Cammerherr, Gotthelf Adolph, Graf von Höym Cammer-Director im Stifte Naumburg. Der letztere wurde den 6 Jun. zu Zeitz installirt.

Nachdem die Churfürstl. Garde du Corps, so vormals aus 4 schwachen Escadrons bestanden, auf eine starke formirt, der Chevalier von Sachsen aber das über dieses Corps auf sich gehabte Commando aus eigener Bewegung resignirt, auch von besagter Garde sowohl der vorherige würkliche Obriste, General-Lieutenant Vitzthum von Eckstädt, als auch der zeitherige

zweyte würkl. Obrist-Lieutenant, General-Major von Ponickau, abgegangen sind, so hat im Jul. das Commando über die Garde du Corps, der General, Friedrich August, Graf von Cosel, bekommen.

Bey der Churfürstl. Leib-Grenadier-Garde, die aus drey Bataillons in zweye gebracht worden, hat der bey selbiger mit Obristen-Character bisher gestandene würkl. Obrist-Lieutenant, George Joachim von Römer, die Stelle eines würkl. Obristens; und der Obrist-Lieutenant, Friedrich Carl von Reitzenstein, die Stelle eines würkl. Obrist-Lieutenants; der Obrist-Lieutenant, Philipp Herrmann von Scheiding, die Stelle eines ersten würkl. Majors, und der Major, Alexander Magnus von den Brüggen, die Stelle des zweyten würkl. Majors erhalten. Der bey der Garde du Corps als Adjutante gestandene Major, Friedrich von Unruh, ward bey dem General-Feld-Marschall, Chevalier von Sachsen, zum General-Adjutanten der Cavallerie ernennt.

XV. In Holland:

Die wichtige Bedienung eines Groß-Pensionairs von Holland ist nach der gewöhnlichen abgelaufenen Frist von 5 Jahren dem Herrn Peter Steyn von neuen auf 5 Jahr ertheilt worden. Es ist also das drittemal, daß dieser verdienstvolle Mann in dieser Bedienung bestädiget wird. Wenigen von seinen Vorfahren ist diese Ehre wiederfahren.

XVI. Am Sachsen-Gothaischen Hofe:

Im Jahr 1764 sind die General-Majors, Friedrich Wilhelm von Nepita und August Wilhelm, Graf von Hohenlohe, General-Lieutenants, und der Obrist, Ferdinand von Uechteritz, General-Major, der Cammerherr, auch Hof- und Justitien-Rath, Gottlob, Heinrich, Edler von der Planitz aber geheimder Rath worden. Im Jahr vorher aber wurden auch der Obriste des Dragoner-Regiments, Carl Hannibal von Schmerzing und der Major bey demselben, Wolfgang Ferdinand Händel von Remmingsdorf, zu Cammerherren ernennet.

XVII. Am Bayreuthischen Hofe:

Den 17 Jul. 1764 begieng der Marggraf sein Geburths-Fest, wobey

1. Der Cammerherr Friedrich Wilhelm von Chevallerie,
2. Der Cammerherr und Obriste Adam Philipp von Hohwächter,
3. Der Cammerherr und Obrist-Lieutenant Johann George von Oberland,
4. Der Cammerherr und Major Philipp Ferdinand von Reitzenstein und
5. Der Cammerherr und Ober-Forstmeister Carl Friedrich von Waldenfelß,

den rothen Adler-Orden empfiengen; die Cammerjunkers aber Carl Wilhelm von Schirnding und Wilhelm Friedrich Philipp von Lindenfels wurden zu Cammerherren ernennet.

Digitized by Google

Es wurde zu gleicher Zeit auch dieser rothe Adler-Orden Heinrichen XII. Grafen von Reuß-Obergreitz übersendet.

XVIII. Am Hessen-Casselischen Hofe:

Im Jun. 1764 ward der geheimde Rath und Staats-Minister, Jacob Sigmund Waitz, von dem Kaiser zum Freyherrn von Eschen erhoben und darauf von dem Landgrafen zum Cammer-Präsidenten erklärt. Er ist an diesem Hofe so viel als Premier-Minister. An seine Stelle ward der geheime Kriegsrath und Director bey dem Kriegs-Pfennig-Amte und Steuer-Collegio Moritz Wilhelm Althauß zum Cammer-Director; der Regierungs- auch Kriegs- und Domainen-Rath, Carl Wilhelm von Rheinfahrt, zum geheimen Regierungs- auch geheimen Kriegs- und Domainen-Rath; und der bisherige Assessor, August Carl Alexander von Zanthier, zum Kriegs und Domainen-Rath bestellt.

XIX. Am Türkischen Hofe:

Den 14 May 1764 hatte der neue Hospodar von der Moldau, Gregorius Gika, gewesener Dolmetscher der Pforte, sowohl bey dem Groß-Sultan als Groß-Vezier seine Abschieds-Audienz, worauf er mit den gewöhnlichen in einem öffentlichen Auszuge bestehenden Ceremonien nach seinem Fürstenthum abreisete. Dieser Fürst hat darauf den Evangelisch-Lutherischen Glaubensgenossen nicht allein ihre Privilegia bestätiget, sondern solche auch mit neuen Freyheiten vermehret.

* *

III.

Leben und Thaten des letztverstorbenen Grafens von Seckendorf.

Friedrich Heinrich, Graf von Seckendorf, war aus einem alten Fränkischen Geschlechte entsprossen und den $\frac{5}{16}$ Jul. 1673 auf dem gemeinschaftlichen Schlosse zu Oberzenn in Franken zur Welt gebohren worden. Seinen Vater, Heinrich Gottlob von Seckendorf, Fürstl. Sächsischen Kriegs-Rath und Amts-Hauptmann zu Königsberg, der den 24 Febr. 1675 in der besten Blüte seiner Jahre, die sich kaum auf 38 belaufen, gestorben, hat er nicht kennen gelernet, weil er damals nicht viel über anderthalb Jahr alt gewesen. Er hatte noch einen ältern Bruder, Namens Ernst Ludwig, der als gewesener Anspachischer geheimer Raths-Präsident den 8 Febr. 1741 mit Hinterlassung einer großen Nachkommenschaft gestorben ist. Die Mutter dieser beyden Söhne, Agnes Magdalena von Teutleben, ließ an ihrer Erziehung nichts ermangeln, doch that ihr Vetter, der große Canzler und geheime Rath, Veit Ludwig von Seckendorf, das Beste und Vornehmste an ihrer Erziehung. Sie studirten unter dessen Anführung vornemlich auf der Universität Halle, wo sie sich vor allen andern Edelleuten ganz ausnehmend hervor thaten, auch hernach die Universitäten Leipzig und Jena besuchten.

Nachdem sie sich in dem Natur- und Völker-Rechte, in der Staats-Lehre und denen mathematischen Wissenschaften feste gesetzet hatten, folgte Friedrich Heinrich seinem natürlichen Triebe zum Kriegs-Wesen, in welchem ihn gedachter sein Vetter, der aber 1692 Todes verbliche, durch Beybringung der gegründetsten Kriegs-Maximen noch mehr gestärket hatte. Er gieng 1693 in Chur-Brandenburgische Dienste und wollte mit Gewalt von unten an dienen, damit er erführe, was zu einem ganzen Soldaten gehörte. Ob er nun wohl sogleich den Platz eines Unter-Officiers erlangte, so unterzog er sich doch anfangs denen Verrichtungen eines gemeinen Soldaten. Er wurde aber noch in diesem Jahr Fähndrich und bald darauf Hauptmann in den Diensten des Marggrafen von Anspach, der ein Bataillon errichtete und es dem Kaiser wider die Türken zu Hülfe schickte. Er erhielt 1698 sein Winter-Qvartier zu Oedenburg, und fand einen Zutritt in dem Hause des Freyherrn von Mandorf, der seiner Gemahlin Schwester, Claren Dorotheen, Baronesse von Hohenwarts, bey sich hatte. Er gerieth mit dieser Dame in eine solche Bekanntschaft, daß er sich nach erlangter Einwilligung seiner Mutter den $\frac{7}{18}$ May 1699 zu Oedenburg vermählte. Er muste den 20sten darauf mit ihr und seinem Bataillon nach Deutschland zurück kehren, da er denn kurz hinter einander Major und Obrist-Lieutenant wurde. Seine Gemahlin wandte sich erst nach Oberzenn und von dar nach Anspach, wo sie bey der damaligen Prinzessin Wilhel-

Wilhelmina Charlotte, nachmaligen Königin von Engelland, als sie bey derselben ihre Aufwartung gemacht, sich in solche Gunst setzte, daß sie fast alle Tage bey ihr seyn muste.

Im Jahr 1701 wurde er Obrister über ein Anspachisches Regiment zu Fuß, welches nebst noch einem Regimente zu Fuß und einem Dragoner-Regimente in Holländischen Sold gegeben wurde. Er gieng mit demselben noch in diesem Jahre nach den Niederlanden ab, und nahm seine Gemahlin mit sich, die auch den ganzen Krieg über fast beständig bey ihm blieb und an allen seinen Begebenheiten Theil nahm. Er stieß mit seinem Regimente zu der Armee des Herzogs von Marlborough und wohnte fast allen Operationen bey, die in diesem Kriege in den Niederlanden vorfielen.

Im Jahr 1704 kam er mit der combinirten Engelländischen Armee, die der Herzog von Marlborough commandirte, und dem Kaiser und Reiche zu Hülfe geschickt wurde, in Schwaben zu stehen, und führte den Character eines Brigadiers der Infanterie. Man conjungirte sich im Jun. mit der Reichs-Armee unter den beyden Prinzen Louis von Baden und Eugenius von Savoyen; trieb den 2 Jul. die Franzosen und Bayern aus ihren Verschanzungen auf dem Schellenberge bey Donawerth, und schlug sie den 13 Aug. bey Höchstädt bis aufs Haupt. Der Herr von Seckendorf that sich hierbey ganz besonders herfür und half die Feinde durch den Schwarzwald bis in Elsas verfolgen. Er eroberte auch den 7 Nov. mit einer

besondern Brigade die Stadt und das Schloß Sarburg.

Im Jahr 1705 kam er mit seinem Regimente wieder bey der Armee in den Niederlanden zu stehen, welche der Herzog von Marlborough und der Holländische General von Ouwerkerk commandirten. Er half den 18 Jul. die vor unüberwindlich gehaltenen feindlichen Linien bey Heylissem in Braband übersteigen und wohnte darauf allen Feldzügen in diesen Landen bis 1710 bey. Sonderlich signalisirte er sich den 23 May 1706 in der Schlacht bey Ramellies, dadurch den hohen Alliirten die Thüre zu einer glorieusen Compagne eröfnet wurde, welche ganz Brabant und Flandern ihnen in die Hände lieferte. Sie behaupteten auch diese Conqveten in folgenden Jahre, ob sie gleich eine sehr starke feindliche Armee gegen sich hatten, die aber dißmal nichts unternehmen wollte. Allein, im Jahr 1708 gieng es schärfer her, da die berühmtesten Feldherren von beyden Seiten einander die Spitze boten. Nachdem die Franzosen einen Theil von Flandern wieder unter sich gebracht, kam es den 11 Jul. bey Oudenarde zu einer Schlacht, darinnen die alliirte Armee, die nebst den vorgedachten Generalen auch den Prinzen Eugenium zum Chef hatte, abermals einen herrlichen Sieg erhielt, der die Eroberung von ganz Flandern und besonders der Haupt-Vestung Ryssel nach sich zog, die aber eine langwierige und blutige Belagerung aushielt, und selbst von dem Marschall von Boufflers aufs hartnäckigste vertheidiget wurde. Der Herr von

von Seckendorf bewieß sowohl in der obgedachten Schlacht, als in dieser Belagerung viele Bravour und Tapferkeit.

Im Jahr 1709 hatte er nicht weniger gute Gelegenheit, sich im Felde hervor zu thun. Der berühmte Marschall von Villars stellte sich an die Spitze der Französischen Armee, auf alliirter Seite aber commandirten annoch die im vorigen Feldzuge befindlich gewesenen Helden. Nach geschehener Eroberung der über 3 Wochen lang heftig belagerten Vestung Dornick, kam es den 3 Sept. bey Malplaqvet zu einer so heftigen Schlacht, daß auf 30000 Mann zu beyden Seiten ins Graß beissen musten. Die Alliirten behaupteten zwar die Wahlstatt, hatten aber bey dem vielfältig geschehenen Angriff des starken Französischen Retrenschements viel Volk verlohren, doch zog dieser blutige Sieg die Eroberung der Vestung Mons nach sich. Der Herr von Seckendorf bewieß in der gedachten Schlacht vor den Augen des damaligen Cron-Prinzens und nachmaligen Königs Friedrich Wilhelms von Preußen, eine solche Bravour und Herzhaftigkeit, daß derselbe von dieser Zeit an eine besondere Gnade auf ihn warf. Es hatte ihn auch in dem vorigen Feldzuge der König August II. von Pohlen kennen lernen, als derselbe sich bey der alliirten Armee in den Niederlanden incognito befunden und der Belagerung von Ryssel beygewohnet hatte. Als nun dieser Monarch nach der Niederlage der Schweden bey Pultawa wieder nach Pohlen gieng, um den dasigen Thron, von welchem er vor etlichen

chen Jahren verdränget worden, wieder in Besitz zu nehmen und deßhalben seine Armee verstarkte, nahm er dasjenige Regiment, das unser Herr von Seckendorf bisher in den Niederlanden commandirt hatte, von dem Marggrafen von Anspach in Dienste und ernennte zugleich Seckendorfen zum General-Major. Ob er nun mit seinem Regimente bey dem Chur-Sächsischen Auxiliar-Corps in den Niederlanden noch einige Feldzüge gethan, oder gleich im Jahr 1710 nach Sachsen und Pohlen aufgebrochen, hat man nicht in Erfahrung bringen können. So viel ist gewiß, daß ein starkes Corps Sachsen im Jahr 1711 aus Pohlen in Pommern eingerückt, das sich mit den Russen und Dähnen vereiniget, die Stadt Stralsund eingeschlossen, und 1712 dem anrückenden Schwedischen General Steenbock bis Mecklenburg entgegen gegangen, nach der Schlacht bey Gadebusch aber ihm bis nach Tönningen nachgezogen, wo man ihn nach einer langwierigen Bloquade genöthiget, sich den 26 May 1713 mit seiner ganzen Armee an den König in Dännemark zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben, worauf das Sächsische Corps wieder nach Pohlen zurück gegangen.

Man kann nicht gewiß sagen, ob der General Seckendorf dieser Expedition beygewohnet, weil man seinen Namen in der Beschreibung dieser Pommerischen Feldzüge nicht findet; aber so viel ist gewiß, daß er 1713 General-Lieutenant worden und die Anwartschaft zu den Gouvernement in Leipzig erhalten.

Im

Im Jahr 1714 gieng ein Theil von den Sächsischen Trouppen aus Pohlen nach Sachsen, worunter sich unstreitig auch der General Seckendorf mit seinem Regimente befunden hat. Als nun der Schwedische König Carl XII. aus der Türkey nach Pommern zurück kam und den König in Preußen wegen des in Seqvestration genommenen Stetinischen Districts vor seinen Feind erklärte, schickte König August dem König in Preußen 1715 ein Corps von 8 bis 10000 Mann zu Hülfe, die unter dem General, Grafen von Wackerbart, sich mit den Dähnen und Preußen in Pommern vereinigten, um den unruhigen König von Schweden entweder zu einem billigen Frieden zu zwingen, oder gänzlich aus Pommern zu vertreiben. Bey diesem Corpo befand sich auch der General-Seckendorf, der aber seine Gemahlin auf seinem ansehnlichen Rittergute Meuselwitz im Fürstenthum Altenburg zurück ließ. Die Könige von Dännemark und Preußen befanden sich selbst bey der alliirten Armee, die von dem Herzoge von Würtemberg-Neustadt und dem General Scholten auf Seiten der Dähnen, und von dem Fürsten von Anhalt-Dessau auf Seiten der Preußen commandirt wurde. Es war ein sehr beschwerlicher Feldzug, weil nicht nur das Land sehr ausgezehrt, sondern auch die Jahrszeit verstrichen war, und man folglich mit Mangel und Kälte zu kämpfen hatte. Jedoch da die obgedachten Könige den festen Entschluß gefaßt hatten, nicht eher aus dem Felde zu gehen, als bis ganz Pommern erobert worden, so ward auch

alles

alles Ungemach standhaft ertragen und nichts gespart, um das Vorhaben auszuführen. Die Schweden, die ihren König in Stralsund selbst bey sich hatten, währten sich sehr hartnäckigt, aber die alliirten schonten kein Blut, sondern forcirten alles mit Gewalt. Sowohl die Peenamünder-Schanze, als die Insel Rügen wurden mit Sturm erobert. Bey der ersten Unternehmung befand sich das Seckendorfische Regiment, das sich sehr tapfer erwieß, aber auch ziemlichen Verlust litte. Jedoch der Chef desselben befand sich zu der Zeit gefährlich krank. Er ließ deßhalben seine Gemahlin von Meuselwitz zu sich kommen, die bey ihm blieb, bis die Stadt und Vestung Stralsund erobert worden.

Die Belagerung dieses wichtigen Platzes nahm den 18 Oct. 1715 ihren Anfang und dauerte bis mitten in den Winter. Der Sächsische General, Graf von Wackerbart, hatte die Ehre, die Attaqve dieser Belagerung en Chef zu commandiren; der General-Lieutenant von Seckendorf aber, der nunmehro wieder zu seiner völligen Gesundheit gelanget, war einer von denen Generals, die in den Laufgräben wechselsweise das Commando führten. Es kostete wegen des starken Frosts und eingetretenen harten Winters sehr große Arbeit, jedoch da die Wasser alle mit Eiß belegt wurden, beförderte solches den Fortgang der Belagerung, die um deßwillen im Winter vorgenommen worden. So kalt es aber war, so scharf wurde auch auf beyden Seiten durch das heftige Feuer eingeheitzet.

Den

Den 4 Nov. führte der General Seckendorf gleich das Commando in den Laufgräben, als der Graf von Wackerbart über alles Vermuthen durch eine Kriegslist bey Nacht und Nebel das für unüberwindlich ausgeschriene Retrenschement bey dem Franken-Thore von Stralsund mit wenigen Verlust glücklich eroberte. Ihm wurde hierbey das Commando über die Trouppen, die zu dieser Unternehmung gebraucht worden, aufgetragen, die er auch mit großer Klugheit und Tapferkeit anführte, und dadurch die glückliche Ausführung dieser wichtigen Unternehmung beförderte. Der Graf von Wackerbart schickte ihn den folgenden Tag mit der Nachricht hiervon nach Gripswalde zu dem König in Preußen, der ihn mit einem kostbaren Ringe beschenkte. Die Belagerung wurde hierauf mit großem Eyfer fortgesetzt. Der General Seckendorf muste noch etlichemal die Ablösung in den Laufgräben thun; und dieses geschahe auch den 5 Dec. da man die Contrescarpe mit Sturm eroberte, wobey er abermals mit großer Bravour das Commando führte, aber bey 500 Tode und Blessirte bekam. Den 17ten gieng das starke Hornwerk mit Sturm über und den 24 erfolgte die Uebergabe der Stadt mit Accord, nachdem Carl XII. den 19ten vorher aus Stralsund mit vieler Gefahr nach Schweden geflohen war.

Im Jan. 1716 musten die Sachsen aus Pommern nach Pohlen gehen, um die unruhigen Polacken, die die Sächsischen Trouppen in ihrem Reiche nicht leiden wollten, zu Paaren zu treiben. Der General Seckendorf folgte ihnen dahin, nachdem

er

er seine Gemahlin wieder nach Meuselwitz geschickt hatte. Nachdem es den 3 Nov. 1716 unter Rußisch-Kaiserl. Vermittelung zu Warschau zu einem Frieden gekommen, verließen die Sächsischen Trouppen im Febr. 1717 wiederum das Königreich Pohlen und kehrten nach ihrem Vaterlande zurück, wo eine große Reduction unter ihnen vorgieng. Indessen war 1716 zwischen den Türken und dem Kaiser ein heftiger Krieg entstanden, der das Königreich Ungarn zu einer blutigen Schaubühne machte. Sich nun auf solcher herfür zu thun, trat der General Seckendorf mit Genehmhaltung des Königs Augusti und in Beybehaltung der Chur-Sächsischen Dienste als General-Feld-Marschall-Lieutenant in Kaiserl. Kriegs-Dienste. Er langte auch mit seiner Gemahlin über Wien glücklich bey der Armee an, die der berühmte Prinz Eugenius von Savoyen unter seinem Commando hatte, von welchem er eine besondere Brigade zu commandiren bekam. Man belagerte die Haupt-Vestung Belgrad an der Sau, wo sie sich mit der Donau vereiniget. Als nun eine sehr starke Türkische Armee zum Entsatz herbey kam, traf Prinz Eugenius eine solche Disposition, daß, da er den 16 Aug. 1717 dem Feinde mit der Armee entgegen gieng, der General Seckendorf mit einem Corpo in der Circumvallations-Linie stehen blieb, um solche wieder alle feindl. Anfälle zu vertheidigen. Da nun die Türken völlig in die Flucht geschlagen wurden, ergab sich auch die Vestung Belgrad mit Accord.

NB. Die Fortsetzung folgt künftig.

IV.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

1. im Febr. 1764.

I.

Carl Wilhelm, Prinz von Hessen-Philippsthal, starb in diesem Monath in einem Alter von 30 Jahren unvermählt. Er war der mittelste Sohn Prinz Wilhelms von Hessen-Philippsthal, der den 13 May 1761 als Holländischer General der Cavallerie und Gouverneur zu Breda gestorben ist. Seine Mutter, Charlotte Wilhelmina, des Fürstens Lebrechts von Anhalt-Bernburg Tochter, brachte ihn den 7 Febr. 1734 zur Welt. Er trat in Holländische Kriegsdienste, brachte es aber in solchen nicht höher, als bis zu der Stelle eines Majors.

II. Franciscus Diaz Santos Bullon, Erzbischoff von Burgos, Präsident des Königl. Raths von Castilien;

III. Laurentius Despuig, Erzbischoff von Tarragona, und

IV. Franciscus de Arion y Busto, Erzbischoff von Saragossa, sturben alle dreye im Monath Februario. Man weiß von ihren Lebens-Umständen nichts anzuführen.

V. Ludovica Francisca Anselmina, Gräfin von Manderscheid-Blankenheim und

Geroldstein, starb den 19 Febr. zu Cölln im 39sten Jahr ihres Alters, nachdem sie den 13ten einen jungen Grafen zur Welt gebracht, der aber den folgenden Tag wieder verschieden. Sie war eine Tochter Nicolai Leopolds, Fürstens von Salm, Herzogs zu Hogstraten, Ritters des gül-denen Vließes, Kaiserl. Königl. General-Feld-Marschalls, würkl. geh. Raths und Gouver-neurs zu Antwerpen. Ihre Mutter, Dorothea Francisca Agnes, gebohrne Prinzessin von Solm, brachte sie den 2 März 1725 zur Welt. Den 15 Nov. 1742 ward sie mit Johann Wilhelm, regierenden Grafen von Manderschied-Blanken-heim, Chur-Pfälzischen General-Lieutenant, nach dem Absterben seiner ersten Gemahlin vermählt, und den 14 Sept. 1754 mit dem Stern-Creutz-Orden beehret. Sie hat zwey Comtessen hinter-lassen, davon die ältere, Namens Augusta, mit dem Grafen von Sternberg vermählt ist, die an-dere aber, Felicitas Johanna, noch in unver-mählten Stande lebt.

VI. David van Royen, Staats-Secreta-rius derer General-Staaten der vereinigten Nie-derlande, starb den 22 Febr. im Haag im 65sten Jahre seines Alters. Er hatte wohl studirt, und gelangte 1726 zu der Stelle eines Secretairs des Curatorii der Universität zu Leyden. Im Jahr 1728 ward er ein Mitglied der Vierziger der Stadt Leyden, 1729 Greffier, 1731 Secretair und 1749 Rath-Pensionarius der Stadt Leyden, worauf er 1753 Secretarius des Staats-Raths der gesammten Republik wurde. Seine großen

Gaben

Gaben und unermüdeter Fleiß zogen ihm nach und nach eine solche Entkräftung zu, die seinen Tod beförderte. Er war ein eben so guter Christe, als großer Staats-Mann.

VII. Johann Jacob Pieterson, Holländischer Vice-Admiral des Departements von Amsterdam, starb in eben diesem Monathe im Haag im 72 Jahre seines Alters. Er hat der Republik viele gute Dienste geleistet und bey der Beerdigung des Erb-Stadthalters den 4 Febr. 1752 zu Delft die Ehre gehabt, die Leiche tragen zu helfen.

VIII. Joachim Friedrich Reese, Königl. Preußischer geh. Rath und Präsident bey der Ober-Rechnungs-Cammer zu Berlin, starb den 14 Febr. im 84sten Jahre seines Alters. Er hat dem Königl. Hause in dem ganzen Spanischen Successions-Kriege in Italien als Auditeur, Regiments-Qvartiermeister und Kriegs-Commissarius, auch nachhero bey der Kriegs- und Domainen-Rechen-Cammer zu Berlin treue und redliche Dienste geleistet.

IX. Christian August von John, Königl. Dähnischer geh. Rath, Ritter von Dannebrog und Extraordinair-Envoye im Nieder-Sächsischen Crayse, starb im Febr. zu Hamburg. Den Orden hat er den 4 Sept. 1752 erhalten.

X. George Downing, Ritter-Baronet von Engelland, starb den 12 Febr. zu Londen ohne Erben. Er hat sein großes Vermögen der Universität zu Cambridge vermacht. Sie bekömmt an baaren Gelde 100000 Pf. Sterlings, wofür, nach dem Willen des Verstorbenen, ein neues Collegium

gium erbauet und gestiftet werden soll. Hierzu erhält die Universität noch 10000 Pf. Sterl. jährl. Einkünfte zu Unterhaltung dieses Collegii. Es war dieser Downing ein Abkömmling von George Downing, welcher von Cronwelln als Minister an die General-Staaten gesendet wurde, dessen Parthey er aber verließ und es mit Carln II. hielt, wodurch der Grund zu seinem Reichthum gelegt worden.

2. im März 1764.

I. **Johann Cajetan, Fürst Jablonowski, Woywode von Braclau**, Ritter des weissen Adlers und Senator des Königreichs Pohlen, starb den 6 März in einem ziemlich hohen Alter von einer starken Contusion am Haupte, die er in dem blutigen Gedränge auf dem Braclauischen Land-Tage zu Winnica bekommen hatte. Er war aus dem erlauchten Jablonowskischen Hause entsprossen, und hatte Johann Stanislaum Jablonowski zum Vater, der im Jun. 1731 als Woywode von Reussen gestorben ist. Seine Mutter Johanna von Bethune war eine Schwester-Tochter der Königin Mariä Casimirä von Pohlen, des Königs Johannis Sobieski Gemahlin. Seines Vaters Schwester Anna hatte den Cron-Groß-Schatzmeister, Raphael Lesczinski zum Gemahl, mit welchem sie den in Lothringen regierenden Pohlnischen König Stanislaum gezeuget hat. Er wurde nebst seinen Brüdern von Jugend auf mit besonderer Sorgfalt zu Erlernung aller dem hohen Adel anständigen Künste, Wissenschaften

und Sitten angeführt und bey anwachsenden Jahren von verschiedenen Landschaften zum Deputirten oder Landbothen auf dem allgemeinen Reichstag erwählet, auch von dem Könige August II. zum Starosten van Czechrin ernennet. Die nachmaligen Schwedischen Troublen gaben Anlaß, daß sein Vetter, Stanislaus Lesczinski wider August II. zum König erwählt wurde, da er denn dessen Parthey erwählte, und von ihm zu verschiedenen Gesandtschaften gebraucht wurde, auch bey nachmaliger Wiederbesteigung des Königs Augusti viele Jahre an dem Schicksaale des Königs Stanislai Theil nahm, bis er endlich sich dem König Augusto III. unterwarf, der ihn im Nov. 1753 zum Woywoden von Braclau ernennte und den 17 Jan. 1756 den Ritter-Orden des weissen Adlers ertheilte, nachdem er nebst seinem Bruder, Stanislao Vincentio, Woywoden zu Rava, und seinem Vetter, Josepho Alexandro, jetzigen Woywoden von Novogrodeck, in Ansehung der Verwandschaft mit König Stanislao von Kaiser Carolo VII. 1742 in des heil. Römischen Reichs Fürsten-Stand erhoben, er auch kurz vorher insbesondere von dem König Philippo V. in Spanien, an dessen Hofe er ehedessen einige Zeit als Gesandter gestanden, zum Grand von Spanien und Ritter des güldenen Vliesses erklärt, auch in den letztern Orden 1741 zu Paris installirt worden. Er erlebte den Tod des Königs Augusti III. und hatte das Unglück, daß er auf dem Provincial-Landtage zu Winnica am Haupte so verletzet wurde, daß er obgedachter maßen sterben müßte. Er hat zwey Gemah-

linnen gehabt. Die erste, deren Namen mir unbekannt ist, starb im Jan. 1750, worauf er sich im Nov. e. d. J. mit des verstorbenen Litthauischen Feldzeugmeisters Sapieha Tochter, Anna, wieder vermählte. Ob er Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt. Er gab einen guten Pohlnischen Poeten ab, dessen Gedichte bey seinen Lands-Leuten Beyfall gefunden haben.

II. **Friedrich August, Graf Rutowski,** Churfürstl. Sächsischer General-Feld-Marschall und Ritter des Pohlnischen weissen Adlers, wie auch des St. Heinrichs-Ordens, starb den 16 März auf dem Lust-Schlosse Pillnitz nach langwieriger Krankheit im 62sten Jahre seines Alters. Es soll von seinem Leben nechstens in einem eigenen Artickel ausführlich gehandelt werden.

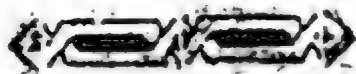
III. **Anton, Prinz von Schwarzenberg,** Johanniter-Ordens-Ritter und Hauptmann bey dem Franz-Lothringischen Infanterie Regimente, starb den 6 März im 18ten Jahre seines Alters. Er war der jüngste Sohn des Fürstens Johannis von Schwarzenberg, Kaiserl. Königl. würkl. geh. Raths und Ober-Hofmarschalls. Seine, vor einigen Jahren verstorbene Mutter, Maria Theresia, gebohrne Prinzessin von Lichtenstein, brachte ihn den 11 April 1746 zur Welt. Er war im Begriff, nach Frankfurt zu reisen, um die Wahl- und Krönungs-Solennitäten des neuen Römischen Königs mit anzusehen, als er zu Würzburg mit einer Krankheit befallen wurde, die ihm nach drey Tagen das Leben raubte. Er hatte

vortreff-

vortreffliche Eigenschaften und wurde in dem Fürstlichen Stifte zu Mark-Ostheim beygesetzt.

IV. Joseph Robert de Solare, Marqvis von Breglio (oder Breille,) Königlicher Sardinischer Staats-Minister und Ober-Stallmeister, Ritter des Annonciaden-Ordens, General der Cavallerie und gewesener Ober-Hofmeister des Cron-Prinzens, Herzogs von Savoyen, starb den 15 März zu Turin im 84sten Jahre seines Alters. Er war aus einem alten Piemontesischen Geschlechte entsprossen und hatte den 3 Aug. 1680 das Licht der Welt erblickt. Sein Vater Octavius, Marqvis von Breglio, starb den 6 März 1735. Er hat im Spanischen Succeßions-Kriege Dienste geleistet und ist in solchen bis zu der Stelle eines Brigadiers avancirt, nach der Zeit aber in Staats-Sachen gebraucht worden, wobey er aber nach der Ancienniität bey dem Kriegs-Etat erstlich den Character eines Genral-Majors und hernach eines General-Lieutenants erhalten. Mitlerweile ward er in Königl. Verrichtungen nach Neapolis und 1731 als Gesandter an den Kaiserl. Hof nach Wien gesendet, wo er den 10 Sept. 1733 die Königl. Lehen sich reichen ließ. Im Oct. verließ er diesen Hof und gieng im Jan. 1734 als Gesandter nach Paris, wo er etliche Jahr geblieben, auch während der Zeit sich vom April bis Sept. 1735 an dem Spanischen Hof aufgehalten. Als er von seiner Gesandschaft nach Hause kam, ward er unter die Staats-Ministers aufgenommen und zum Obrist-Hofmeister des Cron-Prinzens, Herzogs von Savoyen,

voyen bestellt. Im Apr. 1737 erhielt er den Ritter-Orden dell' Annunziada und den 6 May 1741 muste er im Namen des Königs in die Hände des Päbstl. Commissarii wegen des immerwährenden Vicariats aller in dem Piemontesischen Gebiethe gelegenen Päbstl. Lehen den Eyd ablegen. Nach dem Aachischen Frieden 1748 ward er bevollmächtiget, die Evacuationes und Restitutiones derer zurückgebenden Provinzen und Plätze in Italien reguliren zu helfen, da er denn die am 2 Dec. 1748 deßhalben zu Nizza geschlossene Convention im Namen seines Königs unterzeichnet. Nach dem Tode des Don Joseph d' Osorio und des Marqvis von St. Germain ward er der erste Staats-Minister, nachdem er vorher anstatt der aufgegebenen Ober-Hofmeister-Stelle bey dem Herzog von Savoyen Königl. Ober-Stallmeister worden. Er hat von seiner Gemahlin Anna Louise, einer Tochter und Erbin des Grafen von Favria, mit der er sich 1698 vermählt, zwey Söhne hinterlassen, davon der ältere, Caspar Joseph de Solare, als General-Lieutenant und Capitain der andern Compagnie der Leib-Garde in Königl. Diensten stehet und nunmehro den Titel eines Marqvis von Breglio annehmen wird, der andere Sohn aber ist ein Bailli des Malthesen-Ordens und hat bisher als Königl. Abgesandter am Französ. Hofe gestanden, wo er nicht wenig zu Herstellung des Friedens zwischen Frankreich und Großbritannien beygetragen.



Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den Vornehmsten Begebenheiten, welche sich an den Europäischen Höfen zutragen, worinn zugleich vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen vorkommen.

Der 41. Theil.

Leipzig, im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung. 1765.

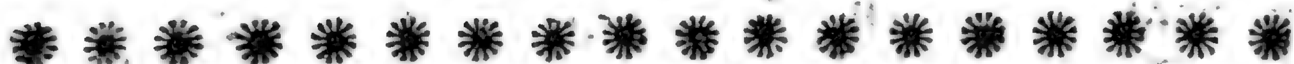
Digitized by Google

Innhalt:

I. Fortsetzung und Beschluß der Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Grafens von Seckendorf.

II. Von dem neuen Ungarischen Ritter-Orden St. Stephani, sammt dem Verzeichniß aller itzigen Oesterreichischen Ritter des güldenen Vließes und Groß-Kreutze des Theresien-Ordens.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.



I.

Fortsetzung und Beschluß der Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Grafens von Seckendorf.

Im Jahr 1718. wurde zwar alles zu Eröffnung eines blutigen Feldzugs veranstaltet, aber es kam unter Engelländischer und Holländischer Vermittelung den 21. Jul zu Passarowitz zu einem erwünschten Frieden. Jedoch da sich indessen in Italien ein Kriegs-Theater eröffnet hatte, kriegten die Käiserl. Waffen noch keine völlige Ruhe. Denn es hatten die Spanier nicht nur 1717. die Insel Sardinien erobert, sondern auch 1718. eine Landung in Sicilien gethan. Ob nun wohl das letztere Königreich damals dem Herzoge von Savoyen gehörte, so war doch nicht nur Sardinien bisher Oesterreichisch gewesen, sondern es stund auch zu befürchten, daß die Spanier nach Eroberung Siciliens auch das Königreich Neapolis angreiffen und folglich das Haus Oesterreich gänzlich aus Italien delogiren würden. In Zeiten nun denen Progressen der Spanier Einhalt zu thun, wurden von Seiten des Käiserlichen Hofs alle mögliche Anstalten vorgekehrt, das Königreich Sicilien, das der Hertzog von Savoyen gegen Sardinien, welches ihm Kraft der am 2. Aug. 1718. zu London geschlossenen Qvadruple-Allianz, mit dem Königlichen Titel

 über-

überlassen werden sollte, abgetreten hatte, gegen die Spanier zu vertheidigen. Da nun zu allem Glücke mit den Türken Friede gemacht wurde, konnten eine ansehnliche Anzahl Oesterreichische Trouppen nach Italien abgeschickt und aus dem Königreiche Neapolis nach Sicilien übergesetzt werden.

Unter den Generals, die zu dieser Expedition ernennet wurden, befand sich auch der General Seckendorf, der gleich nach dem Passarowitzischen Frieden mit 6000 Mann, darunter auch das Regiment war, das bisher der Graf von Nesselrode gehabt und ihm vor kurzen gegeben worden, nach Italien abgehen mußte, wohin ihm seine Gemahlin folgte. Ehe er mit seinem Corps zu Neapolis anlangte, waren schon verschiedene Transporte von dar nach Sicilien geschehen, man war aber nicht im Stande gewesen, den Spaniern, die der Marquis von Lede commandirte, die Spitze zu bieten. Sie hatten das gantze Königreich, und selbst die Stadt Messina mit ihrer starcken Citadelle eingenommen, und war im gantzen Lande nichts mehr übrig, als die einzige V stung Melazzo, vor welcher sie lagen und solche belagerten, aber wegen des starken Widerstandes der darinnen liegenden Deutschen, und wegen der vortheilhaftigen Lage des Platzes, welchem die offene See und freye Communication mit Neapolis zum Vortheil gereichte, nichts davor ausrichten konnten, ob sie gleich denen Belagerten bey einem Ausfall am 15. Oct. eine starke Schlappe zugezogen hatten; ja es hatte sich von

den

den übergesetzten Oesterreichischen Trouppen nach und nach bey Melazzo eine kleine Armee formirt, die der General Zum Jungen commandirte, als der General Seckendorf den 25. Jan. 1719. mit einer wichtigen Anzahl Trouppen daselbst anlangte, nachdem ihn die widrigen Winde einige Wochen lang an seiner Abfahrt von Neapolis, allwo er seine Gemahlin zurücke ließ, gehindert hatten.

Beyde Armeen, die auf einander heftig canonirten, und wobey auch von den Spaniern die Belagerung von Melazzo fortgesetzt wurde, verschanzten sich dergestalt, daß kein Theil es wagen durfte, den andern anzugreifen. Die Spanier liessen bey der täglichen Verstärkung des Käyserl. Lagers den Muth ziemlich sincken. Der Marquis von Lede verlangte daher mit der Käyserl. Generalität eine Conferenz zu halten, weßhalben auch der General Seckendorf zwey Unterredungen mit ihm hielt, darinnen er einen Stillstand der Waffen antrug, und unter gewissen Bedingungen das Königreich Sicilien räumen wollte. Allein da der Käiserl. Hof darzu nicht stimmte, gieng, sobald der kurze Waffen-Stillstand geendiget war, das Canoniren von beyden Theilen desto heftiger wieder an. Auf solche Weise wurde die Belagerung zwar fortgesetzt, aber nichts erobert, obwohl die Bastion Messina eine ziemliche Bresche bekommen hatte. Es sponnen aber beyde Theile keine Seide dabey, weil viel Volk sowohl durch das Geschütze, als die Krankheiten, aufgerieben wurde; wobey zugleich die Lebens-

Mittel öfters nicht zureichen wollten, den Hunger zu stillen, den sogar bisweilen die Generals mit empfinden mußten.

Den 28. May langte der General, Graf von Mercy, mit einem großen Transport von Trouppen, die auf 15. bis 16000 Mann geschäzt wurden, in der Gegend von Patti, 4 bis 5 deutsche Meilen von Melazzo, an, der seinen Marsch gerade nach Melazzo nahm, von dar sich aber die Spanier über Hals und Kopf aus ihren Retrenschements, mit Zurückelassung vieler Säcke Mehl und Kriegs-Geräthschaft retirirten, auch einige Kranke und Verwundete, verliessen, und sich mitten in das Land zogen, nachdem sie 9 ganzer Monathe vor Melazzo gelegen und es belagert hatten. Der Graf von Mercy, der nunmehro das Ober-Commando über die ganze Armee führte, fieng an, sich im Lande auszubreiten, besezte Catanea und gieng den Spaniern zu Leibe. Diese hatten sich in einem Thale bey Francavilla gelägert, allwo man sie den 20. Jun. mit tapfern Muthe angriff. Der General Seckendorf commandirte die Infanterie von der zweyten Linie, und machte dadurch, daß er die Feinde von den Höhen auf der linken Seite von Francavilla herab trieb, den Anfang zum Treffen, das sehr blutig war. Ob nun wohl die Spanier sich etwas zurücke zogen, konnten sie die Käiserlichen doch nicht zur völligen Retrade bringen. Sie verschanzten sich von neuen und blieben etliche Wochen lang der Käiserlichen Armee im Gesichte, wobey täglich auf einander canonirt wurde. Endlich brachen

die

die Käiserlichen nach der Gegend von Messina auf, wo sie den 20. Jul. anlangten und diesen wichtigen Platz belagerten. Die erste Attaqve geschahe auf das Castell Gonzaga, vor welchem man die Laufgräben eröffnen mußte. Der General Seckendorf führte gleich das Commando in denselben, als die Besatzung den 6. Aug. zu capituliren verlangte, die aber sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußte. Den 9ten ergab sich die Stadt, worauf den 10ten der Torre del Faro folgte, welcher den Hafen bedeckte. Die Reihe kam nunmehro an die Castelle, Mattagriffone und Castellazzo, die anfangs nichts vom Accordiren hören wollten. Jedoch der General Wachtendonck setzte dem ersten, und der General Seckendorf dem andern Castelle so scharf zu, daß sie beyde nach kurzer Gegenwehr sich ergeben mußten. Die Haupt-Citadelle, St. Salvator, wohin sich die Spanier aus der Stadt gezogen hatten, erforderte eine formale Belagerung, die der General Zum Jungen dirigirte. Der General Seckendorf war einer von den General-Feld-Marschall-Lieutenants, die wechselsweise in den Laufgräben, die den 19. Aug. eröffnet wurden, commandiren mußten, da denn die Abwechselung der Generals alle 48 Stunden geschahe. Es gieng scharf bey dieser Belagerung her, weil der Commendante, Don Lucas Spinola, und der ihm zugeordnete General-Ingenieur Verborm eine sehr hartnäckige Gegenwehr thaten. Der General Seckendorf bekam den 21. Sept. selbst eine leichte Wunde an dem Haupte. Es mußten

fast alle Aussenwerke mit Sturm eingenommen werden. Man brachte bis den 18. Oct. zu, ehe der Commendant zu capituliren begehrte. Den 19ten kam die Capitulation zu Stande, und den 22sten wurde die Vestung übergeben, da denn die Besatzung einen freyen Abzug erhielt. Der Marqvis von Leede, der mit seiner Armee immer noch bey Francavilla stund, hätte gerne den Entsatz gewagt, befand sich aber zu schwach hierzu. Endlich rückte er zu Ausgang des August-Monats bis Castro Giovanni, welches 2 bis 3 deutsche Meilen von Meßina liegt, wo er bis ins folgende Jahr stehen blieb, und sich alsdenn gegen Palermo zog. Die Käiserl. Armee breitete sich indessen von Messina bis Melazzo aus, und hatte bis ins folgende Jahr ihr Haupt-Qvartier daselbst.

Nach der Eroberung von Messina wurde der General Seckendorf mit einem Corpo nach Trapani geschickt, wo die Englische Flotte des Admirals Bing ihr Rendevous hatte. Hier kam im Dec. 1719. seine Gemahlin auf einem Englischen Schiffe von Neapolis bey ihm an, nachdem sie ihn seit 11 Monaten nicht gesehen hatte. Immittelst arbeitete man im Haag sehr starck an einem Vergleiche zwischen dem Spanischen und Käiserlichen Hofe, brachte es auch so weit, daß Philippus V. den 26. Jan. 1720. der Qvadruple-Allianz beytrat, krafft welcher Sardinien an das Haus Savoyen, Sicilien aber an das Haus Oesterreich fallen sollte. Man hatte auch schon vorher einen Waffen-Stillstand getroffen, den man

man von einer Zeit zur andern verlängerte, und indessen die Zeit zu Regulirung der Evacuation der beyden Inseln und Königreiche Sicilien und Sardinien anwendete, wobey aber von Seiten des Spanischen Generals, Marqvis von Lede, der zugleich Gibraltar und Porto Maon von Seiten der Engelländer evacuirt haben wollte, viele Schwierigkeiten gemacht wurden.

Im April zogen beyde Armeen in der Gegend von Palermo näher gegen einander, und es schien würklich, als ob es zwischen ihnen wieder zu Thätlichkeiten kommen würde. Der General Seckendorf fand sich indessen auch wieder von Trapani bey der Armee ein, ließ aber seine Gemahlin allda zurücke. Den 21. April lagerte man sich in der Ebene von Palermo zwischen zwey Bergen, etwann einen Canonen-Schuß weit von dem Spanischen Lager. Weil nun der Marqvis von Lede so viele Schwierigkeiten machte, den Käiserlichen genungsame Sicherheit wegen Räumung des Landes zu geben, auch ihnen nicht gestatten wollte, sich etwas weiter auszubreiten, griffen die Käiserlichen, unter dem General Seckendorf, den 2. May Nachmittags eine Redoute nahe bey dem Spanischen Retrenschement an, die ohne großen Verlust und Mühe erobert wurde, wiewohl der General selbst eine Contusion im Rücken bekam, die aber nicht viel zu bedeuten hatte. Jedoch sobald seine Gemahlin zu Trapani einige Nachricht davon erhielt, setzte sie sich auf eine Englische Felucke und langte auf solcher im Lager bey Palermo an. Indessen hätte

diese Affaire leichte die Spanier in Harnisch bringen und zu einem blutigen Handgemenge zwischen beyden Armeen Anlaß geben können, wenn nicht gleich darauf der Marqvis von Lede von seinem Könige Ordre und Vollmacht bekommen hätte, sowohl alle Feindseligkeiten einzustellen, als auch die Inseln Sicilien und Sardinien zu räumen. Man schritte hierauf zu Abfassung des Evacuations-Tractats wegen Sicilien, der den 6. May von dem Grafen von Mercy, dem Marqvis von Lede und dem Admiral Bings unterzeichnet wurde. Den 8ten brachte der General Seckendorf auch den Evacuations-Tractat wegen Sardinien, darzu er von dem Grafen von Mercy und dem Admiral Bing bevollmächtiget worden, zum Schlusse, der noch an diesem Tage von beyderseits Häuptern der Armeen unterschrieben wurde.

Der General Seckendorf bekam den Auftrag, das Einschiffen der Spanischen Trouppen, das theils im Junio, theils im Augusto geschahe, zu besorgen, daher er mit seiner Gemahlin so lange, bis dieses alles geschehen, zu Palermo blieb, worauf er mit ihr über Neapolis nach Gaeta, wo sein Regiment im Qvartiere lag, reisete. Hier wurde seine Gemahlin krank, er konnte aber deßhalben seine Rückreise nach Deutschland nicht lange aufschieben. Sobald sichs daher nur ein wenig mit ihr zu bessern anfieng, trat er die Reise nach Rom an, wohin er sie auf Maulеseln tragen ließ. Allhier wurde sie so hergestellt, daß sie mit ihm die Reise über Florenz, Bologna,

Venedig,

Venedig, Trident, Bozzen, Inspruck, Füßen und Augspurg nach Regenspurg ohne Gefahr fortsetzen konnte. Hier schieden sie von einander. Er fuhr auf der Donau nach Wien, sie aber gieng zu Lande nach Oberzenn, wo sie im Febr. 1721. bey übler Witterung und noch üblern Wege anlangte, aber nicht lange hernach sich nach Meuselwitz erhub.

Als der General nach Wien kam, wurde er an dem Käiserl. Hofe mit vielen Gnaden-Bezeugungen aufgenommen, und besonders von dem Prinzen Eugenio von Savoyen, der seine Verdienste hoch schätzte, und dem Käiser so recommandirte, daß ihn derselbe im Febr. 1721. in des heil. Röm. Reichs Grafen-Standt erhub. Nach Ostern fand er sich auf seinem Guthe Meuselwitz ein, und nahm darauf von dem Gouvernement zu Leipzig, darzu er nach dem Absterben des Generals von Neitschütz 1720 gelanget war, Besitz, nachdem solches indessen der General Bose versehen hatte. Er lebte etliche Jahre zu Leipzig sehr stille und besuchte während der Zeit sein geliebtes Meuselwitz sehr fleißig. Den 16. April 1723. ward er unter die Johanniter-Ritter zu Sonneburg aufgenommen, auch den 1. Oct. eben dieses Jahr zum Käiserl. General-Feld-Zeugmeister, und den 23. Oct. zum Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen General der Infanterie, ernennet, nachdem er vorher von eben diesem Hofe den Character eines geheimden Raths bekommen.

Im

Im May 1724. legte er das Gouvernement der Stadt Leipzig nieder, und qvittirte zugleich völlig die Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Dienste. Er hielt sich darauf eine Zeitlang zu Meuselwitz auf, wo er einen schönen Garten und viele neue Gebäude angelegt hatte. Mit dem Käiserl. Hofe, an welchem er viele Freunde und große Patrone hatte, stund er in einem genauen Brief-Wechsel, welches Anlaß gab, daß, da man wußte, wie er bey dem Könige in Preußen in besondern Gnaden stund, er 1728 zum gevollmächtigten Minister an dessen Hofe ernennet wurde, nachdem man ihn bereits an dem Dreßdnischen Hofe in verschiedenen wichtigen Angelegenheiten gebraucht hatte. Er langte im May des letztgedachten Jahrs mit seiner Gemahlin zu Berlin an, und wurde von dem Könige, als einer, den er in dem Feldzuge in den Niederlanden 1709. und in dem Pommerischen Feldzuge 1715. gut kennen gelernet hatte, sehr gnädig aufgenommen und einer besondern Vertraulichkeit gewürdiget. Er zog diesen Monarchen völlig auf Oesterreichische Seite, und bewog ihn so gar, daß er 1732. eine Reise nach Böhmen that, und sich mit dem Käiser Carl VI. der sich damals in diesem Königreiche aufhielt, zu verschiedenen mahlen, ohne sich an einiges Ceremoniel zu binden, unterredete.

Er unterhielt auch das, vor kurtzem zwischen dem Dreßdnischen und Berlinischen Hofe wieder hergestellte, gute Vernehmen, und hatte das Vergnügen, nicht nur von dem Könige August II.

bey

bey seiner Anwesenheit zu Berlin 1728. sondern auch in dessen prächtigen Campement bey Radewitz 1730. viele Gnadenbezeugungen, auch um diese Zeit den Orden des Pohlnischen weissen Adlers zu empfangen. Nur war der damahlige Kron-Prinz und itzige König, ihm nicht geneigt, weil er glaubte, daß er das Vertrauen, das sein Vater in ihn setzte, zu Hintertreibung seiner Absichten mißbrauchte, daher er ihn auch in der Lebensgeschichte seines Vaters nicht zum Besten abgebildet hat.

Im Jul. 1731. erhielt er, nebst der Stelle eines Reichs-Generals der Cavallerie, zugleich das Gouvernement der Reichs-Vestung Philippsburg, wobey ihm sein Vetter, der Obrist-Lieutenant von Seckendorf, während seiner Abwesenheit als Vice-Commendante zugeordnet wurde. Zu Ende dieses Jahrs that er eine Reise nach Wien, von dar er zwar im folgenden Jahre nach Berlin zurücke gieng, aber auch an verschiedene andere Höfe in Käiserlichen Angelegenheiten geschickt wurde; wie er sich denn eine Zeitlang an dem Dähnischen Hofe aufhielt, und den 22. Oct. 1732. den Ritter-Orden des Elephantens empfieng. Im Jahr 1733. fand er sich an dem Hessen-Casselischen Hofe ein, und würkte etliche 1000 Mann Auxiliar-Trouppen vor den Käiser aus.

Im Jahr 1734. hatte seine Gesandtschaft am Königl. Preußischen Hofe ein Ende, weil ihn der Käiser zurücke berief und zum Commando bey der Armee am Rheinstrom ernennte, als die Pohlni-

sche

sche Königs-Wahl einen Krieg mit Frankreich nach sich gezogen hatte. Ehe er bey der Armee anlangte, versahe er die Stelle eines Commendantens zu Mäynz. Bey der Armee selbsten, die von dem Prinzen Eugenio von Savoyen en Chef commandirt wurde, befand er sich in der andern Linie als General-Feld-Zeugmeister. Ohngeachtet nun die Armee ziemlich starck war, und unter andern hohen Volontairs sich auch der König in Preußen mit seinem Kron-Prinzen im Lager befand, so konnte man doch nicht verhindern, daß nicht die Franzosen über den Rhein gegangen und die Vestung Philippsburg erobert hätten. Der Graf von Seckendorf war zwar Gouverneur daselbst, überließ aber während der Belagerung dem General Wutgenau das Commando, und hielt sich dargegen bey der Armee auf. Als nun solche nach der Eroberung dieser Vestung aus ihrem Lager zurücke marschirte, und sich einen Angriff besorgte, commandirte er die Arriere-Garde; es fiel aber nichts für, sondern der Feldzug hatte nach vielem Hin- und Her-Marschiren im Oct. ein Ende. Er nahm den Winter über sein Qvartier zu Mäynz, wo er zugleich die Stelle eines Commendantens versahe und seine Gemahlin bey sich hatte.

Im Jahr 1735. kam er nicht zur Haupt-Armee, die abermahls der Prinz Eugenius commandirte, der den Herzog von Würtemberg unter sich hatte, sondern bekam gleich zu Anfang des Feldzugs oberhalb Maynz jenseit dem Rhein ein besonderes Corps unter sein Commando, mit wel-

welchem er zu Ende des Septembers, nachdem er sich ansehnlich verstärket, den Rhein hinunter nach der Mosel marschirte. Er hatte über 36 Bataillons und 87 Escadrons unter sich. Mit dieser Armee gieng er gerade auf Trier loß, war auch so glücklich, daß er den 20. Oct. an dem Bach und Dorfe Solm die Franzosen durch eine starke Canonade, zu weichen nöthigte. Er würde den Feinden näher zu Leibe gegangen seyn, wenn nicht der Waffen-Stillstand darzwischen gekommen wäre. Er kam hierauf zu Aachen ins Winter-Qvartier, wo sich auch seine Gemahlin aus Maynz bey ihm einfand.

Im Jahr 1736. verließ er die Armee und erhub sich auf sein Gut Meuselwitz, wohin seine Gemahlin schon voraus gegangen war. Er konnte aber nicht lange hier bleiben, weil er nach Wien berufen wurde, wo man mit den Kriegs-Rüstungen gegen die Türken beschäfftiget war. Man errichtete in Ungarn unter dem Grafen von Palfy ein Feldlager, in welchem er als General-Feldzeugmeister zu stehen kam; iedoch es blieb in diesem Jahre noch ruhig, indem der würkliche Krieg erst im folgenden seinen Anfang nahm; der Graf von Seckendorf hatte die Ehre, daß er nicht nur im März zum General-Feld-Marschall ernennet, sondern ihm auch das Ober-Commando über die ganze Armee, die wider die Türken in diesem Jahre zu Felde gehen sollte, aufgetragen wurde, iedoch, daß er dem Herzoge von Lothringen, und itzigem Käiser, zur Seite seyn,

und

und die Feld-Marschalle von Khevenhüller und Philippi unter sich haben sollte.

Den 16. Jul. 1737. eröffnete er den Feldzug in Servien mit Hinwegnehmung des Vorpostens, Rasna, worauf den 18ten Barakin mit Accord erobert wurde. Der Marsch gieng alsdenn auf Nissa loß, welches noch an diesem Tage aufgefordert wurde. Er schickte den Feld-Marschall Philippi mit einem starken Corpo voraus, mit welchem der Türkische Commendante so gleich bey dessen Annäherung den 25sten eine Capitulation traf, auch den Platz den 28sten, nachdem die völlige Armee dafür angelangt war, übergab, ohne daß ein Schuß auf die Vestung geschehen. Der Graf von Seckendorf blieb hierauf über 6 Wochen in dieser Gegend stehen, während der Zeit er verschiedene umherliegende Schlösser und Palanken besetzen ließ, den Grafen von Khevenhüller aber schickte er mit einem starken Corpo nach Widdin, diesen Ort zu belagern, nachdem solcher Platz bereits aufgefordert worden. Derselbe passirte auch den sogenannten Passo angusto und langte glücklich vor Widdin an. Allein da er im Begriff war, die Belagerung vorzunehmen, langte der General Schmettau von dem Grafen von Seckendorf mit dem Befehle an, sich von dar wieder zurücke zu ziehen, weil das feuchte Terrain und die ungesunde Luft in der dasigen Gegend die eingerissenen Krankheiten vermehren würden. Er selbst brach mit der Haupt-Armee gegen Ußitza an die Boßnische Grentze auf, der

Graf

Graf von Khevenhüller aber blieb an der Timoc stehen, um die Unternehmungen der Feinde in derselbigen Gegend zu observiren. Den 2. Oct. ward Ußitza nach kurzer Belagerung mit Accord erobert.

Mittlerweile wurde der Graf von Khevenhüller den 27. Sept. von 20000. Türken an der Timoc mit solcher Wuth angegriffen, daß, wo seine Trouppen nicht eine mehr als gemeine Tapferkeit und Vorsichtigkeit bewiesen, und die Sächsischen Geschwindschüsse nicht ganz besondere Dienste geleistet hätten, das ganze Corps ohnfehlbar zu Grunde gegangen seyn würde. Der Graf von Khevenhüller zog sich hierauf mit seinem Corps nach Persa-Palanka zurücke, welches die Türken so muthig machte, daß sie geradesweges auf Nißa loßgiengen, auch solches, nachdem sie die Vorposten nebst Passo angusto wieder erobert, den 21. Oct. ohne Mühe einbekamen, welches aber hernach dem Commendanten Dorat den Kopf kostete. Der Graf von Seckendorf mußte sich daher gegen Sabaz zurücke ziehen und die vorhabende Belagerung von Zwornick, welchen Platz er bereits berennen lassen, einstellen, ja, sich endlich gar unter die Stücke von Belgrad zurücke ziehen, weil die Türken Mine machten, diese Vestung anzugreiffen; wie sie sich denn mehr als einmal derselben näherten, auch Orsava zu überrumpeln suchten, nachdem sie Vailova sammt dem daselbst befindlichen Magazin gänzlich verwüstet hatten.

Dieser nicht glücklich geendigte Feldzug brachte dem Grafen von Seckendorf des Kaisers

Ungnade zuwege. Denn als er den 18. Oct. aus Ungarn wieder zu Wien anlangte, wurde ihm nicht nur nach abgeschlagener Audienz bey dem Käiser und verweigertem Zutritt bey dem Kriegs-Raths-Präsidenten, Grafen von Königseck, der Haus-Arrest angekündiget, sondern ihm auch den 3. Nov. eine Wache von 12 Mann nebst einem Ober- und zwey Unter-Officiers gesetzet, auch alle seine Schriften versiegelt. Der Käiser setzte eine besondere Commission unter dem Vorsitz des General-Feld-Marschalls, Grafens von Harrach, nieder, die sein Verhalten während dem geführten Feldzuge untersuchen mußte, ließ auch den 29. Nov. ein Rescript an die Oesterreichische Gesandtschaft zu Regenspurg ergehen, darinnen er die Ursachen anzeigte, die ihn bewogen, wider den Grafen von Seckendorf also zu verfahren.

Man gab ihm unter andern Schuld, er habe die Armee durch einen unerhörten Marsch nach Nißa ruinirt, auch durch unnöthigen Auffenthalt, die Belagerung der Vestung Widdin versäumet; er habe den General Schmettau gebraucht, mit Ochsen ins Lager zu Handeln und den daraus gezogenen Nutzen mit demselben und Diemarn getheilt; die Marqvetender hätten ihm einem unerhörten Tribut erlegen, auch überhaupt alles bey der Armee seinen Eigennutz und Interesse befördern müssen; vor dem Hertzog von Lothringen habe er wenig Regard gehabt, und wider dessen Willen die vielen zu Nißa gefundenen Weine in seine eigene Verwahrung genommen, auch ihn

auf

auf dem Marsche nach Widdin allzusehr der Gefahr ausgesetzt; er habe mit Ausschließung der beyden Feld-Marschalle, Khevenhüller und Philippi, fast alles nur mit den beyden Generalen, Schmettau und Diemar überlegt; mit seinem Adjutanten, Grafen Pertusati, habe er wegen eines Glases Wein einen unnöthigen Streit angefangen, auch überhaupt denen Officiers sehr hart begegnet. ꝛc.

Hierauf verantwortete er sich also, daß er die erstern Puncte meistens läugnete, auf den letztern aber sich erklärte, daß er die Officiers allerdings hätte harte halten müssen, weil viele derselben das Kriegswesen schlecht verstanden; mit den Generalen Schmettau und Diemar hätte er keine besondere Conferenz, sondern solche allezeit mit Zuziehung des Grafens von Philippi gehalten, der Graf von Khevenhüller aber wäre meistens abwesend gewesen; der Streit mit dem Grafen Pertusati wäre wegen Unterlassung seiner Pflicht entstanden; der Herzog von Lothringen habe sich wenig von ihm einrathen lassen, sondern lediglich nach seinem Willen gelebt; überhaupt aber wäre die Veranstaltung bey diesem Feldzuge in allen Stücken so schlecht gewesen, daß er nichts als Verdruß empfunden. ꝛc.

Er gedachte bald wieder auf freyen Fuß zu kommen, mußte aber bis an den Tod des über ihn erzürnten Käisers ein Gefangener bleiben, wobey ihm von dem Pöbel, der ihn als einen Protestanten äußerst haßte, die grösten Schmä-

hungen widerfuhren. Aus dieser Ursache ließ ihn der Käiser den 23. Jul. 1738. frühe gegen 2 Uhr durch den Obristen Tornaco unter Begleitung einiger Officiers von der Stadt-Garde in einem Wagen mit 4 Post-Pferden von Wien nach Grätz in Steyermark mit dem Bedeuten abführen, daß, weil man den unbändigen Pöbel nicht zu zähmen vermöchte, Se. Käiserl. Majestät zu dessen eigenen Sicherheit diesen Entschluß gefaßt hätten. Ob nun wohl in der That einige Tage vorher der Pöbel über der Nachricht von denen Actionen bey Cornia und Meadia sich mit einem großen Tumulte vor seinem Qvartiere mit Schimpfworten, Einwerfung der Fenster, und Drohender Bestürmung des Hauses große Insolentien ausgeübet, auch nicht anders, als vermittelst der Miliz, die so gar Feuer unter das Volk geben müssen, gestillet werden können, so gieng es ihm doch nahe, daß man ihn statt der gehoften Befreyung vielmehr anders wohin in neue Verwahrung brachte. Sein deßhalben sowohl an den Kaiser, als an den Obrist-Hof-Canzler, Grafen von Sintzendorf, abgelassenes sehr demüthiges Schreiben würckte weiter nichts, als daß er bessere Beqvemlichkeit an dem neuen Orte seines Arrests bekam. Seine Gemahlin verließ ihn nicht in seiner Gefangenschaft, sondern hielt treulich bey ihm aus, seine Eqvipage aber wurde nach seinem Guthe Meuselwitz in Sachsen geschaft.

Den 1. Oct. 1740. starb der Käiser Carl VI. welchem seine älteste Tochter, Maria Theresia, ver-

vermählte Groß-Herzogin von Toscana, vermöge der Pragmatischen Sanction, die er der Thronfolge halben gemacht hatte, in allen seinen Erb-Reichen und Landen unter dem Namen einer Königin von Ungarn und Böhmen succedirte. Diese setzte ihn den 6. Nov. durch ein Hof-Kriegs-Raths-Decret mit Cassirung des wider ihn formirten Processes, auf freyen Fuß und bestätigte ihn in seiner General-Feld-Marschalls-Charge. Er gieng darauf mit seiner Gemahlin über Wien, Prag und Dreßden, wo er den 30. Nov. anlangte und bey Hofe viele Ehre genoß, nach Meuselwitz, allwo er das neue Kriegs-Feuer, das über der Oesterreichischen Thronfolge entstund, in vollen Flammen aufgehen sahe, wobey er nichts mehr wünschte, als daß er nur auch an der Spitze einer Armee stehen möchte, ob er gleich bereits ein Alter von 68 Jahren erreicht hatte.

Er merkte wohl, daß er in den Oesterreichischen Diensten nicht viel würde gebraucht werden, daher er unter der Hand sich um die Dienste des neuen Käisers Caroli VII. aus dem Hause Bayern, der den 24. Jan. 1742. erwehlt worden, bewarb, die er auch erhielt. Er qvittirte daher im Febr. vermittelst eines Schreibens die Königl. Ungarischen Dienste, und ward dargegen von dem neuen Käiser zu seinem General-Feld-Marschall ernennet. Er hatte im Jahr vorher die Reichs-Vestung Philippsburg, von welcher er noch immer Gouverneur war, im Augenschein genommen, sie aber nicht in solchen Umständen gefunden, als er

für nöthig erachtete, daß sie seyn müßte, wenn sie gegen einen Feind gehörigen Widerstand thun sollte. Er ließ daher wegen Ausbesserung der Vestungs-Werke bey den Reichs-Ständen nachdrückliche Vorstellungen thun, die aber keine sonderliche Würckung thaten.

Im Aug. 1742. langte er bey der Käiserlichen Armee in Bayern an, die bey Plättling stund, und lösete den Grafen von Törring im Commando ab, nachdem er kurz vorher in des Käisers Angelegenheiten zu Berlin gewesen. Die Französische Armee, bey welcher zu gleicher Zeit der Graf von Sachsen das Commando übernommen hatte, stund bey Deckendorf. Beyde hatten die Ungarische Armee unter dem Grafen von Khevenhüller gegen sich, der zwischen Pleinting und Wilshofen in einem vortheilhaften Lager stund. Den 5. Sept. brachen beyde Grafen von Sachsen und Seckendorf mit ihren Armeen auf und vereinigten sich den 6ten bey Geltasingen, von dar sie den folgenden Tag über Straubingen und Pfäder gegen Regenspurg zogen und sich bey Weichs lagerten. Den 13ten theilten sie sich wieder, indem die Franzosen nach der Ober-Pfaltz marschirten, der Graf von Seckendorf aber mit den Käiserlichen seinen Marsch nach Kehlheim nahm, wo er über die Donau gieng und sich bey Abensperg und hernach bey Moßburg lagerte. Er ließ hierauf diese ganze Gegend, und besonders Landshut und München, das die Feinde verlassen hatten, in Besitz nehmen, und da der

Prinz

Prinz Ludwig von Hildburghausen auch die Stadt Burghausen erobert, der Graf von Khevenhüller aber sich nach Böhmen und der General Bärenklau bis an die Oesterreichische Grenze zurücke gezogen hatte, so war fast ganz Bayern wieder in des Käisers Händen. Allein im Nov. langte die ganze Oesterreichische Macht aus Böhmen an, wodurch der Graf von Seckendorf, der bey Braunau sich gelagert hatte, nicht wenig wieder ins Gedränge kam. Er zog aber alle umher stehenden Trouppen an sich, ließ an den Vestungswerken zu Braunau unaufhörlich arbeiten, und dem Marschall von Broglio, der sich mit einer starken Armee in Bayern eingefunden hatte, von der Gefahr, darinnen er sich befand, Nachricht geben. Die üblen Wege und das schlimme Wetter hielten zwar dessen Marsch auf, verhinderten aber auch die vorhabenden Unternehmungen der Oesterreicher unter dem Prinzen Carl von Lothringen und Grafen von Königseck. Jedoch da sie sich der Vestung Braunau näherten, verließ Seckendorf den 24. Nov. diese Gegend, nachdem er in Braunau den Grafen Minuzzi mit einer starken Besatzung zurücke gelassen, und zog sich mit seiner Armee gegen Märkel und Oettingen, wo den 6. und 7. Dec. die Franzosen sich mit ihm vereinigten. Den 9ten wollte man mit vereinigter Macht auf die Oesterreicher loßgehen und das belagerte Braunau, das sie den 4. Dec. Abends stark zu Bombardiren angefangen hatten, entsetzen. Allein man erfuhr, daß sie den 6ten die Belagerung aufgehoben und sich nach Ranz-

 hofen

hofen zurücke gezogen hätten. Man wollte sie zwar hier angreiffen, aber sie verließen den 12ten auch dieses Lager und retirirten sich nach Altheim, worauf beyderseits Armeen in die Winter-Qvartiere giengen, da denn der Graf von Seckendorf mit der Kriegs-Canzley sein Haupt-Qvartier zu Landshut nahm, wo er den 6. Febr. 1743. den Geburths-Tag seiner zu ihm kommenden Gemahlin in Beyseyn des Bischoffs von Freysingen in prächtigster Gala begieng. Sie hatte sich während dem Feldzuge zu Anspach aufgehalten. Seine meisten Sorgen giengen den Winter über dahin, wie er seine Trouppen so verstärken möchte, daß er der Ungarischen Armee gewachsen wäre. Ehe er den Feldzug eröffnete, erhub er sich nach München zu dem Käiser, um ihm von den gegegenwärtigen Kriegs-Umständen Bericht zu erstatten. Sobald er aber von den Bewegungen der Feinde Nachricht bekam, eilte er wieder zu der Armee, die zwischen Moßburg und Landshut stund. Er war aber kaum zu Landshut angelangt, so erhielt er die Unglückliche Zeitung von der Niederlage des Generals Minuzzi bey Braunau, welcher den 9. May von den Oesterreichern überfallen und aufs Haupt geschlagen, auch selbst gefangen worden. Diese fatale Begebenheit setzte den Grafen von Seckendorf außer Stand, etwas zu unternehmen. Er konnte nichts weiter thun, als sich in seinem Lager verschanzen. Die Franzosen, mit denen er in Communication stund, zogen zwar ihre Trouppen an der Donau näher zusammen, waren aber nicht gesonnen, offensive zu

agiren

agiren und sich mit dem Grafen von Seckendorf zu vereinigen. Indessen breiteten sich die Feinde auf allen Seiten dergestalt aus, daß der Käiser den 8. Jun. abermals aus München nach Augspurg fliehen, Seckendorf aber und die Franzosen das ganze Land den Oesterreichern Preiß geben mußten. Der Graf von Seckendorf erhub sich den 25. Jun. zu dem Käiser nach Augspurg, wo sich damals auch seine Gemahlin aufhielt, und kam nach gehaltener Unterredung mit demselben zurücke, worauf er einen Adjutanten an den Prinzen von Lothringen schickte, und begehrte mit dem Grafen von Khevenhüller in eine Conferenz zu treten, welche ihm auch zugestanden wurde.

Diese erfolgte den 27. Jun. in dem Kloster Nieder-Schönfeld, am Fluße Aicha unterhalb Rain, wohin sich Seckendorf unter einer Oesterreichischen Escorte erhub, und vom Mittage an bis Abends um 6 Uhr mit dem Grafen von Khevenhüller sich unterredete. Es betraf diese Convention einen Waffen-Stillstand, die Neutralität der Käiserlichen Trouppen und die Evacuation sowohl des ganzen Churfürstenthums überhaupt, als der Städte Braunau, Reichenhall, Straubingen und Ingolstadt insonderheit, die Haupt-Sache aber, worüber man vornehmlich in Krieg gerathen, blieb unausgemacht. Die Commendanten in den gedachten Plätzen erhielten hiervon sogleich Nachricht, daher sie die Vestungen räumten und sich bey der Seckendorfischen Armee einfanden. Sie bestund zusammen ohngefähr

gefähr noch in 12 bis 15000 Mann und mußte nach geschehener Publication der Neutralität sich den 9. Jul. nach Wembdingen, einem Bayerischen Orte zwischen Donawerth, Nördlingen und Weissenburg ziehen, wo sie den Ausgang der Angelegenheiten in Deutschland abwarten sollte.

Die Franzosen sahen nunmehro sich genöthiget, Bayern gänzlich zu verlassen und sich wieder nach Hause zu begeben. Sie versammleten sich bey Donawerth und giengen in gewissen Divisionen durch Schwaben, nach Wimpfen, wo sie über den Neckar setzten, durch die Unter-Pfalz marschirten und endlich bey Speyer über den Rhein giengen. Die Käiserl. Armee blieb bis in Herbst zu Wembdingen stehen und recrutirte sich sehr ansehnlich. Weil der Graf von Seckendorf, der sie commandirte, gute Muse hatte, besuchte er fleißig die benachbarten Fürstl. Höfe. Er hatte auch seine Gemahlin bey sich. Im Sept. hatte diese Armee die Ehre, daß sie von dem Könige in Preußen, der in Begleitung vieler Prinzen von Bayreuth dahin kam, besehen wurde, wobey sie unter Anführung des Grafens von Seckendorf ihre Manoeuvres machen mußte. Den 4. Oct. verließ der Graf die Armee, und gieng mit seiner Gemahlin nach Frankfurt, wohin sich der Käiser von Augspurg wieder begeben hatte. Der Graf von Piosasque übernahm indessen das Commando, der bald darauf die Trouppen in die benachbarten neutralen Reichs-Lande in die Winter-Qvartiere gehen ließ. Den 30. Dec. gieng der

der Graf von Seckendorf von Frankfurt nach Meuselwitz, ließ aber seine Gemahlin zurücke.

Hier hielt er sich den ganzen Winter hindurch auf, that aber vor Eröffnung des Feldzugs 1744 eine Reise nach Berlin, wo er allerhand wichtige Handlungen pflog, die das Beste des Käisers und die Einsetzung desselben in seine Erblande, zum Zwecke hatten. Er gieng hierauf wieder nach Frankfurt zum Käiser, von dar er den 6. May bey der Armee anlangte, die sich bey Philippsburg gelagert hätte, und übernahm das Commando. Er wollte das Ansehen haben, als ob er ein neutrales Observations-Corps commandirte, das zu Bedeckung der neutralen Reichslande dienen sollte. Allein man traute Oesterreichischer Seits diesem Vorgeben nicht, sondern glaubte, daß man nur auf Gelegenheit warte, sich mit den Franzosen zu vereinigen und die Oesterreichische Armee an dem Uebergange über den Rhein zu hindern, zu welchem Ende der Graf von Seckendorf mit dem Marschall von Coigni, der jenseit dem Rheine das Commando führte, eine genaue Communication unterhalte. Den 2. Jun. stießen die Oesterreichischen Husaren bey Neudorf auf eine Käiserliche Patrouille, da es denn zu einem blutigen Scharmützel kam, der der bisherigen Neutralitäts-Convention auf einmal ein Ende machte.

Der Graf von Seckendorf durfte nunmehro kein Geheimniß mehr aus dem Verständniß mit dem Marschall von Coigni machen. Beyde unterhielten

terhielten die genaueste Communication mit einander, und suchten auf alle mögliche Art und Weise den Uebergang der Oesterreicher über den Rhein zu verhindern. Seckendorf stund disseit des Rheins bey Philippsburg, und Coigni jenseit des Rheins bey Speyer. Allein der Prinz von Lothringen, der das Ober-Commando über die Oesterreichische Armee führte, brachte durch seine falschen Märsche die Franzosen und Käiserlichen auf die Meynung, daß sein Uebergang über den Rhein nicht in der Gegend von Philippsburg, sondern vielmehr zwischen Worms und Maynz geschehen würde. Dieses Bewog den Marschall von Coigni, sein Haupt-Qvartier zu Speyer den 29. Jun. eiligst zu verlassen, und sich mit allen seinen in dasiger Gegend liegenden Trouppen nach der Gegend von Worms zu ziehen und das Haupt-Qvartier nach Oggersheim, der Stadt Mannheim gegenüber, zu verlegen. Der Graf von Seckendorf verließ den folgenden Morgen gleichfals sein Lager bey Philippsburg, gieng über den Rhein und lagerte sich bey Speyer. Nun hatte der Prinz Carl, was er suchte. Denn da er seine Feinde aus der Gegend von Philippsburg hinweg gelocket, sezte er in der Nacht vom 30. Jun. und 1. Jul. bey Schreck im Durlachischen, 2 Meilen von Philippsburg glücklich über den Rhein, welches auch von dem General Berenklau den 1. Jul. bey Stockstadt unweit Maynz geschahe. Man gieng alsdenn auf die Linien bey Lauterburg loß, trieb den 3. Jul. dieselben aus solchen heraus, und nahm

nahm das Haupt-Quartier in der Stadt Lauterburg; der General Nadasti aber mußte sich mit seinem Corpo bey Kron-Weisenburg setzen und die dasigen Linien bedecken.

Hier fanden sich den 6. Jul. der Marschall von Coigni und Graf von Seckendorf mit dem größten Theile ihrer vereinigten Armee ein. Es kam zu einer hitzigen Action, die ganzer 8 Stunden währte, wobey der Graf von Seckendorf den linken Flügel commandirte und am ersten in die Linien eindrung. Der General Nadasti mußte nach einer hartnäckigen Gegenwehr weichen. Die dasigen Linien wurden erobert und Weisenburg mit Sturm eingenommen, wobey auf beyden Seiten über 1500 Mann blieben, auch von den Oesterreichern eine ziemliche Anzahl gefangen wurden. Die beyden Chefs der vereinigten Armeen befanden nicht für dienlich, sich lange zu Wiesenburg aufzuhalten, weil es ihnen unmöglich schien, die Oesterreicher von Lauterburg zu vertreiben. Sie verließen daher den 7. Jul. die Stadt und Linien zu Weissenburg und zogen sich in die Gegend von Hagenau hinter die Motter, wo der Marschall von Coigni zu Bischweiler, der Graf von Seckendorf aber zu Schweighausen das Haupt-Quartier nahm, Hagenau aber, welches sie stark besetzten, in der Mitten behielten; wiewohl Seckendorf den 18ten genöthiget wurde, das Haupt-Quartier selbst nach Hagenau zu verlegen. Allhier blieben sie bis den 28sten stehen, da sie durch den herannahenden Feind genöthiget wurden

den, des Nachts von dar wieder aufzubrechen und sich näher gegen Straßburg zu wenden. Allein die Oesterreicher setzten ihnen so stark nach, daß sie auch unter den Stücken von Straßburg sich nicht mehr sicher hielten, sondern den 2. Aug. nach Molsheim aufbrachen, wo sie sich hinter dem dasigen Canal so postirten, daß ihnen die Communication mit Straßburg offen blieb. Den 7. Aug. begab sich der Graf von Seckendorf nach Straßburg und besahe das Münster, gab dem Cardinal von Rohan die Visite, und kehrte sodenn wieder zurücke ins Haupt-Qvartier.

Es sahe indessen vor Straßburg und ganz Elsas sehr gefährlich aus, weil die Oesterreicher schon den grösten Theil des Landes unter ihrer Bothmäßigkeit hatten, Straßburg aber auf allen Seiten eingeschlossen werden konnte. Coigni und Seckendorf stunden zwar mit ihrer Armee in der Nähe, waren aber zu schwach, etwas zu unternehmen. Es war demnach hohe Zeit, daß sich der Marschall von Noailles mit einer Armee aus den Niederlanden einfand, der König in Preussen aber, Kraft des mit dem Käiser zu Frankfurt getroffenen Bündnisses, durch seinen neuen Einfall in das Königreich Böhmen dem Wienerischen Hofe eine gewaltige Diversion machte. Hierdurch wurde Prinz Carl genöthiget, Elsas wieder zu verlassen und über den Rhein zurücke zu gehen.

Den 11. Aug. langte der Französische Succurs in Elsas an, und vereinigte sich nach etlichen Tagen mit der combinirten Armee, die nunmehro

über 80000 Mann stark war. Der Marschall von Noailles hatte den rechten, und der Marschall von Coigni den linken Flügel, der Graf von Seckendorf aber stund in der Mitten. Die Oesterreicher säumten sich nicht, den 15. Aug den Rückmarsch anzutreten. Den 23sten Abends giengen sie bey Drusenheim über den Rhein zurücke, und jedermann wunderte sich, daß ihnen dieser Rückzug von den Franzosen und Käiserlichen nicht schwerer gemacht worden, indem es bloß bey einigen Scharmützeln blieb, die mit der Arriere-Garde vorfielen.

Der Graf von Seckendorf gieng mit der Käiserlichen Armee über Lauterburg nach Germersheim, wo er den 28. Aug. den Rhein passirte, welches der Marschall von Noailles den Tag vorher bey Fort Louis gethan, nachdem sie beyde sich mit einander zu Lauterburg wegen der vorhabenden Operationen unterredet hatten. Der Graf von Seckendorf setzte sich mit seiner Armee bey Philippsburg, von dar er seinen Marsch nach Bretten nahm, wo er nur etliche Meilen von der Oesterreichischen Arriere-Garde entfernet war, daher die beyderseitigen Partheyen öfters mit einander handgemein wurden. Prinz Carl setzte seinen Marsch nach Bayern ohne Hinderniß fort. Er gieng den 1. Sept. bey Canstadt über den Neckar, und langte den 18ten zu Donawerth an, wo er das Commando dem Grafen von Traue übergab und nach Wien gieng. Der Graf von Seckendorf marschirte der Oesterreichischen Armee immer zur Seiten, blieb aber gemeiniglich 5 bis

6 Stunden von derselben entfernt. Immittelst wurde es ihm für einen großen Fehler ausgelegt, daß er sich den 22. Aug. da der Prinz Carl sich mit seinem Rückgange über dem Rhein beschäftiget, so lange zu Hochfelden verweilet, ohne demselben alsbald zu Leibe zu gehen, auch hernach bey Verfolgung des gedachten Prinzen auf seinem Rückmarsche durch Schwaben, sich nicht eyfriger erwiesen hätte, sondern ihm so langsam nachmarschirt wäre, daß, da Prinz Carl sich schon zu Donawerth befunden, Seckendorf noch nicht Heilbrunn erreicht gehabt.

Der General, Graf von Schmettau, der sich als Preußischer Gesandter damahls an dem Französischen Hofe aufhielt, war mit dem Grafen von Seckendorf sehr übel zufrieden, daß er sich den Absichten des Königs in Preußen, der zum Besten des Kaisers sich wieder mit der Königin in Ungarn in Krieg eingelassen hatte, nicht gemäßer erzeigte. Es wurde von den Oesterreichern ein Brief aufgefangen, den der Graf von Schmettau am 16. Sept. an den König in Preussen geschrieben, der lauter Klagen über den Grafen von Seckendorf enthielt. Es hieß, er folge seinem eigenen Operations-Plane, und pflege weder mit ihm, noch dem Kriegs-Minister, Marquis von Argenson, einige Communication. Er, Schmettau habe seit dem 20. Aug. zweymal an ihn geschrieben und ihn gebeten, alle Passion auf die Seite zu setzen, und den Herzog von Noailles anzutreiben, daß er mit aller Macht auf die Oesterreicher loßgehen möchte, ehe sie über den

Rhein

Rhein zurücke giengen, aber er habe ihm nicht geantwortet, auch die angebotene Verstärkung von 10 Bataillons und 20 Escadrons Franzosen ausgeschlagen, worüber selbst der Marschall von Noailles, der doch sein Freund sey, verdrüßlich gewesen. Er habe 6 Millionen Livers vor die Käiserlichen Trouppen begehrt, die ihm auch Frankreich bezahlet, gleichwohl hätten die Officiers zu 6 bis 9 Monaten Gage stehen; es fehle auch an Eqvipage, Waffen, Montur u. d. g. worüber die Französischen Ministri sich sehr verwunderten und bezeugten, daß auf solche Weise es vor Frankreich unmöglich sey, länger Krieg zuführen. Endlich giebt er zu erkennen, daß Se. Majestät mit Seckendorfen nicht zufrieden seyn könnten, sie möchten nun seine Aufführung bey der Oesterreicher ihrer Paßirung des Rheins bey Schreck, oder seine Einstimmung zu des Marschalls von Noailles schlechten Angriff der zurücke gehenden Oesterreicher, oder seinen Auffenthalt zu Hochfelden am 22. Aug. oder die Art, wie er itzo agire, in Erwegung ziehen. Es ist auch von dieser Zeit an vollends alles Vertrauen des Königs in Preußen gegen den Grafen von Seckendorf weggefallen.

Mitlerweile war dieser Feldherr mit seiner Armee bey Donawerth über die Donau gegangen und hatte sich bis an den Lech ausgebreitet. Den 5. Oct. recognoscirte er das Lager des Generals Berenklau zu Rain, und da dieser sich darauf gegen München zurücke zog, gieng er über den Lech und lagerte sich bey Friedberg, schickte aber

den General St. Germain mit einem fliegenden Corps der Berenklauischen Armee nach, die von einem Orte zum andern wiche, auch den 15ten die Stadt München verließ, worauf der Käiser den 17ten frühe sich mit seiner Familie und Hofstatt von Frankfurt wieder nach Augspurg erhub, von dar er den 21ten zu Dochau anlangte, und die den Tag zuvor allda angekommene Armee in Augenschein nahm, den 23ten aber über Nympfenburg, wo er übernachtet hatte, sich wieder zu München einfand, wohin ihm die Gräfin von Seckendorf von Frankfurt folgte.

Die Käiserlichen Trouppen breiteten sich indessen bis an die Donau und den Inn aus und nöthigten den General Berenklau, Landshut zu verlassen und sich gegen Braunau zurücke zu ziehen, doch behielt er die Grenz-Plätze, Wasserburg, Passau, Braunau, Burghausen und Schärdingen wohl besetzt. Der Graf von Seckendorf verstärkte sich in seinem Lager durch etliche 1000. Franzosen und Pfälzer bis auf 40000 Mann und machte Anstalt zu Belagerung der Vestung Ingolstadt, weßhalben über Ulm und Augspurg eine ansehnliche Artillerie anlangte. Den 26sten Oct. fand sich der Käiser selbst wieder bey der Armee ein, die er bey Ebersberg, 4 Meilen von München, antraf, mit welcher er den 28ten bis Haag fortrückte und Wasserburg berennte, welches aber die Oesterreicher den 5. Nov. verliessen, worauf der Marsch nach Willshofen fortgesetzt wurde, wo man mit der

Armee den 10ten anlangte und eine Schiffbrücke über die Donau schlug, auch auf diesem Strome die Französische Artillerie erwartete, um Passau zu belagern, welches der Graf von Seckendorf vergebens aufforderte. Immittelst befand sich disseit der Donau fast alles wieder unter Käiserlicher Bothmäßigkeit, auch Kehlheim und Stade am Hof waren wieder mit Bayerischen Trouppen besetzt. Es wurde auch Burghausen von dem Prinzen von Hildburghausen überrumpelt, und das Schloß Grießbach zur Uebergabe gezwungen. Allein eine formale Belagerung der Stadt Passau vorzunehmen, war wegen der einbrechenden rauhen Witterung und geschehenen Verstärckung der Oesterreichischen Armee, über welche nunmehro der Graf Batthiani das Commando führte, nicht rathsam. Man beschloß daher, in die Winter-Qvartiere zu gehen. Der Käiser kehrte wieder nach München zurücke, der Graf von Seckendorf aber ließ bey Vilshofen eine Linie ziehen und solche mit Redouten wohl versehen. Das schwere Geschütze ließ er wieder einschiffen und nach Straubingen abführen, seine Trouppen sich längst der Donau bis Regenspurg ausbreiten, und Vilshofen, wo das Haupt-Magazin war, nebst Burghausen stark besetzen, welches letztere aber den 26. Nov. zur Nacht stark Bombardiert wurde. Ob man nun wohl die Winter-Qvartiere bis in die Ober-Pfalz ausbreitete, auch Amberg besetzte, konnte man doch nicht verhindern, daß nicht die Oesterreicher die Communication mit den Preußen in Böhmen abgeschnitten, auch den ganzen Theil

von Bayern, der an Böhmen grenzt und sich längst der Donau von Passau bis an Kehlheim erstreckt, wieder in ihre Gewalt bekommen hätten.

Nachdem die Trouppen die Winter-Quartiere bezogen, erhub sich der Graf von Seckendorf nach München zu seiner Gemahlin, allwo er den 20. Jan. 1745. den hohen Todes-Fall des Käisers erlebte. Seine Dienste hatten nunmehro auf einmal ein Ende. Das Commando über die Bayerische Armee wurde von dem neuen Churfürsten dem Feld-Marschall, Grafen von Törring-Jettenbach, wieder gegeben, der es vorher gehabt, dem Grafen von Seckendorf aber für seine bisher geleisteten Dienste gedanket. Er erhub sich zu Ausgang des Jenners nach Augspurg, von dar er im Febr. in sein Gouvernement nach Philippsburg gieng, nachdem man fälschlich geglaubt, er habe einigen Antheil an denen geheimen Friedens-Handlungen gehabt, die damals zwischen dem neuen Churfürsten und der Königin von Ungarn ihren Anfang genommen, zu Füßen aber den 22. April zum würklichen Schluß gekommen. Er wohnte darauf denen Wahl- und Krönungs-Solennitäten des neuen Käisers zu Frankfurt bey, seine Gemahlin aber erhub sich von Augspurg nach Meuselwitz. Nachdem er dem Käiser seine Aufwartung gemacht, erhub er sich im Oct. von Frankfurt zu der Oesterreichischen Armee, die unter dem Grafen von Traun bey Heidelberg stund. Er hielt mit demselben eine lange Unterredung, worauf er sich wieder in sein

sein Gouvernement nach Philippsburg begab, von dar er nach seinem Gute Meuselwitz abgieng.

Den 9. April 1747. starb der alte Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, wodurch die Evangelische Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle ledig wurde. Hierzu meldete er sich durch ein Schreiben bey der Reichs-Versammlung, kam auch deßhalben im Dec. selbst nach Regenspurg, und hielt um diese Stelle an, die aber dießmal dem Prinzen Maximilian von Hessen-Cassel zu Theil wurde. Den 27. May 1749. begieng er zu Meuselwitz sein Iubilæum Gamicum, nachdem er mit seiner Gemahlinn 50 Jahr in vergnügter, obwohl in unfruchtbarer, Ehe gelebt. Es wurden zugleich noch vier Paar alte Leute, die über 50 Jahr mit einander in der Ehe gelebt, eingesegnet. Der damalige General-Superintendent in Altenburg, Herr D. Stemmler, hielt eine zierliche Rede hierbey, die gedruckt worden. Ob er gleich schon ein Herr von 76 Jahren war, befand er sich doch noch so frisch und munter, daß er hie und dahin eine Reise thun konnte, wie er denn im Aug. 1754. in Gesellschaft des damaligen Erb-Prinzens von Anspach sich über Dreßden nach Kolin in Böhmen erhoben, um das große Feldlager mit anzusehen, das die Käyserin-Königin daselbst errichtet hatte, ob er gleich damals schon das 81ste Jahr seines Alters zurücke geleget hatte.

Im Sommer 1755. that er eine Reise ins Reich, und langte den 10. Jul. aus Stutgard über Philippsburg zu Frankfurt an, nachdem

ihm am Würtembergischen Hofe vorzügliche Ehre wiederfahren. Er bediente sich darauf des Schlangenbades, und kehrte alsdenn über Cassel wieder nach Meuselwitz zurücke. Er ließ nachgehends ein nachdrücklich Memorial an die Reichs-Versammlung zu Regenspurg abgehen, worinnen er die Nothwendigkeit einer schleunigen Reparatur der Reichs-Vestung Philippsburg ernstlich vorstellte.

Den 6. Jan. 1757. ward er durch Absterben seiner Gemahlin, mit der er über 56. Jahr im Ehestande gelebt, in den Witwer-Stand gesetzet. Er meldete sich hierauf bey der Reichs-Versammlung, und erbot sich, die Stelle eines Reichs-Generals der Cavallerie seines hohen Alters wegen niederzulegen, wenn man solche dem Prinzen George Wilhelm von Hessen-Darmstadt ertheilen wollte, welches auch den 13. Jan. 1758. erfolgte.

Immittelst hatte der landverderbliche Preußische Krieg in Deutschland, und besonders in Sachsen, seinen Anfang genommen. Wie nun der Graf von Seckendorf nichts weniger als ein Anhänger der Preußischen Parthey war, und unter den Oesterreichischen und andern deutschen Generals noch viele Bekannte hatte, so gerieth er bey dem Könige in Preußen in den Verdacht, als ob er einen ihm nachtheiligen Briefwechsel mit denselben unterhielte. Wie weit dieser Verdacht gegründet gewesen, lässet man an seinen Ort gestellet seyn. So viel ist indessen gewiß, daß er am andern Advent-Sonntage 1758. durch ein Preußisches Husaren-Commando von seinem Gute Meuselwitz aus der Kirche abgeholt und nach Magdeburg gebracht

gebracht worden, wo er bis in May 1759. gefangen sitzen müssen, da er durch einen Revers, niemals wieder mit den Feinden des Königs die geringste Correspondenz und Gemeinschaft zu unterhalten, und gegen Erlegung einer Summa Geld, wieder in Freyheit gesetzet worden.

Seit dieser Zeit ist er nicht wieder aus Meuselwitz gekommen, außer daß er im Jahr 1762. dem Landtage zu Altenburg beygewohnet, jedoch Alters und Schwachheit halben nicht bey der Tafel des Herzogs erscheinen können. Das Gouvernement der Vestung Philippsburg hat er bis 1761. bekleidet, da er es zum Besten des Prinzens von Stollberg niedergelegt. Er beschloß endlich den 23. Nov. 1763. frühe um 9. Uhr sein Leben im 91sten Jahre seines Alters ganz sanft und selig, nachdem er 70 Jahr als Soldat, über 60 Jahr als Obrister, 53 Jahr als General, 40 Jahr als General-Feldmarschall, 58 Jahr im Ehestande, und 7 Jahr als Witwer gelebt hatte. Er wurde in seiner Gruft zu Meuselwitz beerdiget. Seine Erben sind seine Vettern, nemlich die Kinder seines Bruders, Ernst Ludwigs, Barons van Seckendorf, der den 8. Febr. 1741. gestorben ist.

Der Graf von Seckendorf wird zwar in der Lebensgeschichte Friedrich Wilhelms, Königs von Preußen nicht zum besten geschildert, man kann ihm aber doch nicht allen Ruhm absprechen. Er hat als Officier und General jederzeit sich wohl verhalten, ob er gleich als Chef von ganzen Armeen nicht allzu glücklich gewesen, auch mancher-

ley bittere Vorwürfe sich zugezogen. Er war von ansehnlicher Leibes-Gestalt, und hatte ein kriegerisches Ansehen, das aber in seinen letztern Jahren wegen seines hohen Alters ins Kindische fiel. Da er von Jugend auf ein Soldat gewesen, so hatte er auch nicht die Manieren eines Hofmanns an sich, doch war er zu Staatshandlungen nicht ungeschickt, ob er gleich nicht allemal das rechte Ziel getroffen. Er hielt mit gemäßigter Schärfe gute Mannszucht. Von Pracht und Verschwendung hielt er nichts, war aber ein großer Liebhaber von bauen, und ob er gleich nicht gar zu kostbare Gebäude aufführete, so verschwendete er doch viel Geld durch unnütze Gebäude, wobey er insgemein öconomische Absichten hatte, die aber, weil sie auf keine bewährte Haushaltungs-Regeln sich gründeten, nicht erreicht werden konnten. Er legte einen weitläuftigen Lustgarten an, und verschaffte seinem Gute Meuselwitz Mark-Recht und andere Vortheile, welches alles sein Gedächtniß bey seinen Unterthanen auf lange Zeit erhalten wird. Sein ehrwürdiges Alter, zu welchem er nach so vielfältig ausgestandenen Fatiqven gelanget, macht ihn in der Geschichte dieses Jahrhunderts so merkwürdig, daß man ihn billig vor das einzige Exempel in seiner Art halten und sein Andenken um so viel mehr in den Jahrbüchern unserer Zeit verewigen muß.

II. Von

* *

II.

Von dem neuen Ungarischen Ritter-Orden St. Stephani, sammt dem Verzeichniß aller itzigen Ritter des güldenen Vließes und Groß-Creutze des Theresien-Ordens.

Die hohen Ritter-Orden vermehren sich fast jährlich. Alle Reiche sind damit so sehr versehen, daß in vielen derselben sich deren mahr als einer befindet. Sie dienen nicht nur zur Zierde des Hofs, sondern sind auch Belohnungen der Dienste, die Generals und Ministers ihren Souverains mit besonderer Treue leisten. Sie muntern andere zu gleichem Dienst-Eyfer auf, und geben denen hohen Regenten Gelegenheit, ihren Hof-Staats- und Kriegs-Bedienten, welchen sie vor andern geneigt sind, öffentliche Zeichen ihrer Gunst und Hochachtung auf eine so distincte Weise zu geben, daß sie selbige dadurch gleichsam in ihre Brüderschaft aufnehmen.

Der **Hof zu Wien** pranget bereits mit etlichen hohen Ritter-Orden. Nicht nur der berühmte Orden des güldenen Vließes wird wegen der Burgundischen Lande an demselben ausgetheilt, sondern es hat auch die itzt glorwürdigst regierende Käiserin-Königin, Maria Theresia, nach dem herrlichen Siege, den ihre Völker am 18. Jun. 1757. wider einen mächtigen Feind bey

Kollin erhalten, einen sogenannten Marien-Theresien-Orden gestiftet, der an wohlverdiente Kriegs-Personen ausgetheilt wird. Nichts destoweniger hat eben diese große Monarchin auch im Jahr 1764. einen neuen Ritter-Orden in Ansehung ihres Königreichs Ungarn gestiftet, in welchem Reiche bisher sich noch kein Ritter-Orden befunden, und da der heil. Stephanus der himmlische Schutz-Patron von der Ungarischen Nation ist, so hat es derselben beliebt, solchen Orden von diesem Heiligen zu benennen.

Die erste Nachricht davon wurde zu Preßburg bey dem Königlichen Locumtenential-Rathe bekannt gemacht. Es hieß, es hätten Ihro Käiserliche Königliche Apostolische Majestät einen mit ausnehmenden Vorrechten versehenen Civil-Ritter-Orden unter dem Titel: des heil. Stephani, ersten Apostolischen Königs, zur öffentlichen Belohnung vorzüglicher Verdienste zu errichten allergnädigst geruhet. Das Großmeisterthum dieses Ordens wolten Ihre Majestät, als König in Ungarn, in eigener allerhöchster Person selbst auf sich nehmen und diese Würde mit der Königl. Ungarischen Krone auf immerdar verknüpfen und vereinigen.

Es kamen alsdenn gewisse Ordens-Constitutiones in Druck, darinnen die Beschaffenheit, Gesetze und Gebräuche dieses neuen, oder vielmehr, wie es hieß, erneuerten, Ordens umständlich angezeigt wurden. Hieraus erkannte man, daß die Ordens-Glieder in drey verschiedene

Classen

Classen eingetheilet werden solten, nämlich in Groß-Creutze, Commandeurs und Klein-Creutze. Die Anzahl der ersten wurde auf 20, der zweyten auf 30, und der dritten auf 50, feste gesetzet, und solchemnach sollte diese vornehme Gesellschaft, jedoch die wohlverdienten geistlichen nicht mit darzu gerechnet, in allem, wenn sie vollständig wären, aus 100 Personen bestehen. Es sollte aber jede Classe dieser Ordens-Ritter nicht nur durch ihre Ordens-Kleider und Zeichen, sondern auch durch die, einer jeden bestimmten, besondern Vorzüge von den andern Classen unterschieden seyn. In diesen Orden sollten alle, die mit hinlänglichen Requisitis und Verdiensten versehen wären, ohne Ansehen der Nation auf- und angenommen zu werden, die Ehre genüssen. Die feyerliche Aufnahme in diesen Orden sollte vor dem Königl. Throne, und zwar mit großen, und der Hoheit und Würde Ihro Käiserl. Königl. Apostolischen Majestät, als dem Allerdurchlauchtigsten Großmeister, gemäßen, Ceremonien verrichtet werden.

Den 5ten und 6ten May wurde das Fest des erneuerten Ritter-Ordens St. Stephani mit besonderer Feyerlichkeit zu Wien begangen. Die vornehmsten Umstände bestehen in folgenden: Am 5ten wurde von der Käiserin-Königin das erste Ordens-Capitul gehalten, wobey der Römische König, als Erb- und Kron-Prinz von Ungarn, in der Retirade das Ordens-Zeichen aus Dero Hand empfieng. Um 5 Uhr wurden die Ordens-Candidaten, nachdem sie

das

das Ordens-Kleid angezogen, von dem Herolde in die geheimde Raths-Stube, wo das Ordens-Capitul gehalten wurde, berufen und ihnen die Ordens-Statuta vorgelesen.

Den 6ten war der Receptions-Tag, da die neuen Ordens-Glieder aufgenommen und installirt wurden. Es geschahe diese feyerliche Handlung in dem großen Saale, wo vor die Käiserin-Königin, als Durchlauchtigste Großmeisterin, ein 4 Stufen hoher und mit einem Goldstoff belegter Thron unter einem Baldachin aufgerichtet war, welcher zur Seite der **Römische König** als Kron- und Erb-Prinz von Ungarn, saß. Der ganze Saal war mit hohen Standes- und Adels-Personen angefüllt und nichts schöneres zu sehen, als die Durchl. jungen Herrschaften auf einem Balcon. Neben dem Throne auf den untersten Staffeln stunden die *Barones Regni* oder **obersten Kron-Officiers** des **Königreichs Ungarn**, welche bey diesem Actu die ersten Hof-Aemter verrichteten.

Dieses waren:

1. **Nicolaus, Graf Palfy von Erdöd,** Curiae Regiae Magister oder Königl. Ungarischer Obrist-Hofmeister.
2. **Carl Paul, Graf Palfy von Erdöd,** Janitorum Regalium Magister, oder obrister Thürhüter;
3. **Paul, Graf Balaßa von Gyarmath,** Pincernarum Regalium Magister, oder oberster Mundschenke.

4. Anton,

4. Anton, Graf Graßalkovich von Gyarak, Agasonum Regalium Magister, oder Obrist-Cämmerer, welcher zugleich als Königl. Hofmarschall das bloße Schwerdt vortrug und selbiges neben dem Throne empor hielt.

5. Emericus, Graf von Bathyan, Dapiferorum Regalium Magister, oder oberster Truchseß.

So war auch der Bannus der Königreiche Dalmatien, Croatien und Sclavonien, **Franz, Graf Nadasti**, General-Feld-Marschall, der Hauptmann der Ungarischen adelichen Leib-Garde, **Nicolaus, Graf Esterhasy**, nebst andern Ungarischen Herren zugegen. Um den Thron herum wurde von der gedachten Ungarischen Leib-Garde ein halber Krantz geschlossen. Alle Anreden und Antworten, wie auch die Vorlesung der Ordens-Regeln wurden in Lateinischer Sprache verrichtet. Als die Käiserin-Königin den Rittern das Ordens-Zeichen von dem Throne herab überreichte, sprach sie jedesmal folgende Worte:

Accipe signum Ordinis Equitum S. Stephani, publicum meritorum tuorum (an einen Groß-Kreutz war noch das Wort singularium dabey) testimonium ac praemium, istudque semper adspensum gerito, ut nempe quid Deo, Nobis, Domuique nostrae debeas, honoris, quem a Nobis hodie accepisti, Insigni (an die Groß-Kreutze hieß es Magnitudini) monitus nunquam ignorare passis. d. i. „Nimm hin das Zeichen „des

„des Ritter-Ordens des heil. Stephani, als ein „öffentliches Zeichen und Belohnung deiner (be„sondern) Verdienste, trage solches stets an dir, „damit du durch dieses (große) Ehrenzeichen, „das du von uns heute empfängst, errinnert wer„dest, niemals zu vergessen, was du Gott, Uns „und Unserm Hause schuldig bist.„ Voritzo wurden nicht mehr, als 4 Groß-Creutze, 8 Commandeurs und 6 Ritter creirt.

Die Groß-Creutze sind:

1. Franciscus, Graf Barkoczy von Szala, Erz-Bischof von Gran, Primas des Königreichs Ungarn, Käiserl. Königl. würklicher geheimer Rath, zugleich Ordens-Prälate.
2. Ludovicus, Graf Batthyany, Käiserl. Königl. würklicher geheimer Rath and Palatinus des Königreichs Ungarn.
3. Franciscus, Graf Esterhasy von Galantha, Käiserl. Königl. würklicher geheimer Rath und Königl. Ungarischer Hof-Canzler, zugleich Ordens-Canzler.
4. Carl Friedrich, Graf von Hatzfeld, Käiserl. Königl. würklicher geheimer Rath, Präsident der Deutsch-Erbländischen Credit- wie auch der Ministerial-Banco-Deputation, auch Director der General-Casse.

Die Commandeurs:

1. Joh. Carl, Graf Chotek von Chotkowa, Käiserl. Königl. würklicher Geheimer- und Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Zeugmeister und General-Kriegs-Commissarius.

2. Leo-

2. Leopold, Graf Palfy von Erdöd, Käiserl. Königl. würcklicher geheimer Rath und General-Feld-Marschall.

3. Heinrich Cajetan, Graf von Blümegen, Käiserl. Königl. würcklicher Geheimer Rath und Staats-Minister in Innländischen Geschäften.

4. Ludwig Friedrich, Graf von Zintzendorf, Käiserl. Königl. würcklicher geheimer Rath und Präsident der Hof-Rechnungs-Cammer.

5. Johann Wenzel, Graf von Poar, Käiserl. Königl. würcklicher Geheimer Rath und oberster Reichs-Hof-auch Oesterreichischer General-Erbland-Postmeister.

6. George, Graf Feckete von Galantha, Käiserl. Königl. würcklicher Geheimer Rath und Königl. Ungarischer Vice-Canzler.

7. Joh. Christoph, Freyherr von Bartenstein, Käiserl. Königl. würcklicher geheimer Rath und Königl. Böhmischer auch Oesterreichischer Vice-Canzler.

8. Joh. Anton, Graf von Pergen, Käiserl. Königl. würcklicher geheimer Rath und bevollmächtigter Minister in den Ober-und Nieder-Rheinischen Kräysen, auch bey der letzten Römischen Königs-Wahl gewesener Chur-Böhmischer zweyter Wahl-Bothschafter.

Die Ritter:

1. Friedrich, Freyherr Binder von Kriegelstein, Käiserl. Königl. Staats-Rath und geheimer Staats-Referendarius.

2. Franz

2. Franz Xavier, Freyherr Koller Nagy-Manya, Käiserl. Königl. geheimer Rath und Königl. Personalis Praesentiae Regiae Locumtenens im Königreiche Ungarn.
3. Egidius Valentin, Freyherr von Borie, Käiserl. Reichs-Hofrath in innländischen Geschäften und gewesener Chur-Böhmischer dritter Wahl-Bothschafter.
4. Anton, Graf Esterhasy von Galantha, Kayserl. Königl. würklicher Cämmerer, Sohn des Fürstens Esterhasy, gewesenen ersten Chur-Böhmischen Wahl-Bothschafters.
5. Johann, Graf Forgacz von Gyhmes, Käiserl. Königl. würklicher Cämmerer.
6. Der Graf von Keglevich, Käiserl. Königl. würklicher Cämmerer und Ordens-Secretarius.

Die zwey übrigen Ordens-Officianten sind:
1. Christoph von Niczky, Königl. Ungarischer Hof-Rath und Referendarius, Ordens-Herold.
2. Ladislaus Balogh, Rath bey dem Königl. Consilio Locumtenentiali, Ordens-Schatzmeister.

Bey der darauf gehaltenen Mittags-Tafel speiseten beyde Majestäten, die Käiserin-Königin und der Römische König in den Ordens-Kleidern allein, wobey blos Cammerherren von der Ungarischen Nation aufwarteten. Die 4 Groß-Creutze speiseten an einer andern Tafel. Der Erz-Bischoff von Gran sprach das

das Tisch-Gebeth und der Ordens-Herold blieb während der Tafel mit bedecktem Haupte und seinem Herolds-Stabe in der Hand bey derselben stehen.

Das Ordens-Zeichen der Groß-Creutze, wenn sie an den Fest-Tagen des Ordens öffentlich erscheinen, oder sonst als dessen Mitglieder nach Hofe berufen werden, bestehet in einer breiten goldenen Kette, die aus verschiedenen Gliedern zusammen gefüget ist, welche aus den Anfangs-Buchstaben der Namen S. Stephani und Mariae Theresiae wechselsweise gebildet und jedesmal von der darzwischen laufenden Königl. Ungarischen Krone von einander getheilet sind. Diese Kette schließt sich in der Mitten mit einem Schildlein, worauf ein goldener Adler, als das Sinnbild des Durchlauchtigsten Hauses Oesterreich, fliegend mit dem Sinnspruche: *stringit amore*, vorgestellet wird, und woran das Ordens-Creutz hänget. Uebrigens tragen sie, sie mögen weltlichen oder geistlichen Standes seyn, auf der Brust einen mit Silber gestickten Stern, in dessen Mitten ein Crantz von Eichenlaub und darinnen das Ordens-Creutz zu sehen ist. Wenn sie nicht in Ceremonien-Kleidern erscheinen, tragen sie das Ungarische Creutz an einem carmesin-rothen breiten Bande von der rechten Schulter zur linken Seite herab. Solches ist von rother Seite mit einem grünen Streife an beyden Enden. Die Commandeurs tragen dieses Ordens-Creutz an einem Bande auf der Brust, und die Ritter an dem Knopfloche.

Die Ordens-Kleidung der sämmtlichen Ritter bestehet in einem Unterkleide von carmesinrothen Sammet, welches vorne beynahe den ganzen Fuß bedecket, unten her auf beyden Seiten offen und mit Hermelin ausgeschlagen ist. Ueber dieses tragen sie einen langen Oberrock oder Ritter-Mantel von grünen Sammet, auch mit Hermelin verbrämet und mit carmesinrothen Taffet gefüttert. Derselbe ist mit weiten, unten her zugespitzten und offenen Ermeln versehen, und hat eine lange Schleppe. Um die Schultern gehet ein breiter Kragen von grünen Sammet mit Hermelin verbrämt. Die Mütze, oder der Ordens-Hut, ist von rothen Sammet, hat einen Umschlag von eben demselben Pelzwerke, und ist auf der rechten Seite mit Reiger-Federn geziert, die in einer roth und grün geschmelzter Seide stecken. Ob zwar die Verschiedenheit der Ordens-Creutze und ihres Gehänges hauptsächlich den Unterschied der drey Classen von Groß-Creutzen, Commandeurs und Rittern bestimmet, so werden sie doch auch durch die Stickerey der sonst ganz gleichen Kleidung von einander unterschieden. Dieselbe ist von Golde, und stellet theils künstlich, theils natürlich in einander gewundene Eichenblätter vor, als von welchem Laube bey den alten Römern die Kränze für die, um das gemeine Wesen wohlverdienten, Bürger geflochten zu werden pflegten. Die Leiste oder Einfassung dieser Stickerey ist bey jeder der drey Classen nach deren Range breiter oder schmäler, das rothe Unterkleid aber der Groß-Creutze mit Eichenlaube durchaus gestickt; gleichwie denn auch

auch die Käiserin als Ordens-Großmeisterin ein solches tragen.

Das Ordens-Zeichen, das sie über ihre eigene Kleidung an einem carmesinrothen grün eingefaßten Bande tragen, ist ein ganz goldenes Creutz mit 8 Ecken, bis an den Rand grün geschmolzen. In der Mitten siehet man ein roth geschmolzenes Schildlein, welche beyden Farben dem Königreiche Ungarn in Ansehung desselben Wappen-Schildes eigen sind. In diesem Schilde stehet ein silbernes gedoppeltes oder so genanntes Apostel-Creutz auf einer goldenen Crone, womit ein grüner Hügel gedeckt ist, und dieses zum Andenken des, von dem heil. Könige Stephano, als Apostel seines Volks und Ordens-Patrone, erhaltenen und von der jetzt regierenden Käiserl. Königl. Majestät wieder erneuerten Titels eines Apostolischen Königs. Neben dem Creutze sind die zwey Anfangs-Buchstaben der Käiserin-Königin Namens M. T. und die Umschrift: *Publicum Meritorum Præmium* zu lesen. Auf der Rückseite dieses Creutzes stehen in einem Kranze von Eichenblättern in einem weissen Felde folgende Worte: *Sancto Stephano Regi I. Apostolico.*

Man hat auf diesen neuen heil. Stephans-Orden, der aber mit dem Toscanischen Stephans-Orden, davon der itztregierende Käiser, als Großherzog von Toscana, Großmeister ist, folgende Denk-Münze geprägt: Auf der fördern Seite wird die glorwürdigste Käiserin-Königin in dem Ordens-Kleide, als Großmeister dieser

Ritter-Gesellschaft, stehend, und ein Ordens-Band mit dem anhangenden Kreutze darbietend, vorgestellt. Unter diesem letztern stehet das Wort *Meritis*, um dadurch anzuzeigen, daß der Orden allein zur Belohnung sonderbarer Verdienste um den König und den Staat, gewidmet sey. Der Inhalt der Umschrift ist: *Ordinis S. Stephani I. Regis Apost. solemnia restituta An. MDCCLXIV.* Das Sinnbild der Rück-Seite ist ein Adler, der in der Luft über dem Ungarischen Wappen schwebet. Dasselbe bestehet, wie bekannt, in einem gedoppelten Creutze auf einem gekrönten dreyfachen Hügel. Umher lieset man: *His tuta sub alis*, und die Worte des Abschnittee: *Floret honore novo*, deuten auf die Erneuerung des Ordens.

Ich will bey dieser Gelegenheit ein Verzeichniß aller iztlebenden Osterreichischen Ritter des güldenen Vließes mittheilen.

Das Oberhaupt:

Franciscus I. Römischer Käiser, Mitregente der Oesterreichischen Lande und Großherzog von Toscana ꝛc. 1740.

Die Ritter:

1. Emanuel, Infant von Portugall, den 27. Dec. 1721.
2. Claudius, Fürst von Ligne, eod.
3. Franciscus Maria, Herzog von Modena, den 29. Nov. 1731.
4. Ludovicus von St. Severino, Fürst von Bisignano, eod.

5. Anton

5. Anton Ptolomäus, Fürst von Trivulzio, eod.
6. Adrian Caraffa, Fürst von Trajetto, eod.
7. Joseph, Fürst von Schwarzenberg, den 10. Jun. 1732.
8. Carl, Herzog von Würtemberg, den 30. Nov. 1739.
9. Joseph Friedrich, Prinz von Sachsen-Hildburghausen, eod.
10. Heinrich, Fürst von Auersberg, eod.
11. Joseph Wenzel, Fürst von Lichtenstein, eod.
12. Johannes, Marchese von Pesora, eod.
13. Nicolaus Leopold, Fürst von Salm, eod.
14. Lucius, Graf von Sangro, eod.
15. Michael Johann, Graf von Althann, eod.
16. Joseph II. Römischer König, Erzherzog von Oesterreich, gleich nach seiner Geburt den 13. März, 1741.
17. Corfitz, Graf von Ulfeld, den 6. Jan. 1744.
18. Ludwig Ernst, Graf Batthiany, eod.
19. Rudolph Joseph, Fürst von Colloredo, eod.
20. Joh. Joseph, Fürst von Khevenhüller, eod.
21. Emanuel, Herzog von Tarouca, eod.
22. Joh. Wilhelm, Graf von Sintzendorf, eod.
23. Carl Maximilian, Fürst von Dietrichstein, den 29. Nov. 1749.
24. Emanuel, Fürst von Lichtenstein, eod.
25. Alexander Ferdinand, Fürst von Thurn und Taxis, eod.
26. Joh. Wilhelm, Fürst von Trautson, eod.
27. Carolus, Fürst Batthiany, eod.
28. Wenzel Anton, Fürst von Kaunitz, eod.
29. Ferdinand, Graf von Harrach, 30. Nov. 1750.

30. Hercules Rainaldus, Erb-Prinz von Modena, den 5. Aug. 1753.
31. Wilhelm Reinhard, Graf von Neiperg, den 30. Nov. 1753.
32. Franz Joseph von Choiseul, Marqvis von Stainville, eod.
33. Ludwig Ferd. Gasto, Herzog von Croy, eod.
34. Leopold, Graf von Daun, eod.
35. Joh. Lucas, Graf Pallavicini, eod.
36. Philippus Sforza, Marchese von Caravaggio, eod.
37. Franciscus, Graf von Caprara, eod.
38. Peter Leopold, Erzherzog von Oesterreich, den 3. Oct. 1755.
39. Carl Leopold, Herzog von Aremberg, den 6. März, 1757.
40. Carl Johann Philipp, Graf von Cobenzl, den 15. Aug. 1759.
41. George Adam, Graf von Stahrenberg, eod.
42. Constantin, Landgraf von Hessen-Rothenburg, den 29. Nov. 1759.
43. Augustin, Fürst Chigi, eod.
44. Carl Emanuel, Fürst von Gavre, eod.
45. Friedrich Wilhelm, Graf von Haugwitz, eod.
46. Nicolaus, Graf Palfy, eod.
47. Philipp Krackowski, Graf von Kolowrat, eod.
48. Carl Adam, Graf von Breuner, eod.
49. Rudolf, Graf von Choteck, eod.
50. Anton George, Marchese Clerici, eod.
51. Alexander, Fürst Ruspoli, eod.
52. Friedrich, Prinz von Pfalz-Zweybrücken, den 6. Jan. 1760.

53. August

53. August George, Marggraf von Baden-Baden, den 8. Nov. 1762.
54. Albert, Königl. Prinz von Pohlen und Sachsen, den 12. Febr. 1763.
55. Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, den 4. April, 1763.
56. Maximilian, Erzherzog von Oesterreich, eod.
57. Nicol Joseph, Fürst Esterhasy von Galantha, den 27. Dec. 1763.
58. Philipp, Graf von Künigl, eod.
59. Ferdinand Carl, Graf von Linden und Aspermont, eod.
60. Adam Philipp, Graf von Losy, eod.
61. Rudolph, Graf von Korsenski, eod.
62. Franz Leopold, Graf von Buqvoy, eod.
63. Franz Philipp, Graf von Sternberg, eod.
64. Lucas Franz Erba Odeschalchi, Herzog von Bracciano, eod.
65. Carl, Graf von Firmian, eod.
66. Carl, Graf von O-Gara, eod.
67. Anton Barbian, Graf von Belgiojoso, eod.

Die itzigen Groß-Creutze des Mariä-Theresien-Ordens.

Das Oberhaupt:

Franciscus I. Römischer Käiser, 1758.

Groß-Creutze.

1. Leopold, Graf von Daun, General-Feld-Marschall, den 7. März, 1758.
2. Franz, Graf Nadasti, General-Feld-Marschall, eod.

3. Andreas, Graf von Haddick, General der Cavallerie, eod.
4. Claudius von Sincere, General-Feld-Zeugmeister, den 4. Dec. 1758.
5. Gideon, Freyherr von Laudohn, General-Feldzeugmeister, eod.
6. Carl, Herzog von Aremberg, General-Feld-Zeugmeister, eod.
7. Ernst Dietrich, Graf von Marschall, General-Feld-Marschall, eod.
8. Franz Moriz, Graf von Lascy, General-Feld-Zeugmeister, eod.
9. Friedrich, Prinz von Pfalz-Zweybrücken, General-Feld-Marschall, den 3. Jan. 1760.
10. Johann, Graf von Maquire, General-Feld-Zeugmeister, eod.
11. Levin, Freyherr von Beck, General-Feld-Zeugmeister, eod.
12. Friedrich George Heinrich, Graf von Wied, Gen. Feld-Zeugm. den 22. Dec. 1761.
13. Carl, Graf von Odonell, General der Cavallerie, eod.
14. Adolph, Freyherr von Buccow, General der Cavallerie, eod.
15. Joseph Baptista von Gribauval, Gener. Feld-Marschall-Lieutenant, den 28. Oct. 1762.
16. Ernst Friedrich Alexander, Graf Giannini, General-Feld-Marschall-Lieutenant, eod.
17. Joseph von Brentano, General-Feld-Marschall-Lieutenant, den 11. Nov. 1763.
18. Christian Philipp, Prinz von Löwenstein, General der Cavallerie, eod.

III.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

a) im März 1764. *)

IV. Philipp York, Graf von Hardwick, Pair von Großbritannien, starb den 6. März zu London in dem 72sten (andere sagen im 82sten) Jahre seines Alters. Er war ein großer Rechtsgelehrter, und gelangte nach und nach zu den höchsten Ehren-Stellen im Königreiche. Nachdem er einige Jahre General-Procureur gewesen, ward er im Dec. 1733. zum Ober-Richter der Königl. Bank und Mitgliede des Geheimden Raths ernennet, auch unter dem Tittel eines Lord Hardwiks zum Pair von Großbritannien creirt. Den 6. März 1737. ernennte ihn der König zum Groß-Canzler von Großbritannien, nachdem er bereits während der Krankheit des letztverstorbenen Groß-Canzlers, Lords Talbot, desselben Stelle im Oberhause versehen. Durch diese ansehnliche Bedienung wurde er über alle Pairs von Großbritannien, nur den Erzbischoff von Canterbury ausgenommen, erhoben, und von dieser Zeit an, so lange er diese hohe Charge bekleidet, zu allen Staats- und Regierungs-Geschäften gezogen, wie er denn sowohl die Handlungs-Irrungen mit

*) S. Fortges. G. H. Nachr. Th. 40. S. 312.

Spanien 1738. zu einem Vergleiche zu bringen gesucht, und deßhalben den 9. Sept. die Präliminar-Artickel zu dem Conventions-Tractate, der den 14. Jan. 1739. zu Pardo in Spanien unterzeichnet worden, entwerfen und schliessen, als auch mit dem Könige in Preußen die Allianz-Tractate vom 18. Nov. 1742. und 16. Jan. 1756. zu Westmünster zu Stande bringen helfen. Er hatte auch die Ehre, von dem Könige zum High-Steward oder Obristen Hofrichter ernennet zu werden, als im Aug. 1746. die Grafen von Kilmarnock und Cromartie, wie auch der Lord Balmerino vor der Cammer der Pairs wegen beschuldigten Hochverraths gerichtet und verurtheilt wurden, welches auch im März 1747. in Ansehung des Lords Lovat geschahe. Er hat auch während der Bekleidung seiner Groß-Canzler-Würde sich allezeit unter den Lords-Regenten befunden, die in Abwesenheit des Königs, wenn er sich in Deutschland aufgehalten, die Regierungs-Geschäfte besorget. Den 16. Jul. 1749. ward er zum Groß-Seneschall der Universität Cambridge erwählt, welche Stelle der Herzog von Newcastle aufgegeben hatte. Im Jahr 1754. wurde er zum Grafen von Hardwick und Vicomte von Royston erhoben, nachdem er nach überstandener Krankheit den 1. April zum ersten male wieder im Oberhause erschienen. Den 4ten dieses nahm er in dieser Qvalität unter denen Grafen Sitz, bekleidete aber noch die Groß-Canzler-Würde bis den 18. Nov. 1756. da er solche niederlegte, aber ein Mitglied des Königl. Geheimden Raths blieb, daher er auch sich unter denen Ministers

nisters befand, die den 11. Apr. 1758. zu London den neuen Subsidien-Tractat mit dem Könige in Preußen unterzeichneten. Der jetzige König, George III. der den 25. Oct. 1760. den Thron bestieg, bestätigte ihn in der Geheimden-Raths-Würde. Nachdem er den 22. Sept. 1761. der Königl. Krönung beygewohnet hatte, legten der Staats-Secretair, Wilhelm Pitt, und der geheime Siegel-Verwahrer, Graf von Temple, ihre Chargen nieder, da denn die erste Stelle dem Grafen von Hardwick angetragen wurde, der sie aber aus Neid und Verdruß über den Königl. Liebling, Grafen von Bute, (als um deßwillen auch jene ihre Bedienungen niedergelegt hatten), ausschlug. Den 12. Aug. 1762. wurde er nebst einigen andern Lords zu Beywohnung der Niederkunft der Königin, die mit ihrem ersten Prinzen entbunden wurde, gefordert. Er ist nach der Zeit nicht viel weiter nach Hofe gekommen, und hat stets die Parthey des alten abgegangenen Ministerii gehalten. Von seiner Gemahlin, deren Namen aber nicht bekannt ist, hat er 5 Söhne hinterlassen; nemlich: 1) Philipp Yorck, Vicomte Royston, der ihm nunmehro in seinen Titeln und Gütern als Graf von Hardwick folget, 2) Carl Yorck, der vor kurzen die General-Procurator-Stelle resignirt hat, 3) Joseph Yorck, der General-Lieutenant und Gesandter im Haag ist, 4) Johann Yorck, ein Parlaments-Glied wegen Nottingham, und 5) *D.* Jacob Yorck, der den geistl. Stand erwählet hat. Von den Töchtern sind ihrer zweye bekannt, davon

von die ältere den 6. May 1748. mit dem Admiral, Lord George Anson, vermählt worden, aber kurz vor dem Vater als Witwe gestorben ist; die jüngere aber, Margaretha, bekam den 3. Jul. 1749. den jüngern Ritter, John Heathcote, zum Gemahl. Der verstorbene Graf hat wegen seiner vortreflichen Eigenschaften ein allgemeines Bedauern mit ins Grab genommen, und, wie man sagt, mehr als 600000. Pf. Sterlings hinterlassen.

V. **George Parker, Graf von Macclesfield**, Pair von Großbritannien, General-Einnehmer der Schatz-Cammer, und Präsident der Königl. Societät der Wissenschaften, starb den 18. März zu London in einem ziemlich hohen Alter. Er war der einzige Sohn des Ritter Thomas Parker, der als ein großer Rechtsgelehrter 1710. zum Ober-Richter der Königl. Bank, und 1718. unter dem Titel Lord Parker zum Pair von Großbritannien und Groß-Canzler ernennet, 1721. aber zum Grafen von Macclesfield creirt, jedoch 1725. wegen begangener Malversationen nicht nur der Groß-Canzler-Würde entsetzet, sondern auch in den Tower gebracht wurde, wo er so lange, bis er die zuerkannte Geld-Strafe von 30000. Pf. Sterlings erlegt, sitzen müssen. Er starb den 9. May 1732. Sein Sohn war bereits 1724. General-Einnehmer der Schatz-Cammer und Vorsteher des Findelhauses zu London, als er seinem Vater in seinen Titeln und Gütern folgte. Er hat zu Cambridge studirt und sich sonderlich auf die Mathematischen Wissenschaften,

vor-

vornehmlich aber auf die Astronomie, mit großem Fleiß gelegt. Er baute zu Wannstedt unweit Oxford auf eigene Kosten ein schönes Observatorium, darauf er viele wichtige Observationes gemacht. Sonderlich arbeitete er viele Jahre an der Verbesserung des Calenders in Engelland, und zog deßhalben viele gelehrte Astronomos zu Rathe, um den Englischen Calender auf den Fuß zu setzen, wie er in den andern Europäischen Ländern eingeführt ist. Es gelung ihm auch, diese Sache glücklich zu Stande zu bringen. Nachdem solche den 18. März 1750. in einer weitläuftigen und wohlgesetzten Rede *), die er mit allgemeinem Beyfall hielt, dem Oberhause fürgetragen, verzog sichs zwar über Jahr und Tag, ehe darüber gerathschlagt wurde, bis endlich der Graf von Chesterfield den 8. März 1751. diese Sache in einer sogenannten Bille vor das Oberhauß brachte, da sie denn zum erstenmale verlesen wurde. Es war diese Bille mit vielen Astronomischen Anmerkungen begleitet und nach dem Wunsche vieler Kenner abgefasset. Sie verursachte aber doch vielen Widerspruch. Allein der Graf von Chesterfield, dessen Munde und Feder es wenige im Königreiche zuvor thun können, gab durch eine wohlgesetzte Rede der Sache den Ausschlag und seine Gründe erhielten im Parlamente einen allgemeinen Beyfall. Den 3. April wurde

*) Man findet sie von Wort zu Wort ins Deutsche übersetzt in dem Neuen Staats-Secretario P. XXX. p. 519. sq.

wurde die Bille im Oberhause zum drittenmale verlesen und gut geheissen, worauf man sie ins Unterhaus schickte, da selbige am 8ten dieses zum erstenmale gelesen wurde. Sie wurde darauf ebenfalls gut geheissen und alsdenn als eine Parlaments-Acte von dem Könige bestätiget. Nach solcher hat man im Sept. 1752. dem neuen Calender angefangen und nach dem 2ten Sept. 11 Tage weggelassen, folglich nach dem 2 Sept. gleich den 14ten dieses Monats zu zählen angefangen, um hierdurch mit den andern Nationen in eine Gleichheit zu kommen; wiewohl die Engelländer sich doch nicht durchgängig darnach richten. Seiner großen Astronomischen Wissenschaft wegen ward er nicht nur den 4. Dec. 1749. zu Berlin, und im Jul. 1755. zu Paris in die Königl. Academie der Wissenschaften aufgenommen, sondern auch den 30. Nov. 1752. zum Präsidenten der Königl. Societät der Wissenschaften zu London, von welcher er schon längst ein Mitglied gewesen, erwählet. Im Jahr 1754. erfand er ein Experiment, das Nordlicht nachzumachen, und dadurch die noch unbekannten Ursachen dieser Natur-Erscheinung zu entdecken. Er hat von seiner ersten Gemahlin, Maria Lane, einer reichen Kaufmanns-Tochter, die er 1722. geheyrathet, aber 1733 durch den Tod wieder verlohren, einen Sohn hinterlassen, der bisher der Lord Thomas Parkes geheissen. Er hat den 12. Oct. 1723. das Licht der Welt erblickt, und ist nunmehro dem Vater in dessen Gütern und Titeln als Graf von Macclesfield gefolget. Seit dem

12. Nov.

12. Nov. 1749. hat er die Tochter des Ritters Heathcote zur Gemahlin. Die andere Gemahlin des Vaters starb im Jun. 1753. ich kann aber nicht sagen, wie sie geheissen. Ob er sich hernach zum drittenmale wieder verheyrathet, ist mir ebenfalls nicht bekannt.

VI. **Philipp Wilhelm Lucas, Freyherr von Ried,** Herr zu Heddernheim, Chur-Mayntzischer würklicher geheimer Rath, General-Feld-Zeugmeister, Obrister über 2 Regimenter zu Fuß und Gouverneur der Residenz-Stadt und Vestung Maynz, starb den 8. März zu Maynz im 87sten Jahre seines Alters. Er stammt aus einem alten Reichsritterl. Geschlechte her, und hat anfangs in Käiserl. Diensten gestanden, worinnen er Obrister und General-Qvartiermeister worden. Er trat nachgehends als General-Major in Chur-Maynzische Dienste, ward Commendante zu Erfurt und erhielt nachgehends den Character eines General-Feld-Marschall-Lieutenants. Im Jahr 1748. starb der alte General, Baron von Leyen, worauf er den 9. Jul. das Gouvernement von Maynz erhielt, auf welches er schon die Anwartschaft gehabt. Er wurde darauf würklicher geheimer Rath und General-Feld-Zeugmeister, in welcher Qvalität er auch gestorben. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

VII. **George, Lord Cholmondeley,** starb den 16. März zu London im 36sten Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn des Grafens George von Cholmondeley, Pairs von Großbritannien

tannien, der sonst der Vicomte von Malpos hieß, und bey dem verstorbenen Prinzen von Wallis, des itzigen Königs Vater, Ober=Stallmeister und zugleich ein großer Favorite desselben war. Seine Mutter, Maria Walpole, des berühmten Ritters Robert Walpole, der als Graf von Orford gestorben, Tochter, brachte ihn den 17. Oct. 1728. zur Welt. Er begab sich jung in Kriegsdienste und hat sich sowohl 1745. gegen die Rebellen in Schottland, als auch in dem letzten Kriege in Deutschland als Officier vorzüglich herfür gethan. Er war eine Ehre seines Hauses und Vaterlandes. Ob er vermählt gewesen, hat man nicht vernommen.

VIII. Hans Friedrich von Katt, Königl. Preußischer General-Lieutenant von der Cavallerie, starb den 29. März Abends an einem Steck-Flusse im 67sten Jahre seines Alters, nachdem er dem Königl. Hause über 50 Jahr treue Dienste geleistet. Er stammte aus einem alten adelichen Geschlechte im Magdeburgischen her, und war der älteste Sohn des 1743. verstorbenen Preußischen geheimden Raths und Cammer-Präsidentens, Christophs von Katt, seine Mutter aber, Ursula Dorothea, war eine gebohrne von Möllendorf. Seines Vaters Bruder, der alte Preußische Feld-Marschal, Graf von Katt, nahm ihn bey sein Cürassier=Regiment, bey welchem er den 3 Oct. 1730. Major, den 31. Jul. 1739. Obrist-Lieutenant, und den 14. May 1743. Obrister wurde. Im April 1747. ward er mit dem Rang, vom 2. Dec. 1743. zum General=Major, im Sept. 1747. zum

zum Chef des Königl. Leib-Cüraßier-Regiments und den 22. May 1756. zum General-Lieutenant erklärt, in welcher Qualität er noch in diesem Jahre in Sachsen zu stehen kam und der Schlacht bey Lowositz in Böhmen beywohnte. Im Jahr 1757. wohnte er dem Feldzuge in Böhmen und denen Schlachten bey Prag und Kollin bey, kam hernach in der Lausitz und in Schlesien zu stehen, befand sich bey der Schlacht unweit Breslau, und erhielt darauf bis zur Ankunft des Generals von Lestewitz das Interims-Commando zu Breslau, da eben solche Stadt von den Oesterreichern aufgefordert wurde. Da eben der General Lestewitz als neuernennter ordentlicher Commendante darzu kam, erfolgte die Uebergabe mit Accord, welches den König bewog, ihm noch vor Ausgang des Jahrs seine Erlassung zu geben. Er hat in dem ersten Schlesischen Kriege in den Schlachten bey Hohenfriedberg, Soor und Kesselsdorf viele Bravour bewiesen. Seine Gemahlin war eine gebohrne Gräfin von Truchseß aus Preußen, die ihm eine Tochter und einen Sohn, Frid. Chep. Heinrich, der Lieut. des Leib-Cüraßier-Regiments ist, gebohren. Der verstorbene Preußische Staatsminister und der 1757. verstorbene General-Major von Katt sind seine Brüder.

IX. **Holger Scheel**, Königl. Dähnischer geheimer Rath, Stifts-Amtmann über Seeland und Amtmann zu Rotschild, wie auch Ritter von Dannebrog, starb den 9. März zu Copenhagen im 65sten Jahre seines Alters. Er war den 2. April 1699. gebohren, und stammte aus einem

Mecklenburgischen Geschlechte her, davon eine Linie in den Dähnischen Grafen-Stand erhoben worden. Er ward Etats- und hernach Conferenz-Rath, wie auch Amtmann zu Nordburg auf der Insel Alsen. Den 31. März 1747. erhielt er den Dannebrogs-Orden. Im Nov. 1750. wurde er Stifts-Amtmann über ganz Seeland und Amtmann zu Rothschild, und im April 1755 erhielt er den Character eines geheimden Raths. Seine Gemahlin, mit welcher er sich 1729. vermählt, heist Rigitza Sophia, und ist die älteste Tochter Christians, Barons von Güldencron, auf Wilhelmsburg, der den 10. März 1745 als Dähnischer geheimder Rath gestorben ist. Sie hat ihm 4. Söhne und 3. Töchter gebohren. Im März 1740. hieß es, *) sie wären insgesammt mit ihren Eltern auf der See ertrunken, so sich aber falsch befunden.

X. **Herrman Friedrich Heinrich Gottlob Ernst, Graf von Schönburg-Glaucha,** starb den 15 März im achten Monathe seines Alters. Er war der jüngste Sohn des Grafens Albert Christian Ernsts von Schönburg-Glaucha, der ihn den 31. Jul. 1763. von seiner jetzigen Gemahlin, Magdalena Francisca Elisabeth, gebohrnen Gräfin von Schönburg-Wechselburg, gebohren worden.

XI. **Cornelius Calkoen,** gewesener Ambassadeur der General-Staaten bey der Ottomannischen Pforte, und hernach gevollmächtigter Minister

*) Siehe die alten *Nachr. B. II. S. 56.*

ster am Dreßdnischen Hofe, starb den 3 März in Holland nach einer kurzen Krankheit. Er wurde 1725. an die Stelle des verstorbenen Grafens Jacobi von Colyers als Abgesandter nach Constantinopel geschickt, wo er sich bis 1744. befunden, da er zurückberuffen worden. Er reisete den 20. April von Constantinepel ab und langte den 20. Aug. über Wien und Dreßden im Haag an. Er wurde darauf zum gevollmächtigten Minister an dem Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe ernennt, weßhalben er auch noch vor Ende des Jahrs dahin abreisete und den 5. Dec. 1744. zu Dreßden anlangte, aber unverzüglich von dar seine Reise nach Warschau fortsetzte, allwo er sogleich Theil an der neuen Qvadruple-Allianz nahm, die den 8. Jan. 1745. zu Warschau von denen sämmtlichen gevollmächtigten Ministern, nämlich dem Englischen Gesandten Villiers, dem Oesterreichischen Gesandten, Grafen Esterhasy, dem Pohlnischen und Sächsischen Minister, Grafen von Brühl und unserm Herrn Calkoen unterzeichnet wurde. Im Jahr 1746 kehrte er wieder nach Hause, wo er 1747. zum Abgesandten am Französischen Hofe ernennet wurde. Allein die erfolgte Ruptur zwischen Frankreich und Holland hinderte ihn, diese Gesandtschaft anzutreten. Er beschwerte sich darauf in einem Memoriale bey den General-Staaten, daß er einen blossen Titel führen und gleichwohl seinen Gesandten-Rang und Eqvipage beybehalten müste, ohne zu wissen, wenn er zu dessen Gebrauch gelangte, worauf er im April 1748. abermals zum Minister am Pohlnischen

und Chur-Sächsischen Hofe ernennet wurde, welche Stelle er bis 1757. bekleidet, ob er wohl während der Zeit sich manchmal über Jahr und Tag in seinem Vaterlande aufgehalten. Man hat seit dem nichts weiter von ihm gehöret.

XII. **Johann, Baron von Borselen,** erster Edler und Repräsentant des Adels in dem Rathe und bey der Admiralität der Staaten von Seeland, Director der Ost-Indischen Compagnie und Deputirter in der Versammlung der General-Staaten im Haag, starb den 14. März im Haag im 56sten Jahre seines Alters. Er war einer von den Gevollmächtigten derer General-Staaten bey dem Friedens-Congresse zu Aachen 1748. langte aber erst den 12. Jun. daselbst an, nachdem schon vieles in Richtigkeit gebracht worden; doch geschahe die Unterzeichnung des Friedens-Tractats allererst den 18. Oct. Als der verstorbene Erb-Stadthalter den 4. Febr. 1752. zu Delft beerdiget wurde, hatte er die Ehre, den Marggrafen von Baden-Durlach, der hinter dem Sarge hergieng und das Leid trug, nebst dem Grafen von Bentink, auf Rhoon, zu begleiten. Den 20. Dec. 1753. ward er unter die Ritter des Holländischen Ordens von St. George aufgenommen. Als die verwitwete Erb-Stadthalterin den 12. Jan. 1759. starb, hatte sie ihn in ihrem Testamente zu einem von den Ehren-Vormündern ihrer Fürstl. Kinder ernennet. Seine Gemahlin, mit welcher er sich den 26. Oct. 1750. vermählet, war eine gebohrne Fräulein von Konink und Riethem.

XIII. Ferdinand von Collen, Herr von Gentersrein und Timhorm, Bürgermeister und Schatzmeister der Stadt Amsterdam, starb im März in einem Alter von 83. Jahren.

XIV. Mihrma Sultana, eine Tochter des jetztregierenden Türkischen Kaisers Mustapha III. starb ohngefehr im März, nachdem sie allererst den 3. Nov. 1762. gebohren worden. Der Vater soll durch ihren schleunigen Tod sehr gerühret worden seyn.

b) im April 1764.

I. Die Marqvisin von Pompadour, Favoritin des Königs in Frankreich, starb den 15. April Abends zu Versailles im 43sten Jahre ihres Alters. Von dieser Weltberühmten Person soll künftig in einem eigenen Artickel umständlich gehandelt werden.

II. Hennig Friedrich, Graf von Gräveniz, starb den 8. April zu Wesselsdorf unweit Bützow im Herzogthum Mecklenburg im 20sten Jahre seines Alters. Er war der jüngste Sohn des im Jahr 1755. verstorbenen ersten Reichs-Grafens, Friedrich Wilhelms von Gräveniz, Königl. Preußischen General-Lieutenants und Ritters des schwarzen Adler-Ordens, auch vorher gewesenen Herzogl. Würtembergischen Ober-Hofmeisters und Gouverneurs der Grafschaft Mömpelgard. Er wurde von dessen 5ten Gemahlin, Albertina Elisabeth, des Grafens Henning Friedrich von Baßewitz Tochter, den 12. März 1744. gebohren, und trat schon im 14ten Jahre in Königl.

Großbritannische und Chur-Hannöverische Kriegs-Dienste, darinnen er sich vom Jahr 1758. an bis zum Frieden 1762. befunden, und während der Zeit 5. öffentlichen Feldschlachten, 14. andern wichtigen Actionen und zweyen Belagerungen, theils als Officier des Infanterie-Regiments von Kielmansegg, theils als Ober-Adjutant des jeztgedachten Generals, herzhaft beygewohnet. Den 30. Jul. 1758. ward er titular Fähnrich Kilmanseggschen Regiments, 1758. den 18. Aug. würklicher Fähnrich, den 2. Jul. 1760. titular Lieutenant, und den 7. Oct. 1760. Ober-Adjudant. Nach geendigtem Kriege gieng er 1763. auf die Mecklenburgische Universität Bützow, um sich allda in denen gelehrten Wissenschaften zu üben, ob er gleich bereits würkl. Capitain-Lieutenant des 2ten Rhedischen Infanterie-Regiments war. Jedoch der Tod nahm ihn hinweg und machte alle gute Hoffnung, die man von ihm hatte, zu nichte.

III. **Gottfried Carl von Knobloch**, Königl. Preußischer General-Major, Commendant der Vestung Schweidnitz und Chef eines Infanterie-Regiments, starb den 25. Merz zu Schweidnitz im 67sten Jahre seines Alters. *) Er war aus Preußen gebürtig und hatte Johann Ehrharden von Knobloch, auf Glittänen, Wanguthen und Neufrost, zum Vater. Seine Mutter Euphemia Euphrosyne, eine gebohrne von Tettau, brachte ihn den 12. Oct. 1697. zu Glit-

*) Dieser Todes-Fall gehöret noch zu dem März Monate des 1764sten Jahrs.

Glittänen zur Welt. Er trat bey dem Regimente des Herzogs von Holstein-Beck, das nachgehends der General Below erhalten, jung in Kriegsdienste und wohnte den Feldzügen am Rhein 1734. und 1735. wie auch 1740. die folgenden Jahre in Schlesien und Böhmen bey. Er ward 1713. Fahnjunker, 1717. den 2. Sept. Fähnrich, 1720. den 27. Dec. Second-Lieutenant, 1723. den 13. Aug. Premier-Lieutenant, 1728. den 13. Junii Stabs-Hauptmann, und 1735. bekam er eine eigene Compagnie. Nach der Schlacht bey Chotusitz ward er bey seinem Regimente den 2. Jun. 1742. Major, den 31. Dec. 1750. Obrist-Lieutenant, im Jan. 1754. Commandeur und den 13. Sept. eben dieses Jahrs Obrister, worauf er 1758. den 3. April General Major und Chef des Regiments von Wedel wurde. Er hat allen Feldzügen des letzten Kriegs mit Ruhm beygewohnt, und den Winter über meistens in Sachsen gestanden. Im März 1759. vertrieb er die Oesterreicher aus der Gegend von Saalfeld, half im April die Magazine in Böhmen ruiniren und wohnte im May der Kriegs-Expedition in Franken und im Stifte Bamberg bey. Er kam darauf gegen die Russen in der Neumark zu stehen, und befand sich den 12. Aug. in der blutigen Schlacht bey Kunnersdorf, darinnen er in die Schulter verwundet und ihm ein Arm entzwey geschossen wurde. Nachdem er glücklich geheilet worden, fand er sich 1760. wieder in Schlesien ein, wo er die Märsche der Russen beobachten half. Als sie im Sept. durch Pohlen zurück giengen, wurde er ihnen unter dem General

neral Platen seitwerts nachgesendet, um ihre Magazine zu ruiniren, da es denn mit ihnen zu verschiedenen Scharmützeln kam, dabey die Preußen allemal die Oberhand behielten. Man gieng den Russen bis in Hinter-Pommern nach, wo sie die Stadt Colberg zu Wasser und zu Lande belagerten. Der General Knobloch muste den 20. Oct. die Stadt Treptow besetzen, allwo er aber von einem Corps Russen so enge eingeschlossen wurde, daß er sich den 25sten nach tapferer Gegenwehr mit seinen 3. Bataillons zum Kriegs-Gefangenen ergeben muste. In dieser Kriegs-Gefangenschaft saß er nicht länger als bis in den Monath Febr. 1762. da der neue Russische Kaiser Peter III. alle Preußische Kriegs-Gefangenen in Freyheit setzte, nachdem er mit dem Könige in Preußen in Friedens-Handlungen getreten war, die auch nach Wunsche zu Stande kamen. Als er nebst dem General Werner und dem Obristen, Grafen Hordt, zu Petersburg die Freyheit erhielt, wurden sie von dem Kaiser vorzüglich distingvirt und reichlich beschenket. Nach seiner Rückkunft ernennte ihn der König im Oct. 1762. zum Commendanten in Schweidnitz, allwo er auch gestorben. Er hat von seiner Gemahlin, Sophie Louise Constantie, gebohrnen von Drost, die er sich den 10. Jul. 1738. beygeleget, verschiedene Kinder hinterlassen, als 1) Fridr. Wilh. geb. 1739. den 13. May, Königl. Preuß. Lieut. und Gen. Adjudant des Gen. Lieut. von Tauenzien. 2) Charl. Amal. geb. 1740. den 10. Aug. verm. 22. Jul. 1764. mit Fried. Wilh. von Klingsporn, Königl. Preuß. Haupt-

Hauptmann Tettenbornischen Regiments. 3) Carl Gottfried Friedrich geb. 1744. den 24. Nov. Königl. Preußischer Lieutenant des 1sten Battaillons Garde. 4) Anne Albertine Ursoline, geb. 1746. den 29. Nov. vermählt den 12. Jenner 1765. mit Friedrich von der Gröben auf Wehlack. 5) Johann Gottfried Ferdinand, geb. 1748. den 5. Sept. Königl. Preußischer Fähnrich des Tettenbornschen Regiments Fusvolk. Er war ein Menschen-Freund, hielt gute Mannszucht, und ließ auch selbst an den Orten, wo er für feindlich anzusehen war, ein gutes Lob hinter sich. Der General-Major, Dietrich Eberhard von Knobloch, der den 12. April 1757. zu Chemnitz gestorben, war sein leiblicher Bruder.

IV. **Gottlob Ferdinand von Römer**, Churfürstl. Sächsischer General-Major und Commendante auf dem Sonnenstein, endigte daselbst den 17. April durch einen unglücklichen Stich, den er sich selbst gegeben, sein Leben. Er stammte aus dem alten adelichen Geschlechte, das sonderlich im Vogtlande floriret, her, und hatte von Jugend auf in den Chur-Sächsischen Diensten sich befunden. Nachdem er eine Zeitlang bey der Leib-Grenadier-Garde zu Dreßden gestanden und bey solcher Capitain worden, ward er 1746. Obrist-Lieutenant und Gubernements-Adjutante zu Dresden. Im Nov. 1751. ward er Obrister, und einige Jahre hernach General-Major. Nach dem Hubertsburgischen Frieden erhielt er die Commendanten-Stelle auf dem Sonnenstein bey Pirna.

c) Im May 1764.

I. Joseph Anton, Fürst von Hohenlohe-Pfedelbach und mitregierender Herr zu Bartenstein, starb den 18. May zu Ellwangen im 58sten Jahre seines Alters und 20sten seiner Regierung. Er war der mittelste Sohn Philipp Carls, regierenden Grafens von Hohenlohe-Bartenstein, Cammer-Richters zu Wetzlar. Seine Mutter, Sophia Leopoldina, gebohrne Prinzessin von Hessen-Wanfried, brachte ihn den 5. April 1707. zur Welt. Als der Vater den 15. Jan. 1729. starb, verglichen sich die drey hinterlassenen Söhne in Ansehung der Regierung dergestalt, daß die ältesten beyden die Regierung zu Bartenstein gemeinschaftlich führen, der jüngste aber, Rupert Franz Ferdinand den Theil von der, nach Absterben Graf Ludwig Gottfrieds von Hohenlohe-Pfedelbach, an das Haus Bartenstein gefallenen Unter-Grafschaft haben sollte. Sie wurden hierauf alle dreye den 21. May 1744. von dem Käiser Carl VII. in den Reichs-Fürstenstandt erhoben. Als hierauf der jüngste Bruder, der zu Pfedelbach residirte, den 3. April 1745. ohne Erben starb, verglich sich unser Fürst Joseph Anton mit seinem ältesten Bruder dahin, daß derselbe ihm den Pfedelbachischen Landes-Theil völlig überließ. Er befand sich aber im geistlichen Stande und hatte nicht nur jung ein Canonicat bey der hohen Stifts-Kirche zu Cölln bekommen, bey welcher er endlich Dom-Scholasticus worden, sondern hatte auch in den Stifftern

zu

Salzburg, Straßburg, Augspurg und Ellwangen Canonicaten erlanget, von welchen allen er gute Einkünfte genoß. Nach seinem Todte ist die ganze Pfedelbachische Landes-Portion dem ältesten Bruder, Fürst Carl Philippen anheim gefallen.

II. **Carl Franz Friedrich von Montmorancy, Herzog von Luxenbourg**, Pair und Marschall von Frankreich, Ritter der Königl. Orden, Hauptmann der dritten Compagnie der Garde du Corps und Gouverneur von der Normandie, starb den 18. May im 62sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Carl Franz Friedrichs von Montmorancy, Herzogs von Luxembourg, Pairs von Frankreich, General-Lieutenants der Königl. Armeen und Gouverneurs von der Normandie, und ein Enkel des berühmten Franz Heinrichs von Montmorancy, Herzogs von Luxembourg, eines großen Kriegs-Heldens und Marschalls von Frankreich. Seine Mutter, Maria Gillone Gillier, eine Tochter des Marqvis Renati von Clerembault, brachte ihn den 31. Dec. 1700. zur Welt. So lange sein Vater lebte, führte er den Titel eines Herzogs von Montmorancy. Als aber derselbe den 4. Aug. 1726. starb, nahm er den Titel eines Herzogs von Luxembourg an. Er erwählte jung die Kriegsdienste, und bekam als Obrister den 15. Merz 1718. das Infanterie-Regiment Touraine. Der König gab ihm den 30. Sept. 1718. die Anwartschaft auf das Gouvernement der Normandie, weßhalben er den 27. Nov. den Eyd der Treue

ablegte.

ablegte. Im Aug. 1724. that er eine Reise in die Niederlande, nachdem er sich den 8. Jan. vorher mit Maria Sophia Colbert, des Marquis von Seignelai einzigen Tochter, deren mütterlicher Großvater der bekannte Fürst von Fürstenberg, Stadthalter in Sachsen, gewesen, vermählet hatte. Den 20. Febr. 1734. ward er Brigadier der Infanterie, in welcher Qvalität er in diesem Jahre unter den Marschallen von Berwick und Asfeld dem Feldzuge in Deutschland und besonders der blutigen Belagerung von Philippsburg beywohnte. Im Jan. 1735. wurde sein Vetter, der Prinz von Tingry, zum Marschall ernennt, der darauf den Namen eines Marschalls von Luxembourg annahm, darwider er aber so nachdrücklich protestirte, daß er sich an dessen statt von Montmorancy nennen mußte. Er diente auch wiederum in diesem Jahre in Deutschland, wo aber nichts merkwürdiges vorfiel. Den 1. März 1738. ward er Marschall de Camp, mit welchem Character er 1741. unter der Armee des Marschalls von Bellisle in Bayern, Oesterreich und Böhmen zu stehen kam, und bey der Eroberung der Stadt Prag den 26. Nov. mit dem Grafen von Sachsen einer der ersten war, die den Wall der Neustadt erstiegen und in die Stadt eindrungen. Den 25. May 1742. kam es bey Sahoy zu einer scharfen Action, wodurch das von den Oesterreichen belagerte Schloß Frauenberg an der Mulda entsetzt wurde. Der Herzog von Luxenbourg ließ hierbey viel Tapferkeit spüren. Der Abtritt des Königs in Preußen von der

Allianz

Allianz nöthigte darauf die Franzosen, sich wegen der überlegenen Macht der Oesterreicher nach Prag zu ziehen, welche Stadt alsdenn eingeschlossen und belagert wurde. Die Marschalle von Bellisle und Broglio vertheidigten sich tapfer, aber der Mangel der Lebens-Mittel würde sie endlich zur Uebergabe gezwungen haben, wenn nicht der Marschall von Maillebois mit einer Armee zum Entsatze herbey gekommen wäre. Hierdurch huben die Feinde den 13. Sept. die Belagerung auf, liessen aber alle umliegende Posten besetzt, um den Franzosen die Zufuhre zu sperren. Allein den 20. Sept. fielen sie aus der Stadt aus und vertrieben die Oesterreicher von allen nahe liegenden Posten. Der Herzog von Luxembourg griff sonderlich den Posten St. Margaretha und den Thiergarten an, und machte auf dieser Seite denen Franzosen Luft. In kurzen war die ganze Stadt in völliger Freyheit. Der Herzog von Luxembourg kehrte darauf nach Frankreich zurücke, allwo er den 1. Jan. 1744. zum Ritter des heiligen Geistes creirt ward. Er gieng darauf zu der Armee in den Niederlanden, die der Marschall von Noailles zusammen gezogen hatte, da denn die Kriegs-Operationes allda nicht eher, als in dem 1744sten Jahre vorgenommen wurden. Der König fand sich selbst im May bey der Armee ein, und der Herzog von Luxenbourg hatte die Ehre, einer von denen zu seyn, die Sr. Majestät während Dero Feldzuge zu ihren General-Adjutanten ernennten. Menin, Ypern und Furnes waren die Eroberungen,

die damals der König nach kurzen, aber scharfen Belagerungen machte. Aber ehe noch der letzte Platz eingenommen wurde, langte die Nachricht von des Prinzen Carls von Lothringen Uebergange über den Rhein an, der, weil Straßburg in Gefahr war, den König nöthigte, mit dem grösten Theile der Armee nach dem Elsas aufzubrechen. Der Herzog von Luxembourg, den der König den 2. May nebst vielen andern zum General-Lieutenant erklärt hatte, war mit in dessen Gefolge, hätte aber bald den König, der in Metz krank zurücke blieb, nicht wieder zu sehen bekommen, weil dessen Krankheit sehr gefährlich war, davon er aber sich noch glücklich erhohlte. Elsas wurde indessen von den Oesterreichern bald wieder geräumet, da der Marschall von Noailles mit seiner Armee zu dem Marschall von Coigni stieß. Sie wichen zurücke und giengen wieder über den Rhein. Der König fand sich nach seiner Genesung selbst zu Straßburg ein und wartete die Belagerung von Freyburg in Brisgau ab, worauf er wieder nach Paris zurücke kehrte und unter andern den Herzog von Luxenbourg in seinem Gefolge hatte. Im Jahr 1745. gieng der König abermal nach den Niederlanden zu Felde, welchem Feldzuge der Herzog von Luxemburg beywohnte. Der Graf von Sachsen commandirte die Armee, der die Stadt Dornick belagerte, und da die Oesterreichischen Alliirten zum Entsatz herbey kamen, lieferte er ihnen den 11. May bey Fontenoi eine Schlacht, die die Eroberung der belagerten Vestung und vieler andern wichtigen Plätze nach sich

zog, wodurch fast alles, was in den Niederlanden Oesterreichisch war, in Französische Hände kam. Der Herzog wartete den Feldzug nicht völlig ab, weil er den König nach Paris begleiten mußte. Er hat in diesem Kriege nicht weiter gedienet, weil ihn der König wegen seiner Haus-Umstände davon dispensirte. Den 29. Oct. 1747. starb seine Gemahlin, nachdem er 23. Jahr mit ihr in vergnügter Ehe gelebt hatte. Den 29. Jun. 1750. vermählte er sich zum andern male mit Magdalena Angelica von Neufville, einer Tochter des Herzogs von Villeroy und Witwe des Herzogs von Boufflers, der den 2. Jul. 1747. zu Genua gestorben war. Den 19. Jul. 1750. erhielt er die Stelle eines Capitains der dritten Compagnie von der Königl. Leib-Garde, die durch das Absterben des Marschalls von Harcourt verlediget worden. Den 24. Febr. 1758. wurde er zum Marschall von Frankreich erhoben, in welcher Würde er aber kein Commando geführt. Im Jahr 1761. wurde er in große Betrübniß gesetzt, da sein einziger Sohn aus erster Ehe, Annas Mauritius, (andere nennen ihn Franciscus) Herzog von Montmorancy, dem er seine Compagnie von der Königl. Leib-Garde abgetreten hatte, den 22. May in Deutschland an den Blattern starb, nachdem er sein Alter nur auf 30 Jahr gebracht. Er hinterließ zwar von seiner Gemahlinn, Louise Paulina Francisca von Montmorancy, des Prinzens von Tingry Tochter, einen Sohn von 5 Jahren, Namens Matthias Friedrich, der aber dem Vater den 17. Jun. im

Tode

Tode nachfolgte. Unser Herzog hat also nur zwey Töchter, eine aus erster, und die andere aus zweyter Ehe, hinterlassen. Die erste heist Anna Mauritia, welche im Febr. 1746. mit dem Fürsten von Robecq vermählt worden; die andere aber heist Charlotte Anna Francisca, und ist den 17. Nov. 1752. gebohren worden. Sonst hat der alte Herzog und Marschall, als Gouverneur von der Normandie, verschiedene mal mit dem Parlamente zu Rouen, wenn er die Königl. Declarationes und Edicte zur Execution bringen müssen, Verdrüßlichkeiten gehabt, wie dergleichen sonderlich in den Jahren 1757. und 1763. geschehen, übrigens aber sich in seinem Gouvernement sehr löblich verhalten, auch unter seiner Protection im Sept. 1744. zu Rouen eine Academie der Wissenschaften gestiftet. Weil er der letzte seines Hauses gewesen, so stehet zu erwarten, ob nicht einer von seinen Vettern, davon einer der Herzog von Chatillon, und der andere der Printz von Tingry heist, ihm in seiner Pairie als Herzog von Luxembourg succediren werde.

III. Heinrich L. Graf Reuß, jüngerer Linie, starb den 29. May im 4ten Jahre seines Alters. Er ist ein Sohn Heinrichs IX. Königl. Preußischen geheimen Staats- und Kriegs-Ministers, wie auch Ober-Hof-Marschalls. Seine Mutter, Amalia Esperance, gebohrne Gräfin von Flodrop-Wartensleben, hat ihn den 15. Aug. 1760. zur Welt gebracht.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

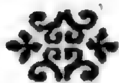
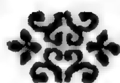
von den Vornehmsten Begebenheiten, welche sich an den Europäischen Höfen zutragen, worinn zugleich vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen vorkommen.

Der 42. Theil.

Leipzig, im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung. 1765.

Digitized by Google

Innhalt:

I.

Die neue Chur-Sächsische Regierung samt dem jetzigen Chur-Sächsischen Hof-Civil- und Militair-Staate.

Der Chur-Sächsische Horizont hat sich aufgeheitert. Die trüben Kriegs- und Trauer-Wolken sind vergangen. Die aufgehende Sonne wirft so holde Strahlen von sich, daß die guten Aspecten, die sie geben, das ganze Land mit Hoffnung besserer Zeiten erfüllen. Ganz Sachsen ist hierbey entzückt, und vergißt mit Vergnügen alles Ungemach, das es eine Zeitlang ausgestanden, da die höchst weise Einrichtung der neuen Regierung alle Unterthanen von der Landesväter- und Mütterlichen Gesinnung des Königl. Prinzens Xaverii, als der Chur Administratoris, und der verwitweten Churfürstin, so überzeuget, daß sie aus eben so zärtlicher Liebe, als schuldigsten Treue, alle Stunden bereit sind, Gut und Blut, Leib und Leben für das Durchlauchtigste Kleeblat der jetzt regierenden hohen Personen des Sächsischen Churhauses aufzuopfern.

Es war allerdings ein sehr harter Schlag vor die Durchlauchtigste Churfürstin, da ihr zärtlichst geliebter Gemahl, Friedrich Christian, den 17. Dec. 1763. nach kurzer Krankheit in der besten Blüte seines Alters durch den Tod von der Seite gerissen wurde, nachdem er noch kein viertel Jahr die Regierung auf eine sehr löbliche Weise

geführet hatte. Jedoch die göttliche Vorsicht hat in der Person Friedrich Augusts III. einen Sohn überbleiben lassen, der mit der Churwürde zugleich die treflichen Eigenschaften seines tugendhaften Vaters geerbet. Dieser lindert den Schmerz, der in das tiefste Trauern gesetzten Frau Mutter, und setzt das Herze dieser großen Prinzessin in solche Ruhe, daß sie den erlittenem Verlust vergißt und dem Willen des Höchsten sich in aller Gelassenheit unterwirft.

So groß die Bestürzung über den unvermutheten Todes-Fall in dem hohen Churfürstl. Hause und an dem ganzen Hofe war, so mußte doch sogleich alles, was die Veränderung in der Regierung erforderte, besorgt werden. Kaum waren daher etliche Stunden nach dem tödlichen Hintritt des Churfürstens vergangen, so legten die geheimen Cabinets- und Conferenz-Ministers, wie auch die würkl. Geheimden Räthe, dem neuen jungen **Churfürsten Friedrich August** und dem Administratori der Chur und derer gesammten Chur-Sächsischen Lande, **Xaverio, Königl. Prinzen von Pohlen**, ältesten hinterlaßenem Bruder des verstorbenen Churfürstens, den Eyd der Treue ab, welches auch der General-Feld-Marschall, Chevalier von Sachsen, und die gesammte Generalität that. Nachmittage geschahe es in der Neustadt von der Leib-Grenadier-Garde in Beyseyn des General-Lieutenants von Nitzschwitz. Den 19. Dec. leisteten auch das Artillerie-Corps im Zeughause, die Carabinier-Garde, und die zu Dreßden in Garnison liegenden Regimenter

vor

vor dem General von Nitzschwitz den Eyd der Treue, worauf die Thore der Stadt wieder geöffnet wurden. Den 19. geschahe die Eydesleistung mit den Schweitzerischen Fuß-Trabanten an das Ober-Hof-Marschall-Amt im Schloß-Hofe. An eben diesem Tage wurde auch der entseelte Leichnam des erblaßten Churfürstens Abends zwischen 8. und 9. Uhr mit eben dem Conduct, wie bey dem verstorbenen Könige geschehen, in das Königlich-Churfürstl. Begräbnüß in der Catholischen Kirche beygesetzt, und dabey eine Toden-Messe und Trauer-Music gehalten, nachdem man den verblichenen Körper einige Stunden lang hatte sehen laßen.

Den 21. Dec. wurde das neue Reglement der Trauer aus dem Ober-Hofmarschall-Amte publicirt und solche von dem 25. Dec. 1763. an biß den 5. Jan. 1765. auf eben die Art, wie die vorhergehende eingerichtet. Den 23. feyerte man in der Stille den hohen Geburts-Tag des jungen Churfürstens, an welchem er sein 13 Jahr in allem Wohlseyn zurücke geleget. Den 25. wurde der hohe Todes-Fall von allen Canzeln in und bey Dreßden, hernach aber auch im ganzen Lande, abgekündiget, die neue Trauer angelegt und das 6. wöchentliche Lauten von 11 bis 12 Uhr wieder angefangen. Den 30. langte der Prinz Albert aus Wien an. Den 4. Jan. 1764. wurde von dem geheimen Cabinets- und Conferenz-Minister, Grafen von Rex, die Landes-Regierung in Pflicht genommen, nachdem vorher auch der Conferenz-

Minister von Stammer aufs neue als Canzler vor dem geheimen Consilio den Eyd abgelegt hatte.

Der Königl. Prinz Xaverius hatte indessen als Administrator der Chur und des Landes die Regierung angetreten, und da er sich gleich anfangs erkläret, alles bey der weisen und wirthschaftlichen Einrichtung zu lassen, welche der letztverstorbene Churfürst zum Besten des Landes zu machen angefangen hatte, so hielt er auch solches. Nur der General-Pacht der Consumtions-Accise wurde aufgehoben. Man merkte also in Führung der öffentlichen Geschäfte wenig Unterschied, weil der Durchl. Administrator fort fuhr, die unter der vorigen Regierung ergriffenen weisen Maasregeln mit Eyfer zur Ausführung zu bringen, wobey er nicht ermangelte, zugleich die verwitwete Churfürstin in verschiedenen Angelegenheiten mit zu Rathe zu ziehen, als welche die hohe Aufsicht über die christfürstliche Erziehung ihrer Durchlauchtigsten Kinder übernommen. Sie verbindet mit ihrer seltenen Erkänntniß in der Italiänischen Poesie und Singekunst, davon die nur vor kurzen ans Licht gestellte Oper Talestri ein unverbesserliches Probestück ist, solche Eigenschaften, daß man dieselbe vor eine sonderbahre Zierde sowohl ihres hohen Hauses und Standes, als ihres ganzen Geschlechts zu halten hat.

Um die Unterthanen vor aller widrigen Besorgniß in Sicherheit zu setzen, ließ der Administrator unterm 29. Jan. 1764. ein Mandat ins

Land

Land ergehen, darinnen er die kräftigsten Versicherungen wegen Beybehaltung der bisherigen Landes- und Kirchen-Verfassung that, und zwar nach Maaßgebung dererjenigen Versicherungen, welche sowohl sein Groß-Vater, König August II. und sein Vater, König August III. gegeben und zu verschiedenen malen wiederholet, als auch sein jüngstverstorbener Bruder denen zu Dreßden versammleten Landständen nicht nur vermittelst eines Decrets vom 6. Oct. 1763. sondern auch in dem Landtags-Abschiede und in denen ausgestellten Reversalien vom 20. Nov. eben dieses Jahrs ertheilet und in vim sanctionis pragmaticae versprochen hatten, wobey er zugleich declarirte, daß er es bey der letzten Landes-Bewilligung in der Maaße, als solche in denen von den Ständen seinem Herrn Bruder überreichten Bewilligungs- und Donativ-Schriften enthalten und von demselben acceptirt worden, durchgehends bewenden lassen wollte, und folglich es keiner neuen Versammlung der Stände bedürfe.

Wegen der ausgeschriebenen Wahl eines Römischen Königs zu Frankfurt wurde im Namen des jungen Churfürstens der geheimde Cabinets-Minister, Graf von Rex, zum ersten Wahl-Bothschafter ernennet, der auch den 9. Jan. mit seinem Vetter, dem Cammerherrn von Rex, von Dreßden in aller Frühe nach Frankfurt abreisete.

Den 6. Febr. wurde zu des verstorbenen Churfürstens letzten Ehren durch das ganze Land eine solenne Trauer- und Gedächtniß-Predigt über

Psalm LXXX. 20. gehalten. Man sahe zu gleicher Zeit in der Catholischen Schloß-Kirche zu Dreßden ein herrliches Castrum doloris, welches alles, was zum Ruhm des verstorbenen Churfürstens gereichen konnte, vorstellte. Den 9. wohnte die verwitwete Churfürstin zum ersten male wiederum dem öffentlichen Gottesdienste bey, fuhr auch den Tag darauf, zum innigsten Vergnügen aller Dreßdnischen Einwohner, zum erstenmale wieder spatziren aus.

Indessen ließ sich der Administrator des Landes Wohlfahrt gar sehr angelegen seyn. Er sorgte nicht nur vor den Anbau des Landes, und das Aufnehmen derer Commercien, Fabricken und Manufacturen, sondern beförderte auch das Wachsthum derer freyen Künste und Wissenschaften. In dieser Absicht stiftete er im Febr. zu Dreßden eine Academie der Künste, und besonders der Mahler- Bildhauer- Kupferstecher- und Baukunst, worüber er den geheimen Legations-Rath von Hagedorn zum Director setzte, die bereits errichteten Instituta zu Leipzig und Meißen aber derselben subordinirte. Um auch alles, was das Land in mehreres Aufnehmen bringen könnte, zu befördern, errichtete er auch zu Dreßden eine Landes-Oeconomie- Manufactur- und Commercien-Deputation, worüber der geheime Rath von Wurmb zum Director und der Baron von Hohenthal zum Vice-Director bestellt wurde. Es kam auch eine neue Sportul-Tax-Ordnung heraus. Das darzu gehörige Mandat war den 20. Febr. 1764. unterschrieben.

Die schon unter der vorigen Regierung unter dem Vorsitz des Conferenz-Ministes und Canzlers von Strammer niedergesetzte Commißion wegen der vielfältigen Malversationen setzte ihre Untersuchungen beständig fort, aber die zu Meissen verordnete Commißion wegen der Porcellain-Fabrick erreichte den 19. März ihr Ende. Die Güter des verstorbenen Premier-Ministers blieben indessen biß zu Ende der obgedachten Commißion in Churfürstl. Seqvestration.

Bey dem Militair-Etat wurden im April solche Einrichtungen gemacht, daß zwar der Kriegs-Casse dadurch eine beträchtliche Ersparniß zufiel, aber doch deßwegen kein Mann bey der Armee weniger werden durfte. Die Garde du Corps, so bisher aus 4. Escadrons bestanden, wurde auf 1. starke Escadron gesetzt, aus den übrig gebliebenen Officiers und Gardes aber wurden 6 Carabinier-Compagnien errichtet, und zu jedem der 6. Cüraßier-Regimenter eine solche Compagnie gesetzt. Bey der Leib-Grenadier-Garde wurden die jetzigen 3. Bataillons in 2. verwandelt. Das in dem letzten Kriege errichtete Husaren-Escadron ward eingezogen und die Mannschaft unter das Sackische Dragoner-Regiment gesteckt. Die aus Pohlen angekommenen drey Regimeter chevaux legers, Herzog von Curland, Prinz Albert und Graf Brühl, welches letztere der General, Graf von Renard erhielt, wurden eben so, wie alle übrige Sächsische Regimenter zu Pferde, so formirt, daß 2. Compagnien, daraus sonst eine Escadron bestanden, zusammen gestossen wurden.

Die so genannten Vestungen Wittenberg, Pleissenburg, Sonnenstein, Stolpen und Senftenberg nebst denen dasigen Commendantenschaften und zugehörigen Invaliden-Compagnien wurden gänzlich eingezogen, und die darauf bisher ohne Nutzen verwendeten Kosten zu anderm Militair-Behuf bestimmt, jedoch denen dabey gestandenen Commendanten und Officiers ihr völliges Tractament gelassen. Man setzte auch bey dem Artillerie-Wesen verschiedenes in einen bessern Stand und vermehrte das Artillerie-Corps mit einem ganzen Fuselier-Bataillon; bey der gesammten Armee aber wurden unter den Grenadiers, anstatt mit gelben Blech beschlagenen, nunmehro rauche Grenadier-Mützen eingeführt.

Den 29. April war bey der verwitweten Churfürstin Abends von 7 bis 9 Uhr zum erstenmale wieder großes Apartement und Spiel, wobey die Damen in Trauer-Robben erschienen. Nachdem auch der Italiänische Hof-Comödiant Moretti mit hoher Erlaubniß ein neues Comödien-Haus in dem so genannten Zwinger erbauet, so eröffneten nunmehro die von dem Hofe angenommenen französischen Comödianten ihren Schauplatz darinnen, welches nachgehends auch die deutschen Comödianten von der Kochischen Bande thaten. Es war dieser Schauplatz so angelegt, daß zur Winterszeit auch Bälle und Redouten auf demselben gehalten werden konnten. Bey dem allen herrschte bey Hofe eine edle Sparsamkeit.

Wegen der zu übergebenden Memoriale kam von dem Administrator ein Mandat vom 5. May heraus,

heraus, dessen Innhalt war: Daß, da zeithero den Unterthanen und Einwohnern, insonderheit wegen der ausgestandenen Kriegs-Drangsale, ein unmittelbares gnädigstes Gehör verstattet worden, solche Gnade aber österslinks durch ungegründete Beschwerden, auch wohl durch solche Klagen und Vorstellungen, welche vor die Collegia und Unter-Instanzen gehören, und die auch vielmals undeutlich abgefaßt und von keinem Concipienten unterschrieben gewesen, gar sehr gemißbraucht worden, hinführo mit allen Memorialen die erste Instanz und die Iudicia und Collegia, wohin sie gehören, nicht übergangen, sondern bey solchen eingereicht werden sollten, dargegen aber nur solche Supplicanten, welche entweder wegen Denegirung der Justitz, widerrechtlichen Verfahrens oder Bedrückung der Unterrichter, da die ordentlichen Instanzen und Collegia zwar angegangen, aber keine Remedur verschafft worden, oder in Angelegenheiten, welche alleine von der Churfürstl. Gnade dependiren, unmittelbar Gehör haben sollten. Es sollten auch nunmehro alle militair- und andere Sachen betreffende Memoriale von einem immatriculirten Advocaten abgefaßt und unterschrieben werden.

Immittelst befand sich der junge Churfürst, nachdem er sich nebst seinem Durchl. Geschwister die Blattern glücklich inoculiren lassen, mit dem gesammten Königl. Churhause bey erwünschtem hohen Wohlergehen. Die Durchlauchtigsten Herrschaften machten sich zur Abwechselung bey ihren hohen Geschäften, theils mit Besuchung des

franzö-

französischen und deutschen Schauspiels, theils mit Spatzierfahren und Reiten nach den herumliegenden Lust-Schlössern, worunter sonderlich Pillnitz fleißig besucht wurde, eine angenehme Veränderung. Es konnte aber an diesen Ergötzlichkeiten der zweyte Churfürstl. Prinz, und älteste Bruder des Churfürstens, Carl Maximilian, den wenigsten Antheil nehmen, weil er sich immer kränklich befand, und sonderlich durch die Schwäche seiner Beine am Gehen gehindert wurde. Man hielt daher für gut, ihn das Töplitzer Bad gebrauchen zu lassen, wohin er auch den 25. Jun. mit dem Leib-Medico, D. Löbern, von Dreßden abgieng. Der junge Churfürst machte indessen vortrefliche Progressen in seinen Studien und Exercitien, ließ auch eine so edle Denkungsart von sich spüren, daß die Hoffnung, die man sich von ihm gleich anfangs gemacht, nicht trügen konnte. Der Herr von Burgsdorf, ein sehr gelehrter und christlicher Cavalier, der ohngefehr im Jul. zum Hof- und Lehrmeister dieses liebenswürdigsten Prinzens erwehlet worden, darf daher seine Geschicklichkeit, einen weisen und löblichen Regenten zu bilden, an demselben nicht vergebens anwenden, weil das vortrefliche Naturell dieses jungen Herrn selbst darzu allen Vorschub thut.

Das itzige hohe Churhaus ist überhaupt denen Musen sehr hold. Es sucht den Flor der Wissenschaften auf alle Art und Weise zu erhöhen, und den Ruhm der Universitäten im Lande eben so auszubreiten, als ihn bereits die Sächsische Handlung

lung in aller Welt erlanget hat. Leipzig, die Krone sowohl der Sächsischen Musen, als Sächsischen Commercien, ist sonderlich anitzt das Augenmerk des Hofs. Wie er an solchem Orte mit höchstem Vergnügen das Wachsthum der Handlung wahrnimmt, so ergötzt ihn nicht weniger auch das Aufnehmen der Wissenschaften an diesem berühmten Musensitze. Den Ruhm hiervon zu vergrössern, verstattete der Hof im May gnädigst, die Namen der Durchlauchtigsten Brüder des jungen Churfürstens, nämlich der Prinzen, Carl Anton und Maximilian, der Universitäts=Matricul zu Leipzig einzuverleiben. Der damalige Rector dieser hohen Schule, Herr Johann Gottlob Böhme, Chur=Sächsischer Historiograph, und der Geschichte öffentl. ordentl. Lehrer, hatte die Ehre, ein wohlgesetztes Diploma in lateinischer Sprache im Namen der Universität abzufassen, das bey Hofe auf das huldreichste angenommen wurde. Dieses glänzende Beyspiel der Achtung für die Wissenschaften hat die Leipziger Musen dergestalt belebt, daß sie ihren Fleiß verdoppeln, durch wahre und gründliche Gelehrsamkeit sich den Beyfall ihrer höchsten Landes=Herrschaft auf die dauerhafteste Weise zu erwerben.

Den 16. Jul. gieng zu Dreßden eine Handlung für, die nicht nur an sich selbst sehr rührend war, sondern auch das gute Vertrauen der Stadt und des ganzen Landes gegen die itzt regierende hohe Landes=Herrschaft ungemein vermehrte. Es wurde nämlich der Grundstein zu der wieder aufzubauenden Evangelischen Hauptkirche zum

Heil.

Heil. Creutze von dem Durchlauchtigsten Administrator in höchster Person gesetzt. Es geschahe mit besonderm Gepränge und verschiedenen gottesdienstlichen Umständen bey Absingung des Te Deum laudamus und anderer Evangelischen Lieder, wobey die Canonen um die Stadt gelöset und dazwischen von der auf dem alten Markte rangirten Militz dreymal Salve gegeben wurde. Der junge Churfürst, die Churfürstl. Frau Mutter und alle übrige damals zu Dreßden gegenwärtige Durchl. Personen von dem Königl. Churhause sahen diese Solennität aus dem Fürstl. Lubomirskischen Palaste mit an, und ließen dabey eine besondere Aufmerksamkeit und Zufriedenheit spüren. Wie geneigt auch der Durchl. Administrator sey, jedermann die Gewissens-Freyheit zu verstatten, erhellet unter andern aus der denen Reformirten zu Dreßden gegebenen Erlaubniß, sich eine Kirche, jedoch ohne Thurm und ohne Glocken, wie auch eine geistl. Wohnung zu erbauen, wobey er ihnen zugleich das Bürgerrecht in der Stadt zugestanden.

Zu Ende des Sept. that die verwitwete Churfürstin mit der Königl. Prinzeßin Cunigunda eine Reise nach Töpliz in Böhmen, um ihren Prinz Carl Maximilian daselbst zu besuchen. Es fügte sich damals gleich, daß der Römische König und sein Bruder, der Erzherzog Leopold, sich in Prag befanden, die denn nicht ermangelten, bey Ihro Königl. Hoheiten zu Töpliz einen Besuch abzustatten. Es geschahe von ihnen incognito. Ihro Königl. Hohei-

Hoheiten kamen den 12. Oct. schon wieder nach Dreßden zurücke, und brachten den jungen Prinzen mit, an dem aber die gebrauchte Cur keine sonderliche Würkung gethan hatte.

Der Durchlauchtigste Administrator wurde ämmittelst nicht müde, die innerlichen und äusserlichen Landes-Angelegenheiten nach ergriffenen Maasregeln und Plans mit möglichstem Eifer zu besorgen, und den Fleiß sowohl als die Treue der Einwohner des Landes auf allerhand Art und Weise, selbst durch Aussetzung gewisser Prämien, aufzumuntern, um den Anbau des Landes, wie auch die Fabriken, Manufacturen, Handwerke, Künste und Wissenschaften, folglich auch die Finanzen, Commercien, Handel und Wandel dadurch in mehreres Aufnehmen zu bringen, wobey man zugleich durch gute Münz-Anstalten die Beförderung des gesegneten Wohlstandes im Lande zu unterstützen suchte.

Solche landesväterliche Anstalten und Bemühungen verdienten ein öffentliches Lob. Dieses wuste man an dem hohen Geburts-Tage des Prinzens Xaverii, der den 25. Aug. zu Pillnitz begangen wurde, in der Vorstellung eines Feuerwerks sehr wohl anzubringen. Man hat hiervon in den öffentlichen Zeitungsblättern folgende Beschreibung bekannt gemacht:

Wenn die Weisheit am Ruder sitzt, und mit Klugheit, Wissenschaft, Güte und Gerechtigkeit begleitet wird, so macht sie glückliche Unterthanen und erfüllet das Land mit allem Guten im Ueberfluß.

fluß. Minerva, als das Bild der Regierung, stund daher erhaben auf einem Bildstuhle zwischen zwey Dorischen Säulen unter Palmenbäumen. In der Rechten hielt sie einen Oelzweig und in der linken das Schild und einen Pfeil. Oberhalb des Simses war das Wappen Sr. Königl. Hoheit auf Waffen gestellt. Der Minerva stund zur Rechten die Klugheit und zur Linken die Wissenschaft, an dem Unterbau der ganzen Vorstellung aber las man diese Worte: *Tutore Xaverio Saxonia Felix*. das ist: Unter der Vormundschaft des Prinzens Xaverii wird Sachsen wieder glücklich werden. Mitten über der Aufschrift lagen 2 Haufen von Fruchthörnern und Ackerwerkzeugen, an beyden Enden aber besagten Unterbaues stund einer Seits die Gütigkeit, und anderer Seits die Gerechtigkeit. Jedwede hatte einen Cypressen-Baum an der Seite, an jeder Ecke aber waren 2 Stellungen von Kindern, welche die Korn- und Wein-Erndten vorstellten. Vorwärts der ganzen Verzierung brannte in dem Mittel der hohe Name Sr. Königl. Hoheit X. sammt der Crone in weissem Feuer, welches sich in ein blaues verwandelte. Die Ausfüllung des Platzes bestund in Hecken, Luststücken und Bogenstellungen, so sammt den übrigen Verzierungen den Ueberfluß einer weisen und gütigen Regierung vorstellten.

Es verdienet hier auch die Medaille angeführt zu werden, die auf die gegenwärtigen glücklichen Umstände von Chur-Sachsen geschlagen worden. Die eine Seite stellt die drey Gratien

für,

für, welche mit einem Bande von Blumenwerke verbunden sind. Die mitlere hält des Churfürstens Bildniß, die zur Rechten der Churfürstl. Frau Mutter ihres und die zur linken des Prinzens Xaverii seines, mit der Umschrift: *Trinum Gratiosum.* Auf der andern Seite zeiget sich das Sinnbild der Fruchtbarkeit und des Seegens, nemlich ein schön angebautes Land, und in einer Entfernung der Prospect der Churfürstl. Residenz mit den Worten aus dem Virgilio, Eclog. IV. 52. *Aspice venturo lætentur ut omnia sæclo.* Unten im Abschnitte steht: MDCCLXIV.

Wir beschließen diesen Articul mit denen vornehmsten Personen, die jetzt am Chur-Sächsischen Hofe und in denen solchem unterworfenen Landen, den Hof-Civil- und Militair-Staat ausmachen.

I. Der Hof=Staat.

1. Der erste Hofmarschall: Carl Friedrich von Schönberg.
2. Der Ober-Cammerherr: Friedrich Carl, Graf Bose.
3. Der Ober-Stallmeister: Heinrich Gottlieb, Graf von Lindenau.
4. Der Ober-Hof-Jägermeister: Carl Ludwig, Graf von Wolffersdorf, auch Director der Flössen.
5. Der Ober-Küchenmeister: Christoph Wilhelm von Kessel und Zeutzsch.
6. Der Ober-Schenke: Melchior Heinrich von Breitenbauch.

7. Der Schweitzer-Hauptmann: Thaddäus von Meagher, General-Lieutenant.
8. Der General-Postmeister: Adam Rudolph von Schönberg.
9. Der Hof-Marschall: Otto Christian von Schönberg.
10. Der Haus-Marschall: Peter August von Schönberg.
11. Der Reise-Marschall: Joh. Caspar Gottlob, Graf von Rex.

Des Churfürstens und der beyden Prinzen Carl Maximilians und Antons, Obrist-Hofmeister: Joseph Franz, Freyherr von Forell, würkl. Geh. Rath.

Des Churfürstens Unter-Hofmeister: Christoph Gottlob von Burgsdorf, Cammerherr.

Des Prinzen Xaverii, der Chur Sachsen Administratoris, Ober-Hofmeister und General Adjutant: Joh. Carl von Block, General-Major.

Der verwitweten Churfürstin Obrist-Hofmeisterin: Mariana, Gräfin von Lodron, geborne Gräfin von Khuenburg.

2. Der Civil-Staat.

(1) Die dirigirenden Ministri:

Carl George Friedrich, Graf von Flemming, hat das Etranger-Departement.

Joh. George Friedrich, Graf von Einsiedel, hat das Domestiqve-Departement.

Beyde zugleich haben das Militair-Departement gemeinschaftlich.

(2) Die

(2) Die würklichen geheimden Räthe, die das geheime Consilium ausmachen:

1. Christian, Graf von Loß, zugleich Cabinets und Conferenz-Minister.
2. Carl August, Graf von Rex, zugleich Cabinets- und Conferenz-Minister.
3. Wilhelm August, Graf von Stubenberg, zugleich Cabinets- und Conferenz-Minister.
4. Johann George von Ponikau, zugleich Conferenz-Minister, auch vorjetzo Chur-Sächsischer Comitial-Gesandter und Director des Corporis Evangelicorum.
5. Hieronymus Friedrich von Stammer, zugleich Conferenz-Minister, Landvogt in der Ober-Lausitz und Canzler.
6. Thomas, Freyherr von Fritsch, zugleich Conferenz-Minister.

(3) Die Präsidenten von den Collegiis:

1. Das geheime Kriegs-Raths-Collegium:
   Chef: Joh. George, Chevalier von Sachsen, General-Feld-Marschall, Gouverneur zu Dreßden und Obrister Haus- und Land-Zeugmeister.
   Vice-Präsident: August Sigmund von Zeutzsch, General-Lieutenant.
2. Das Cammer-Collegium;
   Camer-Präsident: Hanß Christoph von Voigt, auch Director des Berg-Gemachs.
   Vice-Präsident: Carl Ferdinant Lindemann, auch Vice-Director des Berg-Gemachs.

3. Die Landes-Regierung:

Canzler: Hieronymus Friedrich von Stammer, Landvogt in der Ober-Lausitz, Conferenz-Minister und würklicher geheimer Rath.

Vice-Canzler: Hanß George von Poigk.

4. Das Appellations-Gerichte:

Präsident: Leopold Nicolaus, Freyherr von Ende, würklicher geheimer Rath.

5. Das Ober-Steuer-Collegium:

Ober-Steuer-Director: Rudolph, Graf von Bünau, geheimer Rath.

Vice-Steuer-Director: Christian Wilhelm von Nitzschwitz.

6. Das General-Accis-Collegium:

Director: Hanß Heinrich von Heringen, Geheimer Rath.

7. Die Ober-Rechnungs-Deputation:

Director: Wilhelm August, Graf von Strubenberg, geheimer Cabinets- und Conferenz-Minister, auch würklicher geheimer Rath.

8. Das Ober-Consistorium;

Präsident: Hanß Gotthelf von Globig, würklicher geheimer Rath.

Vice-Präsident: Peter, Freyherr von Hohenthal.

9. Die Landes-Oeconomie-Manufactur- und Commercien-Deputation:

Director: Friedrich Ludwig von Wurmb, geheimer Rath.

Vice

Vice-Director: Peter, Freyherr von Hohenthal, Ober-Consistorial-Vice-Präsident.

10. Das Ober-Berg-Amt zu Freyberg:
Ober-Berg-Hauptmann: Friedrich Wilhelm von Oppel.
Berg-Hauptmann: Adam Friedrich von Ponikau.

(4) Einige andere hohe Beamte und Ministers:

1. Der Landvogt in der Ober-Lausitz: Hieronymus Friedeich von Stammer, Conferenz-Minister, würklicher geheimer Rath und Canzler.

2. Der Ober-Amts-Präsident in der Nieder-Lausitz: Moritz Carl, Graf von Lynar, würklicher geheimer Rath.

3. Die Cammer-Directores in den Stiftern:
a. Zu Merseburg: August Ferdinand, Graf von Zech, geh. Rath, Dom-Probst zu Wurzen und Dom-Dechant zu Zeitz.
b. Zu Zeitz: Gotthelf Adolph, Graf von Hoym, Cammerherr.

4. Der Ober-Hofrichter zu Leipzig: Adam Friedrich von Watzdorf, Appellation-Rath.

5. Der Consistorial-Director zu Leipzig: Carl Gottlob von Ende, geheimer Rath.

6. Der Ober-Aufseher der Grafschaft Mannsfeld: Friedrich Abraham von Hopfgarten, geheimer Rath, Erbmarschall-

Amts-Verweser und Dom-Probst zu Naumburg.

7. Der Ober-Aufseher zu Schleusingen: Christian Friedrich von Stockmeier.

8. Der Canzler der Stifts-Regierung zu Merseburg: Joh. George von Beulwitz.

9. Der Canzler der Stifts-Regierung zu Zeitz: Carl Gottlob von Burgsdorf, geheimer Rath.

10. Der Stifts-Hauptmann zu Wurtzen: Rudolph von Bünau, auf Lossa, Cammerherr.

11. Der Canzler zu Wurtzen: Hanß Adolph von Gablenz.

2. Der Militair-Staat.

1. Der General-Feld-Marschall.

Joh. George, Chevalier von Sachsen, Chef des geh. Kriegs-Raths-Collegii, General-Director der General-Kriegs-Casse; Gouverneur zu Dreßden, Obrist-Hauß-und Land-Zeugmeister rc.

2. Die Generals der Cavallerie und Infanterie:

1. Jacob Alexander, Fürst Lubomirski, Infanterie.
2. Carl Siegmund von Arnim, Cavallerie.
3. Friedrich August, Graf von Cosel, Infant. Commendant der Garde du Corps.
4. Johann von Wilster, Inf.
5. Eugenius, Prinz von Anhalt-Dessau, Cav.

6. Carl

6. Carl George Friedrich, Graf von Flemming, Infant. dirigirender Cabinets-Minister.
7. Heinrich Christoph, Graf von Boudissin, Infanterie.

3. Die General-Lieutenants:

1. Thaddäus von Meagher, Inf. Schweitzer-Hauptmann.
2. Joh. Franz, Graf von Bellegarde, Infant. Commendant in Neustadt bey Dreßden.
3. Christian von Plötz, Cav. Gouverneur zu Leipzig.
4. Joh. Friedrich, Graf Vitzthum von Eckstädt, Cavallerie.
5. Joh. Adolph, Prinz von Sachsen-Gotha, Inf.
6. Dobislaus Nicolaus von Pirch, Inf.
7. Friedrich Bodo, Graf von Stollberg, Inf.
8. Carl August von Gersdorf, Inf. Commendant des Ing. Corps.
9. Christoph Heinrich Vitzthum von Eckstädt, Cavallerie.
10. Joh. Wilhelm, Graf von Ronow, Cav.
11. Christian Ludw. Wilh. von Nitzschwitz, Inf. Inspector der Infanterie.
12. Ludwig von Galbert, Cav.
13. Moritz August, Baron von Spörcken, Inf. Commendant in Königstein.
14. Franz Noah von Crousaz, Inf.
15. Joh. Friedrich von Dallwitz, Cav.
16. Joh. Friedrich von Dieden, Inf.
17. Friedr. Christoph, Graf von Solms, Inf.
18. Christian Friedrich von Brüchting, Inf.

19. George Ernst, Baron von Klingenberg, Infanterie.
20. Carl Adolph, Graf von Brühl, Cav.
21. Andreas, Graf von Renard, Cav.
22. Aug. Siegmund von Zeutzsch, Cav. geheimer Kriegs-Raths-Vice-Präsident.

* *

II.

Die Wahl und Krönung des neuen Römischen Königs Josephs II.

Nachdem der Churfürst von Maynz durch seinen ersten Wahl-Bothschafter, Baron von Erthal, den 27. Febr. 1764. vormittags in einer mit 6 Pferden bespannten Carosse unter Vortretung der Livree-Bedienten und Begleitung einer 2 spännigen Carosse, darinnen ein Notarius mit zwey adelichen Zeugen sich befunden, zu den sämmtlichen Churfürstl. Bothschaftern in Dero Qvartiere zu Frankfurt gefahren und bey jeglichem die förmliche Denunciation und Einladung zur Römischen Königs-Wahl abgeleget, so wurde den 29. Febr. diese vorhabende Wahl auf den 14 Haupt-Plätzen der Stadt unter Trompeten-Schall verkündiget, worauf den 3. März auf dem Römer die erste Wahl-Conferenz erfolgte. Die Auffahrt der sämmtlichen hohen Churfürstl. Wahl-Bothschafter geschahe zwischen 9 und 10 Uhr, ohne Beobachtung einigen Rangs, im prächtigsten Staat. Von den meisten geschahe

es

es mit 4 sechsspännigen Wagen, doch hatten deren einige mehr, andere weniger. In den ersten befanden sich die Cavaliers von dem Gefolge, in dem letztern aber, vor welchem die gesammten Officianten und Livree-Bedienten in Galla hergiengen, die Wahl-Bothschafter selbsten. Die Versammlung dauerte bis gegen 3 Uhr Nachmittags. Die Abfahrt geschahe nach dem Range der Churfürsten. Der Empfang und die Begleitung samt den übrigen Umständen waren eben diejenigen, die bey dem neulichen Collegial-Tage beobachtet worden. Den 5. März, an welchem Tage auch der ältere Reichs-Erb-Marschall, Graf von Pappenheim, zu Frankfurt anlangte, geschahe die andere Wahl-Conferenz, jedoch fuhr jede Gesandschaft nur mit einem 6 spännigen und einem 2 spännigen Wagen auf, welches auch bey den folgenden Wahl-Conferenzen beobachtet wurde, die den 8. 10. 12. 15. 17. 20. und 24. März gehalten wurden.

Immittelst hatte man an dem Käiserl. Hofe zu Wien alle Anstalten getroffen, die Abreise nach Frankfurt anzutreten. Da auch der ordentliche Käiserl. Ornat nur vor den neuen Römischen König gehörte, so ließ der Käiser einen neuen verfertigen, dessen er sich selbst bey der Krönung des Römischen Königs bedienen wollte. Er wurde nach dem zu Nürnberg aufbehaltenen gemacht und abgemessen, und bestund aus einem Mantel, der einem Vesper-Mantel gleichte und mit einer Agraffe von massivem Golde versehen, auch von forne herunter mit Perlen besetzt ist; ferner in einem

nem hellblauen langen Unterkleide, welches über 2 Hände hoch mit Silber gestickt, worüber ein kürzeres leinenes Kleid, unten mit Spitzen besetzt, angezogen wird. An den Handschuhen sind die Finger ganz mit kostbaren Steinen besetzt. Es wurde auch eine Haus-Krone vor den neuen Römischen König verfertiget, welches alles nebst denen Präsenten an die Churfürsten und Reichs-Aemter zur öffentlichen Schau ausgesetzt wurde, und an Kleinodien, Perlen und Gold von ausserordentlicher Kostbarkeit war.

Nachdem der Käiser den 12. März frühe in der Josephinischen Capelle mit den beyden Erzherzogen, Joseph und Peter Leopold, den Gottesdienst gehalten, reisete er mit ihnen, in Begleitung des Käiserl. obersten Hof- und Erbländischen General-Postmeisters, Grafens von Paar, *) des Oberhofmeisters des jüngern Erzherzogs, Grafens von Thurn, des Obrist-Stallmeisters, Fürstens von Auersberg, des Reichs-Vice-Canzlers, Grafens von Colloredo und des Ober-Küchenmeisters, Grafens von St. Julian, nebst einigen Cammerherren, von Wien ab. Als er vor die Schönbrunner-Linie kam, erwartete ihn allda die Käiserin, welche sich zu ihrem Gemahl in einen Wagen setzte

*) Er hat bey dieser Gelegenheit seine Gerechtsame gegen das General-Reichs-Post-Amt in einem Memoriale an den Churfürstl. Wahl-Convent wieder rege gemacht, man hat aber nicht gehöret, was darauf erfolgt sey.

setzte und bis zur ersten Post-Station nach Burkersdorf fuhr, wo sie sich von ihm beurlaubte und nach Wien zurücke kehrte. Kurz vor 5 Uhr Abends langte der Käiser mit seinem Gefolge unter dem Geläute aller Glocken und unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch Abfeurung des Geschützes in dem herrlich gebauten Benedictiner-Stiffte Mölck an. Nach einiger Zeit gieng man zur Tafel, die aus 32 Couverts bestund, worzu nicht nur der Abt, sondern auch einige anwesende Land-Stände gezogen wurden. Nach deren Aufhebung wurde von der Schul-Jugend ein wohlcomponirtes Singspiel, dazu der Text lateinisch auf die Reise nach Frankfurt gerichtet war, aufgeführet. Den 13ten wurde das Geburts-Fest des Erzherzogs Josephs zu feyern verbeten. Um halb 8 Uhr wohnte der Käiser der Messe bey, besahe sodenn die Biblotheck, Stifts-Gebäude und andere Merkwürdigkeiten und setzte um 10 Uhr die Reise weiter fort. Der Abt beschenkte den Erzherzog Joseph bey dem Abschiede mit einem kostbar gestickten Beutel, worinnen 5000 Stück ganz neugeprägter Ducaten befindlich waren.

Den 13ten Abends langte man zu Ens an, wo Se. Käiserl. Majestät und Ihre Königl. Hoheiten von dem Grafen von Auersberg, ältesten Sohne des Fürstens und Ober-Stallmeisters, auf dessen Schlosse empfangen und eingeführet wurden. Wegen seiner getroffenen guten Einrichtung wurde er mit einem kostbaren Ringe beschenckt

schenkt, und den folgenden Tag die Reise bis Beyerbach, und den 15ten bis Wilshofen fortgesetzet, wo man über Schärdingen um 4 Uhr Abends anlangte. Weil es die erste Nacht-Station in Bayern war, stund ein ganzes Regiment in Parade. Man lösete die Canonen und von dem Churfürsten befand sich der Conferenz-Minister und Ober-Stallmeister, Graf von Seinsheim, mit einer großen Suite von Chur-Bayerischen Cavaliers und Ministers zugegen, die Se. Käiserl. Majestät im Namen des Churfürstens bewillkommten. Man speisete darauf an einer Tafel von 40 Couverts, woran auch der anwesende Bischoff von Passau Theil nahm. Den folgenden 16ten setzte man nach gehörter Messe, die dieser Bischoff hielt, die Reise nach Straubingen fort, wo der Einzug unter Paradirung eines andern Churbayerischen Regiments und Lösung des groben Geschützes geschahe. Der Käiser nahm sein Qvartier in dem sogenannten Käiserl. Reichs-Post-Amte, wo er unter dem Thore bey seinem Aussteigen aus dem Wagen von dem Churfürsten von Bayern, dem Prinzen Clemens von Pohlen, Bischoffen zu Freysingen und Regenspurg, dem Bischoffe zu Passau, dem Fürsten von Taxis und andern hohen Personen empfangen wurde. Sie hatten sämmtlich die Gnade, zu der Käiserl. Tafel von 50 Couverts gezogen zu werden, während welcher die Churfürstlichen Cammer-Virtuosen sich hören liessen.

Nach

Nach eingenommenen Frühstücke und angehörter Messe, auch geschehener Beurlaubung von dem Churfürsten, und andern Fürstl. Personen, wurde die Reise den 17. nach Neustadt fortgesetzt. Man paßirte bey Regenspurg vorbey, und da in der ohnweit davon gelegenen Carthause Prüel, wo eine Escadron Bayerische Cüraßiers paradirte, die Pferde gewechselt wurden, machten die Gemahlinnen des Fürstens und des Erb-Prinzes von Taxis, der Fürst von St. Emeran, der Graf von Palm und andere Standes-Personen ihre Aufwartung. Im Vorbeyfahren wurden zu Regenspurg die Canonen gelöset, alle Glocken geläutet und von der Bürgerl. Cavallerie Parade gemacht. Zu Neustadt stund das Preysingische Regiment in Parade und als der Käiser den folgenden Tag zu Aicha anlangte, das Morawitzkische Regiment, wobey an beyden Orten auch die Canonen gelöset wurden. Hier empfieng ihn auch der **Bischoff von Augspurg**; und da dieses die letzte Station in den Chur-Bayerischen Landen war, so wurden folgende kostbare Geschenke vor die Churfürstl. Ministers, Officiers und Officianten zurücke gelassen. Der Graf von Seinsheim, der den Käiser bis Donauwerth begleitet, wo er im Nahmen des Churfürstens das Abschieds-Compliment abgeleget, erhielt das reich mit Brillanten garnirte Portrait des Käisers, worauf sich eine Käiserl. mit Juwelen besetzte Krone befand. Der Graf von Minuzzi erhielt einen Ring von großem Werthe. Die Grafen von Lamberg und Wahl, und der Baron von Waldkirchen bekamen,

jeder

jeder eine goldene mit Brillanten besetzte Uhr. Der Obrist-Silber-Cämmerer, Graf von Leoni, bekam ein großes silbernes Tafel-Sürtout, 2. Oelnäpffe und 4. große Leuchter von gleichem Metall, und die 4 Churfürstl. Pagen jeder eine goldene Tabatiere. Der Mund-Controlleur bekam eine goldene Tabatiere mit 100. Cremnitzer-Ducaten, nebst einer goldenen Kette und Medaillen von gleichem Werthe. Der Hof-Tapezierer wurde mit einem prächtigen silbernen Tafel-Sürtout beschenkt, mehr als 1000. Ducaten aber wurden unter die Küchen-Keller- und Conditorey-Bediente ausgetheilt. Die Officiers, welche bey den Käiserlichen Nacht-Qvartieren die Wache hatten, erhielten theils Tabatieren, theils Uhren oder Degen zum Geschenke, auch wurde unter die gemeinen Soldaten eine starke Summa an baaren Gelde ausgetheilt.

Den 19. März langte der Käiser auf dem Gräfl. Oettingischen Schlosse zu Wallerstein an, wo er von dem dasigen Grafen mit allen geziemenden Ehren empfangen wurde, welches auch den 20. zu Creilsheim geschahe, wo der Marggraf von Anspach, zu dem würdigsten Empfang alle Vorkehrungen machen lassen, auch in eigener Person zugegen war. Den 21. übernachtete er auf dem Deutschmeisterischen Schlosse zu Mergentheim und den 22. zu Miltenberg, von da er den 23. Nachmittags auf dem Gräfl. Schönbornischen Schlosse zu Heusenstamm anlangte, welches nur noch drittehalbe Stunde von Frankfurt liegt.

Mitlerweile hatte man in den Churfürstl. Wahl-Conferenzen die Wahl-Capitulation und was sonst in Ansehung der vorhabenden Römischen Königs-Wahl zu beobachten war, zu Stande gebracht, auch den Wahl-Tag selbsten auf den 27. März angesetzt. Das Vornehmste, was man von den Wahl-Conferenzen in Erfahrung gebracht, bestehet in folgenden: In der zweyten Wahl-Conferenz wurde in Ansehung der Emigration beschlossen, diesesmal zwar mit Erlaßung eines Decreti Emigrationis einzuhalten, aber doch die Decreta Salvatoria an das Erbmarschall-Amt und den Magistrat ergehen zu lassen. Es wurde auch in eben dieser Conferenz auf die Frage: was für eine Capitulation zum Grunde zu legen sey? feste gesetzet, da man die Capitulation Sr. jetztregierenden Käiserl. Majest. pro basi annehmen, selbige von Articul zu Articul verlesen, die Monita in Umfrage stellen und Conclusa darüber abfassen wollte. In der Conferenz am 10. März wurden die 3 ersten Artickel und die dabey gemachten Monita berichtiget, auch in eben der Conferenz beliebet, sowohl wegen Abthuung der Religions-Beschwerden, als auch wegen des zwischen Sachsen, Bayern und Pfalz getroffenen Vicariats-Vergleichs, welchen man verlesen, ein Schreiben an Sr. Käiserl. Maj. im Namen des Churfürstl. Collegii abgehen zu laßen. In den folgenden Conferenzen sind die übrigen Artickel der vorigen Wahl-Capitulation durchgegangen und berichtiget worden.

In

In Ansehung der neuen Capitulation sollte es hauptsächlich bey 4. Puncten einigen Anstand gegeben haben, nemlich 1) wegen der Acht, 2) wegen der Religions-Beschwerden, 3) wegen eines neuen Churfürstens und 4) wegen Verbeßerung des Münz-Wesens. Wegen der Acht habe man dafür gehalten, daß denen vorigen Capitulationen nichts zugesetzt werden könne; wäre darwider gehandelt worden, so sey es als ein bloßer Mißbrauch anzusehen, den man abstellen könnte. Wegen der Religions-Beschwerden sollte ein gewisser Termin zur Abstellung derselben gesetzt werden, nach dessen Verfließung die Selbsthülfe statt finden sollte. Die Sache wegen einer neuen Chur sey auf den Reichs-Tag ausgesetzt worden, und wegen des Münz-Wesens sollte eine besondere Commißion angeordnet werden.

Den obgedachten Vicariats-Vergleich anbelangend, der zwischen den Chur-Häusern Sachsen, Bayern und Pfalz bereits 1750. zu Dreßden geschlossen, und darüber ein besonderes Churfürstl. Collegial-Schreiben an Sr. Kaiserl. Maj. zu erlassen vor gut befunden worden, so betrift solcher hauptsächlich die so lange streitig gewesenen Reichs-Vicariats-Gerechtsame in einem und dem andern Reichs-Krayse, besonders aber dem Westphälischen, sich erstrecken sollen, sodenn die Berichtigung ein und anderer in die Vicariats-Verwaltung einschlagender Puncte, insonderheit auch die Einrichtung derer Vicariats-Siegel und Tittel vor dem Reichs-Cammer Gerichte zu Wetzlar, wie nicht weniger die Reassumirung und Fort-

setzung

setzung des Reichstags tempore interregni sub auspiciis Vicariorum, die Autorisirung der Principal-Commißion und die von letzterer in ihren Commißions-Decreten und sonst alsdenn zu gebrauchende Titulatur und Schreibart. Wie nun von dem Churfürstl. Wahl-Collegio zu der gesetzmäßigen Gültigkeit dieses Vergleichs die Genehmhaltung Sr. Käiserl. Maj. und des Reichs für nothwendig erachtet worden: so ist die Absicht bey gemeldeten Collegial-Schreiben dahin gegangen, Sr. Kaiserl. Maj. allerunterthänigst zu bitten, besagten Vergleich den versammleten Reichs-Ständen zur weitern Vorkehr allergnädigst zu übergeben und vorzulegen.

Den 22. März von Morgens 9. Uhr an bis Nachmittags um 4. Uhr ließ E. Hochedler Stadt-Magistrat auf 19. Haupt-Plätzen unter dem Schall der Trompeten allen hiesigen Bürgern und Beysaßen verkündigen und befehlen, sich morgen, als den 23. frühe auf dem Römer-Platze in Mänteln einzufinden und dem hohen Churfürstl. Collegio den Schutz- und Versicherungs-Eyd zu leisten. An eben diesem 23. März erschienen 4 Sächsische Trompeter und ein Paucker unter Vorreitung des Reichs-Profoßes und Anführung des Reichs-Fouries auf den 19. Haupt-Plätzen und machten unter Trompeten- und Paucken-Schall auf Befehl und im Namen des Königl. Prinzen von Pohlen, Xaverii, als Administratoris der Chur-Sachsen und des Reichs-Ertz-Marschall-Amts halber, auf dem allhier zu Franckfurt angestellten Wahl-Tage eines Rö-

mischen Königs eine aus 24. Artickeln bestehende Policey- und Tax-Ordnung bekannt. Den 24sten wurde auf eben diesen Haupt-Plätzen unter Trompeten- und Paucken-Schall durch eine Canzeley-Person der Befehl verkündiget, daß alle hier befindliche Fremde, so nicht zu Ihro Käiserl. Maj. oder derer hohen Herren Churfürsten und dero Fürstlichen Herren Wahl-Bothschafter Gefolge gehören, oder unter Allerhöchst- Höchst- und Hochderoselben Protection stehen, künftigen Montag als den 26. März bey Sonnen-Aufgang hiesige Stadt räumen und die Bürger dergleichen unter diesem Befehl begriffene Fremde von sich schaffen sollten.

Den 21. März Nachmittage langte der Churfürst von **Maynz** als Director des Churfürstl. Collegii, zu Frankfurt an. Gleichwie er alle Anstallten vorgekehrt hatte, bey den zu vollziehenden Wahl- und Krönungs-Feyerlichkeiten eines Römischen Königs mit aller seiner erhabenen Würde gemäßen Pracht zu erscheinen, in welcher Absicht er drey Caroßen zu Paris verfertigen lassen, deren eine auf 30000. Gulden und die übrigen nicht viel geringer gekostet, auch für seine Pagen so kostbare Kleider verfertigen laßen, daß solche auf 120000. Gulden geschätzt: also hielt er einen ungemein prächtigen Einzug. Es geschahe unter Abfeurung von 125 Canonen, wie auch Paradirung der Bürgerschaft und Garnison, nachdem ihn zwey Schöffen des Raths mit der Bürgerl. Compagnie zu Pferde vor der Stadt eingehohlt hatten. Der Zug kam zum Bockenheimer-Thore herein und gieng über

die

die Zeil bis zum Compostell, als dem Chur-Mäynzischen Qvartier. Man konnte die Pracht und Kostbarkeit, die hierbey wahrgenommen wurde, nicht genug bewundern. Man zehlte über 24. der prächtigsten 6. spännigen Statts-Wagen, unter denen keiner derjenigen Caroße, worinnen der Churfürst selbst saß, an Kostbarkeit gleich kam. Sie war mit carmesin-rothen Sammt überzogen, auf das reichste mit Golde gestickt und mit sehr vielen goldenen Franzen versehen, der daran befindlichen vortrefl. Gemählde zu geschweigen. Den folgenden Tag begaben sich die sämmtlichen Wahlbothschafter in dem prächtigsten Staat in sechsspännigen Kutschen unter Vortretung ihrer Haus-Officianten und Livree-Bedienten in das Compostell, bey Sr. Churfürstl. Gnaden die solennen Bewillkommungs-Visiten abzulegen.

Den 24sten Abends langte auch der Churfürst von Trier und den 25. Nachmittags der Churfürst von Cölln unter Abfeurung von 125 Canonen in der Stadt an, bey denen ebenfalls die gesammten Wahl-Bothschafter im völligen Staat und mit einem zahlreichen Gefolge nach einander die solennen Staats-Visiten ablegten.

Der Käiser war indessen den 23. mit seinen beyden Prinzen zu Heusenstamm angekommen, wohin von Frankfurt täglich hohe Herrschaften abgiengen, um bey ihm ihre unterthänigste Aufwartung zu machen. Dieses that auch den 25. der Churfürst von Maynz. Er wurde von dem Käiserl. Obrist-Cämmerer, Grafen von Khe-

venhüller, an dem Schlage, und hernach von dem Käiser selbst sehr zärtlich empfangen. Er beurlaubte sich aber bald wieder, und kehrte nach Frankfurt zurücke, wo der Lerm wegen derer vielen ankommenden Fremden immer ärger wurde; wie man denn wegen der vielen Pferde und Carossen auf den Gassen zu Fuß fast nicht mehr fortkommen konnte.

Von dem Aufenthalte des Käisers und seiner hohen Svite zu Heusenstamm kriegte man unterm 26. März folgendes Schreiben zu lesen:

„Seit der Ankunft Ihro Majest. des Käisers „und Dero beyden Prinzen Königl. Hoheiten zu „Heusenstamm finden sich täglich sehr viele Frem„de allda ein, so, daß die Landstrasse dahin ei„ner Wallfahrt gleich ist. Allerhöchst Dieselben „hielten sowohl am Sonnabend als gestern offene „Tafel. Vorgestern bestund sie aus 30. Couverts. „Der Käiser war in blauen Sammet gekleidet. „Neben Demselben saß der Prinz George von „Darmstadt, gegen über aber der Prinz Jo„seph in schwarzen Sammet. Der Prinz Leo„pold aber, der neben ihm saß, hatte seine ge„stickte Regiments-Uniform an. Unter den übri„gen hohen und vornehmen Gästen befand sich „der Fürst Esterhasy und der Graf von „Schönborn, als Herr von Heusenstamm, wo„selbst man die vortreflichsten Anstalten vorkeh„rete, sogleich nach dem Bericht von der glücklich „ausgefallenen Wahl sowohl an dem Schlosse und „dem Herrschaftl. Garten, als auch in dem gan„zen Flecken die herrlichsten Erleuchtungen, Feu-

er-

„erwerke und Lustbarkeiten den 27. März Abends „vorzustellen. Die Leib-Grenadiers von Hessen-„Darmstadt haben allda die Wache und Aufwar-„tung. Ihr Verhaltungs-Befehl ist, niemanden „von Condition abzuhalten, das Allerhöchste und „sich in dem besten Gesundheits-Stande befindli-„che Kleeblat zu bewundern. Ja, um jederman „ohne Unterschied dieses unschätzbare Glücke zu „gönnen, so sind an den Fenstern des Speise-„Saals auf allergnädigsten Befehl besondere „Gerüste aufgebauet worden.„

Den 27. März wurde endlich die **Wahl des Römischen Königs** vollbracht. Man hat folgende kurze Beschreibung hiervon bekannt gemacht: Früh um 6. Uhr brachte der Klang der so genannten Carolus- oder großen Sturm-Glocke, welche eine ganze Stunde geläutet wurde, alles in Bewegung. Um 8. Uhr rangirte sich sowohl die Garnison, als die gesammte bürgerliche Cavallerie und Infanterie auf die jedem angewiesene Plätze und Posten. Nicht lange nach 9. Uhr sahe man die zweyten und dritten Wahl-Bothschafter in prächtigem Staat und kostbarer Spanischen Mantel-Tracht sich nach und nach in die St. Bartholomäi-Kirche erheben, da inzwischen die sämtlichen ersten Wahl-Bothschafter der weltl. Churfürsten sich in den kostbarsten Eqvipagen und mit völligem Staat nach dem Römer begeben hatten. Kurz darauf fanden sich auch die drey **Churfürsten von Maynz, Trier und Cölln** mit ihrer zahlreichen Hofstatt und gesammten Gefolge in dem prächtigsten Staat daselbst ein. Nachdem die

die drey Churfürsten in ihren Retirade-Zimmern den Churfürstl. Ornat angeleget hatten, begab sich der ganze Zug gleich nach 11. Uhr in den Dom oder die St. Bartholomäi Kirche, welche von der Chur-Sächsischen Schweizer-Garde besetzt war, und wohin sich der Reichs-Erb-Marschall, Graf von Pappenheim, in reicher Spanischer Mantel-Tracht kurz vorher zu Fuß erhoben hatte.

Zuerst kam der Reichs-Fourier, hinter welchem die sämmtlichen Livre-Bedienten eines jeden Churfürstl. ganzen Gefolges an deren Spitze die Hof-Fouriers also folgten, daß Chur-Braunschweig zuerst und Chur-Maynz zuletzt war. Hinter ihnen sahe man in gleicher Ordnung die Haus-Officiers, Pagen und andere Domestiqven von jeglicher Gesandschaft. Hierauf kamen die gesammten Gesandschafts-Cavaliers; ferner die Chur-Maynzischen, Chur-Trierischen und Chur-Cöllnischen Cavaliers, Ministers und Domherren unter einander, unter Vortretung der Chur-Maynzischen, Chur-Trierischen und Chur-Cöllnischen resp. Ober- und Hof-Marschalle. Alsdenn erschien der Chur-Maynzische Erb-Marschall, Graf von Schönborn, das Churfürstl. Schwerdt in der Scheide tragend, mit entblößtem Haupte zu Pferde, hinter welchem der Churfürst von Maynz im Chur-Habit auf einem muthigen und prächtig gezierten Schimmel ritte; ferner der Chur Trierische Erb-Marschall, Graf von der Leyen, ebenfalls zu Pferde mit entblößtem Haupte das Churfürstl. Schwerd in der Scheide

vor

vor sich habend, welchem unmittelbar der Churfürst von Trier im Chur-Habit zu Pferde folgte; endlich der Chur-Cöllnische Erb-Marschall, Graf von Salm, mit dem Schwerd in der Scheide vor sich liegend, mit entblößtem Haupte zu Pferde, hinter welchem der Churfürst von Cölln im Chur-Habit ritte. Nach den Churfürsten folgten die ersten Wahl-Bothschafter derer abwesenden Churfürsten nach der Ordnung ihrer hohen Principalen, einer nach dem andern, sämmtlich in der kostbarsten Spanischen Mantel-Tracht auf muthigen und prächtig gezierten Pferden, der Chur-Böhmische zuerst und der Chur-Braunschweigische zuletzt. Endlich machten die Garden der drey anwesenden geistl. Churfürsten den Beschluß. Während dem Zuge wurde mit allen Glocken geläutet.

Nachdem sie in dem Dom angelanget und die Messe, unter welcher die protestantischen Wahl-Bothschafter sich in ein Nebengemach begeben, geendiget, wurde der Gesang: Veni Creator Spiritus, gesungen, worauf die Churfürsten wegen der instehenden Wahl vor dem Altare den Eyd ablegten, welches nachgehends auch die ersten Wahl-Bothschafter thaten. Sie verfügten sich hierauf in das Conclave und Wahlzimmer, wohin vorher die Stadt-Thor-Schlüssel in ledernen Beuteln gebracht worden, und welches sammt der Chor-Thüre der Reichs-Erb-Marschall verschlossen hatte. Nachdem nun die Wahl einstimmig auf den Erzherzog Joseph, Cronprinzen von Ungarn, gefallen, verfügte sich nach

2 Uhr der zweyte Chur-Maynzische Wahl-Bothschafter, **Freyherr von Groschlag**, in einem prächtigen Churfürstl. Staats-Wagen mit einem zahlreichen Gefolge nach dem Braunfels zu dem **Fürsten von Lichtenstein**, als Käiserl. Commissario, um ihn zu Ertheilung der väterl. Einwilligung in das Conclave abzuholen, welcher denn auch in der prächtigsten Gala unter Vortretung seiner Livree-Bedienten, Haus-Officiers und Secretarien mit 3. sechsspännigen Saats-Wagen, in deren ersten er in Kostbaren Spanischer Mantel-Kleidung gesessen, dem gedachten Wahl-Bothschafter nachfuhr, und im Dom den Käiserl. allerhöchsten Consens in die Wahl des Durchl. Ertzherzogs, Kraft der von dem Käiser erhaltenen Vollmacht, declarirte. Nachdem er auf eben die Art in sein Quartier zurücke begleitet worden, und der Baron von Groschlag in den Dom zurücke gekommen, erfolgte nach 4. Uhr in den Conclave von dem Churfürsten von Maynz die Proclamation der auf des **Ertzherzogs Josephs Königl. Hoheit** ausgefallenen Wahl, welche Proclamation hernach von dem Maynzischen Dom-Dechant, Baron von Fechenbach, bey offenen Kirch-Thüren öffentlich wiederholt, und darauf das Te Deum Laudamus abgesungen, mit allen Glocken geläutet und das grobe Geschütze von den Wällen dreymal abgefeuert wurde. Die Churfürsten und Wahl-Bothschafter kehrten alsdenn in voriger Ordnung wieder nach dem Römer zurücke, von dar jeglicher sich wieder nach seinem Quartier erhub. Der **Fürst Esterhasy**, als

erster

erster Böhmischer Wahl-Bothschafter, gab hierauf in seinem Hotel zum Junghof den sämmtl. Wahl-Bothschaftern ein prächtiges Tractament.

Gleich nach der Wahl wurde der Graf von Lamberg mit der ersten Nachricht davon zum Thore hinaus gelassen, um sie dem Käiser nach Heusenstamm zu überbringen. Eine Stunde darauf gieng auch der Graf von Pappenheim unter Vorreitung vieler blasenden Postillons in gleicher Absicht dahin. Sie sind beide herrlich beschenkt worden. Den folgenden Tag um 11. Uhr fuhr auch der Prinz Friedrich von Pfalz-Zweybrücken in einer 6. spännigen Caroße unter Vorreitung einer großen Menge blasender Postillons und Post-Officiers noch Heusenstamm, und überbrachte dem Käiser und dem neuerwehlten Römischen Könige die von dem Churfürstl. Collegio ausgefertigten Glückwünschungs- und Einladungs-Schreiben. Er wurde ebenfalls mit einem sehr kostbaren, mit Brillanten besetzten Degen, seine bey sich habenden beyden General-Adjudanten aber jeder mit einer goldenen Tabatiere beschenkt.

Den 28sten hielten die Wahlbothschafter abermahls eine Conferenz auf dem Römer, die bis 3. Uhr dauerte. Es langten auch an diesem Tage die Nürnbergischen Abgeordneten mit ihren Reichs-Insignien an, die durch zwey Deputirte vom Rath und der Cavallerie eingeholt wurden: unter Trompeten und Paucken-Schall aber ward ein Befehl auf allen öffentlichen Plätzen der Stadt abgelesen,

 Kraft

Kraft dessen das Zusammenlauffen der muthwilligen Jugend und geringen Weibesvolks bey dem Einzuge Ihro Kaiserl. und Königl. Majestäten aufs ernsthafteste verboten wurde. Dieser Einzug erfolgte den 29sten mit sehr großem Gepränge. Um 11 Uhr geschahe von Heusenstamm der Aufbruch. In dem Walde, darinnen sich der Kaiserl. Hof eine viertel Stunde aufhielt, kam der **Landgraf von Heßen-Darmstadt**, der sich darinnen verborgen gehalten, zum Vorschein, der sich als ein 74. jähriger Greiß durch zwey Cavaliers, welche ihn Alters wegen unter den Armen führten, in seiner Kaiserl. Uniform mit entblößtem Haupt vorführen ließ. So bald ihn der Kaiser erblickte, gieng er ihm gleich entgegen, und anstatt daß der Landgraf dem Kaiser die Hand küßen wollte, umarmete er denselben und führte ihn unter das Zelt, wo er sich nach langen Weigern zwischen den Kaiser und den Römischen König setzen und bedecken mußte, worauf ihn der Kaiser dem Römischen Könige, welcher ihn etliche mal embraßirte, in diejenige Freundschaft, die er jederzeit für ihn gehabt, empfahl und zu den Umstehenden sagte: **hier sehet ihr meinen besten Freund!** worauf dem Landgrafen sowohl, als den übrigen hohen Anwesenden die Thränen in die Augen traten; der Landgraf antwortete, er gehe nunmehro mit Freuden aus der Welt, da er dasjenige, was er schon so lange sehnlichst gewünschet, noch vor seinem Ende gesehen hätte.

Als der Kaiser bey dem so genannten Riederhof, eine halbe Stunde von der Stadt, anlange,

te,

te, hatten sich sowohl die drey geistl. Churfürsten, als auch die sämmtl. Wahl-Bothschafter mit allem ihrem Gefolge und Eqvipage, um dem Einzuge beyzuwohnen, nebst vielen andern vornehmen Herrschaften versammlet. Der Rath der Stadt empfieng allhier Ihro Majestäten in Corpore und überreichten Ihnen die Schlüßel der Stadt, worauf der Zug nach der Stadt auf eine sehr prächtige Weise seinen Anfang nahm. Die Churfürsten nebst allen Wahlbothschaftern fuhren in Spanischer Kleidung in ihren Staats-Caraßen mit ihren Bedienten umgeben, vor dem Kaiserlichen Staatswagen her, worinnen der Kaiser vorwerts und der Römische König rückwerts saßen. Man fuhr zum Sachsenhäuser Thore hinein nach der Bartholomäi-Kirche, wo der Römische König die Wahl-Capitulation beschwur, und von dar nach dem Käiserl. Qvartier oder Hoflager, wo ihnen den 30sten die Deputirten des Stadt-Raths die Geschencke allerunterthanigst überreichten. Der Einzug geschahe unter beständigem Geläute der Glocken, Abfeurung 300 Canonen und Frolocken der in unbeschreiblicher Menge sowohl auf den Straßen als in allen Fenstern, ja, so gar auf den Dächern versammleten Zuschauer.

Nach der Ankunft des Käisers sahe man täglich eine menge Herrschaften und andere vornehme Standts-Personen nach Hofe fahren, um beyden Majestäten die Aufwartung zu machen. Den 30sten geschahe es von dem Churfürsten von Maynz und den 31sten von den Churfürsten Trier und Cölln. Den 1. April aber von den Churfürstl. Both-

Bothschaftern. Alles geschahe nach einem gewissen Ceremoniel. Sonst haben Ihre Majestäten täglich zweymal Cercle gehalten, und sich dabey allezeit gegen Herrn und Damen sehr huldreich und gnädig erwiesen.

Den 31sten fuhren die Bothschafter abermals zur Conferenz nach dem Römer. Nachmittags wurden die Nürnbergischen Insignien in einem offenen Kayserl. Jagd-Wagen, mit einer rothsammetem Decke bedeckt nach dem Käiserl. Hoflager gebracht and nach etlichen Stunden wieder zurücke geführt, weil Ihre Majestäten selbige besehen wollten. Es umgaben den Wagen 16. Mann von der Nobleße, die mit Gewehr versehen waren, hinter welchen die Nürnbergischen Deputirten in 2. Kutschen folgten, 12. Nürnbergische Dragoner aber zu Fuß den Zug beschlossen. An eben diesem Tage Abends von 5. bis 6. Uhr wurde mit allen Glocken der Stadt geläutet und dadurch das am 1. April zuhaltende Dankfest wegen glücklich vollzogener Wahl angekündiget. Als dieser Tag angebrochen, wurden früh um 6. Uhr 100. Canonen abgefeuert und abermals mit allen Glocken geläutet, welches auch des Mittags um 11 Uhr und des Abends um 6. Uhr eine Stunde lang geschahe, wobey jedesmal auch 100. Canonen gelöset wurden. Es würde in allen Kirchen Vor- und Nachmittags über fürgeschriebene Texte geprediget und Gottesdienst gehalten, welchem auch Ihre Majestäten in der Capuciner-Kirche beywohnten. An diesem Tage langten auch die Abgeordneten von Aachen mit ihren Reichs-Insignien

signien an, auf den vornehmsten Plätzen der Stadt aber wurde der auf den 3. April angesetzte Krönungs-Tag unter Trompeten- und Paucken-Schall öffentlich ausgerufen.

Als dieser Tag angebrochen, wurde frühe um 6 Uhr durch Läutung der grossen Sturm-Glocke alles in Bewegung gesetzt. Jedermann eilte nach dem für ihn angewiesenen oder ausersehenen Posten. Schon gegen 9 Uhr erhoben sich die ersten weltlichen Bothschafter im größten Staat nach dem Römer, die drey geistliche Churfürsten aber nach dem Dom, wo sie ihren Pontifical-Habit anlegten. Nach 10 Uhr setzte sich der Reichs-Erbmarschall, Graf von Pappenheim, unter Trompeten- und Paucken-Schall vor dem Römer zu Pferde und ritte in seiner kostbaren Mantel-Kleidung nach dem Kaiserlichen Quartier, wohin sich auch die ersten Bothschafter der weltlichen Churfürsten mit eben dem Train, wie am Wahltage, (ausser daß diesesmal die Bothschafter paarweise mit einander ritten,) erhuben, um den Kaiser und Römischen König abzuholen. Von hier geschahe nunmehro der Zug unter Läutung aller Glocken nach dem Dom in eben der Ordnung, wie bey dem Kaiserl. Einzuge, nur daß allemal nach jeder Abtheilung des Churfürstl. Gefolges die zu der Kaiserl. und Königl. Svite von gleichem Character gehörigen Personen mit anschlossen. Die sämmtl. Gesandtschafts-Cavaliers, wie auch die Kaiserl. und Königl. Ministers, Cammerherren und Cavaliers giengen durch einander. Auf diese folgten die vorhandenen Reichs-Grafen und Reichs-Fürsten,

alle in der prächtigsten Kleidung, eben wie jener zu Fuß; ferner die Käiserl. und Königl. Trompeter und Paucker in 3 Chören; 3 Käiserl. Herolde; die ersten Wahl-Bothschafter zu Pferde; die Reichs-Erbbeamten mit den Insignien ebenfalls zu Pferde; der Käiser und der Römische König hinter einander auf prächtig gezierten Pferden mit Kronen auf den Häuptern unter dem von 10 Mitgliedern E. Hochedlen Raths getragenen Baldachin von der Schweitzer- und Adel. Garde umgeben.

Gegen 12 Uhr war alles in Dom versammlet. Die Krönung des Römischen Königs geschahe mit allen denen Ceremonien, die sonst in diesem Fall gewöhnlich sind. Sie dauerte bis nach 3 Uhr, und wurde von dem Churfürsten von Maynz mit Aßistenz der andern beyden Churfürsten von Trier und Cölln, auch anderer Prälaten verrichtet. Nachdem der Ritterschlag geschehen, *) begaben sich Ihre Majestäten unter abermaliger Läutung aller Glocken und Abfeurung der

*) Diese Ehre betraf auf der Chur-Sächsischen Seite 1) Adolph Heinrich Bosen, 2) Joh. Gottlob von Rex, 3) Johann Friedrich Carl, Grafen von Dallwitz, 4) George Heinrich von Carlowitz, 5) Joh. Hilmer Adolph von Schönfeld, 6) Ferdinand Alex. Baron von Taube, und 7) Wilhelm Joh. Christoph von Miesemeuschel. Sie wurden als Gesandtschafts-Cavaliers zu Rittern des Heil. Röm. Reichs geschlagen. Von denen andern Rittern hat man keine Nachricht.

der Kanonen über die, während dem Aufenthalte in Dom aufgeschlagene mit rothen, weissen und gelben Tuch bedeckte Brücke in voriger prächtigen Ordnung und mit eben dem Gefolge wieder nach dem Römer, jedoch mit dem Unterschied, daß der ganze Zug zu Fuß geschahe, und der geistl. Churfürsten ihr Gefolge sich an seinem gehörigen Orte ebenfalls dabey befand. Der **Römische König** hatte die Reichs-Crone auf dem Haupte, und den alten Käiserl. Pontifical-Habit an. Der **Churfürst von Trier** gieng unmittelbar vor dem Käiser her, die **Churfürsten von Maynz** und **Cölln** aber etwas rückwärts zu beyden Seiten des Römischen Königs, dessen Käiserl. Mantel sie an der äussersten Spitze hielten. Sie waren alle dreye in ihren Chur-Habit gekleidet. Ihre Garden machten den Beschluß.

Sowohl im Hin- als Herwege war das Frohlocken und Jauchzen der in unzähliger Menge versammleten Zuschauer unbeschreiblich, wobey jedermann durch das huldreiche Bezeugen der Käiserl. und Königl. Majestäten aufs äusserste gerühret wurde. Nach einem kurzen Aufenthalte in Dero Retirade traten beyde Majestäten an das mittlere Fenster des großen Römer-Saals, die Churfürsten aber sammt den ersten Bothschaftern der weltl. Churfürsten in die andern Fenster und sahen die Verrichtungen derer Reichs-Beamten mit an, die denn unter Trompeten- und Paucken-Schall anfänglich von dem Reichs-Erb-Marschall, **Grafen von Pappenheim** in Ansehung des Habers,

hernach

hernach von dem Fürsten von Hohenzollern, als Erb-Cämmerer, in Ansehung des Wasch-Wassers, von dem Grafen von Althann als Erb-Schenken, in Ansehung des Weins, von dem Grafen von Truchses, als Erb-Truchsessen, in Ansehung des gebratenen Ochsens, und endlich von dem Grafen von Singendorf in Ansehung des Geldauswerffens geschahe, worauf der Haber und der gebratene Ochse sammt der Hütte, worinnen man denselben gebraten, gewöhnlichermaßen so, wie schon vorher das über die Brücke gelegt gewesene Tuch, Preiß gegeben wurde, da unterdessen bey dem auf dem Römer-Berge errichteten Adler Wein sprung und Brod ausgeworfen wurde.

Ihre Majestäten begaben sich hierauf in dem großen Römer-Saale zur Tafel, an welcher sie beyde neben einander ganz alleine saßen. Jeder der anwesenden drey Churfürsten speisete an einer besondern Tafel, die etwas niedriger war, die Tafeln der andern Churfürsten aber stunden ledig. Abends gegen halb 7 Uhr geschahe der Rückzug in das Käiserliche Qvartier, da denn sowohl der Käiser, als der Römische König jeglicher in seinem überaus prächtigen Staats-Wagen saß, wobey überall, wo der Durchzug geschahe, ein freudiges Vivat! erschallte. Es wurde hierauf von dem Käiser sowohl den Reichs-Fürsten, Reichs-Grafen und vornehmen Ministris, als denen Nürnbergischen und Aachischen Abgeordneten, sammt denen Deputirten des hiesigen Raths

auf

auf dem Römer ein prächtiges Tractament gegeben. Den größten Theil der Nacht hindurch waren die Gassen und Plätze der Stadt mit Menschen angefüllt, um die schönen und prächtigen Erleuchtungen bey denen Hotels derer Churfürsten und ersten Churfürstl. Bothschafter, derer Fürsten von Lichtenstein und Taxis und anderer hohen Herrschaften zu betrachten. Besonders verdiente das Hotel des Fürstens Esterhasy gesehen zu werden. Er hatte nicht nur die Facade desselben illuminiren, sondern auch auf dem Roßmarkte in der Baum-Allee, in welcher alle Bäume mit Tannen-Zweigen besteckt, und dadurch völlig grünend gemacht worden, dem Käiserlichen Qvartiere gegen über, ein grosses Portal errichten lassen, auf welchem oben die Fama mit vielen Geniis, mit Lorbeer-Kronen und Palm-Zweigen umgeben, zu erblicken war. Am andern Ende der Allee war ein Triumph-Bogen von Jonischer Säulen-Ordnung zu sehen, auf welchem oben der Römische König erschien, welchem Deutschland eine Krone und das Herz der Völker überreichte und den die Tapferkeit, Frömmigkeit, Klugheit und Gerechtigkeit umgaben. Ausser verschiedenen dabey wohl angebrachten Inscriptionen waren auch noch die beyden Seiten der Allee mit Pyramiden und Lampen, und der Zwischenraum der Bäume mit hängenden Girandolen erleuchtet, an vier Orten aber wurden Wein und Speisen dem häufig herzu dringenden Volke reichlich ausgetheilet.

Den 4ten wurde bey Hofe eine große Promotion bekannt gemacht, wobey unter andern die Grafen von Kaunitz, Colloredo und Khevenhüller die Reichs-Fürstliche Würde erhielten. Nachmittags gegen 9 Uhr langte der Churfürst von Pfalz mit einem zahlreichen Gefolge unter Abfeurung 125 Canonen zu Frankfurt an, der bald darauf von dem Churfürsten von Maynz einen Besuch erhielt. Den 5ten um 11 Uhr machte er bey dem Käiser und Römischen Könige die Aufwartung, gegen Mittag aber stattete er bey dem Churfürsten von Maynz den Gegen-Besuch ab. Diesen Morgen fuhren auch die Churfürstl. Bothschafter abermal zu einer Conferenz auf den Römer.

Den 6ten um halb 8 Uhr erhuben sich der Römische König und der Erzherzog Leopold (der die öffentlichen Solennitäten zwar mit angesehen, aber ihnen nicht selbst beygewohnet) in Begleitung des Obrist-Stallmeisters Fürstens von Dietrichstein *) und des Erzherzoglichen Ober-Hofmeisters, Grafens von Thurn, nach Bergen, um das dasige durch die Bataille vom 13. April 1759. berühmt gewordene Schlachtfeld in höchsten Augenschein zu nehmen, der Käiser aber stattete diesen Vormittag bey denen Churfürsten von Maynz und Trier die Visite ab, wobey er von seinem Obrist-Kämmerer,

*) Er ist der älteste Sohn des regierenden Fürstens von Dietrichstein und hat bisher nur den Gräflichen Tittel geführt.

merer, Fürsten von Khevenhüller, und Obrist-Stallmeister, Fürsten von Auersberg begleitet wurde. Nachmittags geschahe ein gleiches bey den Churfürsten von Cölln und Pfalz, der Römische König aber machte seine Visite bey dem Churfürsten von Trier, nachdem dergleichen schon vorher bey dem Churfürsten von Maynz geschehen war. An diesem Tage hatte auch die hiesige Judenschaft Audienz bey beyden Majestäten, wobey sie ihre Geschenke überreichten.

Den 7ten Vormittags nach 9 Uhr fuhren die Churfürstl. Bothschafter abermals zur Conferenz auf den Römer, wohin sich um 11 Uhr auch die Churfürsten von Maynz, Trier, Cöln und Pfalz erhuben, um die Chur-Verein zu beschwören. Nachmittags stattete der Römische König bey den Churfürsten von Cöln und Pfalz seinen Besuch ab, der Erzherzog Leopold aber that eine Reise nach Maynz, um die Merkwürdigkeiten dieser Stadt in Augenschein zu nehmen. Den 8ten wurde ein öffentliches Dankfest zu Frankfurt, wegen glücklich vollzogener Krönung, auf eben die Weise, wie dasjenige, welches wegen der vollbrachten Wahl begangen worden, gefeyert, da denn Ihre Majestäten abermahl dem Gottesdienste bey den Capucinern beywohnten, nachdem sie vorher denen Deputirten des hiesigen Stadt-Raths die Abschieds-Audienz ertheilt und sie mit kostbaren Medaillen und Gnaden-Ketten beschenkt hatten.

Den 10ten geschahe die Abreise des Käisers, des Römischen Königs und des Erzherzogs

Leopolds von Frankfurt unter Abfeurung der Canonen, wobey die Bürgerschaft in den Gassen der Stadt und die Bürgerliche Compagnie zu Pferde vor dem Thore paradirte. Der Churfürst von Cölln hatte sich den Abend zuvor auf seine auf dem Mayn liegende Jacht begeben, und fuhr fast zu gleicher Zeit unter dem Feuer von 125 Canonen ab. Eine Stunde vorher war auch der Churfürst von Pfalz ganz incognito abgereiset. Den 11ten gieng der Churfürst von Trier unter ebenmässiger Abfeurung von 125 Canonen zu Wasser ab, und um Mittag geschahe der Abzug der Nürnbergischen Deputirten mit den Reichs-Insignien, die Aachischen Deputirten aber waren schon vorher abgereiset. Den 12ten verließ auch der Churfürst von Maynz die Stadt, wobey ebenfals 125 Canonen abgefeuert wurden. Die Churfürstlichen Wahl-Bothschafter sind alle auch in der Stille theils vorher, theils hernach von Frankfurt abgegangen.

Der Käiser hatte auf seiner Rückreise nach Wien alle sonst gewöhnliche Ehrenbezeugungen verbeten. Es gieng daher mit solcher sehr geschwinde zu. Das erste Nacht-Qvartier nahm er zu Mergentheim, worauf er den 11ten zu Creilsheim, und den 12ten zu Wallerstein übernachtete. Den 13ten kam er nach Donauwerth, wo er die neue prächtige Flottille auf der Donau antraf, auf die er sich mit seiner Suite setzte. Es waren diese Schiffe zu Regenspurg verfertiget und den 21. März unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch Lösung der Canonen vom Stapel gelassen

gelassen worden. Das Leib-Schiff des Käisers wurde Germania, und die andern prächtigen Schiffe, Joseph und Leopold, genennet. Es waren in allen 21 Schiffe, die zusammen ein sehr prächtiges Ansehen auf der Donau hatten. Die meisten Schiffe führten Canonen, und auf den Dächern waren Gallerien, auf welchen man um das ganze Schiff herum gehen konnnte.

Nachdem man sich zu Donauwerth embarqvirt, fiel Wind und Regenwetter ein, welches die Fahrt so aufhielt, daß die Flottille allererst den 14. April Nachmittags nach 2 Uhr zu Regenspurg anlangte, wo man alsbald anfieng, mit allen Glocken zu läuten, und die Stücke an der Donau fünfmal abfeuerte. Voran fuhren drey Churfürstliche mit Bayerischen Fahnen besteckte Schiffe, auf welche das Käiserl. Leib-Schiff folgte, welches an der vordersten Spitze mit einer Statue, die Deutschland vorstellte, und mit vielen Käiserl. Schiffs-Fahnen, wie auch einer großen Reichs-Fahne geziert war. Auf dem obersten Verdeck erblickte man, ohngeachtet der unangenehmen Witterung, sowohl den Käiser, einen weissen Mantel umhabend, als auch den Römischen König, welcher seinen anhabenden Pelz von sich abnehmen ließ. Der Erzherzog Peter Leopold, der sich auf dem zweyten Käiserlichen Leib-Schiffe befand, hatte gleichfals die Gnade, sich auf dem obersten Verdeck öffentlich sehen zu lassen. Diesen Leib-Schiffen folgten die Ministers- Cavaliers- Tafel- Kellerey- Conditorey- und

andere Schiffe, deren Anzahl sich zusammen über 40 belief, so, daß der Zug eine ganze Stunde währte. Die meisten Gesandschaften und andere Herrschaften hatten sich auf dem so genannten Ober-Wöhrt, einer Insel an der Donau, in die Gartenhäuser begeben, wo die Fahrt der Schiffe vorüber gieng. Zu Straubingen soll sich der Churfürst von Bayern abermal in hoher Person eingefunden und Ihro Majestäten auf den Schiffen zu complimentiren Anlaß genommen haben.

Den 20sten langte der Käiser mit seinem Gefolge in dem Benedictiner-Kloster zu Mölck an, und hielt den 21sten das heilige Oster-Fest daselbst. An diesem Tage langten auch die Käiserin mit den beyden ältesten Erzherzoginnen allhier an, mit welchen er den 22sten seine Reise nach Wien fortsetzte, auch noch an diesem Tage daselbst glücklich und gesund anlangte. Der Einzug geschahe durch drey prächtige Ehren-Pforten. Eine derselben war von der Universität auf der Wolzeil, die andere von der Bürgerschaft am Stock- und Eisen-Platze, und die dritte von der Kaufmannschaft auf dem Kohlmarkte errichtet worden.

Wir fügen hier noch bey, daß nach vollbrachter Krönung des Römischen Königs folgende Cammerherren mit der Nachricht davon an die auswärtigen Höfe geschickt worden, nämlich: der Prinz von Lobkowitz nach Petersburg, der Graf von Leslie nach Parma, der Graf von Sporck nach Dreßden, der Graf von Sternberg

berg nach Brüssel, der Graf Gundaccar von Colloredo nach Wien, der Prinz von Auersberg nach London, Graf Carl von Dietrichstein nach Paris, der Prinz von Schwarzenberg nach Rom, der Graf von Kinski nach Neapolis, der Graf von Kirchberg nach Turin, der Graf von Khevenhüller nach Modena, der Graf von Schaffgotsch nach Berlin, der Graf von Thun nach München, der Baron von Bibra nach Mannheim und der Graf von Taff nach Lissabon.

* *

III.

Nachgeholte merkwürdige Todes-Fälle von den vorigen Jahren.

1. Vom Jahr 1758.

I. Franciscus d' Eboli, Herzog von Castropignano, Grand d' Espagne, Königl. Sicilianischer Staats-Rath und General-Capitain, Präsident des Kriegs-Raths, auch Ritter des Ordens St. Januarii, starb den 31. Jan. zu Neapolis an einer Brust-Krankheit. Dieser Herr ist allererst im Jahr 1733. bekannt worden, da er im Nov. als Spanischer Marschall de Camp bey der Armee des Grafens von Montemar in Italien zu stehen kam, als man im Begrif war, sich der Königreiche Neapolis und Sicilien zu bemächtigen. Vermuthlich ist er ein gebohr-

ner Neapolitaner, der aber sein Glücke in Spanischen Diensten gefunden. Man muß viel Vertrauen in seine Tapferkeit und Kriegs-Erfahrung gesetzt haben, weil man ihm gleich nach seiner Ankunft in Italien das Commando über ein besonderes Corps anvertraute, mit welchem er die Oerter Massa, Aula, Lavenza und andere Plätze im Dec. eroberte. Den 2. Febr. 1734. ward er General-Lieutenant, in welcher Qualität er unter dem Infanten Don Carlos dem glücklichen Feldzuge im Königreiche Neapolis beywohnte, der diesem Prinzen, so bald er sich der Hauptstadt bemächtiget, auf erhaltene Cession seines Vaters, des Königs in Spanien, die Würde eines Königs von beyden Sicilien zu wege gebracht. Sobald man sich der Stadt Neapolis bemächtiget hatte, mußte er mit 6000. Mann dem flüchtigen Vice-Roy, Grafen Visconti, nachsetzen, wurde aber von den Deutschen bey Bovino zurücke geschlagen, doch eroberte er die Vestung Pescara, wohnte auch den 25. May der Schlacht bey Bitonto bey, darinnen die Spanier einen herrl. Sieg erhielten. Er commandirte dabey eine von den 7 Colonnen, daraus die Spanische Armee bestund. Der neue König, Don Carlos, nahm ihn im Jul. unter seine Cammerherren auf. Er wohnte darauf der Expedition in Sicilien bey, und half dieses Königreich ebenfalls erobern, mußte auch in solchem 1735. unter dem Marqvis von Grazia Reale stehen bleiben, als derselbe mit einem Corps dieses Königreich in Gehorsam erhalten sollte. Im Jahr 1736. erhielt er das Commando in Sicilien und

und im Jan. 1737. das Gouvernement zu Meßina. Im April eben dieses Jahrs, nachdem er aus Spanien, wohin er eine Reise gethan, zurücke gekommen, wurde er ein Mitglied des zu Neapolis neuerrichteten Kriegs-Raths und im Nov. erhub ihn der König in Spanien für sich und seine Nachkommen zum Grand d' Espagne. Den 23. Aug. 1738. ward er Vice-Roi in Sicilien, nachdem er den 3. Jul. vorher zum Ritter des neugestifteten Ordens St. Januarii ernennet, seine Gemahlin aber unter die Dames d' Atour bey der Königin aufgenommen worden. Im Oct. bekam er die Stelle eines General-Capitains der Spanischen Kriegs-Macht, den 12. Jun. 1739. ward er zum Sicilianischen Ambassadeur am Französischen Hofe ernennet, wohin er auch den 23. Oct. mit seiner Gemahlin seine Reise von Neapolis antrat. Vorher wurde ihm zur Belohnung seiner getreuen Dienste die bisherige Pension von 2000. Ducaten auf Lebenszeit und auf seine Erben verliehen. Er langte noch vor Ende des Jahrs zu Paris an, wurde aber schon wieder im folgenden Jahre zurücke berufen und zum General-Capitain der gesammten Sicilianischen Kriegsmacht ernennet. Im May 1741. wurde er durch den Fürsten von Ardore abgelöset, worauf er nach erhaltener Abschieds-Audienz den 27. May von Paris abreisete und den 3. Jul. wieder zu Neapolis anlangte, alsdenn aber an des Fürstens Corsini statt von neuen die Stelle eines Vice-Roy in Sicilien antrat. Als es darauf zum Kriege in Italien kam, erhielt er das Com-

mando über die Neapolitanischen Trouppen, die sich im Nov. 1741. 15000. Mann stark bey Aqvila zusammen zogen. Er that eine Reise nach Orbitello zu dem allda angelangten Spanischen General, Herzog von Montemar, um wegen der Kriegs-Operationen in der Lombardey Abrede zu nehmen.

Dieser Spanische Herzog kam auch den 14. Jan. 1742. in dieser Absicht selbst nach Neapolis, worauf er mit seiner Armee von Orbitello den Marsch nach den Oesterreichischen Staaten in der Lombardey antrat, welchem der Herzog von Castropignano mit seinen Trouppen zu Ausgang des Februarii folgte. Es gieng langweilig zu, ehe diese Armee den Panaro erreichte, wo man erst zu Anfang des Junii anlangte. Man traf allhier eine Oesterreichische Armee unter dem General von Tranu an, die den Spaniern und Neapolitanern den Uebergang verwehrte und zugleich die Sardinische Belagerung der Citadelle zu Modena bedeckte. Die Ursache, daß die Spanisch-Neapolitanische Armee nichts unternahm, war das Mißverständniß, worinnen der Herzog von Montemar mit dem Herzoge von Castropignano lebte, welcher unter jenes Commando nicht völlig stehen und daher mit dessen Meynung nicht allezeit übereinstimmen wollte, worzu auch der Mangel an allerhand benöthigten Dingen kam. Allein der Herzog von Castropignano wurde unvermuthet mit seinem ganzen Corps von der Spanischen Armee zurücke berufen, nachdem eine Englische Flotte den König von Sicilien im Aug. gezwungen.

gen hatte, eine Neutralitäts-Acte zu unterschreiben. Der Rückmarsch geschahe in 2. Colonnen, davon eine über Pescara und die andere über Manfredomà im Sept. wieder in Königreche Neapolis anlangte. Der Herzog wurde bey seiner Rückkunft von dem Könige gnädig empfangen und ihm im Jahr 1743. über die bereits habenden Chargen die Stelle eines General-Inspectoris der Infanterie gegeben. Im Jahr 1744. mußte der Herzog von Castropignano abermal zu Felde gehen. Der Fürst von Lobkowitz hatte die Spanier unter dem Herzog von Modena und Grafen von Gages bis in den Kirchenstaat verfolgt, wo sie so eingeschlossen waren, daß sie weder aus, noch ein konnten. Ihnen nun Luft zu machen, verließ der König von beyden Sicilien die bisherige Neutralität und öfnete den Spaniern den Eingang in sein Königreich, nachdem er bereits seine Trouppen im Jan. 1745. unter dem Herzoge von Castropignano bey St Germano zusammen ziehen lassen. Den 17. März rückten die Spanier in das Neapolitanische ein und breiteten sich bis Pescara aus, nachdem sie sich bey Aqvila mit den Neapolitanern vereiniget hatten. Der Fürst von Lobkowitz blieb indessen am Tronto stehen, bis er von seinem Hofe nähere Verhaltungs-Befehle erhalten. Als aber die Spanisch-Neapolitanische Armee sich über das Gebürge nach St. Germano an die Grenze des Kirchen-Staats zog, trat der Fürst von Lobkowitz, der sich nicht stark genug hielt, ihr die Spitze zu bieten, seinen Rückmarsch an, und lagerte sich den 18. May bey Monte Rotundo an der Tiber,

wo er sich stark verschanzte. Die Spanier und Neopolitaner, bey welchen sich der König von Sicilien selbst eingefunden hatte, zogen ihm nach, und lagerten sich zu Ende des Mayes auf den Anhöhen von Veletri, nahmen auch in dieser Stadt das Haupt-Qvartier. Es stunden aber die beyden Chefs der combinirten Armee nicht in dem besten Vernehmen, weil der Herzog von Castropignano gerne das Ober-Commando über die ganze Armee alleine haben wollte. Der Fürst von Lobkowitz hatte indessen sich auch in diese Gegend gezogen und bey Nemi auf einer Höhe sich so postirt, daß er die ganze gegenseitige Armee sehen und bestreichen konnte. Ob nun wohl beyderseits Armeen einander stets in den Haaren lagen, so wollte doch kein Theil dem andern weichen, sondern blieben den ganzen Feldzug über gegen einander stehen. Die heftigsten Scharmützel fielen den 17. Jun. und 11. Aug. für, waren aber nicht zulänglich einen oder den andern Theil aus seinem vortheilhaftigen Lager zu treiben. Endlich machte der Fürst von Lobkowitz den 1. Nov. den Anfang aufzubrechen und sich über Viterbo und Perugia nach Fano zurücke zu ziehen. Der Graf von Gages und Herzog von Castropignano giengen ihm zwar bis Perugia nach, kehrten aber hernach wieder um. Auf solche Weise wurde der Feldzug vor das Königreich Neapolis glücklich geendiget. Der Herzog von Castropignano hat in solchem viel Ehre eingelegt und sonderlich den 11. Aug. die Feinde aus Veletri heraus geschlagen, als sie diese Stadt überrumpelt hatten. Er hatte auch die

Ehre,

Ehre, den König nach Rom zu begleiten, als er den 3. Nov. bey dem Pabste seine Aufwartung machte und ihm den Fuß küßte. Im Jahr 1746. befürchtete man von den Oesterreichischen Völkern einen neuen Einfall ins Königreich, daher man sich unter dem General-Commando des Herzogs von Castropignano in einen guten Vertheidigungs-Standt setzte. Man hat nach der Zeit nichts weiter von ihm gehört, als daß er im März 1757. Gouverneur zu Palermo worden, nachdem seine Vice-Königs-Stelle in Sicilien schon verschiedene Jahre vorher ein Ende gehabt. Seine Gemahlin, deren Namen und Geschlechte mir nicht bekannt ist, war die oberste Staats-Dame bey der Königin und eine so große Favoritin derselben, daß, als der König im Oct. 1759. den Spanischen Thron bestieg, sie mit solcher als Witwe nach Spanien gieng und derselben wenig von der Seite kam. Man kann daher leichte erachten, wie groß ihr Schmerz gewesen, als diese grosse Königin den 27. Sept. 1760. mit Tode abgieng. Sie vermachte ihr zum Andenken eine kostbare Uhr, Etui und Tabatiere, aber dieses war nicht vermögend, sie zu bewegen, länger in Spanien zu bleiben, weil ihr der Aufenthalt daselbst nunmehro unerträglich fiel. Sie bat sich daher von dem Könige die Gnade aus, wieder nach Neapolis zurücke zu kehren, welche sie auch erhielt. Der Herzog von Castropignano hat etliche Kinder mit ihr gezeugt, davon der älteste Sohn dem Vater in dem Tittel eines Herzogs von Castropignano gefolgt, der auch im Oct.

1759. den Ritter-Orden des heiligen Januarii erhalten. Er ist den 22. März 1735. gebohren. Der andere Sohn hat 1741. und der dritte 1742. das Licht der Welt erblickt. Eine Tochter, Namens Maria Johanna, hat den 20. April 1755. den Marqvis von St. Georgio, ältesten Sohn des Fürstens von Ardore geheyrathet.

II. **Bertrand Renatus Pallu**, Königl. Französischer ordinairer Staats-Rath, starb im April. Er wurde den 31. Oct. 1726. unter die Zahl der Königl. Reqveten-Meister aufgenommen. Er bekleidete auch eine Zeitlang die Intendanten-Stelle zu Moulies und Lion, worauf er 1749. Königl. Staats-Rath wurde. Nach der Verweisung des Parlaments zu Paris 1753. ward er ein Mitglied der Königl. Vacations-Kammer. Im Jahr 1757. wurde er dem neuen Staats-Secretair bey dem Marin-Departement, Herrn Moras, in den Finanz-Geschäften adjungirt, das aber nicht lange währte, weil Moras bald wieder abgedankt wurde.

III. **Gustav Wulffenstierna**, Königl. Schwedischer Canzeley-Rath, Ritter des Nordstern-Ordens und gewesener Gesandter zu Berlin, starb den 19. May zu Stralsund.

IV. **Justus von Leewe**, General-Lieutenant der Infanterie in den Diensten der General-Staaten, starb den 7. Febr. 1758 zu Gröningen. Er ward als Obrister den 19. Sept. 1742. zum General-Lieutenant erhoben, nachdem er kurz vorher zu einem Mitgliede des neuen Kriegs-Raths ernennet

nennet worden, welchen der Erb-Stadthalter im Jul. 1747. errichtet hatte. Er darf nicht mit dem General-Lieutenant, **Bertrand von Leewe**, verwechselt werden, der 1745. in der Citadelle von Dornick commandirte und 1747 in Bergen op Zoom gefangen wurde.

V. Der Graf von Talaru, Aide-Major der Gensdarmerie de France, starb im Jan. nachdem er diese Stelle wenig Monathe vorher empfangen. Sein Vater war Ludwig de Talaru, Marqvis von Thalmazel, und die Mutter, Maria Martha Francisca, des Grafens Cäsar Phorbi von Boneval Tochter. Der ältere Bruder heist Cäsar **Maria, Marqvis von Talaru** und ist Marschall de Camp.

VI. Die verwitwete Gräfin von Beuzeville starb zu Paris in ihren besten Jahren. Sie war eine Enkelin des ehemaligen Canzlers Daguesseau. Der Graf Cäsar Heinrich von Beuzeville ist ihr Sohn. Sie war Schatzmeisterin der Gelder, die zu Erkaufung der Gefangenen in Paris gesammlet wurden, und wurde wegen ihrer seltenen Eigenschaften sehr bedauert. Man hat in allen Gefängnißen zu und bey Paris Messen vor sie gelesen.

VII. Carl Giustiniani, ein Maltheser-Ritter und Commthur der Commende zu Rom, starb im Jan. im 70. Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Carl Giustiniani, Fürstens von Bassano. Seine Mutter, Catharina Gonzoga, Prinzeßin von Novellara, hatte ihn den 14. Febr. 1679. zur Welt gebohren. Der 1754. verstorbene Fürst

Vin-

Vincentius Giustiniani von Bassano war sein leibl. Bruder.

VIII. **Ludovicus Agnellus Anastasi, Patriarche von Alexandria und Erzbischoff von Sorrento,** starb im Jan. in einem Alter von 68. Jahren. Er war den 24. Febr. 1690. zu Neapolis gebohren. Den 20. Dec. 1724. ward er Erzbischoff zu Sorrento und den 12. May 1755. Patriarche von Alexandria. Er hat sich meistens in seiner Diöces aufgehalten, ist auch zu Sorrento gestorben.

IX. **Ludwig Gabriel, Graf von Clermont-Gallerande,** Ritter der Königl. Orden, erster Cammerjunker des Herzogs von Orleans, General-Lieutenant der Königl. Armeen und Commendant en Chef in Pitou, Aulnis und Saintonge, starb zu Paris den 3. März in einem Alter von 74 Jahren. Er ward den 1. Febr. 1719. Brigadier von den Dragonern, den 22. Febr. 1724. Ritter des heil. Geistes, darzu er den 3 Jun. installirt wurde, den 20 Febr. 1734. Marschall de Camp und den 1. März 1738. General-Lieutenant. Seine Kriegs-Thaten kommen anderwärts* für, wo er mit seinem Sohne, **Peter Caspar, Grafen von Clermont-Gallerande,** der im Nov. 1756. gestorben ist, verwechselt worden. Dieser ward allererst den 1. März 1738. Brigadier, wobey er erstlich bey dem Regimente Orleans Obrist-Lieutenant und hernach von 1740. bis 1743. Obrister bey dem Regiment Auvergne gewesen.

* Siehe die Neuen Nachr. B. VIII. S. 44. folg.

Den 20. Febr. 1743. ward er Marschall de Camp. Er hat 1744. dem Feldzuge am Rheine beygewohnet.

X. **Paul Sangvin, Marqvis von Livry,** Herr von Raincy, erster Königl. Französischer Haus-Hofmeister, wie auch Jagd-Hauptmann in den Wäldern von Livry und Bondis, starb den 16. May im 49sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Ludwig, Marqvis von Livry, der eben diese Bedienungen bekleidet hat, starb den 3. Jul. 1741. Seine Mutter hieß Maria Magdalena Robert. Er war erst Obrister des Regiments Perche von 1734. bis 1744. da es abgedankt und mit dem Regimente Gardes Lorraines, vereiniget wurde. Seine Gemahlin, Maria Christina, mit der er sich im Febr. 1741. vermählt, ist des ersten Parlaments-Präsidentens zu Toulouse, Johann Caspar de Moniban, Tochter.

XI. Der **Graf von Montesson,** Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen und Gouverneur von Agde, starb im Jul. Er wurde den 1. Febr. 1719. Brigadier der Dragoner und noch in eben dem Jahre Gouverneur zu St. Qventin, den 1. Aug. 1734. Marschall de Camp, und nachdem er 1735. dem Feldzuge am Rheine beygewohnet, den 1. März 1738. General-Lieutenant. Er hat 1742. unter dem Marschall von Noailles in Flandern, 1743. unter dem Marschall von Broglio in Böhmen und Bayern, 1745 und 1746. am Rheine und 1748. in den Niederlanden gedient, auch der Belagerung von

Mastricht beygewohnet. Seine Gemahlin war Ehren-Dame bey der Königin und starb den 28. Oct. 1756. in einem Alter von 72 Jahren.

XII. Gabriele Francisca, verwittwete Fürstin von Chimay, starb den 21. Jul. zu Commercy in einem Alter von 50 Jahren. Sie war eine Tochter Marci, Fürstens von Beauveau-Craon. Ihre Mutter Anna Margaretha, gebohrne von Ligneville, brachte sie den 31. Jul. 1708. zur Welt. Sie wurde den 19. Aug. 1725. mit Alexander Gabriel Joseph von Ligne, Marqvis de la Vere, hernach Fürsten von Chimay, vermählt, ward aber den 18. Febr. 1745. zur Wittwe. Sie wurde darauf Dame d'honneur bey den Mesdames de France, und ward den 2. Sept. 1751. für todt ausgegeben, welches aber von ihres Gemahls Bruders Wittwe zu verstehen ist. Diese hieß Charlotte, Fürstin von Chimay, des Herzogs Ludwigs von St. Simon Tochter. Sie war den 8. Sept. 1696. gebohren und wurde den 15. Jun. 1722. mit Carl Ludwig Anton, Grafen von Bossu, nachmahligen Fürsten von Chimay, vermählt, der den 4. Febr. 1740. sie zur Wittwe gemacht.

XIII. Brabazon Ponsonby, Graf von Besborough und Lord Ponsonby, Pair von Großbritannien und Irland, starb den 4. Jul. im 80sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Wilhelm Ponsonby, ward den 1. Aug. 1721. unter dem Namen Lord Ponsonby, Vicommte Deucannon, zum Pair von Irland creirt und

starb

starb den 17. Nov. 1724. Der Sohn wurde 1726. geheimer Rath, und erhielt nicht nur den 6. Oct. 1739. die Würde eines Grafens von Besborough in Irland, sondern wurde auch den 10. Jun. 1749. unter dem Tittel, Lord Ponsonby von Sysonby zum Pair von Großbritannien erhoben. Er hat von seiner Gemahlin Alicia, einer Tochter Hugh Colvils und Wittwe Stephan Moor, 3 Söhne und 3 Töchter hinterlassen. Der älteste Sohn, **Wilhelm, Lord Duncannon**, gewesener Schatz- und Admiralitäts-Commissarius, ist der heutige **Graf von Besborough**, der mit Carolina, ältesten Tochter des Herzogs von Devonshire vermählt ist. Der andere Sohn, **Johann, Lord Ponsonby**, sitzt im Parlamente und hat ebenfalls eine Tochter des Herzogs von Devonshire, Namens Elisabeth, zur Gemahlin. Der dritte Sohn heißt **Richard Ponsonby**. Von den Töchtern ist Anna mit dem Ritter Benjamin Burton, Elisabeth mit dem Baronet Wilhelm Townes, und Lätitia mit dem Ritter Horvey Morres vermählt.

XIV. **Christian Friedrich von Blankenburg**, Königl. Preußischer Obrister bey dem Regiment Knobloch, blieb den 25. Aug. in einer Action bey Königsgrätz auf dem Rückzuge aus Mähren. Er ward im Dec. 1745. Major bey dem Regimente Prinz Dietrich von Anhalt, im März 1757. Obrist-Lieutenant, und im Jun. Obrister und Commandeur des Regiments Knobloch.

XV. Der Lord Dundonald, aus dem Hause Cochran, blieb den 9. Jul. in einem Ausfall bey der Belagerung von Cap Breton. Er mag ein Bruder des am 9. Aug. 1757. zu Kinsale in Irland verstorbenen Lord Dundonald gewesen seyn. Ihm succedirte in seinem Tittel und Würde als Pair von Irland, sein Vetter Thomas Cochran, dessen Vetter, Jacobus Cochran, als General-Major nicht lange vorher gestorben ist.

XVI. Maximilian Ernst, Graf von Montfort, Käiserl. Königl. würklicher geheimer Rath und des Schwäbischen Grafen-Collegii Director, starb den 17. März im 59sten Jahre seines Alters. Er succedirte seinem Vater, Graf Anton von Montfort, im Jahr 1733. in der Gräflichen Regierung. Seine Mutter, so in eben diesem Jahre gestorben, war Maria Anna Maximiliana, Gräfin von Thun, die ihn den 20. Jan. 1700. zur Welt gebohren. Käiser Carl VI. ernennte ihn den 6. Sept. 1723. zum Cammerherrn, und Käiser Carl VII. dessen Wahl und Krönung er als Condirector des Schwäbischen Grafen-Collegii beygewohnt, zum würklichen geheimen Rath, auch im Dec. 1744. zum Reichs-Cammer-Richter zu Wetzlar, welche Stelle er aber gleich nach dieses Käisers Tode im folgenden Jahre wieder niederlegte. Der neue Käiser Franciscus I. bestätigte ihn den 15. Nov. 1745. in der Würde eines würklichen geheimen Raths. Er hat von seiner Gemahlin, Maria Antonia Eusebia, gebohrnen Gräfin von

Truchseß,

Truchseß, die er den 26. Jan. 1722. geheyrathet, verschiedene Kinder hinterlassen, davon ihm der älteste Sohn, Franciscus Xaverius, Graf von Montfort, Käiserl. Königl. Cämmerer und Land-Drost der Grafschaft Nellenburg, in der Gräflichen Regierung gefolget ist.

XVII. Heinrich Howard, Graf von Carlisle, Pair von Großbritannien und Ritter des blauen Hosenbandes, starb im Oct. zu Yorck in einem Alter von 64 Jahren. Er war ein Sohn Caroli, Grafens von Carlisle, und Annen, des Grafens Arthur Coppel von Essex einigen Tochter, davon jener den 12. May 1738. und diese im Aug. 1742. gestorben. Bey des Vaters Lebzeiten hieß er der Vicomte Morpeth, in welcher Qualität er ein Mitglied des Unterparlaments gewesen. Er hat bey Hofe niemals in grossem Ansehen gestanden, doch soll er nach dem Fall des Ritters Robert Walpole eine Zeitlang die Stelle eines Königl. Kleider-Verwahrers bekleidet haben. Den 18. Nov. 1756. erhielt er den Ritter-Orden des blauen Hosenbandes, darzu er den 29. März 1757. installirt worden, welchen er aber nicht lange getragen. Er hat sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin war Francisca, des Grafen Carls Spencer von Sunderland und nachmaligen Herzogs von Marlborough Tochter, mit der er sich den 9. Dec. 1717. vermählt hat. Die andere aber war aus dem Hause Biron, eine Muhme des Grafens Arthur Cole von Ranelagh, die er den 19. Jun. 1743. geheyrathet. Sein ältester Sohn, der Vicomte Morpeth, starb im

Nov. 1743. im 19ten Jahre seines Alters, worauf der andere Sohn, Robert, den Tittel eines Vicomte Morpeth annahm und nunmehro dem Vater als Graf von Carlisle succedirt ist. Von seinen Töchtern ist Arabella im Jan. 1749. an den Ritter Duncombe vermählt worden. Der General, Carl Howard, war sein leiblicher Bruder.

XVIII. Carolus Halket, General-Lieutenant und Obrister über ein Schottisches Regiment zu Fuß in den Diensten der General-Staaten, starb den 18. Oct. auf dem Schlosse Krosenstein unweit dem Haag. Er war anfangs Obrister bey dem Infanterie-Regiment Colyar, worauf er den 19. Sept. 1742. Brigadier der Infanterie wurde, in welcher Qvalität er in den Jahren 1745. und 1746. den Feldzügen wider die Franzosen in den Niederlanden, und besonders der Schlacht bey Fontenoi beygewohnet. Als die Vestung Charleroi sich den 2. Aug. 1746. ergeben mußte, wurde er als Unter-Commendant zum Kriegs-Gefangenen gemacht, worauf er nicht weiter in diesem Kriege gedienet, doch ward er im Dec. 1747. zum General-Lieutenant erklärt. Bey der solennen Beerdigung des Erb-Stadthalters, Prinzens von Oranien, den 4. Febr. 1752. trug er die große Standarte. Er erhielt nachgehends ein Schottisch Regiment und gelangte im Dec. 1757. zu der würklichen Gage eines General-Majors, nachdem er bisher ganz ohne Generals-Gage gelebet.

XIX. Carl Dietrich von Schwannenberg General-Major, wie auch Obrister eines Regiments zu Fuß und Commendant zu Hulst in den Diensten der General-Staaten, starb im Oct. Er war Commendante zu Isendyk, als er den 24. Nov. 1740. den Character eines Obristen erhielt. Er bekam darauf ein Infanterie-Regiment, wurde im Dec. 1747. zum General-Major erhoben und bekam die Commendanten-Stelle zu Hulst.

XX. Magdalena Charlotte, verwitwete Gräfin von Küßow, starb im Dec. zu Stargard in einem Alter von 52 Jahren. Sie war eine Tochter Christian Friedrichs, Grafens von Burgsdorf und wurde 1719. mit Berend Joachim, Herrn von Küßow vermählt, der den 8. Jul. 1742. wieder gestorben ist. Nach dessen Tode wurde diesem Hause die Reichsgräfl. Würde ertheilet.

XXI. Carl Butler, Graf von Arran und Lord Butler von Weston, Pair von Großbritannien und Irland, starb im Dec. im hohen Alter. Sein Vater, Thomas Butler, Graf von Ossory, hat ihn mit Amalia von Nassau, des Herrn von Beverweert Tochter gezeugt. Der Vater starb 1680. vor dem Großvater, Jacob Herzog von Ormond, der den 21. Jul. 1688. das Zeitliche verlassen. Sein älterer Bruder, Jacob Butler, folgte demselben in der Würde eines Herzogs von Ormond, und dieses ist eben derjenige, der 1745. zu Avignon im Exilio gestorben. Er, als der jüngere Bruder, wurde den 23. Jan. 1693. zum Pair von Engelland unter dem Tittel

Lord Butler of Weston, und 1694. zum Pair von Irland unter dem Tittel eines Grafens von Arran creirt. Ob er sich gleich in keine Staats-Geschäfte gemengt, auch an den Intriguen seines Bruders keinen Theil genommen, ist ihm doch nach des Brudes Tode der Tittel eines Herzogs von Ormond nicht ertheilt worden, doch ward er 1715. Canzler der Universität Oxford. Weil er von seiner Gemahlin, Elisabeth, des Ritters Thomä Crew Tochter, keine Kinder hinterlassen, so sind nach seinem Tode seine Güter an **Carl Lord Cornwallis**, gefallen, dessen Mutter, Charlotte, aus dem Hause Butler gewesen. Er ist seit 1722. mit Elisabeth, des berühmten Staats-Ministers, Carl, Viomte Townshend, Tochter vermählt gewesen.

2) im Jahr 1759.

I. **Dorothea Magdalena, verwittwete Gräfin von Beichlingen**, starb den 24. März 1759 im 78. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen vorsitzenden Geh. Raths, Alexanders von Miltitz, auf Scharfenberg, dem sie den 28. Sept. 1682. gebohren worden. Der Graf Wolf Dietrich von Beichlingen, gewesener Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Groß-Canzler, erwehlte sich solche zu seiner zweyten Gemahlin, und hielt mit ihr den 18. Jun. 1715. Beylager. Sie ward den 28. Sept. 1725. zur Wittwe. Ihre einzige Tochter, Charlotte Sophia, vermählte sich den 11. Aug. 1739. mit Carl Gotthelf Grafen von Hoym, auf Guteborn,

born, der den 26. März 1748. gestorben. Sie hat ihm 2. Kinder geboren.

3) im Jahr 1760.

I. Leopold Donat, Graf von Trautson, starb den 11. März im 21. Jahre seines Alters. Er war der jüngste Sohn des Fürstens Johann Wilhelms von Trautson. Seine Mutter, Maria Francisca, gebohrne Prinzessin von Mansfeld, brachte ihn den 7. Jul. 1739. zur Welt. Er war ein Maltheser-Ritter und diente dem Hause Oesterreich als Lieutenant unter dem Neipergischen Infanterie-Regimente. Sein älterer Bruder, Graf Franz Anton, starb drey Tage nach ihm. Der Vater hat noch 2. Töchter am Leben, davon die ältere den Erb-Prinzen von Auersberg und die jüngere den Fürsten von Lamberg zum Gemahl hat.

II. Johann Gray, Königl. Großbritannischer General-Major, starb den 20. März. Er bekam den 29. April 1757. ein Infanterie-Regiment und ward 1759. General-Major.

III. Franciscus Nepomucenus, Erzbischoff von Colocza, ein gebohrner Freyherr von Klobulitzki, starb im April zu Pest in Ungarn in einem Alter von 53. Jahren. Er erhielt anfangs die Abtey von U. L. Fr. von Hapuszka, hernach aber das Bisthum Agram oder Zagrabia. Den 8. Jan. 1744. ward er Königl. würkl. Geheimer Rath und den 30. Jul. 1751. Erzbischoff zu Colocza.

IV. Franz Joseph, Graf von Trautmannsdorf, Käiserl. Königl. Appellationes-Rath in Böhmen, starb 1760. Sein Vater gleiches Namens hat ihn mit Theresia, Freyin von Ratschin gezeugt. Er befand sich in den besten Jahren seines Alters.

4) im Jahr 1761.

I.^m Franciscus Bernhardinus du Chatelet, Marqvis von Chatelet, Königl. Französischer Marschall de Camp und Gouverneur zu Vincennes, starb im May zu Paris. Sein Vater, Anton Carl, Marqvis von Chatelet, starb als General-Lieutenant 1720. und die Mutter, Theresia Maria, des Marschalls von Bel-fonds Tochter, starb 1733. Er vermählte sich den 14. April 1714 mit Maria Armanda Gabriele, des Herzogs von Richelieu Tochter, die den 3. Sept. 1754. gestorben ist, nachdem ihre Tochter, Maria Susanna, Gottfried Armands, Marqvis von Bellefonds Witwe, ihr den 9. Apr. eben dieses Jahrs im Tode vorgegangen. Der einzige Sohn, Anton Bernardin, Marquis von Chatelet, folgt ihm in seinen Gütern.

II. Heinrich Johann Budaen, Holländischer Contre-Admiral bey dem Admiralitäts-Collegio von Amsterdam, kam bey einem unglücklichen Schiffbruch zwischen Hittland und Fairhill den 16. Jul. ums Leben. Er war 39. Jahr alt und hatte erst 1758. die Stelle eines Contre-Admirals erhalten.

III. Franz

III. Franz Christoph Joseph, Freyherr von Ramschwag, Käiserl. Königl. würkl. Geheimer Rath und Land Vogt der Marggrafschaft Burgau, auch Bevollmächtigter Minister bey dem Schwäbischen Krayse, starb den 4. Aug im 72. Jahre seines Alters. Er stammte aus einem vornehmen Schwäbischen Geschlechte her. Nachdem er als Käiserl. Gevollmächtigter denen Conferenzen der 4. vorliegenden Reichs-Krayse zu Frankfurt im Jahr 1745. beygewohnet, ward er im Dec. 1746. zum würkl. Geheimen Rath erklärt, weßwegen er den 8. Oct. zu Wien den Eyd ablegte. Seine Witwe, Maria Esther Sophia, ist eine gebohrne Freyin von Reinach zu Hitzbach. Von seinen Kindern leben 1) Joh. Conrad Ignatz geb. 16. Sept. 1725. Domherr zu Costnitz und Worms, 2) Franz Ferdinand Siegfried, geb. 16. März 1748. Deutscher Ordens-Comthur zu Rischheim und Major bey dem Baaden-Baadischen Krayß-Regimente, 3) Sigmund Ignatz Wilibald, geb. 1729. 4) Franz Christoph Ulrich, geb. 23. Sept. 1734. und über dieses noch 3. Töchter.

IV. Louise Victoria de Caumont, verwitwete Marqvisin von Roure, starb den 10. Sept. zu Langres im 95. Jahre ihres Alters. Ihr Vater war Heinrich Jacob de Caumont Herzog von Force, und die Mutter Maria von St. Simon. Sie wurde im Febr. 1689. mit Ludwig Scipio, Marqvis von Roure vermählt, der als General-Lieutenant in der Schlacht bey Fleury den 1. Jul. 1690. blieb, nachdem sie ihm eine

eine Tochter Namens Adelheit gebohren, die nachgehends an Gabriel, Grafen von Loval-Montmorancy, vermählt worden. Den Sohn, der heut zu Tage unter dem Namen **Ludwig Scipio de Grimoard, Marquis von Roure**, als General-Lieutenant bekannt ist, trug sie damals noch unter ihrem Herzen. Sie ward hernach eine Maitresse des Dauphins, Königs Ludwigs XIV. einzigen Sohnes, der 1711. gestorben ist.

V. **Octavius, Herzog von Marsiano-Lancellotti**, starb im Sept. zu Rom. Er vermählte sich den 9. Oct. 1730. mit Angelica, des Fürstens Ludovici Lanti zu Rom Tochter. Weiter weiß ich von ihm nichts anzuführen. Gewisse Genealogisten bestimmen ihm den 4. Nov. 1752. zum Sterbe-Tage.

VI. **Der Marqvis von Vatan**, Königl. Französischer Brigadier und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im Oct. an seinen vor Braunschweig empfangenen Wunden. Er bekam 1748. das Regiment Segur und ward kurz vor seinem Tode Brigadier.

VII. **Leopold Wolfgang, Graf von Wildenstein**, Domherr und Scholasticus, auch Probst des Collegiat-Stifts B. V. Mariæ ad Nives zu Salzburg, wie auch Domherr zu Ollmütz und Archidiaconus zu Znaim, starb im Nov. im 60. Jahre seines Alters. Sein Vater, Johann Christoph, Graf von Wildenstein, Kaiserl. Geh. Rath und Stadthalter in Inner-Oesterreich, starb den 17. Jan. 1742. und die Mutter, Josepha Sidonia, gebohrne Gräfin von Schrattenbach, starb

1739. Er war den 11. Nov. 1701. gebohren worden und hatte den 13. Jul. 1728. als Domherr zu Salzburg den Eyd abgelegt.

VIII. Anna Gabriele, verwitwete Marqvisin von Havrincourt, starb im Dec. zu Paris im 82. Jahre ihres Alters. Sie war aus dem Geschlechte von Osmont und wurde den 10. März 1705. an Franciscum Dominicum de Cardevaque, Marqvis von Havrincourt, vermählt, dessen ältester Sohn, Ludwig, Marquis von Havrincourt, anjetzo Königl. Gesandter in Schweden ist.

IX. Christiana Eleonora Catharina, Baronin von Kotzau, starb im Dec. 1761. im 52. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Wolfgang Christophs von Reitzenstein, Hochfürstl. Bayreutischen Ober-Jägermeisters, dem sie den 6. May 1709. gebohren worden. Sie vermählte sich den 24. Jun. 1727. mit Friedrich August, Freyherrn von Kotzau, einem Sohne Marggraf George Alberts von Brandenburg-Culmbach, den er in ungleicher Ehe gezeuget. Er ist Bayreuthischer Ober-Jägermeister, Geh. Rath und Ritter des rothen Adler-Ordens. Sie hat ihm viele Kinder gebohren, davon die Söhne in Kriegs-Diensten stehen.

X. Ferdinand, Prinz von Lobkowitz, starb den 14. Apr. im dritten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Josephs Maria, Prinzens von Lobkowitz, Kaiserl. Königl. Cämmeres und General-Wachtmeisters. Seine Mutter, Maria Josepha, gebohrne Gräfin von Harrach und verwitwete

witwete Prinzeßin von Lichtenstein, brachte ihn im Nov. 1759. zur Welt.

XI. Maria Charlotte, verwitwete Gräfin von Ost-Frießland, starb den 9. Dec. im 72. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Christian Eberhards, Fürstens von Ost-Frießland. Ihre Mutter, Eberhardina Sophia, gebohrne Prinzessin von Oettingen, brachte sie den 10. April 1689. zur Welt. Sie wurde den 16. April 1709. mit Friedrich Ulrichen, Grafen von Ost-Frießland vermählt, der sie den 13 März 1710. schon wieder zur Witwe machte.

XII. Carolina Alexandrina, Wild- und Rheingräfl. Comtesse von Grehweiler, starb den 19. Jun. im 7. Jahre ihres Alters. Ihr Vater ist Carolus Magnus, regierender Rheingraf zu Grehweiler. Ihre Mutter, Johanna Louise, Rheingräfin zu Dhaun, brachte sie den 11. Jan. 1755. zur Welt.

XIII. Adolph Siegfried, Graf von Beichlingen, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Cammerherr, starb den 16. Febr. in einem Alter von 49 Jahren. Sein Vater war Gottlob Adolph, Graf von Beichlingen, der den 14. Aug. 1713. als Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Ober-Falkenier und Cammerherr gestorben. Seine Mutter, Elisabeth Philippina von Harthausen, brachte ihn den 6. Febr. 1712. zur Welt. Der bekannte Groß-Canzler, Wolf Dietrich von Beichlingen, der die Reichs Gräfliche Würde an sein Haus gebracht, war seines Vaters Bruder.

XIV. Otto

XIV. Otto Carl, Graf von Haugwitz, starb den 30. May. Seine Witwe heist Maria Theresia, eine Tochter Franz Antons, Grafens von Schrattenbach. Er hat sich im Jun. 1756. mit ihr vermählt.

XV. Maria Rebecca, verwitwete Gräfin von Wagensperg, starb den 7. Febr. Sie war eine Tochter Graf Siegmunds von Stubenberg und hatte Hannibal Balthaser, Grafen von Wagensperg, Käiserl. Cämmerer und Obristen zum Gemahl gehabt, der aber im Febr. 1725. gestorben ist. Sie hat verschiedene Kinder hinterlassen, davon Graf Adolph von Wagensperg, der das Geschlechte fortgepflanzet, Käiserl. Königl. würkl. Geheimer Rath ist.

5) im Jahr 1764.

I. Carolus von St. Albin, Erzbischoff von Cambray, des Heil. Röm. Reichs Fürst, starb im May im 67. Jahre seines Alters. Er war ein natürlicher Sohn des Herzogs Philippi von Orleans, gewesenen Regentens von Frankreich. Seine Mutter, die Mademoiselle Florensac, eine Commödiantin, brachte ihn den 5. April 1698. zur Welt. Er wurde zwar von dem Herzoge nicht öffentlich vor seinen Sohn erkannt, aber doch unter seinem Vorschub unter dem Namen von St. Albin erzogen und dem geistl. Stande gewidmet. Er studirte in der Sorbonne, und wurde, nachdem er den 16. Febr. 1718. öffentlich disputirt hatte, zum Doctor creirt, war auch bereits 1716. zum Abt von St. Ouen zu Rouen ernennet worden. Im Jahr 1721. erhielt

er

er sowohl die Abtey von St. Evroult zu Lisieux, als auch das Priorat von St. Martin des Champs, worüber er aber mit dem Erzbischoff zu Vienne, dem Cardinal von Auvergne, als Abte zu Cluny, der das Recht der Vergebung prätendirte, in einige Irrung gerieth. Im Sept. 1721. erhielt er die Priester-Weyhe, nachdem er zum Coadjutor des Bischoffs zu Laon ernennet worden, welcher gleich darauf starb, wodurch er einer von den geistl. Herzogen und Pairs von Frankreich wurde, auch in solcher Qualität Sitz im Parlamente nahm und den 26. April 1722. die Bischoffs-Weyhe empfieng. Als darauf den 25. Oct. der König zu Rheims gekrönet wurde, trug er das Heil. Salb-Oel-Fläschgen und verrichtete alle andere Functiones seiner Pairschaft. Den 10. Aug. 1723. starb der Cardinal du Bois, Erzbischoff von Cambray, worauf er das Glücke hatte, im Sept. an dessen statt dieses reiche und vornehme Erzbisthum zu erlangen. Er hat solches über 40. Jahr bekleidet und so herrlich gelebt, daß, ob er gleich viel Einkommens gehabt, er doch sehr viele Pappier-Schulden hinterlassen. Den 22. April rührte ihn der Schlag, worauf er sogleich mit allen Sacramenten versehen wurde, aber doch noch etliche Wochen lebte, ehe er seinen Geist aufgab.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

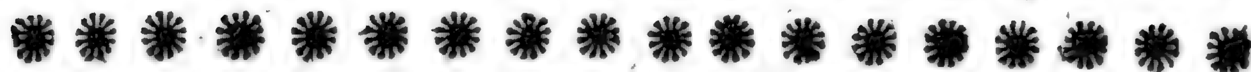
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfe..
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 43. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1765.

Digitized by Google

Innhalt:



I.

Die vollzogene Königs-Wahl in Pohlen.

Die Herren Polacken haben endlich den rechten Mann gefunden, den sie längst gesucht haben. Der Litthauische Truchseß, Graf Poniatowski, ist König worden. Sie wollten einen Piasten, d. i. einen wahren, aus Pohlnischen Geblüte entsprossenen, Herrn, der in diesem Reiche gebohren und erzogen worden, zu ihrem Oberhaupte haben. Und diesen haben sie in der Person des Königs Stanislai Augusti bekommen. Es waren gleich anfangs aller Augen auf diesen Herrn gerichtet, und niemand zweifelte an seiner Erhebung, weil er nicht nur alle erforderlichen Qvalitäten und einen starken Anhang im Reiche hatte, sondern auch die benachbarten Höfe zu Petersburg und Berlin auf seiner Seite waren. Nur einige von den größten Magnaten, die theils über seine Erhebung eifersüchtig, theils dem Hause des verstorbenen Königs sehr ergeben waren, widersetzten sich den Anstalten, die zum Besten dieses Herrn getroffen wurden; und da sowohl der Wienerische, als Französische Hof lieber einen Sächsischen oder andern fremden Prinzen die Pohlnische Krone gönneten, so beschuldigten sie den Primas und dessen Anhänger, daß sie wider die Pohlnische Wahl-

Freyheit handelten, wenn sie alle auswärtige Prinzen von der Wahl ausschlössen und sich zu Erreichung ihrer Absicht des Beystandes der Russischen Waffen bedienten.

Allein sind denn die vorigen Königs-Wahlen in Pohlen unpartheyischer, ruhiger und ordentlicher zugegangen? Ist Pohlen nicht ein freyer Staat? Was gehet es andere Mächte an, wenn die Glieder desselben von ihren bisherigen Gesetzen und Gebräuchen abweichen? Sind denn jene deßhalben zu ihren Richtern gesetzt? Sollten die Pohlen, wenn sie es für gut befänden, nicht die Freyheit haben, die ganze Verfassung ihres Reichs zu verändern, wenn anders dadurch der Menschlichkeit, der Gewissens-Freyheit und denen Verträgen, mit denen benachbarten Staaten nichts zum Nachtheil geschicht? Jedoch es sey dem, wie ihm wolle; genung, die Pohlen haben einen neuen König, mit dem sie sehr wohl zufrieden sind. Ehe wir die persönlichen Umstände dieses Monarchens genauer anzeigen, wollen wir die Geschichte von seiner Wahl erzählen.

Das erste, was vorher gehen mußte, waren des **Fürsten Primas Universalien**, in welchen er so wohl die Relations-Landtage, als auch den Wahl-Reichstag selbsten ausschrieb. Sie waren den 26. Jun. 1764. zu Warschau unterzeichnet. Der Wahl-Reichstag sollte den 27. Aug. und die Relations-Landtage den 23. Jul. eröffnet werden. Der Reichstag sollte so kurze Zeit, als nur immer möglich, dauern, doch allenfalls nicht über 6 Wochen verzögert werden. Es sollte jeder

jeder Woywodschaft frey stehen, entweder Mann für Mann, oder durch Landbothen auf dem Wahl-Reichstage zu erscheinen. Der Wahl-Ort sollte, wie sonst üblich, zwischen Wola und Warschau seyn. Hier sollten auch die Landbothen in dreyfacher Anzahl den Landbothen-Marschall wählen. Weil auch der General-Landtag in Preußen vor dem Convocations-Reichstage nicht bestanden, und daher von den dasigen Woywodschaften weder zu diesem Reichstage Landbothen abgeschickt, noch Captur-Richter aus ihren Mitteln erwählet worden, so sollte zu ihrem General-Landtage eben, wie in den andern Landen, der 23. Jul. bestimmt seyn, auf welchen sie nicht nur sich mit Captur-Richtern versehen, sondern auch unter einander Abrede nehmen sollten, auf was für Art sie sich zu der Königs-Wahl einfinden wollten.

Kaum waren diese Universalien unterschrieben, so langte von der Ottomannischen Pforte die Antwort auf das Schreiben an, welches von einigen Senatoren und andern Magnaten an den Groß-Sultan zu der Zeit abgelassen worden, als der Castellan von Cracau und Kron-Groß-Feldherr darauf bestanden, es sollte der Primas den Convocations-Reichstag wegen der Ankunft der Russischen Trouppen in der Gegend von Warschau aussetzen. Denn da diejenigen, die es mit dem Castellan hielten, glaubten, es sey diese Demarsche des Russischen Hofs darauf abgesehen, ihnen einen Prinzen zum Könige aufzudringen, der nicht von ihrer Nation wäre,

so schrieben sie an die Ottomannische Pforte, um zu verhindern, daß sie sich nicht in die Königs-Wahl mengen, vielweniger die Absichten derer fremden Puissancen zum Nachtheil der Republick und ihrer Sicherheit unterstützen möchte. Dieses Schreiben war von den Bischöffen von Cujavien und von Plock, denen Woywoden von Inowladislau, Reußen, Belsk und Podlachien, dem Castellan von Posen, dem Groß-Canzler von Litthauen dem Kron-Groß-Cämmerer und Kron-Groß-Stallmeister, dem General von Podolien, Fürst Adam Czartoriski, dem Litthauischen Truchseß und verschiednen andern Magnaten unterschrieben.

Die Antwort darauf hatte der Groß-Vezier, Mustapha Bassa, den 2. Jun. 1764. unterzeichnet, und dem Türkischen Original eine Französische Uebersetzung beygeleget. Es war solche, wie er sich ausdrückt, an die erleuchteten Fürsten von der Religion Jesu Christi gerichtet, und enthalten lauter Freundschafts-Versicherungen. Unter andern heist es in diesem Schreiben also:

Wenn die Republik Pohlen ihr Königreich in Flor bringen und ihre Unterthanen in Ruhe und Sicherheit setzen will, so ist es sehr nöthig, daß sie ihre Eigenliebe einschränke, und die Leidenschaften, wie auch den Haß, welchen eine Parthey gegen die andere hat, fahren lasse, dargegen mit einander einstimmig sey, sich einen König aus ihrem Mittel zu erwählen, welcher wohlgesinnet für das Land und seine Unterthanen sey. Denn wenn ein König aus einer andern Nation nach Leidenschaften erwählet werden sollte,

so würden zwischen der Republik und ihren benachbarten Mächten verdrießliche Folgen in Ansehung Pohlens entstehen, und dieses Königreich unfehlbar in kurzer Zeit ein Schauplatz der Verheerung des Landes und deren Einwohner seyn. Will also die Republik ihr eigen Wohl und Bestes beherzigen und alle unglückliche Folgen vermeiden, so muß sie alle Zwietracht und Streitigkeiten fahren lassen.

Es heißt ferner in diesem Schreiben des Groß-Veziers: Die hohe Pforte hat allemal dafür Sorge getragen, daß weder von Seiten der Tartarischen, noch anderer, von derselben abhangenden, Völker, dem Königreiche Pohlen einiges Unrecht oder Schaden zugefügt worden, vornehmlich unter der gegenwärtigen Regierung der Zierde des Kaiserl. Throns und der Königl. Krone, des Größten unter den Königen und des Prächtigsten unter den Fürsten, der Sonne der Gerechtigkeit, und des Sterns der Rechtschaffenheit, meines Mächtigen, Prächtigen und Gnädigen Wohlthäters, welcher keinesweges verstattet, daß man dem Königreiche Pohlen das mindeste Leid und Unrecht zufüge. rc.

Man war nunmehro eifrig mit den Anstalten zur Königswahl beschäftiget, und arbeitete nicht nur stark an der Aufbauung der neuen Brücke über die Weichsel, sondern auch an dem Wahlschoppen bey Wola. Zu Erhaltung des guten Vernehmens mit Rußland wurde der Kron-Groß-Notarius Rzewuski von der General-Conföderation nach Petersburg geschickt, so wie die litthauische Conföderation schon vorher den Herrn Oskierka dahin gesendet hatte, dem Residenten aber des Königl. Prinzen Carls, Herrn Aloy, wurde den 2. Jul. von dem Primas angedeutet, in 24. Stunden Warschau zu verlassen.

Anstatt des Generals Mokronowski wurde den 8. Jul. dem Obristen Carrasch die Administration des General-Post-Amts aufgetragen.

Den 11. Jul. hatten die Russischen Ministers, Graf von Kayserling und Fürst Repnin, bey dem Primas in Gegenwart einer großen Anzahl von Magnaten, öffentliche Audienz, in welcher sie ein, auf Pergament geschriebenes, und mit einer prächtigen Siegel-Capsul versehenes, Instrument übergaben, worinnen die Kaiserin mit eigener Hand die von obgedachten Ministern schon ausgestellten Reversalien unterschrieben hatte, vermöge welcher diese Monarchin für sich und ihre Nachfolger verspricht, daß, ungeachtet ihr der Titel einer Kaiserin aller Reussen von der Durchlauchtigsten Republik Pohlen zugestanden worden, doch niemals deßhalben einiger Anspruch an dasjenige, was Pohlen an Provinzien unter diesem Namen besitze, gemacht werden, vielmehr der sichere Besitz derselben, kraft des 1686. zwischen Rußland und Pohlen geschlossenen Friedens, garantirt werden sollte. Es war dieses Instrument in Russischer und lateinischer Sprache abgefaßt. Ein ebenmäßiges Instrument, das der König in Preußen eigenhändig unterschrieben hatte, war von dem Preußischen Abgesandten, Fürsten von Schönaich-Carolath, schon während dem Convocations-Reichs-Tage übergeben worden, in welchem gleichmäßig versichert wurde, daß Se. Majestät auf den, ihm itzt von der Republik zugestandenen, Titel eines Königs von Preußen deßhalben niemals einen

Anspruch auf das Pohlnische Preußen machen würden.

Von dem Französischen Staats-Minister, **Herzoge von Praslin**, langte eine Depesche vom 29. Jun. an den Französischen Residenten zu Warschau, Herrn Hennin, an, darinnen dieser zurücke berufen wurde. Ehe er abreisete, schickte er den 16. Jul. die empfangene Depesche dem Primas zu, darinnen dessen Bezeugen gegen den Französischen Abgesandten, Marquis **von Paulmy**, gar sehr gemisbilliget, das Verhalten des Marqvis aber gerechtfertiget wurde. Es hieß in dieser Depesche unter andern also: „Nach einer so deutlich und öffentlich zugefügten „Beleidigung kann kein Französischer Minister „mehr in Pohlen bleiben, und es ist der Wille „des Königs, daß Sie, mein Herr, ohne Zeitverlust und ohne den Herrn Primas zu sehen, „Warschau verlassen. Sie können ihm von dieser ihrer Ordre schriftliche Nachricht geben und „dabey declariren, daß Se. Majestät sich Zeit „und Ort vorbehielten, sowohl wegen der Genungthuung, die Sie zu fordern berechtiget sind, „als auch über alles, was seit der Zwischen-Regierung in Pohlen vorgegangen, Dero Gesinnung zu äußern.„

Nachdem der Herzog von Praslin, das, was der Primas zu seiner Rechtfertigung angeführt, widerlegt, auch einigermaßen zugestanden hatte, daß einige Umstände von diesem seltsamen Auftritte anders seyn könnten, als es der Ambassadeur

bassadeur erzählt gehabt, so läßt er sich in der Depesche weiter also vernehmen: „Wenn auch „einige Umstände in Zweifel zu ziehen wären, so „gestehet ja der Herr Primas selbst ein, daß er „zu dem Herrn von Paulmy gesprochen: Er er„kenne ihn nicht mehr für einen Ambassadeur, „und habe daher zu ihm gesagt: *A Dieu Mon„sieur le Marquis de Paulmy.* Dieses einzige „wirfft ja schon alle Schuld auf den Herrn Pri„mas. Der Herr von Paulmy war nicht ab„gerufen. Er entfernte sich nur auf einige Zeit „von Warschau auf Befehl des Königes, seines „Herrn. Er hatte kein Abrufungs-Schreiben „übergeben, und wenn auch dieses geschehen wä„re, so hätte er doch die Ehre und Vorzüge ei„nes Gesandtens bis an die Grenze von Pohlen „genüßen sollen; und es stehet keinem Pohlni„schen Erzbischoff zu, der auf kurze Zeit das „Oberhaupt der Republik ist, nach seinem Be„lieben einen Gesandten des Königs zu erkennen „und nicht zu erkennen. Dieser Charakter hän„get keinesweges von der Willkühr oder dem Ei„gensinn eines Primas von Pohlen ab, welcher „zu aller Zeit und in allen Umständen die Ge„sandten eines großen Monarchens respecti„ren soll.„

In der Nacht vom 24sten zum 25. Jul. verließ auch der Kaiserl. Königl. Ambassadeur, Graf von Mercy, nebst dem Residenten, Herrn von Swieten, die Stadt Warschau und kehrten nach Wien zurücke. Dieses that auch der

Spanische Resident, Herr d' Onis, auf Befehl seines Hofs zu Anfang des August-Monats. Der Kron-Groß-Feldherr, Branicki, beharrte indessen immer noch bey seiner Renitenz, und wollte der General-Conföderation nicht beytreten. Sein Auffenthalt blieb zu Lublow in der Zipser-Starostey.

Der Fürst Radzivil, Woywode von Wilda, war von gleicher Hartnäckigkeit. Nachdem seine Trouppen zerstreuet und ihm von dem Könige in Preußen die gesuchte Hülfe abgeschlagen worden, retirirte er sich in die Türkische Vestung, Choczim, und von dar nach Jasey in die Wallachey. Immittelst wurde er durch ein Decret der Litthauischen Conföderation seiner Woywodschaft zu ewigen Zeiten entsetzt und zu allen Handlungen und Bedienungen im Reiche unfähig erklärt. Die Ordinationes oder Majorat-Fürstenthümer Nieswicz und Olyka wurden ihm abgesprochen, und seine andern Güter theils dem Grafen von Flemming, Litthauischen Groß-Schatzmeister, zu Ersetzung seines Schadens, den er zu Terespol erlitten, theils seinen Creditoren zuerkannt, den übrigen Rest seiner Güter aber sollte sein jüngerer Bruder bekommen. Es wurden auch der Litthauische Fähndrich und Litthauische Unter-Truchseß, beydes Grafen Rzewuski, nebst andern Adhärenten auf 6. Jahr zu allen Functionen unfähig erklärt, dem Herrn Wolokowic aber alle Güter confiscirt, und er selbst vogelfrey gemacht. Von

dem

dem Bischoff von Cracau, Soltyk, hieß es zwar beständig, er würde nach Warschau kommen und der General-Conföderation beytreten, auch sogar den Kron-Groß-Feldherrn, Branicki, ein gleiches zu thun bereden, aber der Erfolg hat es nicht bestätiget. Hingegen langte der Kron-Schwerdträger, Fürst Franz Lubomirski, der Litthauische Feld-Zeugmeister, Eustachius Potoki, der Woywode von Kiow, und sein Schwieger-Sohn, der Kron-Feldzeugmeister und Staroste zu Warschau, Graf von Brühl, nebst andere Herren zu Warschau an, und unterschrieben den Convocations-Reichstags-Schluß und die General-Conföderation.

Immittelst waren die am 23. Jul. eröffneten, Relations-Landtage meistens glücklich zu Stande gekommen, und man hatte auf solchen die General-Conföderation angenommen und unterzeichnet, welches sonderlich zu Szroda von denen Woywodschaften, Posen und Kalisch geschehen, wo unter den erwählten 36 Landbothen sich auch der Fürst August Sulkowski, Herzog zu Biliz, befand. In einigen andern Woywodschaften hatte man zwar besondere Conföderationes errichtet, die aber sich mit der General-Conföderation hernach vereinigten. Dergleichen in Braclau, Podolien und Podlachien geschehen. In den Woywodschaften Sendomir, Lublin, Siradien, Podlachien und Smolensko, wurde der Schluß gemacht, Mann für Mann der Wahl beyzuwohnen, welches nachgehends noch zwey andere thaten, die übrigen Woywodschaften und

Districte

Districte aber wollten sie durch Landbothen beschicken. Ob aber gleich die meisten Landtage bestunden, so liefen doch auch einige, als in der Landschaft Halicz, und in den Woywodschaften Rawa und Plock, fruchtloß ab. Man hat daselbst nicht einmal zugelassen, die Constitution des letztern Reichstags zu verlesen; ja so gar ist es auf dem Plockischen Landtage zu Raciez zum Blutvergießen gekommen, indem der Herr Rosciszewski, Landrichter von Plock und gewesener Landbothe auf dem Convocations-Reichstage, dergestalt zerhauen worden, daß er an seinen Wunden gestorben; viele andere sind gleichfals, doch nicht tödtlich, blessirt worden.

Zu Graudenz in Preußen kamen zwar an dem bestimmten 23. Jul. einige Senatoren und Landes-Beamten dieser Provinz in dem Hause des **Woywoden von Pommerellen, Paul Mostowski**, zusammen, sie nahmen aber weiter nichts vor, als daß sie eine Manifestation machten, worinnen sie anzeigten, daß es an ihnen nicht liege, daß kein General-Landtag von Preussen gehalten werden könnte. Man bemühete sich zwar nachgehends noch eine Versammlung von Senatoren, Städten und Landes-Beamten dieser Provinz vor dem Wahl-Reichstage zu Stande zu bringen, um sowohl heilsame Rathschläge zu fassen, wie die Rechte, Vorzüge und Freyheiten dieses Landes gerettet werden könnten, als auch einige Deputirte mit gehöriger Vollmacht und Instruction nach Warschau abzuordnen. Allein der **Woywode von Pommerellen,**

Mo-

Mostowski, zwischen welchem und dem Lande zwar ein Vergleich getroffen, aber wegen des, seit dem noch nicht erfolgten, General=Landtags noch nicht erfüllt worden, errichtete eine Conföderation, bey welcher er sich selbst zum Marschall aufwarf. Mit dieser trat er zu der General-Conföderation von Pohlen. Hiermit war man aber in Preußen nicht zufrieden, weil die Preußen sonst bloß für sich zu conföderiren, auch solches nicht anders, als auf einem General=Landtage zu thun pflegen.

Je näher der Wahl=Reichstag herbey kam, je mehr äußerten auch die Anzeichen, daß der Litthauische Truchseß, Graf Poniatowski, König werden würde. Sonderlich verdiente folgender Auftritt eine besondere Aufmerksamkeit. Es begaben sich nämlich den 5. Aug. frühe um 11 Uhr sowohl die beyden Russisch=Kaiserl. Abgesandten, Graf von Kayserling und Fürst Repnin, als auch der Preußische Abgesandte, Fürst von Carolath, nebst dem Preußischen Residenten, Herrn Benoit, zu dem Primas, wo viele Senatores, Ministers und andere Magnaten, wie auch viele Landbothen, die wegen des herannahenden Wahl=Reichstags sich schon eingefunden hatten, gegenwärtig waren. Sie gaben das Absehen ihrer Ankunft gar bald zu erkennen, wenn sie als Proben der getreuen Zuneigung, die ihre hohen Principalen so vielmal vor die Aufrechthaltung der Pohlnischen Gesetze und Freyheiten hätten blicken lassen, Deroselben Meynung in Ansehung der bevorstehenden Königs=Wahl dahin

er-

eröffneten, daß sie den Grafen Stanislaum Poniatowski zum Candidaten der Krone vorschlugen, welcher sowohl wegen der Liebe zu seinen Mitbürgern, als auch wegen der großen Dienste, die er dem Vaterlande geleistet, und wegen seiner eigenen Vorzüge derselben werth wäre. Die ganze Versammlung gerieth darüber in eine rührende Bewegung. Die beyden Brüder, Fürsten Czartoriski, Woywode von Rußland und Groß-Canzler von Litthauen, wußten ihr Vergnügen darüber nicht genungsam an den Tag zu legen. Sie wünschten ihrem Vetter, dem Grafen Poniatowski, die Krone und empfahlen ihn dem Primas, welcher sich bey denen Gesandten bedankte, daß ihre hohen Höfe einen unter ihren Mitbrüdern gefunden, den sie vor würdig hielten, die Krone zu tragen; er versicherte sie, daß er nicht ermangeln würde, solches bey der herannahenden Wahl denen Ständen zu eröffnen. Er wendete sich darauf zu dem Grafen Poniatowski, welcher zufällig mit bey der Versammlung zugegen war, und gab ihm die verdienten Lobeserhebungen, wünschte auch nichts weiter, als daß er bey einer baldigen und geruhigen Wahl dem Reiche zu einem Könige gratuliren könnte, der von der Vorsehung darzu erwählet zu seyn schiene. Es ist schwer, die Aufmerksamkeit und Hochachtung auszudrücken, mit welcher die Umstehenden dem Grafen Poniatowski bey dieser Gelegenheit ihre Glückwünschungs-Complimente abzulegen suchten. Ungefähr 14 Tage hernach gab der Fürst von Carolath dem Fürstl. Czartoriskischen Hause

und

und dem Grafen Poniatowski ein prächtiges Tractament, wobey er im Namen Sr. Preußischen Majestät ihn um sein Bildniß ersuchte, welches derselbe auch nach Berlin zu übersenden versprach, dargegen sich aber auch das Bildniß Sr. Preußischen Majestät ausbat.

Den 22. Aug. langte der **Bischoff von Culm, Andreas Beyer,** und der **Castellan von Oswiecim,** mit den Königl. Insignien, die sie den 6ten zu Cracau übernommen, in Gesellschaft des Kron-Wächters Czerni und des obersten Notarii des Kron-Schatzes, Zapolski, unter Bedeckung von 100 Mann der Kron-Garde zu Pferde zu Warschau an. Es bestunden diese Insignien in 5 Kronen, 4 Sceptern, 4 Reichs-Aepfeln, 3 Ketten und einem Säbel. Sie lagen in einem eisernen Kasten, der Wagen aber, auf welchem er stunde, war mit rothen Tuch bedeckt. Sie wurden ins hiesige Schloß in Verwahrung gebracht, und den 26sten öffentlich gezeigt. Der **Wahl-Schoppen** war nunmehro fertig. Er war über 20 Klaftern lang und 8 Klaftern breit, mit einem Stroh-Dache bedeckt und auf allen Seiten mit Bretern beschlagen, welche inwendig mit rothen Tuch bedeckt wurden. In demselben befanden sich forne herum zwey Reihen Bänke. Außerhalb demselben war ein Wall, zwischen welchem und dem Schoppen sich ins Viereck ebenfalls drey Reihen Bänke befanden, auf welchen 2000 Mann Platz haben konnten. Den 25. Aug. hörte das Brücken-Geld auf, welches bisher eingenommen worden. Es sollte die Brücke von nun an bis

zwey

zwey Wochen nach dem Reichstage von iedermann passirt werden. Es waren binnen den 2 Wochen, da die Brücke fertig worden, 2000 und etliche 100 Tümpfe an Brücken-Gelde eingekommen, welche der Fürst Czartoriski, Woywode von Reußen, einem armen Edelmann reichen ließ.

Den 8. Aug. griffen die Conföderirten von Halicz eine Pohlnische Fahne an und tödteten den Commandeur derselben. Allein sie wurden genöthiget, sich in die Festung Stanislaw zu werfen, und sich und ihre Leute auf Discretion zu übergeben, worauf sie entwaffnet, die Anführer aber, welche alle Potocker waren, gefangen genommen wurden. Es befand sich der Sohn des Woywodens von Vollhynien dabey. Vorher hatte sich die Castellanin von Caminiec, welche die Haliczische Conföderation angestifftet, noch durch die Flucht gerettet. Es war nunmehro ganz Reußen in Ruhe gesetzt. Wegen des herannahenden Wahlreichstags nahmen die Russen ihre Qvartiere 3 bis 4 Meilen von Warschau, weil nach den Gesetzen bey der Wahl keine fremden Trouppen in der Nähe des Wahl-Orts sich befinden dürfen. Auch bezogen die Pohlnischen Trouppen gewisse, ihnen angewiesene, Läger.

Den 27. Aug. nahm der Wahlreichstag seinen Anfang. Nachdem die Woywodschaften und Bezirke von Pohlen und Litthauen insgesammt bis auf 7 durch ihre Abgeordneten sich eingestellt, verfügte sich frühe um 9 Uhr der Primas mit den Senatoren und Ministern in Begleitung vieler Herrschaften geistlichen und weltlichen Standes in die

Collegiat-Kirche St. Johannis, woselbst man den Gottesdienst abwartete. Der Erzbischoff von Lemberg sang die hohe Messe vom heiligen Geiste, und der Bischoff von Smolensko, Gabriel Wodzinski, hielt die Predigt. Er hatte die Worte zum Texte: Erwähler den Besten aus euch, der euch gefallen wird, und setzet ihn über euch. Er machte zwey Abtheilungen, und zeigte 1) daß es eine Pflicht der Könige sey, besser zu seyn als andere Menschen, und 2) daß man auch einen solchen zum Könige erwählen müsse, der wirklich besser wäre, als andere; und dieser bündige und große Redner drang mit solchem Eindruck in die Herzen der Zuhörer, daß er Ehre und Beyfall erhielt. Nach vollendetem Gottesdienste begab sich der Primas mit der ganzen Versammlung auf das Wahl-Feld zwischen Warschau und Wola, wo er nebst den Senatoren und Ministern unter dem Schoppen abstieg, da hingegen die Landbothen innerhalb dem Walle, womit das Wahl-Feld eingeschlossen war, stehen blieben. Sobald der Groß-Marschall von Litthauen, Oginski, mit dem Stabe das Zeichen gegeben und sich die Senatores und Ministri auf ihre Sessel niedergelassen hatten, langte der Fürst Adam Czartoriski mit einem kleinen Gefolge von dem Wahl-Felde in dem Schoppen an, um als letztgewesener Landbothen-Marschall von dem Primas den Segen zu empfangen, welcher ihm auch ertheilt wurde, worauf er nach dem Wahl-Felde zurück kehrte, jeder Woywodschaft die Plätze zu sitzen

an-

anwieß, und mit einer vortrefflichen Rede die Session eröffnete.

Der erste Vortrag war die Wahl eines neuen Marschalls, da denn bey dem Votiren der Landbothe von Posen **Gurowski** vortrug, daß diejenigen, welche nicht die General-Conföderation unterschrieben, ohne Activität seyn sollten, worein mehrere Landbothen einstimmten. Hierauf gieng das Votiren fort, und wurden die Stimmen von jeder Woywodschaft und Landschaft durch einen ihrer Landbothen auf einem Zettel geschrieben übergeben, welche denn insgesammt für den Litthauischen Groß-Notarium, **Joseph Sosnowski**, ausfielen, so, daß der Fürst Czartoriski nach einer so einmüthigen und glücklichen Wahl, welche binnen drey Stunden geendiget wurde, auch bey keiner Königs-Wahl noch ihres gleichen gehabt, ihm unter vielen Glückwünschen den Marschalls-Stab überreichen konnte. Nachdem der neue Marschall den Eyd der Treue geleistet und der Ritterschaft für ihre Zuneigung Dank abgestattet, ernennte er aus jeder Provinz zwey Deputirte, welche dem Senate von der geschehenen Wahl Nachricht geben sollten.

Den 28. Aug. überbrachten die ernennten Landbothen dem Senate die Nachricht von der geschehenen Wahl des Marschalls, da denn einer von ihnen, nämlich der von Grodno, Tiesenhausen genannt, welcher neben dem Groß-Marschall seinen Sitz genommen, an den Senat im Namen der Ritterschaft eine Rede hielt, welche der Primas so gleich beantwortete, und dar-

auf den Woywoden von Mscislau und die Castellane von Kalisch und Oswiecin zu Deputirten erneunte, im Namen des Senats die gewöhnliche Danksagung abzustatten und die Ritterschaft zur Vereinigung mit dem Senate einzuladen. Diese Einladung geschah den 29sten, worauf der neue Reichstags-Marschall mit den Landbothen in den Senat kam und seinen gewöhnlichen Sitz einnahm, welches auch die Landbothen auf denen, hinter den Sesseln der Senatoren errichteten, Bänken thaten. Der Reichstags-Marschall hielt darauf die gewöhnliche Rede an den Senat, die der Primas beantwortete. Man überlegte alsdenn, wie die General-Captur-Gerichte bey diesem Wahl-Reichstage bestellt werden möchten, worzu aus dem Senate die Woywoden von Plock und Witepsk und der Castellan von Braclau ernennet wurden.

Den 30. Aug. gedachte man der Dissidenten, verlas den Entwurf, wie gegenwärtiger Reichstag, besonders was die Wahl anbetrifft, gehalten werden sollte, und setzte von Seiten der Ritterschaft gewisse Personen zum General-Captur-Gerichte aus, davon, wie gewöhnlich, die Reichs-Marschalle, die Häupter seyn sollten. Die von dem Woywoden von Pommerellen gemachte Preußische Conföderation fand keinen Beyfall und ward einiger maßen geändert; wie sich denn auch der unterschriebene Adel bey dem Reichstage mit eingefunden hat. Den 31sten las man den Entwurf wegen der Ordnung und Sicherheit bey der Wahl, und verboth bey harter Strafe, ein Schieß-

Schieß-Gewehr zu lösen. Man las die Recesse derer, die bey dem letzten Convocations-Reichstage durch Manifeste sich abgesondert hatten, da man denn des Woywodens von Kiow seinen Receß nicht vor zureichend befand. Wider den Bischoff von Cracau redete man harte, und verlangte, daß durch den Reichs-Instigator seine Manifestation cassirt und sein Herzogthum und Bischöfflichen Güter seqvestrirt werden sollten. Endlich bestimmte man die Audienzen der fremden Ministers.

Den 1. Sept. legte der Litthauische Hof-Marschall, Fürst Sangusko, nachdem dessen Receß für gut erkannt worden, als Vice-Marschall der General-Captur-Gerichte den Eyd ab. Man las zweymal die Pacta Conventa, die aus 40 Artikeln bestunden und fand viel dabey zu erinnern. Die Pohlnische Kleidung wurde besonders gefordert, wovon in den Pactis nichts stund. Es waren auch fast eben so viele Magnaten und Landbothen bey diesem Reichstage in deutscher Kleidung gegenwärtig, als ihrer in Pohlnischer Kleidung vorhanden waren. Die Litthauer verlangten, daß der König wechselsweise auch in Litthauen residiren sollte. Auch wollte man dem Könige die bewilligten 4 Garde-Regimenter und 1200 Mann Haus-Trouppen nicht zugestehen. Endlich wurden aus jeglicher Provinz einige ernennt, die die Pacta Conventa nochmals durchgehen und mit ihrer Approbation wieder übergeben sollten. An diesem Tage hat-

ten auch die Abgeordneten der errichteten Preußischen Conföderation bey dem Primas Audienz.

Den 3ten erhielt der Päbstliche Nuntius, **Anton Eugenius Visconti, Erzbischoff zu Ephesus**, öffentliche Audienz. Er langte mit einem besondern Aufzuge an, wurde vor dem Wahl-Felde von einigen Senatoren und dem Reichstags-Marschall, und unter dem Wall-Thore sowohl von dem litthauischen Groß- als Hof-Marschall mit ihren Marschalls-Stäben empfangen und in den Wahl-Schoppen geführt, worinnen er zwischen dem Primas, der ihm einige Schritte entgegen kam, und der Erzbischoff von Lemberg auf einem sehr zierlichen Sessel Platz nahm. Nachdem die Päbstlichen Breven an den Senat und die Ritterschaft abgelesen worden, hielt der Nuntius eine lateinische Rede, darinnen er im Namen Sr. Päbstlichen Heiligkeit sie ermahnte, sie möchten denjenigen zum Könige erwählen, der mit Staats-Klugheit, Einsicht, Großmuth und nicht gemeinem Verstande ausgerüstet sey; — hauptsächlich aber einen solchen, der ein wahrer Verehrer und standhafter Beschützer des Catholischen Glaubens, aber nicht dem Scheine nach, sondern in der That, sey, der sich des Namens eines Rechtgläubigen mit Recht rühmen könne, wie ihn seine Königlichen Vorfahren durch eyfrige Vertheidigung und Ausbreitung dieses wahren Glaubens, auch Gehorsam gegen den Apostolischen Stuhl verdient hätten. Nachdem ihm der Primas im Namen des Senats, und der Reichstags-Marschall im

Namen

Namen der Ritterschaft in einer lateinischen Gegen-Rede gedanket, kehrte der Nuntius in erster Ordnung wieder zurücke in seinen Palast.

Den 4. Sept. sollte der Russische Abgesandte, Graf von Kayserling, öffentliche Audienz haben. Da er aber wegen Unpäßlichkeit nicht in Person erscheinen konnte, überschickte er die Rede, welche er zu halten willens gewesen, welche sogleich öffentlich abgelesen wurde. Es wurde darinnen der litthauische Truchseß, Graf Poniatowski, im Namen der Russischen Kaiserin, auf das theuerste zur Pohlnischen Krone anempfohlen. Es hieß unter andern in dieser Rede von diesem Herrn also:

Jeder großer Geist lässet überall Merkmaale seiner Größe spüren. Es haben also auch zu der Zeit, da derselbe Gesandter des hochsel. Königs zu Petersburg gewesen, dessen große Eigenschaften, Redlichkeit und Vaterlandsliebe allda nicht unerkannt bleiben können. Erzeugt von einem Vater, einem Pohlnischen Helden, und einer Mutter aus Jagellonischen Stamme, leuchtet in ihm der Ruhm seiner Eltern hervor und lebt in dem Sohne wieder auf, und niemand werd leugnen, daß er nicht ein Muster der besten und vorzüglichsten Erziehung sey. Von seiner Religion und Gottesfurcht wird man sicher nach der Religion und Gottesfurcht seiner Eltern, die ihn darinnen unterrichtet, urtheilen können. Bey allen Handlungen hat er sich gegen jedermann gerecht und billig erwiesen, und jeder muß gestehen, daß er niemanden beleidigt, sondern jedweden Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Er wird daher ein frommer, gerechter und billiger König seyn. Wird erfordert, daß ein König arbeitsam, gesetzt, und aufgeklärten Verstandes sey, daß er leichte Zutritt verstatte, und wenn es auf ernsthafte

Sachen ankömmt, allen Staats-Angelegenheiten mit Verstand, Einsicht und Fleiß vorstehe, auch die Sprache des Volkes rede, damit er sich keines unsichern Dolmetschers bedienen dürfe, so hoffe ich, daß derselbe in diesen Natur-Gaben und Königl. Eigenschaften keinem weichen werde. Die Nation bedarf nicht einen König, der ihr viel zubringe, sondern einen, der ihr nichts entziehe und vermindere; der durch Anverwandschaft, Bündnisse und Unterhandlungen mit Ausländern nicht verwickelt ist; der den Frieden unterhalte, den Commercien und der Policey aufhelfe; der sich alleine nach den Gesetzen richte; der Wohlthaten nach Verdienst und Gerechtigkeit austheile und nichts blindlings verschenke, der sich der Republick ganz widme und wider den die Nachbarn keinen Argwohn fassen können. Da sie nun alle diese Talente in der Person des Erlauchten Herrn Stanislai Poniatowski — vereinigen, so haben Ihre Kaiserl. Maj. von allen Reußen Ursache genug, sich für denselben freundschaftlich und eyfrigst zu bemühen. Meine allergnädigste Beherrscherin rathet daher der Durchlauchtigsten Republick etwas an, was sowohl zu ihrem wahren Besten, als zu Unterhaltung guter Nachbarschaft dienlich ist.

Nachdem diese Rede abgelesen worden, erhielten die Abgeordneten von den beyden Armeen Audienz; und da auch der Landbothe von Nursk **Zembrzuski** von seiner Anforderung, daß die Tragung der Pohlnischen Kleidung in die Pacta Conventa eingerückt werden möchte, abstunde, erhielt der Reichstag seine bisher gehinderte Activität wieder, worauf der Posische Landbothe **Gurowski** den Primas um die Bestimmung des Tages so wohl zu Einsammlung der Stimmen, als Ernennung des neuen Königs ersuchte, worinnen ihm die sämmtlichen Landbothen beystimmten, da

denn

denn der 6 Sept. zur Stimmensammlung und der 7te zur Ernennung und Ausrufung des neuen Königs feste gesetzt wurde.

Den 5. Sept. sollte der Preußische Abgesandte, **Fürst von Carolath**, seine öffentliche Audienz haben, der sich aber ebenfalls mit der Unpäßlichkeit entschuldigte und deswegen seine Credentiales und Rede überschickte, die sogleich abgelesen wurden. Es ward darinnen ebenfalls der **Graf Poniatowski** zum Könige recommandirt. Es hieß unter andern allso: „Sowohl „der Vortheil als die Ehre Ihrer Nation schei„nen zu erfordern, daß nach altem Gebrauch ein „solcher zum Könige erwählt werde, der allein „Pohlen zum Vaterlande habe, der in ihr In„teresse kein fremdes mische und der den Ruhm „der Jagellonen und Sobiesker wieder lebendig „mache. Es fehlet ihnen nicht an Piasten und „würdigen Nachfolgern dieser unsterblichen Na„men. Unter solchen leuchtet der Erlauchte **Sta„nislaus Poniatowski**, Truchseß des Großher„zogthums Litthauen, besonders herfür, als in „welchem alle vorerwähnte Vollkommenheiten „vereiniget sind. Diesen empfehlen Ihro „Königl. Maj. ihnen vor andern mit völliger „Ueberzeugung, daß sie schwerlich einen würdi„gern König werden erwählen können, und „schmeucheln sich, daß ein aus Freundschaft und „Aufrichtigkeit gethaner Vorschlag nicht übel „werde aufgenommen werden.„

Nach Verlesung dieser Rede hatte der Abgeordnete des Herzogs von Curland, der Cammerherr von Medem, Audienz, der ebenfalls eine Rede hielt, darinnen er seinen Herrn und die Ritterschaft in Curland der Durchl. Republick bestens empfohl. Man verlas darauf die Rußisch-Kaiserl. Reversalien wegen des, ihr beygelegten, Kaiserl. Titels, ingleichen den Entwurf von der bevorstehenden Krönung, nach welchem die Vor-Landtage auf den 29. Oct. die Krönung selbst auf den 25. Nov. und der Krönungs-Reichstag auf den 3. Dec. angesetzt wurde. Endlich declarirte der Primas, daß morgen die Woywodschaften ihre Stimmen zu einem neuen Könige geben möchten, die er, der Primas, selbst sammlen würde.

Als dieser Tag angebrochen, giengen früh die Züge der Woywodschaften mit ihren Fahnen, Paucken und Trompeten aufs Wahl-Feld. Die Litthauer, die mit ihrer ganzen Conföderation hergekommen waren, und ihre Stand-Quartiere jenseit der Weichsel in Prag gehabt hatte, zogen in großer Anzahl aus. Die Kron-Woywodschaften, welche alle auch auf den umliegenden Dörfern ihre Stand-Quartiere durch Marschallische Anweisung bekommen, thaten ein gleiches. Da nun sieben Woywodschaften Mann für Mann erschienen, so kann man sich leichte vorstellen, wie groß die Menge der Menschen gewesen. Sobald der Primas benachrichtiget wurde, daß alle Woywodschaften angelangt wären, und ihrem Stand

um

um den Schoppen und Ritterschafts-Platz herum eingenommen hätten, fuhr er mit dem gewöhnlichen Aufzuge aus der Stadt, welcher aber bey diesem Wahltage dadurch besonders war, daß hinter der Kutsche 6. Mann mit zugespitzten Beilen folgten. Nachdem er im Schoppen die Absicht der heutigen Versammlung vorgetragen, begab er sich auf den Ritterschafts-Platz und stimmte das Lied an: Komm heiliger Geist rc. welches alle mitsungen. Hierauf setzte er sich zu Einsammlung der Stimmen auf einen darzu verfertigten prächtigen Phaeton, weil er wegen seines Hüftwehes nicht wohl reiten konnte. So bald er zu der ersten Woywodschaft kam, fragte er dieselbe: Was sie vor einen König haben wollten, worauf man einstimmig antwortete: Herrn Stanislaum Poniatowski, Stollnick von Litthauen! da man nun nach dreymahligen Befragen dabey blieb, fuhr der Primas zu der folgenden Woywodschaft und empfieng eben diese Antwort. Hatte nun eine Woywodschaft ihre Stimme gegeben, zog sie wieder nach ihrem Stand-Quartiere ab. Es ist fast unglaublich, wie alles in der vollkommensten Ordnung, ohne Verwirrung, in größter Sicherheit und Stille, kaum binnen vier Stunden, vollendet worden. Die Nation hat sich also einen König auf das einmüthigste erwählet, welcher nach der Anzeige des Primas den folgenden Tag ernennet werden sollte.

Dieses war der 7. Sept. an welchem Nachmittags der Primas, die Senatores und die Ritterschaft

terschaft sich in den Schoppen verfügten. Nachdem der Reichs-Tags-Marschall **Sosnowski** in einer kurzen Rede seine Freude über die gestern so glücklich, als ruhig erfolgte Wahl eines neuen Königs bezeugt hatte, bat er den Primas, zu der Erneurung desselben zu schreiten, damit diesem Reichstage und zugleich dem Interregno ein beglücktes Ende gemacht würde. Der Primas beantwortete dieses mit Bezeugung gleicher Freude, dankte Gott dafür, redete von den Tugenden des neuerwählten Königs, und pries die Vortheile, die er statt eines auswärtigen Königs der Durchl. Republick zubrächte, ob er gleich, wie jene, keine verspräche, die niemals gehalten worden. Er empfahl sich den versammleten Ständen und versicherte, daß er nichts vorsetzlich versehen zu haben glaubte, sondern allezeit die Wohlfahrt des Reichs für Augen gehabt hätte. Er erwähnte hierauf, daß weil der neue König die Pacta Conventa diesesmal nicht gleich beschwören, sondern Commissarien ernennen würde, welche mit denen, von den Ständen schon ausgesetzten, Deputirten darüber rathschlagen und sie auf einen so billigen Fuß setzen würde, damit er dieselben mit gutem Gewissen und ohne Nachtheil sowohl seiner Ehre, als der Verträge mit den benachbarten Mächten, wirklich zu halten im Stande wäre; so würde er auch dem Könige nicht eher das Wahl-Diploma einhändigen, als bis die Pacta Conventa ihre Richtigkeit erlangt und beschworen worden. Hierauf ersuchte er die Stände, mit ihm in den Ritterschafts-Platz zur Ernennung des erwählten

Königs

Königs zu gehen, wobey er aus dem Senate, eben wie der Reichs-Marschall aus der Ritterschaft, einige Deputirte ernennete, die sogleich dem ausgerufenen Könige die Ankündigung von dessen erfolgten Wahl überbringen sollten. Als der Primas auf den Ritterschafts-Platz kam, der von viel tausend Menschen umgeben war, und inwendig von Senatoren, Landbothen, Edelleuten und andern Leuten wimmelte, stieg er auf einen Lehnstuhl und fragte mit lauter Stimme die versammleten Stände: **Ob sie noch einig wären, daß der Litthauische Truchseß, Herr Poniatowski, König seyn sollte?** Worauf alles Ja rief. Er fragte sie ferner: **Ob sie ihn unter dem Namen** STANISLAVS AVGVSTVS **zum Könige haben wollten?** worauf abermal ein allgemeines Ja erschallte, und endlich fragte er sie: **Ob er nun den Stanislaus Augustus als ihren König und Herrn ernennen sollte?** worauf ein heftiges und allgemeines Ja und ein Vivat STANISLAUS AUGUSTUS! erthönte. Er ersuchte hierauf die Litthauischen Marschalle, (weil die beyden Kron-Marschalle abwesend waren,) an den drey Eingängen des Ritterschafts-Platzes den neuerwählten König Stanislaum Augustum auszurufen, welches sogleich geschah und mit einem Vivat begleitet wurde, dem ein freudiges Vivat von dem versammleten Volke nachgerufen ward. Der Primas stimmte alsdenn das Te Deum Laudamus an, welches alle mitsungen, wobey Trompeten und Paucken von denen, den Platz umgebenden

Woywod.

Woywodschaften erthönten, auch die ohnweit dem Wahl-Platz aufgeführten Canonen abgefeuert wurden.

Mitlerweile hatten sich die Abgeordneten zu dem neuen Könige, der sich diesen Tag in seinem Palais aufhielt, begeben, wohin alle Senatores, Kron-Beamte, Landbothen und andere vornehme Stands-Personen, zu Bezeugung ihrer devötesten Freude, folgten. Als nun der Primas auch ankam, um den neuen König in die Pfarkirche abzuholen, so begab sich alles dahin. Der neuerwählte König saß zu Pferde, da denn alle Straßen, Fenster und Dächer in der Stadt, von seinem Palais an, bis in die St. Johannis-Kirche, mit Menschen angefüllt waren, die ein beständiges Vivat riefen, wobey Ihre Maj. mit besonderer Leutseligkeit durch Grüßung an die Fenster Dero Dankbarkeit bezeugten. Vor der Kirche erwartete ihn der Primas und die Magnaten nebst dem Warschauischen Dom-Capitul, welches der Bischoff von Lucko anführte, der den König bewillkommte, welches auch der Official vermittelst einer Rede that, die der König sogleich selbst beantwortete. Er gieng hierauf an den Altar zu dem, für ihn zubereiteten, Sitz. Nachdem er kniend sein Gebeth verrichtet, stimmte der Bischoff von Posen, **Fürst Theodor Czartoriski**, das Te Deum Laudamus an, welches alles Volk mitsang. Nach dessen Endigung rief der Groß-Marschall von Litthauen nochmals dreymal aus, daß **Stanislaus Augustus König** sey, und jeder ihn dafür erkennen und verehren

sollte, worauf ein fröhliches Vivat erfolgte und die am Berge bey dem Schlosse gepflanzten Canonen gelöset wurden. Man führte hierauf den König durch die Kirche in das daran stossende Schloß, welches ihm durch die, von dem Starosten zu Warschau, Grafen von Brühl, geschehene Ueberreichung der Schlüssel übergeben wurde. Er gieng durch eine Gasse von Menschen, die von der Kirchen-Treppe an durch alle Zimmer und Gallerien bis an sein Zimmer reichte, welche alle Sr. Maj. die Hand küsseten und von derselben aufs leutseligste angeredet und ihrer Gnade versichert wurden. Hier nahm er nochmals von den Primas, Senatoren und andern Magnaten die Glückwünsche an. Auf den Abend kamen alle Dames von Stande aufs Schloß, um den Könige ihre Devotion zu bezeugen, und es war bis Abends um 10 Uhr Assamblee bey demselben. Er schlief diese Nacht zum erstenmale als König in dem Schlosse, worinnen er nunmehro seine Residenz aufschlug, nachdem seine beyden Vorfahrer aus dem Hause Sachsen nicht darinnen, sondern in ihrem besondern Palais in der Stadt gewohnet hatten.

Den 8. Sept. bezeugten der Primas, der Nuntius, die Preußischen und Rußischen Abgesandten, die Residenten von Großbritannien und Dännemark, der Curländische Abgeordnete, die Senatores, Ministri und andere Magnaten nach einander ihre Devotion auf dem Schlosse, wobey der König declarirte, daß er täglich von 9. bis 11. Uhr Audienz geben

geben wollte, der Wahl-Schoppen ward dießmal nicht, wie sonst, verbrannt, sondern dem Probst von Wola geschenkt: bey der Wahl selbst aber ist nicht die geringste Unsicherheit oder Unordnung gewesen, ohngeachtet bey die 600. Landbothen, wovon jeder eine starke Begleitung bey sich gehabt, und sieben Woywodschaften Mann für Mann gegenwärtig gewesen.

Den 13. Sept. begab sich der König in die Pfarrkirche, um die, zwischen seinen und der Republick Commissarien in Richtigkeit gebrachten, Pacta Conventa zu beschwören. So bald Se. Majestät unter der gewöhnlichen Anführung der Marschalle und unter zahlreicher Begleitung der Magnaten und Hofleute, wobey sich auch der Primas befand, in die Kirche traten, erschallten Trompeten und Paucken. Nachdem der König den gewöhnlichen Sitz bey dem hohen Altare eingenommen, wurde vor ihm ein, mit Sammt behangenes, Tischgen gesetzt, auf welchem ein Crucifix und das Evangelium-Buch nebst zwey brennenden Kerzen stunden. Der Bischoff von Kiow stimmte unter Vocal- und Instrumental-Music einige Collecten an, nach deren Endigung sich der Primas aus seinem Kirchen-Sitze erhub und vor den hohen Altar an das obgedachte Tischgen trat, wohin sich auch der Wahl-Reichstags-Marschall und hinter diesem der Interregnums-Secretarius mit dem kostbar eingebundenen Wahl-Diplomate, an welchem die Siegel der unterschriebenen Magnaten und zweyer Landbothen aus jeder Woywodschaft in silbernen Capseln hiengen,

stellten,

stellten. Alsdenn begab sich der König auch dahin, überreichte dem Primas die, von ihm unterschriebenen Pacta Conventa, kniete darauf nieder, legte die Finger auf das Evangelium-Buch und leistete den Eyd in lateinischer Sprache, den ihm der Fürst Primas vorsagte. Nach dessen Ablegung erhub sich der König von der Erde, und der Primas wünschte ihm nochmals Glück zu seiner Erhebung, ermahnte ihn zur Festhaltung des gethanen Eydes, und versicherte ihn der Treue des ganzen Volks. Hierauf that der Reichstags-Marschall ein gleiches, nahm das Diploma von dem Secretair des Interregni und überreichte es dem Könige, welcher durch eine, an den Primas, den Reichstags-Marschall und die ganze Nation gerichtete, sehr pathetische Rede seine Empfindung und edle Denkungs-Art an den Tag legte. Er konnte sich hierbey der Thränen nicht enthalten, und alle, die den laut redenden König auch in der Entfernung hörten, wurden so heftig gerühret, daß man überall Thränen fließen sahe. Den Anfang seiner Rede machte er mit diesen Worten:

Ich hätte nicht dafür gehalten, daß ich heute reden würde; da ihr mir aber, Herr Reichs-Tags-Marschall, das Wahl-Diploma, dieses feyerliche Pfand der Zuneigung des ganzen Volks, überreichet, habt ihr gleichsam zu mir gesagt: Herr, rede! diese Worte veranlassen mich, zu endecken, was meine Seele bey der Herannäherung des Eydes, den ich eben jetzo abgeleget, empfunden habe. — Heute da ich vor diesen Altar gerufen wurde, kam es mir vor, als erschiene ich selbst vor dem Throne des allwaltenden Richters Himmels und der Erden. Alle meine Glieder zitterten, als ich den unwiderruflichen

Eydschwur aussprechen sollte, vermöge dessen die ganze Nation auf eine gewisse Art einem einzigen die Ehre und das Schicksal ihres Reichs, wie auch die Sicherheit und Wohlfahrt einer jeglichen Person in demselben anvertrauet. Ich trage kein Bedenken zu gestehen, daß ich in diesem Augenblicke stärker als jemals — und dergestallt gerühret worden, daß ich, von einer unaussprechlichen Beklemmung des Herzens überfallen, spürete, wie mir meine Stimme vergieng und ich die Worte des Eydes, obgleich das Herze dieselben eingestunde, nicht durch den Mund heraus bringen konnte.

Nachdem er hierauf dem Primas seine Erkenntlichkeit bezeuget, wendet er sich zu dem Reichstags-Marschall, gegen den er sich unter andern also vernehmen lässet:

Ihr, mein Herr, seyd bey mir der Wortführer des erhabenen Adels, der mir auferlegt, daß ich der Republik nach den Gesetzen gebieten soll. Ach! seyd doch gleichfalls auch der Dolmetscher von der Aufrichtigkeit meiner unveränderlichen Gesinnungen. Saget, daß ich alles, was mir der Himmel an Mitteln und Lebenstagen verleihen wird, zu Erfüllung der Absichten meiner werthen Landsleute anwenden werde. Allein verlanget zu gleicher Zeit von ihnen, ja bittet und beschwöret sie, daß sie selbst demjenigen beystehen, der nichts anders als ihr Bestes vor Augen hat. — —

Endlich beschliesset er seine Rede mit diesen Worten: Was vermögen aber der Menschen Hoffnung und Wünsche, wenn dieselben nicht von demjenigen, der mit einem Athem die Königreiche erhöhet und auch zu Boden wirft, gebilliget sind? O grosser Gott demnach! Du, der du mich auf diesen Posten, auf welchen ich bin, hast setzen wollen, du thust nichts vergeblich. Du hast mir die Krone mit der brenneifrigsten Begierde, den Staat wieder in den vorigen Stand zu setzen, geschenket. Vollziehe dein Werk! laß

laß die Stimme meines Gebets bis zu dir hinauf dringen; vollstrecke, grosser Gott! dein Geschäfte; geuß in die Herzen der ganzen Nation eben die Liebe für das allgemeine Beste, mit welcher du das Meinige erfüllet hast.

Hierauf erthönte von neuen unter dem Schall der Trompeten und Paucken ein dreymahliges: **Es lebe König Stanislaus Augustus!** Binnen der Zeit begab sich der König wieder in seinen Stuhl. Der Bischoff von Kiow hielt darauf die hohe Messe mit allen Feyerlichkeiten, nach deren Endigung Se. Majestät sich mit den vornehmsten Magnaten bey dem Primas zur Tafel erhuben, wo sie mit Königlicher Pracht empfangen und bewirthet wurden.

Es gereicht der Pohlnischen Nation zu großen Ehren und befreyet sie von dem Vorwurfe, als ob Verwirrung und Uneinigkeit die Seele ihres Staats sey, daß jetzo auf eine so einmüthige, ruhige und glückliche Weise ein König erwählet worden, der nicht besser seyn könnte. Man hat von einer dergleichen Wahl und von einem dergleichen Interregno in der Pohlnischen Geschichte noch kein Exempel. Man wundere sich aber nicht, daß in Pohlen aus einem Edelmann ein König gemacht werden könne. Man lasse einen Polacken darüber urtheilen; der wird sagen: **Ein jeder Pohlnischer Edelmann bringt das Recht zur Krone mit auf die Welt, und wird auf eine Art erzogen, als wenn er wirklich dereinsten König werden sollte.**

* *

II.
Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Grafens Rutowski.

Friedrich August, Graf Rutowski, war ein natürlicher Sohn des Königs Augusti II. von Pohlen. Seine Muter, Fatima, eine gebohrne Türkin, die als ein Kind bey der Eroberung der Ungarischen Festung Ofen in des damaligen Brandenburgischen Generals von Schöning Hände gekommen, und zu Berlin die heilige Taufe empfangen, hernach aber von der Frau Prebendowska, einer gebohrnen Fräulein von Flemming, deren Gemahl nachgehends Castellan von Culm, hernach Woywode von Marienburg und endlich Kron-Groß-Schatzmeister worden, als ein sehr liebenswürdiges Mädgen auferzogen worden, brachte ihn den 19. Jun. 1702. zur Welt. Sie wurde nachgehends an den Obrist-Lieutenant von Spiegel verheirathet, ihr Sohn aber nebst einer, nach ihm gebohrnen Tochter, die 1724. den Pohlnischen Grafen Michael Bielinski geheirathet, mit dem Zunamen Rutowski belegt, welches im Deutschen so viel, als von der Raute, heißt, weil eine Raute sich in dem Chur-Sächsischen Wappen befindet. Er wurde jung nach Paris geschaft und allda in der Stille erzogen. Nachdem er erwachsen, kam er nach Turin an den Hof des Königs Victoris Amadei von Sardinien, an welchem er sich in den ritterlichen Leibes-

Uebun-

Uebungen vollkommen machte und eine Officiers-Stelle erhielt, auch überhaupt an dem ganzen Hofe, in Ansehung seiner Geburt, zu einem besondern Ansehen gelangte.

Es befand sich zu gleicher Zeit ein natürlicher Sohn des Königs von Sardinien, unter dem Namen des Grafens von St. Gile, an dem Hofe des Königs Augusti, an welchem er den Charakter eines Cammerherrn führte. Dieser gerieth mit dem Ober-Cammerherrn, und Königl. Favoriten, Grafen von Vitzthum, in des Königs Vorzimmer zu Warschau über dem Spiel in Händel, die ihm den Arrest auf der Pleißenburg zu Leipzig zuwege brachten. Hieraus half ihm der Aufenthalt des Grafens Rutowski zu Turin, iedoch dessen erlangte Freyheit zog 1726. einen unglücklichen Duell nach sich, der dem Grafen Vitzthum das Leben kostete.

Diese unglückliche Begebenheit gab Anlaß, daß der Graf Rutowski den Sardinischen Hof verließ, und aus Italien sich zu Dreßden einfand, wo ihm der König, der ihm bereits 1725. den Charakter eines Obristen beygelegt, das Prinz Josephische Regiment zu commandiren gab, und den Ritter-Orden des Pohlnischen weißen Adlers ertheilte, auch ihn 1727. zum General-Major ernennte.

Im Jan. 1728. kam der König Friedrich Wilhelm von Preußen nach Dreßden, dem zu Ehren viele Lustbarkeiten angestellet wurden. Rutowski fand bey diesem Monarchen einen so gnädigen Zutritt, daß er mit Genehmhaltung sei-

nes Königs und Vaters in dessen Dienste trat, und das zu Berlin stehende Lottunische Infanterie-Regiment erhielt, welches damals den Obristen von Thiele zum Chef hatte, der es aber gegen ein neu errichtetes Fuselier-Regiment abtreten mußte. Jedoch der Graf Rutowski wurde der Preußischen Dienste bald überdrüßig, daher er 1729. sich schon wieder in die Sächsischen Dienste begab, worinnen er die große Pohlnische Garde, oder Grenadier-Leib-Garde empfieng, die aus 2 Bataillons bestund. Dieses schöne Regiment commandirte er 1730. in dem großen Lager, bey Zeithäyn an der Elbe, als der König vor den Augen des Preußischen Monarchens und dessen Kron-Prinzens seine Armee, die 30000 Mann stark war, in schönster neuer Montirung ihre Manoeuvres machen ließ. Der Feld-Marschall, Graf von Wackerbart, führte nebst dem Herzoge von Weißenfels das Ober-Commando in diesem Lager. Der Graf Rutowski war bey dem Könige in Preußen so wohl angesehen, daß er ihm die Gnade erzeigte und den 20. Jun. nebst seinem Kron-Prinzen bey ihm speisete.

Im Aug. 1732. wurde ohnweit Warschau ein eben so prächtiges Lust-Lager gehalten, welches zwar nicht aus so vielen Trouppen bestund, aber wegen seiner herrlichen Manoeuvres nicht weniger sehenswürdig war. Der Fürst Czartoriski, Woywode von Reußen, führte als damahliger Kron-Regimentarius das Ober-Commando darinnen. Der Graf Rutowski befand sich auch dabey und commandirte ein Bataillon von der

ihm

ihm anvertrauten Leib-Grenadier-Garde. Er hielt sich stets zu dem Hofe, und konnte unter des Königs Lieblinge gezählt werden. Allein dieser Monarche starb den 1. Febr. 1733. zu Warschau und setzte Hof und Land in tiefes Trauren. Der Graf Rutowski empfand hiervon auch seinen Theil. Jedoch das gnädige Bezeugen des neuen Regentens, der demselben in der Chur und hernach auch auf dem Pohlnischen Throne folgte, benahm ihm gar bald die Besorgniß, als ob er bey Hofe weniger als bisher geachtet seyn würde. Er behielt seine Pensiones und die große Grenadier-Garde folgte auch dem neuen Könige Augusto III. 1734. nach Pohlen, als er mit einer Armee von dem Throne, darauf er durch eine freye Wahl eines großen Theils der Nation gesetzt worden, Besitz nahm. Die Widriggesinnten hatten sich mit ihrem Könige Stanislao nach Danzig retirirt, allwo sie von einer Russischen Armee eingeschlossen wurden. Der Graf Rutowski fand sich als Volontair im Russischen Lager ein. Als aber zu Verstärkung desselben ein starkes Corps Sachsen unter dem Herzoge von Weißenfels vor Danzig anlangte, begab er sich zu demselben und that bey solchem als General-Major seine gewöhnlichen Dienste. Er half nicht nur die Weichselmünde erobern, sondern auch die Stadt selbst, nachdem der Stanislaus in verstellter Kleidung aus derselben entwischt war, zur Uebergabe zwingen.

Sobald Danzig erobert worden, verließ er die Armee und gieng als Volontair an den Rhein-

strom, wo die Franzosen damals mit der Belagerung der Reichs-Vestung Philippsburg beschäftiget waren. Der berühmte Held, Prinz Eugenius von Savoyen, stund mit einer starken Armee in der Nähe, war aber wegen der guten Anstalten der Franzosen nicht im Stande, den Entsatz zu wagen, sondern müßte geschehen lassen, daß die Vestung nach tapferer Gegenwehr den 18. Jul. 1734. verlohren gieng. Die Franzosen, die an dieser Eroberung sich vor diesmal begnügen liessen, wollten ihr Glück nicht weiter aufs Spiel setzen, daher sie durch vieles Hin- und Her-Marschieren verhinderten, daß es zu keiner Schlacht kam. Indessen war das Kaiserl. Lager voller hohen Volontairs, darunter der König in Preußen und dessen Kron-Prinz die vornehmsten waren. Sie sahen diesen Feldzug, der mit allen Regeln der Kriegs-Kunst geführt wurde, vor eine Schule an, darinnen Generals und Officiers vieles lernen konnten.

Im folgenden 1735. Jahre wurde der Krieg mit Frankreich und dessen Alliirten fortgesetzt. Es kam von beyden Seiten abermals eine starke Armee am Rheinstrome zu stehen, davon die Französische der Marschall von Coigni, die Kaiserliche aber der Prinz Eugenius commandirte. Der König August ließ zu der letztern ein Corps von seinen eigenen Trouppen unter dem General von Friesen stossen, bey welchem sich auch der Graf Rutowski als General-Major einfand. Es fiel aber dismal nichts zwischen beyden Armeen für; Nur zu Ende des Septembers zog der Graf

Graf von Seckendorf eine besondere Armee von allerhand Auxiliar Trouppen, wobey sich auch das Sächsische Corps befand, zusammen, marschirte mit solcher den Rhein hinunter nach der Mosel, gieng auf Trier los, und brachte die Franzosen den 20. Oct. bey dem Bache und Dorfe Salm, nach einer scharfen Canonade, zum Weichen, würde sie auch verfolgt haben, wenn ihn nicht der getroffene Waffen-Stillstand daran verhindert hätte. Der Graf Rutowski, der diesem Feldzuge vom Anfange bis zu Ende beygewohnet und den 12. Jul. den berühmten Französischen Partheygänger la Croix in einem gewissen Kloster gefangen bekommen hatte, ward den 16. Sept. zum General-Lieutenant erhoben.

Nachdem er wieder zu Dreßden angelangt, that er eine Reise zu dem Könige nach Warschau, wo er zum Commandeur der Garde du Corps oder reutenden Trabanten ernennet wurde, dargegen er das Commando über die Grenadier-Garde niederlegte. Den 13. Jan. 1736. legte er deshalben den Eyd ab, und kehrte nach Dreßden zurück, wo er den 30. von dieser Charge Besitz nahm, und sein Quartier, das er bisher auf der Pirnischen Gasse gehabt, den 29. May in das Zeughaus verlegte, wo vorher der verstorbene Graf von Wackerbart logirt hatte. Als darauf der König den 7. Oct. zu Hubertsburg seinen 40. Geburts-Tag begieng, und den militarischen St. Heinrichs-Orden stiftete, war er einer von den Generals, die solchen damals erhielten.

Im Jahr 1737. wurde ein ansehnliches Auxiliar-Corps unter dem Grafen von Sulkowski dem Kaiser wider die Türken zu Hülfe geschickt. Der Graf Rutowski befand sich als General-Lieutenant auch dabey.

Der Graf von Seckendorf führte das Ober-Commando über die ganze Kaiserliche Armee, mit welcher er bis Nißa vorrückte, wo er den Grafen von Khevenhüller mit einem starken Corpo gegen Widdin schickte, der aber den 27. Sept. an der Timoc von 20000 Türken grimmig angegriffen und nach tapferer Gegenwehr mit ziemlichen Verluste zurücke geschlagen wurde. In diesem Treffen befand sich auch das Sächsische Corps, und folglich auch der Graf Rutowski, der sich vor andern in demselben hervorthat, auch nach geendigtem Feldzuge, da der Graf von Sulkowski nach Sachsen zurücke gieng, der General von Friesen aber zu Belgrad starb, das Ober-Commando über das Sächsische Corps übernahm; wiewohl er zu Ende dieses Jahrs ebenfalls nach Sachsen zurücke kehrte und den 5. Jan. 1738. zu Dreßden anlangte. Allhier wurde er im April zum General der Cavallerie und im Junio zum General der Cavallerie, und im Junio zum Commendanten der 1200 Mann Sachsen, die dem Könige zu einer Garde in Warschau dienten, ernennet, welche letztere Stelle, der in Ungnade gefallene Graf von Sulkowski bekleidet hatte. Er legte deshalben den 6. Oct. zu Warschau den Eyd ab, an seine statt aber bekam der General von Stutterheim das Commando über das Sächsische

sche Corps in Ungarn, welches aber nach dem Belgradischen Frieden 1739. wieder nach Sachsen zurücke kam.

Den 4. Jun. 1739. vermählte er sich zu Dreßden mit **Amalia Louise**, des Kron-Schwerdtträgers und General-Lieutenants, **Jacob Alexanders, Fürstens, Lubomirski**, dritten Prinzeßin **Tochter**. Das Beylager wurde in dem Lubomirskischen Palaste mit vielem Vergnügen vollzogen. Der Graf veränderte darauf sein Logis und verlegte solches aus dem Zeughause in das gemeldete Lubomirskische Palais, worinnen er nachgehends beständig gewohnet. Den 10. Aug. 1740. ward er zum Gouverneur der Stadt Dreßden und derer darzu gehöriger Festungen, ingleichen zum Obrist-Haus- und Land-Zeugmeister, wie auch zum Chef und Commendanten der Garde du Corps zu Fuß ernennet, dargegen er das Commando sowohl der Garde du Corps zu Pferde, als der Sächsischen Garde zu Warschau niederlegte.

Im Jahr 1741. faßte der Hof den Entschluß, sein Successions-Recht auf die Oesterreichischen Lande geltend zu machen, und deshalben dem Bündnisse, das zwischen Preußen, Frankreich und Bayern wider die neue Königin in Ungarn gemacht worden, beyzutreten. Als man nun die Sächsischen Trouppen an etlichen Orten zusammen zog, bekam der Graf Rutowski das Commando in dem Lager bey Torgau, das General-Commando aber über die ganze Armee, führte der General von Baudißen, der aber im October

October, da man in das Königreich Böhmen einrücken wollte, unter Vorschützung seines hohen Alters, seine Dimission nahm, und auf seine Güter nach Holstein gieng, worauf solches Commando dem Grafen Rutowski ertheilet wurde.

Zu Anfang des Novembers geschah der Einfall in Böhmen. Die Armee langte ohne Widerstand den 24sten dieses vor Prag an, welche Stadt zu gleicher Zeit auch auf der andern Seite von den Französischen und Bayerischen Trouppen eingeschlossen wurde. Man faßte den Entschluß, dieselbe des Nachts plötzlich zu überrumpeln und sich derselben, da sie schwach besetzt war, zu bemächtigen, ehe die Oesterreichische Armee zum Entsatz herbey käme. Dieses wurde auch den 26. Nov. früh vor Tage glücklich ausgeführt. Man machte Französischer Seits eine falsche Attaqve auf der kleinen Seite, und da die Besatzung sich dahin zog, thaten zu eben der Zeit die Franzosen auf die Neustadt, und die Sachsen, theils bey dem Carls-Thore der kleinen Seite, theils gegen die beyden Inseln vor der Neustadt einen hitzigen Angriff, waren auch so glücklich die Wälle zu übersteigen und in die Stadt einzudringen, folglich sich derselben ohne sonderlichen Verlust zu bemächtigen. Der Graf Rutowski commandirte die erste Sächsische Attaqve. Da die hierzu commandirten Grenadiers ans Thor kamen, waren die Franzosen von innen schon im Begriff, es zu eröffnen, worauf die Trouppen einmarschirten, und den Markt, die andern Thore und die ganze kleine Seite besetzten. Die alliirten

ten

ten Trouppen vereinigten sich hierauf mit gesammter Macht dem Feinde, der sich unter dem Großherzoge von Toscana, und nachmaligem Kaiser, bey Beneschau gelagert hatte, zu Leibe zu gehen, der aber auf Vernehmen, daß Prag bereits erobert sey, sich wieder zurücke zog.

Die Bayern und Franzosen besetzten Prag, der Graf Rutowski aber mit denen Sachsen verfolgte den Fürsten von Lobkowitz, der sich mit dem rechten Flügel von der übrigen Armee abgesondert und gegen Deutschbrod zurücke gezogen hatte. Jedoch ehe man Deutschbrod erreichte, übergab Rutowski das Commando dem Chevallier von Sachsen und gieng nach Dreßden, wo er den 22. Dec. anlangte, und dem Könige von dem Zustande der Sachsen mündlichen Bericht erstattete. Er hatte in seinem Hause das Vergnügen seine Gemahlin und seinen Sohn, August Joseph, der ihm den 3. Aug. 1741. gebohren worden, bey erwünschtem Wohlseyn anzutreffen. Den 29. Jan. 1742. gieng er wieder zu der Armee nach Böhmen, wo indessen die Sachsen den 3ten dieses die Stadt Deutschbrod erobert hatten, wohin sie nunmehro das Haupt-Qvartier verlegten, weil die rauhe Witterung, eingerissenen Krankheiten und üble Jahrszeit nicht gestatteten, den Feind weiter zu verfolgen.

Die Preußische Armee stund indessen in Mähren, wohin sich der König selbst im Jan. erhub und zu Groß-Bitesch sein Haupt-Qvartier nahm. Hier hielt der Graf Rutowski den 9. Febr. eine Unter-

Unterredung mit demselben, nachdem die Sächsischen Trouppen ebenfalls in Mähren eingerückt waren, die sich darauf bey Groß-Meseritz mit den Preußen vereinigten. Man vertrieb alsdenn die Oesterreicher aus Iglou und breitete die Cantonirungs-Qvartiere, die aber nicht nach Wunsche waren, bis Znaim aus, das Haupt-Qvartier der Sachsen aber wurde zu Crumau genommen, wo der Chevalier das Ober-Commando führte, nachdem der Graf Rutowski abermals nach Dreßden abgegangen war, wo er den 11. März angelanget, und ein neu errichtetes Dragoner-Regiment bekommen hatte. Er ist auch seit dem nicht wieder zur Armee gekommen, als welche nach geschlossenem Breslauischen Frieden im Jul. nach Sachsen zurück kam, nachdem der Herzog von Weißenfels als neuer General-Feld-Marschall das Ober-Commando über dieselbe erhalten.

Im Jahr 1744. gieng auf Seiten des Königs in Preußen der Krieg in Böhmen von neuen an. Weil nun der Dreßdnische Hof keinen Theil daran nehmen, sondern vielmehr dem Wienerischen Hofe, mit dem er den 20. Dec. 1743. ein Bündniß geschlossen, ein Hülfs-Corps zuschicken wollte, gerieth man darüber mit dem Könige in Preußen in ein groBes Misverständniß, das endlich in einen wirklichen Krieg ausbrach. Schon im Aug. langte von dem Könige aus Warschau die Ordre an, die Trouppen zusammen zu ziehen und in einen marschfertigen Stand zu setzen, um den Preußischen Durchmarsch nach Böhmen zu ver-

verhindern. Man bezog alsbald drey Läger, davon eines zu Pirna, das andere zu Freyberg, und das dritte zu Chemnitz abgesteckt worden. Der Graf commandirte das zu Pirna, welches aber zu Anfang des Septembers aus einander gieng, und sich größtentheils in das Lager bey Freyberg zog, der Rest aber mit dem Grafen Rutowski selbst sich nach Dreßden wandte, nachdem man den Preußischen Durchmarsch vergebens zu verhindern gesucht hatte. Als darauf der Herzog von Weißenfels mit 22000. Mann in Böhmen einrückte und zu der Oesterreichischen Armee stieß, auch die Preußen aus Böhmen nach Schlesien vertreiben half, blieb der Graf Rutowski zu Dreßden und besorgte das Kriegswesen im Lande. Hier blieb er auch, da im folgenden 1745. Jahre die Sachsen mit den Oesterreichern in Schlesien einfielen. Allein nach der, den 4. Jun. bey Striegau oder Hohenfriedberg, verlohrenen Schlacht fieng man in Sachsen an, sich vor einem Preußischen Einfalle zu fürchten, zumal da der Fürst von Dessau sich mit einer Armee zu Ende des Augusti an die Sächsische Grenze ohnweit Halle zog. Um nun sich auf dieser Seite in guter Gegenverfassung zu setzen, mußte der Graf Rutowski im Jul. ein Lager zwischen Merseburg und Leipzig abstecken lassen, worein nicht nur die im Lande befindlichen Regimenter, sondern auch einige Pulcks Ulanen rückten. Jedoch sobald der Fürst von Dessau sich bey Dieskau und Groß-Kugel lagerte, verließ Rutowski dieses Lager wieder und zog sich nach Leipzig, wo er sich in

ein

ein neues vortheilhaftiges Lager setzte, das er stark verschanzen ließ. Dieses wurde durch viele zurücke kommende Regimenter aus Böhmen verstärkt und während der Leipziger Michaelis-Messe von dem Könige und ganzen Hofe besucht. Der Graf Rutowski führte darinnen das Commando, nachdem der Herzog von Weißenfels wegen seiner kränklichen Leibes-Umstände solches verbeten hatte. Weil dieses Lager befestiget war, daß der Fürst von Dessau Bedenken trug, dasselbe anzugreifen, zog er sich den 15. Oct. zurück und ließ seine Trouppen im Magdeburgischen und Halberstädtischen in die Cantonirungs-Quartiere gehen; die Sachsen thaten den 26. Oct. ein gleiches. Alleine ehe man sichs versah, hatte der Fürst seine Armee so eiligst wieder zusammen gezogen, daß er den 29. Nov. Nachmittags für denen Barricaden oder Verschanzungen vor Leipzig anlangte, darinnen sich nur eine Wache von dem Bellegardischen Regimente befand, weil der Graf Rutowski mit seinen Trouppen und dem Oesterreichischen Corps des Generals Grüne sich auf den Marsch nach der Lausitz begeben hatte, in welches Land der König in Preußen einen Einfall gethan hatte. Ob nun wohl einige noch in der Nähe cantonirenden Regimenter zu Besetzung der Barricaden anrückten, so waren sie doch gegen die Preußische Macht viel zu schwach, daher sie dieselben in der Stille verließen und ihren Weg gegen Grimma nahmen, wohin sich auch die zurück kommenden Trouppen des Grafens Rutowski zogen. Von hier giengen sie über die Mulda,

und

und lagerten sich in der Gegend von Wilsdorf, eine Meile von Dreßden.

Mitlerweile besetzte der Fürst von Dessau die Stadt Leipzig und nahm seinen Marsch über Eilenburg, Torgau und Meißen, wo er den General Lehwald an sich zog und sich dadurch auf 30000. Mann verstärkte, gegen Dreßden, um zu verhindern, daß der Prinz Carl von Lothringen, der über Pirna aus Böhmen im Anmarsche war, sich nicht mit der Sächsischen Armee bey dieser Hauptstadt vereinigen möchte. Den 15. Dec. brach er in völliger Schlacht-Ordnung aus der Gegend von Scharfenstein nach Wilsdorf auf, und traf die Sachsen zwischen Kesselsdorf und Bennerich in völliger Ordre de Bataille an. Sie waren nicht viel schwächer als die Preußen, hatten den General Grüne mit 2000. Oesterreichern bey sich, und wurden von dem Grafen Rutowski en Chef commandirt. Der rechte Flügel stund unter dem Chevalier von Sachsen, und der linke unter dem General Diemar. Jener breitete sich bis Bennerich und dieser bis Kesselsdorf aus, wo es am schärfsten hergieng. Nachmittags gegen 2 Uhr geschahe von den Preussen der Angrif, aber mit so unglücklichem Erfolg, daß sie mit vielem Verluste zweymahl zurück getrieben wurden. Als sie aber zum drittenmale ansetzten, und die Sachsen in einige Unordnung geriethen, glückte es ihnen, Meister von der Wahlstadt zu werden, und über 5000. Mann gefangen zu bekommen, auch unter andern Siegs-Zeichen 48. Canonen zu erobern; jedoch kostete

ihnen dieser Sieg mehr Tode und Verwundete, als denen Sachsen, die sich alsdenn nach Dreßden zogen, von dar sie den 17. mit der Oesterreichischen Armee unter dem Prinzen Carl sich über Pirna nach Böhmen retirirten. Dreßden ergab sich ohne Widerstand an den König in Preußen, der den Tag vorher mit seinem Corps zu dem Fürsten von Dessau gestossen war. Er hielt den 18ten in der Stadt seinen Einzug, machte Militair-Personen zu Kriegsgefangenen und erbeutete die vorhandenen Canonen, ließ aber das Schloß mit allen Kostbarkeiten unversehrt. Ehe das neue Jahr herbey kam, verließ er wiederum mit seinen Trouppen die Stadt, weil den 25. Dec. der Friede unterzeichnet wurde, worauf auch der König August aus Prag zurück kam. Der Graf Rutowski trat sodenn nicht nur wieder sein Gouvernement an, sondern erhielt auch nach dem Tode des Herzogs von Weißenfels, der den 16. May 1746. zu Leipzig starb, das Commando en Chef über alle Chur-Sächsischen Trouppen.

Im Jahr 1747. geschahen zu Dreßden die hohen Vermählungen der beyden Königl. Prinzessinnen Maria Josepha und Maria Anna mit dem Dauphin und dem Churfürsten von Bayern, ingleichen des damaligen Chur-Prinzens mit der Bayerischen Prinzessin, da es denn an mancherley Ritterspielen und Lustbarkeiten nicht fehlte, denen der Graf Rutowski nebst seiner Gemahlin mit einem vorzüglichen Range beywohnte, wobey er insonderheit als Gouverneur der Stadt vieles zu besorgen hatte.

Denn

Den 22. Jan. 1749. langte aus Warschau die Nachricht an, daß ihn der König zum General-Feld Marschall über die gesammte Sächsische Armee ernennet hätte. Er empfieng deshalben den folgenden Tag die Glückwünsche und war von Stund an mit der Vollziehung der von Warschau aus anbefohlenen neuen Formirung der Sächsischen Armee beschäftiget. Es sollten bey solcher die Regimenter zwar insgesammt beybehalten bleiben, aber auf weniger, jedoch stärkere Compagnien gesetzt werden, so daß die ganze Chur-Sächsische Armee ohne denen in Pohlen stehenden Chevaux legers und Ulanen-Pulks künftig aus 40. Escadrons und 26. Bataillons regulirter Truppen und aus 12. Bataillons Land-Miliz bestehen sollte.

Im Jun. 1753. wurde bey Uebigau an der Elbe unweit Dreßden ein sehenswürdiges Feldlager errichtet, welches der Graf Rutowski als General-Feld-Marschall commandirte. Der König wohnte demselben mit seinem ganzen Hofe und Königl. Hause bey. Die ganze Armee machte ihre Manoeuvres und Exercitia mit großem Beyfall aller anwesenden Prinzen, Pohlnischen Magnaten und fremden Generals und Officiers, die häufig vorhanden waren, wobey der Graf Rutowski sich mit seiner Kriegs-Wissenschaft sehr distingvirte.

Im Jan. 1755. wurde er in ein großes Leidwesen gesetzt, da sein einziger Sohn August Joseph zu Braunschweig den 17. Jan. in dem 15. Jahre seines Alters an den Blattern starb. Er war im Jahr

zuvor auf das dasige Gymnasium, das seinem Stifter zu Ehren das Carolinum heißt, gebracht worden, und gab alle Anzeichen eines hoffnungsvollen Herrn von sich, hatte auch bereits im Jan. 1752. bey dem Brühlischen Regimente eine Compagnie bekommen.

Im Jahr 1756. fieng sich der unglückliche Preußische Krieg an. Der König in Preußen fiel zu Ausgang des August-Monats in Sachsen ein, und richtete seinen Marsch gerade nach Dreßden. Die Sächsische Armee zog sich eiligst bey dieser Stadt zusammen, und rückte den 2. Sept. in das wohlverwahrte Lager bey Pirna, das durch die umliegenden Felsen und beyden Berg-Festungen Königstein und Sonnenstein bedeckt wurde. Der König mit den beyden Prinzen Xaverius und Carl nebst dem Grafen von Brühl erhuben sich ebenfals in dasselbige, worinnen der Graf Rutowski das Commando führte. Die Armee bestund etwann aus 17000 Mann, und war mit Proviant und Fourage schlecht versehen, daher der König in Preußen sie leichtlich einschliessen und ihr alle Zufuhre versperren konnte. Man vermeynte, durch den Oesterreichischen General, Grafen von Broune, der mit einer Armee im Anzuge war, entsetzt zu werden. Allein sowohl die Wachsamkeit der Preußen, die alle Zugänge stark besetzt hatten, als auch das üble Wetter verhinderten das Vorhaben. Da man nun nicht länger im Lager subsistiren konnte, trug der König dem Grafen Rutowski auf, mit dem Könige in Preußen eine anständige Capitulation zu tref-

fen.

sen. Wenn es auf den Premier-Minister angekommen wäre, hätte man sich durchschlagen müssen. Da aber solches den Untergang der ganzen Armee und so vieler braven Leute gekostet hätte, wurde solches von dem Grafen Rutowski abgelehnet und darauf so capitulirt, daß der König mit seinen Prinzen und allen Personen, die zu seiner Hofstatt gehörten, frey nach Pohlen abziehen, die Armee aber mit allen Personen, die zum Militair-Staate gehörten, sich zu Kriegsgefangenen ergeben sollte. Der Graf Rutowski begab sich selbst in das Preußische Haupt-Qvartier, konnte aber den König zu keinem andern Entschlusse bringen. Der General von Winterfeld, mit welchem er zu conferiren hatte, gab in keinem Stücke nach, und also wurde den 15. Oct. 1756. die Capitulation unterzeichnet und den 16ten nur dieser einzige Punct von dem Könige noch zugestanden, daß der Königstein mit der Mannschaft, die darauf befindlich, neutral bleiben sollte. Der Graf Rutowski ließ darauf die Armee das Gewehr strecken, declarirte aber, daß er sie weder von dem Eyde, den sie ihrem Herrn geschworen, loßsprechen, noch sie einen andern Eyd schwören lassen könnte. Er suchte auch die Garde du Corps und die Leib-Grenadier-Garde von der Kriegs-Gefangenschaft frey zumachen, konnte es aber nicht erhalten, und da er selbst von der letztern, so, wie der Chevalier von Sachsen von der andern, der Chef war, so mußten sie sich beyde auch schriftlich verbinden, gegen den König in

Preußen nicht weiter die Waffen zu führen, doch wurde ihnen freygestellt, ihren Aufenthalt an einem beliebigen Orte in Sachsen zu nehmen, da denn der Graf Rutowski die Stadt Dreßden erwählte, wo er auch den ganzen Krieg über in der Stille gelebt, aber auch am Podagra sich immer krank befunden.

Als der König nach geschlossenem Hubertsburgischen Frieden im April 1763. aus Pohlen nach Sachsen zurück kam, legte er seine Chargen nieder, und wollte ferner weder General-Feld-Marschall, noch Gouverneur zu Dreßden, noch auch Obrist-Haus- und Land-Zeugmeister seyn, welche Stellen darauf dem Chevalier von Sachsen ertheilt wurden. Er starb endlich den 16. März 1764. auf dem Churfürstlichen Schlosse Pillnitz, wo er sich zu seinem Vergnügen bisweilen aufhielt, nachdem er sein Alter nicht viel über 42 Jahr gebracht. Er hinterließ eine Witwe, aber kein Kind, und nahm den Ruhm mit ins Grab, daß er ein großer Menschen-Freund gewesen und niemanden leichtlich nach Art der Kriegs-Befehlshaber Gewalt und Unrecht gethan. Er stellte eine ansehnliche Person für, sahe seinem grossen Vater sehr ähnlich und gab sowohl einen guten Kriegs- als Hof-Mann ab.

---

* *

III.
Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. im Jahr 1764. *)

V. Johann Hector de Fay, Marqvis de la Tour-Maubourg, Marschall von Frankreich, Ritter der Königl. Orden und Gouverneur von St. Malo, starb den 15. May im 80sten Jahre seines Alters. Er war 1684. gebohren und hat schon im Spanischen Successions-Kriege gedient. Den 23. Jan. 1707. ward er Obrister des Regiments Ponthieu zu Fuß, den 15. Aug. 1718. General-Inspector der Infanterie, den 1. Febr. 1719. Brigadier, den 20. Febr. 1734. Marschall de Camp und den 1. März 1738. General-Lieutenant. In dem Pohlnischen Successions-Kriege 1734. und 1735 hat er als Marschall de Camp den Feldzügen in Deutschland beygewohnt und in dem Oesterreichischen Successions-Kriege von 1743. bis 1748. in den Niederlanden, auch im Jahr 1745. in Deutschland gedient, überall aber viel Bravour und Kriegs-Erfahrung bewiesen. Den 2. Febr. 1748. ward er zum Ritter des heiligen Geistes creirt und den

 2. Jun.

*) Es ist die Fortsetzung von den Todes-Fällen im 41sten Theile S. 386. und im 42sten Theile S. 471.

2. Jun. darzu installirt, worauf er der Belagerung von Mastricht beywohnte, vor welcher Festung er in den Laufgräben die gewöhnliche Ablösung verrichtete und damit seine Kriegs-Thaten, weil der Aachische Friede gleich darauf erfolgte, beschloß. Im Jahr 1753. legte er die Stelle eines General-Inspectors bey dem Fusvolk nieder. Den 12. April 1754. erhielt er das Gouvernement von St. Malo und den 24. Febr. 1757. wurde er zum Marschall von Frankreich erhoben. Von seiner Familie weiß ich nichts weiter anzuführen, als daß eine Tochter von ihm, Namens Antoinette Eleonora, mit Ludwig Anton du Prat, Marqvis von Barbarson, vermählt gewesen, die den 25. Jun. 1750. im Kindbette gestorben, eine andere Tochter aber, Namens Louise Magdalena, im Dec. 1752. mit Carl Franz Christian von Montmorancy, Prinzen von Tingry, vermählt worden, aber den 15. Sept. 1755. ebenfals vor dem Vater das Zeitliche verlassen hat.

VI. Richard Osbaldeston, Bischoff von London und Pair von Großbritannien, starb den 14. May auf seinem Sitze Fulham, 2 Deutsche Meilen von London in einem Alter von 75 Jahren. Er war vorher Bischoff zu Carlisle, welches er 1747. worden, gelangte aber 1762. an des D. Thomä Hayter Stelle zu dem wichtigen Bisthum von London, welches er aber kaum zwey Jahr bekleidet hat.

VII. Johann Maximilian, Emanuel, Graf von Preysing, Erb-Schenke in Bayern, Groß-

Groß-Comthur und Canzler des St. Georgen-Ordens, Chur-Bayerischer wirklicher geheimer Rath und Conferenz-Minister, auch Obrist-Hofmeister, starb den 12. May zu München im 77sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Johann Maximilian Felix, Graf von Preysing, seine Mutter aber, Anna Sidonia, eine gebohrne Gräfin von Thürheim. Er wurde von dem alten Churfürsten Maximilian Emanuel zum Cammerherrn, wirklichen geheimen Rath und Ober-Stallmeister des Chur-Prinzens ernennet. Nachdem dieser 1726. zur Churfürstlichen Regierung gelangte, wurde er in der Obrist-Stallmeister-Stelle bestätiget und zugleich zum Conferenz-Minister ernennet. Im Jahr 1729. stiftete der neue Churfürst den Ritter-Orden des heil. Georgii, da er denn die Ehre hatte, bey dem ersten Ritterschlage den 24. April zum Groß-Creuz und hernach auch zum Canzler des Ordens creirt zu werden. Einige Zeit hernach ward er Hof-Cammer-Präsident, in welcher Bedienung er alles Finanz- und Cammer-Wesen unter seiner Direction hatte. Im Dec. 1733. wurde er nach Wien geschickt, die Reichs-Lehen über das Churfürstenthum Bayern bey dem Käiser Carl VI. in Empfang zu nehmen, welches den 18. Dec. geschahe, worauf er auch den 4. Febr. 1734. die Böhmischen Lehen sich reichen ließ, und darauf nach München zurücke kehrte, wo er den 6. Aug. 1737. Ober-Hofmeister bey dem jungen Chur-Prinzen wurde. Im Dec. 1738. ward er von der Obrist-Stallmeister-Charge zu der Stelle

 eines

eines Ober-Cämmerers befördert, dargegen er die Hof-Cammer-Präsidenten-Stelle niederlegte. Im Dec. 1741. folgte er dem Churfürsten nach Prag, als er sich zum König von Böhmen ausrufen und den 19. Dec. von den Ständen, die sich zu Prag eingefunden, huldigen ließ. Er hatte nach dessen Abreise die Ehre, den 8. Jan. 1742. in desselben Namen von vielen nachkommenden Ständen die Huldigung einzunehmen. Nachdem auch sein Herr den 24. Jan. zu Frankfurt unter dem Namen Carls VII. zum Römischen Käiser erwählt worden, bekam er den 28. März unter den neuernennten Käiserl. wirklichen geheimden Räthen die erste Stelle. Er hielt sich darauf meistens zu Frankfurt auf, weil das Churfürstenthum zu einem blutigen Schauplatze des Kriegs worden, und der Käiser selbst genöthiget war, seine Chur-Lande die meiste Zeit mit dem Rücken anzusehen. Es hatte aber derselbe kaum wieder zu München zu residiren angefangen, so starb er den 20. Jan. 1745. worauf der bisherige Chur-Prinz die Churfürstliche Regierung antrat und mit dem Hause Oesterreich Friede machte. Als derselbe seine neue Hofstatt regulirte, bestätigte er ihn in der Bedienung eines Obrist-Cämmerers, wobey er zum wirklichen geheimden Rath und Conferenz-Minister, und den 12. Oct. eben dieses Jahrs zum Obrist-Hofmeister erklärt wurde, in welcher Qvalität er bey der gedoppelten Vermählung des Churfürstens mit der Chur-Sächsischen Prinzessin und des Sächsischen Chur-Prinzens mit der Chur-Bayerischen Prinzessin im

Jun.

Jun. und Jul. 1747. bey Hofe-Parade machte, auch die letztere als Churfürstlicher General-Commissarius nach Sachsen begleitete, welches er auch hernach im Jul. 1755. in Ansehung der neuvermählten Marggräfin von Baden-Baden that. Er hat sich den 28. Oct. 1731. mit Theresia, des Käiserl. Generals, Eustachii Mariä, Grafens von Fugger, ältesten Tochter auf dem Schlosse zu Nordorf vermählt. Ob sie seine erste oder andere Gemahlin gewesen, und ob sie ihm Kinder gebohren, oder nicht, ist mir nicht bekannt. Man hat ihn zwar als einen ernsthaften und etwas kargen Herrn beschrieben, der sich aber doch sowohl eyfrig in der Religion und treu gegen seinen Herrn, als auch redlich und aufrichtig in seinem ganzen Thun erwiesen, auch die große Gnade, die er am Churfürstl. Hofe genossen, niemals gemißbraucht noch zum Nachtheil des Landes und der Unterthanen angewendet. Weil er eine Zeitlang das Cammerwesen dirigirt, hat er es freylich nicht allen Leuten recht machen können, auch sich den ungleichen Urtheilen des Pöbels unterwerfen müssen. Allein die öffentlichen Nachrichten haben doch von ihm bezeuget, daß ihn sowohl der Hof und die Stadt, als Land und Leute als einen klugen, arbeitsamen, gerechtigkeitsliebenden, leutseligen und frommen Minister zum höchsten bedauerten.

VIII. **Alexander d'Orleans, Marqvis von Rothelin,** Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen und Gouverneur zu Port-Louis, starb im May im 77sten Jahre seines

Alters.

Alters. Ich weiß von seinen Kriegs-Thaten nichts zu berichten. Er war anfänglich reformirter Obrister a la Suite des Regiments Dauphin etranger, wurde aber den 1. Febr. 1719. Brigadier, den 1. Aug. 1734. Marschall de Camp und den 1. Jan. 1748. General-Lieutenant. Das Gouvernement von Port-Louis hat er viele Jahre bekleidet. Der Abt von Rothelin, der 1728. in die Academie Francoise aufgenommen worden, ist sein Bruder gewesen.

IX. **Adolph Nicolaus, Baron von Buccow**, Kaiserl. Königl. General von der Cavallerie und Obrister über ein Regiment Cüraßierer, würklicher Geheimer Rath, Groß-Kreuz des Mariä-Theresiä-Ordens und General-Commendant in Siebenbürgen, starb im May zu Herrmannstadt. Er wurde zuerst im Jan. 1744. als Obrister bekannt, da er mit einem Corps von Oesterreichischen Vor-Trouppen die Preußen aus Böhmen bis in Schlesien zurücke trieb, auch 1745. ein gleiches in Ober-Schlesien that, und sonderlich den 27. May die Festung Cosel, mit dem Degen in der Faust frühe um 2. Uhr eroberte, wobey er die Besatzung zu Kriegs-Gefangenen machte und auf 20. Canonen erbeutete. Ein Preußischer Cornet hatte ihm alle Zugänge zu derselben verrathen. Er wurde gleich darauf zum General-Wachtmeister, und den 29. Jun. 1754. zum General-Feld-Marschall-Lieutenant erklärt, konnte aber nicht eher sich als General hervorthun, als da 1756. der Preußische Krieg angieng. Er commandirte die Avant-Garde

des

des Generals Piccolomini, der mit einem starken Corps sich im Sept. aus Mähren in den Königsgrätzer-Krayß gezogen hatte, um den Preussischen Feld-Marschall, Grafen von Schwerin an dem Einbruch in Böhmen auf dieser Seite zu verhindern. Buccow wurde mit seinen 5000 Mann gar bald bis Schmirsitz zurück getrieben, Schwerin aber breitete sich bis Jaromirz aus, doch fiel zwischen beyderseits Trouppen in diesem Jahre nichts weiter vor. Im Jahr 1757. wurde er in gewissen Verrichtungen an den Russischen Hof gesendet, von da er im Sept. zurück kam und seinen Generals-Posten bey der Armee in Schlesien wieder antrat. Er half darauf den Sieg bey Breslau, der die Einnahme dieser Stadt nach sich zog, erfechten, mußte aber geschehen lassen, daß bald darauf die Armee von dem Könige in Preußen wieder geschlagen wurde und Breslau von neuen verlohren gieng, er selbst aber von dem General Fouquet aus allen seinen Posten getrieben wurde. Den 22. Jan. 1758. ward er zum General der Cavallerie ernennet und ihm das Luchesische Cüraßier-Regiment gegeben. Er hat dem Könige von Preußen auf seinem Marsche nach Ollmütz und von da rückwerts nach Königsgrätz vielen Abbruch gethan, weil er überall die Vor-Trouppen angeführet. In der Schlacht bey Hochkirchen in der Ober-Lausitz commandirte er den rechten Flügel und half viel zu denen damals erhaltenen Vortheilen beytragen. Im Jahr 1759. stund er anfangs bey der Daunischen Armee in Schlesien und hernach in Sachsen, da er

denn

denn die Affaire bey Maxen, die den König in Preußen um ein ganzes Corps brachte, veranstalten und ausführen half. Im Jahr 1760. stund er noch immer bey der Armee in Sachsen und half nicht nur den König in Preußen auf seinem verstellten Rückmarsche nach Schlesien durch ein Corps verfolgen, sondern auch nachgehends die Aufhebung der Belagerung von Dreßden befördern. Den 3. Nov. wohnte er der Schlacht bey Torgau bey, darinnen er sich zwar herrlich hervorthat, aber auch verwundet wurde. Im Jan. 1761. legte er in Gesellschaft des Generals Laudohn zu Wien den Eyd der Treue in Ansehung der bekommenen Güter in Böhmen ab, worauf er im März das Militair-Gouvernemant in Siebenbürgen erhielt, den 22. Dec. aber zum Groß-Kreutz des neuen Mariä-Theresiä-Ordens erhoben wurde. Den 23. März 1762. legte er zu Wien den Eyd als würklicher geheimer Rath ab. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

X. **Joseph Weickard, Graf von Auersberg**, Freyherr von Schemberg und St. Leonhard, Deputirter der Nieder-Oesterreichischen Landschaft, starb den 17. May zu Wien im 64. Jahre seines Alters. Ich kann von seiner Person und Familie in Ermangelung der Nachricht nichts anführen.

XI. **Friedrich Ulrich Graf von Putbus**, Königl. Schwedischer Obrister über ein Regiment Husaren und Ritter des Schwerdt-Ordens, starb den 18. May zu Stralsund im 32 Jahre seines

Alters.

Alters. Er stammte aus einem alten Pommerischen Geschlechte her, das sein Stammhaus auf der Insel Rügen hat. Der gewesene Präsident des hohen Tribunals zu Wismar und Ritter des Seraphinen-Ordens, Moritz Ulrich, Graf von Putbus, ist sein Vater, und Christiana Wilhelmina, eine geborne Gräfin von Lynar, seine Mutter gewesen, welche ihn 1732. den 19. April. zur Welt gebohren. Er widmete sich den Kriegsdiensten und gelangte in kurzen bey der Cavallerie zu der Stelle eines Rittmeisters. Im März 1758. richtete er eine Escadron Husaren auf, von welcher er Chef wurde und 1759. den Character eines Obrist-Lieutenants erhielt. Er hat mit seinen Husaren sowohl 1759 als 1760. gegen die Preussen bey den Einfällen in die Mark sich allezeit tapfer gehalten, ward aber den 22. Sept. 1760. zu Polzen in der Mark von den Preußen so scharf angegriffen, daß er nebst 7. Officiers und 170. Gemeinen gefangen genommen, eine mehrere Anzahl verwundet, über 50. Mann getödtet und bey 200. Pferde erbeutet wurden. Den 28. April 1760. ward er Ritter des Schwerd-Ordens, und nachdem er in Freyheit gesetzt worden, Obrister. Er vermählte sich den 29. Sept. 1761. mit Hedwig, Baronesse von Schwarzern, die ihm den 17. Jun. 1762. eine Tochter, Wilhelmina, gebohren. Sein Leichnam ward den 20. May mit allen militarischen Ehren-Bezeugungen nach der Insel Rügen gebracht, und allda in das Erb-Begräbniß seines Gräflichen Hauses beygesetzt.

XII.

XII. Franz, Graf Algarotti, Königl. Preußischer Cammerherr, starb den 23. May zu Pisa in einem Alter von 52. Jahren. Er war aus einem edlen Geschlechte im Jahr 1712. zu Venedig gebohren worden. Sein Vater Rochus Algarotti ließ ihn von Jugend auf in denen schönen Wissenschaften unterrichten, und schickte ihn jung nach Rom, wo er in dem Collegio Nazareno einen guten Grund der Gelehrsamkeit legte. Nach des Vaters Tode gieng er nach Padua, und nach kurzem Aufenthalte von da nach Bologna, wo er 6. Jahr lang nicht nur sich mit großem Fleiß auf die schönen Wissenschaften, und besonders auf die Geometrie, Astronomie, Physic, Philosophie und Poesie legte, sondern auch in der Theologie, Medicin und Anatomie sich übte, wobey er sonderlich denen beyden gelehrten Männern, Manfredi und Zanotti, vieles zu danken hatte. Er gab auch allhier verschiedene Gedichte heraus, und vertheidigte des gelehrten Engelländers Newton Meinung vom Lichte wider den Herrn Rizetti in einer Disputation. Im Jahr 1732. begab er sich nach Florenz, wo er sich in der Griechischen Sprache fest setzte, und die Gedichte des gelehrten Zanotti heraus gab. Von hier gieng er wieder nach Rom, ließ sich in der Baukunst unterrichten, besahe die Ueberreste des Alterthums, und vermehrte die Erkenntniß in den schönen Wissenschaften. Im Jahr 1733. reisete er nach Paris, wo er die Französische Sprache lernte, und nach 10. Monathen nach Engelland übergieng, wo er eben, wie in Paris, mit den gelehrtesten Leuten,

und

und besonders dem Grafen von Burlington, sich bekannt machte, bey den Erben des berühmten Newtons die eigenhändig verfertigten Instrumente und Risse dieses großen Gelehrten besahe, und bey der damals noch lebenden Königin Carolina, einer großen Patronin derer Gelehrten, eine gnädige Audienz erhielt. Er kehrte nach 6 Monaten nach Paris zurücke, wo er mit dem Herrn Voltaire eine genaue Freundschaft stiftete, und sodenn sich wieder nach Italien wandte. Nach einigem Aufenthalte zu Bologna, Venedig und Mayland gieng er wieder nach Frankreich und von da nach Engelland. Er begleitete von hier den Lord Baltimore nach Petersburg, wo er sonderlich bey dem Grafen von Ostermann einen gnädigen Zutritt fand. Seine Rückreise nach London that er über Danzig, Dreßden, Berlin und Hamburg, allwo er überall sich bekannt machte. Besonders kam er zu Berlin in die Bekanntschaft des damaligen Kron-Prinzens, der darauf sich mit ihm in einen Brief-Wechsel einließ, auch ihn, nachdem er den Thron bestiegen, zu sich nach Berlin berief. Er gehorchte, kam nach Berlin, wurde sehr gnädig aufgenommen; erhielt die Gräfliche Würde und mußte fleißig mit dem Könige sich unterreden, auch ihn auf seinen Reisen begleiten. Nach entstandenem Kriege in Schlesien schickte ihn der König in gewissen Angelegenheiten an den Sardinischen Hof nach Turin, von dar er sich bald wieder bey dem Könige, der damals mit seiner Armee in Schlesien stund, einfand und ihm Rapport abstattete. Auf der Rückreise nach Berlin

kam er nach Dreßden, wartete dem Könige Augusto III. zu Hubertsburg auf, und, da er ihm die opera posthuma S. B. Pallavicini dedicirte, erhielt er den Titel eines geheimen Kriegs-Raths. Er blieb einige Zeit zu Dreßden, und gieng dem Königl. Bildhauer, Mattiello, mit seiner großen Geschicklichkeit im Zeichnen an die Hand. Im Jahr 1744. that er eine Reise nach Venedig, kam aber bald wieder nach Dreßden, von da ihn der König in Preußen von neuen zu sich nach Berlin berief, mit einem gewissen Gehalt zum Cammerherrn erhub, den Orden pour le merite ertheilte, und unter die Mitglieder der Königl. Academie der Wissenschaften aufnehmen ließ. Hier blieb er bis 1749, da er nach Italien zurück gieng, seit welcher Zeit man nichts weiter von ihm gehöret hat, als da er im May 1764. zu Pisa gestorben. Er hat sich der Welt in seinen Schriften sowohl als einen starken Philosophen, Naturkündiger und Poeten, als auch als einen witzigen Kopf gezeigt. Sonderlich hat ihn folgendes Werk: *Il Newtonianismo per le Dame, owero Dialoghi sopra la luce e i colori*, so 1737. zu Neapolis herausgekommen, sehr berühmt gemacht. Es ist solches nicht nur vielmal aufgelegt, sondern auch in die Französische, Englische und Russische Sprache übersetzt worden. Er behauptet darinne Newtons Meynung von dem Lichte und Farben und zwar in einem erdichteten Gespräche mit einem Frauenzimmer, nicht aber zugleich so viele freye Gedanken mit ein, daß das Werk deshalben an vielen Orten in Italien

ver-

verbothen worden. Nichts destoweniger kam 1746. schon die 6te Auflage zu Neapolis ans Licht, die um vieles verbessert ist, auch durch einige beygefügte kleinere Schriften des Verfassers, die mit diesem Werke eine Verwandschaft haben, verstärket worden. Er gab auch 1747. zu Venedig *Lettere di Polianzio ad Ermogene intorno alla Traduzione dell' Eneide del Caro* heraus, darinnen er des Caro Italiänische Uebersetzung der Æneidos des Virgilii scharf beurtheilet und darinnen seinen besondern Geschmack an der reinem Poesie und den schönen Wissenschaften zu erkennen gegeben hat. Seine sämmtlichen Werke gab er selbst 1757. zu Venedig in zwey Theilen in 8. heraus, seine Gedichte aber finden sich in der Sammlung, die unter dem Titel: *Versi sciolti di tre excellenti moderni autori* 1758. zu Vendig im 4. heraus gekommen sind. Er hat in seinem Testamente dem Könige in Preußen ein sehr kostbares Gemählde, dem Herrn Wilhelm Pitt eine Porte-Feuille mit raren und vortrefflichen Zeichnungen, dem Buchdrucker zu Livorno, der eine neue Ausgabe seiner Werke unter der Presse hat, eine Summa Geld, um den Druck auszuführen, dem Marqvis von Monti ein ansehnliches Legatum, und dem berühmten Bildhauer, Mauro Tessi, 8000. Römische Thaler vermacht, jedoch soll der letztere 2000. Thaler davon zu Errichtung eines Grabmahls, wozu er selbst die Zeichnung gemacht, anwenden und diese Unterschrift darunter setzen: *Hic jacet Algarotti, sed non omnis.*

2. im Jun. 1764.

I. Sophia Carolina, verwitwete Fürstin von Ostfrießland, starb den 7. Jun. früh um 3 Uhr auf dem Königl. Dänischen Lustschlosse, Sorgenfrey im 58sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Christian Heinrichs, Marggrafens von Brandenburg-Culmbach, eines appanagirten Herrns des Hauses Bayreuth und eine Schwester sowohl des nachmaligen regierenden Marggrafens George Friedrich Carls, als des jetztregierenden Marggrafens, Friedrich Christians, wie auch der noch lebenden verwitweten Königin Sophia Magdalena von Dännemark. Ihre Mutter, Sophia Christiana, gebohrne Gräfin von Wolfstein, brachte sie den 31. März 1707. zur Welt. Ihrem Vater hat sie gar nicht kennen lernen, weil er den 26. März 1708. zu Weverlingen Todes verblichen, da sie allererst ein Jahr alt gewesen. Sie hatte das Glück, daß sie ihre Muhme, Christina Eberhardina, Königin von Pohlen und Churfürstin von Sachsen, jung zu sich nach Pretsch im Churkrayse, wo sie ihre Residenz hatte, nahm, und unter ihrer hohen Aufsicht in allen Christ-Fürstlichen Tugenden standesmäßig erziehen ließ. Den 8. Dec. 1723. wurde sie mit George Albert, Fürsten von Ostfriesland, vermählt, nachdem dessen erste Gemahlin den 23. April vorher gestorben war. Als dieser Herr den 12. Jun. 1734. mit Tode abgieng, begab sie sich an den Königlichen Dänischen Hof und nahm ihren Aufenthalt in dem Königl. Palais zu Coppenhagen, wo sie beständig bey dem Königl. Hause in

sonderbahrer Hochachtung gestanden und sich öfters bey ihrer Schwester, der verwitweten Königin, befunden. Im Sommer hielt sie sich die meiste Zeit auf dem Königlichen Lust-Schlosse, Sorgenfrey, auf, welches ihr der König vor etlichen Jahren geschenkt hatte. Sie ist ohne Kinder gestorben.

II. **Carolus, Graf von Wied-Runckel,** Kaiserl. wirklicher geheimer Rath und Evangelischer Cammer-Gerichts-Präsident, starb den 21. Jun. Abends zu Wetzlar, im 80sten Jahre seines Alters. Er war der jüngere Sohn, George Herrmann Reinhards, Grafens von Wied-Runckel, der bereits den 7. Jun. 1690. gestorben ist. Seine Mutter, Johanna Elisabeth, gebohrne Gräfin von Leiningen-Westerburg, brachte ihn den 21. Oct. 1684. zur Welt. Nachdem er seine Studia und Reisen rühmlich vollendet hatte, vermählte er sich im Febr. 1707. mit der jüngern Schwester von der Gemahlin seines ältern Bruders, des regierenden Grafens, Maximilian Heinrichs zu Runkel, Charlotte Albertina, des Grafens Simon Heinrichs von Lippe-Detmold Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren. Im Jahr 1714. begab er sich nach Wien, um den Proceß wider seines verstorbenen ältern Bruders Söhne, gegen die er die Succession in der Grafschaft Runckel, weil der Bruder 3 Jahre vor dem letzten Grafen zu Runckel gestorben, prätendirte, abzuwarten. Hier blieb er bis im May 1723. da ihn der Käiser zum Evangelischen Reichs-Cammer-Gerichts-Präsidenten zu Wetzlar ernennte, auch ihm im Oct. eben dieses Jahrs das

Prädicat eines Käiserl. Geheimden Raths ertheilte. Den 2. Oct. 1724. legte er als Präsident den Eyd ab. In dieser ansehnlichen Stelle hat er auf 40 Jahr gestanden, und mit seiner ausnehmenden Liebe zur Gerechtigkeit sowohl als grossen Leutseligkeit sich iederzeit großen Ruhm erworben. Seine Gemahlin hat er schon den 13. Jul. 1740. verlohren. Er hat 3 Kinder hinterlassen. Die Tochter, Friderica Amalia Sophia, ist Canonissin zu Hervord, der älteste Sohn aber, Graf Friedrich George Heinrich, stehet als General-Feldzeugmeister und Groß-Creuz des Theresien-Ordens in Oesterreichischen Diensten. Der jüngste Sohn, Carl Heinrich, befindet sich als Obrister in Holländischen Diensten. Den Tag nach seinem Absterben rückte ein Hessen-Darmstädtisches Regiment zu Wetzlar ein, das bey dem Leichen-Begängnisse desselben die Honneurs machen sollte. Ob nun gleich sowohl das ganze Reichs-Cammer-Collegium, als auch die zu Wetzlar befindliche Comtesse-Tochter des verstorbenen Grafens die Einrückung und Honneurs dieses Regiments abzulehnen gesucht hatte, so langte es doch an. Allein der vorgehabte feyerliche Leichen-Conduct wurde eingestellt und der verblichene Körper des verstorbenen Präsidentens den 29sten frühe gegen 4. Uhr in aller Stille in der großen Evangelischen Stadt-Kirche zur Erden bestattet, ohne daß das Darmstädtische Regiment, welches diese 8. Tage hindurch hier verblieben, Gelegenheit gehabt, die vorgehabten Honneurs machen zu können, daher es noch an diesem Tage um 9. Uhr wieder seinen

Ab-

Abmarsch nahm. Hingegen wurde den folgenden Sonntag, als den 1. Jul. Nachmittage um 4. Uhr in der neuen Hospital-Kirche, die man den Tag vorher durgehends schwarz bekleidet hatte, eine solenne Leichen-Predigt gehalten, wobey die Angehörigen in tiefster Trauer, der Cammer-Richter, Graf von Spauer, der zweyte Cammer-Präsident, Graf von Baßenheim, und viele andere hohe Stands-Personen, desgleichen alle Cammer-Gerichts-Assessores, Procuratores und Advocaten Evangelischer und Catholischer Religion, ferner der Stadt-Magistrat und die Bürgerschaft allesammt in schwarzer Kleidung zugegen waren.

III. **Michael Michaelowitz, Fürst Gallicziin**, Russisch-Kaiserl. General-Admiral, Präsident des Admiralitäts-Collegii, wirkl. Geh. Rath und Mitglied des dirigirenden Senats, auch Ritter des St. Andreas-Ordens, starb ungefähr im Jun. zu Moscau im 80. Jahre seines Alters. Sein Geschlecht ist eines der vornehmsten im Russischen Reiche und hat seinen Ursprung in Pohlen genommen, wo es aus Königl. Jagellonischen Geblüte entsprossen seyn will. Sein Vater, Fürst Michael Borißowitz Galliczin, starb 1731. als Russischer General-Feld-Marschall, und sein Großvater, Fürst Boris Alexiewitz Galliczin, welcher Vice-Roy von Casan und Astrakan gewesen, war ein Bruder des berühmten Basilii Alexiewitz, Fürstens Galliczin, der unter der gemeinschaftlichen Regierung der beyden Czaare, Ivan und Peter, Premier-Minister war, hernach aber gestürzt und nach Siberien ins Exilium ge-

schickt wurde. Unser Fürst Michael wurde standesmäßig erzogen; und nachdem er auf deutschen Universitäten und auf Reisen gewesen, fand er an dem Hofe des Czaars Petri des Großen Zutritt, doch kann man nicht eigentlich sagen, zu was für Bedienungen er anfangs von demselben befördert worden. So viel wird versichert, daß er auf der Flotte gedient, auch denen Expeditionen 1719. und 1720. in der Ost-See, und 1722. auf dem Caspischen Meere beygewohnet. Was er aber vor eine Befehlshaber-Stelle bekleidet, ist unbekannt. Sonderlich sollte er das Commando über die Galeeren geführet haben, die den 4. Jun. 1720. etliche 1000. Mann in Wester-Bothnien ans Land gesetzt, welche die Stadt Uma sammt einer großen Menge Bauer-Güter nebst vielen Mühlen ausgeplündert und in die Asche geleget. Der junge Kaiser Peter II. ernennte ihn 1728. zum Geheimden Rathe, und die Kaiserin Anna ertheilte ihm 1730. den St. Alexander-Orden, nachdem er bisher den Charakter eines General-Lieutenants geführt, auch das General-Kriegs-Commissariat verwaltet. Im Sept. 1741. nahm ihn die Groß-Fürstin und Regentin Anna unter die Senatores auf, und berief ihn von seinem Gouvernement in Astrakan zurück, welches er etliche Jahre bekleidet. Die Kaiserin Elisabeth, die noch vor Ende dieses Jahrs den Thron bestieg, bestätigte ihn in der Senatoren-Würde, erklärte ihn zum Vice-Admiral, und trug ihm die Gesandschaft an den Schach Madyr in Persien auf, mit dessen Absendung aber sichs von einer Zeit zur andern ver-

zog,

zog, bis 1746. da er, nachdem er den 5. März zum Admiral ernennet worden, die Gesandtschaft antrat. Er wurde an der Grenze durch die vom Schach entgegen gesendeten Serdars und Chans bis Schamachin, und von da durch den am Russischen Hofe gewesenen Abgesandten und jetzigen Staats-Minister Chulesa bis Räschtsch begleitet. Hier sahe er sich wegen der im Reiche entstandenen Rebellion genöthiget, eine Zeitlang stille zu liegen. Als er aber hörte, daß der Schach ermordet worden, kehrte er nach Astrakan zurück, wo er zu Ende des Julii anlangte. Kurz darauf wurde er in einem Briefe von dem obgedachten Chulesa im Namen des neuen Schachs Adil von neuen ersuchet, seine Reise nach Persien fortzusetzen und sich in des Schachs Hoflager einzufinden. Allein er befand vor gut, ohne besonders hiezu empfangene Ordre vom Hofe, zurück zu bleiben. Er erhielt darauf den St. Andreas-Orden und kam wieder nach Petersburg, wo er Vice-Präsident im Admiralitäts-Collegio wurde. Im Dec. 1752. that die Kaiserin eine Reise nach Moscau, wo sie eine Zeitlang zu bleiben gedachte. Es swar daselbst den 23. May vorher ein großer Brand geschehen, durch welchen der Fürst Galliczin einen Schaden von 150000. Rubeln erlitten. In ihrer Abwesenheit mußte er zu Petersburg bey dem zurück gebliebenen Comtoir des dirigirenden Senats präsidiren und zugleich die Direction von allen Civil- und Kriegs-Affairen, wes Nahmens und Beschaffenheit sie seyn möchten, führen. Er war so viel als Stadthalter, welche Stelle er auch

bis zur Rückkunft der Kaiserin, die den 5. Jun. 1754. erfolgte, mit vielem Ruhm und Auctorität führte. Im Apr. 1756. wurde er ein Mitglied bey dem neuerrichteten Geheimen Conferenz-Collegio und im Sept. eben dieses Jahrs General-Admiral, wie auch nicht lange darauf Präsident im Admiralitäts-Collegio. Als 1762. der Kaiser Peter III. den Thron bestieg, erhielt er im April die Erlassung seiner Dienste mit Beybehaltung seiner halben Gage, wurde aber sogleich nach dessen Tode von der jetztregierenden Kaiserin Catharina II. den 11. Jul. eben dieses Jahrs wieder in alle seine Bedienungen eingesetzt, jedoch den 26. April 1763. derselben wiederum auf sein Ansuchen, wegen seines hohen Alters und schwachen Leibes-Beschaffenheit, mit einem Gehalt von 7000. Rubeln erlassen, worauf er sich nach Moscau gewendet und allda obgedachter maßen gestorben. Von seiner Famalie ist mir weiter nichts bekannt, als daß der Cammerherr und gewesene Gesandte am Wienerischen Hofe, Fürst Demetrius Galliczin, sein Sohn seyn soll. Einige machen auch den jetzigen Vice-Canzler, Fürst Alexium Galliczin, darzu, woran aber von andern billig gezweifelt wird.

IV. **Nicolaus, Graf Esterhasy**, Erbherr auf Forchtenstein, Kaiserl. Königl. wirklicher Geheimer Rath, Ungarischer Kronhüter und Hauptmann der Ungarischen Adelichen Leib-Garde, wie auch Ritter des Rußischen St. Andreas-Ordens, starb im Jun. im Carlsbade in einem Alter von 53. Jahren. Er war der älteste Sohn, Francisci,

Grafens Esterhasy, auf Forchtenstein, Kaiserl. Königl. General-Feld-Marschalls und Tavernicorum regalium Magistri im Königreiche Ungarn, der den 22. Oct. 1754. zu Wien gestorben ist. Seine Mutter, Sidonia, gebohrne Gräfin von Palfy, brachte ihn im Jahr 1711. zur Welt. Den 19. Febr. 1736. ward er Kaiserl. wirklicher Cämmerer und bald hernach Rath bey der Königlichen Locumtenenz in Ungarn. Im März 1741. ward er nach Holland, Engelland und Portugall abgeschickt, um die Nachricht von der Geburt des Erzherzogs Josephi, jetzigen Römischen Kaisers, zu überbringen. Ehe er den 24. May aus Engelland zu Lissabon anlangte, stund er wegen des damaligen Kriegs viel Gefahr aus, denen Spanischen Armateurs auf der See in die Hände zu fallen. Im Sept. 1742. wurde er zum gevollmächtigten Minister am Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Hofe ernennet. Er langte den 11. Nov. zu Dresden an, und hatte das Glück, diesen Hof völlig auf die Oesterreichische Seite zu lenken. Er folgte dem Könige nach Warschau, wo er die bekannte Qvadruple-Allianz zwischen dem Wienerischen, Großbritannischen und Pohlnischen Hofe und den General-Staaten schließen half, die den 8. Jan. von allerseits Gevollmächtigten unterschrieben wurde. Den 15. Oct. 1745. wurde er zum Kaiserl. Königl. wirklichen geheimden Rathe ernennet, worauf er im May 1746. nach Wien reisete und den 5. Jun. zu Schönbrunn den gewöhnlichen Eyd ablegte, alsdenn aber wieder zu seinem Gesandschafts

schafts-Posten, nach Dresden abgieng, wo er nicht lange darauf zum Ungarischen Kron-Hüter ernennet wurde. Im folgenden Jahre verließ er den Dresdnischen Hof und kehrte nach Wien zurücke, wurde aber 1750. zum gevollmächtigten Minister am Spanischen Hofe ernennet, wohin er den 3. Dec. von Wien abreisete. Er langte im April 1751. zu Madrit an, und hatte den 14ten dieses seine erste Audienz. Jedoch im folgenden Jahre wurde er durch den Grafen Migazzi, jezigen Cardinal und Erzbischoff zu Wien, schon wieder abgelöset. Er nahm den 17. April 1752. bey Hofe Abschied, und langte den 5. Jul. wieder zu Wien an. Im Jahr 1753. wurde er zum Abgesandten am Russischen Hofe ernennet, wohin er den 28. May abgieng. Er fand sich im Oct. zu Moscau ein, wo sich damals der Hof aufhielt, und kehrte mit demselben im folgenden Jahre nach Petersburg zurück. Allhier hatte er den 11. Dec. 1755. die Ehre, daß ihm die Kaiserin den St. Andreas-Orden ertheilte. Im Jahr 1756. beförderte er den Beytritt des Russischen Hofs zu dem Bündnisse, das den 1. May dieses Jahrs zwischen dem Wienerischen und Französischen Hofe geschlossen worden. Solcher Beytritt wurde von ihm und denen andern gevollmächtigten Ministern den 11. Jan. 1757. zu Petersburg unterzeichnet, worauf der General von St. Andre aus Wien anlangte, welcher nebst dem Grafen Esterhasy mit dem Groß-Canzler, Grafen von Bestuchew, den Operations-Plan wider den König in Preußen verabredete. Den 4. Sept. 1761. beurlaubte er

sich

sich bey Hofe, und kehrte nach Hause, allwo er die Stelle eines Hauptmanns bey der neuerrichteten adelichen Ungarischen Leib-Garde erhielt. Er vermählte sich den 15. Dec. 1744. zu Dresden mit des Fürstens, Theodor Lubomirski, Woywodens von Cracau und Starostens von Zips, adoptirten Tochter, die seine Gemahlin aus gemeinen Stande mit ihrem ersten Manne, einem Handelsmanne zu Warschau, gezeugt hatte. Er bekam mit ihr nicht nur eine reiche Mitgabe und Ausstattung, sondern sie prangte auch mit allen Annehmlichkeiten ihres Geschlechts. Als ihr Stiefvater den 6. Febr. 1745. starb, erbte ihre Mutter ein ansehnliches Vermögen nebst der in Oesterreich gekauften Herrschaft Leimbach, so ihr zu ihrem Witthum ausgesetzt worden, welches alles nach ihrem Tode auf diese ihre Tochter fällt. Sie hat ihrem Gemahl den 28. Aug. 1745. eine Tochter, Namens Maria Josepha Elisabeth, den 21. Nov. 1746. einen Sohn, Namens Theodor Franz George, und im Jan. 1751. in Spanien eine Tochter zur Welt gebohren. Es darf dieser Graf Nicolaus Esterhasy nicht mit dem General und jetzigen Fürsten, Nicolaus Esterhasy, verwechselt werden, der bey seines Bruders, des Fürstens, Lebzeiten ebenfals der Graf Nicolaus Esterhasy geheissen.

V. **Friedrich Wilhelm von Rochau,** Königl. Preußischer wirklicher geheimer Staats- und Kriegs-Minister und gewesener Präsident der Geldrischen, Clevischen und Mindischen Kriegs- und Domainen-Cammer, starb in der Mitten

des Monats Junii zu Ernstburg in Preußen, auf seinem Schlosse, im 75sten Jahre seines Alters, als der Senior seines ganzen Geschlechts. Er erhielt 1743. in Gnaden seine Erlassung, nachdem er dem Königlichen Hause und Staate lange Zeit ersprießliche Dienste geleistet. Seine Gemahlin war eine Tochter des Preußischen Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Ministers, Friedrichs von Görne.

* *

IV.

Die jetzigen Spanischen Ritter des güldenen Vließes.

Das Oberhaupt.

Carolus III. König von Spanien und Indien 1760.

Die Ritter. *)

1. Adrian Moritz, Herzog von Noailles, Marschall von Frankreich, den 7. März, 1702.
2. Philipp, Infant von Spanien, Herzog von Parma, den 27. May 1723.
3. Ludwig, Infant von Spanien, den 24. Oct. 1735.
4. Cajetan Buoncompagno, Herzog von Sora, den 21. Oct. 1736.
5. Don Michael Reggio, den 18. Dec. 1737.
6. Jacob Michael de Sousa, Marqvis de la Mina, den 23. Jan. 1738.

7. Ludwig

*) Ich setze sie nicht nach der Zeit ihrer Installation, sondern Creation.

7. Ludwig Johann de Bourbon, Herzog von Penthieure, den 27. Apr. 1738.
8. Albert August, Königl. Prinz von Pohlen und Sachsen, den 28. Nov. 1738, *)
9. Ludwig XV. König in Frankreich, den 13. März 1739.
10. Ludwig, Dauphin von Frankreich, den 13. März 1739.
11. Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern, den 12. Jan. 1742.
12. Ludwig, Herzog von Villars-Brancas, den 19. Jun. 1745.
13. Ferdinand de Sylva y Toledo, Herzog von Alba, den 26 May 1746.
14. Philipp, Graf von Noailles, den 27. May 1746.
15. Ludwig de Corduoa, Herzog von Medina Celi, den 9. April 1758.
16. Carolus, Prinz von Asturien, den 3. Jan. 1749.
17. Clemens Franciscus, Herzog von Bayern, den 11. Jun. 1749.
18. Zeno de Somo da Villa, Marqvis von Ensenada, den 12. Apr. 1750.
19. Peter Anton de Zuniga, Herzog von Bejar, den 12. Apr. 1750.
20. Ferdinand, Erbprinz von Parma, den 2. Febr. 1751.
21. Ferdinand, König von beyden Sicilien, den 2. Febr. 1751.
22. Gabriel, Infant von Spanien, den 9. Jun. 1752.
23. Ludwig Philipp, Herzog von Orleans, den 9. Jun. 1752.
24. Victor Amadeus Ferreri, Fürst von Masserano, den 22. Sept. 1752.

25. Don

*) Dieser Prinz empfieng den Orden, da er kaum 4 Monate alt war, weil der König und die Königin von Spanien zu dessen Pathen ernennet worden. Er ist den 12. Febr. 1763. auch unter die Oesterreichischen Ritter des güldenen Vließes aufgenommen worden.

25. Dominicus Cataneo, Fürst von St. Nicandro, den 22. Sept. 1752.
26. Franz Salvator, Herzog von Bournonville, den 18. Dec. 1753.
27. Ferdinand, Marqvis von Villa Franca, den 18. Dec. 1753.
28. Peter de Gulmann, Herzog von Medina Sidonia, den 18. Dec. 1753.
29. Laurentius Colonna, Herzog von Palliano, Groß-Connetable von Neapolis, den 16. Sept. 1755.
30. Anton, Infant von Spanien, den 16. Jan. 1756.
31. Der Graf von Aranda, den 13. April 1756.
32. Franz, Infant von Spanien, den 11. März 1757.
33. Joseph, Marqvis von Monte Allegre, den 5. Sept. 1758.
34. Ludwig August, Herzog von Berry, im Jul. 1761.
35. Cäsar Gabriel de Choiseul, Herzog von Praslin, im Dec. 1761.
36. Carl Philipp, Graf von Artois, im Apr. 1762.
37. Nicolaus de Carvajal, Marqvis von Sarria, den 4. Jan. 1763.
38. Ildefonsus Ponce de Leon, Herzog von Arcos, den 15. Febr. 1764.
39. Joseph de Miranda, Herzog von Losada, eod.
40. Alphonsus Zayas, Herzog von Arco, eod.
41. = = Buonnani, Fürst Della Cattolica, eod.
42. Joh. Just Ferdinand, Graf von Priego, eod.
43. Der Graf von Banos, eod.
44. Michael, Fürst von Francavilla, eod.
45. Casimir Pignatelli, Graf von Egmond, eod.
46. Emanuel de Benavides, Herzog von St. Estevan, eod.

Ordens-Officiers.

Der Ordens-Canzler: Hieronymus, Marqvis von Grimaldi.

Der Ordens-Secretair: der Marqvis von Canales.

Der Ordens-Herold: Don Manuel Munoz y Hestarte.



Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 44. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1766.

Digitized by Google

Innhalt:

I.

Merkwürdige Lebensgeschichte der jüngst verstorbenen Marqvisin von Pompadour.

Diese berühmte und am Französischen Hofe in dem höchsten Ansehen gestandene Dame*) war ihrer Herkunft nach von sehr geringem Stande. Ihr vermeynter Vater hieß Mathurin Poißon, und war ein Fleischer bey den Invaliden. Er war mit einer Person seines Standes verheyrathet, die aber eine vorzügliche Schönheit besaß.

Weil ihre Erziehung unter der Aufsicht und Anweisung des Herrn le Normand geschah, so wurde auch nichts dabey unterlassen, was die vorzüglichen Annehmlichkeiten ihrer wohlgebildeten Person noch mehr erhöhen konnte. Sie mußte das Tanzen, das Singen, das Clavier und andere musicalische Instrumente, ja selbst das Mahlen lernen. Hatte sie nun zu allen diesen Uebungen ganz besondere Natur-Gaben, so wußte sie auch denselben eine besondere Anmuth zu geben. Hierzu kam ihre große Lebhaftigkeit und zärtliche Gemüthsart, welches zusammen sie zu dem liebenswürdigsten Frauenzimmer machte. Wäre

*) Ihren Vornamen hat man nicht erfahren. Einige meynen, sie habe Catharina geheissen.

nicht der Herr le Normand von der Meynung gewesen, daß sie seine eigene Tochter sey, würde ihre Schönheit ihn selbst in sie verliebt gemacht haben; doch war seine Zärtlichkeit so groß gegen sie, daß er sie frühzeitig gut zu versorgen gedachte.

Es fehlte nicht an Anbetern ihrer anwachsenden Schönheit. Aber da sie keine bloße Beyschläferin werden sollte, erwählte ihr Pflegvater unter denen, die nach ihr seufzeten, denjenigen zu ihrem Versorger, der ein eheliches Absehen auf sie hatte. Dieses war sein Vetter, der junge Herr le Normand von Estiolles, dessen Zutritt in sein Haus ihm zu wiederholten Mahlen Gelegenheit gegeben hatte, die junge Poißon zu sehen und sich von ihren Reizungen so fesseln zu lassen, daß er nichts mehr wünschte, als mit derselben ehelich verbunden zu werden. Sein Vater wollte aber nicht eher hierein willigen, als bis der alte Herr le Normand de Tourneau versprochen, die Hälfte seines Vermögens dem jungen Vetter sogleich abzutreten, die andere Hälfte aber nach seinem Tode ihm zu vermachen. Als dieses geschehen, wurde die Heyrath vollzogen und die Jungfer Poißon hieß nunmehro die Frau von Estiolles.

Ihr Herze schien bey dieser Heyrath nicht sonderlich zu Rathe gezogen worden zu seyn, weil der Herr von Estiolles keine einnehmenden Eigenschaften hatte. Er war nicht nur sehr klein und übelgestalt, sondern hatte auch wenig reizende Manieren; jedoch seine Liebe zu ihr war sehr heftig,

heftig, ob er wohl ihrenthalben sich nicht eyfersichtig erwieß. Er sparte in Ansehung ihrer keine Ausgaben und vergönnte ihr alle Freyheit, die sie sich nur wünschen konnte. In seinem Hause unterhielt er die beste und angenehmste Gesellschaft, in welche sie durch ihre Schönheit und Lebhaftigkeit viele Personen zog, die sonst nicht dahin gekommen wären. Hierunter befand sich auch der Abt von Bernis. Seine Person war liebenswürdig genung, ein Frauenzimmer von ihrer Art einzunehmen.

So viel wird versichert, daß sie keinem, der sich um ihre Liebe beworben, eine gänzlich abschlägliche Antwort gegeben, ob sie wohl nicht leichtlich einem etwas von ihrer besondern Gewogenheit gewähret. Diejenigen, die am meisten in sie drungen, wieß sie mit dem Worten ab: Sie würde niemals ihrem Manne untreu werden, es geschähe denn durch den König. Sie lachten darüber, und dachten nicht, daß diese Scherz-Rede jemals wahr werden würde. Alleine sie hatte wirklich ein Auge auf Ludwigen den Vielgeliebten, von dessen verliebten Naturell sie genugsam unterrichtet war. Sie hatte sich die Eroberung seines Herzens so feste vorgenommen, daß sie alles herfür suchte, was zu Ausführung dieses Anschlags dienen konnte.

Eine von des Königs liebsten Ergötzlichkeiten ist, wie bekannt, die Jagd, auf welcher ihn die Damen in Amazonen-Habit häufig zu begleiten pflegen. Hiervon nahm die Frau von Estiolles Gelegenheit, sich bey Sr. Majestät in Be-

kanntschaft zu setzen. Sie gab gegen ihren Mann vor, daß sie eine grosse Lust zur Jagd hätte und daher den König auf solcher nach Art anderer Damen begleiten wollte. Ihr Mann machte keine Einwendung darwider. Sie ließ sich daher ein schönes Reitkleid machen, und fieng an, den König auf seinen Jagden, nicht zwar als eine Person vom Hofe, sondern als eine blose Liebhaberin des Jagens zu begleiten. Allein da das Herze des Monarchens damals noch an der Marqvisin von Mailly hieng, achtete er nicht sonderlich auf sie, ob sie ihm gleich bisweilen in die Augen fiel und er ihre Schönheit wahrnahm. Da die obgedachte Favoritin merkte, daß ihre Nachstellungen auf den König giengen, ließ sie ihr untersagen, sich nicht wieder bey der Jagd des Königs finden zu lassen.

Sie gehorchte; und von dieser Zeit an ließ sie alle Hoffnung fahren, das Herze des Monarchens in ihr Netz zu bekommen. Immittelst setzte der König seinen Liebes-Wechsel mit den Töchtern des Marqvis von Nesle beständig fort, bis endlich die Marqvisin von Tournelle, unter dem Titel einer Herzogin von Chateaurour den Vorzug behielt, die aber den 8. Dec. 1744. plötzlich starb, da der König nach seiner Genesung und Rückkunft von Metz sie von neuen zu der Gebieterin seines Herzens erwählt hatte.

Nun war der Monarche auf einmal von allen Liebes-Banden frey. Weil er aber nicht lange ohne solchen angenehmen Fesseln bleiben konnte, eröffne-

eröffnete er sein Anliegen seinem vertrauten Cammerdiener Binet, welcher nicht langsam war, ihm eine von seinen Anverwandinnen vorzuschlagen, mit der Versicherung, daß sie schon längst eine wirkliche Liebe zu der Person Sr. Maj. getragen hätte. Auf des Königs Frage, wer sie wäre? nennete er die Frau von Estiolles, wobey er den König erinnerte, daß er sie vormals auf der Jagd gesehen und sich auch nach ihr erkundiget hätte. Der König verlangte darauf, eine geheime Zusammenkunft mit ihr zu haben, die ihm auch der Cammerdiener verschafte, ohne daß ihr Mann einen Argwohn aus den ersten Nacht-Ausbleibungen schöpfte. Nach etlichen Nacht-Visiten gewann sie den König dergestalt, daß er sich ihr gänzlich ergab. Ihre Mutter, die sie in allen Geheimnissen der Galanterie unterrichtet hatte, starb bald darauf, und hatte eine große Freude über den Sieg ihrer Tochter.

Allein der Herr von Estiolles war nicht so gesinnet. Weil er seine Gemahlin inbrünstig liebte, so fiel es ihm unmöglich, sie mit irgend einem andern, und sollte es auch der König selbst seyn, zu theilen. Er fieng daher an, etwas harte mit ihr zu reden und die Auctorität eines Ehemanns zu zeigen, der sich vorgenommen, ein solches Betragen von seiner Ehegattin nicht länger zu leiden. Allein hierdurch beförderte er die Maasregeln, die bereits zwischen dem Könige und der Frau von Estiolles verabredet worden. Sie verließ ihren Gemahl, und begab sich öffentlich nach Versailles, wo ihr der König die Zimmer einräumte, die die verstorbene Herzogin von Chateaurour

 inne

inne gehabt. Er legte ihr den Tittel einer Marqvisin von Pompadour bey, ihren bisherigen Gemahl aber verbannte er durch einen versiegelten Brief nach Avignon, als er eben im Begriff war, solche Mittel zu ergreifen, wodurch er sie wieder zurück bekommen könnte. Der König gieng kurz darauf nach Flandern, um dem Feldzuge beyzuwohnen, und sie hatte die Ehre, ihn dahin zu begleiten.

Sie war nunmehro die öffentliche Favoritin dieses Monarchens, nachdem sie ihren Ehemann und ihre einzige Tochter, die damals nur noch ein Kind war, verlassen hatte. Ihre Bemühung, den König zu fesseln, war nicht vergebens. Sie wußte nach ihrer natürlichen Verschlagenheit gar bald seine ganze Gemüthsart und alle seine Neigungen zu erforschen, auch sich so vollkommen darnach zu richten, daß er zweifeln mußte, ob ein anderes Frauenzimmer zu finden sey, mit dem er so vergnügt und glücklich leben könnte. Durch ihre lebhafte Scharfsinnigkeit entdeckte sie gar bald dessen schwache Seite, und erkannte, daß unter allen Gaben, die sie besaß, sich gefällig zu machen, diejenige vor den König die beste sey, nach welcher sie ihm die Zeit vertreiben konnte. Hierinne war die Marqvisin von Pompadour das rechte Frauenzimmer für diesen Fürsten. Die geringsten Kleinigkeiten, die sie vornahm oder erzählte, hatten die Kraft zu gefallen. Niemand, als sie, konnte mit mehrerm aufgeweckten Wesen oder mit besserer Anmuth eine Historie erzählen, oder die kleinen täglichen Begebenheiten des Hofs und der Stadt vortragen.

Sie sang und spielte zugleich die meisten Instrumente auf eine vorzügliche Weise. Sie tanzete mit aller der Leichtigkeit, die einem Frauenzimmer eigen ist, das an regulairer Gestalt und Geschmeidigkeit des Leibes wenig ihres gleichen hat. Sie besaß zugleich die Geschicklichkeit, alle ihre Gaben auf eine gefällige Art gleich in dem Augenblicke zu zeigen, da sie erfordert wurden. Keine Ergötzlichkeiten wurden für Ergötzlichkeiten gehalten, die nicht von ihrer Erfindung waren, oder nicht die Bestätigung von ihrem Beyfalle hatten. Alles mußte à la Pompadour seyn, wenn es den König und Hof vergnügen sollte. Die kleinen vertrauten Gesellschaften (petits soupers) die der Monarche mit einigen auserlesenen Personen zu halten pflegte, wurden durch ihre Gegenwart am meisten belebt und lustig gemacht. Sie war Tag und Nacht des Königs Gesellschafterin. Ihr Zimmer war zu Versailles gleich unter dem Königlichen, aus welchem man durch eine verborgene heimliche Treppe in das ihrige kommen konnte.

Ob der König sonst gleich zur Sparsamkeit geneigt war, so wußte sie doch die Schleussen seiner Freygebigkeit so aufzuthun, daß sich dieselben in voller Fluth über sie und die Ihrigen ergossen. Sie erhielt gleich anfangs das Marqvisat Pompadour. Ihr vermeynter Vater, Poißon, wurde nicht nur begnadiget und zurücke berufen, sondern auch reichlich versorget. Ihr Bruder, Carl Poißon, ward zum Marqvis von Vandiere und Ober-Intendanten aller Königl. Gebäude, Gärten, Künste, Academien

mien und Manufacturen erhoben, und nahm, da er sich nachgehends das Marqvisat Marigny kaufte, den Titel davon an; ward auch nach etlichen Jahren Secretarius der Königl. Orden. Ihre Schwägerin, des Herrn von Estiolles Schwester, heyrathete den Marqvis von Baschi, welcher deshalben nicht nur als Abgesandter nach Bayern, in die Schweiz, nach Portugall und endlich nach Venedig geschickt wurde, sondern auch den Ritter-Orden des heil. Geistes empfieng. Der gewesene Galan ihrer Mutter, Herr Paris von Montmartel, wurde gleichsam ihr Schatzmeister und stund bey Hofe in dem größten Ansehen. Ihr gewesener Gemahl, der Herr von Estiolles, erhielt nach Jahresfrist wieder die Erlaubniß, nach Paris zu kommen, nachdem er versprochen, keinen Anspruch weiter auf sie zu machen, wobey er so viele Bedienungen und Gnaden-Bezeugungen erhielt, daß, da er sich eine Menge Maitressen zulegte, er gar wohl die Gemahlin vergessen konnte, zumal da er sie niemals zu Gesichte bekam, ob sie gleich mit ihm einen freundschaftlichen Briefwechsel unterhielt.

Des Königs Chatoulle war gänzlich zu ihrem Befehl. Sie konnte sich dieselbe willkührlich zu Nutze machen. Sie zog noch überdieß große Summen von Sr. Majestät, den unmäßigen Handel ungerechnet, den sie mit ihrer Gnade trieb, wenn sie Leuten, die ihre Zuflucht zu ihr nahmen, zu Aemtern, Bedienungen, Präbenden und allerhand Hülfsleistungen beförderlich war. Sie brachte hierdurch ein sehr großes Vermögen zusammen,

men, davon sie einen Theil an Gebäude und Ländereyen verwendete. Sie kaufte zu Paris den Palast von Eureux nahe bey Thuillerien, welchen sie niederriß, und von Grund aus neu bauete. Sie brachte auch einen prächtigen Palast zu Versailles an sich, um ihre vielen Leute darein zu qvartieren. Der König selbst schenkte ihr nicht nur das Königl. Schloß Cressy auf ihre Lebenszeit, sondern bauete ihr auch ein prächtiges Lusthaus von einer sehr angenehmen Aussicht, auf dem Wege nach Versailles nahe bey Meudon, das er Bellevüe nennte, mit herrlichen Gärten und Geräthe versah, und es den 25. Nov. 1750. aufs feyerlichste einweyhete.

Es hatte aber bey ihr gar nicht das Ansehen einer eigennützigen Absicht, wenn sie etwas suchte. Sie war von einer insinuanten Art, und hatte so feine Kunstgriffe, daß sie ohne Mühe alles erhalten konnte, ohne es zu fordern. Den König in beständiger Abwechselung seiner Ergötzlichkeiten zu erhalten, führte sie ihn von einem Lustschlosse zum andern, wobey sie allemal die Anordnungen machte, wie die Zeit vergnügt hingebracht werden sollte.

So lange sie im Stande war, der Leidenschaft des Königs ein Genüge zu thun, war sie sehr eifersüchtig über ihre Nebenbuhlerinnen. Wenn sich eine gelüsten ließ, durch ihre Reizungen den König einzunehmen, wurde sie äußerst verfolget; und wenn ja der König sich bisweilen mit einer in einen vertraulichen Umgang einließ, konnte sie doch durch ihren Witz und ein-

nehmen-

nehmenden Liebreiz gar bald über dieselbe den Sieg behaupten, und den König solchergestalt beständig in ihren Fesseln erhalten. Jedoch die Umstände änderten sich, da sie nach 5 bis 6 Jahren durch einen weiblichen Zufall unfähig gemacht wurde, dasjenige dem Könige ferner zu leisten, was gemeiniglich für die wesentliche Verrichtung einer solchen Person gehalten wird. Es verursachte dieses auf beyden Seiten Kummer, und der König sahe sich auf das Gutachten seiner Aerzte um seiner eigenen Gesundheit willen gezwungen, sich des geheimen Umgangs mit ihr zu enthalten. So bald dieses ruchtbar wurde, gedachte jedermann, es würde dieses zu einer gänzlichen Entfernung derselben vom Hofe Anlaß geben. Allein die listige Marqvisin von Pompadour wußte sich so klüglich in der Gunst des Königs zu erhalten, daß, da sie dessen Leidenschaft nicht selbst mehr vergnügen konnte, sie doch allen Vorschub that, daß es durch andere Personen geschehen mußte, deren mangelnden Witz und Geist sie sodann ersetzte. Auf solche Weise blieb sie zu jedermanns höchsten Verwunderung bis an ihr Ende die Gebieterin von des Königs Herze. Indessen brachte der obige Zufall, der sie betroffen, dem Grafen von Maurepas, einem wohlverdienten Staats-Minister, der viele Jahre in den größten Gnaden gestanden, die höchste Ungnade zuwege, weil er einige beißende Spöttereyen über sie ausgestoßen. Er war aber nicht das erste Staats-Opfer der Rachgier dieser vielgeltenden Maitresse, sondern es hatte dieses Schicksal auch schon im

Jan.

Jan. 1747. vorher den Marqvis von Argenson betroffen.

Hierdurch stieg der Hochmuth dieses Weibes dergestalt, daß sie sich als eine große Prinzessin bedienen ließ, und Edelleute zu ihrer Aufwartung hielte. Sie litte in ihrem Putzzimmer keinen andern Sessel, als ihren eigenen, um, wenn sie Besuch annahm, man vor ihr, wenn sie an ihrer Toilette saß, stehen mußte. Kamen ja Prinzen, Cardinäle, oder andere hohe Personen zu ihr, die sie nicht wohl sitzende empfangen konnte, wenn jene stehen mußten, so nahm sie ihren Besuch gleichfalls stehende an, und setzte sich nicht eher, als bis sie hinweg waren. Durch diesen Hochmuth vermehrte sie den Haß, den jedermann bereits gegen sie hegte. Unter den Personen des Königl. Hauses war ihr niemand als der Graf von Clermont gewogen. Am meisten aber hasseten sie der Dauphin, der Prinz von Conty, und der Graf von Charlois. Nach den letzten beyden fragte sie nicht viel; aber an des ersten Freundschaft war ihr mehr gelegen, weil er ihr am meisten schaden konnte. Sie mangelte daher nicht, ihm auf alle Art und Weise zu schmeicheln. Als ihm daher der erste Prinz, Herzog von Burgund, den 13. Sept. 1751. gebohren wurde, bezeugte sie dadurch ihre Freude, daß sie zu Cressy 12 Paar, und zu Pompadour 50 Paar junge Edelleute, zum Andenken dieser Geburt, ausstattete; und als dieser Kron-Prinz selbst im Aug. 1752. von einer schweren Krankheit glücklich genesen war, richtete sie den 30. Aug. auf ihrem Lustschlosse Bellevüe ein großes Fest

aus,

aus, wobey ein Feuerwerk abgebrannt wurde, das sowohl schön und kostbar, als auch sehr sinnreich war.

Um den König zu verhindern, daß er wegen ihres Leibes-Zustandes nicht ihrer überdrüßig und zu Erwählung einer andern Beherscherin seines Herzens bewogen werden möchte, war sie so schlau, daß, wenn sie erfuhr, es sey dem Könige zu ihrem Nachtheil ein Frauenzimmer zugeführet worden, sie des Monarchens Vergnügen eher zu befördern, als zu verhindern suchte. Dieses bewieß sie sonderlich an der jungen Murphey, die ihrer ausserordentlichen Schönheit wegen in die Gunst des Königs kam, der sie aber gerne an einem besondeen Orte im Verborgenen halten wollte, um nicht wegen ihrer unschuldigen Einfalt den Spöttereyen des Hofs ausgesetzt zu seyn. Als dieses die Marqvisin erfuhr, bot sie dem Könige, ohne sich die Ursach davon merken zu lassen, ihre so genannte Einsiedeley an, und bat ihn, ihr die Sorge für dieses Lusthaus abzunehmen, und mit solchem nach Belieben zu schalten, weil sie desselben überdrüßig wäre.

Es war diese Einsiedeley eine einsame Wohnung, welche nebst den dabey befindlichen Gärten sonst zu dem Parc von Versailles gehöret hat. Der König hatte sie für die Marqvisin bauen lassen. Das Haus hat das Ansehen einer Pachter-Wohnung mit einem Milchhause. Inwendig befindet sich eine liebliche Nettigkeit und edle Einfalt; doch stellet alles daselbst das Landleben vor. Die Zimmer sind mit bundfärbigtem Zitze ausgeschlagen,

schlagen, und die Gemählde enthalten lauter Schäfer-Gärten und Landschafts-Stücke. Die Gärten sind blumenreich und schattigt, alle aber von besonderer Anmuth. An den Eingängen bilden die offenen, in einen Kreiß gestellten und als Stockwerke über einander erhobenen, Arcaden zwey Arten von Amphitheatern mit Blumen für. Es sind Teiche mit Schwänen, viele grüne Plätze und Spatziergänge von Wintergrün, und ein großes Rosengebüsche darinne, in dessen Mitten eine schöne Bildsäule, die den Liebesgott vorstellet, zu sehen ist. Kurz, es ist keine Schönheit weggelassen, welche die Kunst unvermerkt der Natur hat abstehlen können.

Diesen einsamen Aufenthalt räumte der König seiner jungen Nymphen ein. Jedoch da es diesem Frauenzimmer an Witz fehlte, sie auch einige unbedachtsame Reden von sich hören ließ, die den König beleidigten, wurde er ihrer bald überdrüßig. Er gab ihr mit ihrem gesegneten Leibe einen Mann und bewahrte sich dadurch nach seiner gewöhnlichen Weise von dem Vorwurfe, natürliche Kinder zu haben. Solchergestalt blieb die Marqvisin von Pompadour noch immer die Gebieterin seines Herzens.

Da sie so feste in der Gnade des Königs saß, gab ihr der Hochmuth ein, sich die so genannte Ehrenbezeugung des Lonore auszubitten. Diese bestehen in dem Vorrechte, vor der Königin auf einem Sessel zu sitzen, und von ihr und allen hohen Standes-Personen, die bey der ersten Vor-

stellung

stellung zugegen sind, umarmet zu werden. Es war etwas unverschämtes, solches zu fordern, wenn man erwog, in was für einem Ansehen sie bey der Königin stehen mußte, welche gleichwohl sich nach ihrer ausserordentlichen Gefälligkeit gegen den König gar nicht darwider setzte. Es war freylich eine Ehre, die selten andern Damen als Herzoginnen zugestanden wird. Jedoch da nicht nur vormals die Madame von Montespan diese Ehre erlangt hatte, sondern es auch hieß, sie lebe nicht mehr in einer strafbaren Vertraulichkeit mit dem Könige, so erhielt sie desto leichter, was sie suchte.

Ihr Ehrgeiz gieng immer weiter. Sie wollte nunmehro auch unter die Dames du Palais, oder Hof-Damen, bey der Königin aufgenommen seyn, welche Stelle doch niemals andern, als Damen von hoher Geburt, Range und Würde, gegeben wird. Die Königin konnte ihre Empfindlichkeit darüber, als sie es hörte, nicht gänzlich bergen. Sie ließ alle andere Ursachen unberührt, und stellte dem Könige nur dieses mit aller Sanftmuth für, daß es eine gar zu abscheuliche Unanständigkeit für sie seyn würde, wenn sie eine Person zu dieser Ehren-Stelle annähme, die sich nicht einmal dem Altare nähern dürfte, um das heil. Abendmahl zu empfangen, weil sie in einer ärgerlichen Absonderung von ihrem Manne lebte. Der König, der weder der Königin allzusehr zusetzen, noch auch der Pompadour zuwider seyn wollte, war darüber sowohl, als die Marquisin selbst, sehr verlegen, sie faßten aber endlich den

Entschluß,

Entschluß, den Herrn von Estiolles dahin zu bringen, daß er ihr ihre Untreue völlig verziehe, und wenn sie vorgäbe, sie wollte wieder zu ihm, als ihrem Ehegemahl, gehen, sich erklärte, sie niemals wieder anzunehmen. Dieses wurde denn durch ein demüthiges Schreiben der heuchlerischen Pompadour vermittelst der listigen Unterhandlung des Prinzens von Soubise glücklich bewerkstelliget, und hierdurch das Hinderniß, so sie von der heil. Communion abhielt, aus dem Wege geräumet. Solchergestalt mußte sichs die gute Königin gefallen lassen, ihr als einer Dame du Palais den Zutritt zu verstatten.

Den 16. Jul. 1754. starb ihre Tochter, Alexandria von Estiolles, in dem Kloster Mariä Himmelfahrt zu Paris an den Blattern. Sie war nur 13. Jahr alt, und wurde für eine der größten Parthien im Reiche gehalten. Der König hatte sie so lieb gewonnen, daß sie ihn mit Recht ihren Papa nennen konnte. Er ließ sie als eine Kostgängerin in dem obgedachten Kloster erziehen, worinnen sich damals auch die Prinzessin von Soubise, jetzige Gemahlin des Prinzens von Conde, und andere Frauenzimmer von hohen Stande befanden. Es war ein überaus artiges und sehr lebhaftes Mädgen, so ihrer Mutter sehr ähnlich sahe, und auf dieselbe nicht wenig sich herausnahm. Sie war einem Prinzen oder Herzoge zur Gemahlin bestimmt, der aber erst noch ausfindig gemacht werden sollte. Allein ihr frühzeitiger Tod machte alle hohe Anschläge ihrer Mutter zu Schanden.

Die Eroberung von Porto Mahon gab ihr zu einer sinnreichen Galanterie Gelegenheit, wenn sie deßwegen auf ihrem Lustschlosse, die Einsiedeley genannt, ein Fest anstellte, bey welchem sie an alle Damen von der Gesellschaft eine Art von Kopfzeugen austheilte, welche sie Mahonische Mützen nennte. Die Bänder, womit sie gezieret waren, hießen zu Ehren des Marschalls von Richelieu, der diese Conqvette gemacht hatte, Marschallische Mode-Bänder: Die Damen setzten sie sogleich auf, die Cavaliers aber nahmen Gelegenheit, Schleifen von den gedachten Mode-Bändern an ihre Degen zu machen. Jedoch die Verdienste dieses Marschalls waren in den Augen der Madame von Pompadour noch nicht so groß, daß sie ihm bey dem, im folgenden Jahre eröffneten, Feldzuge in Deutschland zum Ober-Commando geholfen hätte, weil der Graf von Estrees durch seine Staats-Handlungen am Wienerischen Hofe sich so viel Beyfall und Hochachtung erworben hatte, daß ihm dieses nicht entzogen werden konnte.

Der meuchelmörderische Anfall des verruchten Damiens auf die Person des Königs, der den 5. Jan. 1757. zu Versailles geschah, zog ihr eine Ohnmacht zu, als sie solches hörte. Sie befand sich eben damals zu Trianon, und machte Anstalt zu des Königs Aufnahme, weil er daselbst das Fest der heil. Drey Könige begehen wollte. Als sie wieder zu sich selbst kam, befand sie sich von allen Hofleuten verlassen. Der einzige Prinz von Soubise, ihr bester Freund unter

den Großen des Hofs, war noch zugegen. Sie hatte bereits den Entschluß gefaßt, Frankreich zu verlassen, und irgendswo eine sichere Zuflucht vor den Verfolgungen, womit sie bedrohet zu seyn gedachte, zu suchen, als sie erfuhr, daß die Wunde des Königs nicht so gefährlich sey, als man anfangs sich eingebildet hatte. Sie eilte daher noch in dieser Nacht nach Versailles, um Sr. Majestät ihre große Bekümmerniß zu bezeugen. Allein man hatte bey Hofe den Entschluß gefaßt, sie, wenn sie ankommen würde, nicht vor den König zu lassen. Der Prälate, der um Sr. Maj. war, machte eine Gewissens-Sache daraus, und der Staats-Minister, Graf von Argenson, der ihr an sich selbst nicht gewogen war, unterstützte denselben; als sie nun an der Thüre des Königl. Zimmers erschien, hatte sie die Kränkung, daß ihr der Eintritt versagt wurde.

Immittelst besserte sichs mit dem Könige dergestalt, daß er nach dreyen Tagen völlig hergestellt war und seine gewöhnliche Lebensart wiederum anfangen konnte. Einer von seinen ersten Besuchen war bey der Madame von Pompadour, die ihn ganz in Thränen mit den kläglichsten und wehmüthigsten Geberden empfieng. Auf ihre Glückwünschungen wegen seiner Genesung folgten die rührendesten Beschwerden wegen der Begegnung, die ihr widerfahren, da man sie schimpflich zurücke gewiesen, als sie nach ihrer Schuldigkeit Sr. Majestät in Dero kranken Zustande persönlich aufwarten wollen; sie bezeugte dabey, daß es für sie am besten seyn würde, wenn sie sich in

Zeiten hinweg begäbe, und dadurch ihren Feinden die Freude benähme, ihr noch einmal eine solche Schande anzuthun.

Der König wurde hierdurch so gerührt, daß er ihr alle Genugthuung versprach. Er verbannte den gar zu gewissenhaften Bischoff, und die 3 bis 4 Hofleute, die sich ihrem Eintritte am meisten widersetzt hatten, vom Hofe, der Graf von Argenson aber wurde nicht lange darauf seiner Bedienungen entsetzt und vom Hofe entfernt, nachdem sein Bruder, der Marqvis von Argenson, ein gleichfalls gestürzter Minister, nur etliche Tage vorher gestorben war. Es mußte aber zu gleicher Zeit auch der Herr von Machault, bisheriger Siegel-Bewahrer, seine Chargen niederlegen, welches destomehr Verwunderung erweckte, weil er eine Creatur von der Pompardour war. Jedoch er mochte allzu hitzig wider die übermäßigen Ausgaben des Königs, besonders in seinen so genannten Petits soupers und Apartements de plaisir geredet, und dadurch sich verrathen haben, daß er um die Heimlichkeiten des Hofs wüßte. Opferte sie aber diesen Minister der Staats-Klugheit auf, so erhub sie dargegen einen andern zu den höchsten Würden und Bedienungen, deren derselbe doch am wenigsten würdig war. Es war solches der Abt von Bernis, der schon zu der Zeit, da sie noch die Frau von Estiolles hieß, ihr Anbeter gewesen. Sie hatte sich von seinen Schmeichelenen so einnehmen lassen, daß sie sich vornahm, an ihm zu zeigen, wie viel sie bey ihrer erlangten Auctorität vermöchte. Er sollte

der

der Premier-Minister am französischen Hofe werden, damit sie mit der Zeit an ihm eine Stütze hätte, wenn ihr Ansehen ins Abnehmen käme. Ihm nun hierzu den Weg zu bahnen, brachte sie es dahin, daß er als Abgesandter nach Venedig geschickt wurde. Nachdem er einige Jahre allda gewesen, wurde er im Jahr 1755. mit gleichem Character nach Spanien ernennet, und deswegen von Venedig zurück berufen. Da ihr nun dieser Abt sein ganzes Glück zu danken hatte, so zweifelte sie nicht, an ihm den Mann zu finden, bey dem sie sich in Ansehung des Königs schadlos halten könnte. Seine Abreise nach Spanien wurde daher von einer Zeit zur andern aufgeschoben. Immittelst ward er zu den Staats-Affairen gebraucht. Er half 1756. das Bündniß mit dem Wienerischen Hofe schließen, ward darauf wirklicher Staatsrath, und den 2. Jan. 1757. ein Mitglied des Königl. Cabinets-Raths, endlich aber gar noch in diesem Jahre Staats-Secretarius in dem Departement oder auswärtigen Affairen, nachdem der Herr Rouille um seinetwillen seinen Abschied bekommen. Zu allen diesen Bedienungen beförderte ihn seine große Beschützerin, die Marqvisin von Pompadour.

Sie brachte mit diesem neuen Staats-Minister öfters den besten Theil des Tages und bisweilen auch einen Theil der Nacht unter dem Vorwande zu, sich mit ihm in Staats-Sachen zu unterreden, worüber aber der König, weil er ihre Leibes-Umstände wußte, keinen Argwohn

schöpfte. Der Abt hatte seine Zimmer in dem Königl. Palaste. Um nun den neuen Staats-Minister in den Stand zu setzen, daß er sich seinem neuen Stande gemäß aufführen könnte, ließ sie es nicht genung seyn, daß sie ihm herrliche Pfründen, Jahrgelder, Titel und Bedienungen verschafte, sondern sie beschenkte ihn auch mit großen Summen Geld, wofür er sich Silber-Geschirre, Eqvipage und kostbaren Hausrath anschafte. Weil man die neue Pracht eines sonst so geringen Abts für übertrieben ansah, wollte sie dem schimmernden Glanze seines äußerlichen Betragens dadurch sein Recht geben, daß sie sich entschloß, ihn zur Cardinals-Würde zu befördern. Sie bewog daher den König, daß er vor ihn bey dem neuen Pabste, Clemens XIII. um einen Cardinals-Hut anhielt, wobey sie selbst kein Geld sparte, um die Nepoten und Ministers des heiligen Vaters dahin zu bringen, daß sie des Abts Erhebung zum geistlichen Purpur desto eher beförderten. Es erfolgte auch solche den 2. Oct. 1758. nachdem er vorher zum Commandeur des Ordens vom heiligen Geiste ernennet worden.

Die Freude der Marqvisin war unbeschreiblich, da das Cardinals-Biret zu Versailles anlangte, weil sie sich nunmehro rühmen konnte, nicht nur Staats-Ministers, sondern auch Cardinäle gemacht zu haben. Sie kam darauf fleißig zu dem neuen Cardinal, um ihm, wie es hieß, von allen den Geschäften, die er als Staats-Minister unter seine Hände bekam, Nachricht zu geben,

ben, oder vielmehr ihre Zeit mit ihm in angenehmern Beschäftigungen zuzubringen.

Allein dieser Prälate wurde ihrer Person, die er sonst als eine Göttin verehret hatte, bald überdrüßig. Er ließ nicht genung seyn, durch Kaltsinnigkeit einen Eckel gegen sie zu bezeugen, sondern faßte so gar den Vorsatz, sie zu stürzen, um sie auf einmal los zu werden. Er ließ sich daher in eine Verbindung wider sie ein und versäumte keine Gelegenheit, ihre Person bey dem Könige verhaßt zu machen. Allein dieser Monarche ließ sich in der guten Meynung, die er von ihr hegte, nicht wankend machen. Er entdeckte derselben vielmehr den ganzen Anschlag, den man wider sie gefaßt hatte.

Ueber diese Treulosigkeit äußerst entrüstet, gieng sie alsbald zu dem undankbaren Cardinal, verwieß ihm seine Bosheit mit harten Worten, und suchte ihn zur Reue und Aenderung seiner üblen Gesinnung zu bringen. Allein er empfieng sie mit der Ernsthaftigkeit eines Staats-Ministers, und bezeugte, daß es seine Pflicht und Schuldigkeit sey, das Beste seines Königs und des Reichs einer jeden andern Betrachtung vorzuziehen. Allein hierdurch beförderte er seinen Fall. Denn es fiel der höchst beleidigten Frau von Pompadour nicht schwer, dem König, der ohnedieß kein sonderliches Vertrauen auf des Cardinals Geschicklichkeit setzte, und dem auch sonst niemand am Hofe gewogen war, zu bewegen, daß er ihm nicht nur alsbald die Bedienung eines

Staats-Ministers wieder nahm, sondern ihm auch den 13. Dec. die völlige Ungnade ankündigte und auf eine von seinen Abteyen verwieß. An seine Stelle kam der **Herzog von Choiseul**, der bisher sich als Abgesandter zu Wien befunden hatte und sich besser in den Gemüths-Character der Marqvisin von Pompadour zu schicken wußte, daher er auch bis an ihr Ende der erste Staats-Minister geblieben, auch seinen Bruder, den jetzigen **Herzog von Praslin**, der von gleicher Denkungs-Art ist, zu seinem Collegen im Ministerio bekommen. Ein anderer von ihren Lieblingen im Ministerio war der Siegel-Verwahrer, **Berryer**, der aber noch vor ihr starb. Der **Herr von Silhouette** hatte zwar auch seine Erhebung zum Finanz-Minister dieser vielvermögenden Frau zu danken, es war aber den Häusern Conty und Orleans zum Verdruß geschehen, daher er auch 1759. dem Herrn **Bertin**, und dieser hinwiederum 1762. dem Herrn **Laverdy** weichen mußte.

Die Ober-Feldherren bey den Armeen dependirten fast lediglich von der Gunst der Frau von Pompadour. Dem **Prinzen von Soubise** verhalf sie bloß aus Erkenntlichkeit für die Achtung, die er vor ihre Person hatte, zu dem Commando in Deutschland; und ob er gleich bey Roßbach 1757. geschlagen wurde, ward er doch bey seiner Rückkunft von dem Könige gnädig empfangen, und bekam auch im folgenden Jahre wiederum das Commando über eine besondere Armee in Deutschland, da ihm denn der kleine Sieg bey

Lutters-

Luttersberg den Marschalls-Stab zuwege brachte. Weil der Marschall von Richelieu, der dem Marschall von Estrees in dem Commando gefolget war, nicht glücklich war, wurde der Graf von Clermont im Jahr 1758. bloß durch die Pompadour zum Ober-Commando befördert, dessen sich auch 1759. der Marschall von Contades rühmen konnte, welcher aber eben so bey Minden, wie jener bey Crevelt geschlagen wurde. Ohngeachtet nun darauf der tapfere Marschall von Broglio das Ober-Commando erhielt, wurde ihm doch der Prinz von Soubise an die Seite gesetzt, der jenem in beyden Feldzügen 1760. und 1761. stets vorzugreifen suchte. Als es daher bey Hofe zur Entscheidung ihrer Irrungung kam, mußte der Prinz durch Vorspruch der Pompadour Recht behalten, jener aber mit seinem Bruder den Hof meiden. Als man auch in dem Feldzuge 1762. den Marschall von Estrees wegen seiner Verdienste von neuen zum Heerführer in Deutschland ernennte, und die Marqvisin, die ihn gleich im ersten Jahre des Krieges um das Commando gebracht, es bey gegenwärtigen critischen Umständen nicht verhindern konnte, so mußte doch abermals der Prinz von Soubise, ihr Liebling, die zu erwartenden Siege mit ihm theilen.

Auf solche Weise hatte dieses vielgeldende Weib so gar auch an dem Kriege Antheil, weil ihre Gunst in Ansehung der Wahl derer, die zum Commando derer Armeen befördert wurden, das Schicksal der Waffen entscheiden mußte. Dieses

konnte man auch von denen sagen, die zur See dienten. Auch hier galt ihr Vorspruch das meiste, wenn der König denen, gegen die Feinde ausgerüsteten, Flotten Ober-Befehlshaber vorsetzen wollte. Ihr Ehrgeiz wuchs hierdurch dergestalt, daß sie auch mit Fürstl. und Königl. Personen sich in einen Briefwechsel einließ; da sie denn allemal voller Vergnügen war, wenn sie von einer hohen Hand ein Schreiben bekam, zumal wenn ihr darinnen sehr geschmeichelt und sie um etwas gebeten wurde.

Die Klugheit lehrte sie, der Königin jederzeit mit der größten Ehrerbietigkeit zu begegnen, weil der König selbst bey allen seinen Ausschweifungen dieselbe sehr ehrte und liebte. Sie verrichte daher alle Schuldigkeiten einer Königl. Hof-Dame mit tiefsten Respect und zugleich mit einer so guten Art, daß diese große und mit einen höchst liebenswürdigen Character versehene Fürstin hierdurch eingenommen wurde, daß sie dieselbe recht wohl um sich leiden konnte.

Unter ihre lobenswürdigen Eigenschaften gehörte auch, daß sie eine große Beschützerin derer Gelehrten war, und selbst dem Könige einige Neigung zu den Wissenschaften und freyen Künsten beybrachte, die er vorher nicht gehabt. Sie liebte nicht nur die Musik, Dichtkunst und Mahlerey, sondern war auch selbst eine Meisterin in diesen schönen Künsten. Sie machte so gar Verse, die sehr artig und fliessend waren. Die Bau- und Bildhauerkunst beförderte sie auf alle Art und Weise. Sie schätzte auch die witzigen Köpfe

unter den Gelehrten sehr hoch, und war daher dem Herrn von Voltaire so geneigt, daß sie ihn wieder nach Paris berief, der es aber abschlug, und ihre Hochachtung, die sie vor ihn hatte, so wenig erkannte, daß er unter dem Titel la Pucelle eine scharfe Satyre wider sie schrieb. Man rühmte ihr auch nach, daß sie sich gegen die Nothleidenden sehr freygebig erzeiget, auch diese gute Gesinnung dem König beyzubringen gesucht habe.

Jedoch bey dem allem war sie im ganzen Reiche eine sehr verhaßte Person, weil Neid, Eyfersucht und Ehrgeiz sie eben so sehr, als Tugend und Erbarkeit, verfolgten. Ihr hohes Glück wurde ihr nicht gegönnet und ihr geringes Herkommen erbitterte diejenigen, die vom Stande waren und ihr nachgehen mußten. Tugendhafte Gemüther ärgerten sich über ihre Ausschweifungen, und das Königl. Haus seufzete über die Fesseln, die sie dem Könige angelegt hatte. Wohlverdiente Personen sahen mit großem Misvergnügen sich denenjenigen nachgesetzt, die durch Geld, Geschenke und niederträchtige Schmeicheleyen unverdienter Weise sich empor geschwungen hatten. Das ganze Land murrete wider sie, weil es die vielen Abgaben, die es täglich entrichten mußte, wie auch den üblen Fortgang des Kriegs zu Wasser und zu Lande der schlechten Wirthschaft zuschrieb, die diese verschwenderische und ungetreue Haushälterin der Krone führte, als welcher man überhaupt alles Uebel beymaß, das den Staat drückte. Sie mußte sich daher in allen Zusammenkünften herum nehmen, durch spöttische chansons

oder

oder Gassen-Liederchen aushöhnen und den bittersten Satyren und Stachel-Schriften Preis geben lassen. Sie kam daher sehr selten anders als unbekannter Weise nach Paris, um die Beschimpfungen zu vermeiden, die sie erdulten mußte, wenn der Pöbel ihrer Kutsche nachlief und sie verhöhnte und schmähete. Bey den öffentlichen Schauspielen durfte sie sich vollends nicht sehen lassen, weil sich da die Pariser die meiste Freyheit herausnehmen, Personen von Stande, die ihnen verhaßt sind, durch Zischen und Klatschen aufs ärgste zu beschimpfen. Erschien sie ja öffentlich, so war sie gemeiniglich mit einer Anzahl von ihren eigenen Creaturen und einem Theile der Leib-Wache umgeben, wovon aber die meisten verkleidet waren.

Bey einem so allgemeinen Hasse kann man leichte erachten, daß das Vergnügen im Königl. Hause sowohl, als am Hofe, ja im ganzen Reiche, sehr groß gewesen sey, da die Marqvisin Todes verblichen. Sie hatte sich schon seit einiger Zeit nicht wohl auf befunden, als sie zu Anfang des Märzes 1764. zu Choisy mit Seitenstechen und Brust-Beschwerung befallen wurde. Man zog sogleich die Königl. Aerzte zu Rathe, die es auch durch ihre Hülfs-Mittel dahin brachten, daß man den 8ten an ihr einige Besserung zu verspüren glaubte. Allein es war von keiner Dauer. Denn den 10ten Abends verschlimmerte sich's mit ihr von neuen so, daß man für gut befand, ihr an den Beinen Spanische Fliegen setzen zu lassen. Ob es nun wohl die gehoffte Wir-

kung

kung hatte, so wollte es doch die Krankheit nicht heben. Die Aerzte schöpften zwar neue Hoffnung zu ihrer Genesung, da man ihr etliche mal zur Ader gelassen, und sie anfieng, wieder in dem Zimmer herum zu gehen, auch einige mal sich in den Garten begeben, um frische Luft zu schöpfen. Sie glaubte selbst, die Gefahr überstanden zu haben, weshalben sie zu Bezeugung ihrer Dankbarkeit gegen Gott dem Pfarrer des Parisischen Kirchspiels zu St. Magdalenen eine Summa Geld einhändigen ließ, um dafür hundert arme Mädgen auszustatten. Allein sie bekam ein Recidiv und starb den 15. April 1764. Abends gegen 7. Uhr zu Choisy bey gutem Verstande in dem 43. Jahre ihres Alters.

Sie hatte kurz vor ihrem Ende eine Testament gemacht und verordnet, daß man ihren verblichenen Leichnam in dem Capuciner-Nonnen-Kloster auf dem Platze Vendome zu Paris begraben sollte, welches auch ohne Gepränge geschehen ist. Sie war diesem Capuciner-Nonnen besonders sehr geneigt und that ihnen vieles zu gute. Sie hatte sich nicht nur ihre Grabstäte bey denselben ausersehen, sondern sich auch ein besonderes Zimmer in diesem Kloster zubereiten lassen, um wenn sie älter würde, sich dahin zu begeben. Der König wurde durch ihren Todes-Fall zwar sehr gerührt, aber er ließ sichs äußerlich nicht sonderlich merken. Die Zimmer, die sie in dem Schlosse zu Versailles inne gehabt, räumte er nunmehro der Prinzessin Adelheit ein, und fieng an, des Abends öfters mit der Königl. Familie

zu speisen, das bisher nicht geschehen war. Er brachte nunmehro auch einen großen Theil des Abends bey der Madame Dauphine zu, die damals täglich auf ihre Niederkunft hoffte. Die Königin bewieß bey Vernehmung des Absterbens der Frau von Pompadour eine sonderbare Großmuth, wenn sie sprach, es sey ihr Tod zu bedauern, weil sie dem Könige manche verdrüßliche Sache auf eine geschickte Art aus dem Sinne zu reden und die Nebenstunden ihm auf eine angenehme Weise zu vertreiben gewußt hätte.

Sie hat dem Könige die, von dem berühmten Künstler Jay geschnittenen, Steine zu Vermehrung der in dem Königl Cabinet von eben dieser befindlichen Sammlung, dem Marschall Prinzen von Soubise aber einen außerordentlich großen Diamant nebst einem kostbaren Ringe, worauf das Sinnbild der Freundschaft gestochen war, vermacht; jedoch hat der letztere nur den Ring, aber nicht den Demant angenommen.

Weil ihr Bruder, der Marqvis von Marigny, ihr Universal-Erbe, sich ohne Leibes-Erben befindet, hat sie in ihrem Testamente verordnet, daß alle ihre beweglichen und unbeweglichen Güter nach dessen Tode, wenn er keinen Leibes-Erben hinterließ auf ihren Vetter, den Herrn Poißon le Malvoisin, fallen sollten. Sie hat auch der Gräfin von Amblimont, einen Schmuck von Diamanten von 20000 Thalern ihrem Kammerfrauen ihre Spitzen, dem Arzte, Herrn Qvenot, eine Pension von 9000 Livres, ihrem

ihrem Stallmeister und Hausverwalter jeden eine Pension von 6000 Livres, dem Herzoge von Penthieure ein Einkommen von 100000 Livres auf Lebenszeit, dem Herzoge von Gontault eine Tabatiere mit ihrem Bildnisse und zwey Ringen, und der Marschallin von Mirepoix eine mit Diamanten besetzte Uhr von 20000 Thalern vermacht. Man glaubte anfangs, ihr gewesener Ehemann, Herr le Normand von Estiolles, würde, vermöge des vormals mit ihr geschlossenen Ehe-Contracts, die, demselben entgegen stehende, letzte Willens-Verordnung für ungültig erkennen, aber er hat solches nicht gethan, weil er vielleicht geglaubt, er würde dadurch zu seinem Vortheil nichts ausrichten. Man hielt auch das Codicill nicht für allzu rechtskräftig, weil es den Tag vor ihrem Tode, da sie es kaum noch mit zitternder Hand unterschreiben können, von ihrem Advocaten aufgesetzt worden. Allein der Marqvis von Marigny hat dennoch versprochen, solches in allen Stücken zu erfüllen.

Die Gräfin von Amblimont, ihre vertrauteste Freundin, erhielt nach ihrem Tode von dem Könige ein Gnaden-Geld von 8000 Livers, ohngeachtet sie bereits eine Pension von 2400 Livres zu genießen hatte. Es ist zu beklagen, daß dieselbe nicht von besserer Geburt und Herkunft, wie auch von besserer Gemüths- und Lebens-Art gewesen, weil sie sonst ein rechtes Kleinod des ganzen weiblichen Geschlechts abgegeben haben würde. Sie prangte nicht nur mit allen persönlichen Annehmlichkeiten, sondern war auch mit einer

ner

ner außerordentlichen Lebhaftigkeit des Geistes und großer Schärfe des Verstandes begabt, die durch eine vornehme Erziehung noch mehr erhöhet worden war. Sie wußte sich in alle Fälle zu schicken und durch ihre einnehmende Manieren sich fast alle Herzen eigen zu machen. Alles, was nur ein Frauenzimmer von Stande reizend machen kann, war bey ihr reichlich zu finden. Sie übertraf an Schönheit, Artigkeit, Witz, Verstand und Einsicht die vornehmste Prinzeßin, daher sie sich auch bis an ihr Ende in der Gnade des Königs erhalten, ohngeachtet ihre persönlichen Reizungen sich in den letztern Jahren ihres Lebens meistens verlohren gehabt.

Sie war von mittler Leibes-Statur und untadelhafter Bildung. Als sie sich in die Arme des Königs warf, hatte sie die schönste Gesichts-Farbe und Augen voller Feuer, die aber zugleich etwas zärtliches anzeigten. Die Gesichtszüge waren sehr regelmäßig, die Haut weiß und zarte, die Haare braun, und die Gestalt des Leibes durchgehends wie gedrechselt. Ihre große Munterkeit und Dreustigkeit beseelte alle ihre Blicke uud Geberden. Sie liebte zwar Lust und Scherz, wußte aber auch von ernsthaften Dingen und sonderlich von den galanten Wissenschaften und freyen Künsten sehr verständig zu urtheilen. Sie war sinnreich und zeigte in allen ihren Handlungen, Anordnungen und Putze einen auserlesenen Geschmack. Kurz, sie war damals die schönste und angenehmste Person in ganz Paris. Jedoch da sie das 30. Jahr ihres Alters zurück

gelegt

gelegt hatte, nahm ihre natürliche Schönheit sehr ab. Sie wurde blas und hager, und mußte den Anstrich von roth und weiß zu Hülfe nehmen, wenn sie nicht ganz für heßlich gehalten seyn wollte. Jedoch ihr Geist behielt beständig seine Lebhaftigkeit, und je mehr sie an Jahren zunahm, je reifer wurde ihr Verstand und je gesetzter ihr ganzes Wesen. Da sie auch nicht mehr sich mit der Liebkosung des Königs beschäftigen durfte, konnte sie desto mehr sich mit den Staats-Affairen vermengen und ihre Hände in alle Angelegenheiten der Krone mischen.

* *

II.

Von dem neuen Römischen Könige und dessen Vermählung mit der Bäyerischen Prinzeßin.

Joseph II. sitzt nunmehro auf dem Römischen Königs-Throne. Hat er gleich dadurch weder Land noch Leute bekommen, so hat er doch durch sein günstiges Schicksal die Anwartschaft zur Römischen Kaiser-Würde erhalten, die die höchste in der Christenheit ist. Seine Allerdurchlauchtigste Frau Mutter, die glorwürdigst regierende Königin von Ungarn und Böhmen, ist reich und mächtig genug, ihn mit seiner ganzen Familie und Hofstatt so lange zu versorgen, bis er nach deren Absterben zu dem Besitz aller ihrer Reiche und Län-

länder gelanget. Ueber seine glückliche Wahl hat ein gewisser geistlicher Redner zu Wien in seiner feyerlichen Rede sich also vernehmen lassen:

Die Ränke der auswärtigen Mächte, wie auch Zwietracht, Eifersucht und Eigennutz einheimischer Fürsten sind jederzeit bemühet gewesen, das Kaiserl. Wahlgeschäfte zu verwirren, beschwerlich zu machen, oder gar zu zerstören. Allein alles dieses war von der Wahl Josephs II. weit entfernet. Hier hatte kein Eigennutz, keine unbillige Bedingung, keine schädliche Absicht, kein Kunstgrif, kein Neid, keine Hoffnung, kein Schrecken keine Mishelligkeit statt. Man setzte sogar Rang und Ceremoniel bey Seite; ja selbst die ausländischen Gesandten vereinigten ihre Kräfte mit den Gliedern des Reichs, um das Glück Deutschlands zu befördern. Diese Einigkeit der Wahlfürsten und auswärtigen Mächte, von der man kein Beyspiel weis, sind das ruhmwürdigste Zeugniß, welches Europa überhaupt, und Deutschland ins besondere, den erhabenen Eigenschaften des neu erwählten Römischen Königs geben konnte; und dieses Zeugniß erhält dadurch eine noch größere Stärke, daß Se. Majestät zu der Römischen Krone gelanget sind, ohne vorher, wie alle ihre Vorfahrer aus dem Habsburgischen Stamme, eine andere zu tragen, und daß das Reich so kurze Zeit nach einer gewaltigen Gährung einmüthig sein wahres Wohl und die Verdienste des besten Prinzens erkannt hat.

Das Andenken von dieser merkwürdigen Wahl auf die Nachkommen zu bringen, ward

folgende Krönungs-Münze zu Frankfurt ausgeworfen: der Vordertheil derselben stellte die allerhöchste Vorsicht in einem umstrahlten Triangel und den mit Wolken, Schwerd und Scepter umgebenen Erdkreis vor, mit den Worten: *Virtute et Exemplo.* Die Rückseite zeigte oben die Krone des Römischen Reichs mit dieser Umschrift: *JOSEPHVS Hungar. Bohem. etc. Princ. Hæred. Archid. Austriæ etc. Electus in Regem Rom. Coronatus Franc. 3. April.* 1764. Zu Wien wurde eine andere Gedächtniß-Münze geprägt, die die Größe eines dreyfachen Thalers hatte. Sie stellte das wohlgetroffene Bildniß des Römischen Königs mit der alten Reichs-Krone auf dem Haupte und mit den Krönungs-Insignien angethan für. In dem Abschnitte stund: *JOSEPHVS II. Archid. Austriæ Eelect. et coronat. Rom. Rex Francof. MDCCLXIV.* Auf der Rückseite sahe man Krönungs-Handlung in der Hauptkirche zu Frankfurt, wobey in der Ferne der Kaiser auf dem Throne stehend und mit den Reichs-Erb-Aemtern umgeben zu sehen war. Die Umschrift ist: *Domine salvum fac regem. Ps. XIX,* 10.

Dieser neue König machte sich nach seiner Rückkunft nach Wien allerley Vergnügen, um die angenehme Sommerszeit zu genießen. Er hatte gemeiniglich seinen Bruder, **Erzherzog Leopolden**, und den Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen **Prinzen Albert**, in seiner Gesellschaft. Als seine allerdurchlauchtigsten Eltern mit dem größten Theile des Hofs sich den 3. Jul.

1764. zu dem, am 17. Jun. zu Preßburg eröffneten, Ungarischen Landtage erhuben, wohnte er dem öffentlichen Einzuge daselbst bey. Nach einigem Aufenthalte daselbst erhub er sich mit den obgedachten Prinzen nach den Ungarischen Bergstädten, um die dasigen Gold- Silber- Kupfer- Bley- und Eisen-Bergwerke in Augenschein zu nehmen. Als er den 20. Jul. mit seiner Gesellschaft zu Schemnitz anlangte, wurde er von dem gesammten Obrist-Cammer-Grafen-Amte und denen Deputirten der sieben Nieder-Ungarischen Königl. Frey-Bergstädte empfangen, wobey man sich erinnerte, daß diesem Orte den 3. Jun. 1751. durch die Gegenwart des Kaisers Francisci I. eben dergleichen hohe Gnade wiederfahren sey. Wie viel diese Prinzen hier haben zu sehen bekommen können, zeiget das Wiener-Diarium mit folgenden Worten an:

Es ist bekannt, wie viel sehens- und bewundernswürdige Gegenstände die Bergwerke zu Schemnitz darbieten. Hier giebt es so viel seltene Kunst-Maschinen, welche die Tag- und Gruben-Wasser heben; so viel Puch- Schlämm- und Wäschwerke; Silber- und Bley-Schmelz-Hütten; verschiedene große Wasser-Stuben oder Teiche, wodurch bey Abgang eines lebendigen Wasser-Zuflusses allerley Maschinen und die Puchwerke in Bewegung gebracht werden; nicht minder die Probier- Solvier- und Silberbrenn-Laboratoria. In der Königlichen freyen Haupt-Berg-Stadt Cremnitz siehet man die so alten als reichen Gold- und Silber-Bergwerke mit

der

der großen Goldscheidungs-Operation und dem ganzen Gold- und Silber-Münzwesen; wie auch in der Königl. freyen Bergstadt Neusohl das Haupt-Kupfer-Bergwerk im Herrngrunde mit der grünen Nativfarbe-Erzeugung, und vor der Stadt die zwey großen Wasser-Rechen, die Silber-Schmelzhütte, die Kohlungen, und die Kupfer- und Eisenhämmer; endlich zu Thayoba, 3 Viertel-Stunden von der Stadt, das Kupfer schmelzen, das Saigern und das Kupfer speisen. ꝛc.

Den 21. Jul. fuhr der König mit den beyden Prinzen, Leopold von Oesterreich und Albert von Pohlen und Sachsen, nebst vielen von ihrem Gefolge, in Berg-Kleidern nach andächtig gesprochener Berg-Gebete, 1217. Klaftern tief in die unterirdischen Gebäude zu Schemnitz, und besah die unvergleichliche Wasser-Maschine des Kaiserl. Königl. Ober-Kunstmeisters, Herrn Hells, der zugleich Sr. Maj. die Erklärung darüber geben mußte. Es ist diese merkwürdige Begebenheit durch eine schöne Denkmünze verewiget worden, die der König und sein Bruder, der Erzherzog Leopold, in dem Münzhause zu Cremnitz, ihren höchsten Eltern zu Ehren, mit eigenen Händen gepräget haben. Sie ist in der Größe eines Thalers und stellt auf der Vörder-Seite die Brustbilder beyder Kaiserl. Majestäten mit der Umschrift vor: *FRANCISCVS. M. THERESIA. AVG.* die Rückseite ist mit einem Kreise umgeben, der aus verschiedenen zum Bergbau und zur Schmelzkunst gehörigen Werkzeugs-Stücken

cken mittelst eines durchlaufenden Bandes zusammengesetzet ist. Die Inschrift lautet also: *Optimis Parentibus in tesseram gratitudinis æternæ cuderunt JOSEPHVS II. Rom. Rex, LEOPOLDVS A. A. Cremnitii MDCCLXIV.*

Den 28. Sept. kam der Hof von Preßburg wieder nach Schönbrunn und Wien zurück. Der Römische König sah sich nunmehro wieder nach einer neuen Gemahlin um, nachdem er den Verlust der verstorbenen genugsam bedauret hatte. Es verdiente aber diese gottselige Erzherzogin wegen ihrer herrlichen Eigenschaften ein beständiges Andenken. Sie war sogar eine Schriftstellerin und ihre *Meditations chretiennes*, die zu Wien in 8. gedruckt worden, werden den besten Ascetischen Schriften, ja selbst den Soliloquiis des heiligen Augustini, an die Seite gesetzt.

Es kamen verschiedenen Prinzeßinnen in Betrachtung, daraus sich der junge Königl. Witwer eine zu seiner Gemahlin zu erwählen hatte. **Maria Francisca Benedicta**, Infantin von **Portugall**, gebohren den 24. Jul. 1746. Die Kaiserl. und Chur-Bayerische Prinzeßin, **Josepha Maria**, gebohren, den 30. März 1739. Die erste wurde bald aus dem Sinn geschlagen, weil man dabey meistens Staats-Ursachen zum Grunde hatte, die nicht zum Zwecke gebracht werden konnten, weil die Vorschläge des, mit der Nachricht von der vollzogenen Römischen Königs-Wahl nach Lissabon abgeschickten, Grafens von Taff, um den Portugisischen Hof zum Beytritt des

Bour

Bourbonischen Familien-Bündnisses zu bewegen, kein Gehör fanden. Der König that mit seinem Bruder, dem **Erzherzog Leopold**, eine Reise nach Böhmen. Anfangs wollte der Erzherzog alleine reisen, um, wie es hieß, die vornehmsten Städte in diesem Königreiche und in Mähren, wie auch die Läger der zusammen gezogenen Regimenter und das in Mähren versammlete Observations-Corps des Generals Freyherrns von Laudohn, zu besehen. Allein da den 6. Oct. die Abreise geschehen sollte, faßte der Römische König den Entschluß, seinem Bruder mit einem kleinem Gefolge, jedoch incognito, bis Prag zu begleiten, um die obgedachte Absicht zu erreichen.

Den 8. Oct. langten beyde Durchl. Brüder von Budewitz in Mähren, wo sie ein Nacht-Qvartier genommen, zu Prag unter Paradirung der Besatzungs-Regimenter und Bürger-Compagnien an, und traten in dem Königl. Residenz-Schlosse ab, wo sie die Bewillkommungs-Complimente empfiengen, Abends aber bey dem obersten Burggrafen, Grafen von Kolowrat, speiseten. Den 9. wohnten sie in der Metropolitan-Kirche St. Viti der Messe bey, und besahen die daselbst aufbewahrten Reliqvien. Als sie in die Königl. Residenz zurück gekommen, ließen sie sowohl die Deputirten der Universität, als der Magistrate von den vier Städten zum Handkuß. Sie begaben sich darauf auf den Wischerad, und von dar nach geschehener Besichtigung der dortigen Vestungs-Werke zu der St. Pancratii-Kirche,

und weiter über das Fürst Mansfeldische Schloß Nußle nach dem Zeskaberge und andere umliegende Oerter. Mittags speiseten sie bey dem Erzbischoff, woselbst der sämmtl. hohe Adel abermals in prächtigster Gala seine Aufwartung machte. Nach aufgehobener Tafel fuhren sie nach Troja, und besahen sowohl das Schloß, als die umliegende Gegend, und kehrten sodann auf das Königl. Prager-Schloß zurück. Abends verfügten sie sich in den Garten des obersten Land-Hofmeisters, Grafens von Buqvoy, der auf das prächtigste illuminirt war, und worinnen sowohl türkische Feld-Musik, als auch verschiedene Chöre von Trompeten und Paucken zu hören waren. Gegen 9. Uhr begaben sie sich wieder in die Stadt zurück, und speiseten bey dem Grafen von Sternberg.

Den 10ten frühe reiseten sie von Prag nach Töplitz, wo sie bey der damals daselbst befindlichen Churfürstin von Sachsen und der Königl. Pohlnischen Prinzeßin Cunigunda einen Besuch abstatteten, und zusammen mit einander speiseten, alsdenn aber sich von einander wieder beurlaubten, und den 12. Nachmittags wieder nach Prag zurück kamen. Abends um 7. Uhr wohnten sie der von den Landständen angeordneten Oper bey, und darauf bey dem Fürsten von Fürstenberg der Abendmahlzeit. Den 13ten reisete der König, nachdem er die Messe zu St. Viti angehöret und das Frühstücke eingenommen hatte, unter vielen Glückwünschen und Paradirung der sämmtl. Bürger-Compagnien

gnien von Prag wieder ab und kehrte nach Wien zurücke, wo er den 14. anlangte. Sein Bruder aber, der Erzherzog, blieb noch einige Zeit in Böhmen zurück und besah mehrere Oerter und Merkwürdigkeiten in diesem Reiche.

Den 18. Oct. langte der **Prinz Carl von Lothringen** aus den Niederlanden zu Wien an, dessen Schwester, die **Prinzeßin Charlotte**, auch nächstens erwartet wurde. Um nun die Bayerische **Prinzeßin Josepha** von Person kennen zu lernen, nahm sich der Römische König vor, seiner Tante entgegen zu reisen, und bey solcher Gelegenheit einen Besuch am Chur-Bayrischen Hofe abzustatten. Damit es aber nicht zu viel Aufsehen, Kosten und Weitläuftigkeit verursachen möchte, war verabredet worden, in der Stadt Straubingen zusammen zu kommen, als wo die gedachte Prinzeßin Charlotte durchpassiren mußte. Den 31. Oct. langte der **Churfürst von Bayern** mit seiner Gemahlin, der **Churfürstin** und der **Prinzeßin**, seiner Schwester, wie auch einem großen Gefolge von Ministern und Bedienten zu Straubingen an. Den 1. Nov. wurde der Conferenz-Minister, **Graf von Baumgarten**, dem Römischen Könige, und der Obrist, **Graf Norbert von Törring**, der Prinzeßin Charlotte entgegen geschickt, um sie zu bewillkommen, da denn die letztere Mittags gegen 12 Uhr, der erstere aber Abends um 5 Uhr anlangte, und bey Hofe ihr Qvartier nahmen. Sie hatten beyde kein großes Gefolge bey sich. Der Römische König hatte 16 Personen in seinem Gefolge,

worunter der Obrist-Stallmeister, Graf von Dietrichstein, und zween Cammerherren die vornehmsten waren, aber alle incognito ankamen.

Den 3. Nov. speiseten die sämmtl. Herrschaften zusammen, nachdem sie dem Gottesdienste beygewohnet hatten. Nach der Tafel machten drey in Parade ausgerückte Churbayerische Regimenter ihre Manoeuvres, welche der Römische König mit dem Churfürsten mit ansah, und ein grosses Vergnügen darüber bezeugte, da indessen die Churfürsten und die Prinzeßinnen sich mit Anhörung einer Cammer-Musik erlustigten. Den 4ten wurde der Namenstag der Prinzeßin Charlotte von Lothringen in Galla begangen. Nach der Mittags-Tafel wurde bis zur Abend-Mahlzeit Concert gehalten. Den 5ten geschah die Abreise des Königs mit der Prinzeßin Charlotte. Er hatte sein erstes Nachtlager zu Vilshofen, wo er, als in der letzten Station des Churbayerischen Gebiethes, noch von der Churfürstl. Hof-Küche und Keller bewirthet wurde. Die Grafen von Baumgarten und Norbert von Törring, wie auch der Vice-Hof-Jägermeister, Baron von Waldkirch, der den König während seinem Hierseyn als Cammerherr zugeordnet worden, mußten Se. Majestät bis an die Oesterreichische Grenze begleiten, wo sie bey ihrem Abschiede der erste eine mit Brillanten besetzte goldene Uhr, und die andern beyde ieglicher einen mit Brillanten reich besetzten Ring, die Hof-Küche und Kellerey zusammen aber 500 Stück Cremnitzer Ducaten empfiengen.

Ob

Ob der Römische König gleich auf dieser Reise nur den Namen eines Grafens von Habsburg geführt, um alle Weitläuftigkeit zu vermeiden, so war gleichwohl der Zulauf des Volks aller Orten, wo er durchreisete, sehr groß. Das Thor, wodurch Se. Majestät zu Straubingen eingefahren, soll auf Befehl des Churfürstens ganz neu und größer gebauet, und mit einer auf diese Begebenheit sich beziehende Ueberschrift gezieret, auch zum ewigen Andenken das Königs-Thor genennet werden.

Der König war kaum wieder nach Wien zurück gekommen, als er mit Einwilligung beyder Kaiserl. Majestäten den Entschluß faßte, sich mit der Durchlauchtigsten **Prinzeßin Josepha von Bayern**, die er nach ihren persönlichen Annehmlichkeiten zu Straubingen kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, in eine eheliche Verbindung einzulassen. Es wurden daher sogleich die vorläufigen Anwerbungs-Schreiben nach München geschickt, die auch den 16. Nov. Frühe durch einen Courier bey dem, an diesem Hofe befindlichen, bevollmächtigten Kaiserl. Minister, Grafen **von Podstazki-Lichtenstein**, anlangten. Sie waren von beyden Kaiserl. Majestäten an den Churfürsten und von dem Römischen Könige an die Prinzessin gerichtet, und wurden noch an diesem Tage von demselben in denen sich hierzu erbetenen Audienzen gebührend übergeben. Es wurde darauf große Galla gehalten, jedermann zum Handkuß gelassen, und dieser freudenvolle Tag mit einem zahlreichen Apartement bey Hofe

beschlos-

beschlossen. Den 19ten in der Nacht brachte ein, von dem Grafen von Padstatzki abgeschickter, Courier die Antwortschreiben sowohl von dem Churfürsten als der Durchl. Prinzessin nach Wien; wodurch denn dieses Vermählungs-Geschäffte zu beyder hohen Häuser höchsten Vergnügen und zur allgemeinen Freude beyderseits Unterthanen seine Richtigkeit erlangte.

Einige Staats-Kundige, welche zu weit und zu voreilig in die Zukunft sehen wollen, glauben in der Vermählung des Römischen Königs mit der Prinzessin von Bayern eine besondere Staats-Ursache zu finden, welche darinnen bestehen soll, daß man das Churhaus Bayern, welches in seinem männlichen Stamme dem Abgang nahe ist, dereinst mit einem Erzherzog von Oesterreich besetzen wolle. Allein ohne aus dem Deutschen Staats-Rechte und dem Verhältniß der Deutschen Reichs-Staaten und ihrer Macht gegen einander darüber Betrachtungen anzustellen, siehet man gar leichte, daß die Muthmassungen über diese Vermählung auf seichten Gründen beruhen. Jedoch wer kann die besondern Staats-Fälle, die sich in den künftigen Zeiten ereignen können, voraus sehen.

Man beschäftigte sich nunmehro an beyden Höfen mit den Anstalten zu Vollziehung der getroffenen Vermählung, die nicht weit hinaus gesetzt wurde. Die Prinzessin-Braut wurde sogleich Mutter, weil ihr Gemahl von seiner ersten Gemahlin eine Prinzeßin am Leben hatte, die Maria Theresia hieß, und den 20 März 1762. gebohren

gebohren worden. Sich nun in Zeiten bey ihr beliebt zu machen, überschickte sie ihr sowohl ein Brustſtück von Brillanten, das auf 30000 Fl. am Werthe geschätzt wurde, als auch eine kleine Kutsche, die eine Stunde lang selbst im Zimmer herum fährt. Beydes wurde ihr durch den Churbayerischen Minister, Grafen von Königsfeld, übergeben.

Den 4. Jan. 1765. Nachmittags, hielt der zum Kaiserl. Königl. außerordentlichen Botschafter ernennte **Graf von Podstazki-Lichtenstein** zu München seinen öffentlichen Einzug, worauf er den folgenden Tag in einer öffentlichen Audienz bey Hofe um die **Prinzeßin Josepha Maria** für den **Römischen König**, mit den gewöhnlichen Ceremonien die feyerliche Anwerbung that. Den 13ten geschahe die hohe Vermählung auf dem Churfürstlichen Schlosse zu München, wobey der **Churfürst**, per Procurationem, die Stelle des Bräutigams vertrat. Der **Prinz Clemens von Pohlen und Sachsen, Bischoff zu Freysingen und Regenspurg**, hatte auf die, aus Rom von dem Pabst erhaltene, Erlaubniß, die Ehre, die Trauung zu verrichten. Man brachte darauf etliche Tage an dem Churfürstlichen Hofe mit mancherley Lustbarkeiten zu, um das Andenken dieser hohen Vermählung dadurch zu verherrlichen. Ehe die hohe Braut den 16ten von München abreisete, wurde ihr von den Landständen ein freywilliges Geschenke von 120000 Gulden ausgesetzt.

Den

Den 19. Jan. langte die neue Römische Königin von Haag, als der ersten Oesterreichischen Post-Station, in dem Stifte Lambach an, wo sie von dem Kaiserl. obersten Hof- und Land-Erb-Postmeister, Grafen von Paar, empfangen wurde. Das Qvartier und Nachtlager war bereits vor dieselbe in der Abtey zu Lambach zubereitet. Der von dem Römischen Könige ernennte Commissarius, Graf Anton von Salm, übernahm daselbst in dem Audienz-Zimmer die Römische Königin von den Chur-Bayerischen Commissarien, den Grafen von Seinsheim und von Baumgarten, die sie mit einem grossen Gefolge dahin begleitet hatten. Der neue Obrist-Hofmeister, Graf von Sternberg, wurde alsdenn Ihro Majestät vorgestellt, der von dieser Zeit an, nebst den andern Personen von der neuen Königl. Hofstatt seine Dienste antrat, dargegen die von der mitgekommenen Bayerischen Hofstatt nach abgestatteten Handkusse rührend ihren Abschied nahmen. Die anwesenden Ober-Oesterreichischen Landes-Deputirten wurden nebst den Officiers des Thürheimischen Regiments zu gleicher Zeit zum Handkuß gelassen. Es wurde hierauf eine schöne Serenade von den Salzburgischen Hof-Musicanten aufgeführt, die Königin aber speisete ganz alleine. Den 20sten Vormittags verrichtete sie ihre Andacht etwas länger wegen des eingefallenen Sterbe-Tages ihres Vaters, weyl. Kaiser Carls VII. worauf sie die Reise nach Linz fortsetzte.

Der

Der Kaiser und der Römische König fuhren ihr den 21. Jan. in Begleitung des Ober-Stallmeisters, Fürstens von Auersberg, bis Mölck entgegen, wo sie solche den 22sten auf das zärtlichste empfiengen. Sie setzten sich zusammen nebst der Ober-Hofmeisterin, Gräfin von Aspermont-Linden, in einem Reise-Wagen, und langten ein Viertel nach 2 Uhr auf dem Fürstl. Khevenhüllerischen Lustschlosse, Weidling in der Aue, an, wo sie die Kaiserin, den Erzherzog Leopold, die zwey ältesten Erzherzoginnen, Maria Anna und Maria Christina, den Herzog Carl von Lothringen und die Prinzeßin Charlotte, antrafen, welche von Schönbrunn, welches nur eine halbe Stunde davon liegt, um 1 Uhr angelangt waren. Sie empfiengen einander auf das zärtlichste, und speiseten zusammen zu Weidling an einer Tafel von 40 Couverts. Mittlerweile langten um 4 Uhr die zwey Erzherzoginnen, Maria Elisabeth und Maria Amalia, zu Schönbrunn an, wohin um 6 Uhr beyde Kaiserl. Majestäten nebst dem Römischen Könige, den Prinzen und Prinzessinnen von Weidling vorausgiengen, um die Römische Königin bey ihrer Ankunft allda zu empfangen. Diese langte auch um 8 Uhr zu Schönbrunn an. Sie wurde sogleich bey dem Aussteigen aus dem Wagen von dem Römischen Könige und dem Erzherzoge Leopold empfangen und von ihnen an den Armen die Treppe hinauf geführt, worauf sie von allen Anwesenden die Glückwünsche vermittelst des Handkusses erhielten.

Den 23. Jan. Abends um 7 Uhr gieng die Vermählungs-Bestätigung mittelst feyerlicher Einsegnung auf dem Lustschlosse Schönbrunn in prächtigster Galla vor sich. Es verrichtete solche der Päbstliche Nuncius **Borromeo** in Gegenwart vieler Bischöffe und Prälaten in Pontifical-Habit, des Hof- und Burg-Pfarrers, des Hof-Ceremoniarii, der Hof-Capelläne und des übrigen Cleri. Um 9 Uhr trat man in den Saal, wo die Hochzeit-Tafel zubereitet war, an welcher aber nur die hohen Herrschaften saßen. Nach eingenommener Mahlzeit retirirte man sich nach dem regulirten Ceremoniel in die Apartements.

Den 24sten erhuben sich Ihre Kaiserl. und Königl. Majestäten nach dem unweit Schönbrunn gelegenen Gotteshause, Mariä-Hietzing, und wohnten daselbst der von dem Erzbischoffe zu Wien, Cardinal Migazzi, gehaltenen Einsegnungs-Messe bey. Zu Schönbrunn wurde wieder Mittags-Tafel gehalten und Abends zum erstenmale das Singespiel, Il Parnasso confuso, von einigen derer Durchl. jungen Herrschaften, auf einer, in der großen Anti-Chambre errichteten, Schaubühne aufgeführet. Den 25sten geschah ein gleiches mit einer Serenade, unter dem Titel, Il Trionfo d'Amore, und den 26sten mit einem Französischen Lustspiele, das von Cavaliers und Dames unter dem Titel, la Fille d'Aristide, aufgeführet wurde. Man brachte bis zu Ende des Monats die Zeit mit feyerlichen Solennitäten, Schauspielen, Bällen und andern Lustbarkeiten zu.

Die

Die auf diese hohe Vermählung geschlagene Denk-Münze stellet auf der einem Seite die Brustbilder beyder Königl. Majestäten vor mit der Umschrift: IOSEPH. II. *R. Rex S. A.* M. IOSEPHA *Bav. Caroli VII. Filia.* Auf der Rückseite zeigte sich das Bild der Vorsehung, mit der linken Hand sich auf den Fuß einer Säule lehnend, mit einem Stabe in der Rechten, auf die zwey Wappen-Schilder von Oesterreich und Bayern deutend, die an eben den Säulen-Fuß angeheftet waren. Gegenüber stund der Hochzeit-Gott, der die gedachten zwey Wappen-Schilder mit der einen Hand krönte, in der andern aber seine Fackel schwung, mit der Aufschrifft: *Auspicia felicitatis pub.* In dem Abschnitte stund: *Vota secunda* 1765. 23. *Ian.*

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Im Deutschen Reiche.

Den 26. Nov. 1764. wurde ein Schreiben von dem Prinzen George von Hessen-Darmstadt an die Reichs-Versammlung zur Reichs-Dictatur gebracht, darinnen dieser Prinz bekannt machte, daß ihm Se. Kaiserl. Majestät aus eigener Bewegniß das Commando der Kaiserl. und Reichs-Festung Philippsburg übertra-

gen hätte, er ersuchte daher die Gesandschaften, sie möchten ihren hohen Principalen davon Nachricht geben, und sie zugleich versichern, daß, wie hierdurch sein, Ihro Kaiserl. Majestät und dem deutschen Reiche gewidmeter, Dienst-Eifer aufs neue belebt worden, er solchen durch Aufopferung Muths und Bluts bestätigen, auch von Zeit zu Zeit über den Zustand der ihm anvertrauten Reichs-Festung und die dabey vorfallenden Ereignisse an die Reichs-Versammlung Bericht erstatten würde.

Zu gleicher Zeit wurde auch ein Schreiben von dem Kaiserl. Königlichen General-Feldzeugmeister, **Friedrich George Heinrich, Grafen von Wied**, durch Chur-Maynz dictiret, darinnen er die Reichs-Versammlung ersuchte, ihm die Evangelische vacante Reichs-General-Feldzeugmeister-Stelle zu conferiren; wobey er anführte, daß er schon seit 30 Jahren in Kaiserl. Militair-Diensten Gelegenheit gehabt, dem gesammten Reiche seine treu-patriotische Devotion zu zeigen. Dargegen ließ der **Fürst von Anhalt-Zerbst** der Reichs-Versammlung declariren, daß er von seinem, an das Reich gebrachten, Gesuch, um eine Evangelische Reichs-General-Feldmarschall-Lieutenants-Stelle abstünde, und solche nicht mehr verlangte.

Schon den 4. Febr. 1764. war auch ein Schreiben von dem Chur-Bayerischen General und Gouverneur zu Amberg, **Grafen von Hollenstein**, zur Reichs-Dictatur gebracht worden, worinnen er sein im Jahr 1757. ans Reich gebrachtes

brachtes Ansuchen um Ertheilung einer Reichs-General-Feldmarschall-Lieutenants-Stelle bey der Reichs-Versammlung wiederholte.

Im Oct. ward der Baron Matthias Ludwig von Plettenberg zum Abt der unmittelbaren Reichs-Abtey Cornelii-Münster erwählt, der dieses Stifft schon 7 Jahr als Prior und Stadthalter verwaltet. Er ist den 2. Febr. 1729. gebohren. Im Jahr 1759. wurde diese Abtey der geistlichen Jurisdiction des Erzbischöfl. Stuhls zu Cölln unterworfen.

Im Nov. ernennte der Kaiser den bisherigen Reichs-Hofrath, Christian Albert Casimir, Grafen von Kirchberg, zum Geh. Rathe und Evangelischen Präsidenten des Reichs-Cammer-Gerichts zu Wetzlar. Er ist den 5. Dec. 1726. gebohren.

Den 10. Dec. ward der Domherr und Regierungs-Präsident zu Bamberg, Philipp Ernst Heinrich Voit von Salzburg, zum Dom-Dechant allda ausgerufen.

Nachdem die bisherige Aebtißin zu Hervorden und Pröbstin zu Qvedlinburg, Hedwig Sophia Augusta, Prinzeßin von Holstein-Gottorp, im Oct. 1764. gestorben, so folgte derselben in der Regierung als Aebtißin zu Hervorden, die Prinzeßin Friderica Carolina von Brandenburg-Schwedt, nachdem sie bereits den 7. März 1755. zur Coadjutorin daselbst erwählet worden. Sie ist den 18. Aug. 1745. gebohren.

Den 5. Nov. wurde die Coadjutor-Wahl zu Augspurg in der Person des Prinzens Clemens von Pohlen und Sachsen, Bischoffs zu Freysingen und Regenspurg, glücklich vollzogen. Der Kaiserl. Königl. Gesandte am Chur-Bayerischen Hofe, Graf von Podstazki, wohnte solcher als Kaiserl. Commissarius bey.

II. Am Kaiserl. Königl. Hofe:

Im Sept. 1761. ward der wirkl. Geheime Rath, Christoph, Graf von Capriani, zum Nieder-Oesterreichischen obersten Landrichter, und der wirkl. Cämmerer und Rath bey dem obersten Justitz-Tribunal, Graf von Saurau, zum Geheimen Rath und Präsidenten des Ober-Hof-Marschalls-Gerichts ernennet.

Da der commandirende General in den beyden Generalaten, Carlsstadt und Warasdin, Freyherr von Beck, der sich etliche Monate zu Wien aufgehalten, und gleich bey seiner Ankunft den, von ihm verlangten, Entwurf wegen besserer Einrichtung der beyden Generalate, auch in Cameral- und landwirthschaftlichen Sachen übergeben, erhielt er im Nov. eine erwünschte Antwort, wobey die Kaiserin unter andern in die Aufrichtung einer Schule zu Carlsstadt eingewilliget, und vor die Lehrer in derselben 3000 Fl. gnädigst ausgesetzt.

Den 12. Dec. ward der ehemahls an dem Königl. Pohln. und Chur-Sächsischen Hofe gestandene bevollmächtigte Minister, Franz Philipp,

Graf

Graf von Sternberg, zum Obrist-Hofmeister bey der künftigen Römischen Königin öffentlich erkläret. Den 6. Dec. vorher aber legte der Fürst Nicolaus Esterhasy von Galantha, den Eyd der Treue, als neuernennter Capitain der Königl. Ungarischen adelichen Leib-Garde ab.

In diesem Monate erhielt auch der Fürst von Bathyani das Münz-Regale, worauf er eine Anzahl Thaler und Gulden schlagen ließ, welche conventionsmäßig ausgeprägt und daher in Cours gesetzt wurden.

III. Am Französischen Hofe:

Im Oct. 1764. ward der Schiffs-Capitain von Nolivos anstatt des verstorbenen Marqvis von Bourlamaqve Gouverneur von der Insel Guadaloupe, der Herr von Bougainville aber gieng im Nov. von St. Malo nach den Malouischen Inseln ab, und man hoffte, daß dieselben eine treffliche Colonie werden dürften, indem diese Inseln wohl gelegen sind, und einen sehr fruchtbaren Boden haben.

Im Dec. ward der Brigadier, Ritter Menager, zum Gouverneur der Insel Goree ernennet.

In diesem Monate hat auch der König einen Dorf-Pfarrer, Namens Mandoux, zu seinem Beichtvater erwählet. Die Arbeiter am Schlosse zu Choisy wurden von dem Könige gefragt: aus welchem Kirchspiele sie wären, und ob sie einen guten Pfarrer hätten? Sie lobten alsdenn den gedachten Mandoux. Der Graf von Noailles,

der ihn kannte, bekräfftigte es. Der König ließ ihn holen, fand einen geschickten Geistlichen an ihm, und machte ihn zum Beichtvater.

IV. Am Großbrittannischen Hofe:

Im Oct. 1764. ward der General-Major Gage anstatt des Generals Amherst zum General en Chef der Armeen in America ernennet, wobey berichtet wurde, daß der Hof alle nur möglichen Maaßregeln und Vorsicht nähme, damit die dasigen Colonien als beständige Dependentien von Großbritannien angesehen würden.

Im Nov. hieß es nachmals, es sey der zweyte Bruder des Königs, Prinz Wilhelm Heinrich, zum Herzog von Lancaster ernennet worden. Es ist seit der Regierung Richards II. kein Herzog von Lancaster gewesen. Der letzte war Heinrich, ein Sohn des berühmten Johann de Gaunt, und Enkel Königs Eduarts III. der hernach unter dem Namen Heinrich IV. König von Engelland worden. Allein diese Nachricht war zu voreilig. Es wurde vielmehr bald hernach bekannt gemacht, daß der König ihm und dessen männlichen Erben die Würde eines Herzogs von Glocester in Engelland, eines Herzogs von Edimburg in Schottland und eines Grafens von Connought in Irland verliehen hätte.

Im Dec. ward der General Townshend an die Stelle des verstorbenen Generals Crawford zum Gouverneur von Minorca ernennet, und

der

der Ritter Savel erhielt die Stelle eines Archivarii der Crone Engelland.

Der Herzog von York nahm in eben diesem Monathe die ihm aufgetragene Stelle eines Präsidentens des großen Hospitals der Stadt London, anstatt des verstorbenen Herzogs von Devonshire, über sich.

V. Am Spanischen Hofe:

Den 13. Dec. 1764. haben sich der Marquis von Villeria, der General des Franciscaner-Ordens, P. Peter Johann von Molina, und der General des Ordens von der Erlösung, P. Basilius Gilles von Bernole, vor dem Könige als Grandes von Spanien von der ersten Classe bedeckt.

VI. Am Rußischen Hofe:

Im Sept. 1764. ward der Ceremonienmeister Samarin, zum Gouverneuer von Astracan und an dessen Stelle Herr Castellinzki zum Ceremonienmeister ernennt.

Im Nov. hat der General-Feld-Marschall, und Hetmann von Klein-Reußen, Graf Kirilla Rasumowski, mit Erlaubniß der Monarchin die Würde eines Hetmanns niedergelegt; die Abdankung seiner übrigen Aemter und Würden in Groß-Rußland aber konnte er wegen seiner Verdienste nicht erhalten. Er wurde auch in dem Besitz der, von der Kaiserin Elisabeth ihm erblich geschenkten, Güter in Klein-Rußland und in denen auf 5000 Rubeln sich belaufenden Ein-

künften von den Zöllen in Klein-Reußen bestätiget, auch solche noch in Betrachtung seiner zahlreichen Familie mit 100000 Rubeln Einkünfte vermehret. Man hat hierauf eine Commission angeordnet, die die Regierung in der Ukraine führen sollte. Sie bestund aus 8 Gliedern, nämlich 4 Russen und 4 Cosaken. Der General **Romanzow** erhielt mit einem Jahr-Gehalt von 40000 Rubeln und den Einkünften zweyer dort ansehnlicher Güter den Vorsitz bey dieser Commission.

Im Dec. empfieng der **Graf Gregorius Orlow** von der Kaiserin das prächtige Landhaus Ropschen zum Geschenke, welches Peter III. erbauet und mit 3 bis 4000 Bauern versehen hat.

Der Cammerherr und General-Lieutenant Peter des Dritten, **Anderas Gudowitsch**, ein besonderer Liebling dieses Kaisers, von dem man seit dem Tode dieses Monarchens nicht gewußt, wohin er sich gewendet, hat sich zu Paris befunden, allwo er von der Kaiserin Erlaubniß erhalten, zurück zu kehren, worauf er auch im Dec. seine Rückreise über Berlin nach Petersburg angetreten. Er ist aus der Ukraine gebürtig. Sein Vater, Andreas **Basilowitz Gudowitsch**, ist Russischer Geheimer Rath, Ritter des St Annen-Ordens und General der Klein-Russischen Cosacken gewesen.

Die **Comtesse Elisabeth von Woronzow** hat im Sept. ebenfalls Erlaubniß erhalten wieder nach Hofe zu kommen, sie hat es aber ausgeschlagen

schlagen und will auf den väterlichen Gütern bleiben.

Den 18. Dec. wurde das Schicksal des, im Jahr 1756. arretirten und zur wirklichen Inqvisition gezogenen, Geheimden Legations-Raths, **Gottfried Heinrich von Elendsheim**, zu seinem Vortheil dahin entschieden, daß der angestellte Inqvisitions-Proceß vor nichtig und ungegründet erklärt und derselbe von allen Beschuldigungen völlig frey gesprochen wurde. Er wurde darauf von der Kaiserin zum Conferenz- und vorsitzenden Rath in dem Groß-Fürstl. Schleßwig-Holsteinischen Cammer- und Finanz-Collegio ernennet.

VII. Am Dähnischen Hofe:

Im Oct 1764. ward der Capitain-Lieutenant bey dem Dähnischen See-Etat, **Ulrich Wilhelm von Röpstorf**, zum Commendanten auf den Inseln St. Thomas und St. Jean in West-Indien ernennet.

Im Nov. ward der **Prinz Carl von Hessen-Cassel**, Obrister des Königl. Dähnischen Leib-Regiments zu Fuß, zum General-Major von der Infanterie, und im Dec. der Cammerherr und Hofmeister der Königl. Prinzeßin Maria Magdalena, **Graf Hannibal Wedel zu Wedelsburg**, zum Geheimen Rath ernennet.

VIII. Am Schwedischen Hofe:

Im Oct. 1764. ward der Cammerher und Ritter des Nordstern-Ordens, **Graf Niels Gyldenstolpe**, zum Secretario der Königin ernennet.

IX. Am Pohlnischen Hofe:

Den 25. Nov. 1764. nahm der König nach vollzogenen Krönungs Solennitäten seinen Bruder, den Abt, Grafen Poniatowski, den Fürsten Czartoriski, General von Podolien, und den Grafen Krasinski, zu Rittern des weißen Adler-Ordens auf.

Den 18. Dec. wurde den Brüdern des Königs, Grafen Poniatowski, von den sämmtlichen Ständen der Fürstl. Titel zugestanden.

Der Chur-Sächsische Cammerherr von Nostitz, welcher bisher bey der Hubertsburger Parforce-Jagd engagirt gewesen, ist von dem Könige eigenhändig in seine Dienste berufen und seiner Gnade versichert worden, weil er ehedessen ein Bekannter von ihm gewesen, doch behält er bis zu Tilgung seiner Sächsischen Schulden seine Gage an dem Chur-Sächsischen Hofe.

Die Chargen, die der König nach seiner Krönung vergeben, sind diese: die Woywodschaft von Wilda hat der Feld-Notarius von Litthauen, Graf Oginski; das Litthauische Feld-Notariat der Litthauische Groß-Notarius, Sosnowski; das Litthauische Groß-Notariat der Staroste von Mscislau, Lopaninki; die Castellaney von Samogitien der Litthauische Groß-Schatzmeister, Graf von Flemmig, welcher zugleich das Versprechen erhalten, bald Staroste daselbst zu werden; die Litthauische Groß-Schatzmeister-Stelle der Stallmeister von Litthauen, Brzostowski; die Litthauische Stallmeister-

Stelle

Stelle der litthauische Notarius, Thiesenhausen; dessen Notariat der Herr **Oskierko**; das Referendariat von Litthauen der litthauische Schenke, **Oskierko**; das Pisthum von Premislau der Prälate von Cracau, **Poniatowski**; die Zipser Starostey, die der Graf von Brühl resignirt hat, der Cron-Cammerherr, **Poniatowski**, des Königs Bruder; die Woywodschaft von Inowladislau der dasige Castellan, **Mosczinski**, und die Woywodschaft von Masovien der Kron-Jägermeister, **Fürst Czartoriski**, erhalten.

X. Am Preußischen Hofe:

Im Oct. 1764. ward der Finanz- und Commercien-Rath, **von Calzabigi** zum Geheimen Finanz- und Commercien-Rathe, und der bisher bey der Clevischen Cammer gestandene Kriegs-Rath, **von Derschau**, zum Geheimen Rath und Director der Geldrisch- und Meursischen Kriegs- und Domainen-Cammer, die der König erst neu errichtet hat und im Jun. 1765. ihren Anfang nehmen soll, ernennet.

Im Nov. ward der Schlesische Ober-Amts-Director, **Julius Friedrich von Keffenbrink**, zum zweyten Präsidenten bey dem Ober-Consistorio zu Berlin erhoben, wobey ihm zugleich das Präsidium bey dem Chur-Märkischen Consistorio und Armen-Directorio aufgetragen worden.

In eben diesem Monate ward auch der Obriste **von Rapin**, welcher während dem letztern Kriege ein

ein Corps leichter Trouppen commandirt, und nachmals auf sein Verlangen seinen Abschied erhalten hat, von neuem in die Königl. Dienste zurücke berufen und ihm die General-Inspection eines beträchtlichen Corps aufgetragen.

Im Dec. erhielt der General-Lieutenant von Dierke die Commendanten-Stelle in der Stadt und Festung Neiße in Schlesien, und der Obriste bey dem Stechowischen Infanterie-Regimente, von Briezke, das erledigte Grantische Füselier-Regiment zu Wesel.

Den 20. Dec. wurden die beyden Prinzen, Friedrich August und Wilhelm Adolph von Braunschweig, als Ehren-Mitglieder der Academie der schönen Künste und Wissenschaften zu Berlin, aufgenommen, da denn jeglicher in der gehaltenen Versammlung Sitz genommen, eine fürtreffliche Rede gehalten.

Den 2. Oct. eben dieses Jahrs, wurde zu Sonneburg von dem Heermeister, dem Königl. Prinzen Ferdinand, ein Ritterschlag an verschiedenen Rittern vollzogen. Es befanden sich hierunter folgende fünf Prinzen: Prinz Wilhelm Adolph von Braunschweig, Prinz August und Prinz Joh. Adolph von Sachsen-Gotha, der Preußische General, Prinz von Anhalt-Bernburg, und der Erb-Prinz von Hessen-Philippsthal.

XI. Am Portugiesischen Hofe:

Den 18. Sept. 1764. hatte der Graf von Lippe-Bückeburg seine Abschieds-Audienz bey

bey dem Könige. Kurz darauf machte ein Königl. Cammerherr ihm die Aufwartung und überreichte ihm im Namen des Königs desselben reich mit Brillanten besetztes Bildniß, wie auch das Ordens-Zeichen des Preußischen Adler-Ordens ebenfalls mit Diamanten besetzt und eine vortreffliche Garnitur Diamantener Schnallen. Es überbrachten auch vier Träger einen großen Kasten, worinnen sich 6 goldene Canonen mit ihren Lavetten von Brasilien-Holz, und alle Theile, welche an gemeinen Lavetten von Eisen zu seyn pflegen, von gediegenen Silber waren. Der Werth dieser Geschenke ward, nach einer mäßigen Berechnung, auf 20000 Moidors geschätzt. Der König hat ihn auch nicht nur vor seiner Abreise zum General-Feld-Marschall seiner ganzen Armee erklärt, sondern auch zu seinem steten Andenken, der neuen Festung, die anjetzo unweit Elvas gebauet wird, den Namen, *la Lippe*, gegeben. Da dieser Graf den Portugiesischen Militair-Etat auf einen neuen Fuß gesetzt, so hielt er noch vor seiner Abreise eine Musterung, und beschenkte die Soldaten mit 40 Goldstücken, jedes von 40 Livres. Am Tage seiner Abschieds-Audienz ließ er Circular-Schreiben an die Häupter der Corps abgehen, befahl ihnen die Beobachtung der eingeführten Mannszucht, und wieß sie in Dingen, die zuvor auf ihm beruhet hatten, an den Grafen von Oeyras. Jeder deutscher Officier seines Gefolges erhielt beym Abschiede ein Geschenke von 1200 Livres, sein Vetter und General-Adjutant aber, Graf von Lippe-Biesterfeld,

sterfeld, bekam noch überdiß einen reichen mit Diamanten besetzten Ring. . . Der Hofrath des Grafens, Herr Colson, blieb noch in Lissabon zurücke. Den 20. Sept. setzte sich der Graf mit seinem Gefolge an Bord des Englischen Paqvet-Boots, die Expedition genannt, und langte den 11. Oct. glücklich zu London an. Als er allhier das ihm, von dem Könige mitgegebene, Kästgen eröffnete, fand er noch ein sehr ansehnliches Geschenke darinnen, das die Englischen Briefe auf etliche 1000 Pf. Sterlings geschätzt. Ihm wurde sowohl am Hofe, als von der ganzen Nation mit vorzüglicher Hochachtung begegnet, und ihm sonderlich von dem Marqvis von Granby, der ihn mit nach Belvoir in der Grafschaft Lincoln, welches seines Vaters, des Herzogs von Rütland, Landsitz ist, genommen, viel Ehre und Freundschaft erwiesen. Den 26. Oct. reisete er von London ab, nachdem er 50000 Pf. Sterlings in die öffentlichen Fonts daselbst gelegt hatte, und langte den 7. Nov. zu größter Freude seiner Unterthanen, nach einer Abwesenheit, von beynahe drittehalb Jahren, wieder in seiner Residenz zu Bückeburg glücklich an. Er wurde mit grossen Ehren- und Freuden-Bezeugungen von seinen Unterthanen eingeholt und empfangen.

Im Nov. ward der, in Preusischen Diensten gestandene, General von Rebentisch, von dem Portugiesischen Gesandten zu Wien in die Kriegsdienste des Königs von Portugall aufgenommen, in welche Dienste darauf auch der General-Major, Böhm, Commendant der Stadt Bremen,

men, mit einem Gehalt von 6000 Crusaden, ohne die andern Vortheile, getreten, wobey ihm auch versprochen worden, daß im Fall er mit Tode abgehen sollte, dessen Witwe jährlich 3000 Crusaden auf Lebenszeit geniessen sollte.

Herr Bernard de Sena da Costa, General-Zahlmeister des Arsenals, welcher auf dem Fort de la Jonqviere wegen des Verdachts, daß er einige Briefe der Herzogin von Aveiro, die in dem Kloster der Trinitarier zu Rato, wovon er Curator ist, noch eingeschlossen sitzt, befördert habe, gefangen gesessen, ist im Dec. wieder in Freyheit gesetzt worden.

XII. Am Chur-Bayerischen Hofe:

Den 8. Dec. 1764 ward das Ordens-Fest St. Georgii gefeyert, da denn der Churfürst als Großmeister folgende Beförderungen bey diesem hohen Orden vornahm: Der Groß Creutz dieses Ordens, Joseph Franz, Graf von Seinsheim, ward zum Groß-Canzler desselben; der Commenthur, Clemens, Graf von Törring-Seefeld, zum Groß-Creutz; der Commetnhur, Maximilian, Graf von Törring-Jettenbach, zum Ordens-Schatzmeister; der Ritter, August, Graf von Daun, zum Ordens-Ceremonien-Meister, und der Cämmerer und Hofrath, Johann Nepomuc von Hoder, Graf zu Krießdorf, zum Ritter ernennet; auch ward der Stammbaum Theodori, Grafens von Königsfeld, Churfürstl.

Cam-

Cämmerers und Hauptmanns bey dem la Roserischen Infanterie-Regimente, gewöhnlichermaßen aufgehangen.

XIII. Chur-Sächsischen Hofe:

Der schon ehedem als Ober-Hofmeister am hiesigen Hofe gestandene Commthur des Malteser-Ordens, Joseph Franz, Baron von Forell, ward im Dec. 1764. zum Obrist-Hofmeister des Churfürstens und sämmtlicher übrigen Churfürstl. Prinzen, wie auch zum wirklichen Geheimen Rathe ernennet, worauf er den 29sten dieses in höchster Gegenwart der verwitweten Churfürstin und des Administratoris wegen der erstern Charge verpflichtet worden. Hiernächst wurden die beyden Cammerherren, Carl von Stöcken und Christoph Gottlob von Burgsdorf, zur beständigen besondern Dienstleitung bey dem Churfürsten, und der Cammerherr, Christian Ludwig Gustav, Freyherr von Wiese, zu gleichen Diensten bey den übrigen Churfürstl. Prinzen bestellt.

Der Abbe Joseph Victor hat den Character eines wirklichen Geheimen Raths erhalten, aber die Aufsicht über die junge Churfürstl. Herrschaft verlohren.

Es ist nicht gegründet, daß die Generals, Grafen von Solms und von Baudissen, die Leib-Grenadier und Carabinier-Garden erhalten, als welche noch die Grafen von Brühl besitzen. *)

Der ehemalige Cammerrath Heinicke, welcher seit dem 27. Oct. 1763. zu Dreßden im Arreste gesessen,

*) Siehe die Fortges. neuen Nachr. 39. Th. S. 190.

gesessen, ward den 7. Dec. 1764. desselbigen wieder entlassen.

XIV. Am Chur-Hannöverischen Hofe:

Den 18. Oct. 1764. erhielt der Graf von Lippe-Bückeburg das Patent als Königlich Großbrittanischer und Chur-Braunschweigischer General-Feld-Marschall.

In eben diesem Monathe ward der Geheime Rath, Freyherr von Lenthe, zum Präsidenten bey dem Ober-Appellations-Gerichte zu Celle, der Ober-Stallmeister und Cammerherr, von Wahrenholz, zum Landschafts-Director des Fürstenthums Lüneburg mit Beybehaltung der ersten Bedienung, und der Geheime Kriegsrath von Münchhausen mit Beybehaltung seiner Bedienung in der Kriegs-Canzeley, zum Vice-Ober-Stallmeister ernennet.

Im Dec. reisete der Herr von Steinberg von Wien ab, um von der Stelle eines wirklichen Geheimen Raths Besitz zu nehmen.

Die Ober-Hof-Aemter zu Hannover sollen so, wie sie nach und nach erlediget werden, unbesetzt bleiben, und diesem nach die durch das Absterben des Freyherrn von Wangenheim vacant gewordene Ober-Hof-Marschalls-Stelle nicht wieder besetzt werden.

XV. In Holland:

Der General-Major, Leonhard Hoeufft van Oyen, ward im Dec. 1764 zum Präsidenten des hohen Kriegs-Raths, anstatt des verstorbenen Generals von Kinschot, der Herr von Rielle

aber zum Directeur der Inseln von Curassao ernennet.

XVI. Am Würtembergischen Hofe:

Den 3. Nov. 1764. empfiengen den großen Jagd=Orden der Ober=Jägermeister, **Baron von Brandenstein**, und der Ober=Hofmarschall **Baron von Bock**.

Im Oct. vorher wurde der Professor **Werner** zu Erlangen mit einem Gehalt von 3000 Thl. als Geheimder Rath nach Stutgard berufen.

Der Geheimde Rath, Johann Jacob **von Moser**, ist den 20. Sept. wieder in Freyheit gesetzt worden.

XVII. Bey dem Deutschen Orden:

Der Hoch= und Deutschmeister, Prinz Carl von **Lothringen**, der sich im Sept. 1764. in seiner Residenz zu Mergentheim eingefunden, hat ein Groß=Capitul gehalten, und nicht nur an dem **Grafen von Colloredo**, in der dasigen Hof=Capelle den Ritterschlag mit allen dabey gewöhnlichen Solennitäten verrichtet, sondern auch den 6. Oct. den Kaiserl. wirklich Geheimen Rath und Cämmerer, wie auch Präsidenten des Kaiserl. Reichs=Cammer=Gerichts zu Wetzlar, **Johann Maria Rudolph, Grafen von Waldpot=Bassenheim**, in Erwägung, daß dieser Orden aus diesem alt=Adelichen Geschlechte in der Person Heinrichs von Waldpot den ersten Deutschmeister überkommen, mit Vorbewußt und einstimmiger Bewilligung der anwesenden Groß=Commandeurs und Raths=Gebietiger, für sich sowohl, als einem jeden äl-

tern der Gräfl. Waldpot-Bassenheimischen Linie Stammhalter, zum Erb-Ritter ernennet, auch diesem Grafen das gewöhnliche Ordens-Creutz in Beyseyn sämmtlicher Groß-Commandeurs, Raths-Gebietiger und Ordens-Ritter mit höchsteigenen Händen überreichet. Dergleichen Ehre hat noch kein Haus von dem hohen Deutschen Orden erlanget.

Es wurde bey dem damals zu Mergentheim versammleten hohen Deutschen Ordens-Capitul unter andern auch der einmüthige Entschluß gefaßt, künftighin bey diesen militarischen Orden eine ordentliche Uniform einzuführen; und sollte selbige in einem rothen Rocke, mit blauer Weste und Aufschlägen à la Bourgogne gallonirt, bestehen, mit dem Unterschied, daß des Hoch- und Deutschmeisters seine mit doppelter Einfassung gestickt, der Land-Commenthuren ihre eine Tour mehr um die Aufschläge und Taschen haben, der Raths-Gebietiger, Commenthuren und Ritter ihre aber durchgängig gleich getragen werden sollte.

Den 20. Nov. ward der Deutsche Ordens-Ritter und gewesene Trappier zu Mergentheim, **Franz Siegmund, Freyherr von Lehrbach,** als confirmirter Stadthalter der löblichen Balley Franken mit gewöhnlichen Solennitäten installirt.

XVIII. Am Türkischen Hofe:

Im Sept. 1764. wurde der Tartar-Cham auf Befehl des Groß-Sultans seiner Würde entsetzt und Selim Geray, ein alter Mann, an dessen Stelle eingesetzt. Die Spahi, die sich sei-

ner Person bemächtigen sollten, hatten sich lange Zeit in der Gegend von Oczakow und Bender aufgehalten, unter dem Vorgeben, die dortigen Vestungswerke zu besichtigen und auszubessern. Sie erwarteten den Tag, da derselbe nach Raushain, seiner Residenz in Beßarabien, reisen würde. Sie besetzten daher die dahin führenden Wege; und als er gefahren kam, hielten sie mit Gewalt seinen Wagen an, und warfen ihm ein paar türkische Stiefeln zu den Füßen, als ein Zeichen, daß er in Ungnade gefallen sey. Der Chan sprang zwar aus dem Wagen heraus und rufte seine Tartarn zu Hülfe, die ihn aber alsbald verließen und zugaben, daß er von den Spahi gefangen nach Constantinopel geführt wurde. Die Ursache dieses Falls wird verschiedentlich angegeben. Einige schreiben dieselbe der gar zu großen Neigung desselben gegen die Parthey des Pohlnischen Kron-Groß-Feldherrns Branicki, zu; andere behaupten, daß er sich den Zorn des Groß-Sultans durch seine zweydeutige Aufführung gegen diesen Feldherrn, und durch den Vorschub, welchen er der Parthey des Primas gethan, zugezogen habe. Allein es ist vielleicht keine von den beyden Ursachen gegründet. Er ward mit seinem Harem und Eqvipage, die über das schwarze Meer nach Constantinopel gebracht worden, nach der Insul Scio, als den Ort seiner Verbannung, abgeführt.

Den 20. Oct. ward auch der Janitscharen-Aga, Osmann abgesetzt. Die Ursache dieser Ungnade ist eben so wenig bekannt, als die Ursache von der Absetzung des Tartar-Chans.

In diesem Monathe ward auch der vormahlige Hospodar der Wallachey, Constantin Maurocordato, der vor ungefähr anderthalb Jahren seiner Würde beraubet und nach der Insul-Mitilene verbannet worden, von dem Groß-Sultan zurück berufen.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

Im Jun. 1764. *)

VI. Joseph Eustachius von Werdenstein, Dom-Dechant, Stadthalter und Consistorial-Präsident zu Bamberg, starb den 7. Jun. in einem ziemlichen Alter.

VII. Adam Joachim, Graf von Podewils, Königl. Preußischer General-Major von der Reuterey, Ritter des Ordens pour le merite und Drost zu Limberg, starb den 23. Jun. Abends auf seinen Gütern in Pommern an einer hitzigen Brust-Krankheit im 68sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Pommerischen Geschlechte her. Sein Vater hieß Ernst Bogislaus von Schwerin, und starb 1718. Er widmete sich den Kriegsdiensten, und war Major bey dem Prinz Friedrichischen Cürassier-Regi-

*) Es ist die Fortsetzung von den Todes-Fällen im 42sten Theile S. 550.

mente, als der jetzige König Friedrich II. den Thron bestieg. Er erklärte ihn sogleich zum Obrist-Lieutenant und Commandeur des gedachten Regiments, in welcher Qvalität er den darauf folgenden Feldzügen in Schlesien beygewohnet. Im Nov. 1741. ward er nebst seinen beyden Brüdern und seinem Vetter in den Grafen-Stand erhoben. Der älteste Bruder war Heinrich, der als erster Staats- und Cabinets-Minister den 29. Jul. 1760. und der jüngere, Otto Friedrich, der als Staats- und Kriegs-Minister den 5. Dec. e. d. J. gestorben ist. Den 18. May 1743. ward er zum Obristen und den 24. May 1747. zum General-Major erkläret. Im März 1749. erhielt er die Drostey Limberg in der Grafschaft Ravensberg, und im Jul. 1753. ward er auf sein Ansuchen seiner Dienste erlassen.

VIII. Friedrich August de la Riviere, General-Major und Obrister des Regiments von Kinschot in den Diensten der General-Staaten, starb den 17. Jun. im Haag. Er war Obrist-Lieutenant und Capitain der Garde zu Fuß, als er 1746. das Regiment von Dibbez erhielt. Er ward 1747. General-Major, und bekam nachgehends das Regiment von Kinschot.

IX. Carl Sturler, General-Major und Obrister über ein Regiment Schweizer in den Diensten der General-Staaten, starb im Jun. zu Bern in seiner Vaterstadt. Er ward im Nov. 1747. General-Major, und im Febr. 1756. vertauschte er sein Regiment gegen das verledigte Constantische Regiment.

Im

Im Jul. 1764.

I. **Ivan, Prinz von Rußland**, der vormals als ein Kind unter dem Namen Ivan III. auf kurze Zeit den Russischen Kaiser-Thron unter der Regentschaft seiner Mutter, der Großfürstin Anna, vermählten Herzogin von Braunschweig, besessen, hat den 16. Jul. zu Schlüsselburg auf eine unglückselige Weise sein Leben geendiget, das er auf 24. Jahr gebracht. Es soll von seinem Leben und Schicksal künftig ausführlich gehandelt werden.

II. **Christian Carl, Prinz von Stollberg**, Kaiserl. Königl. und des H. R. Reichs General-Feldzeugmeister, commandirender General-Feld-Wachtmeister des Ober-Rheinischen Kreises, auch Holländischer General-Major und Chef eines Infanterie-Regiments, wie auch Gouverneur zu Philippsburg, starb den 21. Jul. zu Geudern in einem Alter von 39. Jahren. Von seinem Leben und Thaten soll künftig in einem eigenen Artickel gehandelt werden.

III. **Armand Nompar von Caumont, Herzog von Force**, Pair von Frankreich, starb den 3. Jul. in Perigord auf seinen Gütern im 86 Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Heinrich Jacobs Nompar von Caumonte, Herzogs von Force. Seine Mutter, Susanna von Beringhen, brachte ihn den 7. May 1679. zur Welt. Er hieß anfangs der Marqvis von Castelnau, nahm aber nachgehends den Titel eines Marqvis von Force an. Er that anfänglich Kriegsdienste,

qvittirte aber solche, nachdem er den Character eines Obristens der Infanterie erhalten. Im Jul. 1713. vermählte er sich mit Anna Elisabeth Gruel, Jacobs von Boismont Tochter, und Joh. Franz Michaelis von la Broße Witwe, die ihm drey Söhne gebohren, welche aber alle vor ihm gestorben sind. Den 20. Jul. 1726. starb sein älterer Bruder, Heinrich Jacob, Herzog von Force, ohne männliche Erben, worauf er ihm in seinen Gütern und Titeln folgte. Sein ältester Sohn, welcher Jacob, Herzog von Caumont, hieß, starb den 14. Aug. 1755. in dem Bade von Plombieres. Der andere Sohn, Marqvis von Caumont, erschoß sich selbst unversehens, im Dec. 1737. auf der Jagd, und der dritte, der mit dem jeztgedachten ein Zwilling war, und der Marqvis von Force hieß, blieb im Sept. 1744. als Obrister vor Coni in Piemont. Der Herzog von Caumont war seit dem 8. Jan. 1730. mit des alten Herzogs und Marschalls von Noailles Tochter, Maria Louise, vermählt, von der er sich aber den 1. Jan. 1742. wieder scheiden ließ. Der Marqvis von Force aber hatte Marien Philiberten, des Staats-Ministers Amelot von Chaillon Tochter zur Gemahlin, die er als Witwe hinterlassen. Man kann nicht gewiß sagen, ob einer von beyden Söhnen Kinder hinterlassen habe. Wäre kein männlicher Erbe vorhanden, so wäre die ganze Pairie von Force mit dem alten Herzoge dieses Namens erloschen.

IV. **Maria Margaretha de Mello, Herzogin von Abrantes**, des Infantens Don Juan von

von Portugall, Gemahlin, starb den 22. Jul. zu Lissabon im 52sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Don Rodrigo de Mello, des Herzogs Nunnii Alvarez de Mello von Cadaval, aus dem Hause Braganza jüngsten Sohnes. Ihre Mutter, Anna Catharina Henriette de Lorena, eine Tochter des Don Rodrigo von Sa, Marqvis von Fontes und Abrantes, und Enkelin des Don Emanuel d'Alencastro, Marqvis von Fontes, der seinem, im Jahr 1720. verstorbenen Großvater, Don Augustin d'Alencastro, Herzoge von Abrantes, unter dem Titel eines Marqvis von Abrantes succedirte, brachte sie den 2. Febr. 1713. zur Welt. Sie verlohr ihrem Vater den 2. Jul. eben dieses Jahrs, da sie nur 5 Monate alt war, wurde aber in ihrem 14ten Jahre den 22. Dec. 1726. mit ihrer Mutter Bruder, Don Joachim Franz de Sa, Marqvis von Fontes und Abrantes, vermählt, dem sie aber kein Kind gebohren, ob sie gleich viele Jahre mit ihm in der Ehe gelebt. Nach seinem Tode, der ungefähr im Jahr 1754. erfolgte, fiel der Titel von Abrantes, mit dem darauf haftenden Gütern, auf die Schwester, welches die Mutter von unserer Herzogin war und bey der Königin die Stelle einer Ober-Hof-Dame bekleidete. Diese wurde nunmehro zur Herzogin von Abrantes mit dem Range vor allen andern Herzoginnen erhoben. War nun ihre Tochter, die verwitwete Marqvisin von Fontes und Abrantes, ihre Erbin, so durfte man sich nicht wundern, daß der 1750. legitimirte Infant, Don Juan da Benposta,

sich dieselbe zur Gemahlin erwählte und mit ihr sich den 20. Febr. 1757. ehelich verband, ob sie gleich damals schon 44 Jahr alt war. Denn da ihre Mutter ohngefähr 1761. das Zeitliche gesegnete, fielen alle Güter und Vorzüge einer Herzogin von Abrantes auf sie, die nunmehro nach ihrem Tode ihrem Gemahl zu Theile worden, welcher, als ein legitimirter Königl. Prinz, Staatsrath, Admiral und Ober-Hofmeister der Königin, eine sehr große Figur an dem Königl. Portugiesischen Hofe macht.

V. **Franciscus von Fitzjames, Bischoff von Soißons**, starb den 29. Jul. zu Paris in einem Alter von 55. Jahren. Er war der zweyte Sohn des berühmten Marschalls von Frankreich, Jacob Fitzjames, Herzogs von Berwick, eines natürlichen Sohns Königs Jacobi II. von Engelland, der ihn mit seiner zweyten Gemahlin, Anna Bulkeley, gezeuget. Er wurde den 10. Jun. 1709. geboren und widmete sich dem geistlichen Stande, daher er auch in der Sorbonne studirte. Allein da sein älterer vollbürtiger Bruder Jacobus, als erster Herzog von Fitzjames, den 13. Oct. 1721. ohne Erben starb, qvittirte er wiederum den geistlichen Stand und nahm nicht nur den Tittel eines Herzogs von Fitzjames an, sondern erhielt auch dessen Regiment zu Fuß und das Gouvernement von Limosin. Er leistete auch als Pair von Frankreich den 20. Febr. 1723. in dem Parlamente den gewöhlichen Eyd. Allein ehe er sich vermählte, erwählte er 1726. von neuen den geistlichen Stand und trat seinem folgenden Bruder Carl die Würde ei-

nes Herzogs und Pairs von Frankreich ab. Er wurde darauf 1739. Bischoff zu Soißons. Im März 1742. kaufte er dem Cardinal d' Auvergne die Bedienung eines ersten Allmoseniers des Königs vor 330000 Livres ab, in welchem Amte er eine herrliche Probe seines Eyfers ablegte, da er im Aug. 1744. zu dem kranken Könige nach Metz berufen wurde, um ihm die Sacramente zu reichen und zum Tode zubereiten. Denn er redete dem Könige vor Ertheilung der heiligen Communion so nachdrücklich zu, daß er versprechen mußte, die Herzogin von Chateauroux und alle andere Damen, die bisher bey ihm viel gegolten auf 3. Meilen weit von sich zu entfernen, wobey er ihm auch Friedens-Gedanken einzuflößen suchte. Allein da der König wieder gesund nach Paris kam, mußte er das Schicksal aller eifrigen Hof-Prediger erfahren. Denn er fiel in Ungnade, und mußte im Nov. sich in sein Bisthum retiriren, aus welchem er aber noch vor Ende des Jahrs zurück berufen wurde, jedoch sich die Gedanken auf die Coadjutorie zu Paris, darzu ihm vorher der Hof Hoffnung gemacht, vergehen lassen mußte. Im März 1748. verkaufte er mit Genehmhaltung des Königs seine Stelle eines ersten Allmoseniers vor 350000 Livres an den Prinzen Constantin von Royan, jetzigen Cardinal und Bischoff zu Straßburg. Seit dieser Zeit hat der Bischoff von Soissons ein stilles Leben geführt und sich sehr exemplarisch erzeigt. Sein jüngster Bruder, Eduard, Graf von Fitzjames, ist als General Lieutenant der Königl. Armeen den 5. May 1758. zu Cölln am Rhein gestorben

VI. Rabel

VI. Rahel Louise, verwitwete Gräfin von Hoym starb den 15. Jul. Vormittags gegen 10. Uhr in der Kirche zu Thallwitz an einem Steck- und Schlagfluße, nachdem sie ihre heilige Communion-Andacht vollendet und sich wieder in ihre Cappelle begeben hatte, im 66. Jahre ihres Alters. Sie war die mittelste Tochter Georgens, Grafens von Werthern, Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Cabinets-Ministers, wirklichen Geheimen Raths und Canzlers. Ihre Mutter, Rahel Helena, gebohrne von Miltitz, aus dem Hause Scharfenberg, brachte sie den 24. Febr. 1699. zur Welt. Sie vermählte sich den 3. Jan. 1716. mit Ludwig Gebharden, Grafen von Hoym, zu Droysig, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Cammerherrn und Ober-Hauptmann in Thüringen, der den 6 May 1738. als Geh. Rath gestorben ist. Ihre Kinder, die zu erwachsenen Jahren gekommen, sind 1) George Ludwig, geb. den 17. Jun. 1720. der zu Droysig kurz nach seinem Vater an den Masern den 29. May 1738. gestorben. 2) Julius Gebhard, Chur-Sächsischer wirklicher geheimer Rath, Herr der Herrschaften Droysig, Schlawenzig, Oppurg ꝛc. geb. den 17. Nov. 1721. Der von seiner jetzigen zweyten Gemahlin eine einzige Comtesse hat. 3) Charlotte Henriette, eine Gemahlin des Chur-Sächsischen Generals der Cavallerie und Ritters des St. Andreas-Ordens, Carl Siegmunds von Arnimb, geb. den 21. Nov. 1726. 4) Christiana Carolina, die den 14. Febr. 1760. als eine Gemahlin Ludwig Siegfrieds, Graf Vitzthums von Eckstädt, Chur-Sächsischen wirklichen Geheimen Raths, zu Otterwisch ohne Kinder gestorben ist. 5) Gotthelff Adolph, auf Thallwitz, Gleina, Nebra, Skölen, Löbichau ꝛc. Chur-Sächsischer Cammer-Director des Stifts Naumburg, so noch unvermählt ist, und den 24. Oct. 1731. gebohren worden; und 6) Helena Renata, eine Witwe Heinrich Adolphs, Grafens von Redern zu Krappitz, gewesenen Preußischen Chef-Präsidentens der Ober-Amts-Regierung zu Oppeln, sie ist den 5. Sept.

1733.

1733. gebohren. Die verstorbene Gräfin von Hoym, hat nach ihres Gemahls Tode mit grosser Klugheit die Vormundschaft über ihre Kinder geführt, und von ihres ältesten Sohnes ererbten baaren Gelde das schöne Ritterguth, Thallwitz, im Stifte Wurzen, gekauft, wo sie von dieser Zeit an bis an ihr Ende sich meistens aufgehalten. Nach ihrem Tode hat solches ihr jüngster Herr Sohn angenommen.

VII. Wilhelm Pulteney, Graf von Bath, Pair von Großbritannien, und Mitglied des Königl. geheimen Raths, starb den 7. Jul. zu Piccadilly in einem Alter von 82 Jahren ohne Erben. Es soll von diesem merkwürdigen Mann künftig in einem besondern Artikel gehandelt werden.

VIII. Louise Sophia, Baronin von Danckelmann, eine gebohrne von Freyberg, des Königl. Preußischen geheimen Etats- und Kriegs-Ministers, Directoris des Lehns-Archivs, Präsidentens des reformirten Kirchen-Wesens und Curatoris aller Universitäten, Carl Ludolphs, Freyherrns von Dankelmann, Gemahlin, starb den 7. Jul. zu Berlin.

IX. Daniel George von Lindstedt, Königl. Preußischer General-Major und Chef eines Infanterie-Regiments, starb den 6. Jul. zu Stendal plötzlich an einem Schlagflusse im 59sten Jahre seines Alters. Er war aus einem alten Adelichen Geschlechte in der alten Mark entsprossen und hatte 1705. das Licht der Welt erblickt. Er war schon 24 Jahr alt, da er bey dem Kronprintzl. Regimente zu Fuß in Kriegsdienste trat, worauf er Grenadier-Hauptmann bey dem Dossowischen Regimente wurde, von welchem er 1743. in gleicher Qualität bey das Borckische und nachmahlige Knoblochische Regiment versetzt wurde, und den 18. Jul. 1745. die Majors-Stelle erhielt. Er bekam darauf ein eigenes Grenadier-Bataillon, mit welchem er sich bey verschiedener Gelegenheit hervor that. Im Jahr 1755. ward er Obrist-Lieutenant, 1757. Obrister, und den 11. Dec. 1758. General-Major. Im Jahr 1759. erhielt er das erledigte Asseburgische

Re-

Regiment. Er hat sich in den Schlachten bey Prag, Kollin, (worinnen er verwundet worden) und Kunnersdorf sehr herfür gethan. Im März 1759. trieb er den Oesterreichischen General Campitelli aus Hof, nachdem er unter dem Corps des Generals von Hülsen, nach der Schlacht bey Kunnersdorf bey der Armee in Sachsen angelangt war. Den 20. Nov. 1759. befand er sich bey der unglücklichen Action zu Maxen, der ihn in die Oesterreichische Kriegs-Gefangenschaft brachte, daraus er nicht eher als nach dem Hubertsburgischen Frieden 1763. zurücke gekommen. Er war mit einer von Bieverling vermählt.

X. **August Wilhelm**, **Freyherr Wolf von Metternicht** zu Werden und Gracht, Dom-Prost zu Münster, Dom-Scholasticus zu Paderborn, Dom-Küster zu Oßnabrück und Prost zu Wiedenbrück, starb im Jul. in einem ansehnlichen Alter.

XI. **Johann Heinrich von Block**, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer General-Lieutenant und Commendant zu Göttingen, starb im Jul. zu Göttingen, in einen hohen Alter. Er hat von unten auf gedienet. Den 17. May 1741. ward er Obrister, wobey er daß Regiment zu Fuß, des Obristen von Grote erhielt. Im Jun. 1745. wurde er Brigadier, den 15. Sept. 1747. General-Major, im Aug. 1748. Commendante zu Göttingen und im April 1754. General-Lieutenant, worauf er den Adelstand erhalten. Er hat dem Feldzuge 1757. bey der Alliirten Armee beygewohnet und den 5. May die Stadt Ritberg besetzt, alsdenn die Besatzung zu Hervorden commandirt und den 15. Jun. mit derselben sich bey der Armee eingefunden. Alters halben hat er hernach nicht weiter im Felde gestanden überhaupt aber dem Hause Hannover über 60. Jahr treue Dienste geleistet.

XII. **Joseph von Brentano**, Kaiserl. Königl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, Commendante zu Carlstadt in Croatien und Groß-Creutz des militarischen Theresien-Ordens, starb den 7. Jul. zu Carlstadt

stadt in 46. Jahre seines Alters. Er wurde zu Anfang des letzten Kriegs als Obrister unter dem Croaten und Chef des Warasdiner-Regiments von St. Georgen bekannt, hatte aber das Schicksal, daß er 1757. nach der Schlacht bey Leuthen oder Lissa nebst vielen andern Officiers in Breslau von den Preußen gefangen, aber bald ausgewechselt wurde, worauf er fortfuhr, mit seinen Warasdinern einen guten Parthey-gänger abzugeben. Den 20. April 1758. warf er das Preußische Frey-Bataillon von Anganelli bey Liebau völlig über den Haufen, beunruhigte den König in Preußen auf seinem Rückmarsche aus Mähren, ward im Aug. zum General-Wachtmeister erklärt und den 27. Nov. zum Ritter des Theresien-Ordens creirt. Im Jahr 1759. that er den Preußen vielfältigen Schaden und Abbruch in Sachsen, half auch zu glücklicher Ausführung der Unternehmung bey Maxen, da ein ganzes Preußisches Corps unter dem General Fink in Oesterreichische Gefangenschaft gerieth, sehr viel beytragen. Im Jahr 1760. commandirte er die Vortrouppen bey dem Corps des Generals Lasci in Sachsen, mit welchem er im Oct. die Stadt Berlin besetzen half. Er nahm sein Qvartier bey dem Staats-Minister, Grafen von Reuß, der ihm nebst andern Generals verschiedene mal sehr herrlich bewirthete. Er hat bey dieser Einnahme einen guten Antheil von den bezahlten Geld-Summen bekommen. Im Jahr 1761. commandirte er ein fliegendes Corps in Schlesien, mit welchem er die Märsche der Preußen beunruhigte. Im April 1762. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, worauf er diesen Feldzug hindurch abermals ein besonderes Corps in Schlesien commandirte, mit welchem er die Unternehmungen des Königs in Preußen auf vielfältige Art zu hindern suchte, aber doch nicht verwehren konnte, daß nicht die Stadt Schweidnitz wieder in des Königs Hände gefallen wäre, ob man gleich etliche Versuche that, dieselbe während der Belagerung zu entsetzen. Im Febr. 1763. ward Friede, worauf der General Brentano den 11. Nov. zum Groß-Creuz des Theresien-

sien-Ordens erhoben und zum Commendanten in Carlstadt ernennet wurde.

XIII. **Carl Alexander Andreas, Graf von Giech,** starb den 31. Jul. frühe zu Thurnau im andern Monathe seines Alters. Er war den 15. Jun. vorher seinem Vater, Christian Friedrich Carln, regierenden Grafen von Giech, von dessen Gemahlin, Augusta Friderica, gebohrnen Gräfin von Erpach-Schönberg gebohren worden. Es sind noch 4. junge Grafen vorhanden.

XIV. **Heinrich von Sabrevois,** Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 25. Jul. zu Paris im 80sten Jahre seines Alters er ward den 2. May 1744. Briegadier, den 1. Jan. 1748. Marschall de Camp und den 1. May 1758. General-Lieutenant.

XV. **Guido Maria de Lopriat, Graf von Donges,** Königl. Französischer Marschall de Camp, starb den 29. Jul. zu Paris. Er ward den 1. Febr. 1740. Brigadier und den 2. May 1744. Marschall de Camp, nachdem ihn der Graf von Sachsen bey seiner zum Besten des Prätendenten vorhabenden, aber mißlungen, Descente auf Schottland bey sich gehabt. Man hat nicht gelesen, daß er im letzten Kriege Dienste geleistet habe.

XIV. **Anna Maria Theresia,** verwitwete **Baronin von Byland** starb den 30. Jul. zu Neuß am Rhein in einem Alter von 76. Jahren. Sie war eine Tochter des ehemahligen Reichs-Cammer-Richters, Franz Adolphs Grafens von Jngelheim.

Es verdienet auch hier angemerkt zu werden, daß 1). in der Schottländischen Landschaft Rannach im Jul. ein Mann, Namens **Daniel Cameran,** im 130sten Jahre seines Alters gestorben, der sich, da er schon über 100. Jahr alt gewesen, mit einer jungen Person von 22. Jahren verheyrathet; und 2) zu Londen in eben diesem Monathe eine **Wirthschafts-Frau** das Zeitliche verlassen, die so dicke gewesen, daß sie 500. Pfund gewogen, die Breite ihres Rückens aber 3. und einen halben Schuh betragen.

Fortgesetzte
Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

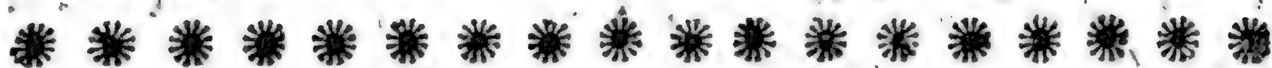
vorkommen.

Der 45. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1766.

Digitized by Google

Innhalt:



I.

Leben, Schicksal und Tod des bekannten Russischen Prinzens Ivan.

Dieser gute Prinz ist ein ganz sonderbarer Glücks-Ball und ein klägliches Schlacht-Opfer der Staats-Kunst gewesen. Er stieg aufs höchste und fiel aufs tiefste, ohne es zu wissen. Glück und Unglück, Leben und Tod haben ihn nicht gerühret, ob ihn gleich das göttliche Verhängniß in allen diesen Begegnissen etwas ganz Ausserordentliches erfahren lassen. So wenig er von seiner Besteigung des Throns wuste, eben so wenig erinnerte er sich auch der geschehenen Herabstürzung von demselben, und so wenig ihn seine elenden Lebens-Umstände bekümmerten, eben so wenig empfand er Furcht und Schmerzen des Todes, als er gewaltsam hingerichtet wurde. Da er es in der Welt nicht besser wußte, und von Kindheit an elende zu leben gewohnt war, so aß, trank und schlief er ohne Sorge und Kummer; und da er des Nachts im Schlafe getödtet wurde, kam er von der Welt, ohne zu wissen wie. Ein so ausserordentliches Schicksal einer hohen Standes-Person, die in größter Unschuld, als ein Verbrecher der beleidigten Majestät, ihre ganze Lebenszeit in den Schatten des Todes elendiglich zubringen und endlich auch in ihrer Unschuld jämmerlich sterben müssen, verdienet in den Geschichts-Bü-

 chern

chern unserer Zeit nach allen Umständen aufbehalten zu werden.

Ivan war ein Sohn des Prinzens Anton Ulrichs von Braunschweig, des jetztregierenden Herzogs Caroli zu Braunschweig, und der jetztregierenden Königinnen von Preußen und Dännemark leiblichen Bruders, der sich den 14. Jul. 1739. mit der Prinzeßin Elisabeth Catharina Christina von Mecklenburg-Schwerin, einer Schwester-Tochter, der Rußischen Kaiserin Anna Jwanowna, die bey Annehmung der Griechischen Religion den Namen Anna bekommen, vermählt hatte. Von dieser Mutter wurde der unglückliche Prinz den 23. Aug. 1740. zu Petersburg zur Welt gebohren, und empfieng, seinem mütterlichen Großvater, dem Czaar Jvan Alexiewitz, zu Ehren, den Namen Jvan oder Johannes. Er hatte kaum den zweyten Monat seines Alters zurücke gelegt, so starb die Kaiserin Anna den 28. Oct. 1740. worauf jedermann vermuthete, daß seine Mutter, die Großfürstin Anna, den verledigten Kaiser-Thron besteigen würde. Allein der, bey der verstorbenen Kaiserin damals alles geltende, Herzog Ernst Johann von Curland, der nach seiner Herrschsucht an der neuen Regierung gerne Theil haben wollte, hatte in der Stille die kranke Monarchin wenig Tage vor ihrem Ende dahin gebracht, daß sie den 16. Oct. eine Succeßions-Acte unterzeichnet, Kraft welcher der jüngst gebohrne kleine Prinz Jvan nach ihrem Ableben Kaiser werden sollte. Diese Acte wurde auch den folgenden Tag bey dem Senat gedruckt und publiciret. Auf diese folgte

gleich

gleich eine andere Acte, darinn der Herzog von Curland mit einer unumſchränkten Macht ſo lange, bis der Prinz das 17te Jahr ſeines Alters erreichet hätte, zum Regenten des Reichs ernennet wurde. Dieſe Acte mußte ſowohl die Prinzeſſin Anna, als die Prinzeſſin Eliſabeth unterſchreiben.

Nachdem die Kaiſerin ohngefähr 11 Tage hernach, nämlich den 28. Oct. Abends gegen 9 Uhr ihrem Geiſt aufgegeben, wurde ihr Tod die ganze Nacht hindurch verborgen gehalten, mit anbrechendem Tage aber ſah man alle Wachen verdoppelt und die Thore noch einmal ſo ſtark, als ſonſt, beſetzt, mit dem Befehl, den ganzen Tag über dieſelben verſchloſſen zu halten. Hierauf wurde der Tod der Kaiſerin öffentlich kund gemacht und zugleich der junge Prinz unter dem Namen Jvan III. zum Kaiſer ausgerufen, wobey zugleich in deſſen Namen ein Manifeſt publicirt wurde, darinnen nicht nur deſſen Erhebung auf den Thron, ſondern auch die Regentſchaft des Herzogs von Curland allem Volke bekannt gemacht wurde. Kurz darauf folgte ein ander Manifeſt, das von dem Senat und allen Großen des Hofs den 29. Oct. unterſchrieben worden, worinnen dem neuen Regenten der Titel Jhro Hoheit, welchem kurz darauf auch der Prinz Anton Ulrich, des jungen Kaiſers Vater, erhielt, beygelegt wurde.

Ueber dieſe Erhebung des Herzogs, der dadurch die völlige Kaiſerl. Macht und Gewalt in die Hände bekommen, murrete der größte Theil

der Nation und fast alle Große des Hofs. Er suchte dieses Murren sowohl durch Güte als Schärfe zu stillen, aber vergebens. Es würde ihm aber dieses doch noch keine Gefahr gebracht haben, wenn er nur nicht auch des jungen Kaisers Eltern wider sich gehabt hätte. Denn weil diese durch des Herzogs Intriguen nicht nur von der Thronfolge, sondern auch von der Regentschaft ausgeschlossen worden, waren sie auf das äußerste wider ihn erbittert. Sie giengen daher Tag und Nacht mit ihren Freunden, wiewohl auf das allergeheimste, zu Rathe, wie man ihn der Regentschaft entsetzen und sich seiner Person bemächtigen möchte. Endlich wurde den 19. Nov. in einer geheimen Berathschlagung, die in dem Kaiserl. Winter-Palaste zu der Zeit, da sich der Herzog von Curland in dem Sommer-Palaste abwesend befand, in Gegenwart der Prinzessin Anna und ihres Gemahls, wie auch einiger vertrauten Ministers, der feste Entschluß gefaßt, den Herzog vor Tage in Arrest zu nehmen, und nebst seiner ganzen Familie nach Schlüsselburg in Verwahrung zu bringen, die Prinzessin Anna aber, des jungen Kaisers Mutter, zur Regentin des Reichs auszurufen. Die Vollziehung dieser Sache wurde dem Feldmarschall Grafen von Münnich aufgetragen, der solche auch den folgenden 20. Nov. frühe vor Tage, wiewohl nach starker Gegenwehr des Herzogs, glücklich ins Werk setzte, nachdem seine Regentschaft nicht länger denn 22. Tage gewähret hatte. Man brachte ihn mit seiner Gemahlin, Kindern und Brüdern

in verdeckten Wagen nach Schlüſſelburg, wo man eine ſcharfe Unterſuchung vornahm.

Sobald der Herzog auf die Veſtung gebracht worden, ward eine General=Salve aus dem groben Geſchütze gegeben und die Prinzeſſin Anna zur Regentin des Reichs ausgerufen. Zu gleicher Zeit kam ein großes Manifeſt, im Namen des jungen Kaiſers, ans Licht, darinnen man den Unterthanen des Reichs die Urſachen, warum dem Herzoge die Regentſchaft genommen und ſolche der Prinzeſſin Anna aufgetragen worden, kund that. Der Schluß deſſelben lautet alſo: „Wir „haben uns daher verbunden geſehen, auf aller„unterthänigſt=inſtändiges Anliegen und Bitten „aller unſerer getreuen Unterthanen ſowohl geiſt„als weltlichen Standes, gedachten Herzog der „Regentſchaft zu entſetzen, und auf gleichmäßi„ge allerunterthänigſte Bitte unſerer getreuen „Unterthanen die Verwaltung unſers Ruſ„ſiſchen Reiches, während unſerer Minderjährig„keit, Unſerer geliebteſten Frau Mutter, Ihro „Kaiſerl. Hoheit, der Prinzeſſin Anna, welcher „wir von nun an den Titel einer Großfürſten „aller Reuſſen beylegen, zu übertragen, und der„ſelben volle Macht und Gewalt zu ertheilen, die „Regierung auf eben demſelben Grunde zu füh„ren, wie es Ihre Majeſt. höchſtſeligen Anden„kens in Dero Verordnung feſt geſtellet und anbe„fohlen haben.„

Man arbeitete darauf ſtark an dem Proceſſe des geſtürzten Regentens, und ſprach ihm den 13. Jan. 1741. das Urtheil, daß, da er ſich der Ver-

brechen des Hochverraths, der beleidigten Majestät und Unterschlagung der Kaiserlichen Gelder schuldig gemacht, er nicht nur mit Confiscation aller seiner beweglichen und unbeweglichen Güter seiner Ehren und Würden entsetzt seyn, sondern auch das Leben verwürkt haben sollte. Jedoch es wurde ihm die Todes-Strafe hernach geschenket, er aber dargegen mit seiner ganzen Familie zu einem immerwährenden Exilio in Siberien verdammt. Im Jul. wurde er dahin abgeführt. Er bekam seinen Aufenthalt in der Insel Borosewo auf dem Oby-Strom in der Gegend von Tobolskoi, allwo auch der Fürst Menschikow sein Leben beschlossen hatte. Die Großfürstin hätte nunmehro gerne ihres Gemahls Bruder, den Prinzen Ludewig von Braunschweig, zu dem Herzogthum Curland verholfen, wenn man die Einwilligung von Pohlen darzu hätte erhalten können. Der Prinz wurde deshalben selbst nach Petersburg berufen. Allein die erfolgte Revolution machte alle Anschläge zu nichte.

Nun saß Ivan III. in einem Alter von etlichen Monaten unter der Regentschaft seiner Mutter auf dem Throne eines mächtigen Kaiserthums, ohne daß er selbst etwas davon wußte. Es gieng nunmehro die Regierung durch die Hände seiner Mutter, die sich dabey des Raths ihres Gemahls und der beyden Grafen von Ostermann und Münnich, die ihre vornehmsten Ministri waren, bediente. Das wichtigste, so während der kurzen Regierung des jungen Kaisers vorfiel, war der Krieg mit der Krone Schweden. Dieser wurde

den 4. Aug. st. n. 1741. zu Stockholm öffentlich ausgerufen. Den 18. Aug. erhielt man die Schwedische Kriegs-Declaration zu Petersburg, man hatte sich überall in gute Verfassung gesetzet, und sonderlich bey Wyburg in Finnland eine Armee von 15000 Mann unter dem General Lascy zusammen gezogen, die sowohl diese Vestung bedecken, als auch denen Schwedischen Unternehmungen Einhalt thun sollte. Den 25. Aug. kam von Seiten Rußlands eine Gegen-Declaration heraus, darinnen der von Schweden angefangene Krieg in Friedens-Bruch eines meineidigen und boßhaftigen Feindes genennet wurde.

Es setzte in Finnland gar bald blutige Auftritte, die vor die Russen sehr vortheilhaftig ausfielen. Sonderlich kam es den 3. Sept. bey Wilmanstrand zu einem blutigen Treffen, darinnen der Schwedische General Wrangel, der mit einem Corps unter den Stücken dieser Vestung stund, nach tapfern Widerstande mit Hinterlassung seines ganzen Lagers in die Flucht geschlagen, selbst blessirt und mit 1500 Mann gefangen wurde, Die siegenden Russen erstiegen zu gleicher Zeit in der ersten Hitze die Vestung Wilmanstrand, hieben alles, was sich nicht gleich ergab, nieder und eroberten dieselbe mit Sturm. Der Feld-Marschall Lascy, der diesen herrlichen Sieg erhalten, schickte die Kriegs-Gefangenen mit den eroberten Siegs-Zeichen alsbald nach Petersburg, und weil der Feldzug ein Ende hatte, folgte er selbsten nach und langte den 24. Oct. mit dem gefangenen Schwedischen General Wrangel zu

Petersburg an, wo man über die glücklichen Progressen des Kriegs eine große Freude bezeugte und ein öffentliches Dankfest begieng.

Immittelst wurde der junge Kaiser Ivan von allen auswärtigen Höfen und Staaten für den würklichen Kaiser erkannt. Aus Wien langte im Jan. 1741. der Marquis von Botta als Ungarischer Gesandter an, der nicht nur dem jungen Kaiser zur Krone, und der Großfürstin zur Regentschaft Glück wünschte, sondern auch das alte Bündniß zwischen beyden Höfen erneuerte, auch Kraft desselben wider den König in Preußen, der damals in Schlesien feindlich agirte, Hülfe begehrte. Allein der Graf von Münnich hielt mehr die Parthey des Preusischen als Wienerischen Hofs, daher der Marqvis von Botta seinen Zweck nicht erreichen konnte; doch gab dieses Anlaß, daß der Graf von Münnich seine Bedienungen niederlegte, ob er wohl noch bey Hofe den Zutritt behielt.

Den 25. Aug. hatte auch der Französische Minister, Marqvis von Chetardie, in Qvalität eines Ambassadeurs bey dem jungen Kaiser Audienz. Es geschah bey geschlossenen Thüren. Die Großfürstin stund an einem Tische und hatte den jungen Monarchen auf den Armen. Der Marqvis hielt mit großer Beredsamkeit eine ziemlich lange Rede, die der Ober-Hofmeister der Großfürstin, der junge Graf von Münnich, beantwortete. Er legte darauf den Character eines Ambassadeurs wieder ab, und nahm dargegen

den

den als gevollmächtigter Minister an. Es langte auch der Graf von Lynar als Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Gesandter zu Petersburg an, der für den jungen Kaiser den weißen Adler-Orden mitbrachte. Er fand bey der Großfürstin einen so gnädigen Zutritt, daß sie nicht nur zwischen ihm und ihrer größten Favoritin, der Baronesse von Mengden, eine Heyrath stifftete, die aber wegen der nachfolgenden Revolution nicht vollzogen werden konnte, sondern ihn auch in ihre Dienste aufnehmen wollte, welches sie aber zu thun durch ihren nachmaligen Fall verhindert wurde.

Es langten aus denen entlegensten Reichen Abgesandte an, die dem jungen Kaiser und seiner Mutter zu der angetretenen Regierung Glück wünschten und ihre Freundschaft suchten. Unter andern fand sich sowohl ein Türkischer Großbothschafter, als auch ein Persischer Abgesandter ein. Der erste hatte nach gehaltenen öffentlichen Einzuge den 11. Jul. und der andere, der des Schach-Nadyrs Ober-Stallmeister und naher Anverwandter war, den 10. Oct. seine erste Audienz. Sie hatten beyde ein großes Gefolge bey sich und brachten dem jungen Kaiser sehr ansehnliche Geschenke mit. Unter andern befand sich bey den Persischen Geschenken der Leib-Gürtel des grossen Mogels, welcher mit Perlen und Diamanten reichlich besetzt war, und ihm von dem Schach-Nadyr, da er ihn in einer Schlacht gefangen bekommen, abgenommen worden. Den 17. Nov. hatte der Türkische Bothschafter seine Abschieds-Audienz, er verzog aber seine Abreise bis in den

Mo-

Monat December, da sich die Throns-Besteigung der Prinzessin Elisabeth ereignete. Zu Constantinopel befand sich indessen der General Romanzow als Russischer Großbothschafter, der den 18. März daselbst seinen öffentlichen Einzug gehalten und den 18. Sept. mit dem Groß-Vezier eine besondere Convention getroffen hatte, darinnen noch vieles, so den Belgrader-Frieden angieng, regulirt, und unter andern dem Russischen Monarchen der Kaiser-Titel zugestanden worden.

Mitlerweile lebte die Großfürstin und Regentin mit der Prinzessin Elisabeth eben nicht in dem besten Vernehmen. Wie die leztere schon längst über die Vorzüge, die jene über sie erlangt hatte, eyfersüchtig gewesen, so vermehrte sich diese Eyfersucht, da dieselbe nach dem Falle des Herzogs von Curland die ganze Regierung des Russischen Reichs in die Hände bekam. Sie suchte zwar ihr Misvergnügen, das sie darüber empfand, möglichst zu verbergen, konnte es aber nicht so weit bringen, daß die Groß-Fürstin es nicht gemerkt, und daher Ursache gehabt hätte, sich für ihr Wohl fürzusehen. Allein diese Fürsichtigkeit war nicht zulänglich, zu verhindern, was das göttliche Verhängniß über sie und den jungen Kaiser beschlossen hatte. Denn kaum hatte sich die Großfürstin, und alles, was der Assemblee, die den 5. Dec. 1741. Abends bey Hofe gehalten worden, beygewohnet, zur Ruhe begeben, als die Prinzessin Elisabeth mit gewaffneter Hand sie und dem jungen Kaiser, nebst ihrem Gemahl

und den vornehmſten Miniſtern aus den Betten nehmen, und gefangen, theils in ihren Palaſt, theils auf die Feſtung bringen ließ. Dieſe Revolution iſt ſo bekannt, daß wir nicht Urſache haben ſie hier zu erzählen. Genung, die Prinzeſſin Eliſabeth ließ ſich für die rechtmäßige Kaiſerin, von allen Reuſſen erklären, ſtieß den jungen Prinzen Jvan, der in ſeiner kindiſchen Unſchuld nicht viel über 13. Monate die Kaiſerl. Würde bekleidet hatte, vom Throne, und verurtheilte ihn ſammt ſeinen Eltern und Schweſter zur ewigen Gefangenſchaft.

Die Umſtände ihrer Gefangennehmung werden alſo erzählt: Als die Prinzeſſin Eliſabeth zu den Zimmern der Großfürſtin und ihrer Familie gieng, fand ſie keinen Widerſtand von Seiten der Wachen, ausgenommen einen Unter-Officier, der ſich widerſetzte, aber ſogleich arretirt wurde. Die Prinzeſſin, die die Großfürſtin noch im Bette, die Fräulein Julia von Mengden aber bey ihr liegen fand, kündigte derſelben den Arreſt an. Dieſe unterwarf ſich ſogleich ihren Befehlen, und bat nur, man möchte weder ihr ſelbſt, noch ihrer Familie, noch auch der Fräulein von Mengden, einige Gewalt anthun, welche letztere ſie gerne bey ſich behalten wollte. Die neue Kaiſerin verſprach ſolches und befahl zugleich den Grenadiers, die ihr folgten, kein Blut zu vergieſſen. Sie ließ hierauf die Großfürſtin in ihren Schlitten ſetzen und zu dem Palaſte führen, den ſie bisher inne gehabt hatte. Dieſem Schlitten folgten zwey andere, darinnen ihre Kinder, nämlich der

junge

junge Kaiser, Ivan, und die Prinzessin Catharina, die den 26. Jul. 1741. gebohren worden, sich befanden. Nachdem die Kaiserin nach ihren Palast zurücke gekommen, nahm sie den jungen Prinzen auf den Arm, und sprach unter vielen Küssen zu ihm: Du armes Kind, du bist wohl unschuldig, aber deine Eltern sind strafbar.

Unter den Staats-Gefangenen kam der Prinz Ludwig von Braunschweig am besten weg, weil er die Freyheit erhielt, sich aus dem Reiche zu begeben. Die Großfürstin gedachte mit ihrem Gemahl und Kindern auf gleiche Weise wegzukommen, weil die neue Kaiserin in dem Manifeste, darinnen sie der Welt die Ursachen, warum sie die Regierung übernommen, kund gethan, ausdrücklich bezeugt hatte, daß sie aus besonderer Gnade dieselbe nebst ihrer Familie nach ihrem Vaterlande zurücke kehren lassen wolle. Es geschah auch würklich den 12. Dec. frühe um 4 Uhr ihr Aufbruch von Petersburg unter einer guten Escorte, nachdem die Kaiserin ihr nochmals die Versicherung geben lassen, daß sie für ihren standesmäßigen Unterhalt sorgen wollte; doch sollte sie sich mit ihrem Gemahl, des Titels, Kaiserl. Hoheit begeben, auch angeloben, niemals wieder die Russische Gränze zu betreten.

Den 9. Jan. 1742. langten sie zu Riga an, nachdem sie täglich achthalbe Meile gereiset, jeden dritten Tag aber Rasttag gehalten hatten. Allhier mußten sie auf einen nachgekommenen Befehl Halte machen und von verschiedenen Dingen,

gen, die ihnen die inhaftirten Staats-Gefangenen zur Last legten, Antwort geben. Ihre Abreise von Riga verzog sich darauf von einer Zeit zur andern, und man hoffte alle Tage vergeblich auf ihre Ankunft zu Berlin. Aber sie mußten sichs gefallen lassen, hier zu bleiben. Sie bekamen ihr Qvartier auf dem Schlosse, und ob sie gleich ihrem Stande gemäß gehalten wurden, war doch Niemanden erlaubt, mit ihnen zu sprechen. Im März überstund der gewesene junge Kaiser Ivan mit seiner Schwester die Blattern glücklich, und ach! wiewohl wäre ihm geschehen, wenn er daran gestorben wäre. Sein und seiner Eltern Schicksal wurde immer schlimmer. Denn da sie die Anschläge faßten, zu entfliehen, wurden sie in weit genauere Verwahrung genommen. Erstlich suchten sie in verstellter Kleidung zu Lande zu entfliehen, und, da solches nicht möglich war, faßten sie den Anschlag, es vermittelst eines fremden Schiffs zur See zu thun; doch da der Schiffs-Capitain sah, daß er entdeckt sey, seegelte er geschwinde davon, ohne ihrer zu erwarten. Der Commendante zu Riga mußte ihnen hierauf eröffnen, daß, weil sie die Freyheit gemisbrauchet, in Gesellschaft zu seyn, man genöthiget wäre, ihnen solche abzuschneiden, und niemanden weiter zu ihnen zu lassen, als solche Personen, deren Treue nicht verdächtig wäre. Von dieser Zeit an hatten sie wenig Besuch und Umgang. Sie hatten weiter keine Freyheit, als im Garten spatzieren zu gehen, doch mußte es allezeit in Begleitung des Commendantens und einiger

Russi-

Rußischen Cavalieres und Dames geschehen, die auch an ihrer Tafel speisen durften. Immittelst wurden viele Vorbitten vor diese Durchl. Familie bey der Kaiserin eingelegt, die aber keine Wirkung thaten. Der Herzog hätte die Freyheit erhalten können, wenn er solche ohne seine Gemahlin und Kinder hätte haben wollen.

Im Jan. 1743. wurden diese unglücklichen Personen nach der Vestung Dünamünde in noch genauere Verwahrung gebracht. Man konnte die eigentliche Ursache davon nicht erfahren; doch hieß es, es geschähe darum, weil sie weder für sich, noch ihre Kinder die verlangten Declarationes und Renunciationes auf die Thronfolge in Rußland auf solche Weise, wie es der Rußische Hof verlangte, von sich stellen wollten. Es fehlte ihnen zwar nicht an guten Freunden und treuen Anhängern im Reiche, aber dieselben durften sichs nicht merken lassen, weil die Kaiserin gleich mit schwerer Leib- und Lebens-Strafe alle diejenigen belegte, die sich im geringsten deshalben verdächtig machten, wie solches im Sept 1743. verschiedene Standes-Personen erfahren haben.

Im Nov. eben dieses Jahrs brachte die gewesene Großfürstin zu Dünamünde abermals eine Prinzeßin zur Welt. Weil man nun am Rußischen Hofe besorgte, sie möchte mehrmals schwanger werden und eine zahlreiche Nachkommenschaft kriegen, wurde sie in der Nacht des 2. und 3. Febr. 1744. von ihrem Gemahl und Kindern auf die schmerzlichste Weise getrennet,

und

und aus der Dünamünder-Schanze in ein gewiſſes Kloſter auf einer Inſel bey Archangel gebracht, wo ſie im Nov. abermals einen Prinzen zur Welt brachte, mit dem ſie ſchwanger dahin gebracht worden. Ihren Gemahl brachte man zu gleicher Zeit auf das Schloß Jvanogorod, andere ſagen Kolmogorod, den Prinzen Jvan aber mit den beyden Prinzeſſinnen in ein beſonderes abgelegenes Kloſter, wo ſie auferzogen werden ſollten. Allein wie ſchlecht ihre Erziehung geweſen, hat der Erfolg bewieſen. Vermuthlich hat man mit Fleiß dadurch geſucht, ſie untüchtig zur Regierung und zu allen Staats-Handlungen zu machen, um deſto weniger etwas Widriges von ihnen zu befürchten zu haben. Alle deutſche Bediente wurden ihnen genommen und ſie dargegen mit lauter Ruſſiſchen verſehen.

Damit nun das Andenken der Regierung des jungen Prinzens Jvan gänzlich zernichtet würde, ließ die Kaiſerin zu Moſcau, Petersburg, Tula und an andern Orten alle von den Unterthanen unterſchriebenen Eydes-Formeln, dadurch demſelben als Kaiſer gehuldiget worden, an der ordentlichen Gerichtsſtäte durch die Hand des Henkers öffentlich verbrennen, die Münzen aber, die mit deſſen Namen und Bildniß gepräget worden, gröſtentheils einwechſeln und umprägen. Allein es wird dem ungeachtet das Gedächtniß dieſes Prinzens und ſeiner Regierung in der Ruſſiſchen Hiſtorie unvergeſſen bleiben, er auch in der Reihe der Ruſſiſchen Monarchen unter dem Namen

Ivan III. allezeit eine Stelle behalten, obgleich das Schicksal ihn zu dem allerelendesten Menschen gemacht hat.

Er war ein Kind von 4. Jahren, da er von seinen Eltern getrennet wurde, die er auch seit dem nicht wieder zu sehen bekommen. Die Mutter starb in der Nacht des 18. und 19. Märzes 1746. in ihrem Exilio, im 28. Jahre ihres Alters. Man brachte ihren Leichnam nach Petersburg und setzte ihn in die Gruft ihrer Mutter, der Herzogin von Mecklenburg, die allda gestorben, bey. Der Aufenthalt seiner Person so wohl, als seines Vaters und Geschwisters blieb der Welt stets verborgen. Es durfte Niemand bey schwerer Strafe in ganz Rußland darnach forschen, auch kein Hof, wenn er mit der Kaiserin in guter Freundschaft leben wollte, eine Vorbitte für diese unglückliche Familie einlegen. Auf solche Weise wuchs der Prinz Ivan bey seiner schlechten Erziehung so tumm und einfältig heran, daß, wenn er auch den öffentlichen Schau-Platz der Welt hätte betreten sollen, er doch eine gar schlechte und ungeschickte Person vorgestellt haben würde. Als Peter III. nach der Kaiserin Elisabeth Tode 1762. den Russischen Thron bestieg, wurden viele verbannte Standes-Personen aus den Oertern ihres Exilii zurück berufen und begnadiget. Allein der Herzog Anton Ulrich von Braunschweig hatte nebst seinen Kindern sich dieses Glückes nicht zu getrösten. Sie blieben an den Oertern ihrer Verbannung, und niemand weis bis diese Stunde eigentlich, ob diese unglücklichen Kinder noch alle

am

am Leben ſind oder nicht. Wenn auch eine Veränderung des Aufenthaltes mit denſelbigen vorgienge, ſo erfuhr es doch niemand; und es würde es vielleicht die Welt noch bis dieſe Stunde nicht wiſſen, daß der Prinz Ivan von der jetzigen Kaiſerin Catharina II. nach Schlüſſelburg gebracht worden wäre, wenn nicht ſein unglückliches Ende es ruchtbar gemacht hätte.

Die erſten Nachrichten von dieſem traurigen Schauſpiele waren ſehr dunkel. Es wurde zwar von einem vergeblichen Unternehmen eines Officiers, der auf der Veſtung Schlüſſelburg einen inhaftirten Staats-Gefangenen in Freyheit ſetzen wollen, geſchrieben, aber nicht dabey gleich gemeldet, wer der Staats-Gefangene ſey und daß derſelbe darüber getödtet worden. Allein man bekam hernach ein Extract-Schreiben vom 24. Jul. 1764. aus Petersburg zu leſen, darinnen dasjenige, was mit dem daſelbſt aufbehaltenen Staats-Gefangenen zu Schlüſſelburg vorgegangen, folgendergeſtalt erzählet wurde:

Es war in der Nacht zwiſchen dem 15. und 16. Julii, als der Lieutenant Mirowitſch vom Regimente Smolensko, welches ein Commando von 40. Mann zur Beſatzung von Schlüſſelburg abgiebt, nachdem er mit dem Commendanten Abends geſpeiſet, ſein Volk ins Gewehr treten ließ und ihnen die erdichtete Ordre vorlas: daß Ihre Majeſtät nicht länger über ein undankbares Volk regieren, das Reich und den Thron verlaſſen, ſich aus dem Lande retiriren und die Regie-

rung an den rechtmäßigen Successor, den Kaiser Ivan, übergeben wolle, zu dem Ende ihm, dem Lieutenant, befohlen worden, den Prinzen nach St. Petersburg zu führen. Der Commendante, welcher einigen Widerstand thun wollte, wurde zur Erde geworfen und gebunden; doch der Officier, welchem die besondere Bewahrung des Kaisers Ivan anvertrauet war, schloß in Zeiten das Zimmer, worinnen er sich mit demselben befand, auf, und warnete den Lieutenant, keine Gewalt zu gebrauchen, wo er nicht die Ursache des Todes dieses Prinzens seyn wollte. Jedoch dieser, der darauf nicht hörte, ließ die Canone vom Walle bringen, um den Gefangenen gewaltsam los zu machen. Als nun der gedachte Officier merkte, daß er nicht genungsamen Widerstand thun könnte, durchstach er den unglücklichen Ivan schlafend mit 8. Stichen und sprach, indem er die Thüre öffnete: **Hier liegt er, den ihr verlangt, und hier sind meine Ordern zu thun, was ich gethan habe.** Worauf die Leiche herausgeholt und die Fahne darüber gedeckt, derselben aber von jedermann die Hand geküsset wurde. Der Lieutenant wollte seine Soldaten noch weiter anfrischen, allein die Unter-Officiers antworteten: **Was mögen wir davon haben? er ist ja todt!** Hierauf legte der Lieutenant seine Scherpe und den Ringkragen ab, und übergab sich als einen Arrestanten; worauf alles wieder stille wurde. Man hat den Lieutenant hieher gebracht, und man sagt, daß ein ununterschriebenes Brieschen bey ihm gefunden worden, des Inhalts: daß er

den

den Kaiser Ivan nur hieher bringen möchte, wo alles in Ordnung sey, ihn zu empfangen.

Es wurde nachgehends von der Nieder-Elbe geschrieben, daß, da der unglückliche Prinz im Schlafe überfallen worden, er sich auf den ersten Stich aufgerichtet und noch lange um sein Leben gestritten habe, bis er endlich an 6. verschiedenen Wunden seinen Geist aufgegeben. Seine Leiche ist drey Tage lang öffentlich zu sehen gewesen, damit sich in den künftigen Zeiten niemand des Namens dieses unglücklichen Schlachtopfers bedienen möge.

Die Kaiserin befand für nöthig, folgendes Manifest wegen der Ermordung des Prinzen Ivans öffentlich ans Licht zu stellen:

Von Gottes Gnaden, **Wir Catharina die Zweyte, Kaiserin und Selbstherrscherin aller Reußen** rc. rc. thun hiermit jedermänniglich kund und zu wissen: Da es Gott gefallen hatte, uns dem einmüthigen Wunsche unsers getreuen Volks gemäß, den Russisch-Kaiserl. Thron besteigen zu lassen, und Uns nicht unbewußt war, daß der, von dem Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel und der Mecklenburgischen Prinzessin Anna erzeugte Prinz, Johann, sich noch am Leben befände, als welcher, wie der ganzen Welt bekannt, fast gleich nach seiner Geburt unrechtmäßiger Weise zur Beherrschung des Russisch-Kaiserl. Throns ausersehen, desselben aber noch in dieser seiner ersten Kindheit durch den Rathschluß des Allerhöchsten auf ewig verlustig gemacht, und der Scepter der rechtmäßi-

gen Erbin, Peter des Großen Tochter, und unserer geliebtesten Muhme der in Gott ruhenden Kaiserin, Elisabeth Petrowna zu Theile geworden, so ließen wir zu allerförderst, nachdem wir dem allmächtigen Gott Lob und Dank gesagt hatten, aus angebohrner Menschen-Liebe Unsern Wunsch und Gedanken dahin gerichtet seyn, diesem, durch die göttliche Schickung vom Throne gestürzten Prinzen in dem, von seiner Kindheit an bedrängten Leben sein Schicksal so erträglich, als möglich zu machen. Wir entschlossen Uns gleich damals, ihn selbst zu sehen, damit Wir nach Prüfung seiner Gemüths-Eigenschaften ihm noch ein geruhiges Leben, das seiner Natur und der Erziehung, welche er bis dahin genossen, gemäß wäre, verschaffen könnten. Wie sehr aber wurden Wir gerührt, da Wir, ohne seiner schweren und andern Leuten fast unverständlichen Sprache zu gedenken, des Verstandes und gleichsam aller menschlichen Begriffe beraubet fanden. Alle, die mit Uns gewesen sind, können bezeugen, wie heftig Wir bey diesem Anblicke von Mitleiden und der zartesten Empfindung der Menschheit durchdrungen gewesen. Alle zusammen haben am Ende gesehen, daß Uns diesem unglücklich gebohrnen und noch unglücklicher aufgewachsenen Prinzen keine andere Hülfe zu erweisen übrig blieb, als ihm nur mit allem, was zur Bequemlichkeit des Lebens nöthig seyn könnte, zu versehen. Wir ertheilten auch zugleich Unsere Befehle darüber, unerachtet seine Sinne keiner Empfindung eines bessern Zustandes gegen dem vorhergegangenen mehr

mehr fähig waren. Denn er kannte weder Menſchen, noch hatte ſo viel Ueberlegungskraft, daß er das Gute von dem Böſen unterſcheiden konnte; wie er denn auch nicht vermögend war, ſich die Zeit durch Leſung von Büchern zu verkürzen, ſondern ſetzte ſeine Glückſeligkeit bloß darinnen, daß er ſich an den Gedanken ergötzte, die eine verrückte Einbildungskraft in ihm hervorbrachte. Damit indeſſen kein verwegner Böſewicht ſich etwan möchte gelüſten laſſen, ihn aus irgend einer Abſicht zu beunruhigen, oder ſich ſeiner Perſon zu Erregung einiger Unruhen unter dem Volke bedienen zu wollen; ſo hatten Wir befohlen, ihm eine zuverläßige Wache nebſt zwey redlichen und getreuen Officiers von der Garde zuzugeben. Dieſe waren der Capitain **Wlasjew** und der Lieutenant **Tſchekin**, denen ohnehin ſowohl für ihre vieljährige Kriegsdienſte und dabey geſchwächte Geſundheit, als auch in Erwegung ihrer Armuth eine ruhige Stelle und ein zureichender Unterhalt auf ihre übrige Lebenszeit ſtatt einer Belohnung gebührte. Beyden hatten wir anbefohlen, auf ſeine Perſon Acht zu haben und für ſeine Pflegung zu ſorgen. Jedoch dieſes war nicht hinlänglich, die Bosheit und Argliſt eines ſolchen Ungeheuers von Menſchen abzuwenden, dergleichen ſich gegenwärtig zu Schlüſſelburg mit dem verzweifelten Vorſatz ſein Leben dabey in die Schanze zu ſchlagen, hervor gethan.

Ein gewiſſer Lieutenant, nämlich vom Smolenskiſchen Infanterie-Regimente, Namens, **Waſiley Mirowitſch**, von Geburt ein Ukrainer

und des mit dem Mazeppa implicirt gewesenen vornehmsten Verräthers, Mirowitsch Enkel, auf den sich der Geist der Verrätherey gegen das Vaterland mit dem Geblüte fortgepflanzt zu haben scheint, hat endlich, nachdem er seine Lebenszeit in Schwelgerey und allerley Lüderlichkeiten zugebracht, und sich dadurch aller Mittel selbst benommen hatte, seine Ehre und sein Glück auf eine rechtmäßige Weise zu befördern, ingleichen die Gesetze Gottes und den Uns geschwornen Eyd der Treue dergestalt vergessen, daß, ob ihm gleich der Prinz Johann nicht anders, als dem Namen nach und aus dem bloßen Gerüchte bekannt gewesen, und er noch vielweniger von dessen Gemüthsart und körperlichen Beschaffenheit das geringste gewußt, er ihn dennoch zum Gegenstande erwählt, um durch eine unter dem Volke anzurichtende blutige Empörung sein Glücke zu machen. Diesen Gott-vergessenen und für die Ruhe des Vaterlands so gefährlichen, für seine eigene Person aber verzweifelten Vorsatz zu bewerkstelligen, hat er sich die Erlaubniß ausgebeten, außer seiner Jour, die Wache in der Festung Schlüsselburg, welche wöchentlich abgelöset worden, beziehen zu dürfen, und zwar hat er dieses während unserer Reise nach den Provinzen an der Ost-See gethan. Zwischen dem $\frac{4}{15}$ und $\frac{5}{16}$ vorigen Monats um 2 Uhr nach Mitternacht befahl er seinem, auf der Hauptwache, in der Festung stehenden, Commando, nachdem er dasselbe plötzlich aufgeweckt, vor die Fronte auszurücken und das Gewehr scharf zu laden. Sobald der Commendant

mendant Berednikow den Lermen hörte, kam derſelbe aus ſeinem Qvartier heraus, und erkundigte ſich bey dem Mirowitſch ſelbſt nach der Urſache deſſelben; ſtatt aller Antwort aber verſetzte dieſer Aufrührer ihm mit der Flintenkolbe einen Schlag auf den Kopf, und ließ ihn, nachdem er ihn verwundet und zu Boden geworfen, unter die Wache bringen. Darauf gieng er mit der größten Wuth auf die kleine Anzahl Mannſchaft, die bey dem, in ſeiner Einſamkeit befindlichen, Prinzen Johann, die Wache hatte, los, und feuerte auf dieſelbe aus dem kleinen Gewehr, fand aber von denen bey dem Prinzen, ohne Ablöſung befindlichen beyden Officiers einen ſo nachdrücklichen Widerſtand, daß er gezwungen ward, ſich zurücke zu ziehen. Durch eine beſondere göttliche Vorſorge geſchah es, daß während dem Feuern wegen des eben eingefallenen ſtarken Nebels und der Beſchaffenheit des Orts ſelbſt, von beyden Seiten kein Menſch weder getödtet noch verwundet wurde. Jedoch der erſte mißlungene Verſuch konnte dieſen Böſewicht von der Fortſetzung ſeines, gegen das Vaterland, gefaßten verrätheriſchen Vorhabens nicht zurücke halten; vielmehr wurde er durch die äußerſte Verzweiflung, die bereits in ihm würkte, angetrieben, ſogleich eine Canone mit allem Zubehör von einer Baſtion zu nehmen, welches er auch, da er von allem Meiſter war, denſelben Augenblick ins Werk ſetzte. Da nun der Capitain Wlasjew und der Lieutenant Tſchekin eine ſolche Gewalt, der ſie unmöglich widerſtehen konnten, vor ihren Au-

gen hatten und dabey voraus sahen, daß auf die Befreyung desjenigen, der ihnen anvertrauet war, der unvermeidliche Untergang vieler unschuldigen Menschen, durch einen unter dem Volke zu erregenden Aufstand erfolgen würde, so faßten sie unter sich den, obwohl harten, doch äußersten Entschluß, durch Verkürzung des Lebens eines, ohnehin zum Unglück gebohrnen Menschens allem diesem Uebel vorzubeugen. Sie erwogen zugleich, daß, woferne sie den Gefangenen, den man ihnen auf eine so Verzweiflungs-volle Weise zu entreissen suchte, aus ihren Händen ließen, sie selbst nach den Gesetzen der allerstrengsten Ahndung nicht entgehen würden, vollführten also ihren Entschluß, ihm das Leben zu nehmen, ohne sich durch die Furcht, daß sie eben dadurch sich einen marterhaften Tode von Seiten eines so verwegenen Bösewichts aussetzten, abschrecken zu lassen. Jedoch im Gegentheil wurde dieser Bösewicht so sehr durch diesen Schlag betroffen, daß, wie er den erblaßten Körper vor sich sah, er sogleich seine eigene Verwegenheit und Bosheit, als die wahre Ursache zu dessen Tode erkannte, und auf der Stelle seine Reue gegen diejenigen Soldaten bezeugte, welche er eine Stunde vorher selbst durch List und Ueberredung zu seinen Mitverbrechern gemacht hatte. Nachdem solchergestalt oberwähnte beyde Officiers den, in der That schon angegangenen Aufstand in seiner ersten Qvelle erstickt hatten, bemächtigten sie sich hinwiederum nebst dem arretirt gewesenen Commendanten der Person des Aufrührers, brach-

ten

ten die Soldaten wieder zum Gehorsam und überschickten sogleich einen Bericht von diesem, obwohl unglücklichen, iedoch durch die göttliche Vorsehung ein weit grösseres Uebel abkehrenden Vorfall an Unsern würklichen Geheimen Rath und Senateur, **Panin**, als unter dessen Befehlen sie stunden. Gedachter Senateur Panin, nachdem er fürs erste durch einen dahin abgefertigten Obrist-Lieutenant von Unserer Artillerie, Taschkin, solche Verhaltungs-Befehle ertheilt hatte, die hinreichend waren, die auf der Stelle wieder hergebrachte Ruhe zu versichern, fertigte sogleich auch einen Courier an Uns ab, mit einem umständlichen Berichte von diesem ganzen Vorfalle. Demselben zufolge, befahlen Wir dem General-Lieutenant von der hiesigen Division, **von Weymarn**, die Sache an Ort und Stelle zu untersuchen, welche Untersuchung derselbe denn auch durch angestellte Befragungen, Antworten, Zeugen-Verhöre, Beweise, und endlich durch das eigene Geständniß des verruchten Bösewichts, selbst geendiget und nunmehro Uns überreichet hat. Nachdem Wir also die Grösse des Verbrechens eingesehen, wie nicht weniger den Einfluß, den dasselbe in dem innern Ruhestande Unsers ganzen Vaterlandes hätte haben können; so haben Wir die Aburtheilung dieser Sache Unserm Senat übergeben, und befehlen demselben, gemeinschaftlich mit dem Synodo und denen Personen der ersten Classen, wie nicht weniger auch denen Präsidenten von allen Collegien, sich dieselbe durch den General-Lieutenant

von

von Weymarn, als welcher die ganze Untersuchung geführet hat, vortragen zu lassen, sodenn aber nach den Gesetzen des Reichs, ein Urtheil darinnen zu sprechen, und solches unter aller Unterschrift Uns zur Bestätigung vorzulegen. Gedruckt beym dirigirenden Senat in St. Petersburg, den $\frac{17}{28}$. Aug. 1764.

(L. S.) Catharina.

Den 26. Sept. st. n. Vormittags wurde an dem Second-Lieutenant, Mirowitsch, auf der Insel zu Petersburg, an dem ehedessen gewöhnlichen Richt-Platze, das von der General-Versammlung im dirigirenden Senat über ihn ausgesprochene Todes-Urtheil vollzogen, und derselbe öffentlich enthauptet, sein Körper aber, nebst dem aufgerichteten Schavot, gegen Abend zu Asche verbrannt. Ein Theil von denen, unter seinem Commando gestandenen Unter-Officiers und Gemeinen, die sich zu seinem aufrührischen Vorhaben verleiten und gebrauchen lassen, wurden an eben diesem Tage, theils zu Petersburg, theils bey ihrem zu Schlüsselburg stehenden Regimente, am Leibe gestraft, und darauf nach verschiedenen weit entlegenen Garnisonen verschickt. Das ganze Urtheil selbst ist noch an diesem Tage in Russischer Sprache zu Petersburg durch den Druck öffentlich bekannt gemacht worden.

* *

II.

Verbesserungen und Zusätze zu den neuen Geneal. Histor. Nachrichten.*)

Zum VIII. Bande.

Seite 44. Der verstorbene Marquis von Clermont-Gallerande, hat von seiner Gemahlin, Gabriele Francisca, des Herrn Gabriel Claudii von O Tochter, die er den 5. April 1706. geheyrathet, zwey Kinder hinterlassen, nämlich 1) Ludwig Gabriel, Grafen von Clermont-Gallerande, jetzigen General-Lieutenant, und 2) Louise Diana Francisca, so den 14. Jan. 1728. an George Jacob von Clermont, Marqvis de Saignan, General-Inspector der Infanterie, geheyrathet.

S. 46. Die Herzogin von Sully hat zwey Töchter hinterlassen, als 1) Louise Nicoläam

*) Da es unmöglich ist, die gegenwärtigen Genealogischen Nachrichten der Welt so vollständig mitzutheilen, daß nicht stets etwas zu verbessern und hinzuzuthun seyn sollte, so werden sichs die Leser nicht mißfallen lassen, daß wir mit dergleichen Verbesserungen und Zusätzen fortfahren. Sie sind den meisten Lesern angenehm, und befördern die Correspondenz mit den auswärtigen Liebhabern des Studii Genealogici, die dadurch Gelegenheit bekommen, manche Anecdoten von vornehmen Standes-Personen bekannt zu machen.

läam Maximilianam, des Marqvis Ludwig Vincent von Goesbriant, Gemahlin, und 2) Magdalenam Henrietten Maximilianam, die den 22. Febr. 1743. mit Carl Franz, Grafen von Laubespine vermählt worden.

S. 47. Der verstorbene Bischoff von **Miranda de Duero**, hat Johannes della Croce, geheißen, und ist vorher Bischoff zu Rio de Janeiro in Brasilien gewesen. Sein Nachfolger, **Alexius de Miranda-Henriqvez**, ist ein Dominicaner, der den 12. Aug. 1692. zu Lissabon gebohren, und den 12. März 1758. zum Bischoff ernennet worden.

Der Chur-Maynzische Ober-Stallmeister, **Freyherr von Frankenstein**, starb den 2. Dec. 1756. Er war auch Ober-Amtmann zu Amöneburg. Seine Witwe, Henrica Johanna Stratonica, die er den 21. Jul. 1738. geheyrathet, ist des Grafens, Carl Anton Erhards von Eltz, Tochter.

S. 90. Der neue General des Dominicaner-Ordens, heißt **Johann Thomas Baxadors**, und ist den 3. April 1703. zu Barcellona gebohren worden.

S. 143. Des verstorbenen **Theodors von Neuhof** Vater hat Leopold Wilhelm geheissen, und ist ein Sohn Dietrich Stephans von Neuhof, Herrn zu Rungelscheid, Churbrandenburgischen Drosts zu Mienrade, gewesen.

S. 188. Der verstorbene General von Hagenbach war ein Deutscher Ordens-Ritter. Als Namur den 30. Sept. 1746. nach kurzer Be-

lagerung

lagerung an die Franzosen übergieng, war er Commendant der Schlösser dieser Stadt. Er wurde mit der ganzen Garnison zum Kriegs-Gefangenen gemacht.

S. 225. Der Cardinal von Rodt, Bischoff zu Costnitz, hat den Proceß mit den München zu Reichenau völlig gewonnen. Weil diese weder am Kaiserl. noch Päbstlichen Hofe weiter kein Gehöre fanden, schickten sie den P. Mainradum nach Berlin, und suchten bey dem Könige in Preußen Schutz und Hülfe. Weil aber der Krieg darüber 1756. ausbrach, konnte sich der König ihrer nicht annehmen. Der Wienerische Hof nahm hernach hiervon Anlaß, zu behaupten, daß der König in Preußen in die hohen Kaiserl. Jura Eingriffe thäte.

S. 282. Nicht der Herr Berthier von Sauvigny, sondern der Staats-Rath, Johann de Boulogne, ist 1757. General-Controlleur der Finanzen worden.

Zu Groß-Creutzen des St. Ludwigs-Ordens sind in eben diesem Jahre die General-Lieutenants von Cremille und Graf von Courten, und zu Commandeurs von diesem Orden, die Chefs d'Escadre von Foligny und von Montlouet, zu Commandeurs Honoraires aber der Marqvis von Vaudreuil, der General von Lally, der Marqvis von Montcalm, der Brigadier von Cornillon, der Graf von Montaret, der Chef d'Escadre von Bompar, der Graf von Bouville und der Marqvis von Lugrac ernennet worden.

S. 363.

S. 363. Der verstorbene General-Feld-Zeugmeister, Fürst Piccolomini, hat keinen Bruder hinterlassen, sondern ein Italiänischer Fürst dieses Namens kam 1757. nach Wien, um seine Verlassenschaft zu erben.

S. 374. der verstorbene Graf von Wahl war auch Chur-Bayerischer Pfleger zu Mittenfels und Möhring, wie auch Administrator der Grafschaft Haag. Sein Sohn Franciscus ist seit 1744. Chur-Bayerischer Cämmerer und seine Tochter, Maria Anna, Cammer-Fräulein bey der Chufürstin.

S. 375. Die verstorbene Gräfin von Abingdon war eine Tochter Carl Churchill, und hatte zuerst den Herrn Jacob Gould zum Gemahl gehabt.

S. 376. Der verstorbene Pfälzische Geheime Rath, Freyherr von Merode, hieß Gottfried Arnold und schrieb sich Freyherrn von Merode zu Frankenberg. Er war zugleich Land-Commissarius im Herzogthum Jülich.

S. 380. Der Fürst Giustiniani hat einen Sohn hinterlassen, der unter der Vormundschaft seiner Frau Mutter stehet.

S. 382. Der verstorbene Cammer-Gerichts-Präsident, Freyherr von Groschlag, hat einen Sohn, Namens Friedrich Carl, hinterlassen, der Chur-Maynzischer Cammerherr, Ober-Amtmann zu Diepurg und Burgmann der Reichs-Burg Friedberg ist.

S. 385. Der verstorbene Geheime Rath von Pechlin hieß Johannes, und befand sich

schon 1720. als Herzogl. Holsteinischer Minister zu Wien. Er war hernach viele Jahre Regierungs- und Justitz-Canzler zu Kiel. Im Jahr 1736. erhielt er den Character eines Geheimen Legations-Raths. Er trug nicht wenig zu seines Principals, des Herzogs von Holstein, Wahl zum Thronfolger in Schweden bey, die er aber bekannter maaßen nicht annahm. Im Jahr 1745. erhielt er den St. Annen- und nachhero auch den St. Alexander-Orden,

S. 386. Der verstorbene Holsteinische Cammer-Präsident schrieb sich bloß Hans Thede.

S. 433. Der Cardinal Magazzi hat nach Empfahung des Erzbisthums zu Wien das Bisthum Waizen nicht lange behalten, weil Paul Stephan Graf von Forgatsch, der den 4. Jun. 1696. gebohren und seit 1746. Bischoff zu Groß-Waradein gewesen, solches erhalten und darzu vom Pabste den 26. Sept. 1757. confirmirt worden.

S. 479. Carolus Marchese Ginori, schrieb sich Marchesen von Ripabella, und Grafen von Urbach. Sein jüngerer Bruder, Franciscus, ist seit 1736. Bischoff zu Fiesole.

S. 761. Die Prinzeßin, die 1757. dem Herzoge von Savoyen gebohren worden, hat die Namen Anna Maria Carolina bekommen.

S. 806. Der als Chur Bayerischer Gesandter im May 1757. zu Paris gestorben, hieß Philipp Joseph Anton, Graf von Froberg-Montjoye. Er ward 1688. gebohren und trat jung in den deutschen Ritter-Orden, darinnen er

bis zu der Stelle eines Land-Commenthurs der Balley Elsas und Burgund gestiegen, die er 1735. erhalten, nachdem er vorher die Commenden Andlau, Ripheim und Mühlhausen genossen. Der Churfürst Carl Albert von Bayern ernennte ihn 1737. zum Cämmerer, worauf er im Chur-Cöllnischen und Deutschmeisterischen Diensten General-Lieutenant und wirklicher Geheimer Rath wurde. Er warb nachgehends zum Dienst des Kaisers Caroli VII. ein Cüraßier-Regiment, mit welcher er von neuen in Bayerische Dienste trat, und zum General der Cavallerie und wirkl. Geheimde Rath ernennet, auch in den Grafen-Stand erhoben wurde. Der Kaiser schickte ihn 1742. als Gesandten in die Schweiz. Im Jahr 1744. wohnte er als Kaiserl. Commissarius der Bischoffs-Wahl zu Basel bey, worauf er sich bey der Armee in Bayern einfand, und nicht wenig darzu beytrug, daß der Kaiser größtentheils wieder seine Erblande in Besitz bekam. Sein Geschlechte florirt im Sundgau und im Stifte Basel, das Stammhaus aber, so im Canton Solothurn liegt, ist in dem großen Erdbeben 1357. zu Grunde gegangen. Von seinen Brüdern ist Simon Nicolaus, Bischoff zu Basel, und Franz Joseph, Probst zu Jltstein. Sein Vater Franz Joseph, Freyherr von Froberg, ist als Französischer Brigadier gestorben.

Zum IX. Bande.

S. 64. und 875. Der verstorbene Baron Siverts von Reist war ein gelehrter Herr und ein

ein Mitglied von verschiedenen Societäten der Wissenschaften. Er empfieng den 30. Jan. 1750. zu Berlin die Belehnung über das Fürstenthum Münsterberg vor den Fürsten von Auersberg, und hatte Annen Catharinen Franciscam, des gelehrten Böhmischen Grafens Franz Antons Sporck gelehrte Tochter, zur Gemahlin. Er war Catholischer Religion.

S. 68. Der verstorbene Holländische General Planta stammte aus der Engadischen Linie des weitläuftigen Geschlechts von Planta her, so eines von den ältesten in Graubündten ist und ansehnliche Güter daselbst theils besessen, theils noch besitzt. Er ward 1709. Capitain-Lieutenant in Holländischen Diensten, worauf er 1730. Hauptmann und 1741. Obrist-Lieutenant wurde.

Die Nachricht von dem Tode des Obrist-Lieutenants, Grafens Aloysii Ernsts von Harrach, hat sich ungegründet befunden.

S. 70. Der verstorbene Graf von Mont-Alexander, Baron v. Montgomery, hat seinem ältern Bruder Hugo succedirt, welcher von Eleonora Barnvall keine Kinder hinterlassen. Sein Vater hieß Alexander, Graf von Mont-Alexander, der 1716. auch einem Bruder in diesen Titteln gefolget ist, die Mutter aber, Maria Lawrence.

S. 78. Der neue Erzbischoff von Bourges heist George Ludewig Philipeaux, und ist 1729. gebohren. Den 17. Nov. 1757. erhielt er die Bischoffs-Weyhe.

S. 79. Der neue Parlaments-Präsident heißt Matthäus Franciscus Mole, Herr von

Champlatreux. Er ward den 16. May 1731. Präsident a Mortier und heyrathete den 22. Sept. 1733. Bonna Felicitas, des reichen Samuel Bernards, Grafens von Coubert, Tochter. Seine Tochter, die Herzogin von Cosse, heißt Bonna Felicitas Louise und ist den 6. Febr. 1737. gebohren, den 29. Aug. 1759. aber zur Witwe worden.

S. 81. Die Erhebung des Marqvis von Bethüne zu der Stelle eines Colonel-Generals von der leichten Cavallerie ist allererst 1759. geschehen.

S. 82. Der neue Bischoff von Coutance ist 1707. gebohren und ward den 21. Aug. 1757. zum Bischoff geweyhet. Der Herr von Gallois ist nicht Staats-Rath worden. Dem Bischoff von Condom hat in dem Bisthum von Orleans Ludwig Sixtus von Jarente gefolget, der 1706. zu Marseille gebohren und 1747. Bischoff zu Digne worden.

S. 89. Der nene Erzbischoff von Granada heißt nicht Onesimus de Salamanca, sondern Petrus Antonius de Barroeta, bisheriger Erzbischoff zu Lima und Peru, der den 25. Oct. 1701. gebohren worden. An seine Stelle ward der Bischoff von Popayam, Diego von Corro, gebohren den 19. Sept. 1706. zum Erzbischoff von Lima ernennet.

S. 95. Ludwig Calino, gewesener Bischoff zu Brescia, ist seit dem 1. Febr. 1751. annoch Patriarche von Antiochia. Der Bischoff von Senez, Anton Joseph Domat de Volx, ist

ist 1714. und der Bischoff von Waizen, Graf von Forgatsch, den 4. Jun. 1696. gebohren.

S. 317. Der Todes-Fall des Prinzens von Turenne hat keinen Grund, weil er noch bis diese Stunde lebet.

S. 524. Der Marqvis von Foßeuse ist nicht Ober-Hofmeister bey dem Dauphin worden, weil dieser niemals eine eigene Hofstatt gehabt, sondern wird von des Königs Hofstatt bedienet.

S. 525. Die Nachricht von der Ungnade des Königl. Beichtvaters, P. Desmarez, ist nicht gegründet, der Bischoff von Digne aber ist Bischoff zu Orleans worden.

S. 721. Die Herzoge und Marschalle von Biron und Luxembourg, sind den 20. Febr. 1734. Brigadiers worden.

S. 827. Der verstorbene Graf Buttler von Clonebough, ward den 4. Nov. 1721. Cammerherr und 1736. Ober-Forstmeister. Er war darneben auch Regierungs-Rath in der Ober-Pfalz, Landshauptmann zu Neuburg vor dem Walde, und Ritter des rothen Adlers. Er hat 3 Söhne hinterlassen, 1) Constantin Joseph, Cammerherrn, wie auch Ober-Forstmeister und Regierungs-Rath in der Ober-Pfalz; 2) Philipp Walther, Cammerhern, auch Regierungs-Rath und Landshauptmann zu Neuburg, und 3) Franz Carln, Cammerherrn.

S. 829. Der verstorbene Freyherr von Schireding hat einen Sohn, Namens Emanuel, und zwey Brüder, die Rudolph Heinrich und Joh. Franz Wilhelm heißen, hinterlassen.

S. 830. Der verstorbene Cammerherr, Freyherr von Leutrum, ist keinesweges der Sardinische General, der Carl Sigismund geheissen, sondern er war General-Adjutant bey dem Grafen von Seckendorf, als er in Bayerischen Diensten stund, und wurde den 16. Aug. 1744. zum Cammerherrn ernennet.

S. 987. Die Marquisin von Montboißier hieß Louise Henriette, und war eine Tochter Anton Francisci, Grafens von Mortagne. Sie war den 4. Febr. 1718. gebohren und den 8. May 1733. vermählt worden. Sie hat 5 Söhne hinterlassen.

S. 988. Die verstorbene alte Gräfin von Rosen hieß Maria Beatrix Octavia, und war eine Tochter Joh. Gabriels, Grafens von Grammont, in Burgund. Sie ward den 3. Jul. 1698. an Reinold Carl, Grafen von Rosen, zu Bollweiler und Ettweiler, vermählt, der längst todt ist. Von ihren 3 Söhnen starb Conrad 1715. jung zu Paris, und Annas Armand 1749. als Marschall de Camp. Eleonor Felix, der sonst der Ritter von Rosen geheissen, befindet sich vielleicht noch am Leben.

S. 1008. Der Marquis von Puysegur, hat nicht das Regiment von Forest, sondern das von Royal Comtois erhalten, welches der, zum Marschall de Camp ernennte, Marquis von Roquepine seit 1747. besessen. Der Graf von Razilly ward nicht blos Ritter, sondern Commthur des St. Ludwigs-Ordens. Der Herr von Lally ward den 19. Nov. 1756. General-

Lieu-

Lieutenant; und Herr Blondel ist niemals Staats-Rath worden.

S. 1015. Der Auditor Rotä Rota, heist Alexander Rapta. Er ward den 4. May 1708. zu Bologna gebohren, und nahm allererst den 19. Apr. 1757. von der Stelle eines Auditoris Rota Besitz.

Der neue Bischoff von Novara heißt Marcus Aurelius Balbio-Bertone, geb. den 2. Jun. 1725. und der neue Bischoff zu Alise, Philippus San-Severino, geb. zu Nocera den 18. May 1711. dessen Vorfahrer ist nicht sein Bruder, sondern Carolus Rosati, gewesen.

Zum X. Bande.

S. 43. Der verstorbene Marqvis von Escorailles hat Stephan Maria geheißen. Er war erst Sous-Lieutenant bey denen Chevaux legers de la Garde.

S. 44. Der verstorbene Chur-Maynzische Dom-Dechant, Baron von Hohenegg, war ein Sohn Lotharii Friedrichs, Freyherrns von Hohenegg, Chur-Maynzischen Ober-Amtmanns zu Bischoffsheim, der den 3. May 1705. gestorben ist. Seine Mutter, Eva Maria, gebohrne von Damhausen, brachte ihn den 4. März 1686. zur Welt. Er war auch Domherr zu Worms und Canonicus bey dem Stifte zu Bleidenstadt. Er hat als Dom-Dechant den Kaiser-Wahlen und Krönungen Caroli VII. und Francisci I. zu Frankfurt beygewohnet und sowohl die Wahl dem Volke kund gemacht, als auch als Presbyter assistens sich bey der Krönung befunden.

Er war auch Special-Protector der neuerrichteten Academie der Wissenschaften zu Erfurt. Von seinen Brüdern ist Damian Anton Chur-Maynzischer Geheimer- und Regierungs-Rath, auch Ober-Amtmann zu Miltenberg.

S. 47. Der verstorbene Preußische Resident zu Cölln, Herr von Diest, hat Heinrich geheißen.

S. 50. Der verstorbene Feld-Marschall, Baron von Rheul, hat vor langen Zeiten in den Oesterreichischen Diensten ein Auge verlohren. Als er in Breslau zum Kriegs-Gefangenen gemacht wurde und an seinen Wunden allda in der Cur lag, hatte er die Ehre, daß ihn der König in Preußen in Person besuchte. Ein Sohn von ihm wurde in der Schlacht bey Breslau als Oesterreichischer Hauptmann am Schenkel blessirt, da er 20 Jahr alt war, und hernach auch ebenfalls in Breslau gefangen.

S. 71. Der neue Erzbischoff von Lion, heißt Anton, und ist 1712. gebohren.

S. 72. Der neue Bischoff von Autun, heißt Nicolaus, und ist 1702. gebohren. Der Marqvis von Paulmy ist nicht Schatzmeister vom heil. Geist-Orden worden, welche Stelle der General-Controlleur der Finanzen, Herr von Boulogne, noch bekleidet, sondern vielmehr Canzler und Siegel-Verwahrer, sowohl von dem St. Ludwigs- als St. Lazari-Orden.

S. 143. Der verstorbenen Gräfin von Bossu Gemahl, hieß sonst der Fürst von Chimay. Er succedirte seinem Vater 1688. Ihm folgte in der Fürstl. Würde der jüngere

Bruder

Bruder, Alexander Gabriel, der 1745. gestorben ist, aber Descendenten hinterlassen hat.

S. 153. Der verstorbene Bischoff Dominicus von Antwerpen, war von Erkelens im Herzogthum Jülich gebürtig und daselbst den 10 May 1696. gebohren. Die Kaiserin-Königin ernennte ihn 1748. zum Bischoff. Weil aber damals die Stadt in Französischen Händen war, ernennte der König dem Grafen Plaickard von Raigecourt, Domherrn von Lüttich, zu dieser Würde. Allein der bald darauf erfolgte Aachische Friede gab Anlaß, daß der erstere von Pabst Benedicto XIV. den 5. May 1749. bestätiget wurde.

S. 213. Einigen Nachrichten zu Folge soll nicht der Justitz-Canzler, Friedenstern, sondern Peter Silberschiöld, die Präsidenten-Stelle bey dem Hof-Gerichte zu Abo bekommen haben.

S. 329. Der Obriste, der das Regiment Maugiron bekommen, heißt nicht der Marqvis von Nasegain, sondern der Marqvis von Tresaignes.

S. 333. Die Grafen von Vauguyon und von Stainville sind zu wircklichen Herzogen und Pairs, und zwar der leztere unter dem Titel von Choiseul, der Herzog von Estissac aber und der Graf von Laval-Montmorancy nur zu Erb-Herzogen, deren Pairien von dem Parlemente noch nicht bestätiget worden, und der Marqvis von Gontault zum Titular-Herzoge ernennt worden.

Wir merken hierbey an, daß folgende Herzoge noch keine Bestätigung ihrer Pairien von dem Parlamente bekommen haben:

1. Der Herzog von Montmorancy,
2. Der Herzog von Randan,
3. Der Herzog von Bouteville,
4. Der Herzog von Mazarin,
5. Der Herzog von Ayen,
6. Der Herzog von Coigni,
7. Der Herzog von Aubigny und Richmond in Engelland,
8. Der Herzog von Estissac, und
9. Der Herzog von Laval-Montmorancy.

Folgende Herzoge sind nur Titulares:

1. Der Herzog von Chatellerault, Prinz von Talmont, und
2. Der Herzog von Gontault.

S. 336. Der Prinz von Rohan-Chabot, der die Tochter des Herzogs von Usez, Namens Aemilia, den 23. May 1758. geheyrathet, ist der Herzog dieses Namens selbsten, ein Vater des Prinzen von Leon, der im April 1757. zu Paris im 10ten Jahre seines Alters an den Pocken gestorben ist. Er ward den 6. April 1753. zum Witwer. Seine Tochter erster Ehe, Gabriele Sophia, starb den 24. Jul. 1757. im 14ten Jahre ihres Alters.

S. 338. Der Herzog von Gesvres, der die Fräulein von Guesclin geheyrathet, ist der Sohn des Gouverneurs von Isle de France, Namens Ludwig Leo, und hat den 9. May 1733. das Licht der Welt erblickt.

S. 339.

S. 339. Der Vicomte von Amiens, heißt Ludwig Maria Joseph, und ist den 28. Nov. 1741. und seine neue Gemahlin, Maria Paula Angelica, den 7. Sept. 1744. gebohren worden.

S. 470. Der Cöllnische Chor-Bischoff, Graf von Königseck, starb den 30. Aug. 1758.

S. 506. Der Fürst von Soubise ward den 19. Oct. 1758. und nebst den beyden Prinzen von Geblüte auch den 11. Aug. a. e. der Graf von Lausitz, oder Prinz Xaverius von Sachsen, zu General-Lieutenants erklärt. Der Marqvis von Chastre ward den 15. Oct. Marschall de Camp.

S. 509. Der Staats-Secretair Berryer ist nicht Siegel-Verwahrer worden.

S. 510. Der Marquis von Voyer ward den 5. Nov. 1758. General-Lieutenant.

Der neue Bischoff von Lucon, heißt Claudius Anton Franz Gualtier, geb. 1707. der von Angers, Jacob de Graße, geb. 1720. und der von Vence, Gabriel Franz Moreau, geb. 1723.

S. 528. Der neue Bischoff von Aqvapendente heißt Joh. Dominicus Santucci, geb. den 11. Jun. 1698. und der neue Bischoff von Verona, Paulus Franciscus Giustiniani, geb. den 11. April 1714. der erstlich zu Chiozza und hernach zu Treviso Bischoff gewesen.

S. 530. Da der Großmeister Pinto nicht gestorben, so kann auch der Ritter von Tencin

ein nicht Großmeister zu Malta worden seyn.

Der Geschlechts-Name des, 1758. erwählten, Doge zu Genua, heißt Franzone.

S. 546. Die verstorbene Marqvisin von Soyecourt hieß Maria Eleonora Augusta, und war Ludwig Mariä Victoris, Marqvis von Bethune, Tochter zweyter Ehe, von Maria Francisca Potier de Gesvres, die sie den 30. Jan. 1730. zur Welt gebohren. Den 21. März 1748. ward sie mit Ludwig Armand, Marqvis von Soyacourt, vermählt.

S. 544. im 115ten Theile. Der verstorbene Lord Molesworth, succedirte den 17. Febr. 1726. seinem ältesten Bruder, Johann, Lord Molesworth, der von Maria Mittleton eine Posthumam hinterließ.

Der verstorbene Freyherr von Haugwitz, war auch Kaiserl. Vice-Präsident bey dem Münz- und Bergwerks-Directions-Hof-Collegio, auch sogenannter Eisen-Ober-Cammergraf in Oesterreich und Steyermark, wie auch Präsident der Hof-Commission in den Bannalischen und Illyrischen Geschäften. Seine Gemahlin, Maria, war des Grafen Anton Esaias von Hartig Tochter, die er 1748. geheyrathet hat.

S. 712. Der Bischoff von Chonad heißt Franz Anton, Graf Engl von Wagrain, ist 1700. gebohren und von dem Bisthum Belgrad oder Semendria den 7. Dec. 1750. hieher versetzet worden. Der jetzige Bischoff von Sirmien heißt Nicolaus Gyvovich, geb. den

4. Aug.

Digitized by Google

4. Aug. 1693. und seit 1753. Bischoff von Sirmien.

S. 715. Der Marqvis von Castries, ward den 28. Dec. 1758. General-Lieutenant, wobey zugleich folgende diesen Character erhielten: der Marqvis von Saone, der Marqvis du Barail und der Graf von Vogue.

S. 717. Der neue Bischoff von Poitiers, heißt Martialis Ludovicus de Beaupoil von St. Aulaire, und ist 1720. gebohren.

730. Der Cardinal Cavalchini ist noch bis diese Stunde Pro-Datarius, und der Cardinal Roßi, Präfectus der Congregation des Concilii. Der Erzbischoff von Sorrento, Anastasi, ist bereits 1755. Patriarche von Alexandrien worden, nach seinem Tode aber bekam diese Stelle den 13. März 1758. Franciscus Mattei, ein Römer, geb. den 19. Aug. 1709.

S. 731. Der Auditor Rotä Alpuru heißt eigentlich Azparu, und ist aus Aragonien gebürtig, der Auditor Rotä Baldeschi aber ist schon 1760. wieder gestorben, dem einer, Namens Manelli, succedirt hat.

S. 747. Der Herzog von Vilteqvier ist des Herzogs von Aumont zweyter Sohn. Er heißt Ludwig Alexander, und ist den 14. Aug. 1738. gebohren. Er hieß sonst der Marqvis von Chapt. Sein älterer Bruder führt wegen seiner Gemahlin den Titel eines Herzogs von Mazarin.

S. 889. Der neue Erzbischoff von Mecheln ist den 18. Sept. 1726. gebohren und soll Heinrich heißen.

Zum XI. Bande.

S. 66. Der Graf von Orlick und der Ritter Pelletier, wurden den 21. April 1759. General-Lieutenants, der Prinz von Rohan aber Marschall de Camp. Den 1. April vorher, erhielten die Sächsischen General-Majors von Galbert und von Klingenberg, den Character als Französische Marschalle de Camp, den 1. Jul. aber ward der Sächs. General, Graf von Solms, Französischer General-Lieutenant, und der General-Major von Brüggen, Französischer Marschall de Camp.

S. 67. Der Obrist Fischer, und Herr Chaulieu, wurden den 2. April, Herr Flobert, den 13. April, Herr Villeterque den 3. May, Herr Franz Marval, ein Schweizer, den 8. Jul. der Ritter von Marbout, den 3. Sept. und Herr Boisuereau, den 7. Dec. 1759. Brigadiers der Infanterie.

S. 73. In der Schweiz wurde auch den 26. Sept. 1759. Ulrich Franz Joseph Segesser von Brunegg, geb. 1698. zum Schultheiß zu Lucern, und den 26. April e. d. J. Franz Victor Augustin, Freyherr von Roll zu Emmenholz, Ritter des Ordens vom heil. Grabe zu Jerusalem, zum Schultheiß zu Solothurn erwählet.

S. 184. Der verstorbene Präsident des Parlaments zu Paris, Herr von Lamoignon, führte den Tittel eines Marqvis von Basville und war den 1. Dec. 1712. gebohren. Sein

Vater

Vater Christian von Lamoignon, war auch Präsident a Mortier zu Paris und starb den 29. Oct. 1729. in welchem Jahre der Sohn auch zu dieser Würde ernennet, aber erst den 19. Jul. 1730. ins Parlament eingeführet wurde. Im Jahr 1753. ward er Groß-Creuz und Ceremonienmeister des St. Ludwigs-Ordens, so er aber nebst der Präsidenten-Stelle 1758. wieder niederlegte. Er vermählte sich den 22. Sept. 1732. mit Louise Henriette Magdalena, des Reqvetenmeisters, Samuel Jacob Bernards, Tochter, die ihm unter andern Christian Franzen gebohren, der an seine Stelle den 9. May 1758. Präsident a Mortier worden.

Der verstorbene Ober-Forstmeister von Bülow war ein Sohn George Jacobs von Bülow, der als Ober-Jägermeister im Zellischen im Jun. 1744. gestorben ist. Er wurde den 24. May 1706. gebohren, und war erst Ober-Forst- und Jägermeister im Lüneburgischen. Der Geheimde Cammerrath und Berghauptmann zu Clausthal, Gottfried Phllipp von Bülow, ist sein Bruder.

S. 122. Da der Ritter-Orden *du Merite Militaire* nur für Protestantische Officiers aufgerichtet worden, diese aber theils Deutsche, theils Schweizer sind, so sollen auch nur von jeder Nation ein Groß-Creuz und 2. Commthurs seyn. Die ersten beyden Groß-Creuze sind:

1. Wilhelm Heinrich, Fürst von Nassau-Saarbrück,
2. Christian Friedrich, Graf von Waldener, aus Mühlhausen in der Schweiz.

Die

Die 4. Commthurs sind:

1. Der Baron von Wurmser, 2. Der Baron von Tunderfeld,	Deutsche,
3. Abraham, Baron von Erlach, 4. Samuel Jenner,	Schweizer aus Bern.

Der verstorbene Würtembergitche Geh. Rath von Rottenburg hieß mit dem Vornamen Philipp, und war Ritter des großen Jagd-Ordens.

S. 226. Der Staatsrath Feydeau von Brou ist nicht Siegel-Verwahrer von Frankreich worden.

S. 227. Der Bischoff von Toulon ist 1711. Der Erzbischoff von Rouen 1713. Der Erzbischoff von Alby 1724. und der Bischoff von Eureux 1707. gebohren.

S. 229. Die im Aug. 1759. neu ernennten Großbritannischen General-Lieutenants heissen mit ihren Vornahmen:

1. Jacob Kennedy, 2. Ludewig Dejean, 3. Heinrich Seymor Conway, 4. Jacob Abercromby, 5. George, Graf von Albemarle, 6. Heinrich Holmes, 7. Andreas Ritter Agnew, 8. Richard Napier, 9. Richard, Ritter Lyttleton, 10. Franz Leighton, 11. Robert, Lord Manners, 12. Johann Mostye, 13. Eduard Pole, 14. Wilhelm Kingsley, 15. Joh. Waldgrave.

Die General-Majors: 1. Roncarol, 2. Johann Parsons, 3. Robert, Lorde Bertie, 4. Johann Adjercron, 5. Philipp Honiword, 6. Thomas Dunbar, 7. Julius Cäsar, 8. Jacob Durand 9. George Walsh.

Die General Majors im Sept. a. e. waren: 1. Daniel Webb, 2. Johann Fitzwilliams, 3. Jacob Paterson, 4. Andreas Robinson, 5. Carl, Lord Manners, 6. Robert Anstruther, 7. Wilhelm Acourt, 8. Carl Montagu, 9. George Lord Forbes, 10. Johann Stanwix, 11. Carl Jeffreys 12. Wilhelm Strade, 13. Jeffrey Amherst, 14. David Watson, 15. Joseph Hudson, 16. Johann Barrington, 17. Der Ritter Carl Roß, 18. Archibald Douglas, 19. Robert Armiger, 20. Johann Griffin, 21. Studholme Hodgson, 22. George August Elliot, 23. Burckard Michelson, 24. Der Ritter David Cunningham, 25. Grey, und 26. Thomas Brudenell.

S. 235. Der Erzbischoff von St. Severina ist den 22. Jul. 1719. der Erzbischoff von Salerno den 16. Nov. 1705. der Erzbischoff von Brindisi den 14. Apr. 1702. und der Erzbischoff von Taranto den 26. Nov. 1689. gebohren.

S. 293. Die Fürstin von Löwenstein, so zu Nancy niedergekommen, ist nicht des regierenden Fürstens, sondern dessen Bruders Theodori Gemahlin.

S. 295. Die Fürstin Corsini, die den 9. Aug. 1759. zu Rom mit einem Sohne niedergekommen, ist des Fürstens Bartholomäi Gemahlin. Sie heißt Maria Felicitas Hyppolita, und ist des Fürstens von Corbagnano und Palästrina Tochter, die 1737. gebohren und 1758. vermählt worden.

S. 309. Der verstorbene Graf Friedrich von Gyllenborg wurde 1723. Cammerherr und

erst 1730. Cagemann in Gothland, hernach 1737. in Nerike.

S. 310. Der verstorbene Marqvis von Muy ist der Vater von dem heutigen Ritter von Muy, der Gabriel Tancred von Felix heißt, und sowohl General-Lieutenant, als erster Hofmeister der Dauphine ist.

S. 314. Der verstorbene Bischoff Szembeck von Plocko hatte bey den Jesuiten studirt und war Domherr in Cracau und Ermeland, als er 1736. Bischoff zu Chelm wurde.

S. 315. Der verstorbene Holländische General-Major von Salis soll nicht von der Graubündterischen, sondern von der Schlesischen Linie gewesen seyn.

S. 477. Der verstorbene Herr von Stinzelheim war ein Sohn des Chur-Pfälzischen Geh. Raths, Franz Josephs von Stingelheim, und hatte den 2. Sept. 1702. das Licht der Welt erblickt. Er ist viele Jahre Comitial-Gesandter zu Regenspurg gewesen und hat die Reichs Vota wegen der Stifter Freysingen, Regenspurg und Lüttich geführet. Im Jahr 1751. erhielt er die Probstey Zwettl.

S. 551. Der verstorbene Erzbischoff von Evora war Augustiner-Ordens, hatte 1683. das Licht der Welt erblickt, und gelangte den 10. Dec. 1740. zu diesem Erzbisthum.

S. 561. Die verstorbene alte Gräfin von Stairs war eine Tochter Jacob Campbel, Grafens von Laudon. Ihr erster Gemahl war Jacob, Vicomte von Primerose.

Seite

S. 564. Der General-Controlleur Bertin heißt Heinrich Leonhard Johann Baptista, und der General-Lieutenant der Policey, Johann Carl Peter le Noir.

S. 569. Der neue Secretarius von der Congregation von den Immunitäten heißt Leonhard Petrucci und ist von Imola gebürtig, der Votante Martinez aber ist ein Römer und heißt Pius Antonins.

S. 601. Die Vermählung des Prinzen Camille mit der verwitweten Gräfin von Gisors ist nicht zu Stande gekommen, sondern dieselbe hat sich den 25. Febr. 1760. mit Ludewig Hercules jetzigem Herzoge von Coße vermählt.

S. 628. Der verstorbene Lord Kinsale, hieß Girald von Courcy. Er succedirte seinem Vater Almerico den 9. Febr. 1729. Seine Gemahlin hieß Margarethe Estington. Von seinen Töchtern war Maria Elisabeth den 1. April 1726. geboren.

S. 631. Der verstorbene Würtenbergische General-Major von Harling hieß August Friedrich und war Obrister bey dem Krayß-Regimente zu Fuß.

S. 861. Der Ritter, der das Regiment Conde erhalten, heißt Aigle.

S. 862. Die Patente der neuen General-Lieutenants der Französischen Armeen sind den 17. Dec. 1759. unterschrieben worden.

* *

III.

Nachricht von einigen jüngst geschehenen merkwürdigen Todes-Fällen.

I. Im August 1764.

I. Johann Joseph Philipp, Graf von Harrach, Ritter des Deutschen Ordens, Land-Commenthur der Balley Oesterreich, Kaiserl. Königl. würklicher Geheimer Rath, General-Feldmarschall und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 9. Aug. zu Wien im 87sten Jahre seines Alters. Er war der jüngere Sohn Graf Ferdinands Bonaventura von Harrach, Kaiserl. würklichen Geheimen Raths und Obrist-Hofmeisters, der den 15. Jun. 1706. gestorben ist. Seine Mutter, Johanna Theresia, gebohrne Gräfin von Lamberg, brachte ihn den 22. Oct. 1678. zur Welt. Er trat jung in den Deutschen Orden, und ward vom Kaiser Leopoldo zum Cämmerer ernennet, nachdem er bereits sich in Kriegsdienste begeben. Den 10. Sept. 1705. ward er Obrister über ein Regiment zu Fuß, mit welchem er auch in diesem Jahre der Schlacht bey Cassano in Italien beywohnte, und in solcher verwundet wurde. Den 30. März 1706. ward er General-Feld-Wachtmeister, in welcher Qualität er eine Parthey Franzosen bey Montebaldo schlug, und dem blutigen Entsatze der Stadt Turin beywohnte, wovon er nach erhaltenem Siege die

die Nachricht nach Wien überbrachte. Im Jahr 1707. ward er General-Feldmarschall-Lieutenant und Gouverneur von Pavia, wohnte aber alle Jahre bis zum Frieden dem Feldzuge in Piemont bey, worinnen aber nichts sonderliches vorfiel. Den 3. Febr. 1713. legte er als Kaisers Caroli VI. würkl. Cämmerer den Eyd ab, und wohnte dem Feldzuge am Ober-Rhein bey, ward darauf unter die Hof-Kriegs-Räthe aufgenommen und zum General-Feldzeugmeister ernennet. Im Jahr 1716. befand er sich in der Schlacht bey Peterwaradein, darinnen die Türken eine starke Niederlage litten, wohnte auch der darauf erfolgten Belagerung von Temeswar, wie auch 1717. der Schlacht bey Belgard und der darauf geschehenen Uebergabe dieser Vestung bey, worauf er den 1. Oct. 1723. General-Feld-Marschall wurde. Mitlerweile gelangte er zu den Deutschen Ordens-Commenden zu Wien, Neustadt, Grätz am Lech, Meretinzen und Linz, ward auch Kaiserl. wirkl. Geheimer Rath. Im Jahr 1733. ward er dem Feld-Marschall, Grafen Guido von Stahrenberg, als Land-Commenthur von Oesterreich adjungirt. Im Jahr 1735. mußte er dem Feldzuge am Rheinstrome wider die Franzosen beywohnen und einen Zeugen von der Uebergabe der Reichs-Vestung Philippsburg abgeben. Im Jahr 1736. wohnte er dem Leichen-Begängniß des berühmten Prinzens Eugenii von Savoyen bey, und 1737. erhielt er nach dem Absterben des Feld-Marschalls, Grafens von Stahrenberg, die völlige Balley Oesterreich, ward auch in eben die-

sem Jahre Präsident von dem Kriegs-Gerichte, das über dem Verhalten des Generals, Grafens von Seckendorf, zu Wien niedergesetzt wurde. Im Oct. 1738. ward er zum Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten ernennet, von welcher wichtigen Stelle er den 29. Dec. den Eyd ablegte und solche über 23 Jahr bekleidete. Im Jahr 1739. mußte er das Verhalten der beyden das Commando in Ungarn geführten General-Feld-Marschalle, Grafen von Wallis und Neuperg, untersuchen. Im Jahr 1740. erlebte er den hohen Todes-Fall des Kaisers Caroli VI. worauf ihn dessen Tochter, die neue Königin von Ungarn und Böhmen, in der hohen Bedienung eines Hof-Kriegs-Raths-Präsidentens bestätigte, in welcher Qualität er gleichsam den Groß-Vezier vorstellte, als der Türkische Groß-Bothschafter 1740. nach Wien kam, und sowohl in diesem als im folgenden Jahre bey ihm als dem vornehmsten Minister öffentliche Audienz hatte. Im Jan. 1762. legte er Alters halben seine Kriegs-Raths-Präsidenten-Stelle nieder. Er hat sich in Ansehung seines Ordens niemals vermählt. Der bekannte Graf Aloysius Thomas Raymund von Harrach, gewesener Vice König zu Neapolis, der als geheimer Conferenz-Minister 1742. gestorben, war sein älterer leiblicher Bruder.

II. Maria, Herzogin von Leeds, starb den 3. Aug. zu Mims in der Grafschaft Hertford sehr plötzlich in besten Jahren ihres Alters. Sie war eine Tochter des Grafens Franz Godolphin

und

und Enkelin des weltbekannten Herzogs John Churchill von Marlborough. Ihre Mutter, Henriette Churchill, starb den 5. Nov. 1733. als Herzogin von Marlborough. Sie wurde den 7. Jul. 1740. mit Thoma Osborne, Herzoge von Leeds, vermählt, dem sie ein Heyraths-Gut von 100000 Pf. Sterlings zubrachte. Sie brachte den 8. Febr. 1751. einen Sohn, daraus andere eine Tochter, Names Francisca machen, zur Welt. Als den 29. Oct. 1744. ihre Groß-Mutter, die alte verwitwete Herzogin Sara von Marlborough starb, erbte sie den Schmuck derselben, der auf 1500000. Pfund Sterlings geschätzt wurde. Ihr Tod geschahe schnell; sie wurde krank, da sie zu Tische saß, und starb 5. Stunden darauf zum größten Leidwesen ihres Gemahls und der ganzen Familie.

III. Johann Anton Graf von Goes, Kaiserl. Königl. wirklicher Geheimer Rath, starb den 8. Aug. auf seinen Gütern in Kärnthen im hohen Alter. Er war ein Sohn Graf Johann Peters von Goes, der den 12. März 1716. gestorben ist, und Marien Annen, gebohrnen Gräfin von Sinzendorf. Er ward anfangs Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, und im Sept. 1723. Kaiserl. wirkl. Cämmerer, nachdem er sich den 21. Aug. 1720. mit Maria Anna, Graf Christoph Wilhelms von Thürheim Tochter vermählt. Im Jahr 1735. ward er Landshauptmann in Kärnthen, und 1740. Vice-Stadthalter in Oesterreich, nachdem er vorher wirkl. Geheimer Rath worden. Den 31. Jul. 1743. ward er

zum Königl. Ungarischen Administrations-Präsidenten in den Chur-Bayerischen Landen und Stadthalter in der Ober-Pfalz ernennet, welches er denen Ständen dieser Lande in einem Manifeste, das den 16. Aug. zu München datirt war, bekannt machte. Diese Stelle hat er bis 1745. bekleidet, da nach dem Frieden zu Füeßen die Chur-Bayerischen Lande evacuirt werden mußten. Seine Gemahlin hat ihm zwey Töchter gebohren, nämlich den 1. Oct. 1722. Marien Franciſken und den 16. Jan. 1726. Annen Marien. Man kann aber nicht sagen, ob und mit wem sie vermählt worden. Ob der jetzige Ober-Hofmeister der Erzherzoge Ferdinand und Maximilian, Graf Rudolph August von Goes, sein Sohn sey, kann ich nicht gewiß sagen.

IV. **Marcus Petrus de Voyer Paulmy, Graf von Argenson**, gewesener Königl. Französischer Staats- und Kriegs-Minister, wie auch General-Intendant der Posten in Frankreich, starb den 22. Aug. zu Paris im 67sten Jahre seines Alters. Er war der jüngere Sohn des bekannten Marci Renati de Voyer-Paulmy, Marquis von Argenson, gewesenen Siegel-Verwahrers und General-Lieutenants der Policey in Frankreich. Seine Mutter, Margaretha le Fevre-Caumartin, brachte ihn 1697. zur Welt. Er studirte die Rechte, und ward 1718. Königl. Advocat in Chatelet zu Paris, im Febr. 1719. Parlaments-Rath, und den 17. Nov. eben dieses Jahrs Requet-Meister. Im Jan. 1720. erhielt

erhielt er die Stelle eines General-Lieutenants der Policey zu Paris, gab aber solches nach halben Jahres Frist wieder auf und ward im Jahre 1721. Intendant zu Tours. Jedoch im May eben dieses Jahrs ward er Groß-Creutz, Canzler und Siegelverwahrer des Ritter-Ordens von St. Ludwig und den 5. May 1732. zum andernmale General-Lieutenant der Policey zu Paris, und den 5. Jun. ein Mitglied des Commercien-Collegii; legte aber solche Chargen wieder nieder, da ihn der gewesene Regente, Herzog von Orleans, im Sept. 1723. zum Canzler, Siegel-Verwahrer und Ober-Intendanten seines Hauses ernennte, worinnen ihn nach dessen bald erfolgtem Tode, sein Sohn, der neue Herzog, bestätigte, auch ihn zu Schließung des Heyraths-Tractats mit der Prinzeßin von Baden-Baden, im Jun. 1724. nach Rastadt schickte, nachdem er unter die Königl. Staats-Räthe aufgenommen worden. Er ward darauf ein Ehren-Mitglied der Königl. Academie der Wissenschaften und Intendant der Generalität zu Paris. Im Aug. 1742. erklärte ihn der König zum Staats-Minister, um nebst dem Cardinal von Tencin, dem alten Cardinal von Fleury in dem Cabinet arbeiten zu helfen. Im Jan. 1743. ward er Staats-Secretair in dem Departement von Kriegs-Sachen, dargegen er seine Stelle als würklicher Staats-Rath niederlegte. Er ward auch im März eben dieses Jahrs Director der Fortificationen von allen Plätzen zu Lande. Als der König 1744. nach den Niederlanden zu Felde

gieng, begleitete er ihn dahin in seiner achtspännigen Berline. Er kam ihm darauf wenig von der Seite, conferirte fleißig mit dem aus Holland angelangten Abgesandten, Grafen von Waßenaer, begleitete den König nach Calais, war der erste, der ihm die Nachricht von des Prinz Carls von Lothringen Uebergang über den Rhein und geschehenen Einfall in Elsas hinterbrachte, und rieth zu dem Marsch nach Elsas, um Straßburg zu entsetzen und die Oesterreicher wieder über den Rhein zurücke zu treiben. Er befand sich um den König, da er zu Metz krank lag, begleitete ihn alsdenn nach Straßburg und in das Lager vor Freyburg, und kam endlich mit dem Monarchen nach Paris zurücke, worauf er ein Geschenke von 300000 Livres, nebst der Anwartschaft auf die wichtige Stelle eines Canzlers von Frankreich erhielt, sein Bruder aber, der Marqvis von Argenson, ward Staats-Minister der ausländischen Sachen. Er begleitete den König 1745 und 1746. abermals nach den Niederlanden, als er dahin zu Felde gieng, und wurde unter die Königl. Favoriten gezählt, weil er sich bey der vielgeltenden Marqvisin von Pompadour in besondere Gunst gesetzt hatte. Im Dec. 1746. erhielt er die Stelle eines General-Intendantens von dem Post-Wesen in Frankreich, dargegen ward sein Bruder im Jan. 1747. seiner Dienste erlassen. Er befand sich eben bey ihm zur Tafel und wohnte dem großen Tractamente bey, das er wegen der Vermählung seines Sohnes gab, als er in einem versiegelten Königl. Schreiben die Nachricht von

Digitized by Google

der Erlassung seiner Dienste erhielt. Der Graf von Argenson blieb noch in Gnaden und begleitete den König 1747. abermals nach den Niederlanden zu Felde. Den 23. Apr. 1749. mußte er dem Grafen von Maurepas die Erlassung aller seiner Bedienungen ankündigen und alle seine Schriften versiegeln, worauf das Departement von Paris mit seinem Kriegs-Departement vereiniget wurde. Er erhielt auch im Jul. das Apartement im Louvre, das bisher der Cardinal von Rohan gehabt hatte. Im Jan. 1751. ward ihm seines Bruders Sohn, der Marqvis von Paulmy, in seiner Bedienung eines Kriegs-Ministers mit der Anwartschaft darauf adjungirt. Es hieß hierbey, er wäre im Aug. 1755. zum Gouverneur oder Hofmeister des jungen Herzogs von Bourgogne ernennet worden, und sollte zugleich zum Herzog creirt werden, es ist aber solches nicht bestätiget worden. Er blieb noch ferner Staats-Secretarius in dem Kriegs-Departement bis den 1. Febr. 1757. da er einen versiegelten Brief von dem Könige erhielt, darinnen er ihn aller seiner Chargen erließ und auf sein Guth Ornes verwieß. Es war dieses eine Würkung des Zorns von der Marqvisin von Pompadour, weil er ihr den Zutritt zum Könige verweigert hatte, als er an der von dem verruchten Damiens empfangenen Wunde krank gelegen. Er vermählte sich den 14. May 1719. mit Anna, einer Tochter des Herrn Petri l'Archer, von der ein Sohn bekannt ist, der **Marcus Renatus, Marqvis von Voyer**, heißt, welcher als General-

neral-Lieutenant der Königl. Armeen in Diensten stehet.

V. Rudolph Johann, Freyher von Wriesberg, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer ältester wirklicher Geheimer Rath und Präsident des Ober-Appellations-Gerichts zu Zelle, starb den 30. Aug. im 88sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Christoph von Wriesberg, ein gelehrter Herr, der anfangs Hofmeister der Sachsen-Merseburgischen Prinzen, hernach Schatzrath und Ritterschafts-Director, wie auch geheimer Rath zu Hildesheim gewesen und 1732. im 83sten Jahre gestorben ist, nachdem er 1711. den Freyherrlichen Character auf sein Haus gebracht. Er war der älteste unter 4. Brüdern und hatte den 9. Oct. 1677. das Licht der Welt erblickt. Nachdem er seine Studia rühmlich vollendet, wurde er 1712. bey Errichtung des Ober-Appellations-Gerichts zu Zelle zu einem Mitgliede dieses hohen Collegii ernennet, und 1714. als gevollmächtigter Minister auf den Reichstag zu Regenspurg gesendet, wo er sich bis 1724. befunden, da ihm die Präsidenten-Stelle in dem Ober-Appellations-Gerichte zu Zelle aufgetragen wurde, die er bis an sein Ende mit vielem Ruhm bekleidet. Seine vortrefflichen Eigenschaften haben ihm ein unvergeßliches Andenken zu wege gebracht. Er hat von seiner Gemahlin, die mir unbekannt ist, keine Kinder hinterlassen.

VI. Friedrich Carl, Graf von Watzdorf, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs.

wirkl. Geheimer Rath, starb den 28. Aug. auf seinem Guthe Lichtewalde im 68sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Christoph Heinrichs, ersten Grafens von Watzdorf, der den 3. Jan. 1729. als Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Cabinets-Minister, wirkl. Geheimer Rath und Ober-Steuer- und General-Accis-Director gestorben ist. Seine Mutter, Wilhelmina Friederica, gebohrne von Bock, brachte ihn den 27. März 1697. zur Welt. Er ward nach einander Cammerjunker, Cammerherr, Geheimer Rath und wirklicher Geheimer Rath. Seine Gemahlin, Henriette Sophia, des Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Cabinets-Ministers und Ober-Cammerherrns, Grafens Friedrich Vitzthums von Eckstädt Tochter, mit der er sich den 27. May 1723. vermählt, hat ihm kein Kind gebohren. Es ist also mit diesem Herrn das ganze Gräfl. Watzdorfische Geschlechte abgestorben.

VII. **Maria Anna, verwitwete Gräfin von Stadion**, starb den 12. Aug. zu Frankfurt am Mayn im 81sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Heinrich Friedrichs, Freyherrn Wambolds von Unistadt und wurde 1705. mit Johann Philipp, ersten Grafen von Stadion und Thanhausen, Chur-Maynzischen Geheimen Rathe und Groß-Hofmeister, vermählt, der bereits zwey Gemahlin gehabt hatte. Er machte sie 1741. zur Witwe, nachdem sie ihm verschiedene Kinder gebohren, davon ausser drey Töchtern, folgende drey Söhne zu merken sind: 1) Lotharius

rius George Joseph, Chur-Maynzischer Geheimer Rath und Domherr zu Maynz, Trier und Bamberg, 2) Hugo Johann Philipp Chur-Maynzischer wirkl. Geheimer Rath und Amtmann zu Höchst und Hofheim und 3) Johann Anton Casimir Domher in verschiedenen Reichs-Stiftern und Päbstl. Auditor Rotæ zu Rom.

VIII. Raymund, Graf von Vilana Perlas, Kaiserl. Königl. wirklicher geheimer Rath, Cämmerer und Assessor bey dem Obersten Justiz-Tribunal, Erbland-Silber-Cämmerer im Herzogthum Steyermark, starb den 21. Aug. zu Wien im 32sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Spanischen Geschlechte her.

IX. Dietrich Herrmann von der Schulenburg, Königl. Preußischer zweyter Präsident des Ober-Consistorii zu Berlin, und Director des Armen-Directorii, starb den 4. Aug. zu Berlin, nachdem er dem Königl. Hause viele Jahre treue und ersprießliche Dienste geleistet.

X. Nicolaus, Fürst Daschkow, Rußisch-Kayserl. General-Major der Cavallerie, starb im Aug. zu Warschau an einem Fieber. Er war der Gemahl von der heldenmüthigen Fürstin Daschkow, die die jetzige Rußische Kaiserin auf den Thron erheben helfen. Er war Obrist-Lieutenant bey dem Hofstall-Comtoir, als der Kaiser Peter III. den Thron bestieg. Er erklärte ihn den 10. Jan. 1762. zum Obristen und ernennte ihn zum Gesandten an dem Türkischen Hofe. Ehe er aber diese Gesandschaft antrat, und

Digitized by Google

und sich auf seinen Gütern aufhielt, um das Nöthige allda in seiner Abwesenheit zu veranstalten, geschah im Jul. zu Petersburg die wichtige Revolution, dadurch der Kayser abgesetzt und die jetzige Kaiserin auf den Thron erhoben wurde. Er ward darauf nach Hofe berufen und zum Obristen über ein Cürassier-Regiment erklärt. Im Jahr 1764. bekam er den Character eines General-Majors und ward zum Commando bey der Armee in Pohlen ernennt, da er denn mit einem Corps bey Warschau zu stehen kam, die vorhabende Königs-Wahl bedecken zu helfen. Als auch der Kron-Groß-Feldherr Branicki die Kron-Armee zusammen zog, um sich den Absichten des Primas zu widersetzen, folgte er denen Pohlnischen und Russischen Trouppen mit einem Corps nach. Als man den Branicki zurücke getrieben, kam er nach Warschau zurücke, starb aber einige Monathe hernach.

XI. Heinrich Legge, Königl. Großbritannischer Geheimer Rath und Parlaments-Glied wegen Southampton, wie auch Mitglied der Königl. Societät der Wissenschaften, starb den 23. Aug. zu Cambridge in einem Alter von 56 Jahren. Er war ein Sohn Wilhelm Legge, ersten Grafens von Dartmouth, der den 20. Dec. 1750. gestorben ist. Seine Mutter Anna Finch, des Grafens von Ailesford Tochter, brachte ihn im Jahr 1708. zur Welt. Nachdem er seine Studia und Reisen vollbracht hatte, ward er zu einem Parlaments-Gliede erwählt, in welchem er

sich so patriotisch herfür that, daß er gar bald in das Staats-Ministerium gezogen, und zum Secretario bey der Schatz-Cammer ernennet wurde, welche Stelle er aber im Jul. 1742. wieder verlohren. Im Jul. 1746. erhielt er eine Commissariats-Stelle bey dem Schatze vom Exchequer, und im Febr. 1748. ward er zu einem Mitgliede des Geheimen Raths, und Gesandten am Königl. Preußischen Hofe ernennet. Er langte den 27. April zu Berlin an, und hatte den 1. May seine erste Audienz, kehrte aber den 24. Dec. schon wieder nach Hause, nachdem er den 8ten vorher seine Abschieds-Audienz gehabt. Im May 1749. ward er Schatzmeister bey der Marine, und im Jan. 1754. Canzler oder Unter-Schatzmeister bey dem Exchequer, wie auch im April Schatz-Commissarius, welche Stellen er aber im Nov. 1755. wieder niederlegte, jedoch im Nov. 1756. von neuen erhielt, aber den 8. April 1757. schon wieder niederlegen mußte, nachdem er von den Städten, London und Bristol in güldenen Capseln das Bürger-Recht bekommen. Im Jun. eben dieses Jahrs ward er erster Commissarius der Admiralität, und im Dec. 1759. abermahls einer von den Commissarien der Groß-Schatzmeister-Würde, wie auch Canzler vom Exchequer, worinnen ihn der jetzige König 1760. bestätigte. Jedoch da derselbe seinen Favoriten, den Grafen von Bute, einem Schottländer, im März 1761. zum Staats-Secretair erhub, legte er seine Charge freywillig nieder und hielt es mit dem bekannten Pitt und

allen andern Ministern von der so genannten Miniroty oder dem alten Ministerio. Seine Gemahlin hieß Catharina, und war des Lords Wilhelm Stawel einzige Tochter. Er vermählte sich den 9. Sept. 1750. mit derselben, doch kann ich nicht gewiß sagen, ob er Kinder von ihr hinterlassen. Vor einigen Jahren hieß es, er wäre zum Baron und Lord Stawel erhoben worden, welche Nachricht aber nicht bestätiget worden.

XII. **Louise Francisca Heutze von Valoger, Gräfin von Waldner,** starb den 21. Aug. auf ihrem Schlosse Otweiler in Elsas, im 73sten Jahre ihres Alters. Sie war die Gemahlin, Christian Friedrich Dagoberts, Graf Waldners von Freundstein, Königl. Französischen General-Lieutenants und Obristen über ein Regiment Schweitzer.

XIII. **Elisabeth von Fieubet, verwitwete Marqvisin von St. Ange,** starb den 29. Aug. zu Paris im 64sten Jahre ihres Alters. Ihr Gemahl war Anton Ludwig, Franz le Fevre von Caumartin, Marqvis von St. Ange, Königl. Französischer Staats-Rath.

2) Im Sept. 1764.

I. **Franciscus Josias, Herzog von Sachsen-Saalfeld und Coburg,** Ritter des Pohlnischen weißen Adlers, starb den 16. Sept. frühe auf dem Lust-Schlosse Rodach an einem Schlagflusse in einem Alter von 67 Jahren. Er war der jüngere Sohn Herzogs Johann Ernsts von Saalfeld, der den 17. Dec. 1729. gestorben ist.

Seine Mutter, Charlotte Johanna, Grafens Josiä von Waldeck Tochter, brachte ihn den 25. Sept. 1697. zur Welt. Nachdem er sich ein Jahr zu Genf aufgehalten, begab er sich 1714. auf den Friedens-Congreß nach Baden und von da durch Frankreich nach Saalfeld. Er wohnte darauf 1719. und 1720. den Feldzügen in Sicilien bey, und folgte in Gemeinschaft seines ältern Bruders, Christian Ernsts, 1729. seinem Vater in der Regierung. Er nahm seine Residenz zu Coburg, da hingegen sein Bruder zu Saalfeld residirte, wo er auch den 4. Sept. 1745. ohne Erben starb, worauf er zur völligen Regierung gelangte. Immittelst bekam er den 11. Aug. 1736. den Ritter-Orden des Pohlnischen Adlers, und führte mit Genehmhaltung des Kaisers das Erstgeburts-Recht ein. Als der Herzog zu Weimar im Jan. 1748. starb und zwey unmündige Kinder hinterließ, prätendirte er als Subsenior des Fürstl. Hauses Sachsen, weil der Herzog zu Meinungen als Senior sich außerhalb Landes aufhielt, die Vormundschaft und Regierung über die Fürstenthümer Weimar und Eisenach, darwider sich aber der Herzog zu Gotha setzte, weil er sich auf des verstorbenen Herzogs Testament berief, das aber nicht für gültig erkannt wurde. Allein die beyden Herzoge verglichen sich im Sept. 1749. dahin, daß Gotha die Vormundschaft über den Prinzen und die Administration des Fürstenthums Eisenach, Saalfeld aber die Vormundschaft über die Prinzessin und die Administration des Fürstenthums Weimar erhielt.

Dieses

Dieses währte bis 1756. da der junge Herzog mündig wurde. Die Prinzessin, Ernestina Augusta Sophia, die an seinem Hofe erzogen worden, ward den 1. Jul. 1758. mit dem jetztregierenden Herzoge zu Hildburghausen vermählt. Im Jahr 1763. starb auch der alte Herzog zu Meinungen, worauf unser Herzog das Seniorat sammt dem darzu gehörigen Amte Oldisleben erhielt, die der Meinungischen Vormundschaft halben aber entstandenen Irrungen, woran er nebst den Herzogen zu Gotha und Hildburghausen Theil nahm, wurden bald beygelegt. Seine Gemahlin Anna Sophia, des Fürstens Ludwig Friedrichs von Schwarzburg-Rudelstadt, die er sich den 2. Jan. 1723. beygelegt, hat ihm 4. Prinzen und 2. Prinzessinnen gebohren, davon der zweite Prinz, Johann Wilhelm, den 4. Jun. 1745. in der Schlacht bey Striegau geblieben. Der älteste Prinz Ernst Friedrich, der mit der Braunschweigischen Prinzessin Sophia Antoniette vermählt ist, folgt dem Vater in der Regierung. Der folgende Prinz Christian Franz, stehet als General-Wachtmeister, und der jüngste, Friedrich Josias, als Obrister in Kaiserl. Königl. Kriegs-Diensten. Die älteste Prinzessin, Charlotte Sophia, ist mit dem Prinzen Ludwig von Mecklenburg-Schwerin, und die jüngere, Friederica Carolina, mit dem jetzt regierenden Marggrafen von Brandenburg-Anspach vermählt. Der verstorbene Herzog war ein großer Liebhaber von der Jagd, auf welcher er in der Jugend ein Auge eingebüßet.

II. Die Fürstin von Thurn und Taxis, starb den 15. Sept. zu Wien im 28 Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne Gräfin von Lodron und war eine Kaiserl. Königl. Cammer-Fräulein, als sich Michael Fürst von Thurn und Taxis, Kaiserl. Königl wirkl. Geheimer Rath, Cämmerer und General Postmeister in Italien, den 11. Nov. 1763. mit ihr zu Wien vermählte, nachdem ihm seine erste Gemahlin, Martigny, den 1. März 1760. gestorben war.

III. Polyxena Louise, Gräfin von Lippe-Detmold, starb den 27. Sept. frühe zu Lippstadt nach einer langen schmerzhaften Krankheit im 32sten Jahre ihres Alter. Sie war eine Tochter Carl Augusts, Fürstens von Nassau-Weilburg. Ihre Mutter Augusta Friederica Wilhelmina, eine gebohrne Prinzessin von Nassau-Idstein, brachte sie den 27. Jan. 1733. zur Welt. Den 24. Aug. 1750. ward sie mit Simon August, regierendem Grafen von Lippe-Detmold vermählt, dem sie aber kein Kind gebohren.

IV. Wilhelm Cavendish, Herzog von Devonshire, Pair von Großbritannien und Ritter des Blauen Hosenbandes, starb den 28. Sept. zu Spa im 36sten Jahre seines Alters. Er war der vierte Herzog dieses Nahmens; und wie er selbst, so waren auch alle seine Vorfahren starke Patrioten von Engelland. Sein Aelter-Vater, Wilhelm Cavendish, Herzog von Devonshire,

hire, der den 29. Aug. 1707. als Ober-Hofmeister der Königin und Ritter des Blauen Hosenbandes gestorben, war der erste, der sich dem Könige Jocobo II. widersetzte und den Prinzen Wilhelm von Oranien nach Engelland berief, wodurch er auch 1694. die Herzogl. Würde auf sein Haus brachte, nachdem er bisher nur den Gräfl. Titel geführt hatte. Sein Großvater gleiches Namens war einer der stärksten beförderer des Hauses Hannover zur Königl. Würde und ein Todfeind des Prätendentens. Er starb den 15. Jun. 1729. als Präsident des Geheimen Raths und Ritter des Blauen Hosenbandes. Er hinterließ von seiner Gemahlin Rahel, einer Tochter des Lords Rüssel, verschiedene Kinder, davon der älteste gleiches Nahmens 1698. gebohren worden und unsers Herzogs Vater gewesen. Er vermählte sich den 27. März 1718. mit Catharina, Herrn John Hoskins einzigen Tochter, von der unser Herzog den 28. Aug. 1729. gebohren worden. Er führte bey seines Vaters Lebzeiten den Titel eines Marqvis von Hartington. Nach vollendeten Studiis und Reisen kam er bey dem Könige Georgio II. gar bald in Ansehen. Er creirte ihn 1751. nicht nur mit dem Titel eines Lord Cavendish von Harwich zum Pair von Großbritannien, sondern ernennte ihn auch zu seinem Ober-Stallmeister und zu einem Mitgliede des Geheimen Raths, ob er gleich erst 22. Jahr alt war. Im Jan. 1754. erhielt er das Gouvernement der Grafschaft Cork in Irrland und im

März 1755. ward er Vice-König in Irrland, von welcher Stelle er den 5. May besitz nahm. Er besuchte den 21sten dieses die Universität zu Dublin, da er denn in dem großen Saale derselben prächtig bewirthet und ihm das Diploma eines Doctoris der Rechte überreicht wurde. Den 5. Dec. 1755. starb sein Vater als Ritter des Blauen Hosenbandes und gewesener Königl. Ober-Hofmeister, welchem er so denn in den Ehren und Titteln eines Herzogs von Devonshire folgte. Im Nov. 1756. ward er erster Schatz-Commissarius und den 19. May 1757. Ober-Cammerherr, nachdem er den 29. März vorher zum Ritter des Blauen Hosenbandes installirt worden. Als der jetzige König 1760. den Thron bestieg, bestätigte er ihn in der Ober-Cammerherrn-Würde, in welcher Qvalität er die neue Königin, als sie den 8. Sept. 1761. zu London anlangte, nebst des Königs Bruder dem Herzoge von York, empfangen mußte. Bey der nachmahligen Krönung des Königs mußte er im Namen aller Herzoge dem Monarchen die Huldigung leisten. Er war auch in einem Neben-Zimmer zugegen, als die Königin den 12. Aug. 1762. den Prinzen von Wallis zur Welt brachte, und da derselbe den 8. Sept. getauft wurde, vertrat er des abwesenden Herzogs von Mecklenburg-Strelitz Stelle bey der Gevatterschaft. Nichts destoweniger legte er kurz darauf seine Bedienung als Ober-Cammerherr aus Mißvergnügen über den Grafen von Bute freywillig nieder und gieng auf seine Landgüter,

güter, die er in der Grafschaft Derby besaß, in welcher er auch Lord-Lieutenant oder Königlicher Stadthalter war. Wie er sich nun öffentlich zu der Parthey, die dem neuen Staats-Ministerio zuwider war, schlug, so gab dieses Anlaß zu glauben, daß, da ein so einsichtsvoller Staats-Mann und Patriot dieses thäte, dieselbige nicht so gar unrecht haben müßte; und dieses gab der so genannten Minority eine große Stärke. Er zürnte aber deswegen gar nicht mit dem Hofe, sondern langte den 16. Aug. 1763. nebst andern sich entfernten Ministern an demselbigen an, als der zweyte Königl. Prinz gebohren worden, um wegen der Geburt desselben seinen Glückwunsch abzustatten. Seine Gemahlin, Charlotte Boyle des Grafens Richard Boyle von Burlington und Corck einzige Tochter, die nach des Vaters Tode den 3. Dec. 1753. alle Güter desselben in Engelland, die jährlich 12000. Pf. Sterlings eintragen, geerbt, hat ihm einem Sohn gebohren, der bisher der Marqvis von Hartington geheissen und ihm nunmehro in den Ehren und Titteln eines Herzogs von Devonshire folgt. Er ist allererst 15. Jahr alt. Man sagt, er habe dem Vater vor seinem Ende feyerlich versprechen müßen, daß er niemals ein Amt bey der Krone annehmen wolle. Der verstorbene Herzog soll auch in einem mit eigener Hand geschriebenen Codicill zu seinem Testamente dem abgedankten General Conway 5000. Pf. Sterlings mit den Worten vermacht haben, daß er ihm dieses zum Zeug-

niß seiner Freundschaft und seines Wohlgefallens an seiner würdigen Aufführung gebe.

V. Herrmann Carl, Graf von Kayserling, Russisch-Kaiserl. wirkl. Geheimer Rath und Ambassadeur in Pohlen, wie auch Ritter der Orden des heil. Andreä, des weißen Adlers und heil. Alexandri Newski, starb den 30. Sept. frühe zu Warschau im 69sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem Curländischen Geschlechte her, und ward 1693. in Curland gebohren. Nach vollendeten Studiis und zurück gelegten Reisen wurde er Landshauptmann zu Candau in seinem Vaterlande, worauf er sich 1725. mit Agatha Eleonora, gebohrnen von Firkes, vermählte. Daß er der verwitweten Herzogin Anna von Curland, als sie 1730. nach Rußland gegangen, den Kaiser-Thron zu besteigen, als Cammerjunker nach Moscau gefolget, wird zwar in einigen Nachrichten vorgegeben, es ist aber eine andere Nachricht wahrscheinlicher, nach welcher er als ein Curländischer Landes-Deputirter 1730. nach Moscau abgeschicket worden, um im Namen der Landstände seinen Glückwunsch bey der neuen Kaiserin abzustatten. Er hieß damals nur der Herr von Kayserling, und kehrte bald wieder nach Hause, wurde aber 1731. von der Kaiserin, deren Achtung und Liebe er sich erworben hatte, zurücke berufen, und zum Staats-Rath und Vice-Präsidenten im Justitz-Collegio zu Petersburg bestellt. Im Jahr 1732. ward er Vice-Präsident des Esth- und

und Liefländischen Hofgerichts, und 1733. Präsident der Kaiserl. Academie der Wissenschaften zu Petersburg, von welcher Stelle er den 9. Jul. Besitz nahm. Im Jahr 1734. ward er als gevollmächtigter Minister und Extraordinair-Envoye an den Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hof gesendet. Er hieß nunmehro der Baron von Kayserling, und ward den 3. Aug. 1735. zum Ritter des weißen Adlers creirt. Im Jahr 1737. half er in Curland die Wahl des Rußisch-Kaiserl. Ober-Cammerherrns, Ernst Johanns, Grafens von Biron, zum Herzoge von Curland durch seine Gegenwart und Vorstellungen befördern. Er befand sich meistens mit dem Könige in Sachsen, begleitete ihn aber nach Pohlen, so oft er dahin gieng, war auch zu Dreßden gegenwärtig, als die Prinzeßin Maria Amalia 1738. mit dem Könige von beyden Sicilien vermählt wurde, doch wohnte er um des Ceremoniels willen denen Vermählungs-Solennitäten nicht bey. Er blieb in dieser Gesandschaft nicht nur bis an den Tod der Kaiserin Anna, sondern wurde auch darinnen sowohl von der Großfürstin Anna im Namen ihres Sohnes Jvan III. 1740. als auch von der Kaiserin Elisabeth 1741. bestätiget. Er stund an dem ganzen Dreßdnischen Hofe in großem Ansehen, und wurde 1743. von dem Könige August III. als Reichs-Vicario in des heil. Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben. Im Jahr 1744. ward er zum Rußischen gevollmächtigten Minister am Wienerischen Hofe ernennet, wohin er im

May 1745. abgieng, nachdem er den 17. Dec. zu Warschau seine Abschieds-Audienz gehabt. Er wohnte darauf der Kaiser-Wahl Francisci I. zu Frankfurt bey, und fand sich von dar im Nov. zu Regenspurg bey der Reichs-Versammlung ein. Im May 1746. ward er von seiner Kaiserin zum wirkl. Geheimen Rathe ernennet, und im Nov. von Regenspurg wieder abgerufen, und als Gesandter nach Berlin geschickt, wo er den 29. Jan. 1747. anlangte, nachdem er die Aufnahme des Hauses Holstein unter die alt-Fürstl. alternirenden Häuser zu Regenspurg zu Stande gebracht. Zu Berlin blieb er bis 1749. da er von neuen als Gesandter an den Pohlnischen Hof geschickt wurde. Hier blieb er nur einige Jahre, indem er in gleicher Qvalität an den Kaiserl. Hof nach Wien geschickt und mit dem St. Andreas-Orden beehrt wurde. Er langte den 5. Jul. 1752. allda an, und blieb bis 1761. daselbst, da er zum ersten gevollmächtigten Bothschafter auf dem erwählten Friedens-Congresse zu Augspurg ernennet wurde, der aber nicht zu Stande kam. Er gieng darauf zu der Reichs-Versammlung in Regenspurg, von dar er aber 1762. abermals als Russischer Abgesandter an den Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hof geschickt wurde. Im Jul. 1762. langte er zu Warschau an, wo er wegen der Wiedereinsetzung des Herzog Ernst Johanns in das Herzogthum Curland und mit der Beylegung derer unter den Magnaten entstandenen Irrungen viel zu thun hatte. Er blieb in Warschau zurücke, als

der

der König den 25. April 1763. nach Sachsen gieng, wo er den 5. Oct. starb. Er bekam hierauf den Character eines außerordentlichen Bothschafters bey der Republik Pohlen und den Auftrag, sowohl den Grafen Stanislaum Poniatowski zur Königl. Würde bestens zu recommandiren, als auch von der Republik den Titel von allen Reußen vor seine Monarchin auszuwirken. Er beobachtete beydes mit besonderer Sorgfalt und Klugheit, wuste auch die Einrückung der Rußischen Trouppen ins Reich zu rechtfertigen, daß deshalben der Wahl Reichstag keine Hinderniß bekam. Er erlebte die Wahl des Königs Stanislai Augusti, befand sich aber bereits so unpäßlich, daß er weder die solenne Audienz bey der Republik in Person erhalten, noch auch denen Wahl-Solennitäten desselben beywohnen konnte. Er hinterließ den Ruhm, daß er bey allen seinen Handlungen und Ehrenstellen die Ehre Gottes, das Beste seines Hofs und den Ruhe- und Wohlstand der Staaten zum Haupt-Augenmerk gehabt. Sein entseelter Cörper ist auf seine Erbgüter nach Curland abgeführet worden. Er hat einen Sohn und etliche Töchter hinterlassen. Der Sohn heißt **Heinrich Christian, Graf von Kayserling,** welcher als wirkl. Cämmerer und Reichs-Hofrath in Kaiserl. Diensten steht, und sich den 12. May 1752. mit Erdmuth Catharine, Grafens Johann Casimirs von Dallwitz ältesten Tochter, vermählt, die aber den 31. Oct. 1758. ohne Erben wieder verstorben ist. Er war vorher, ehe er nach Wien

berufen

berufen wurde, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Cammerherr und Appellations-Rath.

VI. Leopold August, Graf von Truchses-Scheer, Kaiserl. Königl. Cämmerer, wie auch gewesener Herzogl. Würtembergischer General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß, auch Ritter des großen Jagd-Ordens und Commandeur des Carl-Ordens, starb den 30. Sept. in einem Alter von 30 Jahren. Sein Vater war Joseph Wilhelm Eusebius, Graf von Truchses-Scheer, Kaisers Caroli VII. wirkl. Geheimer Rath, dessen Gemahlin Maria Eleonora, Prosper Ferdinands, Grafens von Fürstenberg-Stühlingen Tochter, brachte ihn den 29. Sept. 1728. zur Welt. Er vermählte sich den 29. März 1753. mit Maria Anna, gebohrnen Gräfin von Fugger-Stettenfelß, und folgte den 19. März 1756. seinem Vater in der Regierung. Im Jahr 1759. qvittirte er die Würtembergischen Dienste. Ob er Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt. Seine Schwester, Maria Josepha, ist mit dem Fürsten Joseph Wenzel von Fürstenberg vermählt.

VII. Carl Ludwig, Freyherr von Sickingen, Abt der unmittelbaren Reichs-Abtey St. Cornelii-Münster, starb den 5. Sept. im 68sten Jahre seines Alters. Er ward den 15. Sept. 1697. gebohren und den 26. Jan. 1745. zum Abt erwählt, den 24. Jan. 1759. wurde die Abtey durch einen Ausspruch des Pabsts Clementis XIII. der geistl. Jurisdiction des Erzbischoffs und Chur-

fürstens

fürstens von Cölln unterworfen. Er wird als ein Prälat von vielen guten Qualitäten gerühmt.

VIII. Carl, Freyherr von Closen, Königl. Französ. Marschall de Camp und Commandeur des St. Ludwigs Ordens, wie auch Obrister des Regiments Royal Deuxponts, starb den 29. Sept. zu Heidenburg unweit Zweybrücken in seinen besten Jahren. Er war ein gebohrner Deutscher, und stammte aus einem Freyherrl. Geschlechte her, welches in Bayern, Schwaben und der Schweiz floriret. Er ward Obrister bey dem Zweybrückischen Regimente, und erhielt im Aug. 1758. den Character eines Brigadiers, in welcher Qvalität er den 13. Apr. 1759. der Schlacht bey Bergen beywohnte, darinnen er sich tapfer hielt. Im Febr. 1761. ward er Marschall de Camp, und half den 21. März den Sieg bey Grünberg erfechten, der dem Erb = Prinzen von Braunschweig fatal war. Er that auch den Angriff in dem Treffen bey Fillingshausen den 16. Jul. und distinguirte sich in demselben auf eine sehr vorzügliche Weise. Er hat überhaupt sich in dem ganzen Kriege sehr hervorgethan und vielen Ruhm erlangt.

IX. Der Marquis von Moulins, Königl. Französischer Marschall de Camp, starb den 4. Sept. zu Paris im 65sten Jahre seines Alters. Er war Obrist = Lieutenant des Cavallerie-Regiments Moustiers, und ward den 20. März 1747. Briga-

Brigadier und den 10. Febr. 1759. Marschall de Camp.

X. Carl, Graf von Dietrichstein, Kaiserl. Königl. wirkl. Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath, starb im Sept. auf seiner Rückreise von Paris zu Maynz im 36sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Leopolds, Grafens von Dietrichstein, Kaiserl. wirkl. Geheimen Raths. Seine Mutter, Maria Theresia, gebohrne Gräfin von Althann, brachte ihn im May 1729. zur Welt. Er ward im Sept 1752. wirkl. Cämmerer, und vermählte sich den 31. Jul. 1758. mit Maria Anna, Gräfin von Salaburg, Kaiserl. Cammer-Fräulein, die ihm etliche Söhne gebohren, die aber wieder gestorben. Nach vollzogener Wahl und Krönung des Römischen Königs Josephi II. ward er mit der Nachricht davon nach Paris gesendet, starb aber, ehe er wieder zurücke kam.

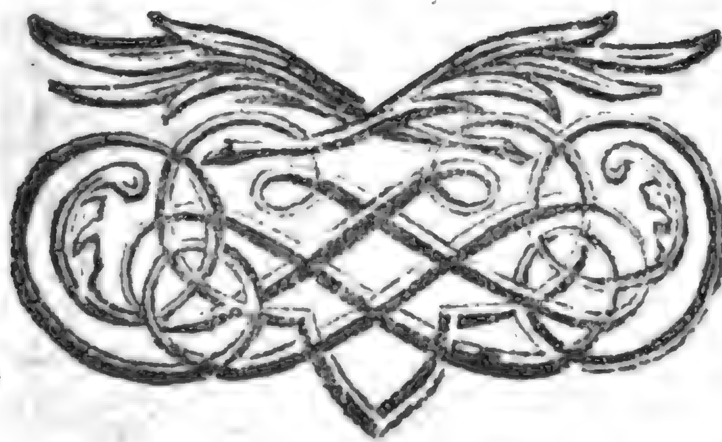
XI. Carl Werner Ernst von Miltitz, auf Scharfenberg, rc. Churfürstl. Sächsischer Cammerherr und ehemaliger Herzogl. Sachsen-Weissenfelsischer Hof-Marschall, starb den 9. Sept. unvermählt zu Hubertsburg, als er nach Dreßden reisen wollte, im 67sten Jahre seines Alters.

XII. Jacob le Febüre du Ovesnois, Bischoff von Coutances, Abt der Königl. Abtey St. Souveur le Vicomte, Benedictiner-Ordens, starb den 3. Sept. in seiner Abtey im 57sten Jahre seines Alters.

XIII. Johann Peter, Freyherr von Raesfeld, Königl. Preußischer erster Präsident, auch Canzler der Clevischen und Märkischen Regierung, starb den 20. Sept. im 86sten Jahre seines Alters.

XIV. Johann Jacob, Freyherr von Brunetti, infulirter Prälate, Cantor und Canonicus des Dom-Stifts zu St. Johann zu Breslau, Probst zu Ratibor und Archediaconus zu Groß-Glogau, starb den 17. Sept. zu Breslau im 57sten Jahre seines Alters.

XV. Johann Phillipp Rameau, Königl. Cabinets-Musicus, ein starker Componiste, starb den 12. Sept. zu Paris im 82sten Jahre seines Alters. Die Französche Musik hat ihm viel zu danken, weil er in selbiger die Monotonie abgeschaft und das Mittel zwischen der alten Französischen und der jetzigen Italiänischen Musik getroffen hat.



Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

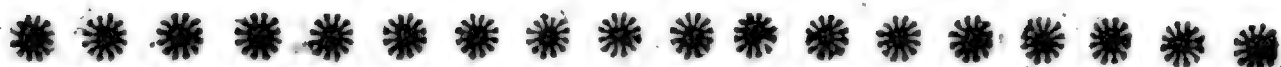
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 46. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1766.

Digitized by Google

Innhalt:



I.

Von dem neuen Könige in Pohlen und seiner Krönung.

Stanislaus Augustus sitzt nunmehro auf dem Pohlnischen Throne als rechtmäßig erwählter König. Seine Krönung war um so viel nöthiger, da nach den Pohlnischen Reichs-Gesetzen kein König sich eher der Regierung anmassen darf, als bis ihm würklich die Krone aufgesetzt worden. In dieser Absicht wurde der 25. Nov. 1764. zum Krönungs-Tage bestimmt, und zugleich von dem Primas auf den 3. Dec. ein Krönungs-Reichstag ausgeschrieben, der 14 Tage währen sollte. Es wurde dißmal die Stadt Warschau anstatt Cracau zur Krönung erwählt, nachdem solches bereits auf dem Convocations-Reichs-Tage, jedoch mit Vorbehalt der Gerechtsame der Stadt Cracau, vor gut befunden worden. Das Ausschreiben des Primas an die Senatores und Ritterschaft, dadurch er sie zum Krönungs-Reichstage einladete, war den 10. Sept. 1764. unterschrieben. Er gedenket darinnen der vollzogenen Königs-Wahl mit folgenden Worten:

Es haben die trefflichen Landes-Einwohner in ihren Meynungen und Absichten sich dergestalt vereiniget, daß auch die in übereinstimmender Eintracht versammleten Stände das süße Andenken ihrer löblichen Vorfahren in ihrem Herzen wieder haben lebendig

werden lassen, und so, wie diese nicht aus fremden Landen, sondern aus ihrem Mittel, Könige, welche weiter nichts als die Gleichheit des Pohlnischen Adels vor sich gehabt, und in der heiligen Catholischen Religion gebohren, auch so, wie andere, unter dem Gehorsam gegen die Landes-Gesetze erzogen worden, auf den Thron erhoben und diesem Königreiche dadurch Ehre und Ansehen bey den benachbarten Völkern zuwege gebracht: also haben auch sie nunmehro in vollkommener Einigkeit den Erlauchten und Hochmögenden Herrn Stanislaus von Ciolek Poniatowski, des Großherzogthums Litthauen, Groß-Truchseß, zum Könige in Pohlen und Großherzoge in Litthauen, auch aller zu der Republik gehörigen Länder unter sich ausersehen, einen Herrn, welcher durch den unsterblichen Nachruhm seines Vaters, durch eine Mutter von Jagellonischen Geblüte, durch Voreltern von unschätzbaren Tugenden, durch die Vortreflichkeit einer Familie, welche mit den angesehensten Häusern des Vaterlands verbunden und verwandt ist, durch einen Ausbund besonderer Tugenden, welche mit scharfsinniger Klugheit eines Regenten verknüpft sind, und endlich durch die Empfehlungen benachbarter und mit uns verbundener Höfe, nach Absterben des Allerdurchlauchtigsten Königs Augusts III. in dieser Republik zu regieren für würdig erkannt.

Ehe die Krönung vor sich gieng, mußten auf den vorhergehenden Landtagen diejenigen Deputirten erwählt werden, die dem ausgeschriebenen Krönungs-Tage im Namen ihrer Provinz beywohnen sollten. Der neue König empfieng indessen tausend Glückwünsche, und that seine getroffene Wahl allen auswärtigen Höfen und Staaten kund, die ihn auch alle, bis auf den Wienerischen, Französischen, Spanischen und Chur-Sächsischen Hof, vor einen rechtmäßigen König

König erkannten, obwohl nicht gleich von allen Orten die Glückwünschungs-Schreiben einliefen. Er regulirte sogleich seine Hofstatt, und nahm unter andern 6 Cammerherren und 12 Cammer-Pagen von Pohlnischen Adel an, beschenkte den Primas mit einem Kostbaren Ringe von 2000 Ducaten am Werthe, und erzeigte sich gegen jedermann sehr gnädig und leutselig. Den 17 Sept. hatten die Häupter der General-Conföderation, die mit der Litthauischen sich vereiniget hatte, bey ihm Audienz, und ersuchten ihn, daß, da er schon auf dem Convocations-Reichstage als Landbothe derselben beygetreten sey, er nun auch als König solches thun möchte. Er bedankte sich in einer Wohlgesetzten Rede für dieses Vertrauen und versicherte, daß er sich nichts so sehr angelegen seyn liesse, als die Gesetze der conföderirten Stände zu erfüllen und mit ihnen sich dahin zu bemühen, daß die Pohlnische Nation ihr voriges Ansehen bey den Auswärtigen wieder bekommen möchte, welches durch Uneinigkeit und Unordnung so herunter gekommen sey. Den 26sten hatten auch die zu Warschau gegenwärtigen Edelleute aus Preußen, mit denen allda residirenden Secretairs der grössern Preußischen Städte bey dem Könige eine Audienz, darinnen sie eine Bittschrift überreichten, daß Se. Majest. geruhen möchten, zu glücklichem Bestande des General-Landtags in Preußen bey den noch obwaltenden Mißhelligkeiten die erwünschtesten Mittel vorzukehren, damit die allgemeine Untergebung der Provinz unter Sr. Majestät aller-

gnädigsten Scepter und die Erhaltung der Preussischen Vorrechte und Freyheiten besorgt werden könnte. Der König nahm solches gnädig auf und versicherte, daß, da er an der Treue dieser Provinz nicht zweifele, er alles thun wollte, wodurch er sie insgesammt unter seinem Scepter vergnügt und zufrieden machen könnte.

Indessen erkannten nach und nach fast alle Magnaten, die sich am Convocations-Reichstage von Warschau entfernt und seiner Erhebung sich widersetzt hatten, ihn vor ihren rechtmäßigen König, und unterwarfen sich seinem Scepter. Sie thaten solches theils schriftlich mit Uebersendung ihrer sogenannten Recesse, oder Loßsagungs-Acten von der unterschriebenen Manifestation, theils mündlich, wenn sie sich in Person zu Warschau einfanden und Sr. Majestät als ihrem Könige Glück wünschten. Einer der ersten, der solches that, war der **Woywode von Kiow, Potocki**, der in seiner lateinischen Glückwünschungs-Rede sich mit thränenden Augen unter andern dieser Worte bediente: „Da Sie, Allerdurchlauchtigster König, keine menschliche Gewalt, sondern die Allmacht Gottes zu erhöhen geruhet hat, so nehme ich Gott zum Zeugen, daß ich Ew. Majestät nicht allein für meine Person, sondern auch für meine ganze Familie treu und gehorsam bleiben werde.„ Der König antwortete darauf also: „So, wie ein jeder Mensch durch die Taufe wiedergebohren wird, so schenke ich auch allen die Beleidigung und „ver-

„versichere dieselben meiner Königl. Gnade;„ womit er denn sein Schnupftuch hervorzog und sich die Augen abwischte.

Die vornehmsten, die darauf wegen der wider den letzten Convocations-Reichstag unterschriebenen Manifestation ihre Receß-Acten einschickten, waren der **Woywode von Cracau**, Rzewuski, der **Woywode von Lublin**, Fürst Lubomirski, der **Kron-Groß-Marschall**, Bielinski, und der **Woywode von Vollhynien**, Oßolinski. Der Litthauische Feld-Zeugmeister, **Potoki**, gab sich viel Mühe, seine Schwester, die Gräfin Koßakowska, Castellanin von Camin, die große Urheberin der Haliczer-Conföderation, bey dem Könige auszusöhnen. Als er nun das gnädige Versprechen erhalten, daß sowohl diese Dame, als alle andere Herren von seiner Familie sicher nach ihrer Heymath zurücke kehren könnten, und er eben mit dieser erfreulichen Nachricht von Warschau abreisen wollte, erhielt er Abschrift von einer von dem Potockischen Hause in dem Grod zu Lemberg eingegebenen Manifestation wider die letzte Königs-Wahl, die man für gewaltthätig erklärte, worauf er seine Reise einstellte. Jedoch es wurden unter dem General von Stoffeln 3000 Russen dahin commandirt, die diese Manifestanten gar bald auf andere Gedanken brachten.

Der hartnäckigste Widersacher war der Fürst Radzivil, Woywode von Wilda, welcher sich in der Wallachey aufhielt und durchaus sich nicht

dem neuen Könige unterwerfen wollte. Die vereinigte Kron- und Litthauische Conföderation gab ihm nach geschehener Königs-Wahl 4 Wochen Frist, binnen welcher er zurücke kommen und sich unterwerfen sollte. Nachdem er diese Zeit vergeblich vorbey gehen lassen, wurde das ehemahlige Decret, nach welchem er seiner Woywodschaft entsetzt und seine Güter sequestrirt worden, bestätiget. Ob nun wohl verschiedene Magnaten und besonders Herr Pac, Staroste zu Ziolow, sich bemüheten, dieses Decret, wo nicht gänzlich aufzuheben, doch wenigstens zu mildern, so konnten sie es doch nicht so weit bringen; wie denn die Conföderation dem Herrn Czarnecki, Castellan von Braclau, die Verwaltung aller seiner Güter übergab. Der Kron-Groß-Feldherr, Branicki, war noch desselben bester Freund. Denn ob er gleich durch seine überschickte Receß-Acte sich von der Manifestation lossagte und den neuen König erkannte, so soll er doch dem Fürsten Radziwil in geheim zu seinem fernern Unterhalte eine Summe Geld übermacht haben. Der Fürst soll auch einen vertrauten Edelmann nach Constantinopel geschickt, und bey der Pforte wegen seiner in Litthauen weggenommenen Güter Vorstellung gethan haben. Es hielten es auch mit demselben der Litthauische Groß-Fähndrich, Stanislaus Rzewuski, und der Litthauische Unter-Panierträger, Pac, welche er beyde im Nov. zu Eperies in Ungarn, als seine vornehmsten Rathgeber besucht hat.

Ein

Ein grosser Feind der neuen Königs-Wahl war auch der Bischof Krasinski von Caminieck, welcher sich lange Zeit weigerte, dem neuen Könige sich zu unterwerfen. Es hieß sogar, er habe alle seine Bischöfl. Güter an den Fürsten in der Walachey Pachtweise überlassen, damit sie nicht von den Russischen Trouppen besetzt würden. Als aber der Wallachische Fürst seine Leute nach Caminieck schickte, um besagte geistliche Güter zu übernehmen, trafen sie Russische Soldaten daselbst an, die sie austrieben und von den Einkünften Besitz nahmen. Jedoch es hat nachgehends geheissen, daß sich der Bischoff im Nov. entschlossen habe, durch Ueberschickung seines Recesses, sich dem Könige zu unterwerffen, worauf denn die Wallachische Administration wieder aufgehoben worden.

Den 21. Oct. langte auch der Bischoff von Cracau, zu Warschau an, und hatte, nebst dem Kron-Referendario Podoski, bey dem Könige Audienz, dem sie beyde ihre Submission bezeugten. Der erste hatte schon den 3. Oct. vorher dem Könige seine Receß-Acte durch seinen Bruder, den Castellan von Warschau, Matthias Soltyk, überreichen lassen.

Mit der Submission des Kron-Groß-Feldherrn und Castellans von Cracau, Branicki, verzog sichs bis zu Ende des Octobers, ehe er sich unterwarf. Er kam von Titschin nach Bialystock und schickte sowohl einen Receß als eine Recognition an den König nach Warschau.

Allein es wurde nur die leztere, aber nicht der erste angenommen, als welcher wegen vieler Clauseln und zweydeutigen Ausdrücke zurücke geschickt wurde. Der andere eingesendete Receß ward ebenfals für bedenklich gehalten, bis endlich die dritte Receß-Acte als zulänglich angenommen wurde. Seine Gemahlin kam hierauf selbst nach Warschau und wurde von dem Könige ihrem Bruder, auf das zärtlichste empfangen, er aber entschuldigte sich mit einer Unpäßlichkeit, daß er nicht selbst nach Warschau kommen könnte; doch erkenne er Se. Majestät mit aller Ehrfurcht für seinen Herrn und übergebe zu höchst Dero Disposition den Feldherrn Stab.

Der Fürst Stanislaus Lubomirski, Litthauischer Unter-Truchseß, würde einer der ersten gewesen seyn, der dem Könige zu Warschau seine Aufwartung gemacht und ihn vor seinen Herrn erkannt hätte, wenn ihn nicht seine schwere Krankheit, die er auf seinen Gütern in Podolien ausgestanden, daran verhindert hätte, doch hat er endlich seine Submission schriftlich bezeugt. Es wurde seiner Genesung halben den 8. Dec. auf seinen Gütern, und besonders in seiner Residenz-Stadt Ruwno ein grosses Dankfest begangen, worauf er den folgenden Tag mit seiner Gemahlin von Tartakow, allwo er krank gelegen, sich nach Sohal zur Andacht, und alsdenn nach Lemberg begeben. Unter denen, die noch vor der Krönung dem Könige ihre Devotion bezeugt, sind auch der Fürst Jablonowski, Woywode zu Posen, der Kron-Hof-Marschall,

Graf

Graf Mniszech und der General Mokronowski, befindlich.

Der König empfieng alle diese Magnaten sehr gnädig und verziehe ihnen alle zugefügten Beleidigungen. Er erwieß sich überhaupt gegen jedermann sehr huldreich, und gab täglich Audienz, declarirte auch öffentlich, daß er nicht allein den Magnaten, dem Adel und denen Bürgern, sondern auch dem geringsten Bauer Gehöre zu geben bereit wäre, nur mit der Bedingung, daß ein jeder ohne Complimente sein Begehren vorbringen sollte. Er bestellte einen Cammerjunker, der alle diejenigen, die Audienz haben wollten, aufschriebe, da denn einer nach dem andern vorgerufen wurde; die öffentlichen Audienzen hingegen wurden ausserordentlich ertheilt. Er nahm auch alle übergebenen Memoriale und Bittschriften sehr gnädig auf, zog stets einige Senatores, Ministers, Beamte und vornehme Cavaliers an seine Tafel, divertirte sich mit öfteren Ausfahren und Besuchte verschiedene Magnaten, bey welchen er auch öfters speisete.

Als der Magistrat zu Warschau die Ehre hatte, bey ihm zur Audienz und zum Handkusse gelassen zu werden, gab er ihm zu verstehen, daß er keinen Aufwand auf die künftige Krönung machen möchte. Allein nachdem solcher hernach sowohl bey dem Primas als andern vornehmen Senatoren um die Freyheit anhielt, seine Ehrfurcht dißfalls bey der Krönung an den Tag zu legen, so ward ihm solches endlich zugestanden. Es wurden darauf von dem geringsten Hause der

Stadt

Stadt bis zum größten gewisse Geld-Summen eingetrieben, die am Krönungs-Tage zu Ehren-Pforten, Erleuchtungen und anderer Pracht angewendet werden sollten. Es war ein jeder Einwohner hierzu um so viel williger, da ihn das verflossene Interregnum in keine Unkosten gesetzt hatte. Den 14. Nov. machte der litthauische Groß-Marschall Oginski eine besondere Verordnung bekannt, daß von der ersten Dämmerung an biß an den Morgen an alle Häuser und Wohnungen sowohl in der Alt- und Neustadt, als in den Vorstädten nach eines jeden Vermögen und Gefallen erleuchtet und ausgeziert, zu Löschung aber eines etwan entstehenden Brandes alles in guter Bereitschaft gehalten werden sollte.

Weil durch die Pacta conventa dem Könige die Königl. Einkünfte gleich von dem Tode des vorigen Königs an zugestanden worden, ordnete er eine Schatz-Commißion an, unter welcher alle zu den Königl. Einkünften gehörige Güter stehen sollten. Die Glieder derselben waren 1) der Kron-Groß-Schatzmeister, Graf von Wessel, 2) der litthauische Groß-Schatzmeister, Graf von Flemming, 3) der Kron-Hof-Schatzmeister, Koßowski, 4) der General-Post-Administrator, Karas, 5) der Herr von Schmidt, und 6) der Herr von Steinhäuser. Hierzu kam Herr Minassewitz als Secretair, Herr Zablocki als Archivarius, und Herr Steinhäuser als Canzellist.

Da auf dem letzten Convocations-Reichs-Tage keine Abgeordnete aus dem Pohlnischen Preußen

Preußen erscheinen können, einige Puncte aber auf solchem abgefaßt worden, welche die Preußen als nachtheilig für ihre Prärogativen angesehen, so haben die drey vornehmsten Städte, Danzig, Thoren und Elbingen, eine Manifestation zu Erhaltung dieser Prärogativen, deren Verletzung sie in einer besondern Deduction nächstens darthun wollten, herausgegeben; wie sie denn dergleichen auch gegen die Preußische Conföderation ergehen lassen, die kurz vor dem Wahl-Reichstage von dem Woywoden von Pommerellen, Mostowski, errichtet worden. Als sie nun, wie oben gedacht, den König gebeten hatten, zum glücklichem Bestande des bevorstehenden General-Landtags die erwünschtesten Mittel vorzukehren, ernennte der König den Bischoff von Cujavien, Ostrowski und den Woywoden von Jnowladislau, Zamoiski, um die zwischen den Ständen und dem Woywoden Mostowski von Pommerellen entstandenen Mißhelligkeiten beyzulegen. Nachdem die kleinen Landtage glücklich bestanden, so wurde der General-Landtag zu Graudenz in der Pfarrkirche unter dem Woywoden Kretkowski von Culm, als dißmahligem Präside, in Abwesenheit des Bischofs Grabowski von Ermeland, eröffnet und den 3. Nov. glücklich geendiget. Es wurden eigentlich neue Puncte auf dem Landtage ausgemacht. Einer davon, worüber heftig gestritten wurde, ehe er in die Instruction vor die Landbothen auf dem Reichstage gebracht wurde, betraf die Protestanten oder Dißidenten in Preußen, daß sie

bey

bey ihren Gerechtsamen nach Inhalt des Olivischen Friedens erhalten werden sollten.

Ein Schreiben aus Elbingen vom 7. Nov. verdient zu Erläuterung vieler Umstände hier beygefügt zu werden. Es lautet also:

Was wir seit 30 Jahren in unserer Provinz Preußen nicht erlebt haben, das haben wir in diesen Tagen gesehen. Es ist der General-Landtag zu Graudenz durch Vermittelung der Königl. Commissarien, nämlich des **Bischoffs von Cujavien** und des **Woywoden von Inowladislau** *) bestanden. So gnädig auch diese Herren sich im Namen Sr. Königl. Maj. bezeigten, so so befremdlich war es der ganzen versammleten Provinz, daß die gedachten Herren einigermaßen unter der Aufsicht eines gewissen Pohlen, Namens **Dulski** (oder **Diurki**) von Lublin stehen mußten, welcher Mittel fand, theils durch Drohungen, theils durch andere Mittel es dahin zu bringen, daß die Provinz Preußen, die nie einer Pohlnischen Republik unterthänig gewesen, sondern sich allezeit nach ihren eigenen Gesetzen regiert, jetzund in Gefahr stehet, zu Annehmung Pohlnischer Gesetze gezwungen zu werden. Es sind indessen noch Patrioten in der Provinz, so vor die Rechte sorgen werden. Weit bedencklicher ist es, daß man das Preußische Indigenat

*) Der Woywode von Pommerellen durfte nicht zugegen seyn.

digenat zweyen Curländischen von Adel und auch einem Preußischen Vasall, dem Grafen von Rebehre, aus der Ursache abgeschlagen, weil sie Protestanten sind, da selbiges einer Menge von Catholiken gegeben worden; ja, man hat so gar den Protestantischen Adel aller Aemter und Ehrenstellen in der Provinz für unfähig erklärt. rc.

In einem Schreiben aus Danzig unterm 11. Nov. lautet es etwas anders. Es heißt allda also: Es sind 30 Landbothen zum Krönungs-Reichstage erwählt worden, von welchen der Herr Diurki, Jägermeister von Lublin, einer ist. Er ist von dem Könige, außer dem Bischoff von Cujavien und dem Woywoden von Inowladislau, an die Provinz gesendet worden, und hat sowohl, als diese Königl. Commissarien, das Preußische Ius Indigenatus gewonnen, gleichwie denn auch noch einigen andern Pohlnischen Familien diese Wohlthat wiederfahren ist.

Die vorläufigen Provincial-Landtage sind, wie anderwerts im Reiche, also auch zu Warschau würklich bestanden. Der Prinz Zatoriski, Sohn des Kron-Jägermeisters, und der Cammerherr Sobolewski wurden zu Landbothen erwählet. Sie sollten unter andern folgende Puncte vortragen: 1) einen Vergleich zwischen dem Adel und der Geistlichkeit bewürken, 2) keinem das Indigenat zu verleyhen und 3) sich bemühen, daß die Kopfsteuer in der Warschauischen Landschaft aufgehoben würde, weil auf dem Convocations-Reichstage zum Unterhalt der Armee andere Mittel ausgemacht worden.

Im-

Immittelst geschahe im Sept. ein Einfall von Preußischen Truppen in das Pohlnische Gebiete, der aber von keiner Folge gewesen. Die Beschreibung davon lautet also: Das Schicksal, welches die an Nieder-Schlesien grenzenden Pohlnischen Oerter von denen im Sept. eingerückten Königl. Preußischen Kriegs-Völkern zu leiden haben, hat absonderlich die Städte Zduny, Kobylin, Odolanow und Szulmierzin nebst den umliegenden Dorfschaften, welche Orte dem Kaiserl. General-Feld-Wachtmeister, Fürsten Sulkowski, gehören, betroffen. Der Preußische Rittmeister von dem Bosnischen Husaren-Regimente, Fermelli, fiel sammt seiner Mannschaft ganz unvermuthet mit bloßen Säbeln und gespannten Carabinern die Fürstl. Sulkowskische Garde zu Zduny an, entwaffnete sie, und hob die ihm anständigen Leute davon aus, während daß andere Preußische Detaschementer sich der Zugänge und übrigen Oerter bemächtigten, aus welchen der mitgekommene Commissarius eine große Anzahl von Bürgern und Einwohnern, welche Schlesische Landes-Kinder, aber schon seit vielen Jahren in Pohlen ansäßig gewesen, ohne Unterschied des Alters mit Gewalt wegnehmen und nach Schlesien abführen ließ, worauf gedachter Rittmeister noch selbigen Abend mit seinen Leuten wieder abmarschirt ist.

Immittelst rückte der Krönungs-Tag immer näher herbey. Der König, dem nichts mehr am Herzen liegt, als die Beförderung des allgemeinen Wohls, nahm von weiten solche

Maasregeln, wodurch man bey dem künftigen Krönungs-Reichstage wegen einer beständigen und dauerhaften Regierungs-Form übereinkommen möge. Er hielt zu dem Ende öftere Conferenzen mit dem Fürsten Primas. Dieser große Prälat befand sich zu Anfang des Octobers ziemlich krank. Er empfand sowohl Reissen im Leibe, als auch heftige Steinschmerzen. Er zweifelte daher, ob er in Person die Krönung würde verrichten können; wie denn bereits der Bischoff von Cracau sich Rechnung darauf machte, solche prächtige Handlung an dessen Stelle zu verrichten. Allein es besserte sich dergestalt mit ihm, daß er sich zu Ende des Octobers wieder gesund befand. Er schöpfte einen großen Trost daraus, daß er den Ruhm hatte, daß er die Wahl des Königs Stanislai Augusti nach dem Wunsche des größten Theils der Pohlnischen Nation und verschiedener großen Höfe befördert habe. Er wurde dessen sonderlich durch ein Antwort-Schreiben von der Rußischen Kaiserin versichert, das in folgenden Worten abgefaßt war:

Mein Herr Fürst Primas!

Es war ganz billig, daß ich mit vielem Vergnügen die so freye und einstimmige Wahl des Grafen Poniatowski zur Krone Pohlen, davon mir Ew. Durchl. durch ihr Schreiben vom 7. Sept. Nachricht ertheilet, vernommen habe. Es ist der allerglücklichste Vorfall für Ihr Vaterland. Ich mache Ihnen ein desto aufrichtigeres Compliment darüber, weil Niemand mehr, als Sie, für dessen Wohlseyn beeyfert seyn kann. Sie haben solches durch Ihre unermüdete Bemühun-

gen und standhafte Sorgfalt bezeuget, da Sie meine Absichten unterstützet, um das Interregnum wider alles Ungewitter in Sicherheit zu setzen und die Wahl eines Piasten zu befördern, welcher Ihre Grundgesetze wieder auflebend machen, den Gesetzen ihre Kraft geben und die vollkommene Freyheit und Gleichheit der Mitbürger versichern kann. Solche lobenswürdige Bemühungen haben bey mir für Ew. Durchl. meine Achtung und Wohlwollen zuwege gebracht; dahero bitte ich Gott, daß er Sie, mein Herr Primas, in seiner heiligsten und würdigsten Gnade erhalten wolle. St. Petersburg den 30. Sept. 1764.

Ew. Durchl.

sehr geneigte Catharina.

Auf die an alle Höfe und Staaten ergangenen Königl. Notifications-Schreiben von der vollzognen Wahl liefen von den meisten sehr verbindliche Antwort-Schreiben ein. Eines der ersten langte von dem Könige von Großbritannien an, das also abgefaßt war:

Mein Herr Bruder!

Mit vieler Zufriedenheit habe ich aus Dero besondern Handschreiben die angenehme Zeitung vernommen, daß Ew. Majestät zum Könige und zur Pohlnischen Thronbesteigung erwählet worden. Eine so ruhige und einmüthige Wahl muß nothwendig denen Jahrbüchern dieses Königreichs Ehre bringen; und Dero Unterthanen haben den höchsten Anlaß, sich alles von ihrem Souverain zu versprechen, welcher noch als eine Privat-Person verschiedene Europäische Staaten durchsehen und gegen einander gehalten hat, welcher folglich als König desto größern Antheil nehmen wird, ihre Gesetze und Freyheiten zu erhalten und zu beschützen. Das Vergnügen, welches ich finde, da ich wieder an die Hochachtung gedenke, welche ich Ihnen noch in Dero Privat-Stande bezeugt habe, ver-

vermehret meine Zufriedenheit gar sehr, womit ich Ew. Maj. zu Dero neuen Königs-Stande Glück wünsche; und mit vielem Eyfer ergreife ich diese Gelegenheit, Ew. Maj. von meiner aufrichtigen Freundschaft und Liebe zu versichern, womit ich bin,

Mein Herr Bruder,

St. James, den 9. Oct. 1764.

Dero guter Bruder und Freund,
George, König.

Um die Schreibart zu erkennen, deren sich der neue König bedienet hat, wenn er andere Staaten von seiner Throns-Besteigung benachrichtiget, wollen wir folgendes Schreiben desselben an die General-Staaten mittheilen.

Meine Herren und werthen Freunde!

Nachdem der critische Zeit-Punct, worinnen sich die Republik Pohlen während des letztern Interregni befand, durch die Fürsicht geendiget worden, welche die Stimmen der Nation vereiniget hat, um mich auf den Thron zu setzen, lässet mich die stets zwischen dieser und Ihrer Republik bestandene Freundschaft glauben, daß die Aufmerksamkeit, mit welcher Ich Ew. Hochmögenden von dieser Begebenheit Nachricht ertheile, Ihnen um so viel angenehmer seyn werde, da meine eben so freye, als denen Vorschriften der Gesetze gemäße Wahl, eine vollkommene Ruhe in einem Lande erhält, worinnen sie, wie ich es aufrichtigst wünsche, die Qvelle zu übereinstimmenden Vortheilen beyder Staaten werden kann. Ich werde mit Vergnügen alle Gelegenheiten wahrnehmen, um Ew. Hochmögenden zeigen zu können, wie sehr ich sey 2c.

Stanislaus Augustus.

Von der Krönung, die den 25. Nov. zu Warschau in der St. Johannis-Kirche verrichtet wurde, kam eine Vorschrift des Ceremoniels, das

dabey beobachtet werden sollte, zum Vorschein, nach welchem solche auch vollzogen worden. Es ist diese Vorschrift viel zu weitläuftig, als daß sie hier eine Stelle bekommen könnte. Wir begnügen uns daher nur mit der kurzen Beschreibung dieser prächtigen Handlung, die in den öffentlichen Blättern vorkömmt und also lautet:

Als der 25. Nov. 1764. als der zur Krönung bestimmte Tag angebrochen, stellte sich Frühmorgens die Kron-Garde von dem Thore des Königl. Schlosses zu Warschau bis zu der Pfarr-Kirche in doppelte Glieder und zwar auf lauter Bretern, welche gleichsam eine Brücke bis zur Kirche formirten. Um 9 Uhr des Morgens begaben sich die Bischöffe des Königreichs und die von der Griechischen Kirche unter dem Vorgange der Geistlichen von der Pfarrkirche und des Magistrats dieser Stadt in das Schloß zu dem Könige, um ihn in die Kirche einzuladen. Dieser begab sich alsdenn zu Fuß unter einem Baldachin, welcher von 6. Cammerherren getragen wurde, nach der Haupt- und Pfarr-Kirche, vorher giengen der geistliche Stand, die Senatores, die Ministers, und Kron-Officianten, der Magistrat und die Marschalle von Litthauen mit gebeugten Stäben. Der Fürst Jablonowski trug die Krone, der Litthauische Kron-Feldherr Massalski den Reichs-Apfel, der Groß-Referendarius von Litthauen Przedziecki den Scepter, die Kron-Fähndriche Wielepolski und Meißeck die fliegenden Fahnen und der Fürst Lubomirski das Schwerd. Jeder nahm seinen angewiesenen Platz, welcher mit rothen Sammt belegt

belegt war, zur linken des Throns ein. Der Fürst Primas stimmte alsdenn Veni Creator an, und celebrirte die Messe in Pontifical-Habit, welche mit Musik gesungen wurde. Die Predigt hielt der Abt Krosichi. Während der Messe salbte und krönte der Primas den König mit den gewöhnlichen Ceremonien, und ruffte alsdenn zu dreyen malen mit lauter Stimme aus: **Es lebe der König!** welches der Groß-Marschall von Litthauen wiederholte. Diese frohe Begebenheit wurde durch Lösung der Canonen und Läutung aller Glocken dem ganzen Volke bekannt gemacht, welches ein frohes Vivat ausrief. Nach dem Te Deum Laudamus, welches unter dem Schall der Trompeten und Paucken und 300. Canonen-Schüssen gesungen worden, kehrte der König im Königl. Ornate, die Krone auf dem Haupte, den Scepter in der rechten und den Reichs-Apfel in der linken Hand habend, in eben derselben Ordnung und in Begleitung der Marschälle von Litthauen mit aufgehobenen Stäben und unter Lösung der Canonen und Läutung aller Glocken zu Fuß in das Königl. Schloß zurück, da denn während dem Zuge der König dem Volke, das auf allen Seiten schrie: Es lebe der König! mit den gnädigsten Blicken dankte. Nachdem er in dem Schlosse angekommen, empfieng er von allen Großen des Königreichs die Glückwünschungs-Complimente und creirte etliche Magnaten zu Rittern des weissen Adlers. Man speisete darauf an verschiedenen Tafeln. Abends war die ganze Stadt aufs prächtigste illuminirt,

und die Freude herrschte an allen Orten und in aller Einwohner Herzen.

Der König war anfangs, da er zur Krönung gieng, in einen silberstückenen Habit vom Fuß auf bis zum Haupte gekleidet. Er war so gemacht, als ob der Monarch gänzlich geharnischt gienge. Er hatte auch einen schwarz-sammtenen Helm-Hut mit einem weissen Feder-Busche auf. Ueber diesem Habite trug er einen silberstückenen Mantel, wie ihn die Geistlichen bey dem Gottesdienste tragen. Bey der Salbung und Krönung beschwor er nochmals die Pacta conventa, und machte mit dem Schwerde etliche Hiebe in die Luft; die Fahnen der Krone und von Litthauen aber wurden abgerollt und fliegend gehalten. Bey der Krönung wurde der König, anstatt des obgedachten silberstückenen Mantels, mit einem rothsammtenen mit Hermelin aufgeschlagenen Königl. Talar angekleidet. Als er in das Schloß zurück gekehret, empfieng er unter einem Baldachin sitzend in dem Audienz-Zimmer die Glückwünschungen. Bey der öffentlichen Tafel saß der König ganz alleine an einer kleinen auf 4 Stuffen erhöheten Tafel unter einem Baldachin in Königl. Kleidung und Mantel; in dem Nebenzimmer aber war eine Tafel in Form des Buchstabens S. woran die vornehmsten Reichs-Beamten sassen.

Den 26. Nov. geschahe die Huldigung auf dem Markte zu Warschau von dem Rathe und der Bürgerschaft, des Abends aber war wieder Illumination, wie auch Soupee und Ball. Da auch sonst die Könige bey der zu Cracau vorgegange-

gangenen Krönung den Tag zuvor nach Skalka zu gehen pflegen, um wegen des von dem Könige Boleslao getödteten heiligen Stanislai Gott noch um Vergebung zu bitten, und die daselbst noch aufbehaltenen Reliqvien des gedachten Heiligen zu verehren, so that es der König vorher auch, jedoch fahrend. Man hatte in der Kirche zum heil. Kreuz das Bild des heil. Stanislai aufgestellt. Bey solchem hielt er seine Andacht, beichtete daselbst und empfieng die heil. Communion. Als der König den 27. Nov. sich abermals in die Kreuz-Kirche erhub, wurden durch den Kron-Groß-Schatzmeister die Krönungs-Münzen ausgeworfen. Sie waren sowohl von Gold als Silber. Auf der einen Seite sahe man das Brustbild des Königs mit der Umschrift: STANISLAVS AVGVSTVS, D. G. REX POLONIAE, M. D. LITH. Auf der andern Seite aber erblickte man eine Krone mit der Ueberschrift: HANC IVSSIT FORTVNA MERERI. Um den Rand stund: *El. una voce VII. Sept. Coron. XXV. Nov. MDCCLXIV.*

Den 3. Dec. wurde der Krönungs-Reichstag um 9 Uhr auf dem Schlosse zu Warschau eröffnet, nachdem der Bischoff Zaluski von Kiow die Messe, und der Warschauische Domherr Sieminski die Predigt gehalten. Nach geendigtem Gottesdienste ließ sich der König auf dem Throne nieder, da denn der Litthauische Groß-Notarius Sosnowski vermittelst einer auf die gegenwärtigen Umstände sich beziehenden Rede den Marschalls-Stab niederlegte, dargegen

in der Landbothen-Stube der Graf Malachowski einmüthig zum Landtags-Marschall erwählt wurde. Den 4ten hielt der König eine sehr nachdrückliche Rede bey Vergebung der vacanten Canzler-Stellen. Er brachte unter andern folgende pathetische Worte vor:

Der König und die Republik braucht nunmehro Canzler. Erhebet euch demnach ihr tugendhaften, verständigen und arbeitsamen Männer; ihr, die ihr fühlt, daß ihr Kräfte besitzt, die der Last gemäß sind, der ihr Euch unterziehet; nahet euch zu dem Throne, ihr Männer, die ihr euer Vaterland und den König auf eine solche Art liebt, daß ihr dem Könige allezeit die Wahrheit saget. Der Thron ist der erhabene und schreckliche Ort, welchen Gott am nächsten bey sich zu stellen sich gefallen lassen, und er hat sich eine desto ernstere Untersuchung der Wege, ja der allerverborgensten Gedanken, selbst dererjenigen, die er darauf setzet, vorbehalten. Ihr künftigen Canzler werdet gewissermaßen an der Königl. Gewalt Antheil nehmen, als welche durch euch ihren Einfluß auf die Nation haben soll. Der Scepter bestimmt die Schicksale des Staats; das Vaterland aber hat euch die Fackeln der Gesetze anvertrauet. Euch ist anbefohlen, dieses helle und sichere Licht den Schritten des Königs vorzutragen, wenn er durch die verborgenen Gänge der allertiefssten Staatskunst, welche als die allerschlüpfrigsten Fußsteige der Höfe und der Schmeicheley anzusehen sind, wandelt. 2c.

Der Reichstag wurde mit ziemlicher Eintracht gehalten, auch auf solchem dem Grafen Friedrich von Brühl das Indigenat oder Recht der Eingebohrnen, jedoch gegen Abtretung der Zipser-Starostey zur Königl. Disposition, bestätiget. Die Abgesandten der Höfe von Petersburg

burg und Berlin, Fürsten von Repnin und von Carolath, übergaben im Namen ihrer höchsten Principale dem Reichs-Tage folgende Propositiones, nemlich 1) daß den Dissidenten eine öffentliche Religions-Uebung in Pohlen gestattet, 2) dieselben zu allen Ehren-Aemtern zugelassen, 3) den Bischöffen der Griechischen Kirche Sitz im Senate zugestanden, 4) eine Off- und Defensiv-Allianz zwischen Pohlen und dem Könige in Preußen geschlossen und 5) die Grenzscheidung zwischen Rußland und Pohlen regulirt werden sollte. Die ersten viere von diesen Propositionen wurden nicht angenommen. Der König declarirte, daß er nichts zum Nachtheil der Catholischen Religion eingehen würde.

Vermöge der Instructionen der sämmtlichen Woywodschaften sollten auf dem jetzigen Reichstage folgende Puncte bestanden haben: 1) das sumtuarische Gesetz wider allen Ueberfluß; 2) anstatt des Kopfgeldes eine Accise auf alle Lebens-Mittel und Getränke; 3) die durch Commißionen zu errichtende Gleichheit zwischen den Feldherren von Pohlen und Litthauen; 4) eine einzuführende Verbesserung des Rechts in Ansehung der Erbfälle, und 5) daß die Geistlichkeit 10 pro Cent von ihren Einkünften zu Tragung der allgemeinen Last erlege. Weil die gesetzten zwey Wochen wegen der Menge der Affairen zu kurz waren, wurde der Reichstag mit allgemeiner Bewilligung bis den 20. Dec. verlängert, an welchem Tage er sich glücklich endigte, nachdem den 18ten vorher denen Grafen Poniatowski, als des Königs Brü-

dern, von den sämmtl. Ständen der Fürstl. Titel zugestanden worden.

Diese Brüder sind 1) Casimirus, Cron-Groß-Cämmerer, der sich im Jan. 1751. zu Lemberg mit der Comtesse Ustozyka, des Castellans von Przemysl Tochter, vermählt hat; 2) Andreas, Kaiserl. Königl. General-Feld-Wachtmeister, der Theresiam, eine gebohrne Böhmische Gräfin von Kinski, zur Gemahlin hat; und 3) der Abt Poniatowski, der in den geistlichen Stand getreten. Die leibliche Schwester des Königs ist des Castellans von Cracau und Kron-Groß-Feldherrns, Johann Clemens, Grafens Pranicki, Gemahlin, die er den 19. Nov. 1748. geheyrathet, nachdem ihm der bekannte Graf von Löwendahl, der als Marschall von Frankreich gestorben, seine erste Gemahlin entführt gehabt. Der Vater dieser Kinder war der berühmte Staats-Mann und General, Stanislaus Poniatowski, der zu Anfang des Sept. 1762. als Castellan von Cracau und erster weltlicher Senator des Königreichs Pohlen in einem Alter von 85. Jahren gestorben ist*). Die Mutter hat Constantia geheissen, und ist den 27. Oct. 1759. gestorben. Sie stammte aus dem Fürstl. Hause Czartoriski her, das seinen Ursprung von dem Litthauischen Herzoge Lubarto, einem leibl. Bruder des berühmten Königs in Pohlen und Groß-

*) Sein Leben haben wir in den Fortges. Neuen Nachr. Tom. II. p. 609. sq. 720. sq. beschrieben.

Großherzogs von Litthauen, Uladislai Jagellonis, herführet. Ihr Vater war Casimirus, Fürst Czartoriski, der als Castellan von Wilda gestorben. Ihre Brüder sind die noch lebenden drey großen Magnaten, 1) Michael, Fürst Czartoriski, Groß-Canzler von Litthauen, 2) August Alexander, Fürst Czartoriski, Woywode von Reußland und bisheriger General-Regimentarius der Krone, und 3) Theodorus, Fürst Czartoriski, Bischoff zu Posen. Diese drey Herren sind solchergestallt leibliche Oncles des Königs Stanislai Augusti, dessen herrliche Qualitäten nicht genug erhoben werden können.

Seinen herrlichen Character gaben die Engelländer schon, ehe er noch König worden, zu erkennen, wenn sie davon folgende Beschreibung machen*):

Der Graf Poniatowski ist ein Sohn eines braven Edelmanns, welcher den König Carl XII. von Schweden aus der unglücklichen Schlacht bey Pultawa herausgebracht, und ihn mit der größten Unerschrockenheit, Klugheit und Treue glücklich nach Bender geführet, ohngeachtet er von seinem triumphirenden Feinde, Peter dem Großen, sehr hitzig verfolgt wurde. Dieser junge Herr hat alle die ausnehmenden Tugenden seines Vaters geerbt, ist wohlgestaltet und von einer schönen Länge und bräunlichter Farbe. Er hat freye und männliche Gesichtszüge und ganz schwarze Augen. Er drückt sich in Worten sehr wohl aus, wegen seines natürlichen guten Verstandes, den er durch Studieren und Uebung glücklich erhöhet hat, so, daß er

*) Siehe *The publik Advertiser No.* 9293. vom 8. Aug. 1764.

er Bücher und Gelehrte kennet, und die belebtesten Sprachen von Europa eigentlich und flüßig redet. Sein Betragen ist edel, frey und verbindlich. Er kann sehr vertraut seyn, und doch wird er nichts von der Hochachtung verliehren, die man ihm einmal zu widmen sich schuldig erkannt hat; aber über alles ist ihm nichts so theuer, als die Wohlfahrt seines Vaterlandes. Begabt mit solchen Fürstl. Eigenschaften verdient er die Krone, welche seine Landsleute jetzt auszutheilen die Macht haben. Heil für Pohlen, wenn sie diese Wahl treffen! Die Welt wird solche billigen, und die Pohlen werden sich ihres Königs, so wie die Britten, rühmen können.

Die große Achtung, worinnen dieser Herr bey der Englischen Nation stehet, erhellet auch aus folgendem Schreiben, das nach seiner Erhebung zu London zum Vorschein gekommen. Der Inhalt kommt mit dem vorigen überein und ist also abgefaßt:

Der neue König von Pohlen hat alle Tugenden seines erlauchten Vaters geerbet, ist ohngefähr 5. Schuh und 7. Zoll lang und 32. Jahr alt. Sein Ansehen ist Majestätisch, seine Augen sind scharf, und in allem seinem Betragen zeiget er eine große mit Vernunft gemäßigte Herzhaftigkeit. Seine Gliedmaßen sind stark und durch eine sorgfältige Erziehung sehr gelenksam gemacht worden. Er hat ein Gedächtniß zum Erstaunen. Er spricht verschiedene Sprachen mit der allergrößten Fertigkeit, und ist ein Liebhaber von Künsten und Wissenschaften. Er besuchte im Jahr 1754. die Stadt Londen und hielt sich in Engelland vom 1. Sept. an bis zu Ende des Decembers auf. Während seines Aufenthalts in dem hiesigen Königreiche machte er eine Reise durch den südlichen Theil von Großbrittannien, und nahm alles in Augenschein, was immer der Aufmerksamkeit eines neugierigen Reisenden würdig ist. Er war drey oder viermahl in der

Abtey

Abtey von Westmünster, wo er von den schönsten Aufschriften der alten Denkmahle eine Abschrift nahm. Er begab sich auch auf die goldene Gallerie oben auf der St. Pauls-Kirche, wo man noch seinen Nahmen eigenhändig geschrieben lesen kann. Er bezeugte es deutlich, daß ihm Engeland angenehm sey, und suchte insonderheit Leute von guter Lebensart, mit denen er täglich umzugehen pflegte; aber den gemeinen Haufen sahe er mit ungünstigen Augen an, weil er einmahl von ohngefähr ein Zuschauer von einigen niederträchtigen Handlungen unter dem Pöbel gewesen war.

Seine liebenswürdigen Characters destomehr zu erkennen, wollen wir folgende Anecdoten beyfügen. Die erste ist diese:

Er ward während seiner Reisen zu Paris mit einer Dame bekannt, deren Tugenden sie über ihren hohen Stand erhoben hatten. Sie ertheilte dem erlauchten Reisenden zuweilen einen Unterricht, wie er seine Reisen am nützlichsten einrichten könnte. Er faßte daher ein solches Vertrauen zu ihr, daß er sie öfters Mama nennte. Die Erkenntlichkeit, welche der Graf Poniatowski für ihre Lehren hatte, war bey seiner Erhebung auf den Thron nicht verschwunden. Er machte solche dieser Dame drey Tage nach der Wahl durch ein eigenhändiges Schreiben bekannt, worinnen sein erhabener Geist kenntbar ist. Er beehrte darinnen diese Dame noch mit dem Namen Mama, und bediente sich unter andern dieses Ausdrucks: Seit vorgestern empfinde ich noch einmahl so viel Vergnügen, Sie mit diesem Namen zu benennen. rc.

Die andre Anecdote ist ein Schreiben Sr. Maj. an den Chur-Sächsischen Minister im Haag, Herrn von Rauderbach, mit welchem er seit langer Zeit in vertrauter Freundschaft gelebet. Es lautet also:

Herr

Herr von Kauderbach!

Es ist mir in der That angenehm gewesen, in Ihrem Schreiben vom 20. Sept. Zeugnisse Ihrer fortdauernden Zuneigung zu erhalten. Die Wünsche eines alten Freundes, dessen Herz eine mir bekannte und wahre Sprache redet, sind, (und sie werden es seyn,) in meinen Augen von einem ganz andern Werthe, als die Complimente des grossen Haufens, der nichts als meinen Rang kennet und selbigen in Betrachtung ziehet. Gewiß, einer meiner wahrhaftesten Schmerzen ist es, daß ich in Absicht auf eine Ihren Verdiensten anständige Beförderung einen Mann nicht den Meinigen nennen kann, den ich so lange Zeit den Meinigen aus Freundschaft genennet habe. Ich ersuche Sie, mein Herr, der Frau von Kauderbach von meinet wegen einen besondern Dank für das an mich abgelassene Schreiben und für die darinnen mir aufgeopferten Wünsche zu sagen. Ich bin von selbigen mehr als jemand gerührt, und verbleibe mit dem Innersten meines Herzens

Ihr sehr affectionirter

Stanislaus Augustus, König.

(Nachschrift.) Ich kenne vollkommen den Wehrt der Aufmerksamkeit des Herrn von Crüninger, und ich bin ihm ungemein Dankpflichtig. Ich bitte, ihm in meinem Namen zu sagen, daß, wenn alle Dichter so, wie er, tugendhafte Philosophen wären, die Dichtkunst in der That ein geheiligtes und als ein von oben herab zu betrachtendes Werkzeug seyn würde. Dasjenige, was der Herr von Crüninger in Absicht auf mich in den Versen, die Sie mir übersendet haben, hat sagen wollen, ist eine Aufmunterung für mich zu Leistung meiner Pflichten, und wenn ich jemals eine meiner Nation nützliche Handlung vornehmen werde, so darf dieser ausserordentliche Mann sagen: die Pohlen sind mir zum Theil da für verpflichtet.

Einen

Einen so edel und großmüthig gesinnten König haben die Pohlen an Stanislao Augusto bekommen. Man vermuthet, daß er die Magnaten und den Adel dahin lenken werde, daß wenn er in der Regierungs-Form dieses Königreichs solche Veränderungen vornehmen sollte, die dem Könige mehr Gewalt geben, und mit der Zeit auch in das Systema der Staats-Geschäfte von Europa einen größerern Einfluß nach sich ziehen, sie ihm nicht hinderlich seyn werden. Die herrlichen Eigenschaften des Königs bieten gute Gelegenheit darzu dar, und die Zeit wird es lehren, ob diese Vermuthung allzu voreilig gewesen.

Wir beschließen diesen Artickel mit dem Wunsche, den man unter andern an dem Triumph-Bogen der Stadt Warschau bey dem Krönungs-Feste über dem Bilde des Königs erblicket hat.

Esto immortalis! vel saltem vive tot annos,
Quos Tua deposcit gloria et Imperii!

* *

II.

Leben des jüngst verstorbenen Prinzen Christian von Stollberg.

Christian Carl, Prinz von Stollberg, war ein Sohn Friedrich Carls, Grafens von Stollberg-Geudern, der von Kaiser Carl VII. in den Reichs-Fürstenstand erhoben worden und sich noch jetzo am Leben befindet. Seine Mutter, Louise, eine Tochter Ludwig Cratons, Grafens von

von Nassau-Saarbrücken, brachte ihn den 14. Jun. 1725. zur Welt. Nachdem er erwachsen, erwählte er die Holländischen Kriegsdienste. Er war kaum 17. Jahr alt, als ihm der Fürst von Waldeck eine Compagnie bey einem von seinen Bataillons gab, die sich in den Diensten der General-Staaten befanden. Er wohnte hierauf allen Feldzügen bey, der alliirten Armee in den Niederlanden bey und that sich überall mit seiner Tapferkeit herfür. Im Jahr 1745. warb er ein Regiment zu Fuß zum Dienste der Holländer, worüber er die Stelle eines Obristens bekam. Er befand sich darauf bey allen Actionen, die in Brabant vorfielen. Den 12. Aug. 1745. ward er in dem Scharmützel bey Asche verwundet, und im Febr. 1746. bey der Französischen Eroberung der Stadt Brüssel gefangen, aber bald wieder ranzionirt. Im Sept. 1747. wurde er Holländischer General-Major, nachdem er in der Belagerung von Bergen op Zoom sich besonders hervor gethan hatte, auch verwundet worden. Er wohnte als General-Major demselben in Brabant bey, darinnen die Franzosen die Festung Mastricht erorberten; jedoch da noch vor Endigung dieser Campagne zu Aachen Friede gemacht wurde, ward sein Regiment abgedankt, welches ihn so verdrüßlich machte, daß er sich entschloß, die Holländischen Dienste zu qvittiren; wie denn bereits die Rede gieng, daß er 1749. als Marschall de Camp in Französische Dienste getreten sey, so aber sich falsch befunden. Er empfieng vielmehr im April 1751. das Wartenslebische

sche

sche Regiment zu Fuß, welches er bis an sein Ende behalten.

Im Jahr 1758. hielt er bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg um eine erledigte Reichs-General-Feld-Marschall-Lieutenants-Stelle an. Sein Schreiben, das er deßhalben an dieselbe abgehen ließ, war den 26. Dec. 1757. unterschrieben und wurde den 21. Jan. 1758. durch Chur-Maynz zur Reichs-Dictatur gebracht. Er war auch so glücklich, daß ihm diese Stelle ertheilt wurde, worauf er sich zu der Reichs-Armee begab, die nach der Schlacht bey Roßbach ihre Winter-Quartiere in Franken genommen hatte, um bey derselben seine charactermäßigen Dienste zu thun. Das Ober-Commando über dieselbe bekam dieses Jahr der Prinz Friedrich von Zweybrücken, der den 15. May 1758. mit der Armee von Bayreuth nach Eger und Böhmen aufbrach, nachdem der Prinz von Stollberg mit einem Corpo vorausgegangen war. Er breitete sich im Vogtlande und in dem Egrischen Krayse aus und ließ auf die Preußischen Posten stark streifen, da indessen der Prinz von Zweybrücken in Meißen einrückte, das Lager bey Pirna bezog und auf Dreßden loß gehen wollte, das die Preußen stark besetzt hatten. Jedoch da der Graf von Daun diese Expedition über sich nahm, gieng der Prinz von Zweybrücken mit der Reichs-Armee vor Leipzig. Allein die Preußen verstärkten sich in Sachsen dergestalt, daß sie im Nov. überall wieder die Oberhand bekamen, und beyde Armeen, die Daunische sowohl als die Reichs-

Armee nöthigten, ganz Sachsen wieder zu räumen. Die Reichs-Armee nahm die Winter-Qvartiere wieder in Franken, da denn während derselben der Prinz von Stollberg das Ober-Commando über dieselbe führte, nachdem sowohl der Prinz von Zweybrücken als der Graf von Maqvire nach Wien gegangen war. Er hatte das Haupt-Quartier zu Culmbach.

Im Jahr 1759. erhielt er den Character eines Kaiserl. Königl. General-Feld-Marschall-Lieutenants und wohnte wiederum mit der Reichs-Armee unter dem Prinzen von Zweybrücken dem Feldzuge in Sachsen bey, der in diesem Jahre wider die Preußen glücklich geführt wurde, weil man sich des ganzen Landes und auch der Hauptstädte Leipzig, Wittenberg und Dreßden bemächtigte. Nachdem der General Kleefeld den 5. Aug. Leipzig besetzt hatte, langte die ganze Reichs-Armee den 8ten bey dieser Stadt an und lagerte sich daselbst bis den 24sten, da man über Meißen nach Dreßden aufbrach, nachdem man mitlerweile durch abgeschickte Detaschements die vornehmsten Plätze im Lande eingenommen hatte. Torgau wehrte sich am stärksten. Der Prinz von Stollberg mußte mit einem Corpo den General Kleefeld unterstützen, der die Stadt schon etliche Tage belagert hatte. Er zwang sie darauf zur Uebergabe und unterschrieb den 14ten die Capitulation, worauf er zu der Haupt-Armee nach Leipzig zurück kehrte, mit solcher aber alsdenn nach Dreßden aufbrach, welche Stadt den 5. Sept.

mit

mit Accord erobert wurde. Man hatte bereits 3. Attaqven formirt, davon der Prinz von Stollberg die mittelste commandiren sollte. Den 21. Sept. wohnte er unter den Generals Haddick und Maqvire der Action bey Corbitz unweit Meissen bey, wobey auf beyden Seiten über 1000. Mann blieben. Den 19. Nov. that er sich auch in der merkwürdigen Action bey Maxen herfür, welcher er mit einem Corpo von der Reichs-Armee beywohnte, und zu dem glücklichen Ausgange derselben sehr viel beytrug. Da hierauf die Reichs-Armee nach Franken in die Winter-Quartiere gieng und ihren Marsch durch Böhmen und die Ober-Pfalz nahm, führte er eine besondere Colonne über Schlackenwerth, Falkenau und Asch durchs Voigtland, und nahm die Postirungen von Hof bis Saalfeld ein, besetzte auch Oelsnitz und Adorf, und erwehlte sein Quartier zu Hof.

Den 7. May 1760. hielt er um die verledigte Evangelische Reichs-General-Feldzeugmeister-Stelle an, die ihm aber erst den 9. May 1761. von der Reichs-Versammlung ertheilt wurde. Er hatte den Winter über die zu Formirung des Cordons dienenden Vortrouppen commandirt und durch ausgeschickte Detaschements die Feinde weit und breit in ihren Quartieren beunruhiget. Als der Prinz von Zweybrücken im Jun. 1760. mit der Armee wieder nach Dreßden aufbrach, war der Prinz von Stollberg mit seinem Corps schon längst auch in Bewegung gewesen, nachdem er den 8. Jun. zu Lobenstein seine Vermählung vollzogen. Den 22sten stieß er zu der Haupt-Armee

bey Dreßden, wo auch sowohl der König in Preußen, als der Graf von Daun stunden, und einander beobachteten. Den 2. Jul. brachen die letztern mit ihren Armeen nach der Ober-Lausitz auf, doch der König kam mit seiner Armee plötzlich wieder nach der Gegend von Dreßden zurück, und gedachte diese Stadt durch ein starkes Bombardement zur Uebergabe zu zwingen, so ihm aber durch die Rückkunft der Daunischen Armee vereitelt wurde. Indessen wurde das gute Dreßden in dem Angesichte der Reichs-Armee, die sich zu schwach hielt, den Entsatz zu wagen, und daher in ihrem Lager bey Groß-Sedlitz die ganze Zeit über stille lag, sehr übel zugerichtet. Sobald der König den 30. Jul. zur Nacht von Dreßden wieder abgezogen, rückte die Reichs-Armee von neuen in das Lager zu Plauen bey Dreßden ein, von dar sie den 13. Aug. nach Meißen aufbrach, nachdem der Prinz von Stollberg sich den 9ten bey Kesselsdorf gesetzt hatte, wo er den 13. die Preußischen Vorposten von den Anhöhen zu Ober-Pollenz und Siebeneichen vertrieb. Man suchte den General Hülsen, der sich bey Meißen gelagert hatte, von Torgau abzuschneiden. Als es aber derselbe merkte, verließ er den 17. sein Lager, und zog sich nach Strehla, wo man ihm den 20. ein Treffen lieferte, wobey der Prinz von Stollberg den Angrif that, und große Ehre einlegte. Es kostete auf beyden Seiten viel Blut, doch behauptete die Reichs-Armee die Wahlstatt, obgleich die Preußen mehr Siegs-Zeichen davon trugen.

Der General Hülsen lagerte sich hierauf bey Torgau, wohin auch der Prinz von Zweybrücken mit der Reichs-Armee seinen Marsch richtete, da indessen der Prinz von Stollberg mit seinem Corps de Reserve zwischen Schilda und Probsthayn stehen blieb. Der Herzog von Würtemberg langte mit seinem Corps eben bey der Reichs-Armee an, da sie ihr Haupt-Qvartier zu Weidenhayn bezogen hatte. Als man sich den 26. Sept. in Schlacht-Ordnung stellte, zog sich der General Hülsen in die Stadt, dem man aber in die Arriere-Garde fiel, wobey auf beyden Seiten scharf gefeuert wurde. Immittelst retirirte sich der General Hülsen mit seinen meisten Trouppen wieder in höchster Eil aus der Stadt, gieng über die Elbe, und zog sich gegen Wittenberg. Indessen war auch der Prinz von Stollberg wieder bey der Armee vor Torgau angelangt, der den rechten Flügel derselben formirte, die aber weiter nichts thun konnte, als die Preußische Besatzung zur Uebergabe zu zwingen, welches auch den 27. bewerkstelliget wurde, nachdem man die Schiffbrücke erobert, die Stadtbrücke aber in Brand gesteckt hatte. Die Besatzung mußte sich zu Kriegsgefangenen ergeben. Der Marsch gieng alsdenn auf Wittenberg loß, bey welcher Stadt sich der General Hülsen gelagert hatte. Es kam den 2. Oct. zwischen beyden Armeen zu einer starken Canonade, nach welcher Hülsen über Coswig und Zerbst sich nach Berlin wandte, den General Salenmon aber mit einigen Trouppen in Wittenberg zurück ließ, welche Stadt darauf den 11.

Oct. ordentlich belagert und auch endlich den 14ten mit Accord erobert wurde, nachdem man solche durch die Bomben sehr übel zugerichtet hatte. Die Besatzung wurde zu Kriegsgefangenen gemacht. Immittelst hatten die Preußen auch den 3. Oct. die Stadt Leipzig verlassen. Jedoch die unvermuthete Ankunft des Königs mit einer starken Armee, dem der Graf von Daun mit seiner Armee nachfolgte, brachte die Reichs-Armee auf einmal wieder um alle ihre Conqveten, zumal da dieser Monarche den 3. Nov. bey Torgau einen wichtigen Sieg erhielt.

Es befand sich aber die Reichs-Armee nicht bey dieser Schlacht, weil sie sich bey der überhand genommenen Macht der Preußen schon eiligst durch das Vogtland wieder nach Franken retirirt hatte, da denn der Prinz von Stollberg den Winter über sein Quartier zu Culmbach hatte. Nachdem der Graf Serbelloni anstatt des Prinzens von Zweybrück das Ober-Commando über die Reichs-Armee übernommen, zog sie sich im Jun. 1761. bey Hof zusammen, und trat ihren Marsch durchs Vogtland wieder nach Sachsen an. Sie lagerte sich im Jul. bey Ronneburg, wo sie bis den 6. Sept. stehen blieb, da sie bey Annäherung der Preußen sich nach Welda zurück zog. Von hier verlegte der Feld-Marschall Serbelloni sein Lager den 17. Dec. nach Saalfeld, wo er den Winter über sein Haupt-Quartier hatte. Der Prinz von Stollberg, der den linken Flügel von den Reichs-Trouppen commandirte, hatte sein Quartier anfangs zu Arnstadt und hernach zu

Weimar, mußte aber im Febr. 1762. eine Zeitlang sein Commando wegen Unpäßlichkeit dem Grafen Effern übergeben. Indessen war er im Nov. 1761. zum Gouverneur der Reichs-Vestung Philippsburg ernennet worden, nachdem der Graf von Seckendorf solches Gouvernement niedergelegt hatte.

Als das Frühjahr angebrochen, lagerte sich die Reichs-Armee bey Neustadt an der Orla, von dar sie den 26. April 1762. ihren Marsch nach dem Erzgebürge nahm, nachdem der Feldzeugmeister, Graf von Maqvire, an des Grafens von Serbelloni Stelle, das Commando bey derselben bekommen hatte. Der Prinz von Stollberg, der ein Corps von derselben commandirte, setzte sich bey Chemnitz, Maqvire aber bey Freybreg, welche Stadt er aber den 13. May verlassen und sich nach Dippoldswalde ziehen mußte. An eben diesem Tage verließ auch der Prinz von Stollberg die Stadt Chemnitz und marschirte nach Zwickau, an welchem Marsche ihn aber die Preußen zu hindern suchten. Jedoch da er unterwegens verstärket wurde, kehrte er nach Chemnitz zurück, vor welcher Stadt er den 21. May den General Bandemer antraf, den er in die Flucht schlug, aber weil derselbe Succurs bekam, nicht verfolgen konnte, sondern sich vielmehr genöthiget sahe, mit seinem ganzen Corps sich nach dem Vogtlande zu retiriren. Er wurde von dem General Seydlitz und Obristen Belling verfolgt, entgieng aber durch seine kluge Anführung und Veranstaltung den feindlichlichen Anfällen so glücklich, daß

nicht nur die Bagage und Artillerie, sondern auch die Trouppen selbst zu Ende des Junii zu Hof anlangen konnten, worauf er sich bis in die Gegend von Bayreuth zog. Allein die Preußen kamen im Aug. ebenfalls nach Franken, und nöthigten den Prinzen von Stollberg, sich von Bayreuth wieder nach Hof, Asch und Eger zu wenden. Der General Belling verfolgte ihn mit seinem Corps bis in diese Gegend, und suchte sich zugleich von Eger Meister zu machen. Als er aber genöthiget wurde, sich zurück zu ziehen, setzte der Prinz von Stollberg, der nunmehro das Ober-Commando über die Reichs-Armee bekommen hatte, seinen Marsch über Eger fort, und zog sich den 2. Sept. über Gießhübel nach Dreßden, wo er sich mit der Oesterreichischen Armee unter dem Feldmarschall Serbelloni vereinigte, der aber den 7. Sept. durch den General Haddick in dem Commando abgelöset wurde. Die Preußen commandirte in dieser Gegend der Prinz Heinrich, der sein Haupt-Quartier zu Freyberg hatte. Hier wurde er den 15. Oct. von den beyden Chefs der vereinigten Armee, dem General Haddick und dem Prinzen von Stollberg, angegriffen und mit ziemlichen Verlust genöthiget, Freyberg zu verlassen und sich gegen Nossen und die Katzenhäuser zu ziehen. Man war solchergestalt Meister von allem Lande bis Hof und an die Böhmische Grenze. Der Prinz von Stollberg nahm sein Haupt-Quartier zu Freyberg, wo er starke Verschanzungen und Verhaue machen ließ, auch eine Verstärkung von der Oesterreichischen Armee, die sich

wieder nach Dreßden gezogen hatte, erwartete, um seine Progressen zu erweitern. Der Prinz Heinrich von Preußen beschloß daher, den Prinzen von Stollberg anzugreifen, ehe er die gehofte Verstärkung erhielt und seine Verschanzungen zu Stande brächte. Dieses geschahe auch den 29. Oct. bey Freyberg mit solchem Erfolg, daß der Prinz von Stollberg, welcher 49. Bataillons und 78. Escadrons unter sich hatte, nach tapfern Widerstande, dergestalt geschlagen wurde, daß er 1. Haubitze, 27. Canonen, 9. Munitions-Wagen, 9. Fahnen und Standarten und über 6000. Mann, die theils getödtet, theils gefangen worden, einbüssete.

Durch diesen Sieg wurden alle Entwürfe der Oesterreicher und Reichs-Völker völlig wieder zernichtet. Der Prinz Heinrich wurde wieder Meister von Freyberg und dem ganzen Erzgebürge, konnte auch seine Waffen von neuen durch ganz Meißen und Thüringen ausbreiten. Der Prinz von Stollberg retirirte sich mit dem Reste seiner Armee über Dippoldswalde nach Frauenstein, und von da den 3. Nov. weiter nach Böhmen. Die Oesterreichische Armee unter dem General Haddick hatte das Glück, daß die Preußen den 24. Nov. zu Wilsdruf mit derselben einen Waffen-Stillstand schlossen, Kraft dessen beyderseits Völker einander den Winter hindurch in ihren Quartieren nicht beunruhigen wollten. Allein dieser Waffen-Stillstand erstreckte sich nicht mit auf die Reichs-Armee, daher sich die Fränkischen

Lande gefallen lassen mußten, daß sie von den Preußen im Nov. und Dec. von neuen sehr harte heimgesucht wurden, welches sonderlich die Stifter Bamberg, Würzburg und Eichstädt erfuhren. Sie würden vielleicht diese Reichslande sobald noch nicht verlassen haben, wenn nicht der Prinz von Stollberg mit einem starken Corps aus Böhmen über Wonsiedel in Franken eingerückt wäre. Es wurde solches auf 20000. Mann geschätzt. Es nahm seinen Weg nach der Gegend von Nürnberg, wo der Prinz den 22. Dec. anlangte und sein Haupt-Quartier nahm, worauf zwischen beyderseits Völkern den 11. Jan. 1763. eine Convention getroffen wurde, Kraft welcher man einander den Winter über in den Quartieren nicht weiter beunruhigen wollte.

Den 15. Febr. erfolgte der Friede zu Hubertsburg, worauf der Prinz von dem Kaiser Befehl erhielt, die Reichs-Trouppen auseinander gehen zu lassen. Er gab hierauf den Reichs-Kraysen davon Nachricht, damit sie wegen des Rückmarsches ihrer Contingenter die erforderlichen Ordren und Marschrouten abfassen möchten. Das Haupt-Quartier der Reichs-Armee blieb indessen so lange zu Nürnberg, bis alle noch zu Beendigung des Kriegs und zum General-Commando gehörigen Geschäfte, worunter die Auswechselung der Kriegs-Gefangenen, und Geisseln, wie auch Schuldverschreibungen die vornehmsten waren, völlig zu Stande gebracht worden. Wegen der Auswechselung der beyderseitigen Kriegs-Gefangenen wurde den 31. März zu Saalfeld eine Convention getroffen,

troffen, nach welcher die Auswechselung zu Erfurt den 19. April geschahe. Derer Preußischen Kriegs-Gefangenen, die aus Schwaben dahin gebracht wurden, waren 2850 Mann, die noch an diesem Tage ihren Marsch nach ihren Landen antraten. Sobald die ausgewechselten Kriegsgefangenen in den Fränkischen Krayß eingerückt waren, gieng der Prinz von Stollberg den 25. April unter Lösung der Canonen von Nürnberg nach Wien, wo er sein bisher geführtes Reichs-Commando in die Hände des Kaisers niederlegte. Er begab sich hierauf zu seinen hochfürstl. Eltern und Gemahlin nach Geudern, erhielt den Character eines Ober-Rheinischen Krayß-General-Majors, und starb den 21. Jul. 1764. im 40sten Jahre seines Alters.

Seine Gemahlin, die er sich den 8. Jun. 1760. beygelegt, heist Eleonora Maximiliana Christina, und ist des Grafens Heinrichs II. von Reuß-Lobenstein Tochter. Sie hat den 24. Oct. 1761. den **Prinzen Carl Heinrich**, und den 13. Oct. 1764. nach seinem Tode die **Prinzeßin Louise** gebohren. Er hinterläßt den Ruhm eines tapfern Generals, der, wenn er älter worden wäre, etwas von seiner Hitze abgelegt haben würde, welche jezuweilen seine Unternehmungen an einem glücklichen Ausgange hinderte.

III.

* *

III.
Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Englischen Grafens von Bath.

Wilhelm Pulteney, Graf von Bath, Pair von Großbritannien, stammte aus einem alten Englischen Geschlechte her, und hatte ohngefehr im Jahr 1682. das Licht der Welt erblickt. Er vollendete seine Studia und Reisen mit vielem Ruhm, und hatte das Glück, frühzeitig zu einem Parlaments-Gliede erwehlt zu werden. Seine Gabe zu reden und große Einsicht in die Staats-Sachen gaben ihm bald Gelegenheit, sich in Ansehen zu setzen. Er hielt es mit der Hof-Parthey, und dieses brachte ihm eine Bedienung bey der Schatz-Verwaltung zu wege. Sein Bruder Daniel,*) war nicht weniger auch ein angesehener Mann, der ebenfalls Sitz in dem Unterhause hatte. Er war mit seinem Bruder Wilhelm in allen Stücken sehr einstimmig, starb aber den 7. Sept. 1731. nachdem er in den Jahren 1715. und 1716. Großbritannischer Gesandter in Dänemark gewesen.

Wilhelm und sein jetztgedachter Bruder Daniel, wurden von König George I. unter die Mitglieder des Geheimden Raths aufgenommen, und gaben unter

*) Andere machen diesen Daniel Pulteney zu seines Vatern Bruder; es kann aber seyn, daß dieses zwey besondere Personen sind.

unter der Regierung dieses Königs eifrige Anhänger des Hofs ab. Allein da unter König George II. das Ansehen des Ritters Robert Walpole allzu sehr stieg und derselbe sich ihnen nicht allezeit gefällig erzeigte, wurden sie von dem Hofe abtrünnig und fiengen an, in allen Dingen der Hof-Parthey im Parlamente mit vieler Heftigkeit zu widersprechen. Dieses äuserte sich sonderlich 1729. da sie sich nicht nur der Bewilligung der neuen Subsidien, sondern auch der Beybehaltung der bisherigen Land-Truppen aufs eifrigste widersetzten. Als auch ein anderer von ihrer Parthey sahe, daß dem ohngeachtet die Hof-Parthey die Oberhand behielt, und solcher daher das Unterhaus bat, ihm zu erlauben, das Parlament zu verlassen und sich aufs Land zu begeben, legte es Wilhelm Pulteney demselben vor eine Zaghaftigkeit aus und setzte hinzu: „Wenn sie auch gleich „alle ihr Vaterland verläugnen wollten, so wollte „er es doch nicht thun; er wollte alleine übrig „bleiben, sich mit offener Brust auf die Breche, „so die Feinde des Vaterlands gemacht, stellen, „ihnen die Stirne bieten und die Freyheiten, „Rechte, und Privilegien seines Volks bis auf „den letzten Bluts-Tropfen vertheidigen.„ Da auch hernach der Ritter Walpole zu Bestreitung der Bedürfnisse desselben Jahrs in Vorschlag brachte, gewisse Leib-Renten anzulegen, bestritte dieses Pulteney mit größter Heftigkeit, womit er aber nichts ausrichtete, doch denen Ministern des Hofs bey solcher Gelegenheit die bitterste Wahrheit sagte Er entrüstete sich bisweilen

bey

bey dem geführten Wortwechsel im Parlamente dergestalt, daß er krank wurde, welches sonderlich den 5. May 1729. geschahe, da er bey dem heftigen Streite über den begehrten neuen Subsidien sich so ärgerte, daß er sich aus der Session nach Hause bringen lassen mußte, und darauf nach Spa in die Niederlande reisete, um das dasige Bad zu gebrauchen.

Als den 24. Jan. 1730. das Parlament abermal eröffnet, und der am 9. Nov. 1729. zu Sevilien geschlossene Tractat vorgelegt wurde, so bezeugten die beyden Brüder Pulteney mit ihren Anhängern abermals einen grossen Eyfer wider diesen Tractat, weil er der Qvadruple-Allianz von 1718. zuwider sey, und in Ansehung des Kaisers viele üble Folgen haben könnte. Sie wollten auch bey der Danksagungs-Addresse an den König vieles geändert haben; allein sie wurden von der Hof-Parthey allemal überstimmt; doch brachten sie es den 27. Febr. durch die Mehrheit der Stimmen dahin, daß nach Endigung des gegenwärtigen Parlaments kein eintziger, der einiger maßen vom Hofe dependire, oder von demselben Jahr-Gelder genieſſe, zu einem Mitgliede des Unterhauses erwählt werden sollte.

Den 7. Febr. 1731. duellirte Wilhelm Pulteney mit dem Lord Johann Harvey, des Grafens von Bristol Sohne, in dem Parc von St. James mit dem Degen. Sie hatten beyde ihre Secundanten. Der Lord wurde verwundet und von dem Herrn Pulteney, ob er gleich bereits

ein

ein Herr von 50 Jahren war, entwaffnet. Die Mißhelligkeit war über etliche Schmäh-Schriften, die sie mit einander gewechselt, entstanden.

Ob man gleich einige Jahre hernach nichts von ihm vernahm, so widerstund er doch beständig der Hof-Parthey im Parlamente. Weil es aber keine wichtigen Sachen betraf, ist in den öffentlichen Nachrichten nichts davon gemeldet worden. Allein da im März 1737. die Appanage des Prinzens von Wallis erhöhet werden sollte, ward sein Name in der Englischen Parlaments-Geschichte von neuen sehr merkwürdig. Denn er brachte diese Sache den 4. März im Unterhause in Vortrag, darwider aber Herr Walpole mit grossem Eyfer redete. Jedoch Herr Pulteney antwortete ihm mit eben so grosser Beredsamkeit und stellte mit vielem Nachdruck die Billigkeit für, den Prinzen mit einer stärkern Appanage zu versehen. Diese Rede dauerte volle zwey Stunden, welches ihn dergestalt angriff, daß er sich wegen einer zugestossenen Schwachheit um Mitternacht nach Hause begeben mußte, nachdem er vorher noch die übrigen Parlaments-Herren ersuchet, die Sache in reife Erwegung zu ziehen. Ob sich nun gleich die meisten vor den Prinzen erklärten, muste sich doch Herr Walpole bey der Abwesenheit des Herrn Pulteney die gute Erklärung des Königs dergestalt zu Nutze zu machen, daß er die Oberhand behielt.

Im März 1738. widersetzte er sich mit vielem Eyfer der Addresse, die die Hof-Parthey in Vortrag brachte, um den König zu ersuchen, daß er

den

den Spanischen Hof zu Ersetzung des Schadens anhalten, widrigenfalls aber von solchem selbst Satisfaction nehmen sollte. Dieses that er auch in Ansehung der Convention, die den 14. Jan. 1739. zu Pardo mit dem Spanischen Hofe geschlossen worden. Sein Absehen war, den damaligen Premier-Minister, Robert Walpole, zu stürzen. Es wollte ihm aber wegen des grossen Ansehens dieses Ministers nicht so bald gelingen, ob er gleich viele Versuche deßhalben that. Im Febr. 1741. arbeitete man in beyden Parlaments-Cammern gemeinschaftlich an dessen Falle, und nahm sich in denselben den 24sten dieses Monats feste für, ihn um alle seine Bedienungen zu bringen. Im Oberhause geschahe es durch den Lord Carteret, nachmaligen Grafen von Granville, im Unterhause aber durch die Herren Sandys und Pulteney. Die Hitze, womit man dabey verfuhr, war so stark, daß man nicht eher, als einige Stunden nach Mitternacht auseinander gieng. In dem Oberhause hielt der Lord Carteret eine lange und sehr wohlgesetzte Rede wider den Ritter Walpole, konnte aber doch nicht durchdringen, denn sein ganzer Vorschlag ward durch die Mehrheit der Stimmen verworfen. In dem Unterhause war der Erfolg nicht glücklicher. Der Ritter Walpole befand sich selbst dabey zugegen. Herr Sandys that den Antrag, und stellte alle Beschuldigungen, die man wider ihn ersonnen, in einer lebhaften Rede vor, bey deren Endigung er verlangte, man möchte den Herrn Walpole nöthigen, während dem darüber entstehenden

Wort-

Wortwechsel abzutreten. Nach ihm trat Herr Pulteney auf. Er widerlegte zuerst das Verlangen seines Vorgängers wegen des Abtritts dieses Ministers, unter dem Vorwande, daß es wider die natürliche Billigkeit liefe, ihn hinausgehen zu heissen, ehe er noch gehöret worden, indem er ja des Verbrechens der Untreue und des Unterschleifs noch nicht überführt, sondern nur deßwegen im Verdachte sey. Hernach redete er mit dem größten Eyfer wider diesen Minister, der ihm mit der größten Gelassenheit zuhörte, darauf aber sich in einer Gegen-Rede verantwortete, die auf zwey Stunden währte. Sie hatte einen so erwünschten Eindruck, daß nicht nur sogleich, ehe es zum votiren kam, 80 von denen, die ihm zuwider waren, aus der Versammlung giengen, sondern auch der ganze Vortrag durch die Mehrheit der Stimmen verworfen wurde. Der Ritter gieng darauf gegen Morgen unter dem Frolocken seiner Freunde aus der Versammlung, und konnte sich eines herrlichen Siegs über seine Feinde rühmen, Herr Pulteney aber mußte mit aller seiner Beredsamkeit unterliegen.

Wußte er aber das Schwerd des Mundes gut zu gebrauchen, so war er auch nicht langsam mit dem Degen in der Hand. Als er daher den 24. Dec. 1740. auf einem Caffee-Hause mit dem General Dormer in einen hitzigen Wortwechsel kam, forderten sie einander auf einen Duell heraus. Allein sie bekamen beyde die Wache und mußten sich vergleichen. Den 9. März 1741. gerieth er auch mit dem Herrn Thomson in Händel.

Sie zogen an der Treppe des Palasts von Westmünster gegen einander die Degen, wurden aber bald wieder von einander gebracht.

Den 15. Dec. 1741. nahm das neuversammlete Parlament seinen Anfang. Ob Walpole gleich große Summen auf die verschiedenen Wahlen der Parlaments-Glieder gewendet, hatte er doch nicht verhindern können, daß nicht die Gegen-Parthey die Oberhand bekommen. Er wurde solches gar bald inne, weil er und seine Freunde mit aller ihrer Beredsamkeit nicht mehr durchdringen konnten. Seine Widersacher wurden hierdurch immer muthiger gemacht, und nahmen sonderlich sich für, die Wahl zu Shippenham, die durch dessen Intrigven vor die Hof-Parthey ausgefallen, zu zernichten. Dieses wurde den 13. Febr. 1742. vorgenommen. Da nun bey den darüber entstandenen Debatten Herr Pulteney und einige andere Herren von seinem Anhange sich sehr heftiger Ausdrückungen gegen den Herrn Walpole bedienten, sprach dieser endlich zu ihnen: Sie sollten befriediget werden, weil er die Cammer mit seiner Gegenwart nicht mehr beschweren, sondern sie gänzlich verlassen wollte. Er gieng hierauf fort und die von seiner Parthey schlichen sich gleichfals einzeln hinweg. Hierüber hatten Herr Pulteney und seine Freunde ein solches Vergnügen, daß sie einander, als über einen erhaltenen wichtigen Sieg, Glück wünschten.

Den folgenden Tag früh begab sich Herr Walpole zu dem Könige, und bat, ihm die Entlassung

lassung von allen seinen Aemtern und Chargen zu verwilligen. Der König, der ihn sehr gnädig empfieng, gewährte ihm zwar seine Bitte, versprach aber seine Dienste nicht unbelohnt zu lassen. Den 15. Febr. creirte er ihn unter dem Titel eines Grafens von Orford zum Pair von Großbritannien mit einer jährl. Pension von 4000. Pfund Sterlings. Diese Dimißion zog eine große Staats-Veränderung in Engelland nach sich, weil nunmehro die dem Hofe zuwider gewesene Parthey gewisser maßen zur Hof-Parthey wurde, indem die stärksten Anhänger derselben theils zu den ansehnlichsten Bedienungen befördert wurden, theils sonst Zeichen sonderbahrer Königl. Gnade empfiengen.

Dieses wiederfuhr auch dem Herrn Wilhelm Pulteney, der den 3. März den Eyd als ein Glied des Geheimden Raths ablegte, nachdem er, nebst einer großen Anzahl anderer Parlaments-Glieder, den 1sten vorher bey Hofe erschienen und dem Könige aufgewartet hatte, der sie alle sehr gnädig empfieng. Den 20ten brachte man in dem Parlamente in Vortrag, eine besondere Commission niederzusetzen, die die Art und Weise, wie seit 20. Jahren die allgemeinen Staats-Angelegenheiten verwaltet worden, und ob diejenigen, die die Direction davon gehabt, ihre Pflicht und Schuldigkeit in Acht genommen, untersuchen sollte. Herr Pulteney war einer von den Urhebern davon, ob er gleich selbst nicht so viel, als sonsten, dabey redete. Dieser Vorschlag wurde

durch zwey Stimmen, die die Pluralität ausmachten, verworfen. Man war auf Seiten derer, die dem Herrn Walpole zuwider waren, sehr betreten darüber. Allein Herr Pulteney ließ sich deßhalben nicht feige finden. Er brachte den 3. April die Sache von neuen in Vorschlag, jedoch so, daß statt der 20. Jahre nur die letztern 10 Jahre derer von dem Grafen von Orford geführten Aemter untersucht werden sollten. Der Streit über diesen Handel dauerte von frühe Morgens an bis Abends um 9. Uhr, da endlich der Vorschlag bestund. Es giengen sogleich zwey Staatsbothen, welche sich an der Thüre der Kammer gestiefelt befanden, ab, um dem Grafen von Orford die Nachricht davon zu bringen. Man schritte auch sofort zu der Wahl der 21. Glieder, woraus diese Commission bestehen sollte, wobey der Lord Limmerick die Präsidenten-Stelle erhielt. Den 11. April kamen diese Commissarien zum ersten male zusammen. Allein da diese Commission viele Schwierigkeiten fand, man auch gerne denen Spaltungen im Reiche ein Ende machen wollte, befand man vor gut, den angefangenen Proceß wider den Grafen von Orford liegen zu lassen. Er kam hierauf wieder in solches Ansehen, daß ihn viele sowohl von den Pairs als Parlaments-Gliedern, die ihm bisher im Parlamente sehr zuwider gewesen, besuchten, welches sogar im Junio der neue Canzler von Exchequer, Herr Sandys und auch Herr Pulteney, die jederzeit seine ärgsten Widersacher gewesen, thaten, die auch von ihm sehr freundschaftlich empfangen wurden.

Im

Immittelst hatte sich Herr Pulteney um das Königl. Haus sehr verdient gemacht, da er nebst dem Herzoge von Stairs das meiste zur Aussöhnung des Prinzens von Wallis mit dem Könige beygetragen. Dieses Verdienst beförderte seine Erhebung zu der Stelle eines Pairs von Großbritannien unter dem Tittel eines Grafens von Bath, Vicomtens von Wirington und Barons von Hedon, darzu er im Jul. 1742. gelangte. Er nahm in solcher Qvalität den 26. Jul. in dem Oberhause Sitz, wobey er folgende Anrede that: „Mylords! Indem mich der König zu einer „Würde erhoben, welche mir die Ehre verschaf„fet, bey und unter ihnen Platz zu nehmen, so „bediene ich mich heute zum erstenmahle dieses „Glücks mit größter Zufriedenheit. Ich bringe „in das Oberhaus eben diejenigen Regungen, „welche ich im Unterhause gehabt, nämlich die „Liebe vor den Ruhm der Nation, den Eifer vor „deren Freyheit und Independenz, sammt der „Treue und Ergebenheit gegen den König und „das Königl. Haus. Ich hoffe also, daß, wenn „ich bey solchen Gedanken und Vorsatze beharre, „ich mich der Ehre, so mir ihre Majestät erwie„sen, und denen schätzbaren Vortheilen, mich un„ter ihnen, Mylords! zu befinden, gleichförmig „erweisen werde.„

Er empfieng darauf von dem Grafen von Orford die Visite, die er hinwiederum bey ihm ablegte. Es ärgerte aber seine Erhebung seine alten Freunde gar sehr, und sie versuchten alles mögliche, ihn bey der Parthey, welcher er bisher

angehangen, zu erhalten. Ihr Mißvergnügen gieng so weit, daß sie aus verschiedenen Orten Verhaltungs-Briefe an ihn richteten, die in sehr heftigen Ausdrücken abgefaßt waren. Der Craftsmann und andere wider das Ministerium eingenommene öffentliche Blätter nahmen auch Theil daran, und schrieben sehr spitzig wider ihn. Es kam so gar ein allegorischer Brief zum Vorschein, unter dem Titel: Schreiben eines Schneiders zu Nortfolk an einen Schneider zu London über die gewendeten Kleider. Der erste, welcher seine Geschicklichkeit sehr rühmet, schicket dem andern zu London eine Liste von seinen Kunden, und erbietet sich, gegen eine gewisse Erkenntlichkeit, ihm das Geheimniß seiner Kunst zu lernen.

Allein der neue Graf von Bath kehrte sich nicht daran. Er wandte sich auf des Hofs Seite, und hatte die Ehre, daß, da der König im May 1743. nach Deutschland reisete, er ihm eine Stelle unter den Lords-Regenten gab, die in seiner Abwesenheit die Regierung führen sollten. Er war aber nachgehends nicht damit zufrieden, daß der Lord Carteret den Wormser-Tractat geschlossen hatte, ohne vorher den Lord-Regenten davon Nachricht zu geben. Er bezeugte sich auch empfindlich darüber, daß ihm Herr Heinrich Pelham in der wichtigen Bedienung eines ersten Schatz-Commissarii vorgezogen worden. Es bewog ihn dieses, sich vom Hofe zu entfernen und dem neuen Ministerio sich im Oberhause bey aller Gelegenheit zu widersetzen.

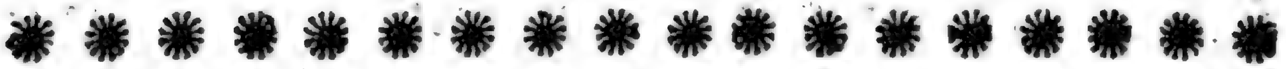
Im-

Immittelst erzeigte er sich während der Schottländischen Rebellion gegen das Königl. Haus sehr getreu, und eiferte gewaltig wider die Feinde desselben. Als auch der Krieg gegen Frankreich und Oesterreich heftig fortgesetzt wurde, warb er im Jul. 1759. auf eigene Kosten ein Regiment leichte Trouppen, darüber er seinem Sohne das Commando ertheilte. Es erhielt den Namen Volontairs Royaux, und sein Sohn, der Lord Pulteney, bekam den Character eines Obrist-Lieutenants bey demselben. Im Jan. 1761. ward er Lord-Lieutenant oder Gouverneur der Grafschaft Salop, hatte aber 1763. das Herzeleid, daß ihm sein einziger Sohn und Erbe den 12. Febr. zu Madrit, auf seiner Reise in fremde Lande, starb. Da er nun selbst schon ein Alter von etliche 80. Jahren erreicht hatte, grif ihn dieses dergestalt an, daß er ihm den 7. Jul. 1764. auf seinem Guthe Piccadilly im Tode nachfolgte. Er stund zwar zuletzt in keiner öffentlichen Bedienung mehr, es wurde aber gleichwohl nicht leichte etwas in dem Königl. Geheimden Rathe beschlossen, wobey man ihn nicht zuvor zu Rathe gezogen. Er hinterließ keine Kinder, nachdem sein einziger Sohn vor ihm gestorben war. Sein großes Vermögen, so sich über eine Million Pfund Sterlings erstreckte, wollte er seinem Schwager, dem General-Lieutenant, Heinrich Pulteney, vermachen. Allein da dieser es hörte, bedankte er sich vor den guten Willen, und verlangte, es möchte der Graf sein Vermögen lieber anders wohin wenden; denn das, womit ihn

Gott gesegnet, wäre reichlich genung für ihn, um seine noch wenigen Tage in der Welt ohne Sorgen zu vollenden. Ein seltenes Beyspiel der Gleichgültigkeit gegen den Besitz eines großen Vermögens!

Es wurde aber der Graf von Bath als ein großer Staatsmann von allen Patrioten gar sehr bedauert. Nachdem er sich mit dem vielgeltenden Minister, dem Ritter Walpole, entzweyet und die Hofdienste verlassen hatte, hieng er jederzeit der gegenseitigen Parthey mit der äußersten Heftigkeit an, und versäumte keine Gelegenheit, sich wider das Ministerium zu erklären, solange dasselbe nicht verändert wurde. Seine Herzhaftigkeit und sein lebhaftes Wesen machten ihn geschickt, das Oberhaupt einer Parthey zu seyn, die den Ruhm einer patriotischen Gesinnung behauptete. Die genaue Känntniß des Staats und Commercii von Großbritannien, und die erlangte Erfahrung und beständige Aufmerksamkeit auf alles, was in der Welt vorgieng, brachten ihm bey seiner Parthey ein besonderes Ansehen zu wege, und setzten ihn in den Stand, sich durch seine herzhafte Standhaftigkeit große Freyheit im Reden und durchdringende, auch sehr heftige Beredsamkeit herfür zu thun, wobey er niemals ermangelte, denen, die ihn hörten, mit seiner satyrischen Annehmlichkeit und lieblichen Abwechselung von Raisonnements und Einfällen ein Vergnügen zu machen. So viel ist gewiß, daß er ein Herr von großen Talenten gewesen, und sein Vaterland aufrichtig und uneigennützig geliebt habe.

Digitized by Google



IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

I. Vermählungen.

1. Wilhelm, Erbprinz von Hessen-Cassel, regierender Herr zu Hanau, der sich einige Jahre am Königl. Dähnischen Hofe befunden, vermählte sich den 1. Aug. 1764. zu Copenhagen mit **Wilhelmina Carolina, Königl. Dähnischen Prinzeßin**, des jeztregierenden Königs Friedrici V. zweyten Prinzessin-Tochter erster Ehe, die den 10. Jul. 1747. gebohren worden. Der Prinz ist vier Jahr älter, und hat sich schon den 9. Sept. 1762. mit dieser Prinzessin verlobet. Die Vermählung geschahe in des Königs Vorgemach auf dem Königl. Schloße in Gegenwart des ganzen Königl. Hauses und aller Cavaliers und Dames der 2. ersten Classen. Der Hof-Prediger Qvist verrichtete die Trauung, nachdem er über den von der Prinzessin-Braut selbst erwählten, Text. Ps. LXVII. 2. geprediget hatte. Es wurde darauf an einer Galla-Tafel von 80 Couverts gespeiset. Das Desert war sehr kostbar und prächtig. Es stellte einen Blumen-Garten für, so sich über die ganze Tafel, die 60. Ellen lang war, erstreckte und mit 200. porcellinen Gefäßen aufs prächtigste geziert war. Mit Einbruch des Abends war die ganze

 Stadt

Stadt aufs herrlichste illuminiret. Den folgenden Tag geschahen von allen Königl. und fremden Ministris die Glückwünsche wegen vollzogener Vermählung, und Abends war abermals bey dem Könige vor 80. Personen prächtige Galla-Tafel. Den 3ten war Galla-Tafel und Ball bey dem Kron-Prinzen. Den 4ten wurde der regierenden Königin Geburts-Fest begangen, und Abends abermals die Stadt illuminirt. Den 5ten speisete die ganze Königl. Familie zu Mittage bey der verwitweten Königin, worauf sie sich zusammen Nachmittags nach Friedensburg erhuben. Den 17. Sept. geschahe des neuvermählten hohen Ehe-Paars Abreise von Friedensburg nach Copenhagen, von da den 19ten der Aufbruch in Gesellschaft des Prinzen Carls von Hessen nach Deutschland geschahe. Sie langten den 3. Oct. von Altona über Celle zu Hannover an, setzten den 4ten ihre Reise fort und langten über Eisenach noch vor Ende dieses Monats glücklich zu Hanau an, wo nunmehro die **Landgräfin Maria von Hessen-Cassel**, des Erbprinzens Frau Mutter, die seit Absterben des Landgrafens Wilhelmi des VIII. geführte Vormund- und Regentschaft niederlegte, worauf der Prinz die Regierung der Grafschaft Hanau in eigener Person antrat.

II. **Johann Carl Ludwig, Graf von Löwenstein-Wertheim**, des regierenden Grafens Joh. Ludwig Vollraths zu Virneburg ältester Sohn, ein Herr von 25. Jahren, hat sich den 6. Jul. 1764. mit **Dorothea Maria, Land-**

grafs

grafs Wilhelmi von Hessen-Philippsthal, nachgelassenen jüngsten Prinzessin, so ein Jahr älter ist, vermählet.

III. Sigismund, reg. Graf von Salm-Reiferscheid, ein Herr von 29. Jahren, so den 22. Jul. 1764. sich mit Eleonora Maria Walpurgis, einer Tochter Franz Ernsts Grafens von Truchseß-Wurzach, bisherigen Stifts-Dame zu Buchau, vermählet.

IV. Der Herzog Mattei zu Rom hat sich mit einer Prinzeßin Corsini, Tochter des Fürstens Bartholomäi Corsini 1764. vermählt.

V. Carl Aemilius, Graf von Schönaich, mittelster Sohn des verstorbenen Fürstens Hannß Carls von Schönaich-Carolath, ein Herr von 40. Jahren, der in Königl. Preußischen Kriegsdiensten stehet, vermählte sich den 28. Aug. 1764. zu Goschütz mit Sophia Charlotte, Graf Heinrich Leopolds von Reichenbach Tochter dritter Ehe, so 21. Jahr alt ist.

VI. Der Graf von Staray, Kaiserl. Königl. Cammerherr, vermählte sich den 29. May 1764. zu Wien mit der Comtesse von Migazzi, des Cardinals dieses Namens Nichte, der auch die Trauung verrichtete.

VII. August Wilhelm, Graf von Giannini, Svavio und St. Martino di Gusnago, Marqvis von Carpinette, Herr zu Hultzschin und Päbroslowitz rc. Fürstl. Braunschweigischer Obrister und Commandeur eines Regiments zu Fuß, vermählte sich den 21. Sept. zu Wechselburg mit Johanna Henriette Elenora, Graf Franz

Heinrichs

Heinrichs von Schönburg-Wechselburg Tochter, und Graf Wilhelm Christians von Schönburg-Förbau Witwe, ihres Alters 31. Jahr.

VIII. George Ludwig, Graf von Erpach-Schönberg, des Hochgräfl. Hauses Senior und dessen Lehns-Herrlichkeiten Administrator, ein Herr von 41. Jahren, vermählte sich den 11. Sept. 1764. mit Friederica Charlotte Sophia, des letzten Herzogs Friedrich Carls von Holstein-Plön hinterlassenen ältesten Tochter, einer Prinzessin von 28. Jahren.

IX. Ludwig Friedrich Julius, Graf von Zinzendorf und Pottendorf, Kaiserl. Königl. wirkl. Geheimer Rath und Hofrechnungs-Kammer-Präsident, Senior des Gräfl. Hauses und Majorats-Herr zu Wasserburg und Carlstätten in Oesterreich, ein Herr von 43. Jahren, verlobte sich den 12. Oct. 1764. mit Maria Anna Josepha, Prinzeßin von Schwarzenberg, des Fürstens Joseph Joh. Nepom. von Schwarzenberg ältesten Tochter von 21. Jahren. Die Vermählung ist bald hernach vollzogen worden.

X. Sigismund Maria Joseph, Prinz Chigi, ältester Sohn des Fürstens dieses Namens, ein Herr von 30. Jahren, soll sich 1764. mit der Prinzeßin Maria Leonilda Caraccioli von Avellino, des Fürstens Marini Francisci von Avellino Tochter, die den 11. Apr. 1744. gebohren worden, vermählt haben. Man hat ihm schon 1762. die Prinzessin Lucretia Maria Rosa Corsini zur Gemahlin bestimmt gehabt.

XI. Mar-

XI. Marcus Antonius Franciscus, Prinz Borghese, ältester Sohn des Fürstens von Sulmona und Roßano, ein Herr von 34. Jahren, soll sich 1764. mit der ältesten Tochter des Fürstens Doria zu Rom vermählt haben.

XII. Franz Philipp Hadrian, Fürst von Hatzfeld und Trachenberg, Ritter des Preussischen Adlers, ein Herr von 48. Jahren, vermählte sich den 22. Nov. 1764. zu Gaybach mit Bernhardina Maria Theresia, des Grafens Joseph Francisci von Schönborn ältesten Tochter, die sich in einem Alter von 27. Jahren befindet.

XIII. Christian Ludwig Casimir, Graf von Witgenstein, Russischer General-Major, vermählte sich 1763. mit einer Comtesse von Finkenstein, die eine Bruders-Tochter des Königlich Preußischen Staats-Ministers ist. Vermuthlich wird Antoniette Friederica, des Grafens Friedrich Wilhelms von Finkenstein nachgelassene einzige Tochter, darunter verstanden, die den 6. Febr. 1734. gebohren worden.

XIV. Mauritius Casimir, Graf von Bentheim, einziger Sohn des regierenden Grafens Moritz Casimirs von Bentheim-Rheda, ein Herr von 26. Jahren, vermählte sich im Sept. 1761. mit Helena Charlotte Sophia, des verstorbenen Grafens Ludwig Franzens von Witgenstein nachgelassenen jüngsten Tochter.

XV. Franz Friedrich, Graf von Witgenstein-Valendar, Chur-Trierischer Geheimer Rath und Chur-Pfälzischer Cammerherr und

und Obrister, ein Herr von 61 Jahren, hat sich 1763. mit Maria Anna, George Ernst Ludwigs, Grafens von Leiningen-Westerburg, Chur-Pfälzischen Geh. Raths und Capitains der Leib-Garde zu Pferde, ältesten Tochter vermählt, die den 20. Oct. 1741. gebohren worden.

XVI. Damian Friedrich Franz, Graf von Schönborn, des Grafens Joseph Franz von Schönborn-Wiesentheyd, einziger Sohn, ein Herr von 25 Jahren, vermählte sich den 24. Jan. 1763. mit einer Comtesse von Stadian, welche vielleicht Maria Anna, älteste Tochter des Grafens Hugo Johann Philipps von Stadian ist, die den 11. Jun. 1746. gebohren worden.

XVII. Joseph Franz, Graf von Truchseß-Wolffegg, hat sich zum andernmale den 24. Apr. 1761. mit Maria Adelheit, Graf Friedrich Anton Marqvards von Truchseß-Trauchburg Tochter, vermählt. Man hat nicht erfahren, wenn die erste Gemahlin, Anna Maria Ludovica, gebohrne Gräfin von Salm-Reifferscheid, gestorben sey.

XVIII. Ferdinand Maria, Graf von Truchseß-Wolffegg, des vorigen Grafens ältester Sohn, ein Herr von 27 Jahren, vermählte sich den 26. Jul. 1763. mit Maria Carolina Antonia Johanna, des Grafens Franz Ernsts von Truchseß-Wurzach Tochter, die den 22. Jan. 1738. gebohren worden.

XIX. Franz Anton, Graf von Harrach, Majorats-Herr zu Rohrau, ein Herr von 43 Jahren,

ren, vermählte sich im May 1763. mit Antonia, Comtesse von Falckenhayn.

XX. Heinrich Wilhelm, Graf von Reichenbach, des Grafens Christoph Heinrichs von Reichenbach, auf Neuschloß in Schlesien, Sohn, vermählte sich nach dem Tode seiner ersten Gemahlin den 28. Dec. 1762. mit Henriette Friderica, des Gr. Joh. Heinrichs IV. von Hochberg mittelsten Tochter, die den 20. Febr. 1744. gebohren worden.

XXI. Carl Hieronymus, Graf von Palfy, vermählte sich den 24. April 1763. mit der Prinzeßin Maria Theresia von Lichtenstein, einer Tochter des Fürstens Emanuels von Lichtenstein, die als ein Zwilling den 1. Sept. 1741. gebohren worden.

XXII. Den 30. Oct. 1764. machte der Herzog Philipp von Parma an seinem Hofe öffentlich kund, daß zwischen seiner jüngern Tochter, Louise Maria Theresia, und dem Königl. Spanischen Kron-Prinzen, Carl, Prinzen von Asturien, eine Vermählung getroffen sey, die nächstens vollzogen werden sollte. Der Prinz ist 16 Jahr und die Prinzessin 13 Jahr alt. Der Herzog empfieng darauf die gewöhnlichen Glückwünsche. Den 23. Oct. vorher hatte der berühmte Arzt von Genf, Herr Tronchin, dem Erb-Prinzen Ferdinand die Kinder-Blattern glücklich inoculirt, worüber eine allgemeine Freude entstanden, Herr Tronchin aber mit Geld, Ruhm und Ehre überschüttet worden.

XXIII.

XXIII. Den 18. Jul. 1764. geschahe zu Charlottenburg die Verlobung zwischen dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des verstorbenen Prinzens August Wilhelms von Preußen ältesten Prinzen und Thronfolger des jetzigen Königs, und der Prinzeßin Elisabeth Christina Ulrica, des regierenden Herzogs Caroli von Braunschweig Tochter, und zwar in hoher Anwesenheit sowohl des ganzen Königl. Preußischen, als auch des Herzogl. Braunschweigischen Hauses, wie auch des Landgrafens von Hessen-Cassel. Er ist ein Herr von 20 Jahren und sie eine Prinzessin von 18 Jahren.

XXIV. Den 10. Sept. 1764. geschahe zu Breslau in Gegenwart des Königs in Preußen, des Prinzens von Preußen, des Prinzen Heinrichs, des Erb-Prinzens und Prinz Wilhelms von Braunschweig, wie auch des Herzogs und der Herzogin von Würtemberg-Oels, die Verlobung zwischen dem Prinz Friedrich August von Braunschweig und der Erb-Prinzeßin Friderica Sophia Charlotte Augusta von Würtemberg-Oels. Er ist ein Herr von 24 Jahren und sie eine Prinzessin von 13 Jahren.

XXV. Im Oct. 1764. hieß es, es würde der Prinz von Solre, ein Sohn des Herzogs von Croy, die Prinzeßin Augusta von Salm, heyrathen.

II. Geburten.

I. Dem Erb-Prinzen Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig ward den 3. Dec. 1764. zu Braunschweig von seiner Gemahlin, Augusta, Königl. Prinzessin von Großbritannien, eine Prinzeßin gebohren, die die Namen Augusta Carolina Friderica Louise empfieng.

II. Wilhelm, Prinz von Hessen-Philippsthal, bekam den 4. Sept. 1764. von seiner Gemahlin Ulrica Eleonora, gebohrnen Prinzessin von Hessen-Philippsthal, einen Prinzen, der Friedrich genennet wurde.

III. Alexander Ferdinand, Fürst von Thurn und Taxis, Kaiserl. Principal-Commissarius zu Regenspurg, bekam den 2. Oct. 1764. einen Prinzen, der den Namen Franz Joseph empfieng.

IV. Dessen Erb-Prinz, Carl Anselmus, ward dargegen den 19. Sept. 1764. mit einer Prinzeßin erfreut, die Friderica Sophia Dorothea genennet wurde.

V. Des Prinzens Carl Christians von Stollberg hinterlassene Witwe, Eleonora Maximiliana Christina, gebohrne Gräfin von Reuß-Lobenstein, brachte den 13. Oct. 1764. eine Prinzessin zur Welt, die Louise genennet wurde.

VI. Dem Baron von Dankelmann, Königlich Preußischen Regierungs-Präsidenten zu Cleve, ward den 16. Jul. 1764. zu Cleve ein Sohn gebohren.

VII. Joachim Carl, Graf von Maltzan, Königl. Preußischer Cammerherr, bekam den 24. Jun. 1764. von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Freyin von Mudrach und Erb-Frau zu Lissa, einen Sohn, der Joachim Carl Alexander genennet wurde.

VIII. Joh. Ludwig, Graf von Wittgenstein zu Hohen- und Regenstein, bekam den 14. Sept. 1764. eine Tochter, die Carolina genennet wurde.

IX. Johann Carl, Graf von Dietrichstein, Kaiserl. Ober-Stallmeister, ein Sohn des Fürstens dieses Namens, bekam den 20. Oct. 1764. einen Sohn, dem der Name Joseph Carl gegeben wurde.

X. Christian Carl, Graf von Isenburg-Philippseich, bekam den 10. Dec. 1764. von seiner Gemahlin eine Tochter, die Aemilia Louise genennet wurde.

XI. Dem Grafen von Rantzau, Königl. Dähnischen Cammerherrn, ward den 18. Dec. 1764. ein Sohn gebohren, der Hanß August genennet wurde. Ob nun der Vater dieses Kindes Otto Manderup oder Christian heiße, die allebende Königl. Dähnische Cammerherren sind, ist nicht gemeldet worden.

XII. Johann Anton, Graf von Pergen, Kaiserl. Königl. Geheimer Rath und Minister an verschiedenen deutschen Höfen, bekam von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Freyin von Groschlag, den 4. Jan. 1765. eine Comtesse, die die Namen Maria Anna Josepha empfieng.

XIII. Erd-

XIII. Erdmann, Graf von Pückler, auf Schedlau ꝛc. bekam den 7. Dec. 1764. eine Tochter, die Philippina Paulina Polyxena genennet wurde.

XIV. Carl Joseph, Prinz von Ligne, bekam den 3. Nov. 1762. von seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Lichtenstein, einen Prinzen, der Franz Leopold genennet wurde.

XV. Maximilian Franz Ernst, Prinz von Salm, bekam den 22. Nov. 1762. ebenfals einen Prinzen, der Constantin Alexander genennet wurde.

XVI. Franz Ferdinand, Graf von Kinski, bekam den 29. März 1764. einen Sohn, der den Namen Joseph Leopold bekam.

XVII. Ernst Guido, Graf von Harrach, Majorats-Herr der jüngern Linie, empfieng von seiner Gemahlin den 27. März 1763. einen Sohn, der Ferdinand Joseph, und den 31. Aug. 1764. eine Tochter, die Maria Theresia genennet wurde.

XVIII. Wilhelm Christoph Gottlob, Graf von Dohna, bekam im April 1764. einen Sohn, der Albert Leopold genennet wurde.

XIX. Joh. Ernst Carl, Graf von Solms zu Fauerbach, bekam den 6. Dec. 1762. einen Sohn, der Volrath Friedrich Carl Ludwig genennet wurde.

XX. Leopold Franciscus, Graf von Schlick, empfieng den 29. Jun. 1762. einen Sohn, der den Namen Johannes Nepomu-

cenus erhielt. Der den 29. Jul. 1761 gebohrne Sohn, Leopold Heinrich, ist den 6. Sept. 1761. wieder gestorben.

XXI. Christian Ludwig Casimir, Graf von Wittgenstein, Russischer General-Major, bekam den 25. May 1764. einen Sohn, der Paul Ludwig Carl genennet wurde.

XXII. Carolus Magnus, Wild- und Rheingraf zu Grehweiler, erhielt den 10. März 1763. eine Tochter, die den Nahmen Louise Charlotte bekam.

XXIII. Damian Friedrich, Graf von Schönborn, empfieng den 2. Febr. 1764. eine Tochter, die Bernhardina heist.

XXIV. Christian Albert Ludwig, Prinz von Hohenlohe-Langenburg, wurde den 11. Aug. 1763. mit einer Tochter, Namens Louise Eleonora; und den 9. Oct. 1764. mit einem Sohne, Namens Gustav Adolph, erfreuet.

XXV. Dem Grafen Carl von Dietrichstein-Hollenburg, der jüngst zu Maynz gestorben, ward von seiner Gemahlin, Maria Anna, gebohrnen Gräfin von Salaburg, im Oct. 1763. ein Sohn, Namens Joseph gebohren.

XXVI. Franz, Graf von Stadion, bekam den 18. Jun. 1763. einen Sohn, Namens Johann Philipp, und den 13. Jul. 1764. einen Sohn, Namens Emericus Joseph.

XXVII. Maximilian, Graf von Lamberg, bekam den 1. April 1764. einen Sohn, der Carl Eugenius genennet wurde.

XXVIII.

XXVIII. Carl Hyacinth Antonius, Fürst von Galleam, empfieng von seiner Gemahlin den 24. März 1763. eine Tochter, die den Namen Cornelia Hortensia bekam.

XXIX. Victor Franz, Herzog von Broglio, Marschall von Frankreich, bekam im Jun. 1764. von seiner Gemahlin ein Kind. Ob es ein Sohn oder Tochter gewesen, ist nicht gemeldet worden.

XXX. Der Herzog von Bauvillier bekam im Oct. 1764. von seiner Gemahlin eine Tochter.

* *

V.
Nachricht von einigen jüngst geschehenen merkwürdigen Todes-Fällen.

I. Im October 1764.

I. Hedwig Sophia Augusta, gefürstete Aebtißin des Kaiserl. Freyweltlichen Stifts zu Herforden, wie auch Pröbstin zu Quedlinburg, starb den 13. Oct. zu Herforden in einem Alter von 59 Jahren, nachdem sie über 14 Jahr die Regierung über dieses Reichs-Stift geführet hatte. Sie war die älteste Tochter des Herzogs Christian Augusts von Holstein-Gottorp und Bischofs zu Lübeck, wie auch gewesenen Administratoris der Holsteinischen Lande. Ihre Mutter, Albertina Friderica, gebohrne Prinzeßin von Baden-Durlach, brachte sie den 9. Oct. 1705. zur Welt. Nachdem sie standesmäßig erzogen, ward sie den 21. April

1728. zur Pröbstin des Fürstl. Stifs zu Quedlinburg und den 29. May 1745. zur Coadjutorin des Fürstl. Stifts zu Herforden erwählt, nachdem sie den Tag vorher unter die Stifts-Damen dieses Stifts aufgenommen worden. Nach dem erfolgten Hintritt der bisherigen Aebtissin, Johannen Charlotten, gebohrner Prinzessin von Anhalt-Dessau, und verwitweten Marggräfin von Brandenburg-Schwedt, succedirte sie derselben als bisherige Coadjutorin den 31. März 1750. und wurde den 8. Sept. 1752. darzu inthronisirt. Sie bekam nachgehends den Russischen St. Catharinen-Orden. Der jetzige König in Schweden ist ihr leiblicher Bruder und die Mutter der jetztregierenden Russischen Kaiserin, Catharina II. war ihre leibliche Schwester. Sie bekam die Prinzessin, Fridericam Charlotten, Marggraf Heinrichs von Brandenburg, Tochter, den 7. März 1755. zur Coadjutorin, die ihr nunmehro als Aebtißin zu Herforden in der Regierung folget.

II. Cosmus Imperiali, der Röm. Kirche Cardinal, starb den 10. Oct. zu Rom im 80sten Jahre seines Alters und 12ten seiner Cardinals-Würde. Er stammte aus einem vornehmen Genuesischen Geschlechte her, und ward den 24. April 1685. zu Genua zur Welt gebohren. Als er erwachsen, berief ihn sein Vetter, der alte Cardinal Renatus Joseph Imperiali nach Rom, wo er unter dessen Aufsicht seine Studia trieb. Es verzog sich aber lange, ehe er zu einigen Bedienungen gelangen konnte. Pabst Benedictus XIII. war

war sein erster Beförderer, der ihm ein Gouvernement im Kirchen-Staate ertheilte, von welchem er von Clemente XII. im Jun. zum Gouverneur von Viterbo ernennt wurde. Er kam von dar in eben der Qvalität erst nach Perugia und 1738. nach Macerata. Benedictus XIV. ertheilte ihm an des neuen Cardinals Simonetti Stelle das wichtige Gouvernement der Stadt Rom, womit die Stelle eines Vice-Cämmerlings der Römischen Kirche verknüpft ist. Er nahm davon den 17. April 1747. Besitz und bekleidete solches Amt über 6 Jahr mit vielem Ruhme. Als er aber bey der grossen Cardinals-Promotion, die den 26sten Nov. 1753. vor sich gieng, zum Cardinal-Priester creirt wurde, mußte er dasselbe an den Herrn Archinto abtreten. Er empfieng sogleich als gegenwärtig das Biret aus des Pabsts Händen. Den 29. Nov. bekam er den Cardinals-Hut und den 10. Dec. da ihm der Mund geöffnet wurde, den Priester-Titel St. Clementis, den er nachgehends mit dem von St. Cäcilia vertauscht hat. Die Republik Genau ernennte ihn nachgehends zu ihrem Protector am Römischen Hofe, und als der Pabst im Dec. 1756. gefährlich krank wurde, zählte man ihn öffentlich unter die Pabstmäßigen Cardinäle. Jedoch als der Pabst den 3. May 1758. würklich starb, wohnte er zwar dem Conclavi bey, darinnen er die 37ste Celle zwischen den Cardinälen Tempi und Mesmer bekommen, allein man hat nicht vernommen, daß er in Vorschlag gebracht worden. Ob vielleicht sein hohes Alter, das sich schon über 73 Jahr

 erstreckte,

erstreckte, oder sein bekleidetes Gouvernement der Stadt Rom, dadurch sich diejenigen, die es auf sich gehabt, bey dem Römischen Volke gemeiniglich sehr verhaßt machen, oder sonst eine Ursache Schuld daran gewesen, ist der Welt nicht bekannt gemacht worden. Der neue Pabst Clemens XIII. den er erwählen half, zog ihn darauf in denen Handlungen mit der Republik Genua wegen des nach Corsica 1760. abgesendeten Apostolischen Visitatoris fleißig zu Rathe, er konnte aber zu Herstellung des guten Vernehmens nichts beytragen.

III. Maria Anna Josepha, Fürstin von Dietrichstein, starb den 4. Oct. zu Wien im 50sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Siegmund Friedrichs, Grafens von Khevenhüller, Ritters des güldenen Vließes und Statthalters in Nieder-Oesterreich. Ihre Mutter, Ernestina Leopoldina, gebohrne Gräfin von Rosenberg, brachte sie den 25. März 1705. zur Welt. Den 2. Sept. 1725. vermählte sie sich mit Carl Maximilian, Grafen von Dietrichstein, der 1738. seinem Vater Walther Xaverio Anton in der Fürstl. Würde succedirte, und nachgehends Kaiserl. Ober-Hof-Marschall, würklicher Geheimer Rath und Ritter des güldenen Vließes wurde. Sie hat ihm verschiedene Kinder gebohren, davon 2 Söhne und 1. Tochter annoch am Leben sind. Der älteste Sohn, Graf Johann Carl, ist Kaiserl. Königl. Gesandter in Dännemark gewesen und ward nach seiner Rückkunft Ober-Stallmeister des Römischen Königs Josephi II. Der andere Sohn, Franz de Paula Carl, ist Kaiserl. Obrist-Silber-

Cäm-

Digitized by Google

Cämmerer, und die Tochter, Maria Josepha, ist mit Graf Ernsten von Harrach vermählt.

IV. **Friedrich Wilhelm George, Graf von Leiningen-Westerburg**, starb den 5. Oct. im 20sten Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn George Carl Ludwigs, Grafens von Leiningen-Westerburg, regierenden Herrns zu Grünstädt. Seine Mutter, Johanna Elisabeth Amalia, gebohrne Gräfin von Isenburg-Philippseich, brachte ihn den 30. Aug. 1745. zur Welt. Er stund als Fähndrich in Holländischen Diensten.

V. **Anna Augusta Sophia von Holstein**, starb den 2. Oct. im 42sten Jahre ihres Alters. Sie war des jeztgedachten jungen Grafens von Leiningen-Westerburg, Tante, und hatte den 12. Aug. 1722. das Licht der Welt erblickt. Ihr Vater war George Carl Ludwig, regierender Graf zu Grünstädt, der den 4. May 1726. gestorben ist, ihre Mutter aber, Margaretha Christiana Augusta, gebohne Gräfin Daneschiold von Laurwigen, die den 9. Jul. 1761. das Zeitliche verlassen. Sie ward den 23. May 1764. mit Christian von Holstein, Königl. Dähnischen Obristen, vermählt, der mit dem Grafen Christian von Holstein nicht verwechselt werden darf.

VI. **Herrmann, Graf von Wartensleben**, Königl. Preußischer Obrister und gewesener Chef eines Regiments zu Pferde, Coadjutor des Dom-Dechanats zu Magdeburg, Senior des Dom-Capituls zu Brandenburg, Ritter

des Johanniter-Ordens und residirender Commenthur zu Lagow, Erbherr auf Meeseberg, Baumgarten, Schönermark und Randschendorf, starb den 20. Oct. zu Berlin im 66sten Jahre seines Alters. Er war der andere Sohn Alexander Herrmanns, Grafens von Wartensleben, Königl. Preußischen General-Feldmarschalls, dessen zweyte Gemahlin, Anna Sophia von Treskow, ihn den 25. Jun. 1700. zur Welt gebohren. Er vermählte sich den 9. Febr. 1723. mit Dorothea Johanna Albertina, des Geh. Raths, Wilhelm von Gröben, Tochter, die den 18. Jan. 1755. gestorben ist, nachdem sie ihm verschiedene Kinder gebohren. Er hat die Kriegsdienste, darinnen er bis zum Obristen avancirt, schon längst quittiret.

VII. Joh. Ferdinand, Graf von Lamberg, Kaiserl. Königl. wirkl. Geheimer Rath, Cämmerer und Ober-Land-Jägermeister in Tyrol, wie auch Ritter des Böhmischen St. Wenceslai-Ordens, starb den 16. Oct. im 76 Jahre seines Alters. Sein Vater war Franz Joseph, Fürst von Lamberg, der den 2. Nov. 1712. gestorben ist. Seine Mutter, Anna Maria, gebohrne Gräfin von Trautmannsdorf, brachte ihn den 11. Jan. 1689. zur Welt. Er ward dem geistl. Stande gewidmet und emfieng bereits 1705. eine Domherrn-Stelle zu Passau und hernach auch zu Freysingen, quittirte aber 1709. den geistlichen Stand und trat in Kriegs-Dienste. Er ward General-Adjutant des Prinzens Eugenii von Savoyen, und überbrachte 1714. die Nachricht von den unterzeichneten Friedens-Präliminarien zu Baden nach

Wien

Wien, worauf er Obrist-Lieutenant bey dem Traunischen Regiment und den 15. April 1716. Kaiserl. wirkl. Cämmerer wurde. Er ward darauf im May als außerordentlicher Gesandter an den Pabst wegen der Türken-Hülfe gesendet, verließ darauf die Kriegs-Dienste und ward Director der Cammer-Musik. Im Nov. 1735. erbte er die Güter seines verstorbenen Bruders, Grafens Johann Philippi, worunter die Herrschaft Kützbügel die vornehmste war. Er empfieng auch die von demselben bekleidete Obrist-Land-Jägermeister-Charge in Tyrol, in welcher er von der jetztregierenden Kaiserin-Königin bey dem Antritt ihrer Regierung bestätiget, auch den 23. April 1741. zum wirkl. Geheimen Rathe ernennet wurde. Seine Gemahlin, Maria Francisca Constantia, gebohrne Baronin von Gilleiß, und verwitwete Gräfin von Schallenberg und Gundermann, mit der er sich 1721. vermählt, hat ihm, da sie den 6. Jan. 1760. gestorben, zwey Töchter hinterlassen, davon die älteste, Maria Johanna, mit Graf Felix Maximilian von Lamberg vermählt worden.

VIII. Der junge Prinz, der dem Prinzen Carl Armond Julio von Rochefort, aus dem Hause Rohan, im Jahr 1763. von dessen Gemahlin, der Tochter des verstorbenen reichen Marqvis von Rothelin, gebohren worden, starb den 22. Oct. da er kaum ein Jahr alt worden.

IX. Dominicus, Ritter Tiepolo, gewesener Venetianischer Abgesandter zu Paris, starb im Oct. auf seiner Reise nach Venedig. Er ward

1759.

1759. dahin abgesendet, und ist wegen seiner Verdienste sehr bedauert worden.

X. Wilhelm Lucas, Freyherr von Ried, Kaiserl. und Chur-Maynzischer Geheimer Rath, General-Feldzeugmeister, Obrister über zwey Regimenter zu Fuß und Gouverneur der Festung Maynz, starb den 31. Oct. im 82sten Jahre seines Alters. Sein entselter Leichnam ward den 3. Nov. Abends bey den Dominicanern zur Erden bestattet *).

XI. Der Herr de la Clüe, Königl. Französischer General-Lieutenant zur See, starb den 3. Oct. zu Passy in einem Alter von 68 Jahren. Er ward 1755. Chef d'Escadre und gieng den 8. Nov. 1757. mit 6 Schiffen von der Linie nach America unter Seegel, nachdem er sich das ganze Jahr mit seiner Zurüstung und Absahrt in dem Hafen zu Toulon beschäftiget hatte. Allein er konnte seine Fahrt nicht vollenden, sondern sahe sich genöthiget, in den Spanischen Hafen von Carthagena einzulaufen. Hier lag er bis ins folgende Jahr, ohne sich wegen der Englischen Flotten, die im Mittelländischen Meere kreuzten, in die freye See zu wagen. Er hofte auf eine Verstärkung, die ihm der Herr du Quesne zuführen wollte, der deshalben den 19. Febr. 1758. mit einigen Kriegs-Schiffen von Toulon auslief. Allein er konnte wegen der widrigen Winde nicht zu dem Herrn de la Clüe

stossen,

*) Seiner ist schon im 41sten Theile S. 375. gedacht worden, weil man seinen Todes-Tag auf den 8. März gesetzet hatte.

Digitized by Google

stossen, sondern mußte den 28. Febr. dem Englischen Admiral Osborne Stand halten, der ihn angriff und seine kleine Escadre zerstreuete, nachdem er zwey Kriegs-Schiffe, auf deren einem der Herr du Qvesne sich selbst befand, erobert hatte. Der Admiral Osborne kehrte darauf nach Gibraltar zurück, welches dem Herrn de la Clüe Gelegenheit gab, von Carthagena auszulaufen und den 26. April mit seiner Escadre auf der Rhede von Toullon anzulangen. Hier wurde er abermahl von einer Englische Flotte, die der Admiral Boscawen commandirte, eingeschlossen. Als aber der Englische Admiral zu Anfang 1759. die Gegend von Toulon verließ und nach Gibraltar zurück kehrte, um allda seine Schiffe ausbessern zulassen, suchte sich dieses der Herr de la Clüe zu Nutze zu machen. Er verließ daher in der Nacht zwischen den 5ten und 6ten August mit 14. Schiffen und 6. Fregatten den Hafen zu Toulon, um zu der Flotte zu Brest zu stossen. Allein ob er gleich glücklich durch die Straße kam, konnte er doch seinem Verhängniß nicht entgehen, sondern mußte den 17. Aug. auf der Höhe des Vorgebürges St. Maria in Algarbien dem Englischen Admiral Boscawen Stand halten, nachdem seine Escadre durch einen Sturm getrennet worden. Es lief auf seiner Seite sehr unglücklich ab. Er selbst commandirte das Schiff der Ocean, welches 80. Cannonen führte, und vertheidigte sich tapfer, mußte aber, weil das Schiff übel zugerichtet worden, sich mit selbigem und einem Theile seiner Escadre nach der Portugiesischen Küste

reti-

retiriren, wo sie sich zwischen St. Vincent und Lagos vor Anker legten. Der Ocean wurde genöthiget seine Masten abzukappen, und das Schiffvolk ans Land zu setzen. Der Herr de la Clüe, dem ein Bein zerschmettert, das andere aber ebenfalls verwundet worden, hatte sich eine halbe Stunde zuvor ebenfalls ans Land begeben, als der Englische Admiral Boscawen mit etlichen Schiffen, ohngeachtet des Feuers eines Portugisischen Forts, sich demselben näherte. Die Engelländer bemeisterten sich des Schiffs und steckten es in Brand. Sie eroberten auch noch 2. andere und ein drittes verbrannten sie. Der Herr de la Clüe blieb in Algarbien, von da er den 23. Aug. einen Courier mit der Nachricht von der See-Action nach Lissabon abschickte, und daß 1400. Mann von den 4. an dieser Küste angelangten Französischen Schiffen, ausgesetzt worden, die aber die Engelländer allda theils weggenommen, theils verbrannt hätten. Der König ertheilte dem Gouverneur alsbald Befehl, diese Leute und besonders die Verwundeten und Kranken wohl zu verpflegen und aus der Königl. Casse alles, was sie nöthig hätten, zu reichen. Nachdem der Herr de la Clüe nebst den andern Blessirten und Kranken geheilet worden, kehrte er mit ihnen nach Frankreich zurück, konnte aber weiter keine Dienste thun. Doch ward er zum General-Lieutenant der Königl. See-Macht erkläret.

Im

2. Im Nov. 1764.

I. Leopold, Prinz von Hessen-Darmstadt, Kaiserlicher General-Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des St. Huberts-Orden, starb im Nov. zu Borgo St. Domino im 57sten Jahre seines Alters. Er war der jüngste Sohn Landgrafs Philippi von Hessen-Darmstadt, des jetztregierende Landgrafs Ludwigs VII. Oncle, der sich zur Römisch-Catholischen Religion bekannt hat. Seine Gemahlin, Maria Ernestina Josephina, gebohrne Prinzessin von Croy und Havre, brachte ihn den 11. April 1708. zur Welt. Er ward zu Mantua erzogen, wo sein Vater Stadthalter war. Im Jahr 1723. that er eine Reise in fremde Lande, und kam allererst im Jan. 1727. wieder zurück. Er trat hernach in Kaiserl. Kriegsdienste und wohnte als Obrist-Lieutenant dem Feldzuge in Italien, 1734. bey, da er denn in der Schlacht bey Parma den 29. Jun. verwundet wurde. Er ward hierauf im May 1735. Obrister und Commendant eines Cüraßier-Regiments und im Aug. 1740. General-Wachtmeister. Er vermählte sich darauf den 7. Sept. dieses Jahrs mit Henriette Maria, des letzten Herzogs Antonii Francisci von Parma, aus dem Hause Farnese, Witwe, einer gebohrnen Prinzessin von Modena, die ihm aber kein Kind gebohren. Er ward den 29. Jun. 1754. zum Kaiserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant erklärt. Der jetzige Bischoff zu Augspurg Josephus ist sein älterer leibl. Bruder.

II. August Wilhelm von Wangenheim, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Ober-Hof-Marschall, wie auch Land- und Schatz-Rath des Fürstenthums Calenberg, starb den 17. Nov. zu Hannover an einem Schlag-Flusse. Er stammte aus einem alten Thüringischen Geschlechte her, und fand sein Glück am Hannöverischen Hofe. Nachdem er eine Zeitlang Ober-Schenke gewesen, ward er 1735. Schloßhauptmann und im May 1755. Ober-Hof-Marschall, wobey er die Stelle eines Land- und Schatz-Raths bekleidete.

III.

III. Johann Clamor August von dem Busch, auf Walbeck und Ovenstedt, Königl. Großbritannischer und Churbraunschweigischer wirklicher Geheimer Rath, starb den 15. Nov. Nachmittags nach langwieriger Krankheit im 59sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten adelichen Geschlechte in Nieder-Sachsen her, und hatte das Glück, von seiner Mutter Bruder, dem letzten Evangelischen Herrn von Eltz, die Güter Walbeck und Quenstedt zu erben. Er hatte zu Halle studirt. Im Jahr 1734. erhielt er die Stelle eines Ober-Appellations-Raths zu Celle. Im Jahr 1741. ward er als Gesandter nach Dreßden, und 1745. an den Kaiserl. Hof nach Wien geschickt. Er wohnte 1748. dem Friedens Congresse zu Aachen bey, kehrte sodenn wieder nach Wien und ward 1750. nach Hause berufen, wo er den 14. May zum wirkl. Geheimen Rathe ernennet worden. Bey der letzten Römischen Königs-Wahl war er erster Chur-Braunschweigischer Wahl-Bothschafter. Die Gelehrten hatten an ihm einen großen Beschützer. Er kannte und belohnte ihre Verdienste und seine prächtige Aufführung war der ansehnl. Bedienung, die er bekleidete gemäß. Von seinem feinen Geschmack in der Bau-Kunst zeigt der herrliche Palast, welchen er vor etlichen Jahren zu Hannover erbauen lassen.

IV. Louise Henriette Carolina Elisabeth, Freyin von Posadowski, starb den 18. Nov. im 34 Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Johann Heinrichs IV. Grafens von Hochberg-Fürstenstein. Ihre Mutter, Louise Friderica, gebohrne Gräfin von Stollberg, brachte sie den 14. Jan. 1731. zur Welt. Sie vermählte sich den 28. April 1755. mit ihrem Vetter, Heinrich Ludwig Carl, Grafen von Hochberg zu Fürstenstein, der sie den 29 Jul. 1755. schon wieder zur Witwe machte. Den 11. Nov. 1758. erhielt sie von der Königin von Dännemark den Orden de l'union parfaite, und vermählte sich nachgehends mit einem Baron von Posadowski in Schlesien.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den Vornehmsten Begebenheiten, welche sich an den Europäischen Höfen zutragen, worinn zugleich vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen vorkommen.

Der 47. Theil.

Leipzig, im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung. 1766.

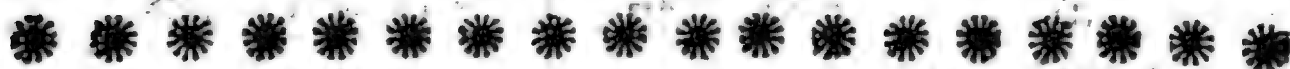
Digitized by Google

Innhalt:

I. Das widrige Schicksal der Jesuiten in Frankreich und anderwärts.

II. Besondere Nachrichten von den gekrönten Häuptern in Europa von Jahr 1764.

III. Die im Jahr 1764. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.



I.

Das widrige Schicksal der Jesuiten in Frankreich und anderwärts.

Die Jesuiten, die unter den mancherley Ordens-Leuten bisher den meisten Glanz von sich gegeben, haben solchen nunmehro fast gänzlich verlohren. Ihr Ansehen war sowohl in der Römischen Kirche als an den Höfen grosser Herren aufs Höchste gestiegen. Allein da sowohl der Allergläubigste, als der Allerchristlichste König ihre Grund-Sätze entdeckt, und sie deßhalben aus ihren Reichen vertrieben, so sind sie nunmehro größtentheils als verirrte und verlohrne Schafe anzusehen, die keinen Hirten haben. Sie bleiben in Portugall und Frankreich Exulanten; und in den meisten übrigen Catholischen Reichen und Staaten ist ihr Credit ebenfalls so gefallen, daß sie sich sehr behutsam aufführen müssen, wenn sie sich nicht ein gleiches Schicksal wie in Frankreich und Portugall zuziehen wollen.

Ihr größter Patron in Frankreich ist der Erzbischoff in Paris, ein sonst sehr würdiger Prälate, der alle Eigenschaften besitzt, die von einem löblichen Römisch-Catholischen Bischoffe seines Rangs erfordert werden. Dieser hat zum Faveur der Jesuiten unter dem 28. Oct. 1763. eine Pastoral-Instruction oder einen sogenannten Hirten-Brief ohne seine Unterschrift, de dato

Conflans, herausgegeben, darinnen er die Jesuiten aufs höchste vertheidiget und das Verfahren wider sie für höchst ungerecht erkläret. Sobald der Hof Nachricht davon erhielt, ließ er ihm durch den Grafen von St. Florentin verbieten, sein Mandement zu publiciren. Allein er unterließ es nicht. Es kam solches vielmehr an verschiednen Orten ans Licht und machte überall ein grosses Aufsehen. Was nun solches vor widrige Folgen für diesen grossen Prälaten gehabt, wollen wir kürzlich erzählen.

Den 16. Jan. 1764. wurde eine allgemeine Versammlung der Pairs im Parlamente gehalten, und der Herzog von Orleans ersuchet, ihrentwegen dem Erzbischoffe dieser Stadt bekannt zu machen, daß er nach Endigung der Versammlung citirt werden würde, um Rechenschaft von seiner Schrift zu geben; doch sollte er ihm dabey sagen, daß er wohl thun würde, wenn er an diesem Tage nicht zu der Versammlung käme. Allein der Erzbischoff antwortete, daß, weil über seine Sache gehandelt würde, es nöthig sey, sich persönlich zu verantworten. Er erschien also bey der Versammlung, da eben die Sache des Herzogs von Fitzjames abgehandelt wurde. Der Parlaments-Herr, Lambert, klagte alsdenn den Erzbischoff an, daß er einen Hirten-Brief geschrieben, der viel gefährliches und strafbares enthielte, wobey er die Schrift auf den Tisch legte. Die Pairs fragten ihn darauf: Ob er sie für die seinige erkenne? Er antwortete mit Ja, und erbot sich, sowohl den Inhalt derselben, als

die

die darinnen enthaltenen Gründe zu rechtfertigen. Als nun der erste Präsident seine Erklärung hatte niederschreiben lassen, bat er ihn, sich wegzubegeben. Da aber der Erzbischoff sich dessen weigerte, rief ihm der Herzog von Orleans zu: Herzog von St. Cloud*) entfernen Sie sich, der Hof befiehlt es Ihnen! der Erzbischoff nahm hierauf mit einem betroffenen Wesen Abschied und gieng, ohne daß ihn jemand begleitete, über den großen Saal des Palasts durch eine Menge Volks von allerley Stande, welches die Neubegierde dahin gezogen hatte, zu Hause. Man rathschlagte hierauf über diese Sache und beschloß, den 21sten sich wieder zu versammlen.

Der besagte Hirten-Brief bestund aus 4 Theilen. Der erste handelte von der Incompetenz des Parlaments in Kirchen-Sachen. Der andere zeigte die Ungerechtigkeit der Parlaments-Sprüche gegen die Jesuiten. Die dritte that den Ungrund der Beschuldigungen dar, die den Jesuiten wegen ihrer Lehrsätze gemacht worden, und der vierte ist eine Schutzschrift für diese Patres und ihre Sitten-Lehre, wobey sie als arme und verfolgte Leute der Barmherzigkeit aller Frommen empfohlen werden. Man glaubte gleich anfangs nicht, daß der Erzbischoff der alleinige Verfasser einer so weitläuftigen Pastoral-Instruction

*) Unter eben diesem Titel hat der Erzbischoff zu Paris eine Stelle unter den weltlichen Pairs von Frankreich.

sey; wie man denn auch nachgehends entdeckte, daß der P. Perin, ein Jesuit, vielen Antheil daran gehabt, der daher auch in die Bastille gesetzt worden.

Den 19. Jan. begab sich der Erzbischoff nach Versailles zu dem Könige, der ihn aber sehr kaltsinnig empfieng, worauf er den folgenden Tag durch den Grafen von St. Florentin den Befehl erhielt, sich binnen 12 Stunden aus Paris zu begeben und entweder in der Abtey de la Trappe oder zu Septfonds seinen Auffenthalt zu nehmen. Er verordnete alsbald 6 Groß-Vicarios, um in seiner Abwesenheit die Geschäfte des Erzbisthums zu verwalten, und sprach seine Einkünfte indessen den Armen zu. Er begab sich alsdenn in die Abtey de la Trappe, und als er sich nicht wohl mit dem dasigen Abte vertragen konnte, erhub er sich nach der Abtey Septfonds, die 67 Französische Meilen von Paris entfernt ist.

Den 21. Jan. kamen abermals die Pairs über der Sache des Erzbischofs zusammen. Der Königl. Advocat, Herr Joly de Fleury, hielt dieserwegen eine Rede, die sehr nachdrücklich, jedoch mit vieler Klugheit abgefaßt war. Ob er gleich den Erzbischof auf alle mögliche Art menagiren wollte, gieng es doch nicht überall an, weil er die Jesuiten nirgends schonen durfte. Weil die Rede sehr weitläuftig ist, wollen wir nur einige Sellen daraus anführen. Er spricht unter andern also: Man müsse sich wundern, daß einer der ersten Prälaten der Französischen Kirche sich dergestalt vergessen können, daß er sich öffentlich zu einem

Ver-

Vertheidiger einer allzu berüchtigten Gesellschaft aufgeworfen, welche um deßwillen verdammt worden, weil sie gegen die Auctorität der allgemeinen Kirchen-Versammlungen und des heiligen Stuhls sowohl als derer Souverains Eingriffe waget; diese Gesellschaft vergliche dieser Prälate durch eine an dem unrechten Orte vorgebrachte Anspielung mit Jerusalem, weil er die Kirche nicht anders, als in dieser Gesellschaft erblicket; man könne nicht begreifen, durch was für eine Verblendung er eine Art des Heldenmuths darinnen findet, daß er sich freywillig unter den Trümmern eines Gebäudes begraben wolle, welches nicht allzu lange gestanden hat. Er glaubt, der Erzbischoff hätte auf die Beschaffenheit der Vorfälle Achtung geben sollen, welche nach der Ordnung der Vorsehung vor der Aufhebung dieser Gesellschaft hätten vorgehen müssen; ohne Zweifel sey die Verweisung des Erzbischofs, welche in den Absichten Gottes bezeichnet worden, nur um deßwillen so leichte bewerkstelliget worden, weil sie die Würkung der göttlichen Gerechtigkeit wider eine Gesellschaft sey, da er die letzten Jahre hindurch in ihrem Busen Feinde der Gottheit Jesu Christi habe entstehen sehen, ohne selbige zu bestreiten und sie aufrichtig zu verabscheuen, etc.

Man beschloß hierauf zu verordnen, daß die unter dem 28. Oct. 1763. herausgekommene Pastoral-Instruction des Erzbischoffs zu Paris nebst den neuen Anmerkungen zu derselben durch des Büttels Hand verbrannt werden sollte. Diese

Verordnung ward den 23. Jan. durch ein Arret des Parlaments bekannt gemacht, und darinnen zugleich allen Pfarrern und Vicarien der Pfarr-kirchen, wie auch allen Superioren geistlicher Häuser und allen geistlichen und weltlichen Communitäten, wie auch allen Ordens-Leuten, auf das ernstlichste verboten, bemeldete Schrift ferner bekannt zu machen. Es ward auch darinnen verordnet, daß das Arret vom 2. Aug. 1762. seinem völligen Inhalte nach zur Vollstreckung gebracht werden sollte, vornehmlich, was das allgemeine Verbot anbetrift, daß niemand jemahls die Zurückberufung oder Wiederherstellung der Jesuiter-Gesellschaft verlangen sollte. Den 24. Jan. wurde, dem Arret zufolge, die Pastoral-Instruction des Erzbischofs nebst den neuen Anmerkungen würklich durch des Büttels Hand öffentlich verbrannt, wobey der Zulauf der Menschen auserordentlich groß war.

Das Parlament hatte hieran noch nicht genung, sondern wollte auch über die Aufführung des Erzbischofs selbst einen Gerichts-Handel anstellen und deßhalben die Prinzen und Pairs des Königreichs zusamen kommen lassen. Allein der König ließ dem Parlamente wissen, daß er den Erzbischoff selbst schon bestraft hätte und daß seine Willens-Meynung sey, in dieser Angelegenheit nichts weiter vorzunehmen. Das Parlament war mit dieser Declaration nicht zufrieden, sondern beschloß, dieserwegen bey Sr. Majestät Vorstellungen zu thun. Diese wurden auch im März dem Könige überreicht. Sie betrafen zwey

Puncte.

Puncte. Erstlich verlangte dasselbe, daß der Erzbischoff von Paris zurücke berufen werden möchte, um gegen ihn wegen seines letzten Hirten-Briefs rechtlich zu verfahren. Hernach führte es dem Könige die Ungemächlichkeiten, welche eine allzu schleunige Ausfertigung der Lettres de Cachet mit sich brächten, wie auch den Mißbrauch, welcher davon gemacht wird, zu Gemüthe und stellte die Nothwendigkeit für, diesem Mißbrauche abhelfliche Maaße zu geben. Allein ob der König gleich den Eyfer des Parlaments lobte, gab er doch zugleich zu erkennen, wie er verhoffe, daß, da er bereits seine Befehle in Ansehung des gedachten Prälatens ergehen lassen, das Parlament in dieser Sache nicht weiter gehen möchte.

Den 21. May gab man die zwey Päbstlichen Breven, davon eines an den König Stanislaum in Lothringen und das andere an den Erzbischoff zu Paris gerichtet war, im Parlamente an. In dem ersten begehrte der Pabst von dem Könige Stanislao, die Jesuiten in Schuß zu nehmen; das andere aber erhub den Erzbischoff mit grossen Lobsprüchen wegen seines Hirten-Briefs. Man rief hierauf die Gens du Roi oder Königl. Advocaten herbey und stellte ihnen besagte Breven zu, um darüber nächstens ihren Schluß beyzubringen. Den 1. Jun. wurden diese Breven durch ein Arret des Parlaments unterdrückt, wobey zugleich die Arrets von den Jahren 1647. 1703. und 1706. erneuert wurden, nach welchen allen Erzbischöffen, Bischöffen, Prälaten und

Buchhändlern ernstlich untersagt wird, keine einzige Bulle oder Breve von Rom anzunehmen, vielweniger zu drucken, zu publiciren und zur Execution zu bringen, welche nicht durch Königl. Patente, die man im Parlament registrirt, approbirt worden.

Der Erzbischoff ertrug indessen sein Exilium mit grosser Gedult und einer recht heroischen Standhaftigkeit. Als er im Sept. einen Fistel-Schaden bekam, erhielt er Erlaubniß, sich auf sein Landguth Conflans zu begeben, allwo er den 4. Oct. anlangte. Er wurde von seiner Unpäßlichkeit bald wieder hergestellt, und man glaubt, daß sie von Anfang nicht so gefährlich gewesen, als man dafür gehalten. Man that von Seiten des Hofs allerhand Versuche, ihn von seiner bisherigen Denkungsart abzubringen; brachte ihn auch dahin, daß er den Vorschlag des Königs, zu Entscheidung der bey dem Parlamente anhängig gemachten Sache der Nonnen les Hospitalieres, nach der am 10. Nov. zu Conflans mit dem Cardinal von Luynes und einigen Erz- und Bischöffen gehaltenen Unterredung annahm, auch nach langem Widerstande in einige harte Puncte wider dieselben willigte. Allein drey Stunden nach der Abreise der obgedachten Prälaten schickte er einen Courier mit einem Briefe folgenden Inhalts an den König:

Seit dem Augenblicke, da ich in die Vorschläge, welche Ew. Majestät bekannt seyn müssen, eingewilliget habe, hat mich mein Gewissen genaget. Ich bitte also Ew. Majestät um Verzeyhung wegen des

Aerger-

Aergernisses, welches ich Deroselben durch diese Schwachheit gegeben habe, und widerrufe gänzlich meine Einwilligung in besagte Vorschläge, weil ich mich in einer Sache von dieser Beschaffenheit zu keinem Vergleiche verstehen kann.

Jedoch er hat nichts destoweniger in der Christ-Nacht sich zum erstenmale wieder in seiner Cathedral-Kirche zu Paris in Pontifical-Habit zu grosser Freude des Volks sehen lassen.

Mit dem Jesuiter-Orden neigte sichs indessen in Frankreich fast gänzlich zum Ende. Es blieb bey dem Parlaments-Schluß, vom 9. April 1764. daß alle diejenigen, welche den 6. Aug. 1761. Glieder der ehemals sogenannten Gesellschaft Jesu gewesen, nun aber unter der Gerichtsbarkeit der Parlamenter stünden, binnen 8 Tagen den Eyd ablegen sollten, daß sie auf keine Weise einigen mittel- oder unmittelbaren Briefwechsel mit dem Jesuiter-General, Obern und andern Personen ihrer Gesellschaft führen, auch weiter nicht unter der Vorschrift des Instituti leben und die in der Sammlung der Assertionen enthaltene Lehre, welche die Sicherheit der geheiligten Personen der Könige in Gefahr setzet, für eine gottlose Lehre halten wollten; widrigenfalls sie die Königl. Staaten ungesäumt räumen sollten. Es wurde ihnen also die Wahl gelassen, ob sie entweder den ihnen von dem Parlamente aufgelegten Eyd leisten, oder das Königreich räumen wollten, da sie denn meistens das letzte erwählten. Dieses thaten auch alle bisherige Beichtväter an dem Königl. Hofe. Des Königs Beicht-Vater

P. Des-

P. Desmarets, der aber eine Pension von 1000 Livres empfieng, der P. Crust, und der Beichtvater der Dauphine, P. Berthier, vormahliger Verfasser des Journals von Trevoux, wandten sich nach Solothurn in die Schweitz, und der P. Bibanski, der Königin Beichtvater, nach Pohlen. Alle andere Jesuiten in Paris haben ihre gemietheten Qvartiere aufgekündiget, und sich aus dem Reiche begeben. Den 22. Febr. 1764. wurde der Anfang gemacht, ihre herrliche Bücher-Sammlung in dem Palaste von Clermont zu verkaufen.

Unter der Gerichtsbarkeit des Parlaments von Toulouse befanden sich im Oct. annoch 113 Jesuiten, welche ihr Alter und schwächliche Gesundheits-Umstände zu einem Vorwande gebraucht hatten, von der Vollziehung des Arrets vom 9. April Dispensation zu erhalten, daß sie das Königreich nicht innerhalb Monats-Frist räumen dürften. Allein das Parlament ließ den Zustand dieser Leute durch Arzneyverständige untersuchen und 83 derselben anbefehlen, das Land unverzüglich, bey Strafe auserordentlich verfolgt und nach befinden gezüchtiget zu werden, zu räumen, wobey zugleich jedermann verboten wurde, denen Jesuiten einigen Auffenthalt zu verstatten, oder ihnen auf einige Weise Vorschub zu thun, und zwar bey Strafe 100 Thaler und Confiscation aller Sachen, die ihnen etwan überlassen worden. In den öffentlichen Herbergen und Gasthöfen sollten sie sich nicht länger denn 24 Stunden aufzuhalten befugt seyn.

Der

Der König hatte noch so viel Gnade vor die Jesuiten, daß er unter dem 2. April 1764. eine Declaration publicirte, nach welcher er diesen Ordens-leuten von ihren eingezogenen Gütern und Pfründen etwas zu ihrem Unterhalte an den Orten ihres Auffenthalts auf Lebenszeit, von einem halben Jahre zum andern, auf die über ihre Umstände und Aufführung von dem Bischoffe, unter dessen Diöces sie gehörten, ausgestellten Zeugnisse reichen lassen wollte. Es wurden aber die zu den Domainen des Königs geschlagene Güter der Jesuiten um 200000 Livres höher verpachtet, als der Werth davon ehedessen durch diese geistlichen Väter, um desto weniger Abgaben davon zahlen zu dürfen, angegeben worden.

Immittelst war das Parlament zu Paris sehr scharf hinter diesen ehrwürdigen Vätern her; und da dasselbe erkannt, daß sonderlich die meisten Bischöffe Anhänger von ihnen wären, die daher bey ihrer häufigen Anwesenheit zu Paris allerhand Kunstgriffe brauchten, sowohl den Erzbischof als andere Jesuiter-Freunde in ihrem Eyfer zu unterstützen, diese Patres selbst aber auf alle Art und Weise verträten, so beschloß es im Febr. dem General-Procurator des Königs aufzutragen, daß er über die Verordnungen in Ansehung des Auffenthalts der Erzbischöffe und Bischöffe in ihren Diöcesen genau halten, und daher allen Prälaten, die sich zu Paris befänden, andeuten sollte, daß sie keine gegründete Ursachen hätten, hier länger zu verweilen, daher sie sich binnen

binnen 14 Tagen von hier nach ihren Diöcesen erheben möchten.

Unter die offenbaren Vertheidiger der Jesuiten in Frankreich gehöret auch der **Bischoff von Langres** und der **Erzbischoff von Auch.** Jener ließ zu ihrem Behuf ein Pastoral-Schreiben drucken, welches aber das Parlament zu Paris durch ein Arret dahin verurtheilte, daß es durch den Büttel zerrissen und verbrannt, das Arret aber gedruckt, und sowohl zu Paris als Langres, auch sonst allenthalben, wo die Nothwendigkeit es erforderte, angeschlagen werden sollte.

Der **Erzbischoff von Auch, Franz du Montilet,** hat seine Liebe vor diesen Orden durch vielerley Schriften zu erkennen gegeben. Hieher gehören seine *Lettres pastorales*, darinnen er Schilderungen von den heutigen Philosophen und den Gegnern der Jesuiten macht. Es sind dieselben eine ordentliche Satyre, wobey Bayle, Voltaire, Helvetius, die Encyclopädisten, und die Verfasser der Nouvelles ecclesiastiques ihre Sentenz empfangen. Er sucht die Jesuiten von den königsmörderischen Lehren und der allzu gelinden Sitten-Lehre frey zu sprechen, beschuldiget die Parlamenter bey den veranstalteten Auszügen aus den Büchern der Jesuiten der Falschheit und Partheylichkeit, giebt ihren Gegnern Schuld, sie schrieben bloß die Bücher, welche ihre Feinde wider sie verfertiget, aus, und wirft endlich der Obrigkeit vor, daß sie ihre Sichel in eine fremde

Erndte schlage und in Religions-Sachen Gesetze geben wolle.

Der Pabst ist nebst seinem Premier-Minister, dem Cardinal Torrigiani, über den Fall dieses berühmten Ordens sehr bekümmert. Es ist solcher bißher die vornehmste Stütze der päbstl. Autorität, und das Hauptwerkzeug zu Ausbreitung der Römischen Kirche gewesen; und nun soll solcher aus Caprice einiger Höfe völlig zu Grunde gehen. Das muß ja wohl den heil. Vater sehr kränken. Er versucht alle Mittel, diesem Orden wieder aufzuhelfen, und dessen Ehre zu retten. Allein die Zeiten sind vergangen, da der Päbstl. Bann-Strahl die Höfe nach dem Sinn des Römischen Hofs lenken konnte. Aller Zorn, der wider die Könige in Portugall und Frankreich ausgeschüttet wird, ist vergebens und ohne Wirkung. Er gereicht auch dem Apostolischen Stuhle mehr zum Schaden als Vortheil. Clemens XIII. suchte zwar wenigstens durch ein Breve vom 24. Aug. den König Stanislaum, diesen verehrenswürdigsten Greiß, dahin zu bewegen, daß er bey seinem Schwieger-Sohne, dem Allerchristlichsten Könige, es so weit brächte, daß seine in Lothringen für die Jesuiten gemachten Stiftungen bestehen möchten. Allein es ist solches Breve von keiner Wirkung gewesen.

Ein machiavellistischer Staats-Streich des Römischen Hofs ist es, was durch die Arretirung des Secretairs der Päbstl. Breven, des Abts Fiori bekannt worden. Es soll nämlich der Pabst, um die Jesuiten in Frankreich zu erhalten, auf

Ein-

Einrathen des Cardinals Torrigiani eingewilliget haben, daß die Jesuiten den Eyd, welchen die französischen Parlamenter von ihnen forderten, leisten, und sich äußerlich in allen Stücken den Parlaments-Verordnungen unterwerfen, aber dabey ihre bisherige Verfassung in geheim beybehalten, und von ihrer Eydesleistung absolvirt seyn sollten. Der Pabst ließ dieserwegen durch den Herrn Fiori in geheim ein Breve ausfertigen, wovon aber derselbe einem gewissen fremden Gesandten eine Abschrift mitgetheilt, wodurch der ganze Anschlag verrathen worden.

Das einzige, was die Jesuiten in Frankreich noch zu Ende dieses Jahrs zu ihrem Vortheil erhalten haben, ist die Erlaubniß, daß sie als Particular-Personen im Reiche bleiben dürfen, sofern sie sich den Gesetzen des Reichs gemäß verhalten. Das Königl. Edict, das deshalben publicirt worden, lautet also:

Wir Ludwig, von Gottes Gnaden, König in Frankreich und Navarra, ertheilen Unsern gnädigen Gruß zuvor. Wir haben Uns einen genauen Bericht von alle dem, was die Jesuiter-Gesellschaft betrift, erstatten lassen, und hierauf beschlossen, einen Gebrauch von dem Uns wesentlich vorkommenden Rechte durch Kundthuung Unserer Willensmeynung wegen dieses Gegenstandes zu machen. Dieser und anderer Uns bewegenden Ursachen halber, haben Wir, nach genommenen Rath Unsers Conseils, mit gutem Vorbedachte, zu folge Unserer Königl. Macht, durch dieses Unser gegenwärtiges, beständiges und unwiderrufliches Edict beschlossen, und wollen, daß künftig die Jesuiter-Gesellschaft kein Eigenthum in Unserm Königreiche, Landen und denen unter Unserer Bothmäßigkeit

mäßigkeit stehenden Herrschaften haben solle, wobey Wir indessen denen, welche sich in gedachter Gesellschaft befunden haben, verstatten wollen, als Particuliers in Unsern Staaten unter der geistl. Aussicht der ordentlichen Geistlichkeit der Oerter, wo sie sich aufhalten, zu leben, wenn sie sich den Gesetzen des Reichs gemäß in allen Stücken, als Unsere getreue und gehorsame Unterthanen halten werden. Ferner wollen Wir, daß alles Criminal-Verfahren, welches durch die Jesuiter-Gesellschaft entweder wegen gedruckter Schriften oder auf andere Weise gegen Personen, von welchem Range und Beschaffenheit sie auch irgend sind, veranlasset seyn möchte, aufgehoben seyn sollen; immaßen Wir dieserwegen Unserm General-Procurator ein Stillschweigen auflegen. Wir befehlen Unsern lieben getreuen Räthen, welche in Unsern Parlamentern sitzen, daß sie den Inhalt Unsers jetzigen Edicts vollstrecken lassen, ohnerachtet aller Edicte, Declarationen, Arrets, Reglements und anderer Sachen, die selbigem entgegen stehen möchten, und die Wir, in so ferne es nöthig ist, durch Unser jetziges Edict aufgehoben wissen wollen. Dieses ist Unsere Willensmeynung, zu deren mehrerern Bekräftigung Wir Unser Siegel haben beydrucken lassen. Gegeben zu Versailles im Monat November im Jahr 1764. im 50sten Jahre Unserer Regierung.

Ludwig.

Phelippeaux.

Der Urheber des ganzen widrigen Schicksals, das die Jesuiten in Frankreich betroffen, ist der P. de la Valette, der das Oberhaupt der Jesuiten in Martiniqve gewesen und bey Gelegenheit, des Banqverouts, den die Herren Lyoncy gemacht, den meisten Anlaß zur Verbannung des Ordens aus Frankreich gegeben. Dieser hatte sich bisher in Engelland unter dem Namen Duclos auf-

gehalten, und sich allda mit vielem Vortheile, aber zum grössten Schaden redlicher Kaufleute, von der Handlung genährt. Er hat aber im Oct. 1764. die Stadt London in geheim verlassen, nachdem er einen Banqverout von 200000. Livres gemacht. Es giebt überhaupt jetzo eine große Menge Jesuiten zu London, die ihre Versammlungs- und Predigt-Häuser haben. Man siehe zwar keinen auf den Gassen, weil man sie nicht kennet, indem sie Kaufleute abgeben, und nicht nur weltlich, sondern auch geistlich handeln, auch heimlich, wenn sie können, verführen. Man hält es für den Großbritannischen Staat gefährlich, und vermuthet, daß das Parlament diese Sache in Ueberlegung nehmen werde.

Es haben aber die Jesuiten nicht nur in Frankreich, sondern auch in andern Ländern ihre Noth und Anfechtung gehabt. In Spanien wurde der P. Ravago, des Königs Beicht-Vater, nicht nur seines Beicht-Vater-Amts entsetzt, sondern verlohr auch den Platz eines General-Inqvisitatoris, ohngeachtet aller Ressorts, die die Jesuiten deshalben spielen lassen.

In Venedig wollten die Jesuiten die Pastoral-Instruction, welche der Erzbischoff von Paris zum Besten dieser Patrum ans Licht gestellt hatte, in Italiänischer Sprache drucken lassen. Als die Regierung solches erfuhr, ließ sie ihnen wissen, daß ihnen zwar der Druck nicht verwehret seyn sollte, sie müßten aber zu gleicher Zeit die Reqvisition des General-Procuratoris, Herrn Joly de Fleury, ingleichen die Rede des Herrn

Lambert

lambert und das Parlaments-Arret, durch welches gedachte Pastoral-Instruction zum Verbrennen verurtheilt worden, dem Drucke beyfügen. Da sie nun dieses zu thun Bedenken getragen, ist auch diese Instruction unübersetzt und ungedruckt geblieben.

In der Pfalz hat man die Jesuiten so gar einer Wild-Dieberey beschuldiget, die sie in den Churfürstl. Forsten ausgeübet, daher man ihnen die zu Heidelberg entstandene Feuersbrunst schuld gegeben, weil sie unter dem Stroh eine große Menge Wildhäute hätten verbrennen lassen wollen.

Zu Rom erhielt man aus China die unangenehme Nachricht, daß der dasige Kaiser alle Jesuiten aus seinem Reiche vertrieben und nur dem P. Maynard, Augustiner-Barfüsser-Ordens, als Superior der Mission, in der Residenz zu bleiben erlaubt habe.

Durch alle diese Fatalitäten ist der Credit der Jesuiten selbst zu Rom dergestalt gefallen, daß die vornehmsten Familien im Kirchen-Staate, die sonst den Jesuiten die Erziehung und den Unterricht ihrer Kinder in ihren Collegiis anvertrauet, solche in das Collegium Nazarenum, wo die Clerici regulares von der Congregatione scholarum piarum lehren, zu thun pflegen.

Es scheint überhaupt, als ob die Münchs-Orden ihr Ansehen in Frankreich ziemlich verliehren würden. Sie verursachen aber solches selbst durch ihre üble Aufführung. Zu einem Exempel

 dienet

dienet der Capuciner-Orden, der sonst einer der ehrwürdigsten in der Römischen Kirche ist, ob er gleich unter die Bettel-Orden gehöret. Vierhundert Patres von diesem Orden überreichten dem Parlamente zu Paris eine Schrift, worinnen sie dasselbe um eine Verordnung anfleheten, durch welche der Schluß des Capituls vom 7. Oct. 1763. und folglich auch die darinnen vorgenommenen Wahlen für ungültig erklärt, hingegen ein neues Capitul gehalten und 6 Personen aus ihrem Orden zu Wiederersetzung einer Summa von 190000 Livres angehalten werden möchten. Sie baten ferner, daß der Königl. General-Procurator sich die Regeln des heil. Francisci nebst den Constitutionen und Statuten des Ordens vorlegen lassen sollte, um daraus die, der Gewalt des Königs und dem Ansehen der obrigkeitlichen Personen zuwider lauffenden Sätze, die darinnen eingeschaltet sind, zu erkennen. Der berühmte Parlaments-Advocate, Herr Oudes, hat die Feder für diese 400 Kläger geführt, und die von ihren Superioren gegen sie verübten Grausamkeiten mit den lebhaftesten Farben geschildert. Es ist etwas sonderbares, daß die Capuciner, welche sonst in Ansehung der Kirchen-Zucht unter den Bischöffen stehen, jetzo eine Verordnung wegen ihres Verhaltens von dem Parlamente verlangten. Die Superiores hatten ihrer Seits die Sache zu weit getrieben und ihre Widersacher gleichsam gezwungen, abscheuliche Thaten bekannt zu machen, wovon sie bereits den 28. Aug. vorher in einer Reqvete, welcher noch ein Memorial

morial beygefüget war, genugsamen Beweiß gegeben. Diese beyden Stücke, die durch dem Druck bekannt gemacht worden, gereichen dem ganzen Orden zum größten Nachtheil, weil man daraus erkennet, wie die Superiores und ihre Freunde die Allmosen und milden Gaben, die ihnen von frommen und mitleidigen Leuten mitgetheilt werden, mißbrauchen. Unter andern werden darinnen viele Umstände von den Verletzungen des Gelübdes der Keuschheit, welche ein gewisser Guardian, P. Gregorius, begangen, erzählt, die aber von den Schandthaten einiger seiner Mitbrüder, welche nur im Vorbeygehen berührt worden, noch übertreffen werden. Das Parlament hat durch einen Arret den Verkauf dieser Schriften verboten; nichts destoweniger sind in Duodez wieder aufgelegt und davon binnen 2 Tagen 2000 Exemplaria verkauft worden. Hierdurch ist die Verachtung dieses Ordens in Frankreich aufs höchste gestiegen. Hingegen kommen die *Patres Oratorii* daselbst in großes Ansehen. Der König hat sogar durch einen offenen Brief ihr Institutum approbirt und dem Parlamente, solches zu bestätigen, anbefohlen.

* *

II.

Besondere Nachrichten von den gekrönten Häuptern in Europa 1764.

I. Franciscus I. Römischer Kaiser, Großherzog von Toscana, hat das Ver-

gnügen gehabt, daß sein ältester Sohn, der Erzherzog Joseph, von den Churfürsten einmüthig zum Römischen Könige erwählet worden. Er hat dabey von seinem großen Vermögen einen starken Aufwand gemacht, und, wie man sagt, alleine 2500. goldene Uhren als Geschenke zu Frankfurt und auf der Reise ausgetheilt. Er soll auch während seinem Aufenthalte zu Frankfurt einige sehr kostbare Diamanten für 17000 Stück Louis d'or eingekauft haben, davon einer dem Lord Clive zuständig gewesen.

II. Maria Theresia, Römische Kaiserin, regierende Königin von Ungarn und Böhmen, hat mitten unter den prächtigen Solennitäten und großen Depensen, welche wegen der Römischen Königs-Wahl und Krönung gemacht worden, sich aufs eifrigste mit der Hof- und Staats-Wirthschaft, wie auch der Aufnahme derer Commercien beschäftiget. Die Landes-Oeconomie läßt sie nach ihren Grundsätzen den Oesterreichern sonderlich durch den Herrn von Sonnenfelß beybringen. Bey der Nieder-Oesterreichischen Landschaft gieng im May eine große Veränderung vor. Der Land-Marschall Fürst von Trautson, sollte seine Erlassung erhalten, und von den Landständischen Deputirten, deren 6. waren, nur 2 bleiben, auch zugleich die Officianten bis auf ein Drittel reducirt werden. Die Abgedankten sollten bis zu einer anderweitigen Versorgung den dritten Theil ihres vorigen Gehalts bekommen. Der engere Ausschuß ward

auf-

aufgehoben. Der Graf von Perlas sollte die fernern neuen Einrichtungen untersuchen, da denn allen übrigen Collegien beträchtliche Reformen bevorstunden. In verschiednen Dicasterien wurden bereits 40 Räthe eingezogen. Die Proviant-Buchhalterey gieng auch ein. Selbst der geistl. Stand sollte von diesen Reformen nicht ausgeschlossen bleiben. Diese Reduction, die den 23 May geschahe, hatte die Verbesserung der Oeconomie und Tilgung der Land-Schulden zum Zwecke. Jedoch als den 6. Jun. die neue Landesständische Einrichtung in der, auf dem Landhause zu Wien gehaltenen Versammlung publicirt ward, wurden dennoch wieder 6 Deputirte, und zwar von jedem Stande zwey, ernennet. Es blieb auch der Fürst von Trautson Land-Marschall, Daniel von Moser aber ward Unter-Marschall, und der Graf von Perlas General-Landrichter. Es ward auch beschlossen, die viele Jahre ohne Nutzen wüste gelegene Neustädter Heyde, welche einen beträchtlichen Umkrayß hat, anzubauen und fruchtbar zu machen. Man hat auch unter der Ober-Aufsicht des Generals von Rendiere eine grosse Pferde-Stutterey angelegt. Im Jun. ward zu Preßburg ein Ungarischer Land-Tag eröffnet. Den 26sten fanden sich die Abgeordnete von denen versammleten Ständen zu Schönbrunn ein, um Ihre Kaiserl. Majestäten zu bitten, besagten Landtag mit ihrer höchsten Gegenwart zu beehren. Die Anrede hielt der Erzbischoff von Colocza, Graf Batthiany, in Lateinischer Sprache, darinnen ihm auch von den höchsten

Herrschaften geantwortet wurde. Ehe Ihre Majestäten sich nach Preßburg erhuben, ward der Landtag den 17. Jun. eröffnet. Die Menge des Volks zu Preßburg war so groß, daß man in der Stadt keine Quartiere mehr hatte, sondern viele in den Vorstädten Platz nehmen mußten. Den 22sten war die erste Session. Die Magnaten machten vielen Staat, und der Erzbischoff von Gran hatte als Primas seine Leib-Wache bey sich. Es arbeiteten täglich 2000 Personen an einem großen Gebäude, welches um den Bezirk des Schlosses aufgeführet wurde. Die Brücke über die Donau bey Preßburg und die über die March bey Schloß-Hof war bereits fertig. Den 4. Jul. hielt der Kaiser und die Kaiserin mit dem Röm. Könige, dem Erzherzoge Leopold und den beyden Erzherzoginnen Maria Anna und Maria Christina zu Preßburg ihren öffentlichen Einzug. Den 5ten fanden sich die Stände unter Anführung des Erzbischoffs von Gran zu Anhörung des Vortrags auf dem Schlosse ein, da denn der Ungarische Hof-Canzler, Graf Franz Esterhasy, den Ständen die Ursachen der Zusammenberufung in lateinischer Sprache eröffnete, welchem der Primas im Namen der Stände in eben der Sprache antwortete. Die Allerhöchsten Herrschaften haben während dem Landtage mancherley Lustreisen in dem Königreiche Ungarn vorgenommen, und sich zum öftern auf dem Lust-Schlosse Hollitsch aufgehalten. Der Römische König hat mit seinem Bruder und dem Pohlnischen Prinzen Albert nicht nur die Städte

Comorra,

Comorra, Raab, Waizen, Pest und Ofen, sondern auch die Berg-Städte, wie wir zu anderer Zeit erzählet haben, besehen. Als sie den 31. Aug. nach Ofen kamen, waren kurz vorher auch der Kaiser, die Kaiserin und die beyden Erzherzoginnen allda eingetroffen, nachdem sie vorher zu Waizen gewesen und allda durch die Veranstaltung des dasigen **Bischoffs, Grafens von Forgatsch**, viele Ehre genossen. Dieser Prälate macht sich um diese Stadt gar sehr verdient, wenn er dieselbe durch das neuerbauete Collegium für die adeliche Jugend, durch die Einführung der Barmherzigen Brüder, durch den großen und schon einige Klaftern über die Erde gebrachten Bau einer herrl. Dom-Kirche, durch die neuangelegten breiten Straßen und Wege, durch die Säuberungs-Anstalten und Reparatur des Rathhauses, durch Erbauung etlicher 100 Häuser mit Ziegeldächern und endlich durch die neue Policey-Ordnung in einen herrl. Zustand setzet. Immittelst wurde zu Preßburg von den Land-Ständen sowohl über die Postulata als Gravamina stark gerathschlaget. Die letztern sollten sich auf 242 Puncte belauffen, worunter die, welche die Protestanten angiengen, nicht mit begriffen waren. Man hat aber von deren Inhalt und Verabscheidung nichts vernommen. Den 28. Sept. kam der Kaiserl. Hof von Preßburg nach Schönbrun zurücke, wo indessen zu Wien die Nieder-Oesterreichischen Stände sich über der neuen Steuer, die in einer Art von Tontine bestehen sollte, und ein Capital von 21. Millionen Gulden ausmachte,

wie auch über die Stellung von 40000 ausgeschriebenen Recruten, rathschlagten. Weil man die Verlängerung des Waffen-Stillstands mit der Pforte noch nicht zu Stande bringen können, hat man destomehr sich beschäftiget, das Militair-Wesen auf einen guten Fuß zu setzen. Sonderlich war man beflissen, ein neues Exercitium bey allen Regimentern, die zugleich recrutirt wurden, einzuführen, und die Grenz-Vestungen in guten Vertheidigungs-Stand zu setzen. Durch die Stiftung des St. Stephan-Ordens hat die Kaiserin in diesem Jahre bey der Ungarischen Nation ein besonderes Andenken gestiftet. Aus Carlstadt in Croatien hat man vernommen, daß die neuen Policey-Einrichtungen und klugen Anstalten des Feld-Zeugmeisters Barons von Beck, guten Fortgang gewonnen. An der neuen Handlungs-Straße nach Zeng in Dalmatien, und an Schiffbarmachung der Culpa, zu Beförderung des Handels aus Ungarn und dem Bannat gegen das Adriatische Meer hat er mit Eifer arbeiten, die Straßen um Carlstadt mit Steinen pflastern, frisches Gebürg-Wasser in die Stadt leiten und den Gesundheits-Stand allda verbessern lassen. Die Vorstadt zu Carlstadt hat er dem Stadt-Magistrat untergeben und dem seit einem Jahr eingerichteten Militair-Bürgerstande einverleibet.

III. Carolus III. König von Spanien, beschäftiget sich zwar täglich mit der Jagd und mit Schießen, davon er ein ganz besonderer Liebhaber ist, ermangelt aber auch nicht, alles anzuwenden,

zuwenden, um seine Macht zu Wasser und zu Lande ansehnlicher zu machen. Die alten Soldaten werden abgedankt und ihre Stelle durch die Recroutirung, welche in dem ganzen Reiche geschicht, wiederum ersetzet. Die Marine wird sehr ansehnlich vermehrt, und alles, was darzu gehöret, in den Spanischen Häfen überflüßig angeschaffet. Mit dem Französischen Hofe wird das getroffene Bündniß aufs treulichste unterhalten und an der Beylegung der Irrungen mit Engelland stark gearbeitet. Die Americanische Landschaft **Louisiana**, ist von der Kron Frankreich an Spanien abgetreten und mit Neu-Mexico vereiniget, dargegen aber der Spanische Theil von der Insel St. Domingo der Kron Frankreich überlassen worden, welches letztere aber noch für ungewiß ausgegeben wird. Der König, der auf alles, was seine Regierung glorreich machen kann, sehr aufmerksam ist, hat dem geschickten Schriftgiesser, **Eudaldo Paradel** zu Barcelona, der ein Erfinder der Matricen von allerhand Hebräischen, Arabischen, Griechischen und Lateinischen Charactern ist, die in den Druckereyen nöthig sind, eine jährliche Pension von 100 Pistolen an Golde nebst andern Freyheiten zugestanden, mit der Bedingung, daß er nach Madrit kommen, sich daselbst etabliren, Lehrjungen annehmen und alle Buchdruckereyen in ganz Spanien mit Schriften versehen sollte, weil man solche bisher aus fremden Landen habe kommen lassen müssen. In dem Hafen Corogna in Gallicien hat er ein **Paqvet-Boot** errichten lassen, welches

ches ordentlich nach West-Indien segeln und Briefe sowohl als Personen dahin bringen, auch von dar wieder zurücke nehmen soll. Den 1. Nov. ist solches zum erstenmale abgesegelt. Daß die verwitwete Königin Elisabeth annoch vielen Antheil an denen Regierungs-Geschäften habe, ist zwar in den öffentlichen Nachrichten vorgegeben worden, welches aber nach zuverlässigern Nachrichten in Zweifel zu ziehen ist, weil der König meistens seinem eigenem Kopfe und den Rathschlägen des Marqvis von Sqvillace folgt. Folgende Nachricht lassen wir als ungewiß an seinen Ort gestellt seyn. Sie lautet also:

Briefe aus Madrit melden die wichtige Nachricht, daß die Stände des Reichs auf den 9. April zusammen berufen worden, um in dem Königl. Palaste Buenretiro zu erscheinen. Die Ursache dieser Zusammenkunft soll keine andere seyn, als die unter verschiedenen vorigen Regierungen aufgeworfene Frage zu entscheiden: Ob man nicht den Unterthanen die Gewissens-Freyheit und den Ausländern die uneingeschränkte Ausübung ihres Gottesdienstes, als das sicherste Mittel, die Länder des Königs zu bevölkern, den Ackerbau empor zu bringen, die Handlung auszubreiten und die Wissenschaften und die Künste in einen blühenden Zustand zu bringen, zugestehen müsse. Wie wichtig die bejahende Entscheidung dieser Frage für das Wachsthum der Spanischen Macht, die seit 300 Jahren viel von ihrer Stärke verlohren, seyn müsse, werden aufmerksame Leser am besten bestimmen, und die Zeit wird uns die Entwickelung eines so wichtigen Geschäfts bekannt machen.

IV. **Ludovicus XV. König in Frankreich**, hat dieses Jahr seine vielgeltende Favoritin, die Marqvisin von Pompadour, verlohren, welche

großen

großen Antheil an seiner Regierung gehabt. Diese ist durch die Widerspenstigkeit der Parlamenter, die nicht alle neuen Auflagen geltend machen wollen, sehr beunruhiget, durch die Austreibung der Jesuiten aus dem Reiche aber in mehrere Sicherheit gesetzt, jedoch darüber mit dem Päbstl. Stuhle ein großes Mißverständniß veranlasset worden. Die Finanzen sind in großen Verfall gerathen, und die Schulden der Krone auf den höchsten Grad gestiegen. So beflissen sich aber bisher die Project-Macher erwiesen, den Finanzen durch allerhand schriftliche Vorschläge und Entwürfe aufzuhelfen, so wenig hat der Hof für gut befunden, die fernere Herausgebung solcher Finanz-Schriften zu verstatten, weil hierdurch sowohl den Einwohnern des Reichs, als den Ausländern die üble Wirthschaft des Hofs, die Gebrechen der Regierung und die Schwäche der sonst so formidablen französischen Monarchie gemeinkündig gemacht werden. Es wurden daher alle dergleichen Schriften durch ein Königl. Edict unterm 31. März nachdrücklich untersagt. Indessen hat der König für gut befunden, etwas von seinen Jagd- und andern Ergötzlichkeiten abzubrechen, und dagegen den Staats-Berathschlagungen fleissiger beyzuwohnen. Er hat auch den 26. März zu Versailles einen Commercien-Rath gehalten, dergleichen seit 7. Jahren nicht geschehen. Es war das erste mal, daß dieser Monarche während seiner 50. jährigen Regierung einem solchen Rath beywohnte. Man rathschlagte sonderlich über die freye Ausfuhre des Getraides, konnte aber

zu

zu keinem gewissen Schlusse kommen, ob gleich von verschiedenen anwesenden Herren der Nutzen dieser Ausfuhre deutlich dargethan wurde. Man blieb nur dabey, daß diese Ausfuhre von einer Provinz zur andern erlaubt seyn sollte. Indessen ward der Hafen von Grandville wegen seiner guten Lage und Beschaffenheit zu einem Handlungs-Platze erkläret, um von daraus nach den französischen Inseln und Colonien in America Handlung zu treiben, wobey diesem Hafen alle in den Lettres patentes vom April 1717. enthaltenen Privilegia und Freyheiten zugestanden wurden. Es vereinigte sich auch zu Duynkirchen eine Compagnie von Handelsleuten, Schiffe zum Stockfischfangen nach der Bank von Terreneuve und an die Isländischen Küsten abzusenden. Ihr Fond bestund aus 450000. Livres. Man prätendirte deshalben die freye Fischerey sowohl in den Europäischen als Americanischen Gewässer zu haben. Den 16. Jun. wurde durch die Gütigkeit des Königs das Schicksal der Ostindischen Compagnie in Frankreich entschieden. Der Monarche schenkte ihr 12000 Actien, die er in Besitz hatte, schlug aber die Insel Bourbon zu den Domainen der Krone, die, wie die andern Colonien, sowohl wegen der Administration als des Commercii, mit dem Marine-Departement verknüpft werden sollte. Die Compagnie sollte das privilegium exclusivum nach Ostindien zu handeln behalten, ihre Affairen aber durch Directores und Syndicos die man durch die Mehrheit der Stimmen erwählen könne, aber nicht beständig bleiben

bleiben sollten, administrirt werden. Kein Königlicher Commissarius sollte mehr dabey seyn, sondern wenn die Compagnie Königl. Schutz brauche, sollten sich die Directores an den General-Controlleur addreßiren. Den 27ten erwählte die Compagnie 10. Syndicos, worunter der Herzog von Duras, der Marqvis von Castries, der Graf von Herouville und der Parlaments-Rath, Marqvis von Senece, die vornehmsten waren. Diese sollten 4. Directores bestimmen, welche ihnen von der ganzen Administration der Compagnie wöchentlich zweymal Rechenschaft geben sollten. Diese Syndici haben endlich auf ihr inständiges Anhalten den König bewogen, der Ostindischen Compagnie den Besitz und die Nutzung der Inseln de France und Bourbon nebst dem Hafen Orient auf dem Fuß, wie vormals, wieder zu bewilligen. Im Aug. gestund auch der König in einem Edict allen Städten und Plätzen, in welchen bis 4500. oder mehr Einwohner sind, die alten Vorrechte wieder zu, ihre Beamten und Magistrats-Personen selbst zu erwählen, sie einzuführen, und die ihnen zur Last gereichenden Officianten wieder abzuschaffen. Von den Irrungen mit Engelland wollen wir zu anderer Zeit handeln.

V. Georgius III. König von Großbritannien und Churfürst von Braunschweig, hat zwar den 6. Jan. als an dem heil. Drey-Königs-Tage mit den 3. Ritter-Orden, die in ihrem Habite bey Hofe erschienen, dem Morgen-

Gottes-

Gottesdienste beygewohnet, und nach der bekannten Gewohnheit auf dem Altare Gold, Weyhrauch und Myrrhen geopfert, aber Abends, wie sonst gewöhnlich, keinen Ball bey Hofe, noch auch das bekannte Hazard-Spiel, wobey der König allemal verliehren muß, gehalten. Er ist von allen Spielen, wobey es auf Verlust ankömmt, ein Feind, daher er diese alte Gewohnheit abgeschaft wissen will, um Privat-Personen, welche an der Spielsucht krank sind, ein Exempel zu geben. Seine Liebe gegen den Schottländischen Grafen von Bute und die aus besonderer Gnade einigen in der Rebellion von 1745. verwickelt gewesenen unglücklichen Familien wieder gegebenen Güter haben einige Engelländer verleitet, sich freventlich vernehmen zu lassen, man müsse den König nicht mehr George den Dritten, sondern George den Schottländer nennen. Am 29. März prorogirte er das Parlament bis auf den 22. Jun. so aber von einer Zeit zur andern bis ins folgende Jahr weiter verschoben worden. Seine Reise nach Deutschland hat er eingestellt, und zwar 1) zu Ersparung der Unkosten, die dazu erfordert werden, 2) um die große Verwüstung einiger Gegenden, die durch den letzten Krieg geschehen, nicht mit anzusehen; 3) wegen der noch fortdauernden Irrungen zwischen dem alten und neuen Ministerio und der von einigen Unbesonnenen erregten Verbitterung zwischen den Engelländern und Schottländern, und 4) wegen der hier und da ausbrechenden Unruhen in Irrland. Ueber seine unschuldige Anrede an das Parlament, als er

dasselbe

dasselbe erlassen, hat ein freyer Britte in einem öffentlichen Blatte also gespottet; „Man saget „nichts von den Ursachen, warum der hohe Adel „zeithero so vermehret worden; warum man sei„netwegen so viel neue Bedienungen ausfindig „machet und die alten vervielfältiget, und warum „man wider die Landes-Gesetze in den 3 Jahren „der jetzigen Regierung in Irrland beynahe „20000. Pf. Sterlings an Pension accordirt „hat. Das brittische Volk kann nicht errathen, „weswegen man dimittirte Officiers auf halben „Sold setzet und dadurch die National-Schulden „vermehret; vielleicht will man eine zahlreiche „Bande nothdürftiger Bettler aufrichten, die von „dem Meister dependiren und ihn demüthig ver„ehren. Man saget auch nichts davon, daß „man die Blut-Egeln, welche in dem letztern „Kriege die Lebens-Geister ausgesogen, zur Re„chenschaft ziehen und man nachfragen wolle, wie „die National-Gelder angewendet worden„. Diesem ohngeachtet sind alle vernünftige Engelländer darinne einig, daß man dem standhaften und klugen Bezeigen des Königs, das er in den critischen Conjuncturen, in welchen sich die innerlichen Angelegenheiten der Crone befinden, an den Tag gelegt, alles Lob beylegen müsse. Auf der einem Seite muß derselbe mit Verdruß sehen, daß, da er die Prärogativen derer Ministers zu schützen suchet, deren Gegner alle Triebfedern anstrengen, die Rathschläge und Anordnungen derselben zu zernichten; auf der andern Seite aber

will und kann er die Freyheit der Nation und Feiler, welche dem wesentlichen Character der Engelländer so gemäß ist, nicht so einschränken, daß daraus ein größer Unheil entstehen könne. Der König selbst hat einen besondern Geschmack an dem Privat-Leben. Wenn er sich als König zu St. James gezeiget, eilt er gleich wieder nach der Königin Palast, der kaum 1000. Schritte davon liegt, um daselbst die Süßigkeiten eines Lebens, das Könige und Regenten selten genüssen, zu schmecken. Im Sommer hat er sich mit der Königin und denen Prinzen meistens zu Richmond aufgehalten, auch alda den 13. Aug. wegen des Geburths-Tages des Prinzens von Wallis ein großes Festin gegeben. Es wurde Abends nicht nur ein Ball gegeben, sondern der dasige Garten herrlich illuminirt und ein schönes Feuerwerk angezündet. Nicht lange vorher waren beyde Prinzen von ihrem gefährlichen Husten befreyet worden. Im Jul. that der König mit dem Pferde bey Hammersmith einen harten Fall, der einen Verfasser der wöchentlichen Blätter bewogen, der Nation anzurathen, darauf bedacht zu seyn, daß in den nechsten Sessionen des Parlaments in Zeiten eine Acte errichtet würde, um die Regierung fest zu stellen, im Fall Sr. Maj. wieder ein dergleichen oder anderer Unglücks-Fall betreffen möchte. Die Königin ließ im Jun. durch den nach Strelitz abgeschickten Obristen Gräme der verwitweten Frau von Grabow, gebohrnen von Kettenburg, zu Güstrow ein kostba-

res

res Präsent überreichen, weil diese tugendhafte Dame ihr Königl. grosses Herze in der Jugend gebildet hatte.

VI. Friedericus V. König von Dännemark und Norwegen, hat diß Jahr das Vergnügen gehabt, nicht nur seine älteste Prinzessin mit dem Erbprinzen von Hessen-Cassel zu vermählen, sondern auch einen Heyraths-Contract mit dem Könige von Großbritannien in Ansehung seines Cron-Prinzens, der die jüngste Schwester desselben heyrathen soll, zu schliessen. Die bereits zu Copenhagen vorhandenen vielen Wollen- und Seiden-Fabriken sind stark vermehret, und zu Aalburg eine neue grönländische Compagnie errichtet, die amerikanischen Inseln aber St. Thomas und St. Johann zu Frey-Häfen erkläret, auch zu Copenhagen, welche Stadt der König auf alle Art und Weise zu verschönern und blühender zu machen sucht, sowohl eine Renovations- als Armen-Casse angelegt worden. Die erste hat die Reinigung der Gassen und die andere die Versorgung der Armen zum Zwecke, von welcher leztern sonderlich der Baron von Bernsdorf, als Präses des Armen-Wesens, der Urheber ist. Die Königliche Bibliothek empfieng durch eine Menge orientalischer Handschriften, die aus Alexandria von der auf des Königs Kosten nach Arabien und Egypten gereiseten Gesellschaft anhero gesendet worden, eine ansehnliche Vermehrung. Sie waren meistens Arabisch und enthielten 8 Hebräische Bibeln und ein Mscrpt, das über 1000. Jahr

alt geschätzt wird, wie auch eine vortrefliche Auslegung des Alcorans. Wegen der erschöpften Schatz-Cammer wurde nach dem Rang der Personen starke Kopf-Steuer ausgeschrieben, die den 1 Apr. ihren Anfang nahm und monatlich entrichtet werden sollte. Den 4. Nov. wurde der Confirmations-Actus an der Königl. Prinzessin Louise in Gegenwart des ganzen Hofs vollzogen, nachdem sie vorher über die Glaubens-Wahrheiten examinirt worden, wobey sie alle vorgelegten Fragen mit einer solchen Gründlichkeit beantwortet, daß jederman davon gerühret worden. Die Prinzessin hat nicht nur zu der von dem Hof-Prediger hierbey gehaltenen Rede die Worte Ps. LXXXVI. 2. zum Texte gegeben, sondern auch die beyden Lieder: Eins ist Noth, ach Herr! und: willstu haben Ruhe, Seel! zu singen angeordnet. Den 26. Jan. vorher ist auch der Cron-Prinz Christian in Gegenwart der vornehmsten Staats-Ministers in der *Moral*, dem Natur- und Völker-Rechte, einem Theile der Historie und in den ersten Gründen der Arithmetic und Geometrie Vor- und Nachmittags examinirt worden, da denn derselbe die ihm vorgelegten Fragen so fertig und hinlänglich beantwortet, daß die sämmtlichen Anwesenden darüber ein großes Vergnügen gehabt.

VII. **Adolphus Fridericus, König von Schweden**, hat sich genöthiget gesehen, auf den 15. Jan. 1765. einen Reichs-Tag auszuschreiben, nachdem solcher den 3. Sept. im Senate in seiner Gegenwart beschlossen worden. Man be-

schäf

schäftigte sich darauf im ganzen Reiche mit der Wahl derer Deputirten, da man sich nicht wenig verwunderte, daß der so hoch angesehene Bürgermeister zu Stockholm, Gustav Kiärmann, der fast allezeit ein Reichs-Deputirter gewesen, dißmal übergangen worden. Mit Frankreich ist durch die kluge Unterhandlung des dasigen Gesandtens, Baron Ulrichs von Scheffer, der Subsidien-Tractat auf dem alten Fuß erneuert worden. Aus Pohlen langte der Graf von Unruh als Abgeordneter der Dissidenten zu Stockholm an, um den Beystand des Hofs für seine Glaubensgenossen zu erbitten, die sich in gleicher Absicht auch an die Höfe von Berlin, Copenhagen, Petersburg, London und Haag gewendet. In der Nacht vor dem 1. May wurde der Cron-Prinz plötzlich von einem hitzigen Fieber befallen, welches aber ohne gefährliche Zufälle blieb, auch bald wieder vertrieben wurde.

VIII. Fridericus II. König in Preußen und Churfürst von Brandenburg, that den 21. März in Begleitung sowohl der beyden Prinzen von Preußen, als der beyden Prinzen von Braunschweig, eine Reise nach Schlesien, und langte den 29sten über Croßen, Glogau, Schweidnitz, Silberberg, Glatz, Neiß, Brieg und Ohlau zu Breslau an. Er hielt sich nirgends lange auf, sondern kam, nachdem er zum Besten der Unterthanen mancherley Anordnungen gemacht, die Trouppen die Revüe passiren lassen und die Westungen besichtiget, den 5. April schon wieder nach Berlin zurücke. Er gab hierauf eine wohl-

eingerichtete Schulordnung heraus, publicirte ein neues Sabbaths-Mandat, und verordnete, daß von allen Dorf-Schulzen eine monathliche Conduiten-Liste von allen Einwohnern des Orts in Ansehung ihrer Nahrung und Aufführung an die Königl. Cammer eingeschickt und von des Orts Prediger unterschrieben werden sollte. Es durfte auch kein Bettler mehr geduldet werden, weil jeder Ort seine Armen versorgen sollte. Zu Cleve wurde nebst einer Lotterie auch eine Art der Tontine zum Besten dieses Herzogthums errichtet, die Asiatische Handlungs-Compagnie aber zu Embden von neuen privilegirt. Zu Ende des Mayes that er eine Reise nach Magdeburg, nachdem er eine, zwar kurze, aber gefährliche Unpäßlichkeit überstanden. Man gab sie anfangs für ein Podagra aus, man hat aber nachgehends erfahren, daß dieser Monarche sich den 27. May in der äußersten Todes-Gefahr befunden und 8. Stunden lang ganz für verlohren geschätzt worden, weil kein beygebrachtes Mittel helfen wollen, bis endlich die Natur sich selbst geholfen. Die Ursache dieses Zufalls soll ein kühlendes Getränke gewesen seyn, das der König zu sich genommen, nachdem es aus Nachläßigkeit über 24. Stunden in einem silbernen Gefäße aufbehalten worden. Im Aug. that er abermal mit dem Prinzen von Preußen eine Reise nach Schlesien und langte über Schweidnitz, wo der Erbprinz von Braunschweig mit seinen beyden Brüdern aus Sachsen zu ihm kam, und ferner über Glatz, Brieg und Cosel zu Anfang des Sept. zu Breslau

Digitized by Google

lau an, allwo er eine Anzahl Regimenter in das Lager bey Hundsfeld einrücken und sie die folgenden Tage ihre Manoeuvres machen ließ. Den 14. Sept. langte er über Glogau glücklich wieder zu Berlin an. Zum Aufnehmen seiner Lande hat er nicht nur ein großes Qvantum zu Prämien für die, so etwas zu Vermehrung und Verbesserung der Landes-Fabriqven und Manufacturen, auch der Landes-Oeconomie erfinden und unternehmen würden, ausgesezt, und solches in einer Schrift öffentlich bekannt gemacht; sondern auch eine öffentliche Banqve zu Berlin unter der Aufsicht des würkl. geh. Etats-Kriegs- und dirigirenden Ministers, Freyherrns von Hagen, errichtet, die den 19. Oct. eröfnet worden. Der König hat derselben für sich und seine Nachfolger ein unwiderrufliches Octroi auf 30. Jahr mit vielen Privilegien ertheilt. Sie ist aber keine sogenannte Banqve de transport, wie die andern in Europa. Der König hat auch das wichtige Project, den Rhein und die Maas durch einen Canal zu vereinigen, sich gefallen lassen, und deßhalben Commissarien ernennet, diesen höchst nützlichen Entwurf zu untersuchen. Es soll dieser Canal zwischen Wesel und Xanten, an der sogenannten Poll, seinen Anfang nehmen und die Fossam Eugenianam mit einschließen, alsdenn bey Geldern vorbey laufen und zu Aersen in die Maas fallen. Es ist hierbey öffentlich widersprochen worden, daß die Festungs-Werke der Stadt Wesel nicht geschleift, sondern nur die äußersten und entlegensten Werke abgetragen, die Citadelle aber mit al-

len andern Festungs-Werken der Stadt in völligem Stande gelassen werden. Den 17. Febr. legte der Prinz Friedrich Heinrich Carl von Preußen in dem Palais seiner Fr. Mutter in Gegenwart der Königin und des Königl. Hauses sein Glaubens-Bekenntniß ab, und empfieng den nechsten Sonntag darauf zum erstenmale in der Schloß- und Domkirche die heil. Communion.

IX. Josephus I. König in Portugall, hat durch den Grafen von Lippe-Bückeburg seinen Kriegs-Staat in den Stand gesetzt, daß seine Armee vorjetzo aus 32. Regimentern zu Fuß, 12. Regimentern zu Pferde und einem Corps Artilleristen, zusammen aber aus 37000. Mann bestehet, die fleißig in den Waffen geübt werden und ihre Qvartiere öfters verändern müssen, um die Fatiqven zu gewohnen. Durch eine Königl. Verordnung ist der gesammten Geistlichkeit im Reiche anbefohlen worden, die Urkunden, Kraft deren sie ihre liegenden Gründe besitzen, oder die Art, wie sie darzu gekommen, anzuzeigen. Welche nun von der Geistlichkeit acqvirirt worden, sollen eben sowohl als diejenigen, welche andern Unterthanen zugehören, der Taxe der Zehnden unterworfen seyn. Den 27. Dec. 1763. ist die Colonie St. Sacrament in Brasilien von dem Spanischen General-Lieutenant und Gouverneur von Rio de la Plata, Don Pedro de Cevallos, an den Portugiesischen Obristen Don Pedro Joseph Suarez de Fiqveredo y Sarmiento, übergeben worden. Als den 8. Jul. zu Lissabon ein Stier-Gefechte gehalten wurde, hatten die

Königl.

Königl. Infantinnen Maria Anna und Maria Benedicta das Unglück, daß die Kutsche umfiel, wodurch die zweyte an der Nase und Stirne verwundet wurde. Aus Goa in Asien hat der Vice-Roi, Graf von Ephas, berichtet, daß er über die Indianer ansehnliche Vortheile erhalten und 2 Forts erobert habe. Der Hof hat hierauf nach Goa gemessene Befehle ergehen lassen, künftighin keine Sentenz der Inqvisition vollstrecken zu lassen, oder eine von diesem Gerichte verurtheilte Person ohne ausdrückliche von dem König unterzeichnete Bestätigung des Urtheils dem weltlichen Arme zu überliefern. Die Jesuiten bleiben aus diesem Reiche verbannet, weßhalben auch der Pabst mit dem Portugiesischen Hofe noch bis diese Stunde in der größten Mißhelligkeit lebt.

X. Carolus Emanuel, König von Sardinien, hat diß Jahr nicht viel von sich zu schreiben Anlaß gegeben. Er hält seine Armee und Festungen im guten Stande, und führt nach den Staats-Regeln, die bey seinem Königl. Hause hergebracht sind, seine Regierung sehr weißlich. Um seine Trouppen in den Waffen geübt zu machen, soll er einige Preußische Unter-Officiers nach Turin beruffen haben, um ihnen das Preußische Exercitium beyzubringen. Im Sept. wollte verlauten, als ob der König den obern Theil von dem Novaresischen Gebiethe längst dem Lago Maggiore gegen andere Oesterreichische Lande vertauscht habe, wodurch die Grafen Borromeo wieder unter des Hauses Oesterreich Both-

mässigkeit gekommen wären. Vorher aber hieß es, daß zwischen dem Turinischen Hofe und der Regierung zu Meyland eine Mißhelligkeit sich deßwegen geäusert, weil der König das Ober-Novarois und Vigevasco nicht abtreten wolle, wenn auch schon die Kriegs-Kosten, um welcher willen diese Landschaften besagtem Hofe überlassen worden, wieder bezahlt würden.

XI. Ferdinandus IV. König von beyden Sicilien, hat sich meistens zu Portici in allem Wohlseyn befunden und sich täglich mit Jagden oder Fischereyen belustiget, da indessen sowohl Theurung und Hungersnoth, als gefährlich hitzige Krankheiten die Einwohner der Stadt Neapolis und des ganzen Reiches in die kläglichsten Umstände gesetzet, wie wir an seinem Orte mit mehrern erzehlen wollen. Er bezeuget eine besondere Neigung zu den ritterlichen Uebungen, und besonders zum Reiten, hat aber mit den Regierungs-Geschäften noch nichts zu thun, ob man gleich bereits von einer Vermählung mit einer Oesterreichischen Erzherzogin gesprochen hat. Die Vestung Porto Longone auf der Insel Elba soll in mehrern Vertheidigungs-Stand gesetzt werden.

XII. Der König Stanislaus, Herzog von Lothringen und Bar, befand sich in seinem hohen Alter zu Anfang des Jahrs in seiner Residenz zu Luneville ziemlich unpaß, hat sich aber gar bald wieder erhohlt, ob er gleich schon das 88. Jahr seines Alters erreichet. Seine vortrefflichen Eigenschaften und Verdienste erhellen aus dem Werke, das zu Paris in Folio 1764. nach der

Ausgabe im Drucke erschienen. Es führt den Titel: Histoire de tail, et devis des edifices publiques et autres Etablissemens, qv' a fait pour l'utilité de son Peuple et l'ornement de la Capitale de ses Etats de S. M. le Roi de Pologne, Duc de Lorraine, surnommé: Philosophe bienfaisant. Seine Oeuvres du Philosophe bienfaisant sind besonders heraus gekommen, auch bereits ins Deutsche übersetzt worden. Eines der neuesten Wochenblätter urtheilt also davon: „Ein „Königl. Schriftsteller, dessen Aufsätze voll von „den edelsten Empfindungen des Patriotismi und „der Menschen-Liebe sind, der die Unsterblichkeit der „Seelen, die Führungen der besondern Vorsicht „und die erhabensten Wahrheiten der Religion „überzeugend lehret, und der bey der Regierung „eines kleinen Landes, das ihm vielleicht zum „Glück der Menschen zu Theile worden, gezeiget „hat, daß er so handelt, wie er schreibt, der ist „ohne Zweifel nach des Herrn von Haller Aus„druck ein größerer Mann, als alle Welt-Bezwin„ger. Ueber seine Staaten regiert er nicht viel „anders als ein Französischer Stadthalter, weil „er ohne Vorbewust des Französischen Hofs nichts „unternimmt, auch in allen Stücken sich nach „dessen Vorschriften richtet.„ Als daher der Pabst ein Schreiben an ihn ergehen ließ, um die Jesuiten in seinen Staaten zu schützen, wurde es den 21. May dem Parlamente zu Paris angezeigt, welches dasselbe unterdrückte. Folgende Nachricht, die in einigen Zeitungen vorgekommen, lässet man als ungewiß an seinen Ort gestellt seyn.

seyn. Sie lautet also: „Die zwey Officiers, „welche von Seiten des Königs Stanislai aus „Lothringen nach Warschau gegangen sind, sollen, „wie man sagt, daselbst declarirt haben, daß er, „Stanislaus, zwar auf die Pohlnische Krone „verzicht gethan, aber nur in Ansehung weyl. Sr. „Maj. des Königs Augusti; nachdem nun also „der Thron nach dessen Tode erlediget worden, so „wäre die Republik schuldig, ihn als einen gesetz„mässig erwehlten und gekrönten König anzusehen, „ohne zu einer neuen Wahl zu schreiten.„ Den 16. Sept. langte dieser König von Lüneville zu Paris an, um bey dem Königl. Hause seinen jährlichen Besuch abzustatten, von dar er den 1. Oct. wieder nach Hause gekehrt. Im Jun. starb sein Liebling, der unter dem Namen Bebe bekannte Zwerg, im 25sten Jahre seines Alters. Er hieß eigentlich Nicolaus Ferry, war aus Lothringen gebürtig und hatte eine sehr kleine Gestalt von ziemlicher Proportion.

XIII. Clemens XIII. Römischer Pabst, hat dieses Jahr vielerley Kränkung gehabt. Nicht nur die Verfolgung des Jesuiter-Ordens und das harte Verfahren der Königl. Höfe von Versailles und Lissabon gegen den Apostolischen Stuhl haben sein Gemüthe beunruhiget, sondern es ist solches auch durch die große Theurung geschehen, die den größten Theil von Italien und sonderlich auch die Stadt Rom und den Kirchenstatt im Febr. März und April betroffen. Man hörte und sahe nichts als Klagen und Buß-Uebungen, weil der Zufluß der Pilgrimme, welche wegen der heil.

Woche

Woche nach Rom zu kommen pflegen, groß war. Damit nun dadurch der Mangel nicht noch großer werden dürfte, ließ der Pabst durch Circular-Schreiben bekannt machen, daß in die vor die Pilgrimme bestimmten Hospitäler diesesmal nur diejenigen aufgenommen werden sollten, welche von sehr entfernten und wenigstens 100. Ital. Meilen von Rom liegenden Orten dahin kämen. Es wurde durch den ganzen Kirchen-Staat eine scharfe und genaue Untersuchung angestellt, was für Vorrath von Getrayde vorhanden sey. Es wurden auch kleine Detaschements ausgeschickt, um allen Unordnungen abzuhelfen, in Rom aber wurde bey scharfer Strafe verbothen, das mindeste von Getrayde aus der Stadt zu führen. Den 11. März eröfnete der Pabst wegen dieser Calamitäten ein Jubiläum, welches 14. Tage dauerte, wobey auf 3. Tage eine sehr strenge Fasten anbefohlen wurde. Jedoch es wollte dieses nicht zulänglich seyn, der großen Noth abzuhelfen. Der Päbstl. Staats-Secretarius, Cardinal Torregiani, befand daher für gut, im Namen des Pabsts bey gegenwärtig fortdauernder Theurung und Mangel an Getrayde das Cardinals-Collegium zu ersuchen, ihre Einwilligung zu Hebung eines Theils von demjenigen Schatze zu geben, den Pabst Sixtus V. in der Engelsburg niedergelegt hat, um nicht anders als in dem äußersten Nothfall angegriffen zu werden. Dieses erfolgte auch, da die Häupter der Cardinals-Ordnungen, die Cardinäle Cavalchini, Ferroni und Alex. Albani, wie auch der Cardinal-Cämmerling

Rez-

Rezzonico, sich zu diesem Schatze erhuben und zu etlichen malen eine Summa von 500000 Thalern aus demselben nahmen, um zum Theil den Aufwand der Päbstl. Cammer bey gegenwärtigen Korn-Mangel zu vergüten. Jedoch der Päbstl. Stuhl brauchte noch zu einer andern Ausgabe Geld. Man hatte die in dem Kirchen-Staat liegenden Toscanischen Allodial-Güter, die von dem abgestorbenen Hause Delle Rovere, so sonst das Herzogthum Urbino besessen, dem Kaiser, als Großherzoge von Toscana, vor 555000. Thaler abgekauft. Die Cammer hofft vieles dabey zu gewinnen, weil sich verschiedene Personen finden, die diese Güter stückweise an sich kaufen wollen und große Summen dafür anbieten. Der Pabst war wegen der großen Theurung und anderer Landesnoth anfangs gesonnen, alle Lustbarkeiten in Rom zu verbiethen. Da ihm aber vorgestellt wurde, daß von denselben eine große Menge Menschen ihre Nahrung hätten, veränderte er seinen Entschluß und ließ den Römern diese Lust mit allen ihren Ausschweifungen zu. Vielleicht suchte es der heil. Vater dadurch wieder gut zu machen, daß er den 1. April nach der gewöhnlichen Weyhung der güldenen Rose nachmittags eine solenne Procession aus der Carmeliter- nach der Peterskirche hielt, die so zahlreich war, daß man sich bey Menschen-Gedenken dergleichen nicht erinnern konnte. Der Pabst sammt allen Cardinälen und Prälaten, die zu Rom gegenwärtig waren, wie auch alle regular- und secular-Geistliche wohnten derselben bey. Da durch die Aus-

treLung

tretung der Wasser im Kirchen-Staat ein großer Schade geschehen, der von der Päbstl. Cammer ersetzt werden sollte, so wurde im Sept. der Congregation dell' Acqve, davon der Card. Alex. Albani Präfectus ist, aufgetragen, mit Zuziehung der 3. Legaten zu Bologna, Ferrara und Ravenna, welches die Cardinäle Spinola, Crescenzi und Crivelli sind, die Schäden zu untersuchen. Den größten Kummer machen Sr. Heiligkeit die Irrungen mit Portugall und Frankreich wegen der Vertreibung der Jesuiten. Mit dem ersten Reiche ist anjetzo alle Gemeinschaft aufgehoben, welches der Apostolischen Cammer und der Dataria großen Schaden bringt. Mit Frankreich stehet man zwar noch in einiger Gemeinschaft, der Hof und die Parlamenter aber fragen wenig nach des Pabsts Befehlen und Vorstellungen. Der Apostolische Stuhl hat zwar noch unter den Bischöffen dieses Reichs verschiedene treue Anhänger, sie dürfen sich aber des Päbstlichen Stuhls nicht öffentlich annehmen, wenn sie sich keine Verfolgung im Reiche zuziehen wollen, wie dißfalls der Erzbischoff zu Paris zu einem Exempel dient. Der Pabst hatte über dessen Hirten-Brief, den er zum Besten des Jesuiter-Ordens herausgegeben, eine herzliche Freude, die er auch in einem Breve, das er an denselben mit einem andern Breve an den König Stanislaum, um die Jesuiten zu schützen, abgehen lassen, deutlich zu erkennen gab. Allein, er hatte den Verdruß zu hören, daß beyde Breven durch einen Parlaments-Schluß unterdrückt wor-

worden. Er muste zugleich in dem Arret, daß
das Parlament auf Reqvisition des Königlichen
Advocatens, Herrn Joly de Fleury, darwider
herausgegeben, sich die empfindlichsten Vorwür-
fe machen lassen. Gleich anfangs wurde die
Authenticität dieser Breven bestritten und solche
nur vor Particular-Schreiben des Pabsts, dar-
innen er die Unruhen seines Herzens ausdrücke,
ausgegeben. Man applicirte die Worte Hebr. 5,
1. 2. auf ihn, da es heißet: ein jeglicher Hoher-
priester, der aus den Menschen genommen und
für die Menschen gegen Gott gesetzt wird, - - sey
selbst mit Schwachheiten umgeben. Es sey also
möglich, daß es Menschen geben könnte, die
falsche Grundsätze in den Mund des Pabstes le-
gen. Es sey unnöthig, die Obrigkeiten zur Ver-
theidigung der Religion und des catholischen Glau-
bens zu ermahnen, da diese Vertheidigung nur
darinnen bestehen sollte, daß man die Jesuiten
erhielte und beschützte. Man wolle die Leute
gleichsam bereden, als wären Jesuiten, Religion
und Catholischer Glaube einerley. Allein, man
fragt: ob denn vor 1538. da die Jesuiten entstan-
den, keine Kirche gewesen sey? Ob sie nicht über
die fürchterlichsten Feinde der Religion ohne die
Jesuiten triumphiret, als die damals noch nicht
gewesen? Ob denn der Heyland seine Kirche auf
die Jesuiten erbauet und dieselbe nur so lange, als
diese, dauern sollte? Wenn man den Pabst also
redend einführen wollte, würde man unter seinem
Namen eine schlecht unterrichtete und abergläu-
bische Pietät darlegen. Es wäre wider die Re-
geln

Digitized by Google

geln der Klugheit, zur Erhaltung dieser Societät bey andern Puißancen eine Vorbitte einzulegen, da die Glieder derselben als die ärgsten Feinde der Souverainen anzusehen sind rc. Die Zahl der Heiligen im Himmel zu vermehren, muste der Cardinal-Vicarius Colonna im März ein Edict publiciren, daß diejenigen, welche Schriften von dem Stifter der Olivetanischen Congregation, Berchond Tolomei, in den Händen hätten, selbige der Congregation der heiligen Gebräuche zur Untersuchung einliefern möchten, ehe in der Canonisation dieses Mannes weiter fortgefahren würde.

* *

III.

Die im Jahr 1764. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

I. Am Wienerischen Hofe:

Den 12. Jan. reisete der Pohlnische Gesandte, Graf Oßolinski, von Wien wieder ab.

Vom Preußischen Hofe ist der Cammerherr, Graf von Malzahn, vom Chur-Sächsischen Hofe, der Cammerherr, Graf von Zinzendorf, und vom Sachsen-Gothaischen Hofe der Ober-Hofmeister, Graf von Werthern, angelangt, um dem Römischen Könige zu seiner Wahl und

Krönung Glück zu wünschen. Dieses hat auch im August der Graf von Bruce im Namen der Russischen Kaiserin gethan, der darauf nach Italien gereiset.

Im Dec. ist der Hannöverische Gesandte, Herr von Steinberg, nach Hause gekehret, allwo er in das geh. Raths-Collegium versetzt worden.

Der Chur-Maynzische accreditirte Minister und des heil. Röm. Reichs Tax-Amts-Director, Joh. Gerhard von Bree, ward im Dec. vom Kaiser zum Reichs-Ritter erhoben. Er stammt aus einem alten Brabantischen Geschlechte her.

Der Französische Gesandte, Graf von Chatelet-Lomont, langte im Dec. nach einer Abwesenheit von 10. Monaten aus Frankreich wieder zu Wien an.

Von Reichs-Belehnungen sind folgende zu merken:

Den 30. Jun. empfieng solche Johann Carl, Graf von Herberstein, im Namen des Bischoffs zu Trident, und den 15. Dec. der Freyherr von Bibra nebst dem Fuldaischen würkl. geh. Rathe und Kaiserl. Reichs-Hofraths-Agenten, Gottfried von Wallau, im Namen des Bischoffs und Abts zu Fulda.

II. Am Französischen Hofe:

Der Litthauische Groß-Notarius, Graf Oginski, ist von Petersburg im Jul. zu Paris angelangt, aber bald wieder nach Pohlen gekehret.

ret. Seine Gemahlin ist eine Tochter des Litthauischen Groß-Canzlers, Fürstens Czartoriski.

Den 9. Sept. hielt der Päbstl. Nuncius, Herr Colonna-Pamfili, Erzbischoff zu Coloßus, zu Paris seinen öffentlichen Einzug und hatte den 11ten zu Versailles seine erste Audienz. Seine Eqvipage war bey dessen Einzuge so kostbar und ausnehmend, daß man sich nicht erinnert, dergleichen in langer Zeit gesehen zu haben. Die Livrey seiner Bedienten war überaus prächtig und eben so herrlich waren zweye von seinen Parade-Wagen. Das Geschirre zu einem von diesen Wagen war, wie man erfahren, auf Befehl des vormahligen Herzogs von Aveiro verfertiget worden, welcher sich desselben zu bedienen gedacht, wenn er den Portugiesischen Thron besteigen würde, woran er aber, wie bekannt, durch eine besondere göttliche Fügung gehindert worden. Der Kutschenmacher, bey welchem dieses köstliche Geschirre in Verwahrung blieb, hatte seit dieser Zeit keine beqveme Gelegenheit gehabt, dasselbe anzubringen, bis der hochgedachte Nuncius dasselbe an sich gekauft hat. Nur Könige können Geschirre haben, die prächtiger wären.

Da die ganze Medicinische Facultät zu Paris den Königl. Sardinischen Gesandten, Ritter Solar de Breille, an einer sehr schmerzhaften Krankheit nicht hat heilen können, so hat es ein Bauer aus Dauphine gethan, der diesen Herrn völlig gesund gemacht.

Der auf seiner Rückreise befindliche und zu Paris gestandene Venetianische Abgesandte, Ritter

Tiepolo, ist im Oct. gestorben, und wegen seiner Verdienste sehr bedauert worden.

Den 23. Nov. kam Herr Stanley aus Paris nach London zurück.

III. Am Spanischen Hofe:

Aus Pohlen langte über Engelland der Graf Poninski an, der dem Hofe den Tod des Königs von Pohlen notificirte. Weil in dem empfangenen Recreditive der Republik Pohlen nicht der gehörige Titel gegeben worden, reisete er im Aug. ohne solches Recreditiv anzunehmen, wieder nach Hause, nachdem er vorher den fremden Gesandten folgende Schrift zustellen lassen: „Der General, Graf Poninski, ausserordentlicher Gesandter der Durchl. Republik Pohlen, hält sich für „verbunden, Ihnen, mein Herr, zu eröfnen, daß, „nachdem Se. Cathol. Maj. nicht dienlich erachtet haben, den von allen andern Europäischen „Souverains beobachteten Gebrauch *in Titulirung* dieser Republik zu beobachten, er nach „Maasgebung seiner Instructionen sich der Annehmung des Antwords-Schreibens, welches „ihm Se. Cathol. Maj. an die Durchl. Republik zurücke gegeben, entschlagen müssen.„

Den 13. Nov. reisete Don Ayres de Sa y Mello von Lissabon ab und langte als Portugiesischer Abgesandter zu Madrit an, wo er den 9. Dec. seine erste Audienz hatte.

Der Chur-Bayerische Resident zu Madrit, Baron von Sarni, ist im Nov. nach Hause gekehret.

Digitized by Google

IV. Am Russischen Hofe:

Der Graf Lubienski, der im Namen der Republik Pohlen die Nachricht von dem Absterben des Königs überbracht, ist von der Kaiserin mit besondern Gnaden und Achtung angesehen worden. Bey seiner Abreise im März erhielt er ein Geschenke von 6000. Rubeln und sein Legations-Secretair eines von 1000. Rubeln.

Nach der Zeit fand sich auch von dem Fürstl. Czartoriskischen Hause der Litthauische Groß-Notarius, Graf Oginski, und von dem Primas der Litthauische Mundschenke, Graf Oskierko ein. Der letztere wurde bey seinem Abschiede mit einer güldenen mit Brillanten besetzten Tobacks-Dose beschenkt. Der erstere ist nach der vollzogenen Königswahl abermal nach Petersburg geschickt worden, um solche der Kaiserin zu notificiren.

Den 4. Jan. reisete der bisherige Kaiserl. Königl. Abgesandte, Graf von Mercy d'Argenteau, nach Warschau ab, als er nicht lange vorher bey der Kaiserin seine Abschieds-Audienz erhalten. Er hat außer dem Geschenke, das die Ambassadeurs ordentlich erhalten, noch insbesondere von der Kaiserin ihr Bildniß, 10000. Rubeln am Werthe, bekommen. Er hatte noch den Abend vor seiner Abreise die Ehre, mit der Kaiserin zu speisen. Sein Nachfolger in der Gesandschaft, Prinz Joseph von Lobkowitz, hat den 6. Jan seine erste Audienz gehabt.

Im Nov. langte der Ritter George Macartney als Großbritannischer Gesandter über Warschau, wo er dem neuen Könige von Pohlen im Namen seines Königs zur Crone gratulirt, zu Petersburg an, um den Grafen von Buckingham in der Gesandschaft abzulösen.

Den 11. Oct. hielt der neue Türkische Gesandte, Dervis-Mehemed-Effendi, der der Kaiserin zu der Throns-Besteigung gratuliren sollte, zu Petersburg seinen Einzug und hatte den 16ten in Abwesenheit des Groß-Canzlers, Grafens von Woronzow, bey dem Senateur von Panin, als ältesten Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und den 17ten bey dem Vice-Canzler, Fürsten Galliczin, Audienz. Den 6. Nov. hatte er seine Abschieds-Audienz, worauf er schleunig wieder nach Hause reisete. Man machte allerhand ernsthafte Betrachtungen darüber, und sahe es vor ein Anzeichen einer zu befürchtenden Ruptur an. Andere geben vor, es sey geschehen, um der großen Kälte, die im Winter zu Petersburg empfunden wird, in Zeiten zu entgehen.

V. Am Großbritannischen Hofe:

Der Ritter d' Eon de Beaumont, welcher vor kurzen Französischer Minister zu London gewesen, wegen zugestoßener traurigen Gemüths-Umstände aber diesen Character niederlegen müssen, hat im März einen sehr unbedachtsamen Schritt gethan, indem er in einem Qvart-Bande alle die Memoires zusammen drucken lassen, die

sich

sich auf seine Negociationes und das letzte Friedens-Geschäfte beziehen, auch selbigen die Briefe beygefüget, die der Herzog von Praslin, der Herzog von Nivernois, der Graf von Guerchi und andere Personen an ihn geschrieben. Daß dieses mit Einwilligung des Französischen Hofs geschehen sey, oder dessen Beyfall erhalten werde, war nicht glaublich, weil die Höfe es nicht gerne sehen, wenn die Geheimnüsse des Cabinets bekannt gemacht werden. Jedoch man hat geleugnet, daß diese Schrift interessante Anecdoten enthalte. Es ist eine andere Schrift gegen dieselbe herausgekommen, die den Titel führet: Examen de Memoires de Chevalier d'Eon de Beaumont. Niemand fand sich durch diese Memoires mehr beleidiget, als der neue Französische Gesandte, Graf von Guerchi, der dieserhalben von seinem Hofe Erlaubniß erhielt, wider den Verfasser gerichtlich zu verfahren. Den 22. April gieng der Ritter d' Eon in dem St. James-Park spatzieren und traf allda einen Französischen Cavalier an, welchen er vor den Urheber des Examinis derer obgedachten Memoires hielt. Er begegnete ihm daher auf eine sehr unhöfliche und ungeschickte Art, der aber sogleich seine Klage darüber bey dem Qvartier-Commissario anbrachte, welcher alsbald den Herrn d' Eon in Verhaft bringen ließ. Der Französische Hof hatte indessen nach Dünkirchen und in andere See-Häfen Ordre geschickt, alle Briefe, Paqvete und Schriften, welche Herr d' Eon nach Frankreich absenden würde, aufzufangen. Als seine Memoires nach Paris

kamen, verursachten sie daselbst einen großen Lermen, der Ritter d' Eon selbst aber ward seines Arrests bald wieder entlassen, weil einer seiner guten Freunde für ihn gut gesagt hatte. Er hatte überhaupt seine Bewunderer, und alles, was von ihm herkam, sogar bis auf die Kleinigkeiten, wurde für etwas ausserordentliches gehalten. Ueberhaupt wuste man nicht, was man aus dem Manne machen sollte. Die Lettres und Memoires, die er herausgegeben, waren freylich etwas kühnes. Man konnte aber doch keinen verwirrten Mann darinnen finden. Einige haben ihn unter diejenigen gezehlet, welche, wenn sie die Wahrheit allzu frey sagen, vor Leute erklärt werden, die nicht richtig im Kopfe sind, damit man ihrer loß werde und sie mit guter Manier entfernen könne. den 15. May that der Graf von Guerchi eine Reise nach Frankreich, nachdem er vorher in seinem und aller fremden Ministers Namen zu Behauptung des Völker-Rechts dem Grafen von Hallifax folgende Schrift übergeben:

Der unterzeichnete Bothschafter Sr. Allerchristl. Maj. bey Ihro Maj. von Großbritannien hätte es nicht so lange anstehen lassen, sich aus Veranlassung einer geschehenen Beschimpfung durch Kundmachung eines Werks unter dem Titel: Briefe, Schriften und Unterhandlungen des Ritters d' Eon, so öffentlich im Druck erschienen und zu London verkauft worden, an Se. Großbritannische Maj. zu wenden, wenn er nicht zuförderst die Verhaltungs-Befehle seines Hofs und die Gesinnung des Königs, seines Herrn, über einen so wichtigen als unerhörten Gegenstand abzuwarten, vor nöthig erachtet hätte. Da er nun davon benachrichtiget worden, hat derselbe die Ehre, vermöge auf-

habenen

habenden Befehls von dem Könige, seinem Herrn, auf das nachdrücklichste und freundschaftlichste vorzustellen, daß das Völkerrecht in Ansehung seiner Person verletzet worden sey, mithin er eine so unverzügliche als hinlängliche Genugthuung wider den Verfasser dieses Werks, die Buchdrucker, Buchführer und alle andere, so Theil an dem Druck und der Austheilung desselben gehabt, verlange. Damit aber auch in Zukunft jedermann von Verfertigung dergleichen Werke und Schriften abgehalten werde, so ersuchet vorbenannter Bothschafter nebst allen übrigen auswärtigen Ministers, welche hierinne eine gemeine Sache mit ihm machen, um eine so gerechte Genugthuung zu erlangen, Se. Großbritannische Maj. ehrerbietigst, daß sie geruhen möchten, Vorsehung zu thun, damit eine solche schändliche und dem Völkerrechte zuwiderlaufende Aufführung nicht ungestraft bleibe. Diesemnach trägt selbiger das Zutrauen zu Ihro Majestät, und bittet Dieselbe inständigst, auf die Weise, wie Sie es am dienlichsten zu seyn erachten, die Anstalten vorzukehren, und Dero Willens-Meinung dahin zu eröffnen, daß jedermann, er sey von was Nation, Stand und Würde er wolle, sich nicht unterstehen solle, die Bothschafter, Abgesandten, Residenten und andere mit öffentlichen Character versehene Personen auswärtiger Potentaten, Könige, Fürsten und Republiken weder selbst, noch ihr Gefolge, und was ihnen zugehöret, im geringsten, es sey mit Worten, Werken oder Schriften, zu beleidigen; denjenigen aber, der sich hierinnen vergiesset, als einen Verletzer des Völkerrechts und Störer der allgemeinen Ruhe und Sicherheit anzusehen. Bemeldete fremde Ministers und der unterzeichnete Bothschafter ersuchen ferner Se. Großbritannische Majestät auf das ehrerbietigste, sich dahin zu erklären, daß diejenigen Gesandtschafts-Secretarii, oder sonsten in Diensten der Gesandtschaften stehenden Personen, so sich in Kopf kommen lassen würden, Schriften und Briefschaften, so in ihre Verrichtungen einschlagen, oder sie sonst angehen, zu entwen-

den, niemals der Gerichtsbarkeit ihrer Herren entzogen, sondern auf jedesmaliges Begehren denselben als Abtrünnige wiederum ausgeliefert werden möchten. Es versprechen sich also sammtliche auswärtige Ministers nebst dem unterzeichneten Bothschafter von der Billigkeits-Liebe Sr. Großbritannischen Majestät, daß Dieselben ihr gerechtes, auf den allgemeinen Grundsätzen beruhendes, und bey allen Höfen eingeführtes Begehren, höchstgeneigt gewähren werden.

Graf von Guerchi.

Die Sache wurde darauf vor die Königl. Bank gebracht, wo sie durch den Königl. General-Procurator, Herrn Norton, ausgeführt werden sollte. Jedoch es entstunden Schwierigkeiten darüber, weil das Parlament verlangte, daß zuförderst eine Acte über diesen Vorfall ergehen sollte. Den 25. May wurde ein Bogen auf der Börse zu London und in allen Caffee-Häusern ausgetheilt, welcher von dem Ritter d'Eon aufgesetzt worden. Er nennte sich darinnen Mr. Verité, und seinen Gegner, den Grafen von Guerchi, Mr. Fragalité. Er suchte darinnen das Publicum zu überreden, als wenn ein Project gegen seine Person gemacht sey, und man ihn heimlich aus dem Reiche führen wollte. Er ließ auch öffentlich bekannt machen, daß er Niemanden einen Heller schuldig sey, und ihn daher Niemand Schulden halber in Verhaft nehmen lassen könnte. Hierbey unterließ er nicht, verschiedene Dinge, welche seinem Hofe zu keiner Ehre gereichen, zu entdecken, um sich dadurch die Gunst der Engelländer zuwege zu bringen, und die Methode zu Schanden zu machen, die der Französische Gesandte

sandte gebraucht, ihn in die Hände des Französischen Hofs zu überliefern. Er nahm sich aber in Acht, des Nachts nicht auszugehen, und war entschlossen, sich in den Schutz eines fremden Monarchens zu begeben.

Den 9. Jul. war die gerichtliche Verhör in der Sache des Grafens von Guerchi, und des Ritters d'Eon, vor der Königl. Bank, die aber beyde abwesend waren, und durch Advocaten ihre Sache führten. Der Graf ließ seine Anklage gegen den Ritter unter dem Titel eines Pasqvills anbringen. Der Richter in dieser Sache war der Lord-Chief-Justice Mansfield und 12 Geschworne. Auf Seiten des Ritters hatten die Advocaten zu seiner Vertheidigung nichts vorzubringen, und es fehlte demselben an Zeugen, daher er der Anklage schuldig erkannt wurde. Der Ritter, der dieses gemerkt hatte, war um deswillen nicht nur nicht in Person vor dem Gerichte erschienen, sondern hatte auch zwey Tage vorher in geheim sich davon gemacht. Als den 11ten das Urtheil gesprochen werden sollte, wurde die Sache bis zur Gerichts-Seßion auf Michaelis verwiesen, da man denn glaubte, daß solche indessen freundschaftlich beygelegt und entschieden werden sollte. Es hieß, der Ritter sey mit einem Schiffe aus London abgesegelt, zu Altona ans Land gestiegen, von da zu Fuße nach Hamburg gegangen, und sogleich noch diesen Tag nach Berlin abgereiset, aus Besorgniß, es möchte ihn der Französische Gesandte zu Hamburg aufheben lassen. Allein der Ritter ließ hernach durch die Zeitungen

wissen,

wissen, daß er noch in London, und seine vorgegebene Reise nach Altona, Hamburg und Berlin erdichtet sey. Er rühmte zugleich, daß verschiedene Personen von hohem Range sich seiner angenommen hätten.

Den 21. Jun. und also noch vor dem Gerichts-Termin, ließ er vier Briefe von einerley Inhalt an den Lord-Ober-Richter Mansfield, den Grafen von Bute, den Grafen von Temple und den Herrn Wilhelm Pitt abgehen, worinnen er vorstellte, daß er sich unter den Schutz der Engelländischen Gesetze begeben habe; der Graf von Guerchi hielte ein Boot, das zwischen London und Westmünster ihm aufpassen müsse, um ihn nach Grapesand zu bringen, allwo ein bewaffnetes Schiff fertig läge, ihn nach Frankreich abzuführen; diese Umstände wären nicht nur für ihn sehr gefährlich, sondern auch der Freyheit der Engelländischen Nation sehr nachtheilig. Er bat daher diese Herren um Schutz und um ihren guten Rath, da er ein Fremdling sey, der sich in seiner Selbst-Vertheidigung aus Unwissenheit der Engelländischen Gesetze leichte vergehen könne rc.

Den 16. Oct. kam der Französische Ambassadeur, Graf von Guerchi, aus Frankreich wieder zu London an, in dessen Abwesenheit der Marqvis von Blosset, Obrister eines Dragoner-Regiments, als Charché des Affaires die französischen Angelegenheiten besorgt hatte.

Den 18. Febr. langte der Graf von Poninski als Pohlnischer Gesandter an, um den Tod

des Königs anzuzeigen, der darauf in gleicher Absicht nach Spanien gieng.

Den 26. April hatte der Prinz von Auersberg bey Hofe Audienz. Er that wegen der vollzogenen Römischen Königs-Wahl die Notification, und kehrte darauf bald wieder nach Hause.

Der Graf von Weldern stehet schon seit etlichen Jahren als Gesandter der General-Staaten zu London.

Der Gesandte von Marocco ist den 15. Jun. wieder nach Hause gekehret, nachdem er sich lange geweigert, die Rückreise anzutreten, weil er befürchtete, bey seiner Rückkunft zu Hause nicht wohl empfangen zu werden.

Im May ist der Cammerherr, Gustav Adolph, Baron von Nolcken, als Schwedischer außerordentlicher Gesandter, und fast zu gleicher Zeit der am Chur-Sächsischen Hofe gestandene Cammerherr und Commission-Secretair, Graf Carl von Bonde, zu London angelangt.

Den 15. Jul. hatte der neue Preußische Minister, Herr Baudewin oder Baudouin, der den Herrn Michel abgelöset, seine erste Audienz bey dem Könige, wiewohl Herr Michel den 11. Dec. von neuen als Preußischer gevollmächtigter Minister zu London angelangt ist.

Im Sept. wurde aus Wien berichtet, daß der damals allda anwesende General-Feld-Marschall, Marqvis von Botha, bisheriger oberster Befehlshaber in Toscana, zum außerordentlichen

Gesand-

Gesandten nach Engelland ernennet worden sey, welche Nachricht aber nicht bestätiget worden.

Den 4. Sept. gieng der junge Graf von Brühl auf Martinskirchen als außerordentlicher Gesandter von Dreßden an den Großbritannischen Hof ab. Den 5. Nov. langte er zu London an und hatte den 7ten bey dem Könige seine erste Audienz.

VI. Am Dähnischen Hofe:

Im Jun. langte der Graf von Wurmbrand als Kaiserl. Gesandter aus Wien an.

Weil der Schwedische Minister, Obrist Sprengport, nach Stockholm zu dem Reichstage abgegangen, so hatte indessen der Legations-Secretair von Scheven die Schwedischen Angelegenheiten besorgt.

VII. Am Schwedischen Hofe:

Im April langte der Ritter Goderiche als Großbritannischer Gesandter zu Stockholm an.

Den 4. April hatte der Pohlnische Gesandte, Graf Ostrog, bey Hofe Audienz. Er notificirte den Todesfall seines Königs, und kehrte bald wieder nach Hause.

Im Aug. langte der Graf Ludwig von Balbiano und Belgiojoso als Königl. Gesandter aus Wien an, dargegen ist der Obriste, Baron Christian von Rall, der bisher das Oesterreichische Interesse besorget, nach Wien zurücke gegangen.

VIII.

VIII. Am Preußischen Hofe:

Der Türkische Gesandte, Achmeth Effendi, hat an dem Königl. Hofe beständig, bis zu seinem Abschiede, große Ehrenbezeugungen genossen, und alles, was an diesem Hofe und bey der Stadt sehenswürdig ist, in Augenschein genommen. Den 17. Jan. besahe er den botanischen Garten der Real-Schule, und bewunderte sonderlich die Palm- und Caffee-Bäume. Den 4. Febr. besuchte er die Real-Schule selbsten, worinnen er alles mit Verwunderung besahe und anhörte. Den 21. Apr. hatte er bey dem Königl. ersten Cabinets-Minister, Grafen von Finkenstein, seine Abschieds-Audienz. Bey dessen Wegfahren die Domestiqven des Grafens die Geschenke, womit er beschenket worden, und welche in prächtigen Silberzeugen und reichen Etoffen bestanden, öffentlich voraus trugen. Den 25sten nahm der Gesandte auch von vielen andern Großen des Hofs Abschied. Den 26sten ließ er sich von der berühmten Künstlerin, Frau Rosinen Gasc, gebohrnen Lisiewska, abmahlen, und den 2. May trat er mit seinem Gefolge und mit 8 bedeckten Wagen seine Zurückreise von Berlin nach Constantinopel an. Der Major von der Königl. Fuß-Garde, Herr von Pirch, begleitete ihn wieder mit einem Detaschement Cavallerie über Frankfurt und Breslau bis an die Pohlnische Grenze. Im Jul. ist er glücklich wieder zu Constantinopel angelangt.

Im Jan. kehrte der Chur-Pfälzische Gesandte, **Baron von Beckers**, wieder nach Hause, dargegen

gegen der Graf Carl von Bohlen als Schwedischer Gesandter sich einfand.

Der Russische Gesandte, Fürst Repnin, verließ im Dec. 1763. den Preußischen Hof, und gieng als zweyter Gesandter nach Pohlen.

Im Jan. langte auch der Pohlnische General-Lieutenant und Cammerherr, Gadomski, als Pohlnischer Gesandter zu Berlin an, welcher den 6. Jan. bey dem Könige öffentliche Audienz hatte, wobey er den Tod seines Königs im Namen der Republik notificirte.

Den 3. Oct. langte der Pohlnische Cron-Jägermeister, Fürst Czatoriski, aus Warschau an, der die geschehene Wahl des Königs Stanislai Augusti anzeigte. Er hatte den 29. seine Abschieds-Audienz.

Vom Chur-Sächsischen Hofe hat sich der Obrist von Stutterheim als Gesandter eingefunden.

Der Kaiserl. Königl. General, Baron von Nugent, lösete im Dec. den General von Ried in der Gesandschaft ab.

Den 20. Dec. empfieng der Graf von Logau und Altendorf im Namen des Herzogs von Würtemberg-Oels zu Berlin mit den gewöhnlichen Ceremonien von dem Könige als souverainen Herzoge von Schlesien die Belehnung über das Fürstenthum Oels.

IX. In Pohlen.

Im Febr. hat sich der Graf von Mercy-Argenteau als Kaiserl. Königl. Großbothschafter

an die Republik zu Warschau eingefunden, der den 18. bey dem Primas seine erste Audienz hatte. Er erhielt solche nicht unter einem Baldachin, und mit einer lateinischen Rede, wie sonst geschehen, sondern er fieng gleich, nachdem ihm der Primas bis ins erste Vorzimmer entgegen gekommen, und sich neben ihm in dem Audienz-Gemache niedergesetzt hatte, in französischer Sprache an, die Absicht seines Hierseyns zu eröffnen, wobey er an die Republik zwey Beglaubigungs-Schreiben, eines von dem Kaiser, und das andere von der Kaiserin überreichte. Der Primas nahm diese Schreiben an, und versicherte, daß er davon das Nöthige an die Republik gelangen lassen würde. Er ist nachgehends so mißvergnügt gemacht worden, daß er den 24. Jul. zur Nacht nebst dem Residenten seines Hofs Warschau plötzlich verlassen und über Cracau nach Wien zurück gekehrt ist.

Im Dec. 1763. langte der Marqvis von Paulmy-d'Argenson als Französischer Bothschafter zu Warschau an, der aber im Jul. ebenfalls Warschau und ganz Pohlen höchst mißvergnügt verließ, weil seine Vorschläge keinen Beyfall gefunden, und er mit dem Primas in einen harten Wortwechsel gerathen, wie zu anderer Zeit erzählet worden.

Den 8. May fand sich der Fürst von Carolath-Schönaich als Königl. Preußischer Bothschafter zu Warschau ein, der nebst dem Residenten Benoit sich viele Mühe gegeben, die Wahl des Königs Stanislai Augusti zu befördern. Von seinen Verrichtungen ist zu anderer Zeit um-

ständlich gehandelt worden. Den 4. Nov. ist er nach gehabter Abschieds-Audienz bey dem neuen Könige und dem Primas wieder nach Hause gekehrt.

Im Dec. 1763. langte auch der Fürst Nicolaus von Repnin, bisheriger Gesandter zu Berlin, als zweyter Rußisch-Kaiserl. Gesandter, zu Warschau an, der den Grafen von Kayserling als ersten gevollmächtigten Minister und ernennten Bothschafter bey der Republik in seinen Handlungen unterstützen sollte. Ihre Verrichtungen sind zu anderer Zeit erzählet worden.

Der Päbstl. Nuncius Visconti erhielt den 3. Sept. zu Warschau bey dem Primas und der Republik öffentliche Audienz.

Der Spanische Resident, Herr von Onis, verließ im Aug. auf Befehl seines Hofs die Stadt Warschau.

X. Am Portugiesischen Hofe:

Den 17. Jan. hatte der Ritter von St. Priest als Französischer Gesandter und der Fürst von St. Severino als Sicilianischer Gesandter bey Hofe seine erste Audienz.

Aus Pohlen langte über Engelland und Spanien der General, Graf Poninski, als Gesandter an, der seines rühmlichen Characters wegen zum Ritter des Christ-Ordens ernennet wurde.

Im Sept. langte der Graf von Welsperg als neuer Kaiserl. Königl. Minister zu Lissabon, jedoch etwas unpäßlich, an.

XI. Am Sicilischen Hofe:

Im Oct. ward der bisherige Votante der Signatura di Giustizia und Consistorial-Advocate, Guido Calcagnini, von Ferrara gebürtig, zum Nuncio zu Neapolis ernennet.

Don Jose de Sa-Peira gieng als Portugiesischer Gesandter nach Neapolis.

Aus Engelland langte der Graf von Hamilton als Gesandter und gevollmächtigter Minister zu Neapolis an.

XII. Am Päbstlichen Hofe:

Den 12. Dec. langte der Marqvis von Aubeterre als Französischer außerordentlicher Gesandter zu Rom an, der in seinem Gefolge viele gelehrte Personen hatte, darunter der Gesandschafts-Secretarius Melon und der Abt Coyer die vornehmsten sind.

Der Prinz von Schwarzenberg überbrachte zu Anfange des Mayes die Nachricht von der vollzogenen Wahl des Römischen Königs. Den 4. May machte der Pabst solche in einem Consistorio dem heil. Collegio bekannt.

Aus Pohlen hat sich der Decanus zu Gnesen, Lubomirski, als Pohlnischer Gesandter mit der Nachricht von dem Tode des Königs eingefunden, der in gleicher Absicht auch nach Neapolis und Venedig gegangen. In andern Nachrichten wird dieser Gesandte Ossolinski, Staroste von Sendomir, genennet.

Der Herr Bianconi hat den Grafen von Lagnasco in der Sächsischen Gesandschaft zu

Rom abgelöset. Er ist von Bologna gebürtig, und langte im Nov. zu Rom an.

Den 18. Nov. erhielt der Venetianische Abgesandte, Ritter Giustiniani, mit einem solennen Aufzuge bey dem Pabste seine Abschieds-Audienz.

XIII. In Holland:

Anstatt des **Grafens von Marmora** ward der **Baron von Viry de la Perriere** von dem Könige von Sardinien als gevollmächtigter Minister nach dem Haag gesendet.

Zu Beylegung der Irrungen, die zwischen den General-Staaten und dem Landgrafen von Hessen-Cassel entstanden, ward im Jul. der Geheime Rath **von Moser** von dem letztern als Gesandter nach dem Haag gesendet, wo er auch den 24sten Abends anlangte und gleich den folgenden Tag seine Conferenzen mit den Ministern des Staats anfieng.

XIV. In der Schweitz:

Im Jun. ward der Prälat **Ludwig Valenti** zum Nuncio in der Schweiz an des Herrn Oddi Stelle, der als ausserordentlicher Nuncius zur Römischen Königs-Wahl geschickt worden, ernennet.

Den 15. Oct. ward zu Solothurn eine General-Versammlung der 13. löblichen Cantons gehalten, wobey der **Herr von Beauteville**, als Minister des Königs von Frankreich, sein Beglaubiguns-Schreiben sowohl, als die neue Ordonnanz des Königs wegen derer in Französischen

Sold und Diensten stehenden Schweitzer übergeben. Da selbige sowohl in den Democratischen als andern Cantons anfangs viele Bewegungen verursacht hatte, so erfolgte nunmehro über dieselbe, nachdem sie in Berathschlagung gezogen worden, eine solche Erleuterung, daß sie auf den Fuß der Allianz von 1715. zur Satisfaction aller Deputirten erklärt werden konnte.

Von dem neuen Könige in Pohlen langten im Oct. die zwey Söhne des Litthauischen Groß-Cämmerers, Grafens von Mniszech, Joseph und Michael, mit der Notification an die XIII. löblichen Cantons von der geschehenen legalen und ruhigen Wahl an. Diese beyden jungen Herren sind Starosten von Stanok und Jawonow.

XV. Am Chur-Bayerischen Hofe:

Der Graf von Podstazki-Lichtenstein hat als Kaiserl. Königl. Gesandter das Heyraths-Geschäfte des Römischen Königs mit der Kaiserl. und Chur-Bayerischen Prinzessin Josepha nach Wunsche zu Stande gebracht. Er hat auch als Kaiserl. Commissarius der Coadjutor-Wahl zu Augspurg beygewohnet.

XVI. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Den 12. März hatte der Französische Gesandte, Baron von Zuckmantel, solenne Audienz, worauf er einige Zeit hernach mit dem Königl. Prinzen Albert die Berg-Festung Königstein besehen.

Im April ward der bisher zu Regenspurg gewesene Großbritannische Gesandte, Philipp

Stanhope, zum Gesandten an dem Chur-Sächsischen Hofe ernennet.

Den 22. Jan. hatte der aus Warschau angekommene Pohlnische Graf Podoski bey Hofe Audienz. Er stattete sowohl wegen des Absterbens des Königs als des Churfürstens im Namen der Republick die Condolenz ab.

Im Febr. ward Joh. Carl Sigge Sparre anstatt Graf Carls von Bonde von dem Schwedischen Hofe zum Commissions-Secretair am Chur-Sächsischen Hofe bestellt.

Im Sept. ist der Russische General-Major, Graf von Rastrelli, über Berlin nach Dreßden abgegangen.

Im Nov. verließ der bisherige Kaiserl. Königliche bevollmächtigte Minister am Sächsischen Hofe, Franz Philipp, Graf von Sternberg, diesen Hof und kehrte nach Wien zurück.

XVII. Am Chur-Cöllnischen Hofe:

Im Jan. ward der Graf von Dronville zum Französischen Minister an diesem Hofe ernennet.

Im Dec. ward der Geh. Rath von Derschau von dem Könige in Preußen an den Chur-Cöllnischen Hof geschickt.

XVIII. Am Chur-Maynzischen und Chur-Pfälzischen Höfen:

Von dem Könige in Preußen hat sich an diesen Höfen als Gesandter der Geh. Rath, Baron von Brand, eingefunden, der bisher residirender Minister bey dem Ober-Rheinischen Krayse zu Frankfurt gewesen.

XX.

XX. Bey der Reichs-Versammlung:

Ehe der Preussische Gesandte, Herr von Plotho, von Regenspurg nach Frankfurt zur Kaiser-Wahl gieng, wurde er von dem Fürsten von Taxis mit einem kostbaren Reit-Pferde und einem Brillantenen Ringe beschenkt. Den 27 Oct. langte er wieder zu Regenspurg an, that aber den 30. Nov. eine Reise nach Berlin.

An des Herrn Philipp Stanhope Stelle ist Wilhelm Gordon wieder zum Großbritannischen Minister zu Regenspurg ernennet worden, der den 23. Oct. seine Credentiales dem Chur-Maynzischen Directorio übergeben.

Der Chur-Cöllnische Gesandte, Baron von Karg, ließ den 25. April die auf den Königl. Großbritannischen Prinzen gefallene Postulation zum Bischoff von Osnabrück als Osnabrückischer Gesandter denen sämmtl. Reichstags-Gesandtschaften durch seinen Legations-Secretair notificiren. Weil aber dergleichen Notificationes von Neben-Votis nicht gewöhnlich sind, haben wenig Gesandten denselben geantwortet.

Der Chur-Bayerische Gesandte, Baron von Schneidt, hat sich im Jun. auch zu dem Bischöfl. Regenspurgischen Voto legitimiret.

Der Graf von Hartig hat sich als Chur-Böhmischer Comitial-Gesandter eingefunden. Den 39. April geschahe seine solenne Auffahrt.

Den 14. Dec. 1763. wohnte der Anhältische Gesandte, Herr von Pfau, der Evangelischen Conferenz zum erstenmale wieder bey, nachdem er seit dem Febr. 1757. abwesend gewesen.

Den

Den 20. Dec. 1763. langte der Graf von Tättenbach als Chur-Bayerischer Comitial-Gesandter zu Regenspurg an.

Der Schwratzburgische Comitial-Gesandte ist der Geheime Rath von Holleben, der mit dem Gräfl. Comitial-Gesandten von Pistorius wegen des Vorgangs einige Irrungen gehabt.

XXI. Am Türkischen Hofe.

Der bisherige Pohlnische Resident, Obrist Stankiewitz, empfieng im Aug. von der Pforte die Erklärung, daß man ihn nicht eher, als bis nach der Wahl und Krönung eines neuen Königs, für einen Minister seines Reichs erkennen würde, doch könnte er als eine Privat-Person, so lange es ihm beliebte, zu Constantinopel bleiben. Herr Alexandrowitz ward nach dem Tode des Königs ernennet, denselben als Resident abzulösen und zugleich dem Groß-Sultan dessen Tod zu notificiren, er hat aber keine Pässe und Erlaubniß von der Pforte bekommen können, die Türkische Grenze zu betreten, ob ihn gleich der neue König bestätiget hat.

Der Oesterreichische Resident, Baron von Penkler, kam im May unvermuthet nach Wien zurück, welches vieles Bedenken verursachte.

Den 11. Jul. hatte der Baron von Lewaschew, der den Rußischen Residenten Oberskow in seinen Verrichtungen unterstützen sollte, seine erste Audienz bey dem Groß-Vezier.

Digitized by Google

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

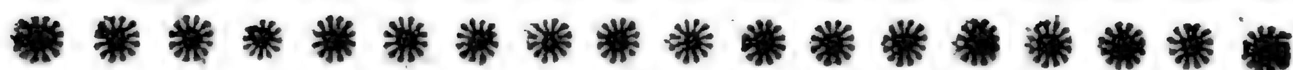
Der 48. Theil.

Nebst Register vom 37. bis 48. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1766.

Digitized by Google

Innhalt:



I.

Besondere Nachrichten von dem Russischen Hofe und der Kaiserin Catharina II. vom Jahr 1764.

Der Flor des Russischen Reichs hat unter der gegenwärtigen Regierung mehr zu- als abgenommen. Obgleich die Kaiserin Catharina II. durch eine Revolution auf den Thron erhoben worden, so hat sie sich doch auf denselben so feste gesetzt, daß keine Cabale, die sich entspinnen möchte, etwas zu ihrem Nachtheil ausrichten wird. Sie braucht indessen zu ihrer Sicherheit alle Klugheit und Vorsichtigkeit, wie man aus dem Handel mit dem Prinzen Ivan, von dessen kläglichen Schicksaale wir bereits gehandelt haben *, erkennen kann. Man rühmt ihr nach, daß sie die aus- und inländischen Angelegenheiten mit besondern Fleisse besorge, auch nach dem Exempel des Königs in Preußen alles selbst mit eigener Hand ausfertige, ohne dabey weder den Staats-Rath, noch diejenigen Ministers, welche die auswärtigen Angelegenheiten zu besorgen haben, zu Hülfe zu nehmen. Es haben sich daher die Russischen, an ausländischen Höfen stehende, Ministers aller möglichsten Klugheit und Achtung zu befleißigen, da alle ihre Briefe, ehe sie an die gehörigen Collegia gelangen, von Ihrer Maj. eröfnet werden.

*) Siehe die Fortges. neuen Nachr. 45. Th. S. 635.

Von ihrer höchsten Einsicht rühren also alle neuen Verordnungen und Einrichtungen her, die sie in dem verflossenen 1764. Jahre vorgenommen. Hieher gehöret sonderlich die **Vertheilung des Senats in 6. Departements**, davon die 4. ersten zu Petersburg und die zwey letzten zu Moscau ihren Sitz bekommen haben *). Die dißfalls publicirte Ukase, die aus 28. Artickeln bestehet, bestimmt ihnen folgende Expeditiones: In das **erste Departement** gehören die einheimischen und politischen Reichs-Angelegenheiten, als da sind allerley Rapporte von den vorhandenen Unterthanen und von allen Einkünften und Ausgaben des Reichs; das Archiv sammt den Buchdruckereyen und Herolds-Sachen; die Synodal- und andre Angelegenheiten derer dem Synodo subordinirten Dicasterien; die Sachen von dem Oeconomie-Collegio; die ausländischen Sachen und Grenz-Commissiones; die Angelegenheiten derer unter die Tutel-Canzeley gehörigen Ausländer; die Sachen des Cammer-Collegii des Revisions-Staats- und Salz-Comtoirs, und der Confiscations-Canzeley, alle secrete und geheime Expeditiones, und Registratur-Angelegenheiten; das Landrecht, und die zinsbaren Leute und Bauern; das Münz-Wesen und Berg-Collegium; die Commercien- und Manufactur-Collegia; die Magistrate und die zwey für den Adel und die Kaufmannschaft aufgerichteten Banken.

Zu

*) Siehe eben diese Nachr. 39. Th. S. 182.

Zu dem zweyten Departement gehören alle bey dem Reqvetmeister-Comtoir und bey den Senats-Expeditionen bisher vorgefallenen Appellationes, weshalben gemeldetes Comtoir von nun an aufhören und der General-Reqvetmeister sich bey Annehmung der Suppliqven und sonst genau nach dem Inhalte seiner Instruction betragen soll; ferner die Justitz- und Güter-Collegia, nebst der General-Landmesserey, denen Criminal- und Vormundschafts-Expeditionen, wie auch die Sachen der Arrestanten und Inqvisitionen.

Zu dem dritten gehören die Klein-Reußischen oder Ukrainischen, ingleichen die Lief- und Esthländischen Angelegenheiten, das Wiburgische Gouvernement und die deutschen Affairen der Stadt Narva; ferner die Angelegenheiten der Academie der Wissenschaften, der Universität, der Academie der freyen Künste, der Medicinischen Canzley und der Canäle von Kronstadt und Ladoga; die Angelegenheiten der Wasserfälle, wie auch der Perspectiv- und übrigen Land-Strassen; die Sachen der Jamskoi-Canzley, nebst der Ober-Hof-Stall- und Jägermeister-Canzley; die Bau-Canzley, die Kaiserl. Rüstkammer und die Policey-Angelegenheiten sowohl in der Residenz als in den übrigen Städten.

Bey dem vierten kommen vor die Sachen der Kriegs- und Admiralitäts-Collegien, des Ober-Kriegs-Commissariats, der Proviant-Canzley, der Artillerie-Ingenieur- und Gewehr-Canzley, des Land- und See-Cadeten-Corps, des Adels von Smolensko und von Neu-Servien. Zu dem

 fünften

fünften Departement, das seinen Sitz zu Moscau hat, gehören alle Reichs-Sachen und derselben Expeditiones, welche bisher von dem Senats-Comtoir besorget worden. Endlich hat das sechste, so ebenfals zu Moscau sich befindet, die Appellations- und Herolds-Sachen auf dem Fusse des zweyten Departements zu besorgen.

Das Reich volkreicher zu machen, hat die Kaiserin durch Befehle und Edicte auswärtige Familien eingeladen, sich in Rußland niederzulassen, wobey ihnen alle Religions-Freyheit und andere Vortheile versprochen worden. Es sind auch würklich sowohl ganze Familien als einzelne Personen aus allerhand Ländern angelangt, worunter sich auch 23 Pfälzische Familien Reformirter Religion befinden, welche die Freyheit erhalten, eine Colonie zu errichten und Dörfer anzubauen, darzu ihnen die benöthigten Materialien frey gegeben werden sollen. Selbst denen so genannten Mährischen Brüdern, die unter dem Namen der Herrnhüter bekannt sind, ist durch ein Edict unterm 11. Febr. 1764. verstattet worden, sich in Rußland niederzulassen, nachdem sie Kraft des Manifests vom 22. Jul. 1763. worinnen alle Ausländer ins Reich eingeladen worden, einige Deputirte aus ihrem Mittel nach Petersburg geschickt, die um die freye Religions-Uebung ihrer Kirche Ansuchung gethan.

Es heißt in dem gedachten Edicte unter andern also:

Wir haben Unserm Synodo aufgetragen, die Lehre und Verfassung dieser Kirche zu untersuchen; nachdem

dem Uns nun derselbe angezeiget, daß ihre Lehre mit der Lutherischen und Reformirten meistens bis auf einen gar geringen Unterschied übereinkomme, in ihrer Kirchen-Zucht, Gebräuchen und christl. Wandel aber den allerersten Christen gleich zu kommen sich bestreben und sich vereinigte Evangelische Brüder nennen: so ertheilen Wir durch gegenwärtiges Manifest der Unität der Evangelischen Brüder die allergnädigste Vergünstigung gleich andern christl. Glaubens-Genossen in Unser Reich zukommen, sich in demselben niederzulassen und aller Freyheiten und Privilegien, auch vollkommener Gewissens-Religions- und Kirchen-Freyheit zu geniessen.

Diese Gewissens-Freyheit bey Aufnehmung aller und jeder, die sich in dem weitläuftigen Russischen Reiche niederlassen wollen, wurde sogar auch den Juden zugestanden. Denn es wurde im May aus Riga gemeldet, daß vermittelst einer Kaiserl. Ukase die Juden sowohl nach Riga als nach Petersburg frey und unverhindert handeln sollen; weßwegen auch viele Deputirte von der Judenschaft, vor diese Freyheit zu danken, nach Petersburg abgegangen wären.

Um eine gute Policey im Reiche einzuführen, hat auch die Kaiserin nicht nur durch ein Edict die Arbeit sowohl als die Besoldungen derer in den Collegiis, Canzeleyen, Städten und Provinzen des Reichs stehenden Bedienten und Beamten regulirt und bestimmt, sondern auch zu Beförderung der Justitz ein Edict heraus gegeben, darinnen es unter andern also heißt:

Da der, von Peter dem Großen gemachten Verordnung zufolge, die Richterstühle (Tribunalia) in Rußland nicht allemal behörig, sondern oft mit solchen Leuten besetzt worden, die keine Wissenschaft oder Geschicklich-

schicklichkeit besessen und sich bey Verwaltung ihrer Aemter durch ihre Subalternen regieren lassen, woraus ein unbeschreiblicher Schade entstanden. Als hätten Allerhöchst dieselbe verfüget, daß künftig alle Richterstühle mit würdigen, erfahrnen und rechtschaffenen Männern besetzt werden sollten, wobey sie alle in den Gouvernements, Provinzen und Städten befindlichen Gerichts-Personen mit zureichenden Besoldungen versehen hätten.

Gleichwie bereits zum Unterricht der adel. Jugend im Reiche verschiedene Ritter-Academien und öffentliche Schulen auf Kosten der Krone errichtet worden, also hat auch die Kaiserin auf gleiche Weise für die anständige Erziehung der Töchter des Rußischen Adels gesorget und zu Petersburg vor 200. adel. Fräuleins ein Stift, zur Auferstehung Christi genannt, erbauet, das den 9. Jul. eingewenhet worden*). Den 4. Dec. besuchte sie dieses neue Fräulein-Stift, da denn ein Fräulein, die Comtesse von Waldstein, an Ihre Maj. eine ihrem zarten Alter gemäße Rede *in Französischer Sprache* hielt, welche dieselbe als sehr rührend überaus gnädig aufnahm. Es wurden der Kaiserin zugleich allerhand von denen Stifts-Fräuleins verfertigte Arbeiten vorgezeiget.

Zum Aufnehmen der schönen Künste stiftete sie auch in diesem Jahre eine sogenannte Schule der Künste zu Petersburg. Sie bestimmte hierzu ein Haus, in welchem von jetzt an 60. Knaben von 5. bis 6. Jahren aufgenommen wurden. Von

*) Siehe hiervon die angeführten Nachr. 40. Theil S. 284.

Von 3. zu 3. Jahren sollten wieder 60. Knaben darinnen aufgenommen werden, bis in der Folge die Zahl derselben sich auf 300. erstrecken würde. Diese Knaben sollten anständig verpflegt und in allen denen zu ihren Bestimmungen sich schickenden Wissenschaften unterwiesen werden. Sie sollten in diesem Hause bis ins 15te Jahr unter der Anführung vieler Lehrer bleiben, wovon einige ihren Fleiß auf die Bildung des Herzens richten, andere aber ihnen nützliche Künste und Professiones beybringen sollten. Die Eröfnung dieser ruhmwürdigen Stiftung geschahe den 21. April als am Geburts-Tage der Kaiserin mit vielem Gepränge vermittelst feyerlicher Gebeter und in Gegenwart aller Mitglieder der Academie derer vornehmsten Herren des Hofs.

Nachdem die Kaiserin den Zustand ihrer Flotte untersucht, beschloß sie, dieselbe sowohl an Mannschaft als an Schiffen ansehnlich zu vermehren. In dieser Absicht ließ sie an dem Hofe zu London um die Erlaubniß ansuchen, daß einige Englische See-Officiers und geschickte Schiffbaumeister in ihre Dienste treten dürften, wobey dieselbe versprach, sie nach Verdienst zu befördern, auch ihnen ihren Abschied, wenn sie ihn verlangen würden, zu geben. Man hat nicht gehört, wie weit ihr Ansuchen Gehör gefunden, so viel aber ist gewiß, daß sie den See-Handel auf alle Art und Weise zu befördern gesuchet. Sonderlich will sie solchen gerne in dem Mittelländischen Meere in Schwang bringen. Sie hat daher nicht nur bereits nach dem Toscanischen Hafen Li-

vorno Schiffe abgehen lassen, sondern auch allen Vorschub darzu gethan, daß eine Handlungs-Compagnie errichtet worden, die gerade nach Spanien handeln will. Es ist bereits den 24. Oct. ein großes Russisches Schiff, die Nadschda-Blapolitschie genannt, zu Cadix eingelaufen, welches 34. Canonen und 254 Mann geführt und mit einer Ladung von verschiedenen Russischen Waaren versehen gewesen. Die Kaiserin hat auch bey dem Pabst anhalten lassen, den Russischen Schiffen zu erlauben, die Päbstl. Häfen zu besuchen, worauf derselbe durch die Consulta zu Rom dem Magistrate zu Civita Vecchia andeuten lassen, solche wohl zu empfangen. Man hat in Rußland einen neuen Tarif gemacht, von dem man sich viele Vortheile verspricht, weil solcher in Ansehung der auswärts fabricirten Waaren, die man in diesem Reiche nöthig hat und nicht zureichend verhanden sind, sehr billig befunden wird. Da auch Herr Lomanzow, ein Mitglied der Academie der Wissenschaften, ein Project überreicht, wie durch das Eiß-Meer nach Nord-America eine Fahrt auszufinden, so hat die Kaiserin ihm aufgetragen das Project, mit 2. Fregatten, die zu Kola überwintern und im Frühjahre ihre Fahrt nach dem Pol nehmen sollen, zu Stande zu bringen.

Wie wichtig aber bereits der Russische See-Handel sey, erhellet aus dem Verzeichniß der Kauffarthey-Schiffe, die im verwichenen 1763. Jahre in die Russischen See-Häfen ein- und aus solchen ausgelaufen sind. Es sind nämlich eingelaufen

326 Schiffe zu Kronstadt (so der Hafen von Petersburg ist) 736. in Riga, 67. in Pernau, 36. in Arensburg, 118. in Reval, 4. in Habsal, 167. in Narva, 129. in Wiburg, 42. in Friedrichsham, 46. in Archangel, 20. in Onega, 14. in Temernick und 5. in Astrakan, zusammen 1710. Schiffe. Dargegen sind ausgelaufen 270 Schiffe aus Kronstadt, 739. aus Riga, 117. aus Reval, 164. aus Narva, 36. aus Arensburg, 67. aus Pernau, 134. aus Wiburg, 43. aus Friedrichsham, 4. aus Habsal, 55. aus Archangel, 22. aus Onega, 19. aus Temernik, 3. aus Toganrock und 5. aus Astrakan, zusammen 1678 Schiffe. Durch die ersten sind für 3. Millionen und 1757935. Rubeln an Gütern, und überdiß 15583. Stück Ducaten, auch 494318. Stück Holländische Thaler eingebracht worden. Hingegen machen die ausgeführten Güter nach ihrem Werthe eine Summa von 3. Millionen und 338940. Rubeln aus. Im Aug. sollte die Russische Flotte zu Reval in Brand gerathen und dabey einige tausend Menschen ums Leben gekommen seyn. Allein man erfuhr hernach, daß nur 2 Schiffe und 200 Menschen durch Unvorsichtigkeit mit Pulver in Brand gerathen und untergegangen wären.

Die Kaiserin hat das Vorhaben, die Kirchengüter, welche die Russische Clerisey besitzt, zu einem bessern Gebrauch anzuwenden, möglichst auszuführen gesucht. Es ist daran schon seit 63 Jahren gearbeitet worden, man hat aber wegen vieler dabey sich ereignenden Schwierigkeiten bisher noch nicht zum Zwecke kommen können. Sie gab deshalben

halben unter dem $\frac{12}{23}$. März ein Manifest heraus, dessen wesentlicher Inhalt dieser war: Nachdem Ihre Maj. den 10. Dec. 1762. eine aus 3. geistl. und 5. weltl. Personen und von ihr allein abhangende Commißion zu Untersuchung der Anwendung solcher Güter niedergesetzt hätten, verordneten Sie, daß, da die Anzahl der unter geistlicher Gerichtsbarkeit stehenden Bauern sich auf 910866. Personen belaufe, die Verwaltung einer so großen Anzahl von Gütern aber wegen oftmahliger Abwechselung der Prälaten denen geistl. Sitzen nachtheilig fallen müsse, ein besonderes Oeconomie-Collegium zum Empfang und Berechnung dieser geistlichen Güter errichtet werden sollte. Solchemnach sollten allen Bischöfl. Sitzen und allen Klöstern, welche bisher Güter besessen und die in 3. Classen vertheilt werden sollten, so, wie denen Cathedral- und Pfarr-Kirchen, gewisse Einkünfte bestimmt werden. Der Erzbischoff von Novogrod sollte, wie bisher üblich gewesen, einen Bischoff als Vicarium behalten und solcher seinen Sitz zu Oloz haben; bey dem Erzbischoff zu Moscau aber sollte ein neues Vicariat errichtet und dem Bischoffe, welcher dasselbe zu verwalten habe, sein Sitz zu Sevks angewiesen werden. Alle Bischöffliche Sitze, Klöster, Cathedral- und Pfarr-Kirchen sollten, ohne ferner mit Verwaltung der Güter und den damit verknüpften Sorgen und Verdrüßlichkeiten im geringsten belästiget zu seyn, ihre Einkünfte aus dem Oeconomie-Collegio empfangen, der Ueberschuß von den geistl. Einkünften aber

aber, der mehr als 250000 Rubeln beträgt, zum Unterhalte der Invaliden, Hospitäler und Armenhäuser angewendet werden.

Mit der Regierung in der **Ukraine** nahm die Kaiserin zu Ende des Jahrs auch eine Veränderung für. Denn nachdem der bisherige Hetmann der **Cosacken, Graf Kirilla Rasumowski**, in Gnaden die Erlassung dieser Charge erhalten, wurde eine Commission von 8. Gliedern, nämlich 4. Russen und 4. Cosacken unter dem Vorsitz des Generals Romanzow mit einem jährlichen Gehalt von 40000 Rubeln und den Einkünften von 2 ansehnlichen Gütern verordnet *).

Sonst hat diese Monarchin auch im März dem Engelländischen Kaufmann Gomm unter der Aufsicht des Generals **Peter Iwanowitz Panin**, den in dem Archangelischen Gouvernement zu treibenden Holzhandel völlig überlassen, im May aber die eingegangene **Canzeley von Holstein** zu Petersburg wieder eingeführt und im Nov. für die in des Großfürstens Deutschen Landen befindlichen sämmtlichen Bedienten eine besondere Rang-Ordnung publicirt.

Bey allen diesen Regierungs-Geschäften unterläßt die Kaiserin nicht, auch die Hof-Ergötzlichkeiten zu genüßen. Sie liebt Schauspiele, Bäl-

le

*) Siehe die Fortges. neuen Nachr. 44. Th. S. 607. wobey anzumerken ist, daß nicht der General Romanzow allein, sondern die sämmtlichen Glieder der angeordneten Commission die angezeigte Besoldung zusammen empfangen sollen.

le und andere Lustbarkeiten, die alle nach dem besten Geschmack der heutigen Europäischen Höfe eingerichtet sind. Ihr Hof hat daher ein weit glänzenderes Ansehen als der Hof ihrer Vorfahren gehabt. Wie prächtig sie sonderlich 1764. das Carneval begangen, erhellet aus einem Schreiben aus Petersburg vom 31. Jan. darinnen es unter andern also heißt:

Die hier abwechselnden Schauspiele, Bälle und Lustbarkeiten machen das hiesige Carneval überaus angenehm und prächtig. Auf dem Kaiserl. Hof-Theater werden wöchentlich Italiänische Opern, wie auch Französische und Russische Comödien mit großem Beyfall aufgeführt. Die Ballets ziehen sowohl wegen ihrer sinnreichen Erfindung als geschickten Vollziehung eine allgemeine Verwunderung nach sich. In dem Kaiserl. großen Cour-Saale ist wöchentlich einmahl Ball en Masqve. Wie stark die Versammlungen, sowohl bey den Schauspielen als Redouten sind, ist daraus abzunehmen, daß zu den letztern gemeiniglich auf 1800. Billets ausgetheilt werden. Sowohl die einheimischen als fremden Ministers geben wechselsweise Concerte, Soupees und Bälle en Masqve. Den 28. Jan. war ein solcher Ball bey dem Ober-Hof-Marschall, Grafen von Sievers, dem die Kaiserin in allerhöchster Person beywohnte. Die Masqven versammleten sich um 5. Uhr, deren Anzahl sich gegen 100. belief. Um 10. Uhr wurde ein prächtiges Soupee von eben so viel Couverts gegeben. Sowohl bey der Tafel, als auch beym Tanzen bezeugte die Kaiserin ihr gnädigstes Wohlgefallen über die gute Ordnung und Anstalten, und vermehrte dadurch bey jedermann die Reitze des Vergnügens. Sie blieb bis um 1 Uhr da, die übrigen Masqven aber giengen erst um 4 Uhr aus einander. Das ganze Hotel des Grafens war prächtig illuminirt. Ausser diesen Lustbarkeiten hält auch Herr Locatelli in dem alten Kaiserl. Winter-

Digitized by Google

Palais Redouten und fast alle Tage ist Deutsche Commödie. ꝛc.

Man hat auch viel Rühmens von dem überaus prächtigen Festin gemacht, das den 17. Febr. gegeben worden, wobey eine Russische Tragödie aufgeführt worden, bey welcher der junge Großfürst selbst sich unter den Acteurs befunden.

Den 26. Jun. erhub sich die Kaiserin von Petersburg nach Kronstadt, um die auf dortige Rhede unter dem Commando des Admirals Polönskoi combinirten Kronstädtische und Revalische Escadren in hohen Augenschein zu nehmen. Nach einem zweytägigen Aufenthalte daselbst kam sie den 29sten nach Petersburg zurück, von da sie den 1. Jul. Abends um 6. Uhr mit einem ansehnlichen Gefolge von Hofdamen und Cavaliers unter Abfeurung der Canonen die schon längst vorgesetzte Reise nach Esth- und Liefland antrat, um den Zustand sowohl dieser beyden Provinzen, als auch des sogenannten Baltischen Meer-Hafens sich genauer bekannt zumachen. Sie hatte die Grafen von **Orlow**, den Hetmann **Rasumowski**, die General-Feld-Marschalle **Münnich** und **Butturlin**, den General **Romanzow**, den General-Feldzeugmeister **Villbois** und den Stallmeister **Narischkin**, in ihrem Gefolge. Sie fuhr in der gewöhnlichen Hof-Eqvipage von dem Sommer-Palais bis an die Kalinskische Brücke, allwo sie sich in ihren Reise-Wagen setzte und Abends um 9 Uhr zu Czarsko-Zello eintraf. Sie übernachtete allhier und setzte erst den folgenden Tag Abends um 7. Uhr ihre Reise fort.

Sie besahe zu Czarsko-Zelo, oder Krasnoselo, die daselbst angelegte Zitz-Fabrick des Engelländers, Cosens und verordnete ein Collegium von Staats-Ministern, das während ihrer Abwesenheit die Reichs-Geschäfte verwalten sollte; da denn die auswärtigen Ministers sich in ihren Angelegenheiten an den Senateur **Panin** so lange, bis der Vice-Canzler **Galliczin** von seiner Reise nach Moscau zurück gekommen, wenden sollten.

Den 2. Jul. des Nachts blieb die Kaiserin, zu Roskowa, wo Herr Vernezobre Wirth war, von da sie den 3ten über Jamburg frühe um 6 Uhr zu Narva anlangte. Sie erhub sich nachmittags nach dem grossen Wasserfall im Narva-Strome, und nahm zu Lagena, einem Gute des Oberhofmarschalls, **Grafens von Sievers**, das Soupee ein. Von hier gieng die Reise nach Reval, wo sie sich zu Schiffe setzte und nach dem Baltischen Hafen Rogerwück fuhr. Wegen contrairen Windes mußte sie sich auf 5. Meilen einbuxiren lassen. Zu Pernau erwieß sie den Damen sowohl als vornehmen Bürger-Frauen viele Ehre und speisete öffentlich mit ihnen. Sie besahe den neuen Weg, der von hier nach der Petersburgischen Land-Strasse durchgehauen und befestiget worden und blieb des Nachts auf dem Romanzowischen Guthe, Burtnick. Des Mittags speisete sie zu Roop bey der Cammerherrin von **Vittinghoff**, einer Enkelin des Feld-Marschalls, Grafens von Münnich, und blieb des Nachts zu Bellenhoff 2. Meilen von Riga, welches Guth dem

hei-

Geheimen Rath von Campenhausen gehöret. Hier fand sich Abends der Herzog Johann Ernst von Curland mit den vornehmsten Standes-Personen aus Riga ein, um Ihre Maj. allda zu empfangen. Es war derselbe deshalben schon einige Tage vorher in dieser Stadt angelangt.

Den 9. Jul. gegen 10. Uhr geschahe die Ankunft der Kaiserin zu Riga. Die grünen und blauen Bürger-Compagnien ritten vorher, die ganze Bürgerschaft aber paradirte zu Fuß, wobey 303. Canonen loßgebrannt wurden. Die Stadt wurde alle Abende erleuchtet, und das Fahren und Spatzierengehen währte wegen der Iluminationen bis an den hellen Tag. Die Stadt hat sich die Ehre der Anwesenheit ihrer Monarchin vieles kosten lassen, und deshalben einen sehr großen Aufwand gemacht.

Der Herzog von Curland hatte die Kaiserin durch sein demüthiges und inständiges Anhalten bewogen, ihm die besondere Gnade zu erweisen und ihn in seiner Residenzstadt Mietau mit ihrer Gegenwart zu beglücken. Diesem zufolge brach sie den 20. Jul. Vormittags um 8 Uhr unter Abfeurung der Canonen von Riga auf und langte, nachdem sie halb 9. Uhr die Düngbrücke passirt, um 10. Uhr an der Curländischen Grenze an, allwo der Herzog mit seinen beyden Prinzen und einer ansehnlichen Svite die Kaiserin an der Carosse empfieng und in ein prächtiges Zelt führte, wo sie während der Zeit, da die Pferde gewechselt wurden, ein Frühstück einnehmen mußte, bey welcher Gelegenheit sie dem Erbprinzen den

Orden des heil. Andreä umhängte. Um halb 11. Uhr setzte sie ihre Reise weiter fort, und stieg zwey Werste vor Mietau mit ihrem ganzen Gefolge in prächtige Herzogliche Carossen, welche zu dem Ende daselbst in Bereitschaft stunden, und hielt ihren feyerlichen Einzug in diese Stadt. Der Herzog mit seinen Prinzen, wie auch der Kaiserl. General-Adjutant, Graf von Orlow, und der Stallmeister Narischkin ritten neben der Carosse her. Hinter derselben kam eine Escadron von dem Leib-Cüraßier-Regimente; das vor der Stadt campirende Siberische Regiment aber stund in Parade und gab mit Senkung der Fahnen die gewöhnlichen Honneurs. Vor dem Herzoglichen Palaste wurde die Kaiserin an der Treppe von der Herzogin und ihrem Gefolge empfangen und in die Zimmer begleitet, allwo der Herzog nebst seiner Familie vor diese so ausnehmende Gnade den demüthigsten Dank abstattete, von ihr aber zum Handkuß gelangte, den er mit seiner Familie kniend verrichtete. Hierauf erhielt der Bischoff Massalski von Wilna Audienz, welcher aus bloßer Begierde, diese vermeinte Nordische Beschützerin der Rechte und Freyheiten der Republick Pohlen, als seines Vaterlandes, persönlich zu sehen, expreß von Warschau dahin gekommen war.

Man speisete hierauf an einer prächtigen Tafel von 80. Couverts zu Mittage, da denn der Herzog der Kaiserin selbst den Stuhl hinstellte, auch ihn, da sie sich gesetzt, näher zur Tafel rückte. Der Kaiserin zur Rechten saß die Herzogin

und

und zur Linken saß der Hetmann von Klein-Reussen Rasumowski; gegenüber aber der Herzog und neben demselben zur Linken der Bischoff von Wilna. Die Gesundheiten der Kaiserin und des Großfürstens wurden unter Abfeurung der Canonen getrunken. Als die Kaiserin die Gesundheit des Herzogs ausbrachte, stund derselbe mit seiner ganzen Familie auf, trat zu dem Stuhle der Kaiserin und bedankte sich mit ihnen auf den Knien. Nach der Tafel ließ sie alle Damen von Stande, die sich in großer Anzahl zu Mietau eingefunden hatten, zur Audienz. Alsdenn fand sich auch die Regierung, der Adel und die Geistlichkeit ein, wobey eine Danksagungs-Rede gehalten wurde. Die Kaiserin brachte mit vielem Vergnügen bis 5. Uhr Nachmittags bey dem Herzoge zu, welcher an alle Personen von dem Kaiserlichen Gefolge goldene Medaillen austheilte, die auf diesen erfreulichen Tag geschlagen worden. Gegen 6 Uhr nahm sie den Rückweg nach Riga. Während daß sie unter Abfeurung der Canonen und beständigem Vivat-Ruffen des Volks aus der Stadt fuhr, warf der Erbprinz, der neben der Kaiserlichen Carosse ritte, silberne Schaumünzen unter das Volk. Gegen 1 Uhr nach Mitternacht langte sie wieder zu Riga an, wo alle Häuser aufs schönste illuminirt waren.

Hier erhielt sie durch einen Courier aus Petersburg die traurige Begebenheit von dem Prinzen Ivan, wovon wir zu anderer Zeit in einem eigenen Artickel umständlich gehandelt haben *).

*) Siehe die Fortges. neue Nachr. 45. Th. S. 635. sq.

Sie trat hierauf ihre Rückreise nach Petersburg an und langte den 3. Aug. im höchsten Wohlseyn wieder zu Petershof an, wo sie etliche Tage ausruhete und alsdenn den 5ten wieder nach ihrer Residenz zu Petersburg zu großer Freude aller Unterthanen zurück kam, nachdem sie fast 5. Wochen abwesend gewesen.

Wie sehr sie diß ganze Jahr besorgt gewesen, den Litthauischen Truchseß **Poniatowski** zur **Pohlnischen Krone** zu verhelfen, und wie wohl ihr solches gelungen sey, haben wir zu anderer Zeit umständlich erzählt.

Mit dem **Könige in Preußen** hat sie den 11. Apr. einen besondern **Freundschafts und Defensiv-Tractat** geschlossen, welcher als ein wichtiges Stück in den Geschichten dieser Zeit allhier eine Stelle verdient. Er lautet also:

Im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit! Da Sr. Königl. Preußische Maj. und die Kaiserin aller Reussen erwogen, daß nichts beqvemer wäre, Dero beyderseitiges Interesse zu beförden und die Dauer des Friedens zu befestigen, als eine genauere Verbindung der bis dahin und noch immer unter ihnen bestehenden Freundschaft und Einigkeit, so haben sie sich vorgenommen, diese Einigkeit durch einen zur Sicherheit beyder Staaten und deren Besitzungen abzielenden Defensiv-Vertrag zu bestärken, und zu diesem heilsamen Werke ihre Bevollmächtigten zu ernennen, als nämlich Preußischer Seits den Herrn **Victor Friedrich, Grafen von Solms,** wirkl. Cammerherrn, geheimen Legations-Rath und ausserordentlichen Abgesandten und bevollmächtigten Minister an dem Rußisch-Kaiserl. Hofe; Rußischer Seits aber den Herrn **Nikita von Panin,** Gouverneur Ihro Kaiserl. Hoheit des Großfürsten, wirkl. Geheimen Rath, Senateur und

und Ritter der Kaiserl. Orden, nebst dem Fürsten Alexander Gallizin, Vice-Canzler, Geheimen Rath und Ritter des St. Alexander-Newski- und des Pohlnischen weissen Adler-Ordens: welche bevollmächtigte Ministri, nachdem sie sich zusammen gethan und ihre Vollmachten gegen einander ausgewechselt, über folgende Articul übereingekommen sind:

I. Es verbinden sich Sr. Königl. Preußische Maj. und Ihro Maj. die Kaiserin aller Reussen durch gegenwärtigen Freundschafts- und Defensiv-Vertrag für sich, ihre Nachfolger und Erben, sich so gegen einander zu verhalten, wie es wahrhaftigen Alliirten und aufrichtigen Freunden geziemt; da denn jede Macht der andern Vortheile, wie die seinigen, ansehen, und, so viel möglich, alles aus dem Wege räumen will, was das gute Vernehmen stöhren möchte.

II. Da die hohen contrahirenden Partheyen durch diese Allianz hauptsächlich dahin sehen, wie die allgemeine Ruhe, zum Besten des menschlichen Geschlechts, feste beybehalten werden könnte, so behalten Sie sich einerseits die Freyheit vor, auch inskünftige andere Verträge mit solchen Mächten zu schließen, welche durch ihren Beytritt nicht nur dem Haupt-Gegenstande des gegenwärtigen Vertrags keinen Nachtheil bringen, sondern denselben vielmehr befördern helfen. Andererseits verbinden Sie sich, keine Verträge zu errichten, die diesem Tractate, zu welchem Sie andere gleiche Gesinnungen hegende Höfe einzuladen, beschlossen haben, zuwiderlaufen; auch mit aller Macht zu verhindern, daß weder directe noch indirecte etwas vorgenommen werde, welches ihnen schaden und ihrem mit einander errichteten Bündnisse hinderlich seyn könnte. Um aber diesem Vertrage desto mehrere Kraft zu geben, so versprechen Sie einander Gewährschaft zu leisten, und es garantirt wirklich eine Macht der andern auf die kräftigste Weise und ohne Ausnahme alle Staaten, Fürstenthümer, Graf- und Herrschaften, Provinzen, Lande und Städte, welche sie wirklich zur Zeit dieses geschlossenen Tractats in Europa besitzen und

in deren ruhigem und gänzlichem Besitze sie sich, es sey, wider wen es wolle, mit allen Kräften zu erhalten und zu vertheidigen gedenken.

III. Dieser Gewährschaft zufolge, und im Fall es sich zutragen sollte, daß ein oder der andere Theil der hohen Contrahirenden durch eine andere Macht in dem Besitz seiner Staaten und Provinzen auf einige Weise angegriffen und gestört werden sollte, vor allen Dingen ihre guten Dienste dahin anzuwenden, daß alle Feindseligkeiten gehoben, und der beleidigte Theil die ihm gebührende Genugthuung erlangen möge; im Fall es sich aber zutragen sollte, daß durch ihre Dienste keine schleunige Genugthuung zu bewürken wäre, so erbieten sie sich, einander 3. Monathe nach der ersten Auffoderung 10000 Mann Fußvolk und 2000. Mann Reuter zuzusenden.

IV. Diese Hülfe soll bis zur gänzlichen Beylegung der Feindseligkeiten fortgeführt und unterhalten werden. Sollte es sich aber ereignen, daß die verwilligte Hülfe nicht hinlänglich wäre, um die feindlichen Anfälle abzutreiben und das Kriegs-Feuer gänzlich auszulöschen, so behalten sie sich in diesem äußersten Nothfalle, ihrer ersten Meynung zufolge, vor, sich solcher Wege zu bedienen, die dienlich seyn würden, die Ruhe wieder herzustellen und zu bekräftigen: derohalben sie einander, wenn es nöthig, mit allen Kräften zu Hülfe kommen wollen, um dem Jammer des Kriegs desto geschwinder abzuhelfen, und dessen fernern Verbreitung steuern zu können.

V. Die Hülfs-Völker sollen nach Maasgebung ihrer Anzahl mit Feld-Geschütze, Kriegs-Geräthschaft und allem Nöthigen versehen und jährlich von ihrem Hofe bezahlt und recroutirt werden; was aber die Rationen und Portionen an Lebensmitteln und Fourage anbetrift, so werden sie ihnen sammt den Quartieren von demjenigen Hofe, der dieselben zur Hülfe erhalten, und zwar auf denjenigen Fuß, wie dessen eigene Völker im Felde und in den Quartieren, unterhalten werden.

VI.

VI. In Ansehung des Commando stehen diese Hülfs-Völker unmittelbar unter dem Oberhaupte der Armee, hangen aber nur von den Befehlen ihres eigenen Generals ab, und sollen nach Kriegs-Gebrauch und ohne Widerrede zu allen militarischen Operationen gebraucht werden; jedoch müssen vorher diese Operationes in dem Kriegsrathe, dem der General dieser Völker selbst beywohnt, berathen und beschlossen worden seyn.

VII. Die Ordnung und Kriegs-Zucht dieser Völker wird ihrem eigenen Oberhaupte einzig und alleine obliegen; auch sollen dieselben in allen Verrichtungen den Völkern desjenigen Hofs, der um dieselben angesuchet, gleich gehalten, und diese Gleichheit nach ihrer Anzahl und Stärke, die sie bey der Armee ausmacht, beobachtet werden; wenn es immer möglich, werden dieselben Völker auch bey einander gelassen und auf Märschen, in Actionen, Qvartiren oder bey andern Gelegenheiten nicht getrennet werden.

VIII. Ueberdiß werden diesen Hülfs-Völkern ihre eigenen Feldprediger und eine freye Religions-Uebung verstattet, und sollen dieselben nicht anders, als nach den Gesetzen und Kriegs-Artickeln ihrer eigenen Potentaten, wie auch durch derselben commandirende Generals und Officiers verurtheilt werden.

IX. Die Siegs-Zeichen und alle Beute, welche dem Feinde abgenommen worden, sollen denjenigen Völkern verbleiben, die sich derselben bemächtiget haben.

X. Sr. Maj. der König in Preußen und Ihro Maj. die Kaiserin machen sich nicht allein verbindlich, daß kein Theil, ohne Mitwissen und Gutachten des andern, Frieden-oder Waffen-Stillstand mit dem Feinde schliessen solle, sondern daß Sie sich auch ohne Wissenschaft und Gutachten des andern contrahirenden Theils in keine Unterredung deswegen einlassen wollen. Sie versprechen vielmehr, daß Sie einander alle Eröfnungen, die man dem einen oder dem andern Theile directe oder indirecte, mündlich oder schriftlich,

thun möchte, unverzüglich und getreulich mittheilen wollen.

XI. Wenn diejenige Parthey, die den im 3 Artickel dieses Tractats stipulirten Succurs geleistet, dergestalt angegriffen werden sollte, daß sie gezwungen wäre, ihre Trouppen zu ihrer eigenen Sicherheit zurück zu berufen, so soll sie solches, nachdem sie 2. Monathe vorher dem andern Theile Nachricht davon ertheilt, ungehindert thun können. Wenn der Theil, der um Hülfe angesprochen wird, zu der Zeit der Ansprechung selbst in Krieg verwickelt wäre, so daß er sich gezwungen sähe, die Trouppen, welche er vermöge dieses Tractats seinem Alliirten abgeben sollte, zu seiner eigenen Sicherheit und Vertheidigung bey sich zubehalten, so soll er die Freyheit haben, diesen Succurs während der ganzen Zeit, da er dessen selbst benöthiget ist, nicht zu geben.

XII. Die Handelschaft sowohl zu Wasser als zu Lande soll zwischen den Staaten, Provinzen und Unterthanen der Beyden alliirten Höfe und in den Handels-Häfen, Städten und Provinzen sowohl Sr. Maj. des Königs von Preußen, als Ihro Maj. der Kaiserin fernerhin frey und ohne einige Hinderniß fortgesetzt werden. Man wird nicht größere Zölle, Abgaben und Auflagen von den Schiffen und Unterthanen beyder Höfe begehren, als von den andern freundschaftlichen und alliirten Nationen, auch sie nicht mit größerer Strenge tractiren.

XIII. Dieser Allianz-Tractat soll 8. Jahre dauern, und vor dem Ablauf dieses Termins soll er nach Beschaffenheit der Umstände erneuert werden.

XIV. Der gegenwärtige Vertrag soll ratificirt und die Ratificationen sollen allhier in einer Zeit von 6. Wochen, oder, wo möglich, noch eher, ausgewechselt werden.

Zur Beglaubigung dessen haben die unterschriebenen Ministers zwey gleich lautende Exemplare machen lassen,

lassen, die sie mit eigener Hand unterschrieben und denselben ihre Petschafte beygedruckt haben. Gegeben zu St. Petersburg den 11. April 1764.

(L. S.) (L. S.) N. Panin.
V. F. Gr. v. Solms. (L. S.) A. Pr. Galliczin.

Ein Separat-Artickel.

Da es die Vortheile Ihro Maj. des Königs von Preußen und Ihro Maj. der Russischen Kaiserin erfordern, alle ihre Mühe und Sorgfalt dahin anzuwenden, daß die Republik Pohlen bey ihrem freyen Wahl-Rechte erhalten und Niemanden gestattet werde, dieses Königreich auf seine Familie erblich, oder sich darinnen unabhänglich zu machen: so haben Ihro Maj. der König in Preußen und Ihro Maj. die Russische Kaiserin versprochen und sich durch gegenwärtigen geheimen Artickel auf die feyerlichste Weise verbindlich gemacht, nicht nur nicht zu verstatten, daß jemand sich unterstehe, die Republik Pohlen ihres Wahlrechts zu berauben, das Königreich erblich oder sich in demselben auf einige Weise unabhänglich zu machen, sondern auch allen dahin abzielenden Absichten und Vorhaben durch alle mögliche Wege vorzubeugen und sie zu vernichten, so bald man sie wird entdecken können; ja im Fall der Noth die Gewalt der Waffen zu gebrauchen, um die Republik vor dem Umsturz ihrer Verfassung und ihrer Grundgesetze zu bewahren.

Dieser gegenwärtige besondere Articul soll eben die Kraft und eben den Nachdruck haben, als wenn er von Wort zu Wort in dem heute unterzeichneten Haupt-Tractate der Defensiv-Allianz stünde, auch zu gleicher Zeit ratificirt werden. Zur Beglaubigung dessen rc.

Die Unterzeichnung ist wie bey dem Tractate selbst geschehen.

Mit dem Türkischen Hofe besorgte die Kaiserin über der Pohlnischen Königs-Wahl, die die Pforte nach den Bemühungen des Russischen Hofs nicht mit gleichgültigen Augen ansahe, in ein Mißverständniß zu gerathen. Allein da im Oct. ein Türkischer Gesandter zu Petersburg anlangte, welcher der Kaiserin zu der Gelangung auf den Thron gratulirte, schien alles besorgliche Mißverständniß aufgehoben zu seyn. Hingegen wurde das Mißverständniß, das ehedessen zwischen Peter III. und dem Königl. Dähnischen Hofe sich hervorgethan, wieder rege. Der Dähnische Gesandte, Herr von Osten, that in dieser Absicht bey dem Russischen Ministerio den schriftlichen Antrag, daß doch die Kaiserin, nach ihrer bey Dero Thron-Besteigung gethanen Zusage, diese Sache einmahl zu Ende bringen möchte, worauf der Herr von Panin die Antwort ertheilet, daß man in die von Seiten des Dähnischen Hofs gemachten Vorschläge nicht einwilligen könnte, mithin Ihro Kaiserl. Maj. keinesweges zugeben könnten, daß die unstreitigen Rechte des Großfürstens, als Herzogs von Holstein, auf einige Weise gekränket, vielmehr, sich seiner nachdrücklich annehmen würden. Der Dähnsche Hof soll sich dißfalls um die Vermittelung des Königs in Preußen bewerben.

Es sind wegen der Throns-Entsetzung Peters III. und des Todes des Prinzens Ivan verschiedene Schriften in den auswärtigen Landen ans Licht gekommen, die die Kaiserin für ehrenrührig erklärt, und daher durch ihre Ministers in

den

den auswärtigen Staaten angesuchet hat, sie zu unterdrücken und zu confisciren. Dergleichen sind 1) Anecdotes de Russie, ou Lettres d'un Officier allemand à un Officier Gentilhomme Livonien écrites de Petersbourg en 1762. tems du Regne et du Detronement de Pierre III. recueilles et publices par C. T. S. de la Marche, 2) Nouveaux Memoires, ou Anecdotes du Regne et du Detronement de Pierre III. 3) Memoires pour servir à l' Histoire de Pierre III. E. R. avec un detail historique des differens de la Maison de Holstein avec la Cour de Dennemarc, publié par Mr. D. G**. nebst einem Supplement; 4) Remarqves d' un Anglois sur le manifeste touchant la mort de Prince Ivan, und 5) Reponse d' un Russe qui n'est pas libre, á un Anglois, sur les remarques imprimeés à un svite du Manifeste de Catharine II.

* *

II.

Fortgesetzte Begebenheiten des bekannten Herrn John Wilkes.

Herr Wilkes ist in der neusten Welt-Geschichte eine so merkwürdige Person, daß man nicht umhin kann, die Fortsetzung seiner Begebenheiten in unsern Nachrichten beyzubringen.

Es

*) Siehe die Fortgesetz. neuen Nachr. III. B. S. 444.

Es war merkwürdig, daß an eben dem Tage, da Herr Wilkes den 21. Febr. 1764. vor der Königl. Bank sein Urtheil empfieng, in dem Oberhause eine Klage wider eine gewisse Schrift angebracht wurde, welche den Titul führte: **Rechte des Königs, oder Gerechtsame und Vorzüge der Krone von Großbritanien.** Nachdem einige Stellen aus dieser Schrift verlesen worden, kam in Vorschlag, dieselbe für ein boßhaftiges und verrätherisches Libell zu erklären, welches mit den Grundsätzen der Revolution streite, der man die jetzige glückliche Einrichtung zu danken habe, und welches auf eine frevelhafte Weise Sr. Maj. beleidige, deren väterliche Sorgfalt sich so nachdrücklich zum Besten der Religion, der Gesetze und der Freyheiten ihres Volks offenbaret habe; ja daß diese Schrift auf den Umsturz der Grundgesetze und Freyheiten dieser Reiche und auf die Einführung einer unrechtmäßigen und willkührlichen Gewalt abziele. Dieser Vorschlag wurde einmüthig vor genehm gehalten, auch beschlossen, daß ein Exemplar von dieser Schrift den 25. Febr. zu Westmünster und ein anderes den 27sten zu London vor der Börse in Gegenwart der Aldermanns durch den Scharfrichter verbrannt werden sollte. Der Verfasser dieser Schrift wurde bald entdeckt, in dem der Buchdrucker, William Griffin, aussagte, daß ihm ein in der Bennet-Strasse zu Westmünster wohnender so genannter Timotheus Brecknock das Manuscript zugestellt habe. Es soll diese Scartecke schon unter der Regierung Carls II. heraus

gekom-

gekommen und nur wieder aufgewärmt worden seyn, oder doch wenigstens die Grundsätze in sich enthalten, welche vor der letztern Revolution haben geltend gemacht werden sollen. Der Pöbel hat sich bey Verbrennung dieser Schrift ganz ruhig aufgeführt, weil es damit auf die Vertheidigung der Freyheiten des Volks angesehen gewesen, als worauf man in Engelland mehr Acht hat, als auf die Rechte des Königs, wie aus dem Bezeugen gegen die Schrift des Wilkes erhellet, die das Feuer eben so wohl, als jene verdient hätte.

Man hat im April alle Meublen und Effecten des Herrn Wilkes, die er sowohl in seinem Hause zu London als in seinem Landhause zu Ailesbury gehabt, verkauft. Er lebte damals zu Paris als ein großer Herr, führte eine zahlreiche Equipage, besuchte Personen vom ersten Range und nahm Gegen-Visiten an, wobey er munter und frisch aussahe, ob ihm gleich seine Wunde noch öfters Schmerzen verursachte. Ein Schreiben eines Engelländers aus Paris an einen seiner Freunde giebt dieses genungsam zu erkennen. Es lautet also:

Mein Freund!

Ich habe vor wenig Tagen unsern Freund Wilkes gesehen. So übel es um ihn aussahe, so zweifle ich doch nicht, daß seine Gesundheit nicht bald vollkommen wieder hergestellt seyn werde. Man spricht hier von einer Vereinigung der Partheyen, und daß gegen unsern Freund weiter keine Verfolgungen unternommen werden sollten; nur muß er sich gefallen lassen, drey Jahr sein Vaterland zu meiden, während welcher Zeit er aber einen jährlichen Gehalt von

60000.

60000 Livres, die man ihm durch die Herren S. und C. zu Paris richtig bezahlen wird, genüssen soll. Es sey nun daran, was es wolle, so ist doch gewiß, daß er noch eine geraume Zeit in dieser Stadt bleiben wird, worzu die Anstalten von seinem Haus-Hofmeister schon vor 7. Wochen vorgekehrt worden. Am baaren Gelde ist bey ihm kein Mangel, und auf allen Fall hat er auch Credit genung. So stehet es um unsern Freund! Er hat gewiß einen starken Hinterhalt, er mag nun stecken wo er will.

Aus seinen Meublen und Effecten, die man zu London öffentlich verkauft hat, sind ohngefähr 5. bis 6000. Pf. Sterlings gelöset worden, wovon sein Bruder dessen Schulden bezahlen sollte. Dieser Verlust wurde zu gleicher Zeit ersetzt, da Heinrich Walton, ein reicher Bauer und Cidre-Händler in der Grafschaft Devon, ihn in seinem Testamente bedachte, wenn er in solchem folgendes einfliessen ließ: „Ferner vermache ich John „Wilkes, Esq. gewesenem Parlaments Gliede von „Ailesbury, eine Summa von 5000. Pf. Sterlinge als eine Erkenntlichkeit für ihn, daß er die „Constitutional-Freyheit seines Vaterlandes so „heldenmäßig vertheidiget hat.„

Indessen war seine Sache in Engelland noch nicht völlig entschieden. Er wurde daher im Aug. auf Königl. Befehl öffentlich citirt, sich den 6. Nov. dieses Jahrs vor dem König selbst zu Westmünster zu stellen. Die Vorladung geschahe in der St. Margarethen-Kirche in Westmünster, in welches Kirchspiel er vormals gehöret hatte. Der Unter-Sherif von Middlesex mußte diese Ceremonie vor der großen Thüre der besagten

ten Kirche verrichten. Allein er erschien nicht, wie man gleich anfangs vermuthet hatte. Man war nunmehro begierig, zu erfahren, ob die Verbannungs-Acte, den Gesetzen nach, wider ihn publicirt werden würde, so aber nicht geschehen. Er hatte unter den Großen in Engelland noch viele heimliche Freunde, die aber mit großer Behutsamkeit seine Parthey hielten, worunter sich auch der Graf von Temple, Herr Pitt und andere von dem alten Ministerio befanden. Ein solcher Freund mochte auch der Verfasser des neuen North-Britons seyn. Je näher im Dec. die Eröffnung der Parlaments-Sessionen heranrückte, je heftiger fieng derselbe an, wider das gegenwärtige Ministerium loß zuziehen. Er suchte in die Gemüther des Volks die Gedanken einzustreuen, daß das gegenwärtige Ministerium vor seine Freyheit und Vorzüge gefährliche Absichten im Schilde führe; er verwarf schlechterdings den letzten Frieden und verurtheilte diejenigen, die ihn behandelt und befördert; er suchte zu behaupten, Frankreich und Großbritannien hätten gar nicht im Sinn, den Frieden zu halten, sondern beyde Kronen hohlten nur Athem, um ihn bey der ersten, besten Gelegenheit wieder zu brechen. Er gab sich überhaupt alle nur ersinnliche Mühe, begreiflich zu machen, daß die Wohlfahrt des Vaterlandes darauf beruhe, daß das alte Ministerium wieder an das Staats-Ruder gestellt würde. Allein so sehr auf dieser Seite Lermen geblasen wurde, so eyfrig und unermüdet erwieß sich dargegen das Ministerium auf der andern Seite, al-

le mit den Höfen zu Madrit und Versailles entweder noch streitigen oder noch nicht völlig abgethanen Puncte in Richtigkeit zu setzen.

Den 9. Dec. langte die Tochter des Herrn Wilkes, die bisher zu Paris bey ihrem Vater gewesen, zu London an. Er hatte sie bis Calais begleitet, wo er so lange, als das Parlament sitzen würde, bleiben wollte, um von seinen Freunden schleunige Nachricht von allem zu erhalten, was im Parlamente vorgehen würde. Immittelst ward von ihm eine Schrift unter dem Tittel: *London printed for Stuard Donaldson in the Strand*, ausgefertiget, die zu Paris gedruckt worden. Daß dieselbe noch ärger als das berüchtigte 45te Stück des North-Briton seyn müsse, lässet sich daraus schliessen, daß der Verfasser des Hamburgischen Correspondenten, der sie in den Händen gehabt, Bedenken getragen, eine Uebersetzung derselben durch die Zeitungs-Blätter bekannt zu machen.

Eine andere heftige Schrift, die Wilkes unter dem Tittel: **Schreiben an die Wähler der Parlaments-Glieder der Burg Ailesbury**, ausstreuen lassen, machte nicht weniger viel Aufsehen. Er überschüttet darinnen zuförderst die Comittenten zu Ailesbury mit vielen Lobes-Erhebungen, daß sie ihn zu einem Mitgliede eines Corporis erwählet, welches die Brittische Nation repräsentirt und ihr allgemeines Beste besorget. Er suchet hierauf seine Demarschen zu entschuldigen, und die verhaßten Namen, die man wegen

der

der 45ten Nummer seines North-Britons gegeben, von sich abzulehnen, indem er zu behaupten suchet, daß er die Grenzen der Pflicht und des Respects gegen den Souverain nicht aus den Augen gesetzet. Bey dem Drucke dieses Schreibens hat er einige Ausdrücke weggelassen, die allzu beissend gewesen, und entschuldiget sich wegen vieler eingestreueten Dinge. Er sucht sich auch wegen der ärgerl. Schrift: Essai sur la Femme, rein zu waschen und nennet es selbst witzige Einfälle einer schlüpfrigen Einbildungs-Kraft und Früchte einer hitzigen und wilden Jugend. Er gedenket des Caplans Ridgell nicht zum Besten, der unter der Aufsicht eines gewissen Engelländischen Grafens weitläuftige Commentarios über diese Sammlung von Sottisen und Gottlosigkeiten gemacht, ohne welchen vielleicht diese Schrift in der Finsterniß geblieben wäre. Endlich schliesset dieser pappierne Held, Herr Wilkes, damit, daß er versichert, wie er beständig dem Dienste seines Vaterlandes sich widmen werde, so lange die Freiheit daselbst ihre Altäre behalten, und er in seinem Exilio Kräfte und Schutz haben werde.

Unter andern lässet er sich auch in diesem Schreiben also vernehmen: „Da ich das Glücke „habe, in einem Lande gebohren zu seyn, wo der „Name Vasall unbekannt und wo die schriftliche „Versicherung, welche Heinrich III. König von „Engelland, seinen Unterthanen geschenket und „worinnen die großen Privilegien der Englischen „Nation enthalten sind, der Unterthanen Erbtheil

„ist, so habe ich mich unterfangen, diese Frey„heiten, zu denen mir die Geburt das klarste „Recht giebt, zu vertheidigen und zu unterstützen. „Ich will meine Aufführung schon noch vollkom„men rechtfertigen. Kann ich nur mich selbst über„zeugen, nach denen geheiligten Begriffen solcher „Freyheiten gehandelt zu haben, welche die Her„zen erwärmet und auch die Handlungen meiner „Landsleute beseelt, so werde ich bey der Mannig„faltigkeit der ungerechtesten und grausamsten „Verfolgungen nicht ganz unglücklich seyn.„

Sein Aufenthalt zu Calais war vielleicht eine Würkung der Schulden, die er zu Paris gemacht hatte. Seine Gläubiger nöthigten ihn, diese Stadt zu verlassen. Er war in ganz Frankreich vor ihren Verfolgungen nicht mehr sicher, daher er aus diesem Reiche weichen und anders wohin sich retiriren mußte. Anfangs hieß es, er sey nach Geneve oder in die Schweiz gegangen. Hernach aber erfuhr man, daß er über Modena durch Meyland, wo er in dem Palais des Prinzen Trinzi logirt, den 18. Jan. 1765. nach Bologna gekommen und von da nach Florenz gereiset sey. Allein seine Gläubiger sollen entschlossen seyn, eben den Weg zu nehmen, um ihn aufzusuchen.

Den 14. Febr. wurde der Buchhändler Williams, weil er die 45ste Nummer des Wilkischen Blats vom North-Briton wieder auflegen lassen, zu folge der wider ihn gefällten Sentenz, zu Westmünster an die Pillory oder den Engelländi-

schen

schen Pranger gestellt. Es versammlete sich eine Menge von mehr den 10000 Personen. Als Williams anlangte, grüßte er das Volk freundlich und man hörte die ganze Stunde durch, als er an der Pillory stunde, fast nichts als ein wiederhohltes Zurufen: Es lebe der König, Wilkes, Williams und die Freyheit! Zu gleicher Zeit wurde Geld für ihn gesammlet, davon sich die Summa über 200 Guineen belief. Den 11. Jul. wurde er seines Arrests entlassen, nachdem er auf 7 Jahr Caution wegen seines Verhaltens gestellt hatte. Er mußte vor seiner Befreyung noch einmahl vor Gerichte erscheinen, da er denn eine Rolle Pappier unter dem Arme hatte. Auf Befragen: was das wäre? gab er zur Antwort: es sey die Verschreibung seiner Caution; und übergab die Rolle dem Richter. Als dieselbe aufgewickelt wurde, enthielt sie weiter nichts, als das Bildniß des Herrn Wilkes mit der Freiheits-Mütze in seiner rechten Hand. Dieses verursachte unter dem Volke ein ungemeines Frolocken und Williams wurde im Triumph von viel tausend Menschen nach Hause begleitet.

Herr Wilkes schweifte indessen in Italien herum. Er kam von Florenz nach Rom, wo er von einigen daselbst befindlichen Lords wohl aufgenommen und bewirthet wurde. Er nahm sein Quartier auf dem sogenannten Spanischen Platze, welcher bekannter maßen für allerley Leute ein sicherer Schutz-Ort ist. Er hielt sich etliche Monathe daselbst auf, ehe er seine Reise nach Neapolis fort-

setzte. Es geschahe solches in Begleitung eines jungen Parmesanischen Weibesbildes, so er in Rom zu sich genommen hatte. Zu Neapolis kam ihm die Lust an, aufs Land zu reisen und sich allda einige Tage zu vergnügen, da er denn indessen die Weibs-Person in seinem Quartier zurück ließ. Als er darauf wieder in die Stadt zurück kehrte, fand er die Zimmer ausgeleert, indem das gedachte Weibesbild sich unterdessen unsichtbar gemacht und alle Geräthschaft mit sich genommen hatte. Er bedauert hiebey nichts so sehr, als seine Schriften, deren Verlust ihn auf die Gedanken brachte, als ob dieses von seinen Feinden angestiftet und die Weibs-Person durch dieselben darzu verleitet worden sey.

* *

IV.

Verzeichniß derer Personen, von welchen in diesem Bande vollständige Lebens-Beschreibungen vorkommen.

IV. Frie-

* *

V.

Summarisches Verzeichniß der Vornehmsten unter den verstorbenen, gebohrnen, vermählten und avancirten Stands-Personen, deren in diesem Bande Meldung geschiehet.

I. Unter den Verstorbenen befinden sich

1) ein Kaiserl. Prinz:

Jvan Antoniewitz, Prinz von Rußland, und gewesener Russischer Kaiser unter dem Namen Jvan III. † 16. Jul. 1764.

2) Cardinäle.

1. Joseph Alexander Furietti, von Bergamo, † 24. Jan. 1764.
2. Cosmus Imperiali, ein Genueser, † 10. Oct. 1764.

3) regierende Reichs-Fürsten.

1. Franz Josias, Herzog von Sachsen-Saalfeld und Coburg, † 16. Sept. 1764.
2. Joseph Anton, Fürst von Hohenlohe-Pfedelbach, mitregierender Herr zu Bartenstein, † 18. May 1764.

4) allerhand Fürstl. Personen männlichen Geschlechts.

1. Carl Wilhelm, Prinz von Hessen-Philippsthal, † im Febr. 1764.
2. Anton, Prinz von Schwarzenberg, † 6. März 1764.
3. Ferdinand, Prinz von Lobkowitz, † 14. Apr. 1761.
4. Leopold, Prinz von Hessen-Darmstadt, † im Nov. 1764.

5) allerhand Fürstl. Personen weiblichen Geschlechts.

1. Louise Christina Carolina, Prinzessin von Holstein-Augustusburg, † 27. Jan. 1764.
2. Sophia Carolina, verwitwete Fürstin von Ost-Frießland, † 7. Jun. 1764.
3. Hedwig Sophia Augusta, Aebtissin zu Hervorden, gebohrne Prinzessin von Holstein-Gottorp, † 13. Oct. 1764.

4. Ma-

4. Maria Anna Josepha, Fürstin von Dietrichstein, † im Nov. 1764.

6) Ritter des blauen Hosenbandes.

1. Wilhelm Cavendish, Herzog von Devonshire, † 28. Sept. 1764.
2. Heinrich Howard, Graf von Carlisle, † im Oct. 1758.

7) Ein Ritter des Elephanten-Ordens.

Wilhelm August von der Osten, Dähn. Geheimer Conferenz-Rath, † 15. Jan. 1764.

8) Ritter des Annonciaden-Ordens.

1. Der Marqvis von St. Germain, Sardinischer Staats-Minister, † 15. Jan. 1764.
2. Joseph Robert de Solare, Marquis von Breglio, Sardinischer Staats-Minister, † 15. März 1764.

9) Ritter des weissen Adlers.

1. Michael Wodzicki, Kron-Groß-Canzler und Bischoff von Premislau, † 4. Jan. 1764.
2. Albert Sieminski, Kron-Groß-Referendarius, † im Jan. 1764.
3. Joh. Cajetan, Fürst Jablonowski, Woywode von Braclau, † 6. März 1764.
4. Friedrich August, Graf von Rutowski, Sächs. General-Feld-Marschall, † 16. März 1764.
5. Ivan, Prinz von Rußland und Braunschweig, † 16. Jul. 1764.
6. Franz Josias, Herzog von Sachsen-Saalfeld † 16. Sept. 1764.
7. Herrmann Carl, Graf von Kayserling, Russischer Abgesandter in Pohlen, † 30. Sept. 1764.

10) Ritter des heiligen Geistes.

1. Carl Franz Friedrich von Montmorancy, Herzog und Marschall von Luxembourg, † 18. May 1764.
2. Ludwig Gabriel, Graf von Clermont-Gallerande, † 3. März 1758.
3. Joh. Hector de Foy, Marqvis von Maubourg, Marschall von Frankreich, † 15. May 1764.

11) Ritter des heiligen Andreä.

1. Michael Michaelowitsch, Fürst Galiczin, Russischer Groß-Admiral, † im Jun. 1764.
2. Nicol, Graf Esterhasy, Ungarischer Kron-Güter, † im Jun. 1764.
3. Herrmann Carl, Graf von Kayserling, Russischer Abgesandter in Pohlen, † 30. Sept. 1764.

12) Ein Ritter des heiligen Januarii.

Franz d' Eboli, Herzog von Castropignano, † 31. Jan. 1758.

13) Ein Spanischer Ritter des güldenen Vliesses.

Joh. Cajetan, Fürst Jablonowski, Woywode von Braclau, † 6. März 1764.

14) Ein Groß-Creutz des Theresien-Ordens.

Joseph von Brentano, General-Feld-Marschall-Lieutenant, † 7. Jul. 1764.

II. Unter den Gebohrnen befinden sich

1) Königl. Prinzeßinnen.

1. Elisabeth Philippa, eine Prinzessin des Dauphins von Frankreich, geb. 3. May 1764.
2. Maria Charlotte, eine Prinzessin des Herzogs

zogs von Savoyen, Kron-Prinzens von Sardinien, geb. 17. Jan. 1764.

2) Durchl. Prinzen.

1. Victor Friedrich, Prinz von Anhalt-Bernburg, geb. 28. Febr. 1764.
2. Der Herzog von Montbazon-Rohan, geb. 18. Jan. 1764.
3. Der Prinz von Tarente, aus dem Hause de la Tremouille, geb. 24. März 1764.
4. Friedrich, Prinz von Hessen-Philippsthal, geb. 4. Sept. 1764.
5. Franz Joseph, Prinz von Thurn und Taxis, geb. 2. Oct. 1764.
6. Franz Leopold, Prinz von Ligne, geb. 3. Nov. 1762.
7. Constantin Alexander, Prinz von Salm, geb. 22. Nov. 1762.

3) Durchl. Prinzeßinnen.

1. Augusta Maria Carolina, Prinzessin von Naussau-Weilburg, geb. 6. Febr. 1764.
2. Augusta Carolina Friderica Louise, Prinzessin von Braunschweig, geb. 3. Dec. 1764.
3. Friderica Sophia Dorothea, Prinzessin von Thurn und Taxis, geb. 19. Sept. 1764.
4. Louise, Prinzessin von Stollberg, geb. 13. Oct. 1764.

III. Unter denen Vermählten befinden sich.

1) Königl. Personen.

Josephus II. Römischer König, Erzherzog von Oesterreich, mit Josepha Maria, Kaiserl. und Chur-Bayerischen Prinzessin, den 23. Jan. 1764

2) allerhand Fürstl. Personen.

1. Carl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig, mit Augusta, Prinzessin von Großbrittannien, den 16. Jan. 1764.
2. Wilhelm, Erbprinz von Hessen-Cassel, mit Wilhelmina Carolina, Königl. Prinzessin von Dännemark, den 1. Aug. 1764.
3. Carl, Königl. Prinz von Pohlen und Sachsen, Herzog von Curland, mit Franciscа Krosinska, den 25. März 1760.
4. Friedrich August, Fürst von Anhalt-Zerbst, mit Friderica Augusta Sophia, Prinzessin von Anhalt-Bernburg, den 27. May 1764.

3) Fürstl. Prinzeßinnen.

1. Dorothea Maria, Prinzessin von Hessen-Philippsthal, mit Joh. Carl Ludwig, Grafen von Löwenstein-Wertheim, den 6. Jul. 1764.
2. Friderica Charlotte Sophia, Prinzessin von Holstein-Plön, mit George Ludwig, Grafen von Erpach-Schönberg, den 11. Sept. 1764.
3. Maria Anna Josepha, Prinzessin von Schwarzenberg, mit Ludwig Friedrich Julio, Grafen von Zinzendorf, den 12. Oct. 1764.
4. Maria Theresia, Prinzessin von Lichtenstein, mit Carl Hieronymo, Grafen von Palsy, den 24. Apr. 1763.

IV. Unter den Avancirten befinden sich

1) neue Könige.

1. Josephus II. Römischer König, erwehlt den 27. März 1764.

2. Stanis-

2. Stanislaus Augustus, König in Pohlen, erwehlt den 7. Sept. 1764.

2) Ein neuer Churfürst.

Friedrich August III. Churfürst von Sachsen, der den 17. Dec. 1763. unter der Vormundschaft und Administration seines Oncle, Xaverii, Königl. Prinzens von Pohlen und Herzogs von Sachsen, succedirt hat.

3) Neue regierende Reichs-Fürsten.

1. Friedrich, Königl. Prinz von Großbritannien, als Bischoff zu Oßnabrück, erwehlt den 27. Febr. 1764.

2. Ernst Friedrich, Herzog zu Sachsen-Saalfeld und Coburg, succ. den 16. Sept. 1764.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Register der vornehmsten Sachen.

A.

B.

C.

Capu-

Mer-

The-

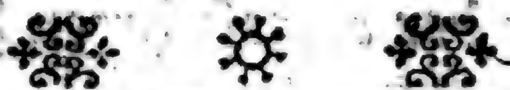
T.

U.

W.

Z.

Register



Register der angeführten Personen.

Curland

Feydeau

Groschlag

Herin-

J.

Jenner,

Leh-

Lothrin=

Fortges. G. H. Nachr. 48 Th.

Nor

Pohlen,

Rinds-

S.

Stingel-

Druckfehler:

Im 37sten Theile, pag. 13. lin. 24. lies den 17. Nov. p. 54. l. 15. lies Carl; p. 60. l. 5. lies Pairie; p. 61. l. 3. lies Arco; l. 14. lies Miranda.

Im 39sten Theile, pag. 178. lin. 17. lies Vaudreuil; l. 20. lies Saumür; p. 180. l. 8. lies Villalba; p. 188. l. 24 lies Thiele; p. 198. l. 9. lies Jannina; p. 204. l. 1. lies Morton; p. 205. l. 5. lies Richmond; p. 211. l. 9. lies Casanischen; p. 223. l. 13. lies Nettolitzki.

Im 41sten Theile, pag. 319. lin. 29. lies Verboom; p. 327. l. 7. lies Salm; p. 343. l. 29. lies Traun; p. 346. l. 7. lies Dachau; p. 357. l. ult. lies possis; p. 359. l. 12. lies Paar; p. 374. l. 29. lies Parker; p. 376. l. 1. lies Malpas; p. 388. l. 28. lies Sahay.

Im 42sten Theile. pag. 423. lin. 16. lies daß; p. 424. l. 27 streichweg sich erstrecken sollen; p. 451. l. 4. lies Manfredonia; p. 454. l. 13. lies Moulins; p. 455. l. 11. lies Chalmazel; l. 12. lies Phöbi.

Im 43sten Theile, pag. 182. lin. 13. lies Jaßy; p. 494. l. 13. lies und dem Erzbischof; p. 496. l. 16. lies da sich nun; p. 514. l. 25. lies im Jul. p. 517. l. 16. lies Sachen; p. 520. l. 9. lies so befestiget; p. 522. l. 9. lies machte alle; p. 538. l. 30. lies mischt; p. 543. l. 26. lies Boris; p. 544. l. 15. lies Anna; l. 31. lies Schach Nadyr; p. 545. l. 5. lies Schamachie.

Im 44sten Theile, pag. 565. lin. 28. lies Eheleute; p. 567. l. 28. lies Louvre; p. 568. l. 9. lies Montespan; p. 582. l. 15. lies dieser Art; p. 590. l. 22. setze hinzu, die Pohlnische Prinzeßin Cunigunda; p. 607. l. 18. lies Somarin; p. 611. l. 21. lies Jan. p. 630. l. 9. lies die.

Im

Digitized by Google

Im 45sten Theile, pag. 663. lin. ult. lies Lugeac; p. 668. l. 24. lies in Peru; p. 669. l. 30. lies Schirnding; p. 677. l. 24. lies Villeqvier; p. 680. l. 7. lies Kettenburg; l. 26. lies Mostyn; l. 30. lies Honywood; p. 681. l. 3. lies Peterson; p. 682. l. 1. lies Lagemann; p. 687. l. 12. lies 150000.

Im 47sten Theile, pag. 823. lin. 15. lies Minister; p. 826. l. 2. streichweg und Feiler; p. 835. l. 22. ist anzumerken, daß die Worte: über seine Staaten 2c. nicht zu dem Urtheil von Königs Stanislai Größe seines Geistes gehören.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google